L.L
618.

110.

L. L. anct no: 254
M. h. 1618

Digitized by Google

Versuch
einer
Ostindischen
Litteratur-Geschichte
nebst einer
kritischen Beurtheilung
der
Aechtheit
der
Zend-Bücher

von
August Hennings,
Königlich dänischem Kammerherren und Ober-Commerz-Intendanten.

Hamburg und Kiel,
bey Carl Ernst Bohn, 1786.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Als ich mich entschloß, eine Beschreibung der gegenwärtigen Verfaßung Ostindiens herauszugeben, ging meine Absicht anfangs einzig und allein dahin, dasjenige, was ich zu meiner eigenen Nachricht in meinen Geschäften gesammelt hatte, zum gemeinnützigen Unterricht für diejenigen herauszugeben, denen eine Kenntniß Ostindiens nöthig ist, es sey nun, daß sie an den Regierungs-Geschäften Antheil nehmen, oder daß ihr bürgerliches Gewerbe es für sie nothwendig macht, von den Gesetzen und den lokalen Umständen, die Ostindien betreffen, unterrichtet zu seyn. Bey dieser Absicht konnte ich auf keine Weise darauf denken, denen eine unterhaltende Schrift in die Hände zu liefern, die Geschichte zum Unterricht und zum Vergnügen

 lesen,

Digitized by Google

lesen, oder die, als Gelehrte, immer neue Entdeckungen und Einkleidungen erwarten. Ich kann den ersten Theil dieses Werks nicht besser, als mit den Repertorien über Gesetze und Rescripte vergleichen, dergleichen der gemeinnützige Gebrauch in jedem wohlgeordneten Staate nothwendig macht.

Daß Werke der Art gerade zu nur für eine gewisse Klasse von Lesern gehören, ist eine nothwendige Folge ihrer Bestimmung; daß sie aber auch für die, die eine unterhaltende pragmatische Geschichte schreiben wollen, die sichersten Quellen sind, ist unläugbar. In dieser Hinsicht glaubte ich von richtig urtheilenden Männern für meine Bekanntmachung Dank zu verdienen, und erwartete, daß sie für das angenommen werden sollte, was sie ist, — eine Eröfnung der Archive zur Begründung der Geschichts- und Gesetz-Kunde.

Daß Werke der Art heutiges Tages wenig geschätzt werden, ist nicht meine Schuld. Unser Jahrzehend bringt dies mit sich. Man lieset fast nur noch Brochüren, wird aus Zeitungen und Monathsschriften gelehrt, unterhält sich mit Lavaterischen und andern schwärmerischen Possen, nnd selbst Männer, die fähig sind, die

alte

Digitized by Google

alte Würde der Litteratur zu behaupten, so wie sie zu den blühenden Zeiten der Griechen, Römer, Britten und Franzosen erschien, sind genöthigt, dem herrschenden Colifischet Geschmack zu fröhnen. So muß der Herr Rath Campe, um gelesen zu werden, die Geschichte in Kinder-Romanen verstümmeln, und bejahrte Leute lesen sie, und, um bey der Geschichte Ostindiens stehen zu bleiben, so hat der einsichtsvolle Herr Professor Sprengel die richtigste, gedrungenste und doch ausgebreiteste Erzehlung derselben, zur Satire unserer Zeit, in einem Kalender drucken lassen müssen, den Frauenzimmer der Bilderchen halben kaufen und in der Tasche tragen, ohne die Vergoldung zu verletzen, durch die die Blätter der Geschichte zusammengeklebt sind.

Ich kenne mein Zeitalter zu lange und zu genau, um diese allgemeine Denkungs-Art zu verkennen. Ich weiß, daß die Fabers, die Cramers, die Roußets, die Schmauße, die Moser unserer Zeiten die Last ihrer Verleger werden, die des schnellen Gewinns einer Rosenkreutzerischen Schrift gewohnt sind. Indessen läßt sich der Mann, der nutzen will, und gewiß sieht, daß er nutzen kann, dadurch nicht abhalten; er sucht nicht Rhum unter Zeitgenossen, er

Digitized by Google

übt Pflichten, handelt nach Ueberzeugung, desto glücklicher, ie unbekannter er da bleiben kann, wo es, wie heutiges Tages in der lesenden Welt, fast eine Schande ist, sich einen Nahmen zu machen.

Daß meine Schrift, (ich rede hier nur noch immer vom ersten Theile dieses Werks,) nutzen kann, darf ich frey behaupten, da ich aus Erfahrung weiß, wie nothwendig es denen ist, die die Regierungs-Geschäfte Ostindiens unter Händen haben, mit ihrem Inhalte genau bekannt zu seyn, und wie schwer es ist, ohne eine Zurechtweisung, als sie enthält, aus den Archiven das zusammen zu suchen, was ich mit Königlicher Erlaubniß habe bekannt machen dürfen. Von dieser ganzen Schrift gehört mir nichts eigenthümliches. Ich excerpirte und sammelte sie blos, und wenn Gesetze und Anordnungen, wenn vermehrte Kenntnisse derselben nützen, so muß auch meine Arbeit nützlich seyn.

So denke ich, und hoffte ich, daß meine Schrift aufgenommen werden würde. Aber das erwartete ich nicht, daß Recensenten von ihr verlangen sollten, das zu seyn, was sie nicht seyn sollte; wie dieses in den Göttingischen Anzeigen geschehen ist. Hier wirft man mir unter andern

vor,

Digitized by Google

vor, gar nicht die Gabe der Darstellung zu haben. Es kommt bey einer Arbeit, wie die Meinige, gar nicht darauf an, welche Gaben ich habe, oder nicht. Ich habe nichts darstellen wollen. Ich bin blos Sammler, Herausgeber. Ich liefere Quellen, nicht Geschichts-Erzehlung, und habe mich, wie ich in der Einleitung ausdrücklich erklärt habe, sorgfältig gehütet, sie durch Hinzusetzung meiner eigenen Gedanken und Erweiterungen zweifelhaft und unlauter zu machen. Wer mehr als das von mir verlangt, für den ist in der That meine Arbeit nicht gemacht.

Der Recensent gestehet selbst, daß der Titel des Werks ihm nicht mehr verspricht; aber eben da zeigt er, daß er die Materie, über die er urtheilt, gar nicht verstanden hat. Er wirft mir vor, die Octroy der dänischen Compagnie ganz übergangen zu seyn. Hätte er den Gegenstand gekannt, den er beurtheilt, so würde er eingesehen haben, daß ich meine Arbeit ganz verworren haben würde, wenn ich mit der Geschichte der Verfassung des dänischen Privat-Handels auf Ostindien, die Geschichte der dänisch Asiatischen Compagnie vermengt hätte.

Ich will mich nicht in Streitschriften einlassen, und übergehe daher die Beantwortung der

der mir gemachten einzelnen Vorwürfe, die von selbst wegfallen, wenn man von den Ostindischen Sachen genau unterrichtet ist. Ich übergehe auch den Ton der Göttingischen Recensenten. Es ist allgemein bekannt, wie wenig sie die Urbanität haben, die die Zierde der Gelehrsamkeit ist. Wollte ich hierüber Empfindlichkeit fühlen, oder äußern, so hätte ich es eher thun können, da ich verschiedentlich von ihnen so behandelt bin, als man es nicht von guten Sitten und von Wahrheitsliebe erwarten sollte. I. Should, wiederhohle ich hier mit Richardson, with far less pain, see the most favourite theory fall before a judicious investigation, than be justly censured for a failure in candour or politeness. Was soll man aber von den Göttingischen Anzeigen sagen, wo eine judicious investigation nirgends und eine failure in candour und politeness in allen Blättern anzutreffen ist?

Meine Absicht ist, die Idee zu berichtigen, die man sich von meinem Werke machen muß. Urtheilt man nach dieser Idee, so wird ieder Tadel, iede Belehrung mir willkommen seyn.

Ich bin weit entfernt mit einem Raynal wetteifern zu wollen, und so wie der erste Theil dieses Werks gar nichts mit der Arbeit dieses unsterb-

Digitized by Google

unsterblichen Franzosen gemein hat, so habe ich auch bey der folgenden, nicht an eine Berichtigung seiner Geschichte denken können. Ich habe ihn vielmehr, da er selbst nicht Quelle ist, ganz zur Seite gelegt.

So wie ich den ersten Theil meines Werks ausarbeitete, und so wie ich an den Regierungs-Geschäften Ostindiens direkten Antheil nahm, fand ich, daß außer den Kenntnissen der Geschäfte selbst, oder der Dänisch-Ostindischen Constitution, viele Nebenkenntnisse erfoderlich waren, die so wohl die natürliche, als die bürgerliche Verfaßung Ostindiens betreffen. In den Archiven findet man, so viel mir bekannt ist, und so weit ich solche unter Händen gehabt habe, desfalls nichts. Alle Papiere, welche das Regierungswesen Ostindiens angehen, wurden vermuthlich iedesmahl mit der Besitzung der Etablissementer überliefert, und kamen also im Jahre 1777 an das General-Landes-Oekonomie- und Commerz-Collegium. Hierunter war nichts Unterrichtendes, und es thut mir daher leid, daß ich die Erwartung der Göttingischen Recensenten nicht habe erfüllen können, etwas Neues von Tanjourschen Angelegenheiten beyzubringen. Ich mußte vielmehr selbst Unterricht aus fremden

)(5 Quel-

Quellen suchen. Da diese der ganzen Welt so wie mir offen sind, konnte ich hier ebenfalls weiter nichts thun, als das zu sammeln, was mir zu wissen nöthig schien, und es denen in die Hände zu liefern, die solche Kenntnisse bedürfen. Mit neuen Entdeckungen konnte ich die gelehrte Welt nicht bereichern. Für sie ist also der Fortgang meiner Arbeit auch nicht. Sie ist ein Handbuch für die, die Ostindien kennen lernen, und ein Mittel haben wollen, in dieser Kenntniß durch eigenen Fleiß oder Erfahrung weiter zu kommen.

Diese Arbeit würde ich, meinem ersten Plane nach, bis zur Geschichte der Verfassung aller Europäischen Mächte in Ostindien fortgeführt haben, wenn ich in dem Posten verblieben wäre, in dem ich die Regierungs-Geschäfte Ostindiens unter Händen hatte. Damahls hatte ich Hülfsmittel zur Ausführung meines Werks, die mir itzo fehlen. Ich breche daher mit diesem Theile meine Arbeit ab, die leicht eine geschicktere Hand finden wird, als die Meine. Freilich wird sie dadurch Fragmenten ähnlich, aber um zu wissen, wie man diese ergänzen kann, habe ich diesen litterarischen Theil meines Ostindischen Werks drucken lassen. Man wird hier finden, wo man sich wegen der meisten Länder und Gegenstände

Raths

Raths erhohlen kann. Das Register, das ich so genau, als möglich verfertigt habe, weiset deßfalls nach. Vollständig ist indessen das hier gelieferte Bücher-Verzeichniß nicht. Nachträge sind bey solchen Werken unvermeidlich, und hiezu ist mir immer die Zukunft offen, wenn ich Zeit und Gelegenheit finden sollte, das Fehlende herbeyzuschaffen.

Vielleicht wird man mir vorwerfen, mich bey dem Zend-Avesta zu lange aufgehalten zu haben, ob es gleich sonderbar seyn würde, wenn man auf die Erscheinung eines kleinen Octavbändchens ungehalten seyn wollte, nachdem man so viele Quartbände von H. Kleuker aufgenommen hat. Meine Absicht ging, ich gestehe es, bey der Beurtheilung der Arbeit des Herrn Kleukers weiter, als auf die Aechtheit und den Inhalt des Zend-Avesta.

Es ist bekannt, mit welcher Begierde alle schwärmerische Erscheinungen unserer Zeiten aufgenommen werden, von den Wundern des Apollonius von Thyana an, bis zur excentrischen Philosophie eines Herders, Lavaters, Jacobi, den mystischen Schriften Schwedenborgs und neuerer, vermuthlich Jesuitischer, Cabalisten, und der abentheuerlichen Ordensgeschichten, über die

der vernünftige Mann, als über hinfällige Thorheiten lachen würde, wenn er nicht mit Bedauren und Unwillen sehen müßte, daß unter aufgeklärten Menschen, unter denen der denkende Philosoph, seiner, vielleicht irrenden Meinungen halber, Anfeindung und Verfolgung dulden muß, die Thorheit ihr freies Spiel bis zur Gotteslästerung treiben kann. Ich sage nicht zu viel; man lese im Probierstein für ächte Freimaurer im ersten Bande die Noten des dritten Aufsatzes, iedesmahl, wo die Gottheit genannt wird. Man fühle hier, wie sehr die Ehrerbietung verletzt wird, die man dem allerhöchsten Wesen schuldig ist, indem elende Menschen wähnen, Herren der Natur zu seyn (S. 205.) und sich übernatürlicher und göttlicher Vorrechte rühmen (S. 200. 394. 399. u. a. m.) Man wünschet nicht, wenn man dieses vermessene und dabey sehr seichte Geschwätze lieset, daß Censur und Inquisition denselben zuvorkommen möge, da die Jacob Böhme und die Thaumaturgen dadurch nur in ihrem Eifer bestärkt werden würden; aber man wünschet, daß Männer, die durch ihre Talente sich ein rechtmäßiges Ansehen unter ihren Zeitgenossen erworben haben, der Thorheit die Schellen-Kappe aufsetzen möchten, damit iedermann

sie

sie erkennen könne, und es thut einem wehe zu sehen, daß, statt dessen, solche Männer, wie Semler, Lavater, Claudius, sich selbst in den Mantel der Thorheit hüllen, und der zweifelhaften Welt als Jesuiten oder als Betrogene erscheinen wollen.

Der Zend-Avesta, so wie Herr Kleuker ihn der deutschen gelehrten Republik darstellet, gehöret unstreitig zu der Zahl der schwärmerischen Erscheinungen, und diese hat in den Göttingischen Anzeigen einen langen und lauten Beifall erhalten, da doch, selbst in Göttingen, H. Meiners, der Freund Plato's und Cicero's, da doch dieser verdienstvolle Gelehrte, selbst Mitglied der gelehrten Societät, unter deren Aufsicht die Anzeigen herauskommen, gründlich gegen Anquetils weit minder schwärmerische Bekanntmachung der Werke des Zoroasters geschrieben hat.

Um nun hier zur Berichtigung der allgemeinen Denkungsart etwas beyzutragen, bin ich die Arbeit des Hrn. Kleukers so genau, als möglich, durchgegangen, und habe geglaubt, dadurch um so viel mehr nutzen zu können, da vermuthlich wenige sich die Mühe geben werden, fast einen ganzen Sommer zur Lesung so vieler Quartbände aufzuopfern, und den Grund und Ungrund so

vieler

vieler Verworrenheiten, historischer Hypothesen, und schwärmeriger Philosophie aufzusuchen.

Verkehrte Urtheile über meine Arbeit werden mir nicht unerwartet kommen. So sehr ist das Urtheilen in der gelehrten Welt verfallen, daß vernünftige Leute sich eben so wenig darum bekümmern müssen, als über das Gerede in Coffee-Gesellschaften und Weinhäusern, wenn sie sich selbst gemäß leben und denken. Aber eine Sonderbarkeit kann ich nicht unbemerkt lassen. Warum nennet man fast immer den Schwärmer gutmüthig und fromm, und nie den freimüthigen Denker, der die Menschen zur harmlosen und zur unpartheiischen Beurtheilung der Wahrheit führen will? O, ist Lavater wahrhaftig gutmüthig, so muß er über den Schaden erröthen, in den seine schwärmerische Thorheiten sein Zeitalter stürzen! oder sollte er nicht wissen, daß der vernünftige Mann nur dann einen Mahomet verstehet, wenn er so redet, wie in Voltaires Trauerspiele?

Erster

Erster Abschnitt.

I.

Das Werk des gelehrten Harmar, Observations on divers passages of scripture, — illustrated by means of circumstances incidentally mentioned in boocks of voyages and travels into the East; ist von dem verstorbenen Faber zu Kiel, unter dem unrichtigen Titel, Beobachtungen über den Orient aus Reisebeschreibungen, zur Aufklärung der heiligen Schrift, Hamb. 1772, deutsch herausgegeben worden. Der Uebersetzer starb vor der Herausgabe des zweyten Theils, welche H. Prof. Seybold in Jena besorgte, und zu Hamb. 1775 mit vielen Anmerkungen des verstorbenen Fabers drucken ließ. Im Jahr 1779 (Hamb.) kam noch ein dritter Theil zu diesem Werke heraus, welcher die Zusätze enthielt, womit H. Harmar seine

Digitized by Google

Schrift in einer neuen Ausgabe von 1776 vermehrt hatte. Am Ende sind einige Beyträge hinzugefügt. Der Besorger dieser Uebersetzung hat sich nicht genannt.

Aehnliche Werke sind, Lufts biblische Erläuterungen aus den morgenländischen und andern Reisebeschreibungen, Nürnberg 1735. Eskuche Erläuterungen der heiligen Schrift aus morgenländischen Reisebeschreibungen, Lemgo 1745. Carstens erläuterte Schriftstellen aus Shaws Reisebeschreibung.

In diesen Schriften sind verschiedene Bemerkungen aus Ostindien genommen, wie z. B. beym Faber 1. Th. S. 142. eine weitläuftige Untersuchung der Pflanze vorkommt, die beym Propheten Jonas ein Kürbis genannt wird, wovon auch die Missionarien reden, wie ich erwehnt habe. Eigentlich betrift aber die Anwendung aller angezogenen Stellen nur die in der Bibel vorkommende Morgenländer. Die Länder auf die H. Harmar und seine Uebersetzer ihr Hauptaugenmerk gerichtet haben, sind hauptsächlich die Levante, Palästina, Syrien, Egypten, die Barbarey, Arabien, Persien, die Türkey; und die vornehmsten Schriftsteller aus denen sie geschöpfet, Shaw, Rauwolf, Sandy, Olearius, Thevenot, Chardin

din, Arvieux oder la Roque, le Bruyn, Maillet oder Mascrier, Norden, Egmont und Heyman, Pitt, Pocok, Russel, Hanway, Herbelot, Hasselquist, Busbek, Montagun, Dandini, Plaistead, Perry, Drummond, Niebuhr, welche, in so ferne sie zu meiner Absicht dienen, größtentheils nachher vorkommen werden.

2.

Ostindische Naturgeschichte, Sitten und Alterthümer, insonderheit bey den Malabaren, (Tamulern), so aus den Berichten der königlich dänischen Mission zusammengetragen von Gustav Friedrich Gerbett, Halle 1752. Er gehet bis zur ein und siebenzigsten Continuation der Missionsberichte, die das Jahr 1749 beschliessen. Die Langische merkwürdige Nachricht von 1709, und des Missionarii Böving Nachricht von 1712 sind auch mit zu Hülfe genommen worden. Der letztern zufolge hatte Tranquebar im Jahr 1708 sechstausend Einwohner. (Gerbett S. 6.)

Die Auszüge, welche die Naturgeschichte betreffen, sind sehr kurz und ohne alle Erläuterung, oder Nachweisung. Das einzige, was ich nachzuholen a) gefunden habe, betrift das Gengeli Oel, dieses ist von einer Staude Oellu,

a) Miß. Ber. T. IV. S. 1286. Gerbett S. 89.

Portugiesisch Gergelim, wovon vermuthlich der Name des Gengeli Oel genommen ist, und Arabisch Simsim, woraus der Name Sesam Oel gemacht zu seyn scheinet.

In den Nachrichten von den Sitten und Alterthümern der Tamuler ist H. Gerbett desto weitläuftiger, je kürzer er vorhin war. Aber seine Weitläuftigkeit ist eine beschwerlich fallende Gelehrsamkeit philosophischer Betrachtungen, theologischer Wissenschaft, und antiquarischer Excerpten, bey der gemeiniglich die Indianer ganz aus den Augen verloren werden, oder, verhüllt in polemischer und antiquarischer Schulgelehrsamkeit erscheinen: doch ist dieses Buch denen nützlich, welche die ungleich weitläuftigern Missionsberichte nicht zur Hand nehmen können.

3.

Ludwigs von Dieshorn gegründete Nachrichten von Ostindiens gewissen Beschaffenheit und Seltenheiten itziger Zeiten auf seinen Reisen sorgfältig gesammelt, und zum gemeinen Besten herausgegeben von C. F. Meyer, Frankfurth und Leipzig 1759, 8. sind das Werk eines Mannes, der ohne alle mitgebrachte Kenntniß niederschrieb, was er sah und erfuhr, und enthalten also in dieser Hinsicht vieles nützliches und vieles unnützes. Warum in dem Vorberichte ein

ein Anonymus, der sich 38 Jahre in Indien aufgehalten hat, zum Verfasser dieser Nachrichten angegeben wird, und wie der Verfasser des Vorberichts sich zugleich Uebersetzer nennen konnte, ist nirgends erklärt worden, und also nicht einzusehen. Die Ordnung der Capittel ist alphabetisch.

Der Verfasser verbindet mit etwas unschädlichem Aberglauben viele Wahrheitsliebe in seinen Nachrichten, in denen indessen weiter nichts enthalten ist, als man in andern Werken weit vollständiger und besser geordnet bey einander findet.

4.

Unterhaltender und ausführlicher, als der vorige, ist Johann Gottlieb Worms, aus Döbeln, Ostindian- und Persianische Reisen, oder zehenjährige auf Großjava, Bengala, und im Gefolge Herrn Johann Josuä Kotelär, holländischen Abgesandtens an den Sophi in Persien geleistete Kriegsdienste. Mit auserlesenen Anmerkungen erläutert und nebst andern besondern Nachrichten, auch doppelten Registern ans Licht gestellet, durch M. Crispinum Weisen, Past. zu Mochaw, zweyte Auflage, mit nöthigen Kupfern versehen, Frankfurth und Leipzig 1745. In einem pedantischeren Lichte

 hat

hat man nie die Gelehrsamkeit gesehen, als in den Vorreden zu diesem Werke, worin jedoch einige gute Bemerkungen über verschiedene Reisebeschreibungen enthalten sind. In dem Werke selbst wird größtentheils von Batavia und Persien gehandelt; verschiedenes darin kann auch in Hinsicht auf die Coromandelküste genuzzet werden. Hieher gehört die Nachricht von den Bäumen auf Java, vom Reiß und Pfefferbau und andern Produkten der Insel Sumatra, als Baumwolle, Tamarinden, Capok (Fromager) Campfer- und Sagoubaum, spanische Röhre u. d. gl. Von den Nikobarischen und Andamanischen Inseln ist eine kurze Nachricht gegeben. Der Brodfruchtbaum wird *Melori* genannt. Was von der Küste Coromandel und von Tranquebar, gesagt ist, scheint aus den Missionsberichten genommen zu seyn, und ist sehr durcheinander geworfen, eine Frucht die der Brodfrucht an Nuzzen gleicht, nennen die Europäer Jacks, die Cingalesen geben ihr verschiedene Namen, jung, Polos; halbreif, Cose; reif, Warracha, und eine weiche Sorte von einer andern Art Bäumen, Vellas. Die Nachrichten von Ceylon sind aus Knox Beschreibung dieser Insel, so wie die Nachrichten von den Gewürzinseln aus Salmon und Goch, und von Siam aus

la

la Loubere. Seite 868 bis 992 ist ein sehr vernachlässigter und unvollständiger Auszug der Missionsberichte aus Tranquebar. Man siehet hieraus, daß das wenigste von dem, was man in diesem Bande zusammengedruckt findet, dem Reisenden Worms gehöret, sondern von dem Herausgeber Weisen aus andern Reisebeschreibungen gesammelt ist. Als Quelle ist also dies Buch nicht sehr zu gebrauchen; zum Nachlesen aber hin und wieder ganz gut. Der am Ende befindliche Anhang oder Versuch vom Nutzen der Reisebeschreibung und jetzigen Weltgenie ist ein Beweis, wie barbarisch es noch im Jahr 1745 mit der Litteratur in Deutschland aussah, und wie roh und unverdauet damals die Gelehrsamkeit gebraucht wurde. Man kann nicht leicht ein sonderbareres Gemisch von Theologie und Bücherwissenschaft zusammen geworfen finden.

5.

Den bessern Geist vernünftig und geschmackvoll geordneter Kenntnisse findet man in Hasselquists Reise nach Palästina, herausgegeben von Carl Linnäus. Aus dem Schwedischen, Rostock 1762. 8. Ich erwehne es hier des zweyten Theils halben, in dem man Nachweisung verschiedener Pflanzen finden kann, die entweder in Ostindien wachsen, oder auch daselbst

eingepflanzet werden könnten. Hieher gehören zum Beispiel, die *Mirabilis Jalappa*, *Cordia Myxa*, wovon der in Apotheken bekannte Saamen *Sebesten* kommt. *Mimosa nilotica*, von der das *Gummi Arabicum*, der Weihrauch und *Succus Acaciae* fliessen, *Musa*, *Ficus Sycomorus*, *Phoenix dactylifera*, *Carthamus tinctorius*, der das Saffranon giebt, *Momordica Balsamina*, aus der man ein Oel bereitet, das zur Heilung von Wunden mit gutem Erfolge gebraucht wird.

6.

Als ein Mann von Wissenschaften und Kenntnissen, der nicht blos als ein Fremder einige Städte besuchte, und Gegenden durchreisete, sondern mitten in der großen Welt in Indien, an dem prächtigen Hofstaate des mächtigen Aurengzebs lebte, und als Arzt Zugang zu den Großen und zu ihren Schwachheiten hatte, verdient Bernier vorzügliche Aufmerksamkeit. Er war Arzt der medicinischen Facultät zu Montpellier und schrieb einzelne Traktaten über verschiedene Gegenstände, die Indien betreffen, und die in einem kleinen Werke gesammelt sind, das zu Amsterdam 1699 in zweenen Octavbänden unter dem Titel herausgekommen ist: Voyages de *François Bernier*, contenant

la

la description *des Etats du Grand-Mogol*, de *l'Hindoustan*, du Royaume de *Kachemire* &c. où il est traité des *richesses*, des *Forces*, *de la Iustice* et des causes principales de la decadence des Etats de l'Asie et de plusieurs événemens considérables, et où l'on voit comment l'or et l'argent après avoir circulé dans le monde passent dans *l'Hindoustan*, d'où ils ne reviennent plus, le tout enrichi de cartes et de figures. Daß dieser Titel zu viel verspricht, darf ich wohl nicht erst erwehnen, eben so wenig, daß der Umlauf des Geldes in Ostindien seit der Oberherrschaft der Engeländer in Bengalen eine andere Wendnng genommen hat. Der eigentliche Inhalt von Berniers Werke betrift die Geschichte des Mogolischen Reichs unter Aureng-zeb ein Brief an den berühmten Colbert über Statistische Gegenstände des Indoustan; eine Beschreibung von Agra und Delhy; eine etwas superficielle Nachricht von den Gentoos, Aurengzebs Reise nach Kaschemire, und eine Nachricht dieser Provinz, welcher die Beantwortung einiger Fragen hinzugefügt sind, wovon zwo die Witterung und die Passatwinde betreffen. In allen Thatsachen kann man, glaube ich, Bernier sicher folgen, in so weit er selbst zu einer genauen Wissenschaft derselben gelangen konnte. Ueberall aber, wo es auf Be-

richtl-

richtigungen und Untersuchung der auf eingehohlten Berichten oder fremden Erzehlungen gegründeten Nachrichten ankommt, muß man bey ihm eben so behutsam seyn, als bey jedem andern Reisenden; denn, wenn es fast überall unmöglich ist, in der großen Welt ohne Leichtsinn zu urtheilen und zu schreiben, so ist dies noch weniger in Indiens heißen Gegenden zu vermeiden.

Uebrigens wird man mir hier die allgemeine Bemerkung erlauben, daß man bey der Erzehlung und Beurtheilung der Indianischen Geschichte gleich beym Auslaufe einen falschen Gesichtspunkt wählt, wenn man die Menschheit in Indien nach andern vorgefaßten Meinungen beurtheilt, als sie von allen Zeiten her auf dem ganzen Erdboden anzusehen gewesen ist. Ueberall ist einerlei Spiel der Leidenschaften, überall sind einerlei Ausbrüche derselben. Die übertriebene Schilderung des Despotism der Asiaten, die man selbst beym Raynal und bey andern antrift, die Erzehlungen von dem Blutdurste der Regenten und den Unterdrückungen der Omrahs und Rajas, sind nichts neues für dem, der die Europäische Geschichte kennet, und wenn Bernier als eine schädliche Schmeichelei der Asiaten erzehlt, daß die Großen bey jedem Worte des großen Mogols, Wunder! Wunder!

ausrufen; so ist dies weiter nichts, als der auch unter uns herschende Hofton heutiger Zeiten.

So viel können wir von Ostindien, wie von den mehresten Staaten Europas mit Gewisheit annehmen, daß die Quelle alles politischen Uebels der Staatsverfassung (wenn es anders erlaubt ist, die Kette der Uebel, welche die Menschen selbst um sich geschlungen, auf einen allgemeinen Grundsatz zurückzuführen), in der Feudal-Verfassung liegt, und um diese, so wie sie zu Berniers Zeiten, und vielleicht izt noch, in Indien herschet, mit einer Europäischen Verfassung zu vergleichen, so kann man wohl nichts ähnlicheres finden, als die Anarchie, die dadurch in Indien entstehet, und der verworrene Zustand, der in England, Frankreich und Deutschland herschte, als mächtige Vasallen, um oder gegen die Vorrechte der Suverainitet stritten, und in Engelland den gemilderten Zustand der bürgerlichen Freiheit, in Frankreich gänzliche Unterwerfung, und in Deutschland angemaßte Oberherrschaft vieler größern und kleinern Suveraine bereiteten. Aristokratie, dies wird man überall finden, gehet in der Mitte zwischen Despotism und Anarchie, bis sie sich für eine von beiden entscheidet.

Bernier erwehnt (251) eines mächtigen Kriegers Seva-gi, der sich in Visapour empörte

pörte, Surate eroberte, und im Dekan viele Unruhen stiftete. Vermuthlich ist dieser Sevagi eben der Maratte, von dem die Missionalren in den Nachrichten der Eroberung von Tanjour und sonst viele Reisende reden, ohne etwas gewisses von seiner Abkunft beyzubringen.

7.

Mit Bernier kann man die Erzählungen von Aureng zeb und die Beschreibungen von Agra, Delhy und dem Gebiete des großen Mogols vergleichen, welche Walter Schulze in folgendem Werke gegeben hat: Ostindische Reise: worin erzehlt wird viel gedenkwürdiges und ungemeine seltsame Sachen, blutige See- und Feldschlachten wider die Portugiesen und Makasser, Belagerungen, Bestürmungen und Eroberungen vieler fürnehmen Städte und Schlösser, wie auch eine eigentliche Beschreibung der fürnehmsten Ostindischen Landschaften, Königreiche, Inseln und Städte; ihre Gesetze, Sitten, Religion, Kleidung; item: der Thiere, Früchte und Gewächse &c. Zugleich eine ausführliche Erzehlung, was sich in der gefährlichen Rückreise nach Holland, zwischen den ostindischen Retourschiffen und den Engeländern im Jahr 1665, in der Stadt Bergen in Norwegen, wie auch in der Nordsee, merkenswürdiges

ges zugetragen hat. Alles beschrieben durch Mstr. Walter Schulzen von Harlem. Nebenst noch dem gefährlichen Schiffbruch des Jagtschifs, ter Schelling genannt; von Franz Hanß von der Heyde, aufgezeichnet. Mit vielen kunstreichen Figuren geziert und aus dem Niederländischen ins Hochteutsche übersetzet durch J. D. in Amsterdam 1676, Fol. Schultze reisete im Jahr 1658 als Wundarzt nach Ostindien, und beschrieb, ausser den Begebenheiten seiner Zeit, vornemlich in den Kriegen der Holländer mit den Portugiesen auf der Malabarischen Küste, auch die Geschichte und Verfassung verschiedener Länder Asiens, ohne jedoch die Quellen anzugeben, aus denen er geschöpft hat. Ob gleich die Liebe zum Wunderbaren und der Aberglauben sich hin und wieder in seine Erzehlungen mischen, die Pagoden Teuffelstempel genannt werden, Gespenster und Zauberei vorkommen, die Nikobaren für Menschenfresser gelten, (3. B. 1. Cap.) und als solche gar in Kupfer gestochen sind, Cometen, Unglückprophezeien, (3. B. 13. Cap. S. 212.) u. s. w. enthält doch dieses Werk viel Schätzbares, sowol für die Politische als Naturgeschichte. Freilich sind die meisten Beschreibungen nur obenhin, aber viele Sachen lassen sich auch darstellen, wie sie in die Augen fallen, und selbst da wo diese

Dar-

Darstellung nicht hinreichend ist, kann eine superficielle Beschreibung zu weiterer Berichtigung führen. Von dieser Art ist das, was Schulze von den Religionsmeinungen der Gentoos sagt (3. B. 10. C.) Die Kupferstiche enthalten fast alle überflüßige Vorstellungen von Prospecten der Städte Ostindiens und von vorübergehenden Begebenheiten, als Schifbrüchen, Schlachten und dergleichen, wogegen alle nützliche und unterrichtende Abbildungen vermißt werden. Der Verfasser hat einen Fehler mit vielen Reisebeschreibern gemein, den Hugly-Strom mit dem Ganges zu verwechseln, dessen (S. 156. 3. B.) Ausfluß über vierzig deutsche Meilen von der Mündung des Hughly-Stroms entfernet ist. Nach Rennels Karte fliessen in den Hughly verschiedene Flüsse, und unter diesen zweene Arme des Ganges (S. 3. B. 8. Cap. S. 162. Anh. S. 63.)

Die Betelpflanze nennet Schultze Ziribo. Er gedenkt (S. 179.) der Naiken von Tanjouver, Chengier und Madure. Chengier soll vermuthlich Gingi seyn. Dieser Landstrich, sagt er, ward vor einigen Jahren durch den König von Visiapour jämmerlich verwüstet. Er meint hierunter ohne Zweifel den Sevagi des Berniers, und den Einfall der Marat-

ratten im Tanjourischen, die französische Uebersetzung dieses Werks hat den Titel: Voyage de *Gautier Schouten* aux Indes orient. commencé l'an 1658 et fini l'an 1665 à Rouen, 1725. T. II. 8.

8.

Liebhaber von Prospekten finden einen ziemlichen Vorrath davon im Allerneusten Geographisch- und Topographischen Schauplatz von Afrika und Ostindien, oder Ausführliche und Wahrhafte Vorstellung und Beschreibung von den wichtigsten der Holländisch-O. J. Compagnie in Asia und Afrika zugehörigen Ländern, Küsten und Jnseln, in accuraten See- und Landcharten, nicht weniger der darin befindlichen Städte, Häfen, Castellen, Faktoreyen, Schlösser und Schifswerfte, Packhäuser, Kirchen, Lust- und Wohnhäuser, und anderer publiquen Gebäude und Gärten, nebst den damit verknüpften geographischen Merkwürdigkeiten, wie auch einem Anhang oder historischer Beschreibung der Reise des Verfassers von Holland nach Ostindien und von dar wiederum zurück in sein Vaterland samt einem vollständigen Register des ganzen Werks, in CXV. sauber und nach dem Leben gezeichneten Prospekten, getreulich und aus eigener Erfahrung entworfen, ausgemessen und mitgetheilt von Joh. Wolfg. Heydt,

Hochgräfl. Hohenloh. Schillings Fürstl. Baudirektor und Geometer. Wilhermsdorf 1744, Fol. das Wichtigste in diesem Werke betrift Batavia und Ceylon. Einige ostindische Bäume sind ausführlich beschrieben, wie zum Beyspiel der Tamarindenbaum S. 8. der Pits-iarbaum oder Alamaram, welchen die Holländer den Teufelsbaum nennen, weil diese gute Christen die Singalesischen Religionsgebräuche nicht ohne Verdruß ansehen konnten, welche unter diesen Bäumen gefeiert werden S. 9. Pisang S. 17. 121. Pinangh oder Arek und Betel S. 18. Jambusen S. 30. Caffee S. 41. Pfeffer S. 75. Jamboa oder Pompelmuß S. 78. Jaka oder Soorsak S. 81. 106. 140. Duriones S. 83. Ananas, Mangas, Mangas-Tangas S. 86. Bambus S. 90. 138. Dattelbaum 115. 134. Papayen S. 115. 138. Zuckerrohr S. 115. 138. Cocus S. 84. 121. Zago S. 121. 135. Jagerbaum S. 121. 135. vieler anderer Javanischen und Ceylonischen Pflanzen nicht zu gedenken, welche kürzlich angeführt sind, doch sind nicht alle Beschreibungen aus den eigenen Bemerkungen des Verfassers genommen, sondern auch aus andern Büchern zusammengetragen. So sind Baldäus und Knox in den Nachrichten von Ceylon zum Grunde gelegt worden, und in der weitläuf-

läuftigen Erzehlung der Religionsmeynungen der Tamuler S. 252. bis 333. ist nichts enthalten, was man nicht in den Missionsberichten und bey Roger findet.

9.

Histoire des Indes orientales anciennes et modernes par *M. l'Abbé Guyon* à Paris 1744. 12. III. T. und zu deutsch, des Abts Guyon Geschichte von Ostindien, alter sowohl, als neuer Zeiten, 3. Th. Frankf. und Leipzig 1772. ist hier hauptsächlich wegen des zweyten Abschnitts des dritten Theils zu empfehlen, obgleich mit Vorsicht zu gebrauchen, insonderheit in Hinsicht der Authenticität der Firmaums und der Paravannahs. In diesem Abschnitte ist die Stiftung des französischen Etablissements auf der Coromandelküste ausführlich beschrieben, und der Antheil, den die Franzosen an den Unruhen im Carnatik, vom Jahre 1738. bis 1741, nahmen. In diesem Zeitpunkte (seit 1735) war Dûmas Gouverneur in Pondischery, und ihm folgte Dûpleix im Monat October 1741. Dûmas war es also, der die Verbindungen der Franzosen mit Chunda Saib stiftete, der 1739 vom Könige von Tanjour das Fort Karkangery und die Stadt Karikal zum Geschenk erhielt, und der den Gouverneurs in Pondischery

 den

den Titel eines Mansoupdars oder Anführer von 4500 Pferden verschafte, welchen Düpleix beym Antritte seiner Stelle in Ostindien bereits vorfand. Die beyden kurzen Perioden der französischen Geschichte in Pondischery, die der Abt Guyon berühret, und die öffentlichen Documente mit denen er seine Erzählungen belegt, beweisen daß er zwar aus authentischen, aber auch aus einseitigen Quellen schöpfte. Der Theil seiner Geschichte, der die Stiftung des französischen Etablissements enthält, ist aus den Archiven der Compagnie genommen; und von dem neuern Zeitpunkte, von 1738 bis 1741, liegt am Tage, daß solches größtentheils dem Freunde des Verfassers, dem Herren Dümas zu Ehren, mit den Materialien, die dieser Gouverneur dazu lieferte, abgefaßt worden sey. Was der Abt Guyon sonst noch von dem Handel der Franzosen in Ostindien sagt, ist unbedeutend, und seine Nachrichten von den übrigen in Ostindien handelnden europäischen Nationen verrathen die größte Unwissenheit.

Bey Gelegenheit der Gründung der Loge zu Pondischery erzehlt Guyon den Einfall des Maratten Sevagi im Carnatik, eben das, von dem Bernier redet. Seine Erzählung ist aus dem Berichte an die französische Compagnie von dem Herren Martin vom 1. October

tober 1677. genommen, der damals das Oberhaupt in Pondischery war, und die Geschäfte der Kompagnie in Ordnung bringen sollte. Diesem Berichte zufolge, hatte Sevagi den König von Golconda bekriegt und ihn genöthigt, ihm Truppen und Geld zu geben, um den Theil vom Carnatik (Carnata) zu erobern, welcher dem König von Visapour unterworfen war. Sevagi eroberte Gingy und Wellur, ehemalige Residenz der Könige vom Carnatik, wo damals ein Statthalter von Visapour residirte. Chirkam loudy war zu der Zeit Statthalter des Theils vom Carnatik, in dem Pondischery liegt. Gegen ihn rückte Sevagi und schlug ihn aus dem Felde, so daß er sich in den Wäldern unweit Pondischery verbergen mußte. Sevagi blieb nunmehr Herr des Landes und ertheilte auch als solcher den Franzosen einen Cabul, oder eine Bewilligung der Loge zu Pondischery, wo damals nur 34 Franzosen waren, und die Ragarnat Pendit, Feldherr des Raja Sevagi in dem Königreiche Carnatik, ausfertigte. Auf diesen Cabul, der den 15. Jul. 1680. unterschrieben ist, gründen die Franzosen noch ihr Recht auf Pondischery.

Dem ungeachtet berichtete der Herr Martin der Compagnie den 18. Februar 1679. daß Chirkam Loudy sich mit dem Naiken der

Marrawer verbunden, und beträchtliche Vortheile über seine Feinde erfochten habe, und daß der König von Visapour eine Armee sende, das verlorne wieder zu erobern. Den 30. Sept. 1680. sendete Herr Martin der Compagnie eine Abschrift der vorgedachten Cabul oder Firmaum, und meldete zugleich, daß ihm Chirkam loudy ein Gebiet um Pondischery verpfändet habe. Den 10. Nov. 1689. erhielt H. Martin von Sommagy Raja, des Sevagi Sohne, die Freyheit, Pondischery zu befestigen. Dieser Sommagy war seinem Vater in der Regierung gefolgt, welcher durch die Truppen des Mogols (Aureng-zebs) ermordet worden war. Auf Sommagy kam sein Bruder Rama Raja. — Mehreres von dieser Materie findet sich bey Guyon nicht.

Der erste Theil der Geschichte des Abts Guyons ist größtentheils antiquarisch, und enthält die Fabeln oder Erzählungen der Alten, als eines Arrian, Plutarch, Philostratus, Strabo, Diodor, Pomponius Mela und anderer, von Indien. Auf diese folgt eine Erzählung der Eroberung Indiens von Jenghiskan, Tamerlan und Aureng-zeb, die aus *la Croix* Histoire de Geingis Kan et de Timarbeg, *Herbelots* Bibl. Orient.: *Marco Paolo* relat. des païs orient. *Berniers* und *Catrous* Hist. de Mogol genommen ist, und eine Nachricht

richt von den ersten Unternehmungen der Europäer, vornemlich der Portugiesen in Indien.

Der zweyte Theil enthält eine Beschreibung des gegenwärtigen Indiens, die sehr kurz aber ganz gut zu lesen ist, und höchstens für Anfangsgründe gelten kann, die aus Mandelslo, Tavernier, Thevenot und andern Reisebeschreibungen genommen sind. Die Religionslehren der Indier sind von Abraham Rogers, der Siameser von *la Loubere* und dem Pater Tachard.

10.

Unter dem allgemeinen Titel Orientalischer Reisen sind verschiedene Beschreibungen herausgekommen, welche blos die Levante oder auch Egypten, Persien und Arabien betreffen, das eigentliche Ostindien aber gar nicht berühren. Ebenfalls hat man unter dem Namen Ostindischer Reisen viele Werke, welche sich blos mit den Begebenheiten der Reisenden oder mit einzelnen Etablissementern auf den Inseln Ceylon, Sumatra, Java u. s. w. beschäftigen. Von dieser Art sind:

1. Vogels gewesenen Fähndrichs und Bergmeisters im Dienst der holl. Comp. Zehenjährige ostindianische Reisebeschreibung in drey Theilen Altenburg 1704. 8. der Hauptgegenstand dieser Beschreibung ist Sumatra und der auf der dortigen Küste betriebene Bergbau der Holländer.

der. Am Ende ist eine ziemlich genaue Nachricht von dem in Indien üblichem Maaße und Gewichte angehänget. Der Verfasser war von 1678. bis 1688. in holländischen Diensten.

2. Barchewitz Neuvermehrte ostindianische Reisebeschreibung, Erfurth 1751. 8. der Verfasser gieng im Jahr 1711. als Soldat im Dienste der holländ. Kompagnie nach Java, und ward, als Corporal, Chef eines kleinen Etablissements auf der Insel Lethy, welches der Insel Banda untergeordnet ist. Von dieser kleinen Insel, und zugleich von allen National-Aberglauben der dortigen Einwohner, giebt dieser Schriftsteller die beste Nachricht. Ueberhaupt aber haben sich aus solchen Reisebeschreibern alle die Mährgen verbreitet, welche so oft von den Bewohnern der Inseln Indiens erzählt worden sind. Hierher gehört die Erzehlung eines giftigen Baums auf Celebes, welche zu unsern Zeiten der Herr Prof. Lichtenberg in Göttingen nach einem Berichte des Wundarztes Förschs, (welcher 1774. im Dienste der holl. Komp. stand, und den Baum, den er Bohon Upas nennet, nach Java versetzt), wieder erneuert hat, und die man schon bey Barchewitz S. 129. obgleich nicht ganz so wunderbar, als bey Förschs, findet. Auch fallen oft Erzählungen

von

von Zaubereyen und Alchymistereyen vor. Die Reisende hatten zu viele gesunde Vernunft, dergleichen Thorheiten Glauben beyzumessen, und zu wenig Aufklärung, um sie zu ergründen und in ihrer ganzen Blöße zu zeigen. Sie begnügten sich daher Erzehler zu seyn, und waren, was vielleicht die meisten Menschen sind, weder ganz abergläubig, noch ganz ungläubig. Man kann ihnen dieses nicht verargen. Verschiedene solcher Zaubereygeschichten sind besser erwiesen, als die Nachricht die Condamine von dem Daseyn der Amazonen erhielt, und die er doch glaubte, so aufgeklärt er, als Philosoph, auch war. (Man sehe Barchewitz S. 288. f.). Eine neuere Ausgabe ist von 1762.

3. Der Seefahrer: oder J. H. Schröders Reisen nach Ostindien aus dessen Journal zum Druck befördert durch J. G. R. Leipzig und Gotha 1749. diese kleine Schrift ist mehr im Geschmack der Aventüren als der Länderbeschreibung. S. 48. f. ist eine Nachricht von den Spanischen Röhren oder Rottings. S. 113. f. wird der im Jahr 1740. von den Chinesern in Batavia erregte Aufstand beschrieben, wovon der Verfasser Augenzeuge war.

4. Schillingers Persianische und Ostindianische Reise, Nürnberg 1709. Ein unleserli-

ſerliches und nicht leſenswerthes Buch. Der Verfaſſer war Barbiergeſell.

5. Voyage et avantures de François *Leguat* en deux isles deſertes des Indes orientales à Londres 1708. Wenn man mit dieſer Beſchreibung, die am Ende des vorigen Jahrhunderts gemacht iſt, die Werke dieſer Art, welche noch in der Mitte des itzigen Jahrhunderts in Deutſchland herausgekommen ſind, vergleicht, ſo kann man ſich eine Idee von dem verhältnißmäßigen Fortgang der Cultur der Deutſchen und der Franzoſen machen. Leguat miſcht in ſeine Erzählung ſehr gute philoſophiſche Bemerkungen. S. 45. 126. 144. Er giebt einige Nachrichten von der Inſel Mauritius (de France) und von Batavia.

6. Die Leitungen des Höchſten nach ſeinem Rathe auf Reiſen durch Europa, Aſia und Afrika, beſchrieben von M. St. Schulze, Halle 1774, IV. Th. 1775. V. Th. dieſes Werk iſt in der That eine Erſcheinung, wie man ſie nicht mehr in unſern Zeiten erwarten ſollte. Der vierte und fünfte Theil betreffen Aſien, gehören aber nicht hieher.

7. Hiſtoire des Indes orientales par M. *Souchu de Rennefort*. à Leide 1688. die Geſchichte

schichte betrift eigentlich blos die Niederlassung der Franzosen in Madagascar, und ist in dieser Hinsicht sehr wichtig und authentisch, da der Verfasser als Sekretär des Gouvernements der Franzosen in Indien nach Madagascar reisete, wo die Hauptniederlage seyn sollte. Die Folge dieser Geschichte bietet ein weites Feld der Beobachtungen, sowohl dem Politiker dar, als dem Moralisten, und in Renneforts Vortrage werden diese Unterhaltungen des Geistes auf eine angenehme Weise befördert. Auch die Geschichte des verarmten Goldmachers, oder des Wesen, der nichts als Unsinn redte, kann den Rosenkreuzern unsers Jahrhunderts zum Nachdenken empfohlen werden.

8. *Iournal* d'un voyage fait aux Indes Orientales par une Escadre de six vaisseaux commandés par *M. du Quesne*, par ordre de la compagnie des Indes orientales T. III. à Rouen 1721. Der ungenannte Verfasser dieses Tagebuchs war ein königlicher Schreiber, Namens *des Challes*, der nicht für das Publikum schrieb, sondern für Staatsmänner, und unter diesen für den Herren von Signelai, Staatssekretair der Marine, einen Sohn des berühmten Finanzministers Kolbert. Man würde Unrecht haben, wenn man, des Leichtsinns halben, der in

ver=

verschiedenen Stellen dieses Werks herrschet, die wichtigen Nachrichten und Bemerkungen des Verfassers übersehen wollte. So beurtheilen freylich fast alle Gegner Voltairens diesen Mann, ohne in irgend einem Fache die Geisteskraft, die Wahrheit und selbst die Aufrichtigkeit und moralische Tugend zu zeigen, welche Voltaire in so vielen Fächern gewiesen hat. Sie können den Ruhm nicht leugnen, den Voltaire über ganz Europa erhalten, aber sie wagen es, diesen Ruhm als unverdienten zu bestreiten, gleich als ob sie, die doch nichts gethan haben, das irgend jemand bewundert, richtiger urtheilen könnten, als ganz Europa. Keiner der dies unternahm, hat je bedacht, wie stolz, und wie ohnmächtig seine Vermessenheit war, und doch ist sogar schon in Aesops Fabeln das Lächerliche davon in dem Bilde des aufgeblasenen Frosches gezeigt.

Des Challes ließ seiner Feder freyen Lauf, die für Männer schrieb, mit denen er gewohnt war, vertraulich zu reden. Wo er leichtsinnig ist, da ist er es, — als leichtsinniger Mann, und wird, indem er so erscheint, wie er ist, keinem gefährlich, als denen, die gleichen Sinn haben, und was kann diesen schaden? Nur der Leichtsinn scheint mir gefährlich, den ernsthafte Männer sich unter dem Schein, Sitten und Wahrheit zu befördern, mit angenommener

Heu-

Heucheley erlauben, wovon Beyspiele anzuführen, hier nicht der Ort ist.

Die merkwürdigen Nachrichten unsers Verfassers betreffen die Geschichte und Sitten seiner Zeit, vornemlich in dem Verfahren während eines Seekrieges. Das Betragen eines Marquis du Menay, der im vorigen Jahrhunderte eben das that, weshalb man in dem letzten Kriege den Capitain Farmer bewundert hat, verdient der Vergessenheit entrissen zu werden. Die Betrügereyen, die bey Proviantirung der Schiffe und im Handel vorfallen, sind mit einer Genauigkeit erzehlt, die nicht genug zu empfehlen ist, die aber gemeiniglich aus nothwendig gewordenen Schonungen, erst dann Statt finden kann, wenn es zu spät ist. Das, was die Jesuiten und die Catholischen Mißionarien angehet, ist sehr merkwürdig. Der durch seine Reise nach Siam bekanntgewordene Jesuit Tachard erscheint in dem sehr gehäßigem Lichte, worin das ganze Betragen der Franzosen in Siam dargestellt wird. Man kann nicht an die Richtigkeit der hieher gehörigen Anmerkungen, und der daraus fließenden wenigen Glaubwürdigkeit der Jesuitischen Berichte zweifeln, da sie von dem bereits genannten Gouverneur in Pondischery, H. Martin herrühren, von dessen eigenem persöhnlichem Schick-

Schicksale H. des Challes interessante Nachrichten beybringt. Wenn es wahr ist, wie T. III. S. 179. erzehlt wird, daß Ludwig XIV. die Jesuiten schonte, weil er sich für Ravoillois fürchtete, und daß er, eben dieser Furcht halben, sich, wie er that, den Lenkungen eines Tellier und la Chaise überlassen konnte; so muß man in der That den Monarchen bedauern, der das erste Opfer eines Fanatism ward, der ganz Frankreich drückte. Die Furcht, die Herr Martin äusserte, daß die Holländer alle Europäer aus Ostindien vertreiben möchten, beweiset, wie oft in politischen Händeln die Wendungen ganz anders ausfallen, als die erfahrensten Männer glaubten, sie voraussehen zu können. (T. III. S. 98.) Und was hat die Gestalt der Sachen in Holland so sehr verändert? Was anders als der allein überhandnehmende Handelsgeist dieser Republik?

Die Geschichte des Carnatik fängt des Challes da an, wo der Abt Guyon, den ich vorhin angeführt habe, sie verläßt. Rama Raja, den er Rem Raja nennt, der Sohn Sevagis setzte im Jahre 1691. noch die Kriege gegen Aureng=zeb fort, dessen Truppen vergebens Gengee belagerten. Der Krieg scheint an vielen Orten zugleich geführt worden zu seyn. Rama Raja war damals siebzehn bis achtzehn Jahr

Jahr alt. Die Franzosen in Pondischery hielten es mit ihm, als dem Sieger und dem Besitzer des Landes, in dem ihre Colonie lag. Man vermuthete in den damaligen Zeiten, daß die Holländer unter der Hand die Unruhen begünstigten, um während derselben sich in Ruhe verschanzen zu können. (T. III. S. 20-32. S. 96).

9. *Voyage de l'Arabie heureuse* fait par les François dans les années 1708 - 1710. avec la relation d'un Voyage du Port de *Moka* à la Cour du Roi d'*Yemen* dans la seconde expedition de 1711 - 1713. un memoire concernant *l'Arbre du Café*, et un traité hist. de l'origine et du progrès du *Café* &c. à Amsterdam 1716. 8. Der Sammler dieser Reisebeschreibung ist ein Gelehrter, H. la Roque, der sie aus den Schriften des Directeurs der hier beschriebenen Expedition zusammengetragen hat. Ich führe sie hier an, theils wegen der Beschreibung des Caffees, der bekanntlich zu den ostindischen Handelszweigen gehört, theils wegen einer darin vorkommenden Nachricht von der Insel Mascareigne (Mascarene) oder Bourbon. Die englische Uebersetzung hat den Titel: A voyage to Arabia foelix through the Eastern Ocean and the Streights of the red-Sea. to which is added Sir *Henri Middleton's* Iourney from *Mokha* to *Sa-*

Sanaa. Lond. 1742. 8. Eben dieser de la Roque hat eine Beschreibung der Reise nach Palästina zu dem großen Emir nebst einer allgemeinen Beschreibung von Arabien, des Sultans Ismaels Abulfedas, zu Paris herausgegeben, die nachher vorkommen wird. Beyde sind 1740. zu Leipzig ins Deutsche übersetzt.

10. Voyage du Capitaine *Robert Lade* en différentes parties de l'Afrique, de l'Asie et de l'Amérique T. II. à Paris 1744. Diese aus dem Englischen übersetzte Beschreibung einer im Jahr 1722. unternommenen Reise, ist unterhaltend, es mag nun eine völlig wahre Geschichte, zum Grunde liegen, oder sie mag romanenhaft ausgeschmückt seyn. Der erste Theil enthält die Geschichte einer Reise von England nach der Goldküste und von dort nach dem Vorgebürge der guten Hofnung und Batavia, von welchen Oertern indessen nichts unterrichtendes beygebracht wird.

11. David Tappens funfzehnjährige ostindianische Reisebeschreibung von 1667. bis 1682. Hannover und Wolfenbüttel 1704. 4. Von diesem Buche kann ich nicht urtheilen, da ich nur die ersten Seiten ansehen konnte. Und wer mögte weiter lesen?

12. Voya-

12. Voyages de *Iean Ovington* faits à *Surate* et en d'autres lieux de l'Asie et de l'Afrique avec l'histoire de la revolution du royaume de *Golconde* et des observations sur *les vers à Soye.* Traduit de l'Anglois T. I. II. à Paris 1725. Der französische Uebersetzer versichert den schwülstigen Stil des Originals verbessert und dem Vortrage eine bessere Ordnung gegeben zu haben. Ohne viel neues vorzubringen, läßt dieses Buch sich sehr gut lesen. Die Sachen sind flüchtig aber fließend vorgetragen. Sie betreffen eigentlich die Bewohner der Westküste Indiens.

Aus allen Reisebeschreibungen scheint am Tage zu liegen, daß diese ganz anders zu beurtheilen sind, als die Indianer der Ostküste, wenn man gleich gemeiniglich annimmt, daß alle Indianer einerley Religions- und Polizeysystem, in Ansehung der Eintheilung in Kasten des Gottesdienstes u. s. w. haben. Die Kasten, wovon die Reisende der Westküste am meisten reden, sind die Banianen oder Kaufleute, und verschiedener Arten Krieger, als Rajaputts, Nairen, u. d. gl. Die Begriffe, welche mit diesen Kasten verbunden werden, sind auf keine Art auf die Bewohner der Ostküste anzuwenden. Hier scheint eine ganz andere Sittenverfassung geherschet zu haben, und es ist sehr leicht, den

Grund dieser Verschiedenheit anzugeben, wenn man das blühende Gewerbe und die großen Städte bedenkt, welche seit vielen Jahrhunderten die Westküste berühmt gemacht haben, dagegen auf der Coromandelküste und weiter hinauf gegen Norden das Gewerbe erst durch Europäer und mahometanische Mogolen eingeführt ist, welche Fremdlinge, mit der vermeinten Aufnahme ihres eignen Wohlstandes, die gänzliche Unterdrückung der Eingebohrnen verbanden.

Ich finde beym Ovington, daß Pagode ein persisches Wort seyn soll, von Pout, Abgott, und Gheda, Tempel. Es ist nicht zu vermuthen, daß der alte braminische Götzendienst persische Namen enthalte.

Die verächtliche Kaste der Indianer in Guzurate, welche mit den Pareiern übereinkommt, wird von Ovington Halalchors genennet. Man findet in dieser verschiedenen Benennung abermahls einen Beweiß, daß, wenn gleich die alte Nation Indiens ursprünglich einerley Verfassung hatte, sie doch in der Folge von Jahrhunderten, auch in Annahme anderer Namen, sehr viele Abweichungen eingeführt habe.

Der Verfasser war ein englischer Geistlicher, der 1689. seine Reise unternahm. Die englische Aus-

Ausgabe seiner Beschreibung ist vom Jahre 1696. In Salmons Beschreibung von Indostan findet man einige Beyspiele seiner Leichtglaubigkeit S. 207. 208. Doch wird ebenfalls daselbst erzehlt, daß es Frösche regne. Diesen Regen erklärt H. Gentil sehr natürlich auf seiner Sternwarte in Pondischery, durch den Saamen, den der Wind in der Dürre umhertreibt und der in der Regenzeit auskommt.

13. Joh. von der Behr neunjährige ostindianische Reise ꝛc. Frankfurth 1689. Diese sehr kurze Reisebeschreibung würde nur wenig Blätter einnehmen, wenn der Herausgeber L. S. Cörner in Leipzig sie nicht mit eingeschalteten Zusätzen aus andern Reisebeschreibern, als Saar, Mandelslo, Neuhof, Andersen, Pinto, Straus, Olitsch, Walther Schulz, Lindschotten, und andern vergrößert hätte. Sie ist aber, demungeachtet, nur sechs und zwanzig Bogen stark, und enthält ganz gute Nachrichten, ob sie gleich in der Einkleidung völlig von der Barbarey zeugt, die damals noch in der deutschen Litteratur herrschte. Des Giftbaums auf Celebes wird S. 82. gedacht.

14. Wunderliche und merkwürdige Reisen Ferd. Mendez Pinto, Amsterd. 1671. Diese in schlechtes Deutsch übersetzte Reisebeschrei-

bung ist eine abentheuerliche Geburt der Zeiten, da die Portugiesen sich durch ihre Unternehmungen in Ostindien hervorthaten. Sie betrift größtentheils China, vieles auch einen König Brama zu Tangu, der Kühe ehret, und zu Martaban residiret; weil aber keine Jahreszahl angeführt und die Erzehlung ganz durcheinander geworfen ist, kann man unter Fabeln nirgends eine Spur von Wahrheit finden. Bernard Figuero hat eigene Vertheidigungsschrift des Pinto geschrieben, seine Wahrheitsliebe zu retten. Seine Reisen sind 1628. zu Paris in 4. französisch herausgekommen.

15. Relation de la grande isle de *Madagascar*, contenant ce qui s'est passé depuis l'an 1642. jusque en l'an 1655. composée par le Sieur de *Flacourt*, à Paris 1658. 4. Diese Beschreibung ist in zweene Theile getheilt; der erste handelt von der Natur und Beschaffenheit der Insel Madagascar, der zweyte von den historischen Vorfällen, welche der Erzehlung des Herrn von Rennefort vorangehen. Der Verfasser war Director der französischen Compagnie und Commandant auf Madagascar; seine Nachrichten sind also aus der ersten Hand. Die Sprache ist altfranzösisch, welche bekanntlich nicht ohne Stärke ist. Flacourt erwehnt in seiner Vorerrinnerung zwoer

Beschreibüngen der Insel Madagascar. Die eine ist von Franc. Cauche, der bis ins Jahr 1644. auf Madagascar verblieb, und nicht weiter kam, ob er gleich von verschiedenen andern Gegenden des Orients redet, also nach eingezogenen Erkundigungen schrieb. Die zweyte von Vincent le Blanc ist voller Fabeln.

16. Relation d'un voyage des Indes orientales par *M. Dellon*, Docteur en Medecine T. I. II. à Paris 1685. Dieses Buch enthält eine kurze Beschreibung einer zehnjährigen Reise, die der Verfasser von 1668. bis 1677. nach Madagascar und der Westküste Ostindiens unternommen hat. Seine Nachrichten sind sehr kurz und flüchtig.

Die mächtigsten Könige der malabarischen Küste waren ihm zufolge der König von Cananor und nach ihm der Somoryn. Von den Nairen giebt er eben die Nachricht, die man bey Pyrard findet, den ich nachher anführen werde, er setzt aber über die Braminen noch die Nambouris, welche vermuthlich nur eine Untereintheilung der Braminen ausmachen, und beyde über die Regenten. In seinen Nachrichten von den untern Kasten weicht er auch von Pyrard ab, und scheint etwas bestimmter zu seyn. Die Fischer nennet er Monconas (Mau-

cois) und unterscheidet von ihnen die verächtliche Classe der Pouliats. Er nennet die Ackersleute Tives, die Weber Chats, die Wäscher Mainats, u. s. w.

Der Verfasser reisete aus dem Hafen Sonaty nach Rajapout, einem Orte, der, wie er anführt, im Sevagys Gebiete und auf Rennels Charte an der Seeräuberküste lieget, wogegen beym Abt Raynal die Ratiputen eine ganze Nation sind. Vom Sevagy erzehlt Dellon, daß ein bekannter Rebelle sey, der den Großmogol und den König von Visapour, seinen Oberherren, lange beunruhigt habe, und von Surate bis Goa regiere, die portugiesischen Besitzungen ausgenommen.

Dellon hat seiner Reiseerzählung eine Nachricht von den Krankheiten in Indien und ihren Curen angehängt, welche sehr allgemein und superficiel zu seyn scheinet. Indessen lässet er den indischen Aerzten, oder Empirikern, welche er Panditen (Pundits) nennet, Gerechtigkeit wiederfahren.

17. Relation ou Voyage de l'isle de *Ceylan* par *Robert Knox*, traduit de l'Anglois, enrichi de figures avec la carte de l'Isle, T. I. II. à Amst. 1693. Der Verfasser ein englischer Schifs-

Schifskapitain verließ London im Jahre 1657. Sein Buch ist eines der Classischen, welches die folgenden Reisenden sich gut zu benutzen gewußt haben. Man hat itzt neuere Werke über die Insel Ceylon, bey denen man indessen doch noch immer Knox und Budäus zu Hülfe nehmen kann. Die Vorrede zu Knox ist von Robert Hooke 1681. und mit zwoen Empfehlungen begleitet, wovon die eine vom Sekretair der Committirten der ostindianischen Compagnie auf Befehl derselben, ebenfalls 1681. ausgefertigt ist.

18. Jacob de Bucquoy sechzehnjährige Reise nach Indien, aus dem Holländischen übersetzet, nebst einem Auszuge aus Jac. Frankens unglücklicher Reise in den Jahren 1756. bis 1760. m. K. Leipzig 1771. 8. Der Verfasser gieng als Landmesser, im Jahr 1719, im Dienste der holländischen Compagnie, nach dem Vorgebürge der guten Hofnung, und kam 1735 als Unterkaufmann aus Ostindien zurück. Man findet in seinem Buche eine Nachricht von dem unglücklichen Versuche der Holländer, sich im Jahr 1721, am Rio de la Goa, in Monomotapa, unweit des Canals Mosambique, anzubauen. Das daselbst errichte Fort ward von englischen Seeräubern zerstöret, welche ein Capitain Taylor anführte, dessen Geschichte Bucquoy erzehlt. Sonst ertheilt er einige

Nachrichten von der Insel Madagascar; dem portugiesischen Etablissemente auf der Insel Mosambique (S. 123. 133.); der Malabarischen Küste, insonderheit von Cananor (S. 182.) und Cochin (S. 189.); von Batavia (S. 214.); Ligor auf der Halbinsel von Malacca (S. 223. 234.); Siam (S. 235.); dem Vorgebürge der guten Hofnung (S. 248.); Seite 241. bis 247. sind einige gute Anmerkungen über den Charakter der Bewohner Indiens, worin, in Vergleichung der Eingebohrnen mit den Mogolen, Europäern und durch sie verdorbenen Nationalen, die Natur weit über die Cultur hinausgeht. Die Nikobaren werden wohl (S. 247.) mit Unrecht Banditen genannt. Seite 256. bis 284. ist eine philosophische Abhandlung, in welcher zwar nicht viele Ordnung, aber desto mehr gesunde Vernunft herrschet, wie denn jedes systematische Raisonniren in der Philosophie gegen die gesunde Vernunft läuft, und hier sowohl, als in der Theologie ein redlicher Wandel für das einzige helle Licht der Wahrheit gelten sollte.

Der Auszug aus Frankens Reise verdiente nicht an Bucquoys Reise angehängt zu werden. Er enthält einige unbedeutende Nachrichten von dem Etablissement der Holländer in (Chintsura) Suntsura (wenn anders der Verfasser diesen

sen Namen nicht eben so falsch ortographirt, als die übrigen, die er anführt) am Hugly Strom von den Mohren und Gentiven, von Rio de la Goa, und vom Vorgebürge der guten Hofnung.

19. Wallbaums Historie der ostindischen Insel Groß-Java und allen übrigen holländischen Colonien in Ostindien, Leipzig und Jena 1754. Der Titel verspricht zu viel.

20. Allerneueste Reisen eines Portugiesen Innigo von Biereillas, aus dem Französischen übersetzet, Berlin 1736. 8. Sie gehören ins Jahr 1717. sind mehr unterhaltend, als unterrichtend geschrieben, und schlecht übersetzet. S. 106. wird eine Geschichte erzehlet, welche dem Zweykampfe sehr ähnlich ist, von den Sonnerat als eine Feyerlichkeit, die dem Andenken des Samorins gewidmet ist, in seiner Reisebeschreibung Nachricht ertheilt. S. 110. wird einige Nachricht von Tranquebar gegeben und insonderheit eine dortige Pagode beschrieben.

21. Merkwürdiges Leben und Reisen Jacobi de Roy, gewesenen Capitains in Ostindien. Aus dem Holländischen, 2. Aufl. 1746. 8. Der Verfasser übergab diese Lebensbeschreibung dem Generalgouverneur Wilhelm van Outshorn und dem Rathe in Batavia den 18.

Merz 1698. zu seiner Rechtfertigung und zur Erhaltung einer Unterstützung. Da er in einer Zeit von sechs Wochen die Begebenheiten von sechs verfloßnen Jahren erzehlt, ist zu vermuthen, daß sein Gedächtniß ihm bisweilen fehlgeschlagen haben mag. Die goldreichen Bergwerke von Banger und die köstlichen Diamantgebürge von Succadana, zu deren Besitze er die Holländer ohne Kosten, Mühe, Schwierigten und Verlust zu führen verspricht, müssen nicht so ergiebig gewesen seyn, als der Verfasser es behauptet, da man nicht weiß, daß die holländische Compagnie dadurch reich geworden ist.

22. Paul Wilhelm von Meerheim Reisebeschreibung nach denen unbekannten Ost- und Südwärtsgelegenen indianischen Insuln, Erlangen und Leipzig 1753. 8. Ex rore coeli et pinguetudine terrae det tibi Deus lapidem. Das ist der Inhalt dieser Schrift. Ob sie Ernst, ob sie Satire seyn soll, mögen die Rosenkreutzer unsers Jahrhunderts entscheiden, die *Sendivogii* rorem de nocte, oder Spiritum universi, oder den Wasserstein der Weisen, oder Flachats flos coeli, besser kennen, als ich. Der Verfasser nennet sich einen obersächsischen Chymikum, der lange am Goldmachen laborirte, dadurch verarmte, und durch Brachfelds Reisebeschreibung nach den unbekannten Südländern bewogen ward,

im

im Jahr 1741. nach Ostindien zu reisen, er kam den 28. Sept. 1742. glücklich auf Ceylon an. Hier erkundigte er sich nach gelehrten und wohlthätigen Leuten. Ein Deutscher, Namens Lullius Redivivus wieß ihn nach der Insel Felix. Er folgte der Nachweisung und landete den 3. Dec. 1742. im Hafen der Insel, Mondenschein, Rippleus, Mesung, Walchius, der kleine Bauer, Kortolaßeus, Sendivogius und Basilius wohnten dort in der andern Welt. Die herrlichsten Speisen in Sonne und Luft gekocht, wurden in goldenen und silbernen Schüsseln aufgetragen. Perlen, Edelgesteine und Goldsand wurden im Sonnenstrom und Sternenfall gefischet. Die Wälder waren mit Obstbäumen aus allen Welttheilen angefüllt. Die Erde brachte alles hervor, was die Kunst nur zu ziehen vermag. Kurz alle Schätze der Erde und alle Reichthümer der Natur waren auf der Insel Felix vereinigt. Meerheim hielt sich acht Jahre daselbst auf, und kehrte mit Schätzen und Weisheit beladen nach Europa zurück. Ob er das Sal metallorum und das Sal aurorae genau kennen gelernet, sagt er nicht deutlich. 1752. den 27. Jun. kam er wieder im Texel an.

Der Verfasser versichert, daß in seiner kleinen Schrift nicht die geringste Verführung, Falschheit, Betrug oder Lügen mit eingeflechtet worden

worden sind, sondern es sind alle wahre philosophische Discourse und Nachrichten mit der höchsten Wahrheit angefüllt. So wahr Gott heilig ist.

Zu diesen eigenen Worten des Verfassers kann ich weiter nichts hinzusetzen. Er sagt oft sapienti sat, ich verstehe aber nicht ein Wort von seiner Erzählung, wenn sie nicht vom Anfange bis zum Ende eine Lüge ist, oder der Verfasser wahnsinnig war. Die ganze Schrift ist vier und einen halben Bogen stark.

23. Adrian van Broke allerneuste Nachricht von Madagascar und dem Leben des itzigen Beherrschers dieser Insel. Aus dem Englischen, 2. Aufl. Frankfurth und Leipzig 1748. 8. Diese kleine Schrift ist die Lebensbeschreibung eines englischen Seeräubers, Namens Avery, der 1653. gebohren seyn und auf der Südseite der Insel Madagascar ein mächtiges Reich errichtet haben soll. Der Verfasser Adr. van Broke fiel ihm in die Hände und bekleidete eine Zeitlang eine Bedienung in diesem Seeräuberreiche (S. e. 71.).

24. Franz Ferdinand von Troilo orientalische Reisebeschreibung, Leipzig und Frankfurth 1717. 8. Die Reise betrift Syrien, insonderheit Palästina, Egypten und einen Theil der afrikanischen Küste von 1665. bis 1669.

25. Neue ostindische Reise, herausgegeben von Christoph Langhans, nebst dem was sich merkwürdiges auf der Reise des Herren Paulus de Roy nach Suratte zugetragen, Leipzig 1705. 8. Langhans, ein Seemann, wie er sich nennet, gieng im Jahr 1694. als Soldat im Dienste der holländischen Compagnie nach Ostindien. In der Einleitung beschreibt er kürzlich die Einrichtung der Compagnie und ihrer Ausrüstungen. Seine Reise gieng über das Vorgebürge der guten Hofnung nach Batavia. Von Batavia folgte er dem Sekretair de Roy, der als Commissarius abgesendet wurde, die nordwärts gelegene Etablissementer der Holländer zu untersuchen, und auf Sumatra, Malacca, Ceylon, Coilam, Cochin, Cranganor, Cananor, Mangalor, Goa, Bombay, Daman und Surate anlandete. In Surate starb der Commissarius und Langhans segelte über Ormus nach Batavia zurück, um sich wieder nach Holland zu begeben, wo er 1701 anlangte. Seine Erzehlungen sind, wenn gleich der Stil von der wenigen Cultur der deutschen Sprache damaliger Zeiten zeugt, mit einer Genauigkeit und Simplicität abgefasset, welche diese Reisebeschreibung vor vielen andern auszeichnet. Ich habe daher die Oerter berühret, welche der Verfasser sowohl nach den natürli-

chen

chen Produkte, als dem Handel der Holländer beschreibt. Merkwürdig ist es, daß der holländische Commissarius in Surate an erhaltenem Gifte starb, weil er das Interesse der Compagnie als ein ehrlicher Mann beobachten und die Rechnungen der Handlungsbediente nachsehen wollte. Er ward neben dem berühmten Baron von Rheeden begraben, welcher ebenfalls vergiftet worden ist. Vorfälle dieser Art sollten wichtigere Reflektionen veranlassen, als meines Wissens geschehen ist, um, ich sage nicht die Moralität, die nur zu sehr aus den Augen gesetzet wird, sondern das wahre Staats- und Handelsinteresse der Nationen richtig zu beherzigen.

26. Reisen des Herren de la Mottraye in die Morgenländer. Aus der französischen Urschrift in einen Auszug gebracht, Berlin und Stettin 1783. 8. Unter den Morgenländern werden hier Griechenland und die Türkey verstanden, vornemlich aber wird die Geschichte Carls des zwölften erzehlt. Der deutsche Auszug ist aus zwoen Folianten gezogen, die unter dem Titel: Voyagés du Sr. A. *de la Mottraye* en Europe, Asie et Afrique à la Haye 1727. erschienen sind.

27. Karakter, Sitten und Meynungen der Chineser und Cochinchineser, historisch und phi-

philosophisch, mit Rücksicht auf ihre Staats- und Religionsverfassung, u. d. gl. nach den Berichten der ältern und neuern Reisenden geschildert, von Adam Friedr. Geisler dem jüngern, Halle 1782. 8. 12 Bogen. Der Verfasser hat, wie er in der Vorrede sagt, meistens aus du Halde (Histoire de la Chine) le Compte mit Vergleichung Martinis (Hist. Sinef.) Kirchers (Chin. illustr.) Magaillan, Careri, Neuhof u. a. m. geschöpfet, seine Nachrichten von den Cochin Chinesern aber größtentheils dem Pater Christoph Borri zu danken. Er berühret auch kürzlich die Handlung und natürlichen Produkte dieser Völker. Es wäre zu wünschen gewesen, daß er immer die Quellen nachgewiesen hätte, die zum weitern Nachlesen dienen können.

28. Iournal des voyages de *M. de Monconys*, où les savans trouveront un nombre infini de nouveautés en Machines de Mathématique, expériences physiques, raisonnemens de la belle philosophie, curiosites de Chymie, et conversations des illustres de ce siécle, outre la description de divers Animaux et Plantes rares, plusieurs secrets inconnus pour le plaisir et la santé, les Ouvrages des Peintres fameux, les coutumes et moeurs des nations, et ce qu' il y a de plus digne de la connaissance d'un honnête homme

dans

dans les trois parties du monde, publié par le *Sieur de Liergnes*, son fils. à Lyon 1665. 1666. Part. I. - III. 4. Man siehet es diesem Titel an, daß Moncony es aufs Goldmachen angelegt hatte. Wenn er nun gleich, wie sein Sohn versichert, von den leeren Nachforschungen der Alchymisterey zurückkam, so blieb doch immer eine Neigung zu geheimen Wissenschaften und eine zu leicht gerührte Einbildungskraft zurück. Seine Reisen gehen meistens durch Europa, doch handelt der erste Theil von Egypten, Syrien, Constantinopel und Natolien. Die Drusen (*Dreux*) sind ihm (S. 336.) Christen, die ihre Religion verloren, ohne dagegen die Mahometanische angenommen zu haben.

Man hat noch eine neuere französische Ausgabe, aus der eine deutsche Uebersetzung von M. Christ. Junker verfertiget, und zu Leipzig und Augspurg 1697. gedruckt ist.

29. Les voyages et observations du *Sieur de la Boulaye le Gouz*, où sont decrites les religions, Gouvernemens, et situations des états et royaumes d'*Italie*, *Grèce*, *Natolie*, *Syrie*, *Perse*, *Palestine*, *Karamenie*, *Kaldée*, *Assyrie*, *grand Mogol*, *Bijapour*, *Indes orientales des Portugais*, *Arabie*, *Egypte*, *Hollande*, *grande Bretagne*, *Irlande*, *Dannemarc*, *Polo-*

Pologne, isles et autres lieux d'Europe, Asie et Afrique, où il a séjourné, le tout enrichi de belles figures, à Paris 1657. 4.

Der Verfasser schickt seiner Erzehlung ein Verzeichniß der Reisebeschreibungen voraus, welche er auf seinen Reisen gelesen, und fügt eine sehr kurze Kritik hinzu. Ihre Anzahl belief sich schon damals gegen achtzig. Hievon will ich diejenigen anführen, die in das ostindische Fach gehören, theils weil einige mir ganz unbekannt sind, theils um Boullayes Urtheil mit den meinigen zu vergleichen. In 1) Pintos romanenhafter Einkleidung hat B. keinen geographischen Fehler angetroffen. 2) Pirard ist Seefahrern sehr nützlich, er hat gut beschrieben, was ihm sinnlich geworden ist. 3) Des Hayes und 4) Baudier geben von den Türken gute Nachrichten. 5) Der Venetianer Aloisio don Cada Mosto beschreibt sehr gut seine Seereisen, beschuldigt aber die Guzurater mit Unrecht, die Kuh anzubeten. 6) Joseph, ein Indianer von Karanganor, ist, nach B. Urtheil, einer von denen, die am besten geschrieben haben, und 7) Patritio Romano ist ihm hierin gefolgt. 8) Der Venetianer Marco Paolo irret, wenn er den Braminen Zauberkünste beylegt. 9) Der Armenianer Hayton hat eine gute Ge-

schichte der Tartaren geliefert. 10) Der Portugiese P. Alvares verstand die Steuermannskunst, wußte aber wenig von den Gesetzen der Indus, die er zu Anbetern der Sonne und des Mondes macht. 11) Vasco de Gama ist wahr. 12) Die englischen Seefahrer verdienen dies Lob. 13) Joh. Botero verdient viele Achtung. Die Reisen um die Welt unter 14) Drakes Namen und 15) die von Joh. von Bettencourt sind sehr gut. 16) Busbekius ist in seiner Beschreibung der Türkey und Amasiens sehr glücklich. 17) Gonzale de Mendoza und 18) Semedo sind in ihrer Beschreibung von China sehr weitläuftig. 19) Roulox Baro hat eine geschriebene Erzehlung seiner Gesandschaft abseiten Hollands an die Tapuirs hinterlassen. 20) Cäsar Lambert, 21) Jacob Albert, und 22) Sanct Seguosi haben sehr gut von Egypten geschrieben. 23) Ambrosius Cantareno, und 24) Josaphat Barbaro haben von ihrer Reise nach Persien Bericht abgestattet. 25) Franz. Cauche erzehlt seine Reise nach Madagascar, übertreibt aber, wenn er erzählt, daß ein Rocheu in dieser Insel 300 Menschen berauschen könne. 26) Den Holländer le Maire setzt seine Reise nach den östlichen Gegenden in die Zahl der berühmten Männer. 27) Don Joh. de More, 28) Don Gon-

Gontier Carvaial, 29) Don de Garria de Loaysa, 30) Piedro Sarmiento, 31) Jacob Mahu und 32) Simon de Cordes haben eben diese Reise unternommen. Die Beschreibung, die 33) Pietro de Ordanes de Cevallos hinterlassen hat, ist sehr wahr, und diejenige, welche man aus des 34) Pubertius geographischen Tabellen gemacht hat, verdient nicht weniger Achtung. 35) Nicolai hat seine Reise sehr gut beschrieben. 36) Der Spiegel der Seefahrer und 37) Lindschotens Werke sind schätzbar. 38) Ein venetianischer Comite, Nicolaus oder de Conti, (Nicolaus des Comtes) der um das Jahr 1400 fünf und zwanzig Jahre lang im Oriente gewesen ist, hat seine Reise von Sues nach Diu herausgegeben, die ziemlich gut ist. 39) Arriam, ein Grieche, giebt ihm in der Schiffarth des rothen Meeres nichts nach. 40) Odoardo Barboso aus Portugal hat die Religion der Indus am besten gekannt, er läßt sie aber einen Gott anbeten, der dreyfach im Wesen und einfach in der Person ist. 41) Die Reise des Herren de Breves ist sehr vortreflich. 42) Der Genueser Hier. de Santo Stephano, der 1499. im Tripoli war, schreibt mit vieler Aufrichtigkeit, 43) die Briefe Maximilians des Siebenbürgers, und 44) die Nachrichten des Maltheser-

ritters, Ant. Pigafetta, von ihren Reisen um die Welt, sind sehr zu empfehlen. 45) Joh. Gartan, ein castillanischer Steuermann, hat nach seinen Kenntnissen die Westpassage nach den Molucken angegeben. 46) Joh. de Barros ist ein Schmierer. 47) Joh. Lyon, der Afrikaner hat ganz Afrika so gut beschrieben, daß die Castillaner behaupten, er sey zu Grenada geboren, aber in der Barbarey erzogen. 48) Thomas Lopez, Schreiber auf den portugiesischen Schiffen, und 49) Joh. Empoli, Faktor der Portugiesen, sind gute Erzehler. 50) Des Sicilianers Jambolo Seereise ist ein Mährchen. 51) Der P. Pacifique, aus Prouiers, ist wahrhaft in seiner persianischen Reise, und 52) der Bruder Eugenius in seiner Beschreibung von Palästina. 53) Der P. Boucher schreibt kühn von Sachen, die er nicht gesehen hat, und auf eine Art, die beweiset, daß er sie nicht gesehen. 54) Joh. Moquet ist sehr genau in seinen Schilderungen der Sitten des gemeinen Volkes. 55) Belon, Arzt zu Manz, ist wahr in seinen Bemerkungen. 56) Vincen le Blanc hat mehr gereiset, als Ulysses, er giebt den Geographen guten Unterricht von Afrika. Es ist zu bedauern, daß er die orientalischen Sprachen nicht kannte, um die Namen der Oerter anzugeben, die er besucht hat. Seine

ne Nachrichten sind nach seinem Tode gedruckt, und daher würde es das Unternehmen eines geschickten Reisenden seyn, sie zu verbessern, und das Andenken eines großen Mannes wieder aufleben zu lassen. 57) Die Reisen des Königs von Ethiopien, Zaga Christ, sind fabelhaft. 58) Die Türkische Geschichte von Kolkondille ist ein Schatz. 59) Belle Forest hat in drey großen Bänden aus fremden Erzehlungen eine unförmliche Rhapsodie zusammengetragen. 60) Daviri gebraucht mehr Zeit seine Nachrichten zu verbessern, als sie ihm gekostet haben zu schreiben. Eben so seine Ausschreiber. 61) De Feyne ist voll augenscheinlicher Unrichtigkeiten. 62) Ein Engeländer, aus dem Gefolge des Ritters Scierly, Gesandter in Persien, hat seine Reisen mit vieler Ordnung beschrieben. 63) Thomas Herberts Reisen sind sehr befriedigend und mit schönen Kupfern; er beschuldigt die Banianen zu sehr der Eifersucht. 64) Joh. Zuallard hat seine Reise nach Jerusalem sehr gut erzehlt. Aus 65) du Loirs Briefen ist in Hinsicht der Ottomanen der Levante vieles zu lernen. 66) Moncony, 67) Flacourt, 68) de l'Etoile und 69) Tavernier waren Boulayes Zeitgenossen, die ihm mit ihren Kenntnissen an die Hand giengen, und von ihm die größten Lobeserhebungen erhalten.

Man siehet Seite 8, daß Boulaye in den Zeiten der Alchymisterey lebte, und ob er gleich sehr vernünftig darüber urtheilt, auch in den Fehler verfällt, Namen für Sachen zu nehmen. Es ist sonderbar und philosophischer Aufmerksamkeit werth, daß eine gewisse Schwärmerey immer in dem Zeitalter der Aufklärung herrschend zu seyn pflegt. Dies rührt daher, weil die Menschen immer weiter gehen wollen, als sie können, und anfangen zu phantasiren, wo sie aufhören zu sehen. Wenige haben die Weisheit eines Sokrates.

Boulaye zeigt sonst überall viele gesunde Vernunft. Er redet von den Türken und Persern, und vornemlich von den letztern. Man findet S. 112. eine kurze Nachricht von den Kurden, S. 122. eine Beschreibung von Ormus und S. 133. bis 281. von der Nordwestküste Ostindiens. Hier handelt er ausführlich von den mythologischen Fabeln der Indus, welche man mit den Erzehlungen Sonnerats und anderer vergleichen kann; von den Parsen und ihrer Zendavesta, aus dem er verschiedene Lehren anführet; von den verschiedenen Kasten der Indianer. Unter diesen werden die Rajaputs, als Bewohner der Stadt Rajapour beschrieben, zu der ein Strom hinauf führt. Die-

se

se Stadt, die unter dem Namen Dunda Rajapour beym Kennel an der Seeküste unweit Choul liegt, gehörte dem Könige von Bijapour oder Visiapour, dem die Rajapouts als Soldaten dienten. Am Ende der Nachrichten von diesem kleinen Theile Ostindiens findet man etwas von der Naturgeschichte und dem Handel der Europäer in diesen Gegenden, welches aber sehr summarisch ist.

Seine Rückreise von Ostindien nahm Boullaye über Baßora. An diesem Orte redet er ausführlich von den Sabis. Die Sabis, auf Arabisch, nennen sich in ihrer Sprache Mendai Jacco, oder Schüler Johannis des Täufers. Es sind ihrer 14 bis 15000 in Baßora. Die meisten sind Goldschmiede, tapfere Männer; sie kleiden sich arabisch und tragen lange Bärte wie die Griechen. Ihre Religionssätze nehmen sie aus dreyen Büchern, dem Buche Adams, dem Divan und den Alkoran. Das Buch Adams ist sehr groß; die Sabis behaupten, es sey vor 15000 Jahren in der Ursprache geschrieben, die itzt nur die Scheks, oder Prediger verstehen. Ihre Lehrsätze und Gebräuche kann man S. 293. bis 305. nachlesen, so wie S. 332. von den Nestorianern zu Bagdat S. 336. von den Jehubiten zu Ninive,

 oder

oder Mußol, S. 348. von den Turkomannen, S. 359. von den Maroniten des Bergs Liban in Syrien, überhaupt aber S. 285. bis 400. von Syrien, Arabien und Egypten gehandelt wird.

30. Merkwürdige Mißions- und Reisebeschreibung nach Congo in Ethiopien, von P. Antonio Zucchelli von Gradisca, aus dem Italiänischen, Frankfurth 1715. 4. Obgleich der Titel sagt, daß von den Sitten und Gebräuchen der heydnischen Indianer gehandelt wird, so ist doch dieses nur von den Amerikanern in Brasilien zu verstehen. Das ganze Werk ist eine Geburt hierarchischen Stolzes und Unvernunft. Die Geschichte S. 401. ist ein Beytrag zur Erläuterung des Mißionsverfahren der Mönche. Es ist auffallend, daß eine Krankheit, welche die Eingebornen in Sogno befiel, als ein Strafgericht Gottes wegen auferlegten Bannes ausgegeben, und eine eben so heftige Krankheit, welche den Urheber des Bannes traf, der liebreichen Hand Gottes beygefügt wird. Doch nichts ist inconsequenter als Bigotterie, und sie kann es freylich seyn, denn

Lorsqu'une fois on est en train de croire
L'esprit se plie à toute absurdité.

das Meiste in diesem Buche betrift das Mis-

31.

sionswesen in der Provinz Sogno, im Königreiche Congo.

31. Gezweyte neue nützliche Reisebeschreibung, die erste nach Constantinopel und Jerusalem, durch Salomon Schweigger Nürnberger 1664. mit Holzschnitten, 4. Die zweyte Reise ist auf dem Titel nicht angezeigt. Der Verfasser stand vier Jahr als Prediger in Constantinopel, und redet daher am meisten von den Türken und von Palästina, das er besuchte, S. 292. f. giebt er von den abissynischen Christen einige Nachricht. Er nennet sie Aethiopes aus Prew oder Priester Johannsens Reich, welche auch Indianer und wie er dafür hält auch Jacobiten und Cophten, das ist, beschnittene Christen genennet werden. Von den Drusen am Berge Libanon sagt er S. 321. daß sie weder Christen, noch Türken, doch den Christen günstiger sind, und als nomadische Völker von der Viehzucht und dem Seidenbau, ohne Oberhaupt leben. Die Maroniten und Nestorianer werden S. 294. blos als römischcatholische angeführt.

32. *Edward Meltons* Zee en Land Reizen door *Egypten*, *Westindien*, *Perzien*, *Turkyen*, *Oostindien &c.* Amsterd. 1681. 4. Diese Reise gehet von 1660. bis 1677. Im

dreyzehnten Capittel S. 316. wird von den Parsen gehandelt. Von Ostindien, Batavia, China, ist die Beschreibung sehr kurz und meist geographisch.

33. Wunderbare, jedoch gründliche und wahrhafte Geschichte und Reisebegebnisse in Africa, Asia, Ost- und Westindien, von Jan Mocquet, aus dem Französischen übersetzt durch J. G. Schochen, Lüneburg 1688. Moquet war Hofapotheker und Aufseher der Gewächshäuser und des Gartens der Tuillerie unter Heinrich IV. und Ludwig XIII. Von ihm sagt Boullaye, daß er die Sitten des gemeinen Volks sehr genau geschildert hat; er hätte hinzusetzen können, daß in seinen Schilderungen viele Volkesmährchen eingemischt sind. Das vierte Buch handelt von den Portugiesen und ihren Sitten auf der Westküste Ostindiens. Das fünfte Buch handelt von einer Wallfarth nach Jerusalem. Da es ungewiß ist, ob das heutige Jerusalem an eben der Stelle stehet, wo das alte stand, muß man sich wundern, daß der Verfasser jeden Ort der biblischen Geschichte so genau anzudeuten weiß, daß er fast nichts von der Verfassung erzehlt, in der er diese Oerter fand.

34. *M. de Burges* wahrhafte und eigentliche Erzehlung von der Reise des Bischofs von Beryte aus Frankreich zu Wasser und zu Lande nach China, verdeutscht durch *T. R. C. S. C. S.* Leipzig 1671. m. K. 4. der Bischof von Beryte seegelte im Jahr 1660. von Marseille, und Burges; der Verfasser dieser kleinen Erzehlung, begleitete ihn. Die Nachrichten, die er ertheilt, sind ein etwas trocknes, aber geographisch nützliches Reisejournal durch Syrien, Persien, Suratte, Golconde und Siam, wovon die Beschreibung am ausführlichsten ist. In Baßora werden S. 75. die Johannischristen erwehnt.

35. Die Gesandschaft der ostindischen Gesellschaft in den vereinigten Niederlanden an den tartarischen Cham, und nunmehr auch sinischen Kaiser, verrichtet durch die Herren Petern de Gojern und Jacob Keisern, darinnen begriffen die allermerkwürdigsten Sachen, welche ihnen auf währender Reise, vom 1655. Jahre bis in das 1657. aufgestoßen. Mit 150. Kupferstichen. Sämtlich durch den Herrn Joh. Neuhof, damaligen der Gesandschaft Hofmeistern und jetzt Statthaltern in Koilan. Amsterdam 1664. 4. Amst. 1669. Fol. Amsterd. 1675. Fol. Holländisch, Amsterd. 1665. Fol. Französisch, Amsterd. 1682. Fol. Paris 1666. Fol.

Fol. Lateinisch durch Horn, Amsterd. 1668. Fol. dieses Werk betrift blos China, und ist eine der reichsten Quellen, aus der die Geschichtschreiber geschöpft haben. Die Kupfer sind sehr sauber. Sie stellen nicht blos Prospekte vor, sondern geben auch einen Begrif vom Lande, von dessen Durchschneidung mit Canälen, von Gebäuden, Pagoden, Trachten und von Pflanzen und Thieren. Zu den abgebildeten Pflanzen gehören: die Chinawurzel, der Ingifer, der Thee, die Baumwolle, der Zucker, die Rottings, Bambuß, Caneelbaum, Nelken, Muscaten, Pfeffer, die indische Feige, verschiedene Palmen, Betel, Jaka, Musa, Ananas. Johann Carpentier hat im Jahre 1665. eine französische Erzehlung dieser Gesandschaft herausgegeben, in der die erste Ausgabe von Neuhofs Werk zum Grunde gelegt, aber sehr vermehrt ward. In Thevenots Sammlung findet man Neuhofs Nachricht von der Gesandschaft. Die holländische Ausgabe von 1669. ist nach Carpentier sehr vermehrt worden. Ogilby hat sie ins Englische übersetzet.

36. Gedenkwürdige Verrichtung der niederländischen ostindischen Gesellschaft in dem Kaiserreich Taising oder Sina, durch ihre zweyte Gesandschaft an den Unterkönig Singla-

mony

mony und Feldherrn Taising Lipoui, ausgeführt durch Joan van Kampen und Constantin Nobel, wobey alles dasjenige, was auf dem sinesischen Seestrande, und bey Tajowan, Formosa, Aimuy und Quemuy, unter dem Befehlshaber Balthasar Bort im 1662. und folgenden Jahren vorgefallen, erzehlet wird. Als auch die dritte Gesandschaft an Konchi, sinischen und osttartarischen Kaiser verrichtet durch Pieter van Hoorn. Hiebey ist gefüget eine ausführliche Beschreibung des ganzen sinischen Reichs, m. K. Amsterdam 1675. Fol. Im Holländischen, Amsterdam 1670. Fol. 2 Bände.

Dieses Werk kann als eine Fortsetzung des Vorigen angesehen werden. Es ist, wie der Titel ergiebt, in drey Theile getheilt, wovon jeder einen eigenen Titel hat. Der letztere, der ein abgesondertes Werk ausmacht, und die Beschreibung des Kaiserthums Sina oder Taising enthält, hat den Doktor O. Dapper zum Verfasser, und ist durch J. D. ins Deutsche übersetzet, und zu Amsterdam 1676. gedruckt. Man kann diese Beschreibung mit der neuern Schrift des Herren Geißlers vergleichen. In den Kupfertafeln sind zwölf chinesische Pflanzen und das Rhabarberkraut abgebildet. Die Sammler der allgemeinen Reisen geben Arnold Montanus

tanus zum Verfasser dieses Werks an, das er aus den Tagebüchern der Gesandschaft zusammentrug und Dappert 1670. im Holländischen zu Amsterdam herausgab. Ogilby übersetzt es unter dem Titel: Atlas Chinensis, Lond. 1671. Das Werk ist sehr weitläuftig und übel geordnet. Die allgemeine Beschreibung ist augenscheinlich aus Martini Atlas Chinensis genommen.

37. Denkwürdige Gesandschaften der ostindischen Gesellschaft in den vereinigten Niederländern an unterschiedliche Kaiser von Japan: darinnen zu finden nicht allein die wunderlichen Begäbnisse auf der Reise der niederländischen Gesandten, sondern auch eine Beschreibung der Dörfer, Festungen, Städte, Landschaften, Götzengebäue, Götzendienste, Kleidertrachten, Häuser, Thiere, Gewächse, Berge, Brunnen, als auch der alten und itzigen Kriegsthaten der Japaner; aus den Schriften und Reiseverzeichnissen gemeldter Gesandten gezogen, durch Arnold Montanus. Amsterdam 1670. Fol. m. K. Dieses Werk ist ebenfalls als eine Fortsetzung des vorigen anzusehen, mit denen es einerley Herausgeber und Verleger hat. Es ist historisch und topographisch und holländisch, zu Amsterd. 1699. Fol. m. K. gedruckt französisch

aber

aber zu Amsterd. 1680. Fol. und nachher zu Leiden im Auszug in 2 Bänden 8. Ogilby übersetzte sie ins englische in seinem Atlas Iaponensis, London 1670. Scheuchzer, der Kämpfer übersetzte, und Charlevoix tadeln beyde den Montanus seiner weitläuftigen und kostbaren Unbedeutenheit halben.

38. Des weltberühmten Adami Olearii colligirte und vielvermehrte Reisebeschreibung, bestehend in der nach Muskau und Persien, wie auch Joh. Albr. von Mandelslo, morgenländischen und Jürgen Andersens und Volq. Iversens orientalischen Reise: mit angehängter chinesischer Revolution, nebenst beygefügtem persianischen Rosenthal und Baumgarten. Hamburg 1696. Fol. m. K. Von diesen Reisebeschreibungen hat man auch abgesonderte Ausgaben. Olearii Reisen sind zu Schleswig 1647. Mandelslos zu Schleswig 1658. und Andersens und Iversens eben daselbst 1669. gedruckt worden. In der hier angeführten gesammelten Ausgabe ist des catholischen Mißionairs Sansoes Traktat von der Perser izigem Zustand, ihrer Hofhaltung, Heyrathscerimonien, Kauf- und Hauercontrakten, Hofstylo, wunderlichen Schreibart u. d. gl. der Reisebeschreibung Olearii angehängt.

Die

Die sinesische Revolution ist von Martinus Martinii beschrieben. Am Ende sind des indianischen Götzendieners Barthrouherri 200 nachdenkliche Lehren und Sprüche hinzugefügt. Der persianische Rosenthal ist von Oleario aus dem persischen des Schich Saadi a) übersetzet, und auch zu Schleswig 1660. Fol. m. K. besonders herausgegeben und mit Lokmanns Fabeln und einer Sammlung arabischer Sprüchwörter vermehrt worden. Der Baumgarten der eben den Saadi zum Verfasser hat, ist aus dem Persischen ins Holländische und aus dieser Sprache ins Deutsche übersetzet worden. Schich Musladie Saadie lebte im Jahr 1260 zu Schiras in Persien. Die französische Uebersetzung des Rosenthals von Andr. de Ryer welche bereits 1636 ins Deutsche übersetzt ist, wird als unvollkommen getadelt.

Olearius ward im Jahr 1601. geboren, und folgte im Jahr 1633. den hollsteinischen Abgesandten Krusenstiern und Brügmann in ihrer Gesandschaft an den Schach Sefi in Persien. Seine Reise währte 6 Jahre. Er ward nachher Bibliothecarius und Hofmathematikus zu Schleswig. Der Missionarius Sanson reisete 1683. nach Persien, und hielt sich zehn Jahre lang daselbst auf. Seine Beschreibung ward

a) Von ihm redet Della Valle Th. 3. S. 93.

ward zum erstenmal zu Paris 1695. gedruckt. Jürgen Andersen aus Schleswig gieng, als Soldat in holländischen Diensten, nach Ostindien, und Volquard Iversen aus Hollstein, als Buchbindergeselle. Beyde waren von 1655. bis 1668. abwesend. Olearius hat sowohl ihre als Mandelslos Reisebeschreibung herausgegeben. Mandelslo, der die hollsteinische Gesandschaft begleitete, war vier Jahre lang Olearii Reisegefährte. Er starb 1644. in seinem acht und zwanzigsten Jahre als Rittmeister in Frankreich unter den Befehlen des Marschalls Josias, Grafen zu Ranzow, nicht lange nach seiner Zuhausekunft von Suratte, und hinterließ seine Handschriften seinem Freunde Oleario zur Besorgung der Herausgebung. Der P. Martinus Martinius hielt sich zehn Jahr lang als Jesuite in China auf, und ward im Jahr 1651. von seinen Obern nach Rom geschickt, kam aber erst 1653. nach Europa. Unterwegs brachte er einige uralte Bücher von der sinesischen Geschichte, und ihre mit unglaublichem Fleiße von der Sündfluth aufgezehlte Jahrrechnungen, die er, nebst verschiedenen Landcharten, bey sich führte, in Ordnung, und gab seine Geschichte, die er daraus verfertigte, lateinisch heraus. Die zweyhundert Sprüche des heydnischen Barthrouherry, eines Bra-

minen der Coromandelküste, sind von Roger in seiner ofnen Thür zum Heydenthum bekannt gemacht worden, ohne daß man das Zeitalter weiß, in das sie gehören.

Olearius reisete durch Rußland nach Ispahan, und beschrieb was er sah. Sansons Nachrichten betreffen den persischen Staat, so wie er ihn zu seiner Zeit fand. Er gedenkt S. 48. der Guebern, von denen er nichts sagt, als was man besser von andern Reisenden weiß. Andersen schrieb, wie ein ungelehrter Soldat, was er sah und hörte, richtig genug, aber nicht gründlich und ausführlich. Er giebt geographischen Unterricht von Indien, wo er von Batavia nach Surate und über Amadabat nach Agra reisete, und nachher die Malabar- und Coromandelküste besegelte nebst der Insel Ceylon. Coromandel bestand, ihm zufolge, aus drey Provinzen, Bisnagar, Marsinga und Coromandel, welche ehemals besondere Könige hatte, und damals von einem Könige beherrschet wurden, der zu Bisnagar residirte. Zu Narsinga gehörte Tranquebar wovon der Verfasser S. 72. eine Beschreibung ertheilt, in der er die Zahl der Häuser auf 1800 setzet, die von Leimen aufgebauet waren. Von Ostindien reisete Andersen über Malacca nach Japan

Japan und China, und endlich über Persien zurück nach Europa. Iversen brachte fünf Jahr auf den moluckischen Inseln zu. Nachher kam er nach Suratte, wo er noch fünf Jahr verblieb. Hier erlebte er die Plünderung, die diese Stadt durch Sevagi erlitt. Er ist sehr kurz und trocken in seiner Erzehlung. Ausführlicher ist Mandelslo, aber auch leichtglaubig. Er reisete, nachdem er Persien verlassen hatte, über Suratte nach Agra, und giebt von den Banianen, den Braminen und Rasbuten einige, wiewohl unvollständige Nachricht. Nachher besuchte er Goa die malabarische Küste, Ceylon, und kehrte über Mauritius, Madagascar, welche Insel er beschreibt, dem Vorgebürge der guten Hofnung, St. Helena nach Europa zurück. Seine Reisen sind zu Leiden 1718. Fol. mit einer Vorrede des Herren von Wiquefort holländisch herausgekommen.

39. Caput bonae spei per hodiernum, das ist, vollständige Beschreibung des afrikanischen Vorgebürges der guten Hofnung; worinnen in dreyen Theilen abgehandelt wird, wie es heut zu Tage nach seiner Situation und Eigenschaft aussiehet, ingleichen was ein Naturforscher in den dreyen Reichen der Natur daselbst findet: wie nicht weniger, was die eigenen Ein-

wohner, die Hottentotten vor seltsame Sitten und Gebräuche haben; und endlich alles, was die europäischen daselbst gestifteten Colonien anbetrift. Mit angefügter genugsamer Nachricht, wie es auf des Auctoris Hinein- und Herausreise zugegangen; auch was sich Zeit seiner langen Anwesenheit, an diesem Vorgebürge merkwürdiges ereignet hat. Nebst noch vielen andern bisher unbekannt gewesenen Erzehlungen mit wahrhafter Feder ausführlich entworfen von M. Peter Kolben, Rektor zu Neustadt an der Aysch. Nürnberg 1719. Fol. m. K. Kolb ward am Ende des Jahres 1704. von dem Freyherren von Krosik nach dem Vorgebürge der guten Hofnung gesendet, um daselbst astronomische Bemerkungen anzustellen. Hier lebte er drey Jahre lang auf Kosten seines Beförderers. Nach Verlauf dieser Zeit nöthigte ihn die ausbleibende Unterstützung, holländische Dienste zu nehmen. In diesen blieb er bis 1712. da er in der Nacht zwischen dem 26. und 27. April plötzlich blind wurde, und deshalb nach Europa zurückkehren mußte. Ein Leibarzt des Marggrafen zu Baden Baden verhalf ihm wieder zu seinem Gesichte. Aus dem weitläuftigem Werke dieses Verfassers hat man alle Erzehlungen und Mährchen genommen, die man von den Hottentotten erzehlet, und erst in unseren Zeiten berich-

richtiget hat. Doch hat Kolb durch seinen langen Aufenthalt auf dem Cap Vorzüge der Vollständigkeit, welche wenig Reisebeschreiber haben. In der Naturgeschichte der Thiere, Vögel Fische und Pflanzen hat er sich viele Mühe, und andern Land- und Erdbeschreibern ein gutes Muster geben, um die Neugierde der Leser in wahre Wißbegierde zu verwandeln, wenn er gleich selbst nichts Claßisches geliefert hat. Forster, Sparrmann, Thunberg, Masson, und andere gelehrte Reisende sind in unserm Zeitalter hierinn weiter gegangen, und dann erst wird man wahren Nutzen von Reisen in fremde Welttheile haben, wenn überall solche Gelehrte reisen, und diese Länder so regiert werden, daß sie sicher reisen können. Itzt ist Ostindien fast nur noch die Laufbahn der Avanturiers. De la Caille hat in seinem Journal histor. pag. 315 = 355. Kolben viele Fehler vorgeworfen, wogegen ihn der jüngere Herr Forster vertheidigt hat. (Forsters Reisen 1. Th. S. 60. 64.) Ein neues holländisches Werk, unter dem Titel: Nieuwe algemeene Beschryving van de Kaap de goede Hoop, Amst. 1777. 2. T. 8. ist fast ganz aus Kolben genommen.

40. *Relations de divers voyages* curieux qui n'ont point été publiées, ou qui ont été tra-

duites d'*Hacluit*, de *Purchas* et d'autres Voyageurs Anglois, Hollandois, Portugais, Allemands, Espagnols; et de quelques Persans, Arabes et autres Auteurs orientaux. Premiere Partie, à Paris 1663. F. Dieser erste Theil enthält

Anton Jenkinsons Reise nach Cathay, aus Hakluits Sammlung.

Auszug aus dem Berichte einer holländischen Gesandschaft von 1656. und 1657. nach dem Tartaren, der itzt China beherschet, aus einer holländischen Handschrift.

Erzehlung der Wegnahme der Insel Formosa durch die Chineser vom 5. Jul. 1661.

Des Capitain Hawkins Nachricht von der Hofhaltung des grossen Mogols, aus Purchas Sammlung.

Nachrichten von Thomas Roe, englischen Gesandten an den großen Mogol, aus Purchas Sammlung.

Eduard Terrys Beschreibung Ostindiens.

Cosinas Monachos genannt Indopleustes, Beschreibung der Pflanzen und Thiere Ostindiens, aus einer florentinischen Handschrift griechisch und französisch.

Die Climats von Alhend und Alsend, aus einer arabischen Handschrift der Geographie Abulfedas im Vatikan.

Her-

Herberts und Figuerroa Bericht von den Alterthümern zu Persepolis.

Anfang eines Chaldäischen Buches der sogenannten Johannis Christen zu Baßora in sehr alten und bisher in Europa noch nicht gesehenen Schriftzügen, mit den Alphabet derselben und einer arabischen Charte des Landes.

Willem Methold, Presidentens der englischen Compagnie, Nachricht von den Königreichen Golconda, Tannasclari, Arecan, aus Purchas Sammlung.

Williamson Floris Bericht vom bengalischen Meerbusen aus Purchas Sammlung.

Schoutens Bericht vom Königreiche Siam aus dem Holländischen.

Bontekoe's Reise nach Ostindien, aus dem Holländischen.

Entdeckung des Südlandes durch den Capitain Pelsart aus dem Holländischen nebst einer Charte dieses fünften Welttheiles.

Der ostindische Wegweiser durch Aleixo da Motta, aus dem Portugiesischen.

Ob diese Sammlung fortgesetzt worden, oder nicht, ist mir nicht bekannt, da ich nur den ersten Theil gesehen habe.

Catay oder Cathay ist der fabelhafte Name, den man vormals dem noch unbekannten Nordchina beylegte, von dem man viel Wunderbares erzehlte. Jenkingson beschifte das caspische Meer im Jahr 1558. Thom. Rhoe war im Jahr 1616. in Indien. Seine Nachrichten sind die ausführlichsten in dieser Sammlung. Purchas hat aber nicht wohl gethan, die Erzehlung von Surate, und die Handelsberechnungen davon wegzulassen. Eduard Terri segelte im Jahr 1615. von Engeland nach Surate. Er giebt kurze geographische und topographische Nachrichten. Bey dem Berichte von den Alterthümern zu Persepolis oder Chimilnar findet man eine Probe der dortigen Inschriften von Tavernier. Don Garcia de Silvay Figuerroa war im Anfange des vorigen Jahrhunderts spanischer Abgesandter in Persien. Der Anfang des chaldäischen Buchs ist eine Kupfertafel ohne Ueberschrift. W. Methold scheint im ersten Vierthel des vorigen Jahrhunderts geschrieben zu haben. P. W. Floris gieng im Jahr 1650. als Kaufmann von Engeland nach Ostindien. Bontekon seegelte 1618. und Pelsart 1629. aus dem Texel. Aleixo da Motta fuhr 35 Jahre als Obersteuermann der portugiesischen Caraquen nach Ostindien. Da Hakluit und

Pur-

Purchas sehr selten geworden sind, erhält die französische Sammlung dadurch einen Werth.

Die Auszüge sind größtentheils sehr kurz und nachläßig gemacht. So sind, zum Beyspiel verschiedentlich die Tage und Monate angeführt, und die Jahrszahlen vergessen worden.

41. Italiänische, dalmatische, griechische und orientalische Reisebeschreibung, worin allerhand merkwürdige Antiquitäten enthalten, welche Jacob Spor, M. D. und Georg Wheler im Jahr 1675. und 1676. zusammengetragen, aus dem Französischen durch J. Menudier, Nürnberg 1690. 2. Th. Fol. Unter dem Orient wird hier Griechenland und die Levante verstanden.

42. Asia oder genaue und gründliche Beschreibung des ganzen Syriens und Palästin, worinnen die Landschaften Phönicien, Catesyrien, Commagene, Pierien, Cyrestica, Seleucis, Caßiotis, Chalibonitis, Chalcis, Abilene, Apamene, Laodicis, Palmyrene rc. begriffen sind, aus verschiedenen alten und neuen Scribenten sowohl, als dem Bericht wahrhaftiger Augenzeugen zusammengetragen von O. Dapper D. Amsterdam 1681. Fol. m. K. Die Quellen, die Dapper anführt, sind Joh. Cootweyk, Schwallard, Sandys, T. Fuller

ler, Eugen. Roger, Surium, Doubdan, Thevenot, Quaresmium, Bochart, Christ. Heydmann, Gonzales, Joh. Lichtfoot. Den Tempel Salomonis haben beschrieben, Villapand, Matth. Haffenreffer, Lee, Jac. de Leuw, Cocceus. Aus diesen und mehrern Schriftstellern hat Dapper alles zusammengetragen, was zu seiner Zeit von den Ländern und Nationen bekannt war, die er beschreibt. S. 41. handelt er von den Maroniten. S. 48. von den Drusen.

43. Umständliche und eigentliche Beschreibung von Asia, in sich haltend die Landschaften Mesopotamien, Babylonien, Assyrien, Anatolien, oder klein Asien nebst einer vollkommenen Vorstellung des glücklichen, wüsten und steinigten Arabiens durch O. Dapper, ins Deutsche (aus dem Holländischen) übersetzet, von Joh. Christoph Beern, Nürnberg 1681. Man findet S. 121. sehr vieles von den Sabäern zusammengetragen, was andere Schriftsteller zerstreuet erzählen, die doch vielleicht nicht alle gleich gründlich unterrichtet waren. Dieses sowohl, als der vorige Theil, sind beydes historische und topographische Beschreibungen der auf dem Titel angeführten Länder. Von eben diesem Verfasser hat man auch: die unbekannte neue

neue Welt, oder Beschreibung des Weltheils Amerika und des Südlandes, durch O. D. D. Amsterdam 1673. Fol. m. K. Dappers Werk über Ostindien ist weiterhin angeführt. No. 36.

44. Joh. Jansz. Straußens Reisen durch Italien, Griechenland, Liefland, Moscau, Tartarey, Meden, Persien, Türkey, Ostindien, Japan und unterschiedliche andere Länder; vom Jahr 1647. bis 1673. aus dem Holländischen übersetzt von A. M. Amsterdam 1678. Fol. Der Verfasser gieng als Untersegelmacher auf ein holländisches Schif. Er machte verschiedene Reisen, die er kürzlich beschreibt; eine derselben gieng nach Madagascar, Siam, Formosa, Javan und Batavia; und eine andre zu Lande über Astrakan nach Persien, und von dort zur See über Ostindien nach Europa. Die Kupferstiche sind mit vielem Fleiße und sauber gearbeitet.

45. Joh. Christoph Wagners Interiora orientis detecta, oder grundrichtige und eigentliche Beschreibung aller heut zu Tage bekannten großen und herrlichen Reiche des Orients, als da sind: das Königreich Persien, Indien, oder das Reich des großen Mogols, die Königreiche Decan, Kunkan, Visiapour, die Seeküste Malabar und Coromandel, die Königrei-

nigreiche Bisnagar, Narsinga, Carnatica, Golconda, Arakan, Tipra, Asem, Pegu, Martaban, Tanassery, Siam, Cambodia, Cochin China und Tonquin. Augspurg 1687. Wenn man, auf der einen Seite, diesem pedantischen Titel ansiehet, daß Praleren des Vielwissens immer mit Unwissenheit verbunden ist, so muß man sich, auf der andern Seite, wundern, daß wir seit 100 Jahren in der Kenntniß des Orients so wenig Fortgang gemacht haben, und in der That nicht viel weiter gekommen sind, als wir waren. Sollte man heutiges Tages in dem Ton eines Wagners ein Buch ankündigen wollen, so müßte man sagen, Interiora orientis incognita, oder mangelhafte und mit lauter Vorurtheilen abgefaßte Beschreibung aller in unserm aufgeklärten Zeitalter noch wenig bekannten, aber desto mehr unterdrückten und vernachläßigten, an sich großen (und wären keine Europäer und Mogolen) herrlichen Reiche des Orients. Geld- und Machtbegierde sind unsern Zeitgenossen alles, Raynal, der den Menschen einen bessern Weg zeigt, hatte Recht, den Ausspruch auri sacra fames, seinem Werke vorzusetzen, er hätte noch die bekannte Grabschrift des Cyrus hinzufügen können, um den Menschen zu zeigen, wie weit sie mit aller Grausamkeit, Kleinheit und mit ihren Begierden

kom-

kommen. Daher sind die Menschen unsers Zeitalters so lächerlich, so klein, so verächtlich, als sie vernünftigen Menschen erscheinen müssen; und was noch redender ist, die mächtigsten Staaten werden geschwächt und verfallen. Aber, um wieder zur Kenntniß des Orients zu kommen, wir haben seit hundert Jahren so wenig gewonnen, daß wir vielmehr in unserm Jahrhundert weit weniger von den Begebenheiten in Asien unterrichtet sind, als im vorigen; wir haben keine Beyträge zu der heutigen Geschichte, als zu der eines Schachs Abbas, eines Aurengzebs und anderer Regenten, so wie Bernier, Della Valle, Olearius, Thevenot, Tavernier, Chardin und andere sie uns geliefert haben. Das Einzige, worin wir der Zwietracht, die aus Habsucht und Herschbegierde entstehet, einige Aufklärung zu danken haben, ist die Entwickelung der ostindischen Welthändel, die wir in den Streitschriften der Engeländer finden. Aber auch hier Partheylichkeit die Seele wie wir in der Folge sehen werden.

Wagner hat weiter nichts gethan, als nach der Art alter Geographen unter der Rubrik der Länder einige Reisebeschreibungen auszuschreiben, die er nahmhaft macht. Seine Arbeit ist den Bemühungen eines Dappers weit nachzusetzen.

46. Ost-

46. Ostindianische Erdbeschreibung zum Gebrauch der Jugend von Joh. Heinr. Tob. Bernstein. Enthält alle ostindianische Inseln, Gera 1783. 8. Der Verfasser hat nicht aus den neuesten und besten Quellen geschöpft, wie die Vorrede S. xxi. ergiebt. Man muß daher nichts systematisches und vollständiges erwarten. Die ostindianische Erdbeschreibung gehet, wie der Titel anzeigt, blos auf die Inseln, und diese sind durch einander geworfen, so wie die Oerter auf den einzelnen Inseln. Tinian, Formosa, Madagascar und die maldivischen Inseln folgen auf einander. Der Anfang verschiedener Beschreibungen ist besonders. So heißt es von Formosa, die auf die Insel Tinian folgt, hier nahe an der chinesischen Küste liegt — Formosa; von Madagascar, welche nach Formosa kommt; hier an der Ostküste von Afrika liegt diese — Insel, und von der Insel Ceylon, die den Anfang eines Buchs macht, heißt es auch: hier an der coromandelischen Küste liegt diese Insel. Will man sehen, wie die Oerter auf der Insel Ceylon durcheinandergeworfen sind, so darf man nur eine Landcharte zur Hand nehmen, und S. 18. ist gar Tutoucoryn zu Ceylon gerechnet, da dieser Ort doch an der Coromandelküste, gegen Ceylon über liegt.

47. Neue

47. Neue kurzgefaßte Beschreibung des Vorgebürges der guten Hofnung, nebst dem Journal eines Landzuges in das Innerste von Afrika durch das Land der großen und kleinen Namacquas. Mit Anmerkungen der Herren Allamand (Professor der Philosophie in Leiden) und J. C. Klokner (Arzt in Amsterdam), aus dem Holländischen, 2 Stücke, m. K. Leipzig 1779. 8. Die angezeigte Reise wurde auf Befehl des verdienten Ryk Tulbagh, Gouverneur vom Cap, im Jahr 1761. und 1762. von 85 Personen, unter Anführung des Hauptmanns Heinrich Hop, unternommen. Das dritte Stück enthält einige Zusätze des Uebersetzers nebst der Herren Sparrmann und Massons, königlichen Gärtners in Engeland, Nachrichten vom Cap, aus den Philos. Transact. Vol. LXVI. p. 268-317. Das holländische Original wird dem Herren Buurt, reformirtem Prediger in Amsterdam, von andern aber dem vorhingedachten H. Hop beygelegt, der das Journal der Landreise im zweyten Stücke verfaßt hat. Die französische und holländische Ausgabe der beyden ersten Stücke hat 16 Kupferstiche, die deutsche Uebersetzung aber nur die Abbildung des Hippopotamus, des großen Gerbo und des Wachsbaums. Der holländische Titel ist: Nieuwste eu beknopte Beschryving van de

de *Kaap der goede Hope* u. s. w. die französische Uebersetzung ist zu Amsterdam 1778. 8. gedruckt.

48. Johann Peter Reicharts zwanzigjährige Wanderschaft und Reisen in West- und Ostindien, ia alle vier Theile der Welt. Onolzbach 1755. Dieses Buch enthält die Begebenheiten eines reisenden Handwerksburschen. Wenn das Schicksal des Verfassers in der Bastille wahr seyn sollte, so verdient er eine Stelle unter den Märtyrern der Lettres de cachet.

49. Geschichte der Empörung des Ali Bey wider die ottomannische Pforte, nebst verschiedenen neuen Nachrichten von Egypten, Palästina, Syrien, und dem türkischen Reiche, und einer Reise von Aleppo nach Baßora von Saviour Lusignan. Aus dem Englischen, Leipzig 1784. 8. 251 Seiten. Das Original kam zu London 1783. heraus, wo sich der Verfasser blos S. L. Κοςμοπολίτης nannte, und sich als einen Lehrer der griechischen Sprache angab, wobey er seine Wohnung anzeigte. Er ist, seiner Erzählung nach ein persönlicher bekannter Alys gewesen, und verdient in der Hinsicht Aufmerksamkeit, so wie sein Buch verschiedene nützliche Bemerkungen enthält.

50. Ge.

50. Ge. Chr. von Neitzschitzens merkwürdige Reisen, so derselbe durch Europa, Asien, und Afrika seiner Zeit gethan, durch Gottfried Vettern Buchdrucker. Magdeburg 1753. 4. Unter diesem Titel findet man eine im Jahre 1630. nach Jerusalem unternommene Reise, oder, wie sie genannt wird, siebenjährige Weltbeschauung. Sie ward nach dem Tode des Verfassers aus seinem Tagebuche zusammengetragen und mit einem Vorberichte von M. Christoph Jäger, von Schkeuditz, zu Meißen herausgegeben. Nach dieser neuen Auflage vom Jahre 1753. zu urtheilen, haben die Wissenschaften in Deutschland wenig oder gar keinen Fortgang gewonnen.

51. *Sandys* Voyagiew &c. t'Amsterdam 1665. 4. mit 30 Kupfern. Eine Uebersetzung aus dem Englischen durch J. H. Wiederum eine Reise nach Egypten und Palästina vom Jahre 1610. Sie ist mit gothischer Schrift gedruckt.

52. Joh. Siegmund Wurffbains vierzehnjährige ostindianische Kriegs- und Oberkaufmannsdienste, in einem richtiggeführeten Journal und Tagebuch, an den Tag gelegt von Joh. Paul Wurffbain. D. Sulzbach 1686. 4. 264 Seiten. Der Verfasser gieng im Jahre 1632. nach den holländischen Etablissementern in Ostindien, von denen er einige detaillirte

Handlungsnachrichten der damaligen Zeiten beybringt.

53. De Vermaarde Reizen van de Heer *Vincent le Blanc*, van Marsilien, die hy seder d'ouderdom van veertien jaren tot aan die van zestig in de vier delen des Werrelts gedaan heeft; door *I. H. Glazemaker* uit de Fransche in de Nederlantsche taal vertaalt, t'Amsterdam 1654. 4. 1. Theil 152 Seiten, 2. Theil 116 Seiten. Der Verfasser verließ Frankreich im Jahre 1567, da er vierzehn Jahr alt war. Er redet von zu vielen Gegenständen, um etwas ausführliches zu sagen. Die wenigsten betreffen Ostindien.

54. Voyage dans la *Palestine* vers le *grand Emir*, chef des Princes Arabes du desert, connus sous le nom de *Bedouins* ou d'*Arabes scenites*, qui se disent la vraie posterité d'*Ismael* fils d'Abraham. Fait par ordre du Rois Louis XIV. Avec la déscription générale de l'*Arabie*, faite par le Sultan *Ismael Abulfeda* traduite en François sur les meilleurs Manuscripts, avec des notes. Par M. *de la Roque*, à Amst. 1718. 12. Der Verfasser ist der Herr von Arvieux, dessen Werke Labat vollständig herausgegeben hat, wie ich nachher (n. 29.) anführen werde. La Roque hat blos seinen Stil gereinigt, und einige Noten hinzugesetzet. Arvieux hatte von dem französischen Hofe verschiedene Aufträge in der

der Levante und in Constantinopel, und ward 1679. Consul in Aleppo. Er starb 1702. zu Marseille. Abulfeda war Sultan von Hamah in Syrien, dem alten Epiphania, und starb nach la Roque 1345. und nach andern 1332. oder im 733. Jahre der Hegira. Er trug seine Geographie aus vier Schriftstellern zusammen. Diese waren, 1. Abu Rihan, Albiruni genannt, 2. Abu Nassar Mohammed, Tarkani Al Fariab; oder Alfarabies, aus dessen Philosophie Avicenna alle seine Weisheit schöpfte. 3. Othmann Ebn Said Al magrebi, und 4. ein Ungenannter, dessen Werk aus dem Griechischen ins Syrische, und aus dem Syrischen, auf Befehl Almamoms, des siebenden Abassiden, ins Arabische übersetzet ist. Sipahi Zade übersetzte am Ende des sechszehnten Jahrhunderts die Geographie des Abulfeda ins Türkische. Joh. Gravius gab 1650. eine lateinische Uebersetzung von dem Theile dieser Geographie heraus, die von Transoranien handelt und Petit de la Croix von dem, der Arabien betrift, ebenfalls auf Latein. Der Engeländer Hudson gab 1712. zu Oxford, in dem dritten Bande der kleinern griechischen Geographen, den arabischen Text heraus, den Gravius übersetzt hatte, mit der lateinischen Uebersetzung darunter, und fügt zwo geographische Tabellen hinzu, die eine von dem

Digitized by Google

Perser Nassir Eddie vom Jahre 1259, und die andere von Ulugbeg, einem tartarischen Fürsten in Samarkand, Enkel von Tamerlan, der diese Tabellen durch zween Astronomen im Jahre 1436. unter dem Namen Zidgä ilcani verfertigen ließ. Wenn la Roque der französische Uebersetzer der Geographie des Abulfeda ist, so ist es besonders, daß er der Uebersetzung nicht gedenkt, die Arvieux mit Thevenot gemacht hat, wie er selbst erzehlt. Man sehe auch *Abulfeda* descriptio Egypti, arabice et latine; latine vertit et notas adjecit *I. D. Michaelis*, Goett. 1776. 4.

Diese von la Roque herausgegebene Reisen sind zuerst zu Paris 1717. 12. erschienen, und Leipzig 1740. 8. ins Deutsche übersetzt worden.

55. Histoire des *decouvertes et conquêtes des Portugais* dans le nouveau monde par le R. P. *Joseph François Lafitau*, T. IV. à Paris 1734. 8. Unter der neuen Welt wird hier Ostindien verstanden. Die Geschichte gehet von 1412. bis 1581. hiezu sind folgende Quellen gebraucht.

Fernand Lopus de Castageeda der 1552. zu Conimbra acht Bücher von den Entdeckungen der Portugiesen in Indien herausgab. Er ist sehr weitschweifend und hängt an Kleinigkeiten. Doch war er Augenzeuge von dem, was er schrieb.

Joh.

Joh. de Barros erhielt seiner Schreibart halben den Beynamen des portugiesischen Livius. Er selbst gab 1552, 1553 und 1563. drey Dekaden seiner Geschichte heraus. Die vierte erschien nach seinem Tode, und Joh. Babtist Lavanha, Historiograph bey Philip III. der sie ans Licht stellte, veränderte vieles. Sie ward 1615. zu Madrit sehr prächtig gedruckt.

Diego do Couto setzte die Geschichte des Barros fort. Die 4. 5. 6. und 7. Dekade sind zu Lissabon 1602. 1612. 1614. und 1616. gedruckt, die weitere Fortsetzung, die bis auf die 12te Dekate gehet, sind noch ungedruckt. Lafitau erhielt die 8. und 9. Dekade in der Handschrift. Von der 12ten sind 1645. zu Rouen fünf Bücher durch Don Emanuel Fernandes de Villarnal herausgegeben. Dieser Verfasser ist genau und ausführlich. Sein Werk macht ihm und seiner Nation Ehre.

Maffei, dieser zierliche Lateiner, reisete nach Portugal, um daselbst seine Geschichte Indiens zu schreiben, die er, in 16 Büchern bis zum Tode des Königs Johann III. hinausgeführt hat. Er ist getreu, ob er gleich nicht wagen durfte, alles zu sagen.

Der Pater Antonio hat nicht viel mehr gethan, als den Maffei zu übersetzen. Emanuel de Faria setzt ihn weit unter seinem Original.

Emanuel de Faria y Sousa schrieb 1) Europa Portuguesa 4 Bände, 2) *Asia Portuguesa* 3 Bände, Folio, 3) Africa Portuguesa zween Bände, und 4) America Portuguesa in einem Bande. Der erste Theil von seinem Asien ist ein Auszug aus den vier Dekaden des Barros, weshalb er sich selbst mit Florus und Justin vergleichet, der zweyte Theil ist aus den Dekaden des Diego do Couto, der Chronik des Königs Johannes des III. und andern Büchern und Handschriften genommen. Der dritte Theil geht bis auf die Revolution vom Jahre 1640. da das Haus Braganza den Thron bestieg. Faria schrieb Castillanisch, weil diese Sprache seinen erhabenen, ernsten und sentenzenreichen Stile an angemessensten ist. Seine Schreibart ist edel, gedrengt bisweilen bis zur Dunkelheit. Der Charakter der Wahrheit, den er annimmt, macht ihn frey und kühn. Seine Urtheile verleiten ihn bisweilen zu Abwegen, doch vergnügt sein Scharfsinn.

Hieron. Osorius beschrieb auf lateinisch die Regierung des Königs Emanuel. Er erwarb sich den Beynamen des portugiesischen Cicero. Die französische Geschichte der portugiesischen Eroberungen in Ostindien, die gegen das Ende des sechszehnten Jahrhunderts herauskam, ist eigentlich eine Uebersetzung des Oso-

Osorius. Sie hat den Titel: Histoire de Portugal, coutenant les entreprises, navigations et gestes mémorables des Portugallois, tant à la Conquête des Indes orientales par eux decouvertes qu' ès guerres d'Afrique et autres exploits &c.

Damien de Goes schrieb auf portugiesisch ebenfalls die Geschichte des Don Emanuel, und

Franz d'Andrade das Leben Johannis III. beyde sind gute Schriftsteller, die mit den größten Gelehrten ihres Zeitalters bekannt waren.

Die Commentarien von Alphonsus d'Albuquerque sind mit einer bescheidenen Würde verfaßt, die den Helden sehr erhebt, und seinem Sohne, der sie herausgab und in Ordnung brachte, sehr zur Ehre gereicht.

Das Leben des Don Joh. de Castro durch Hiacynt Freyer von Andrade wird in Portugal mit Recht für ein Meisterstück gehalten. Der P. Franz Maria del Roßo hat es Rom 1727 lateinisch herausgegeben.

Ant. Pieto Pereira schrieb unter dem Könige Don Sebastian die Geschichte von des Vicekönigs Don Louis Ataide, Grafens von Atouguia ersten Gouvernemente. In seinem Werke sind nur zwey Bücher sehr lehrend und reichhaltig, ob es gleich einen starken Quartband ausmacht.

Damien de Goes hat auch einzelne Stükke zur Geschichte Indiens geliefert. Hieher gehören; die lateinische Beschreibung der ersten Belagerung von Diu und drey Commentarien über den zweyten Krieg in Cambaya.

Diego de Teive gab eine Beschreibung der zweyten Belagerung von Diu heraus, worin er Goes nicht nachzusetzen ist.

Miguel de Castanhoso beschrieb die Expedition von Christoph de Gama.

Franz Alvares Reise zu dem Priester Johannes u. a. m. Pinto wird von Lafitau verworfen. Eben dieser Verfasser hat auch ein Werk über die Amerikaner geschrieben.

In seiner Vorrede merkt er an, daß die Portugiesen ein dauerhafteres Werk gestiftet haben würden, wenn sie weniger an große Besitzungen, und mehr auf sichere Handlungsniederlagen gedacht hätten. Wie richtig dies geurtheilt ist, hat der Erfolg bewiesen. Von den holländischen Siegen und Eroberungen habe ich aus des Challes Reisen ein ähnliches Urtheil angeführt. Die Zeit wird vermuthlich kommen, da die Siege der Engeländer, so wie itzt die Thaten eines Pacheco, Almenda nnd Albuquerque vergebens seyn werden.

Die Geschichte Indiens in dem Zeitpunkte von dem Lafitau schrieb, ist mit den Unternehmun-

mungen der Portugiesen so sehr verwebt, daß sie überall mit vorkommen mußten. In wie weit sie richtig ist, kann ich nicht beurtheilen, da ich sie nicht mit andern Schriftstellern verglichen habe. Doch scheint Lafitau ein sehr billig denkender und vernünftiger Schriftsteller zu seyn.

56. Histoire abregée de *la découverte et de la conquête des Indes*, *par les Portugais*, par *M. d'Uſſieux*, à Bouillon 1770. 203. S. 8.

57. Histoire et description générale du *Japon* où l'on trouvera tout ce qu'on a pu apprendre *de la nature* et *des productions du païs*, *du caractere et des coutumes des habitans du gouvernement et du commerce des revolutions* arrivées dans *l'empire* et dans *la religion*; et *l'examen de tous les auteurs*, qui ont écrit sur le même sujet. Avec les fastes chronologiques de la decouverte du nouveau monde. Enrichiè de figures en tuille - douce. Par le *Pere de Charlevoix* de la compagnie de Jesu. T. IX. à Paris 1736. 8. Die ersten sieben Theile sind der Geschichte gewidmet vom Jahre 1542. bis 1709. wobey im ersten Theile von der innern Verfassung Japans, von der Religion, von Budso, u. s. w. gehandelt und im Anfange des zweyten Theils die Folge der Kaiser vorangeschickt wird. Der achte Theil betrift die Naturgeschichte, der neunte enthält ein kriti-

 sches

sches Verzeichniß der gebrauchten Quellen, die Annalen der Entdeckung der neuen Welt, (Und ist nicht überall die Welt noch neu für uns?) und ein Hauptregister. Man kann, glaube ich, Charlevoix aus den Quellen beurtheilen, die er in sein Werk zusammen geleitet hat. Ich will hier diejenigen anzeigen, die nicht an einem andern Orte von mir angeführt sind. Zu den letztern gehören, die Sammlungen von Bry, Ramusio, Purchas, Hakluit, Salmon, Thevenot, und die einzelne Werke von Chardin, Marco Polo, Couto, Kämpfer, Taverniet, Montanus. Die ersten sind:

Francisci Xaverii e S. I. epistolarum Libri IV. ex Hispano in Latinam conversi ab *Horat. Tursellino.* Der Jesuite Peter Pössiness fügte ein fünftes Buch hinzu, und gab noch mehrere Briefe heraus.

Peregrinaçam de *Fernam Mendez Pinto* por ella escrita, eu Lisboa 1618. F. Pinto war einer der Zeugen, die in dem Canonisationswerke des Apostels Franz. Xavers abgehört wurden, dieses, sagt Charlevoix, giebt seinen Nachrichten ein großes Gewicht. Bey uns wirkt es das Gegentheil. Wir glauben nicht an eine Canonisation, bey der Pinto als Zeuge gebraucht wird, und wir glauben nicht an einen Geschichtschreiber, der sich zu Canonisationen gebrauchen lässet.

Hi-

Historia Societatis Jesu. Der erstaunende Fortgang des Christenthums im Japan, ist gewiß, wenn man Charlevoix glauben will, die schönste Stelle in der Geschichte der Jesuiten. Es scheint, daß die Japaner eben so klug wurden, als die Jesuiten, weil sie diese nicht leiden wollten. Die Geschichte der Jesuiten geht bis 1616. und ist aus den Briefen der Mißionairen an den General der Gesellschaft zusammengetragen worden.

Monumenta Dominicana breviter in synopsim collecta de fidis obsequiis ab ordine praedicatorum S. Dei Ecclesiae usque modo praestitis, scriptore *P. M. Vincentio Maria Fontana*, Romae 1675. Fol. Daß ein Dominikaner einem Jesuiten nicht immer unterrichtet schien, ist kein Wunder. Daß beyde nicht mit einander lachten, wenn sie einander begegneten, wie die Augures in Rom, war nicht sehr weise. Man darf aber nicht sehr weise seyn, um die Welt zu betrügen.

Marthyrologium Franciscanum. Auch dieses ist einem Jesuiten profan; insonderheit sind es der P. Diego Collado und sein Vertheidiger der P. Echard, dem Charlevoix allen Glauben abspricht. Er mag Recht haben, aber gewiß nicht aus eigener Glaubwürdigkeit.

Acta

Acta Sanctorum. Diese unermeßliche Sammlung der Jesuiten von Antwerpen liefert im ersten Bande die Geschichte des Märtyrerthums von sechs und zwanzig Jesuiten, aus der Erzehlung des P. Bollandus. Sie wurden im Jahre 1597. gekreuziget, und vom Pabst Urban VIII. aus Dankbarkeit canonisirt. Die Akten der Canonisation sind die Quellen, aus denen Bollandus schöpfte. Gut, für Almanacke!

Historia de las Missiones que han hecho los religiosos de la Compania de Jesus per a predicar el Evangelio en la India Oriental y en los Rennos de la *China* y *Japon* por el *Padre Luyo de Guzman.* Alcala 1601. Fol. 2. Vol. Der Verfasser schreibt mit edler Einfalt und Scharfsinn; denn er wiederlegt die Verläumdungen, mit welchen man den Jesuiten in Japan zu schaden gesucht hat. Der P. Collaco hat dies Werk fortgesetzet, und der P. Ferdinand Querbreiro die Fortsetzung aus den Portugiesischen unter folgendem Titel, auf Spanisch herausgegeben: Relacion annual de las cosas que han hecho los Padres de la C. de I. en la India oriental y *Japon* en los annos de 1600. y 1601. Valadolid 1604. 8.

Litterae annuae societatis Jesu. Man hat verschiedene Sammlungen dieser Briefe. 1) Mit einer Vorrede von Hannardus Gameren von

1569.

1569. und ohne diese Vorrede von 1570. 2) von Maffei unter dem Titel, *Eman. Acostae* Historia rerum in India gestarum ad annum 1568. Paris 1572. und nachmals Cöln 1579. 8. und in der vollständigen Ausgabe von Maffei Werken. 3) De rebus *Iaponicis*, *Indicis* et *Peruanis*, Epistolae recentiores a *Io. Hayo* Dalgattiensi Scoto S. I. in librum unum coaceruatae; von 1577. bis 1601.

Histoire des choses les plus mémorables avenues, tantés *Indes orientales* qu'autres pays de la decouverte des Portugais en l'établissement et progrès de la foi Catholique et principalement de ce que des réligieux de la C. de I. y ont fait et enduré pour la même fin depuis qu'ils y sont entrés jusqu' à l'an 1600. par *Pierre du Jarric*, Tolosain, I. Partie, à Bordeaux 1608. II. & III. P. à Bordeaux 1610. 4. Ins Lateinische übersetzt von Matth. Martinetz, Cölln 1615. 8.

Historia y Relacion de los succedidos en los Reinos de *Iapon* y *China* des de l'anno 1615. hasta el de 1619. por el Padre *Pedro Morejon*, Lisboa 1621. 4.

Histoire de ce qui s'est passé aux Royaumes de la *Chine* et du *Iapon* tirée des lettres écrites les années 1619. 1620. 1621. traduite de l'Italien en François par le *P. Pierre Morin*, à Paris 4. Glo-

Gloriosus Franciscus redivivus, sive Chronica observantiae strictioris reparatae, reductae et reformatae, ejusdemque per Christianos orbes non solum sed et Americam, Peru, *Chinas*, *Iaponas*, *Chichamecas*, *Indos orientis* et occidui solis, *Turcas* et barbaros gentes diffusae, et Evangelii fructificantis, distincta sex libris et XXVIII. figuris ornata. Ingolstadii 1625. 4. Der Verfasser ist der Pater Mar. Orscolor von der strikten Observanz. Das ganze Werk, sagt Charlevoix, ist so aufgeblasen, als der Titel. Orscolor führt den P. Hendschel an, der nirgends zu finden ist.

Histoire de ce qui s'est passé és Royaumes de la *Chine* et du *Iapon* tirée des lettres ecrites ès années 1621. et 1622. traduite de l'Italien en François par *Iean Baptiste de Machaud*, à Paris 1627. 8.

Historia de las Islas de l'Archipelago y Reinos de la gran *China*, *Tartaria*, *Cochinchina*, *Malacca*, *Siam*, *Camboxa* y *Iapan* y de lo succedido en ellos e los religiosos Descalços della orden del serafico Padre *San Francisco* de la Provincia de San Gregorio de las Philippinas: per *Fray Marcello de Ribadenegra*, Barcelona 1601. 4. Hic Franciscanus est, hunc tu, Iesuita, caveto,

Ideas

Ideas de virtud en algunos Claros Varones de la C. de I. par a los religiosos della, por el Padre *Iuan Eusebio* de Nieromberg, Madrit 1643. Fol.

Claros Varones en Santitad, Letras y zelo de las Almas Madrit 1666. Fol. Eine Fortsetzung des vorigen vom P. Alph. de Andrada. Lobreden auf Jesuiten mit spanischer Emphase!

Historia de la Provincia del S. Rosario de la Orden de Predicatores en *Philippinas*, *Iapon* y *China* por Dom. *Fray Diego Aduarte*, Obisco della nueva Segovia, annadida por el Padre *Fray Domingo Gonsalez*; in Manila en el Collegio de San Thoma, 1640. Fol.

Relatione della provincia di *Giapone* Seritue del *P. Ant. Franc. Cardim*, Roma 1643. 8.

Dell' Historia de la *Comp. di Giesù*, descritta del P. *Danielle Bartoli*. In Roma, Fol. I. Vol. 1653. 2. Vol. 1660. 3. Vol. 1663. Ein Jesuite und wahrhaft?

L'India Orientale suggettata al Vangelo descritta da *Michel Angelo Luardi*. Roma per *Ignatio de Lazari* 1653. 4. Superficiel.

Mortes illustres et gesta eorum de S. I. qui in odium fidei ab Ethnicis, haereticis, vel aliis igne, ferro aut morte alia necati, aerumnisve confecti sunt. Auct. *Phil. Alegambe* Bruxellense. Extremos aliquot annos; mortesque

que illuſtres usque ad annum 1664. adjecit *I. Nadaſi*, Romae 1667.

Societas Ieſu usque ad ſanguinis et vitae profuſionem in Europa, Aſia atque Africa militans, ſive vita et mortis eorum qui in cauſa fidei interfecti ſunt, cum Iconibus ſingulorum, auct. *Matth. Tannero*, Pragae 1673. Fol.

Bernh. Varenii D. M. Deſcriptio regni *Iaponiae* et *Siam*. Item de *Iaponiorum religione* et *ſiamenſium*. De diverſis omnium gentium religionibus, praemiſſa diſſertatione de variis rerum publicarum generibus, adduntur quaedam de priſcorum Afrorum fide excerpta ex *Leone Africano*, Cantabrigiae 1673. 8. Dieſes ſind zwey zuſammengedruckte Werke, die einzeln herausgekommen ſind. Deſcriptio regni Iaponiae collecta per *B. Varenium*, Amſt. 1629. 8. und 2) Tractatus in quo agitur de Iaponiorum religione &c. auct. *B. Varenio*, Amſt. 1649. 12. Ein zuſammengeſlicktes Werk.

Elogio di Capitani illuſtri ſcritti da *Lorenzo Craſſo*, Napolitano, Barone di *Pienvre*, Venezia 1683. 4.

Defenſe des nouveaux Chrétiens et des *Miſſionaire* de la *Chine* du *Iapon* et des *Indes*, contre deux livres intitules: la Morale pratiques des Iéſuites et l'Esprit de M. Arnaud, 2. Ed. avec une reponſe à quelques plaintes contre cette

defenſe,

defense, à Paris 1688. 12. seconde Partie 1690. Der Verfasser ist der berüchtigte P. Mich. le Tellier, Ludwig des Vierzehnten Beichtvater.

Recueil des Voyages qui ont servi à l'*établissement* et aux progrès *de la Compagnie des Indes orientales formée dans les provinces unies des Pays bas*, à Amst. 1705. 1706. 5. Vol. 12. Man hat eine neuere Ausgabe.

Specimen *Medicinae Sinicae*, sive opuscula medica ad mentem Sinensium &c. c.f. aen. &. lign. edidit *And. Cleyer*. Francof. 1681. 4.

Iacobus Breynius Centuria I. *exoticar. Plantar.* Gedani 1678. Fol. In diesem Werke findet man Excerpta ex observationibus *Iaponicis*, physicis, cet. *Wilh. Ten Rhyne* de frutice *Theae* u. s. w. die Beschreibung vom Thee ist nach Kämpfers Urtheil nicht genau.

Wilh. Ten Rhyne M. D. Dissertatio de *Athritide*, mantissa de *acupunctura* et orationibus cet. singula ipsius auctoris notis illustrata, Londini 1673.

P. Giov. Phil. de Marinis Historia e relatione del *Tunkino* e del *Giappone*. Wovon 1666. zu Paris eine französische Uebersetzung herausgekommen ist.

Litterae annuae *Societatis Iesu Iapponicae* sind einzeln oder in Sammlungen gedruckt. Zu diesen gehöret: Cartas que os Padres e Irmaos da Companhia de Iesus escriveraon do *Iapaon*

et *China*, a os da mesma Companhia da India et Europa, des do anno de 1549. ante o de anno 1580. nella se conta a principio, sousso e bondade da Christiandade da quellas partes et *varios costumes* et *falsos ritos da Gentilitade* Em Evora por Manoel de Lyra, 1598. 4. Diese Sammlung wird sehr gerühmt.

Relationi della venuta degli *Ambasciatori Giapponesi* a Roma fino alla partita di Lisbona con le accoglienze fatte loro da tutti i Principi, per dove sono passati, vacolte da *Guido Gualtieri*, Roma 1585. 8. Von eben dem Inhalte ist:

De Missione *Legatorum Iaponensium* ad Romanam Curiam rebusque in Europa ac toto itinere animadversis. Dialogus ex ephemeride ipsorum Legatorum collectus ac in linguam latinam conversus *ab Eduardo de Sande*, 1690. 4. Scheuchzer legt in seiner Uebersetzung des Kämpfers diesem Gespräche ein gutes Lob bey.

Relacion del *Martyrio* que seys Padres Descalços Franciscanos, tres Hermanos de la Comp. de Iesus y decisiete Iapones Christianos padecieron en Iapon: por *Fray Iuan de Santa Maria*, Madrid 1601. 8.

Historia del regno di Voxu del *Giappone*; dellantichita nobilta e valore del suo Re *Idate Masamune*, degli favori che a fatto alla Christianita e desiderio che tiene d'esser Christiano.

Dell'

Dell' *Ambasciata* che a inviata alla Santita di N. S. Papa Paolo V. e delli suoi successi, con altre vane cose: fatta per il Dottore *Scipione Amati*, Romano interprete e istorico della Ambasciata, Roma 1615. 4. Eine pia fraus.

Rei Christianae apud Iaponios Commentarius ex litteris annuis Societatis Iesu annorum 1609. 1610. 1611. 1612. collectus a *Nicolao Trigaultio*. Augustae Vindelicorum 1615. 8. Von eben diesem Sammler ist:

De Christianis apud *Iaponios* triumphis sive de gravissima ibidem contra fidem Christi persecutione exorta ab anno 1612. usque ad annum 1620. cum *Matth. Raderii* auctario et Iconibus Sadelerianis, Monachi 1625. 4. Diese Schrift ist ins Französische übersetzt und enthält vieles Merkwürdiges.

Historia y Relacion del *Iapon* des de el anno 1612. hasta el de 1615. por el Padre *Pedro Morrejon*, Lisboa 4.

Relacion del successo que truvo nuestra Santa fe en los Reinos de *Iapon* des de el anno 1612. hasta el de 1615. imperando *Cubo-Sama*, composta por el Padre *Luys Pinèyro*. Madrid 1617. F.

A brief relation of the persecution lately made against the Catholick Christians in the Kingdom of *Iapon*, London 1616. 8.

Historia ecclesiastica de los successos de la Christiandad de *Iapon* desde el de 1602. que

entrò en el dè 1620. por el Padre *Fray Iacinto Orfanel* y a nadida hasta el fin de 1610. por el Padre *Fray Diego Collado*, Madrid 1633. Fol. Diese Geschichte ist ganz gegen die Jesuiten gerichtet. Auch wurde Orfanel — für den Glauben — verbrannt. Charlevoix hoft, daß die Flammen seine Seele gereinigt und erleuchtet haben werden. Diese Art zu reinigen und zu erleuchten hat noch heutiges Tages ihre Vertheidiger.

Das Leben des Pater Carl Spinola ist vom P. Fabio Ambrogio Spinola zu Rom 1628. 8. herausgegeben und vom P. Herman Hugon ins Lateinische übersetzet worden. Sie ist zu Antwerpen 1630. 8. gedruckt. Der P. Orleans hat zu Paris 1681. 12. eben diese Geschichte beschrieben.

Relacion verdadera y breve de la persecution y *martyrio* que padecieron par la conversion de nuestra fè Catholica en *Iapon* quinze Religiosos de la provincia de los Descalços de las Islas Philippinas, y otros Muchos Martyres de otras religiones, y seculares de differentes estados en *Iapon* desde el anno de 1613. hasta el de 1624. por el Padre *Diego de San Francisco*, Manila 1625. 8. Angehängt sind: Acta audientiae a S. D. N. Paulo V. P. O. M. regis *Vaxu* Iaponiae Legatis Romae die 3. Nov. 1615. exhibitae.

Rela-

Relation de l'heureuse mort du P. *Antoine Rubino* et de ses compagnons au *Iapon* par le P. *Alexander de Rhodes*, à Rome 1652. et à Paris 1653. Dieser Verfasser schrieb auch,

Relation de ce que les peres de la Comp. de Iesus ont fait au *Iapon*, en 1649. à Paris 1655. 8.

Narratio persecutionis adversus Christianos exhibitae in variis *Iaponiae* regnis annis 1628. 1629. 1630. ex Italico latine reddita a *Ioanne Bollando*, Antverpiae 1635. 8.

Triumpho de la Fè en los Reynos del *Iapon* por los annos de 1614. por *Lope de Vega Carpio*, Madrid 1617. 12. Der Verfasser ist mehr Dichter als Geschichtschreiber.

Relation de l'état de l'église universelle du *Iapon* et des Martyrs qui y ont souffert depuis son commencement jusqu' à l'année 1630, ensemble un miracle arrivé dans le college de Naples en l'année 1634. extrait des registres de l'Archevêché, le tout mis en François par la *S. S. P.* à Paris 1635. 8. Das Wunderwerk war, daß ein kranker Mönch genaß. Charlevoix sagt nicht, warum diese Genesung ein Wunder war, sondern läßt es gut seyn. Diese Parthie mußte er, als Jesuite, oft ergreifen.

Epistola *Patris Adami Waidenfeld* ad admodum reverendum patrem *Io. Paul Oliva*, Tyrnaviae 1689.

Relation concernant l'Empire et le Gouvernement du *Iapon* par *François Caron*, Président de la Compagnie Hollandaise du Iapon, dressée par ordre de *M. Lucas* Directeur général des affaires de la même Compagnie des Indes orientales, in Thevenots Sammlung, und in den Voyages au Nord. 3ter Band, Englisch durch den Capitain Rayer Manley, London 1663. 8.

Histoire de l'église du *Iapon* par l'*Abbé de T.* 2. Vol. 4. à Paris 1689. Die Geschichte gehet bis 1658. Der Jesuite Joh. Crasset schrieb sie und setzte seinen Namen vor die zweyte Ausgabe, Paris 1715. In London erschien 1707. eine englische und in Venedig eine italiänische Uebersetzung. Die Ordnung, Einfalt und Salbung, die in diesem Werke herschet, gaben ihm großen Abgang. Es ist nicht abwechselnd und bestimmt genug.

Histoire de l'Etablissement, des progrès et de la decadence du Christianisme dans l'empire du *Iapon* &c. à Rouen 1715. III. Vol. 12. Von dieser Geschichte ist Charlevoix selbst der Verfasser. Er rechnet sie zu seinen Jugendsünden, findet aber doch interessante Züge darin.

Ars grammatica *Iaponicae linguae* in gratiam et adjutorium eorum, qui praedicandi Evangelii caussa ad *Iaponiae* regnum se voluerint

rint conferre, composita a fratre *Didaco Collado*, Romae 1632. 4. Diese Sprachlehre ist sehr unvollständig. Charlevoix bedauert, daß von allen Werken über die japonische Sprache, die von den alten Mißionairen verfaßt worden, keine nach Europa gebracht sind.

Man kann die Kleinheit des menschlichen Geistes nicht genug bewundern, wenn man die lange Reihe der hier aufgezehlten Schriften ansieht. Die mehresten sind von Jesuiten und andern Mönchen verfaßt worden, um den Nationen, für die sie schrieben, die Größe ihres Eifers und den Fortgang der Religion zu zeigen, in der That aber die unläugbarsten Beweise der thörigsten und schädlichsten Unternehmungen, eben in ihrer Bekehrungssucht, oder, richtiger zu reden, in ihrer Regierungssucht zu geben. Statt Nationen aufzuklären, ihre Denkungsarten einander zu nähern, durch übereinstimmende Meynungen in den Abweichungen, die sie trennen, zu vergleichen, bewirkten sie Parthengeist, veranlaßten Trennungen, Empörungen gegen herschende Landessitten und Gesetze. Das Ende war, daß die Japaner die Europäer mehr, als jemals haßten, und daß die Jesuiten, nicht als Märtyrer, sondern als Stifter innerer Unruhen hingerichtet wurden. Und dieser Erfolg ist überall unausbleiblich, wo man beym Ausbreiten der

Religion mit Lehren solcher Sätze anfängt, die gerade im Widerspruch mit der Nation stehen, die man bekehren will. Suchet in der Religion das auf, was alle Menschen verbindet, das kein denkendes Wesen läugnen kann, und ohne das keine Religion, wer sie auch bekennet, wahr ist, nehmt hieraus Gründe zu einer Verbrüderung mit den uns unbekanntesten Völkerschaften, und bemüht euch durch das Zutrauen, das ihr dadurch gewinnt, und die Achtung, die ihr verdient, Aufklärung und Erkenntniß weiter zu bringen, sonst ist das ganze Bekehrungswesen nichts, als Heucheley und Selbstsucht, Stolz eines Jesuiten, oder Eigennutz, Jammabos zu verdrängen, um ihre Stelle einzunehmen. Und was ist es, das in allen Religionen Völker verbindet, ohne das alle Religion hirnlose Phantasie ist? Wie heißen die Lehrsätze? — Lehrsätze? — bequemes Mittel, alle praktische Tugend auszurotten! Schonung, gegenseitige Verträglichkeit, redliches Betragen und Handeln ist es, was den Menschen mit den Menschen verbindet, er mag schwarz oder weiß, Asiate oder Europäer seyn. Wer das aufsuchet, der lehret mit der That, der ist sicher gehört zu werden; und der wird weiter nichts zu lehren gebrauchen, oder zu lehren suchen! Hätten die Europäer das gethan, — ich rede hier nicht von

von denen, die bloße Raubsucht und Geldbegierde nach Indien treibt, — hätten diejenigen, die wirklich die Absicht haben konnten, zur Aufklärung der Völker etwas beyzutragen, hätten Fürsten die guten Anstalten treffen wollten, Geistliche oder andere, die sich dazu gebrauchen liessen, so gedacht, so würden wir, anstatt jener Menge sinnloser Jesuitercharletanerien, nützliche Werke zur Vermehrung der Völker und der Länderkunde haben, und der Europäer würde nicht mit seinem Namen Schande und Tadel, und mit seiner Religion, Verachtung und Spott nach allen Welttheilen bringen.

Von Kämpfers Beschreibung von Japon sagt Charlevoix, daß darin sehr viele merkwürdige Nachforschungen über den Ursprung der Japaner ihren Reichthum, ihre Regierungsform, ihre Polizey, ihre Religionslehren, ihre Chronologie, ihre Naturgeschichte, ihre Erdbeschreibung, vorkommen, daß sie aber nicht erfülle, was der Titel verspricht. Sie ist, fährt er fort, das Journal eines aufmerksamen Reisenden, eines geschickten und aufrichtigen Mannes, der sich etwas zu sehr auf Volkstraditionen verlassen hat, allein sie ist keine Geschichte.

58. Beschreibung der moluckischen Inseln, und derer zwischen den Spanien, Portugie-

tugiesen und Holländern darum geführte Kriege, wobey zugleich allerhand, in Europa und Indien vorgefallene Begebenheiten, wozu die Molucken Gelegenheit gegeben, ausführlich erzehlt werden. Erstlich von Barth. Leinh. d'Argensola in spanischer Sprache beschrieben, nachgehends in die Französische, und nunmehr in die Hochdeutsche übersetzet. Frankf. und Leipzig 1710. 1711. 2. Th. 8. Der Titel des spanischen Werks ist, Conquista de las Islas Moluccas, Madrid 1609. F. und dieser Titel zeigt den wahren Inhalt oder Zweck des Buchs an, der dahin geht die Wiedereroberung der moluckischen Insel unter Philip III. durch don Petro d'Acugna, Gouverneur der philippinischen Insel zu beschreiben. Die französische Uebersetzung ist in 3 Bänden, 12. Amsterdam 1706. m. K. die deutsche ist sehr schlecht.

59. Beyträge zur Völker- und Länderkunde, herausgegeben von J. R. Forster und M. C. Sprengel, mit Originalcharten, Leipzig 1781. 8. 4 Theile, Leipzig 1781-1784. der vierte Theil ist von H. Sprengel allein. In dieser geschmackvollen Sammlung zweener berühmten Männer betreffen folgende Stücke Ostindien.

Karl Millers Nachrichten von Sumatra, aus dem 1. Th. des 68ten Bandes der philoso-

losophischen Transactionen S. 161-179. übersetzet und mit Anmerkungen begleitet.

Geschichte und Beschreibung der philippinischen Inseln von M. C. Sprengel.

Nachrichten von Magindanao, von M. C. Sprengel, *Combes* Historia de las Islas de Mindanao, Iolo y Sus adjacentes, Madrid 1667. Dampiers Reise um die Welt und Forrests Voyage to *Newginea*. Ich finde hier auch noch einige Schriften, die zur ostindischen Sprachkenntniß dienen. P. *Iuan de Noceda* y el *Pedro de San Lucar* Vocabulano de la Lengua *Tagala* Manila 1754. Fol. *Fr. Diego Berganno* Bocabulario de *Pampango en Romance* y Diccionario de *Romance en Pampango*, Manita 1732. Fol. Diese Wörterbücher sind auch des Druckorts halben merkwürdig. A Dictionary English and *Malayo*, and *Malayo* and English by *Thomas Bowrey*, London 1701. 4.

Nachrichten von Balambangan, den Suluhinseln, wie auch dem nördlichen Theile von Borneo, von J. R. Forster, besonders aus Alex. Dalrymples Plan for extending the commerce of this Kingdom and of the East India Company, London 1769. **Hieher gehört auch Dalrymples** clair

clair proof that de Spaniards have no claim to *Balambangam.*

Beschreibung von Masulipatan und der englischen nördlichen Cirkars auf der Küste Coromandel in Ostindien nebst einigen benachbarten Provinzen; aus den Loisirs des Chevalier d'Eon. Diese Beschreibung gehört zu den alten Zeiten, da Düpleix den Franzosen große Besitzungen in Ostindien verschafte, und zeigt den Vortheil, den die Franzosen davon haben. Die Art, wie S. 42. f. das Verfahren der Zemindaren und die Behandlung der Ackersleute beschrieben wird, stimmt völlig mit dem überein, was ich davon an verschiedenen Orten angeführt habe.

Bemerkungen über das Clima und die natürliche Beschaffenheit der Insel Frankreich; aus des Herren le Gentils Nachrichten.

Zweene Briefe des Capitain Alexander Rose aus Indien, über seine Hinreise und über das Königreich Nepal, aus den philosophischen Transactionen. Nepal oder Napal grenzt an die nördlichen und nordöstlichen Provinzen von Bengalen. Die Sprache der Einwohner heißt Nagri, (vermuthlich eben die, von der die Mißionairen und Richardson reden). H. Rose

hält

hält sie für die ursprüngliche Sprache von Indien, weil sie älter ist als die Shanscritta, die er, mit Dow, für gemacht hält, um die Geheimnisse der Religion für das Volk zu verbergen. Es giebt zwo Mundarten des Nagri, davon die eine nicht sehr gebräuchlich ist, und die bengalische genannt wird; sie wird daher auch nur von wenigen verstanden, und konnte die alte Nagrische genannt werden, und die andern die neuere. Herr Rose fand verschiedene Manuscripte von den Bergbewohnern, davon einige eine Geschichte von 3000 Jahren her enthielten. Ein Mißionair, den Rose antraf, hatte, um seinen Eifer zu beweisen, während seines Aufenthaltes drey tausend Handschriften verbrannt. Es ist wohl nicht nöthig hinzuzusetzen, daß die Mißionairen die dummsten Leute waren, die man finden konnte. Und in solche Hände liefert man das Schicksal und die Aufklärung ganzer Nationen.

Nachrichten von Sumatra. Erste Lieferung Von dem Volke der Battas. Eine Ergänzung der im ersten Bande dieser Beyträge gegebenen Nachrichten von Sumatra von Carl Miller, aus The history of Sumatra,

matra containing an account of the governments, laws, customs and manners of the native inhabitants, with a description of the natural productions and a relation of the ancient Political State of that Island. By *William Marsden*, London 1783. 4.

Erste Reise um die Welt durch Ferdinand Magelhan, beschrieben von dessen Reisegefährten Anton Pigafetta. Aus dem Italiänischen; nebst einem Aufsatze über Riberos bisher unbekannte und noch nie beschriebene Weltcharte, vom Jahre 1529.

James Cappers (Oberster in Diensten der englischen Compagnie) Bemerkungen über die Reise nach Ostindien durch Egypten und die große Wüste. Aus dem Englischen. Der englische Titel ist, Observations on the Passage to India through Egypt and acerosſ the grand desart, London 1783. 4.

Nachrichten von Sumatra. Zweyte Lieferung. Von dem Reiche Menangcabo.

Kurze Nachrichten von den Reichen Pegu und Ava; aus der wegen ihres übrigen Inhalts kaum lesbaren Lebensbeschreibung eines 1776. dort verstorbenen Mißionairs Joh. Maria Percoto. Della vita di Monsignor *Giov. Maria Percoto*, Missionario

nario ne regni di *Ava* e di *Pegu* Libri tre Scritti dal Padre *Mich. Angelo Griffini*, Udini 4.

60. Neue Sammlung von Reisebeschreibungen, erster Theil, Hamburg 1780. bis sechster Theil, Hamburg 1784. 8. Der Herausgeber ist der Herr Professor Ebeling. Aus dieser unterhaltenden und nützlichen Sammlung gehört bisher nur noch der sechste Theil hieher, in dem J. Rennels geographische Bestimmung von Hindustan, nebst dessen Nachricht von dem Ganges und Burramputer, aus dem Englischen übersetzt ist.

61. Les voyages de *Glanzby* dans les mers orientales de la Tartarie &c. à Amst. 1730. 12. Ein Roman.

62. Memoirs and remarks made in above ten years travels trough the empire of China &c. written by the learned *Lewis le Comte* Iesuit. Lond. 1737. 6. 5. Le Comte war einer von den Jesuiten, die Ludwig XIV. im Jahre 1685. zugleich mit Tachard, Gerbillon, Visdelou und Bouret aussendete. Seine Nachrichten von China, die zu Paris 1696. 12. Amsterd. 1698. 2. Th. 12. Paris 1708. 2. Th. 8. auf Französisch herausgekommen sind, enthalten die vollständigsten Nachrichten, die wir von dem Fleiße und den Lehren der Chineser haben.

63. Voyage du Sieur *Paul Lucas* fait en 1714. &c. par ordre de Louis XIV. dans la *Turquie*, *l'Asie*, *Sourie*, *Palestine*, *Haute et basse Egypte*, &c. T. II. à Paris 1719. 8. à Amst. 1720. 12. à Rouen 1723. 12. à Paris 1724. 12. und deutsch, Hamburg 1721. 1722. mit K. Paul Lukas ward von Ludwig XIV. ausgeschickt, Medaillen und andere Antiquitäten zu sammeln. Das Verzeichniß der mitgebrachten Seltenheiten ist dem Werke angehängt. Diese Reise ist die dritte des Verfassers. Seine Reise nach der Levante von 1699. bis 1703. ist zu Paris 1704. 2 Bände, 12. und im Haag 1705. 8. auf französisch und deutsch durch L. F. Vischer und Joh. Mart. Luyders zu Hamburg, 1. Theil 1707. und 1709. 2. Theil 1708. herausgekommen. Seine Reise nach Griechenland, klein Asien und Africa, aber zu Paris 1710. 12. 2. B. Amsterd. 1714. 8. und deutsch, Hamb. 1715. Die Nachricht, die Lucas von den Maroniten und Drusen giebt, ist eine der Quellen neuerer Schriftsteller.

64. Nouvelle relation en forme de Journal d'un voyage fait en *Egypte* par le Pere *Vansleb* en 1672. 1673. à Paris 1677. 12. Man hat von eben diesem Verfasser eine italiänische Beschreibung von Egypten die älter ist. *Giov. Mich. Vanslebio* relatione dello stato pre-

sente del Egitto, Parigi 1673. 12. Er verspricht ein drittes Werk unter dem Titel: Histoire de l'eglise d'Alexandrie.

65. Des französischen Admirals du Quesne Reise nach Ostindien, welche er im 1690. und 1691. Jahre verrichtet, Hamb. 1696. 12. 292 S. Durch Michel Pouchot de Chantaßin, der als Cadet den Admiral begleitete. Das französische Original ist zu Paris 1693. 12. gedruckt. Wer des Challes gelesen, kann Pouchot de Chantaßin entbehren, doch läßt er sich auch lesen.

66. Ostindianische Reisebeschreibung u. s. w. durch Christian Burkhardten, Halle und Leipzig 1693. 12. S. 312. Burkhardt war Soldat in holländischen Compagniediensten, und gieng 1674. nach Ostindien. Seine Reisebeschreibung ist ganz unbedeutend.

67. Morgenländische Reisebeschreibung des Herren Arnd Gebhard von Stammer, Jena 1675. 16. auch Gera 1670. Ist eine Reise nach dem heiligen Lande auf 178 Seiten.

68. An account of the loss of the *Grosvenor Indiaman* commanded by Capt. *Iohn Coxon*, Aug. 4. 1782. beeing the report given in to the East India Company by *Alexand. Dalrymple* Esq. published with the approbation of the court of Directors, 8. 1. 5. Lond. 1783. Die Beschreibung dieses Schifbruchs empfiehlt sich

 durch

durch den Namen des Verfassers und der Quelle, aus der er schöpfte.

69. Nouveau Voyage de la mer du Sud entrepris par M. M*arion* et continué après sa mort par M. *Duclesmeür*, à Paris 1783. 8. Ein Beytrag zur Geschichte der europäischen Grausamkeiten und ihrer traurigen Folgen, besonders in Survilles Reise, die mit angehängt ist.

70. A description of the Island of Madeira, with an account of the manners and customs of its inhabitants, London 1783. 12. 1. 5. Eine kleine, romantische Beschreibung einer glücklichen Insel, die allen denen bekannt ist, die nach Ostindien seegeln.

71. Tagereise von Großcairo nach dem Berge Sinai und wieder zurück, aus einer Handschrift des Präfektus der Franciscaner in Egypten übersetzet, mit Anmerkungen über den Ursprung der Hieroglifen und Mythologie der alten Heiden von Robert Clayton, Bischof zu Clogher, aus dem Englischen übersetzet von J. P. Caßel, m. K. Hannover 1754. 8. Das Journal (von 1722,) ist sehr wenig interessant.

72. (S. n. 23.) Die neuesten Unruhen auf der ostindischen Küste, oder Geschichte von dem Seeräuber Korrenyni Anyria und der gegen ihn, auch andern Capern ausgelaufenen englischen Escadre, nebst dem Lebenslaufe des

bösen

bösen Jan Plantain, Seeräubers auf der Insel Madagascar; wie auch einer Nachricht von den zwischen dem großen Mogol und dem Angria bereits geführten Kriegen, im Englischen beschrieben von Clement Downing; aus dem Holländischen ins Deutsche übersetzet, mit einer Karte, Nürnberg 1738. Die Erzehlung der fruchtlosen Versuche der Engeländer gegen die Seeräuber in den ostindischen Gewässern gehet von 1715. bis 1730. Der Erzehler ist selbst in sieben Schlachten gegenwärtig gewesen. Schade daß er nicht mehr geographische und chronologische Genauigkeit beobachtet. Lord Clive störte bekanntlich den Raubsitz der Angrias.

73. Peter Carl Zimmermanns Reisen nach Ost- und Westindien, Hamburg 1771. 8. 40 Seiten. Ein Brief, der die traurigen Begebnisse des Verfassers enthält. Ein kleiner Beytrag zur Geschichte der Menschheit. Si fabula vera est.

74. Georg Leonhard Schwarzens Reise nach Ostindien, worinnen mancherley Merkwürdigkeiten, besonders aber die im Jahr 1740. in seiner Anwesenheit vorgefallene Rebellion der Chineser u. s. w. beschrieben worden, 2te Aufl. Frankf. und Leipzig 1774. Man kann hier mit Terenz sagen: nullum est jam dictum quod non dictum sit prius. Die in Stuttgard verbesserte

Sprache dieses reisenden Böttchergesellen, hat eine neue Verbesserung nöthig. Der Verfasser war in Batavia als Soldat in Diensten der holländischen Compagnie.

75. Summarische Geschichte von Nordafrica, namentlich von Marocco, Algier, Tunis und Tripoli; zum Gebrauch seiner Vorlesungen entworfen von Aug. Ludw. Schlözer, Gött. 1775. Man weiß, wie die Geschichte von Nordafrika mit der arabischen Geschichte zusammenhängt. Ich führe daher die Schrift eines verdienstvollen Gelehrten an, bey dem man ein Verzeichniß der dahingehörigen Schriften findet, zu denen itzt noch die Beschreibung von Marocko des Herren von Höst gehöret.

76. Kritische und philosophische Bemerkungen über Japan und die Japaner, aus dem Französischen, Breslau 1782. 8. der Verfasser tadelt alle Quellen, und hat (Kämpfer ausgenommen) wohl Recht. Welche sind aber die Seinigen? Am Ende ist des Herren D. Thunbergs vorläufige Nachricht von Japan und den Japanern, aus den Phil. Trans. Vol. LXX. 1780. N. IX. angehängt, die nur fünf Blätter einnimmt.

77. Relation du Voyage fait en *Egypte* par le Sieur *Pranger* en l'année 1730. où l'on voit ce qu' il y a de plus remarquables particu-

lière.

lierement sur *l'histoire naturelle*, à Paris 1745. 8. Der Verfasser hieß eigentlich *Tourtechot*, ein Wundarzt aus Dijon. Seine Nachrichten nehmen 262 Seiten, sehr groß gedruckt, ein, und geben wenig Licht in der Naturgeschichte, ob sie gleich sonst ein ganz angenehm geschriebenes Reisejournal enthalten. Wenn Egypten funfzehn Millioren Livres oder zehntausend Beutel öffentliche Einkünfte trägt, und 286,700 Maas Getraide, das Maas zu 250 Pfund, so muß Egypten nicht das unfruchtbare und arme Land seyn, wofür der Verfasser es gleich im Anfange seiner Nachrichten ausgiebt. S. 88. ist eine Nachricht von dem bösen Geiste Asmodius, den der Engel Rafael bey Tobias Hochzeit in die Wüste verbannte, und der in dem Dorfe Eridy in der Gestalt einer lebendigen Schlange gezeigt und von den Priestern für ein Engel ausgegeben wird, weil er ihnen Geld einbringt. Unter den beschriebenen Klöstern, deren Mönche so einfältig sind, daß sie zum Theil kaum reden können, findet man auch eines, dem heiligen Antonius gewidmet, wo die unwissenden Mönche den Stein der Weisen suchen. Kann man hier nicht, wie Moliere von der Tugend ausrufen, O Stein der Weisen, welche Thoren suchen dich!

 78. Voy-

78. Voyage de *Siam* des peres Iésuites envoyés par le Roi aux *Indes* et à la *Chine* avec leurs *observations Astronomiques* et leurs remarques de *Physique*, de *Géographie*, d'*Hydrographie* et d'*Histoire*. Enrichi de figures, suivant la Copie de Paris (1686. 4.) imprimée par ordres exprès de Sa Majesté, à Amsterd. 1687. 12. à Amst. 1689. 12. holländisch durch Broekhuysen, Amst. 1687. m. K. Italiänisch in Milano 1693. 12. Der Verfasser ist der Jesuite Tachard, der sich unter der Zueignungsschrift an Ludwig XIV. genannt hat, dem er unter andern Schmeicheleyen versichert, daß er die ganze Welt zum christlichen Glauben bekehrt habe, da doch vermuthlich wenig Sterbliche so viel als Ludwig XIV. der Achtung für den christlichen Glauben geschadet haben. Hieher gehören noch:

Relation de l'Ambassade de M. le *Chevalier de Chaumont* à la Cour du Roi de *Siam*, avec ce qui s'est passé de plus remarquable durant son voyage.

Second voyage au Royaume de *Siam*, à Paris 1689. 4. à Amst. 1689. 12. a. f. Von Guy Tachard, so wie auch das folgende:

Deux voyages au Royaume de *Siam*, à Amst. 1700. 12. II. Tom. c. f. deutsch, durch L. F. Vischer, Hamburg 1706. 1709. 8. 2. Th. mit K.

79. Iour-

79. Iournel au suite du Voyage de *Siam* en forme des lettres familieres, fait par *M. L. D. C.* à Amst. 1687. 12. Der Verfasser ist der Abt Choisy. Andere Ausgaben sind, Paris 1687. 4. und 12. Amsterd. 1689. 12. Trevoux 1741. 8. m. K.

80. Franz. Carons und Jod. Schouten wahrhaftige Beschreibungen zweyer mächtigen Königreiche Jappan und Siam, benebenst noch vielen andern zu beyden Königreichen gehörigen Sachen u. s. w. aus dem Niederländischen übersetzt. Denen noch beygefügt Joh. Jac. Merkleins ostindianische Reise (vom Jahre 1644. bis 1653.) Nürnberg 1663. Dieses ist eine Sammlung die C. Arnold aus Carons, Hendr. Hagenaers, Reym Gisbertszs, Coentat Kramers, Leonh. Camps, Jooft Schoutens, Jacob von Neks, und anderer Schriften zusammengezogen hat. Merklein war Wundarzt im Dienste der holländischen Compagnie. Er erzählt die Begebenheiten, die er erlebt hat. Von ihm ist auch eine Uebersetzung von Carons Beschreibung von Japan, aus dem Holländischen nach der Ausgabe von 1661. Joh. Sigis. Wurffbains Unterricht für Reisende nach Ostindien, die dieser Sammlung hinzugefügt ist, kann heutiges Tages nicht mehr gebraucht werden; und ist Gemelli Carreri weit nachzusetzen.

Ca-

Carons Beschreibung von Japan ist zugleich mit Phil. Lucas seiner, im Holländischen, (im Haag 4.) herausgekommen, und von Hasp. Manley aus dem Deutschen, zu London 1763. 8. ins Englische übersetzt worden.

81. Voyage de *Syrie* et du *Mont Liban*, contenant la déscription de tout le païs compris sous le nom de Liban et d'Anti-Liban, Kesroan &c. ce qui concerne l'*origine*, la *créance*, et les *moeurs des peuples* qui habitent ce pays: la *description des ruines d'Heliopolis* anjourd'-hui *Balbek*, et une *dissertation historique sur cette ville*; avec un *abregé de la vie de M. Chasteuil*, Gentilhomme de Province, Solitaire du Mont-Liban; et l'histoire du *Prince Iunés*, Maronite mort pour la réligion dans ces derniers tems. Par *M. de la Roque* T. II. à Paris 1722. a. f. 12. Der Herausgeber der Reise einer Gesellschaft nach Arabien, und des H. von Arvieux nach Palästina erscheint hier in einer *eigenen* Reisebeschreibung, die er im Jahre 1688. *unternommen.* Da er sich lange in den Gegenden *aufgehalten*, von denen er redet, sind seine geographischen Nachrichten besonders wichtig. Von den Maroniten giebt er eine ausführliche Nachricht, die in einer englischen Beschreibung genutzt worden ist, wie in einem andern Orte angezeigt ist.

82. Chri-

82. Christoff Frikens ostindianische Reisen und Kriegsdienste, oder eine ausführliche Beschreibung, was sich seit solcher nemlich von A. 1680. bis A. 1685. so zur See, als zu Land in öffentlichen Treffen u. s. w. hin und wieder begeben, da dann insonderheit der bantanische Krieg auf Großjava von Anfang bis zu Ende wahrhaftig vorgestellet und entworfen, wie nicht weniger verschiedene ausländische Völker, Thiere und Gewächse, dem geneigten Leser zur annehmlichen Belustigung vorgestellet und beschrieben worden, Ulm 1692. Der Verfasser war ein Wundarzt, und gehört als Augenzeuge zu den Quellen der Geschichte, die er erlebt. Die Einkleidung und den Stil kann man aus dem Titel beurtheilen.

83. Nouveau voyage fait au Levant ès années 1731. et 1732. Contenant la descriptions d'*Algier*, *Tunis*, *Tripoly* de *Barbarie*, *Alexandrie en Egypte*, *Terre sainte*, *Constantinople* &c. par le Sieur *Tollot*, à Paris 1742. 8. 354 Seiten. Der Verfasser begleitete den Herrn von Condamine.

84. Historiale description de l'*Afrique* tierce partie du monde, contenant ses *Royaumes*, *régions*, *viles*, *citez*, *chateaus* et *forteresses*; *iles*, *fleuves*, *animaux* tant aquatiques que terrestres coutumes, loix religion et façon

de faire des habitans avec *pourtraits de leurs habis*, ensemble autres choses memorables et singuliers nouveautés: escrite de nôtre tems par *Jean Leon*, African, premierement en langue *Arabesque* puis en *Toscane* et à présent mise en *François*. En Anvers 1556. 8. (à Lyon 1556. Fol. II. Vol. avec cinq navigations au païs des Noirs) holländisch, Rotterdam 1665. 4. m. K. Aus dem Italiänischen ins Lateinische durch Florian, Antw. 1556. 8. Antw. 1558. 8. Lugd. Bat. 1632. 24. II. Vol. cum *Hannonis* navigatione ex graeco, interprete *Conr. Gesnero*, Tiguri 1559. 8. Der Verfasser war ein Maure aus Grenada, und entfloh nach der Barbarey, als seine Vaterstadt von den Spaniern eingenommen wurde. Er ließ sich in Fez nieder, begleitete verschiedene Fürsten in ihren Unternehmungen, reisete durch die ganze Barbarey, durch die angrenzende Länder, durch Arabien und Syrien, und schrieb überall auf, was er Merkwürdiges fand. Auf einer Seereise fiel er in die Hände einiger Corsairen, die ihn nach Rom brachten, und dem Pabste zum Geschenk gaben. Leo X. der so vieles für Künste und Wissenschaften that, und werth gewesen wäre, die päbstliche Krone gegen einen Fürstenhut zu vertauschen, und das blutige und sinnlose Spiel der Hierarchie auf einmal zu endigen, erkann-

erkannte bald die wissenschaftlichen Verdienste des Mauren; er gab ihm einen ansehnlichen Gehalt, um ihn bey sich zu behalten, und ermunterte ihn, nicht allein da er die italiänische Sprache gelernt hatte, sein Buch aus dem Arabischen ins Italiänische zu übersetzen, sondern auch die christliche Religion anzunehmen. In der Taufe gab ihm der Pabst seine eigene Namen, Johann Leo, und erhielt so durch Wissenschaften und gute Behandlung, was man immer vergebens durch Polemiken, Dogmatiken, Befehle und Verfolgungen versucht hat.

Leo schreibt mit einem Scharfsinne, der ihn an vielen Stellen einem Lucian gleich macht, wenn er gleich nur erzehlt, wo dieser spottet. Doch ist im Bilde menschlicher Thorheiten, wahre Erzehlung der herbeste Spott. Wir sehen dies aus Erfahrung, denn, wenn wir Lucian und Leo lesen, und auf unsere Zeitgenossen blikken, glauben wir sie noch in jenen Schriften zu erkennen, und wer kann sich dann des Lachens entwehren.

85. Adam Brands Neuvermehrte Beschreibung seiner großen chinesischen Reise, welche er Anno 1692. in der Suite des Herren Eberhard Jsbrands, Jhro Czarischen Majestäts Abgesandten nach China innerhalb drey Jahren vollbracht, samt einer Vorrede Herren

Paul

Paul Jacob Marperger, von denen Reisen insgemein, sonderlich aber den Orientalischen, Berlin 1712. Frankfurt 1697. 8. Lübeck 1723. 8. Lübek 1734. 8. Französisch, Amsterd. 1699. 12. Holländisch, Tyel 1699. 8. Isbrand war aus Glückstadt gebürtig.

86. Der andächtige Pilgrim u. s. w. oder des Abts Robertus Reise nach Palästina, aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt von Jasander, Nürnb. 1740. 8. (Dresden 1746. 8.) der Geliebte allein war es, wie es in der Vorrede heißt, der unsern allerandächtigsten Reisenden nach sich zog und nach dem Geruch seiner Salbe laufen machte. Wir wollen ihn laufen lassen.

87. Geschichte der Unruhen in Persien und Georgien, worin zugleich eine richtige Genealogie des Prinzen Heraklius und die vornehmsten Thaten desselben enthalten, Frankfurt am Mayn 1755. 8. Aus dem Französischen übersetzet, von einem ungenannten Verfasser, der gute Quellen mit einen guten Vortrag zu verbinden scheint.

87. Orientalische Reisebeschreibung des Pilgers Otto Friedrich von der Gröben, nebst der brandenburgischen Schiffarth nach Guinea und ihrer Verrichtung zu Morea, unter ihrem Titel. Marienwerder 1694. 4. ohne diese Schiffarth und in verbesserter Einkleidung, Dan-

Danzig 1779. Man muß sich wundern, so oft Unwissenheit und Gelehrsamkeit, Kenntnisse und Mangel an Aufklärung, bey einander zu finden, allgem. deutsche Bibliothek, 42. Band, S. 138.

89. Noch unbedeutender ist, was man von Egypten, Arabien und dem gelobten Lande in Hieronomi Welschen eilfjähriger Reisebeschreibung findet; die zu Stuttgart 1658. 4. Nürnberg 1658. 4. Stuttgart 1664. 4. herausgekommen ist.

90. *Blount* voyage into *orient*, in the year 1634. London 1637. deutsch durch G. C. S. A. T. Helmstädt 1687. 4. handelt blos von Egypten und den Türken.

91. *Martini a Baumgarten* in Braitenbach peregrinatio in *Aegyptum*, *Arabiam*, *Palaestinam* et *Syriam*, studio et opera M. *Christophori Donaveri* Ratisponensis, Noribergae 1594. 4. **Baumgarten reisete im Jahre 1507. nach Egypten und dem gelobten Lande, und schrieb, was er sah, und glaubte, was er hörte. Aus seinem deutschen Tagebuche und den lateinischen Nachrichten seines Begleiters Gregorius, verfertigte Donaverus diese lateinische Reisebeschreibung, auf Verlangen von einem Sohne des verstorbenen Baumgarten. Man findet hier, wie bey den meisten Reisenden, viele Oberfläche. (Englisch in Churchils Sammlung).**

92. Description de l'*Egypte* contenant plusieurs remarques curieuses sur la *Geographie ancienne et moderne* de ce païs, sur ses *monumens anciens*, sur les *moeurs*, les *coutumes* et les *réligions* des habitans, sur le *Gouvernement* et *le Commerce* sur les *Animaux*, les *Arbres*, les *Plantes* &c. composé sur les memoires de M. *de Maillet*, ancien Consul de France au Caire, par M. de l'Abbé *le Mascrier* T. II. à la Haye 1740. 12. a. f. Maillet war sechszehn Jahre lang Consul zu Cairo wohin er 1692. abgieng. Der Abt Mascrier zog aus den Briefen, die jener an seine Freunde geschrieben hatte, diese Beschreibung von Egypten heraus, und behielt auch die Briefform bey. Inhalt und Vortrag sind hier gleich unterhaltend. Doch müssen diejenigen, die völlige historische Genauigkeit haben wollen, die neuere Beschreibungen mit zur Hand nehmen. Eine Nachricht von Ethiopien, die Maillet zum Verfasser hat, ist in des Jesuiten Hieron. de Lobo Relation historique *d'Abyssinie*, à Paris 1728. mit eingerückt. Man hat auch von ihm einen Traktat, *de la diminution de la mer.*

Eine ältere Ausgabe ist von Paris 1735. 4.

93. Journal für Freymaurer, als Manuscript für die Brüder und Meister des Ordens. (1784. Wien) Man wird sich vielleicht wundern,

dern, dies Buch hier zu finden, besonders, da man leicht hat sehen können, daß ich sehr von den theosophischen und alchymistischen Wesen entfernt bin, womit die Freymäurergesellschaft in neuern Zeiten befleckt worden ist, worin Avanturiers und verunglückte Schriftsteller die erste Rolle spielen. Dieses Buch gehört nicht dahin, es empfiehlt sich im Ganzen betrachtet, durch die reine Sprache der gesunden Vernunft, die immer das größte Geheimniß unter den Menschen bleiben und nur wenig Geweihten leuchten wird. Hier erhält es eine Stelle wegen einer Abhandlung, über die Magie der alten Perser, und die mithrischen Geheimnisse, (im dritten Vierteljahre des ersten Jahrganges), die indessen nicht die beste in dieser Sammlung ist.

94. Sittliche und natürliche Geschichte von Tunkin. Aus dem Französischen im Auszuge, Leipzig 1779. 8. der Abt Saint Phalle, der zwölf Jahre lang Mißionarius in Tunkin gewesen war, hinterließ verschiedene Handschriften, die der Abt Richard nach seinem Tode, der 1766. zu Paris erfolgte, in zweene dicke Octavbände herausgab. Hieraus hat H. Reichard in Gotha einen kurzen Auszug verfertigt.

95. Abhandlungen der Gesellschaft der Künste und Wissenschaften in Batavia, erster Theil, aus dem Holländischen übersetzt und mit

mit Anmerkungen versehen, Leipzig 1782. 8. das holländische Original ist zu Batavia 1779. erschienen. Wenn Künste und Wissenschaften erst anfangen sich in Indien auszubreiten, so kann man hoffen, daß das Glück der dasigen Länder nicht entfernt ist. Man findet hier nützliche Beyträge zur Kenntniß der Natur und zur Geschichte der holländischen Besitzungen in Ostindien. Voran geht eine Nachricht von dieser Gesellschaft, die damals aus 192 Mitgliedern bestand.

96. Gegenwärtiger Zustand der Besitzungen der Holländer in Ostindien, aus dem Französischen, mit einer Einleitung und Anmerkungen vom Uebersetzer, Nürnberg 1781. 8. Der Verfasser ist vermuthlich ein Holländer, der französisch schrieb, und seine Schrift, zu Batavia, oder vielmehr Lüttich oder Mastricht 1780. drucken ließ. Er schont seine Landesleute nicht, scheint aber sehr leidenschaftlich zu seyn.

97. Herrn Johann Christoph Wolfs Reise nach Zeilan, nebst einem Berichte von der holländischen Regierung zu Jaffanapatnam, Berlin und Stettin 1782. Der Verfasser war in Diensten der holländischen Compagnie und beschrieb seine eigene Geschichte, wie es scheint, mit vieler Wahrheitsliebe. Der Herausgeber, dem

dem dieses Buch seine itzige Gestalt zu verdanken hat, führt in seiner Vorrede die vornehmsten Werke über Zeilan an. Hieher gehören, 1) Knox, der von dieser Insel das Wichtigste geliefert hat. 2) Salmon und von Goch, die bekanntlich sehr genau und sorgfältig sind, 3) *Linnaei* Flora Zeylanica, Holmiae 1747. gr. 8. ein schätzbares Werk. 4) Ives, dessen Beurtheilungskraft gerühmt wird, 5) Raynal, 6) Etant présent de la republique des provinces unies par *Francois Michel Ianiçon*, à la Haye 2 T. 1755. 8. 7) Gegenwärtiger Zustand der vereinigten Niederlande, aus dem Holl. Lpz. 1751. worin nichts mehr ist, als man bey *Ianiçon* findet. 8) Hörschelmanns politische Statistik der vereinigten Niederlanden, Frkf. und Leipzig 2. Th. 1757. 8. 9) Verhandelingen van het *Bataviaasch Genootschap der Konste en Weteeshappen*, ein wichtiges Werk. 10) Gegenwärtiger Zustand der Besitzungen der Holländer in Ostindien (S. n. 96.), wie es hier heißt, weder unpartheyisch, noch genau, noch lehrreich genug. 11) Eschelskrons Beschreibung von Zeilan, im politischen Journale kurz, gründlich und gut. H. Wolf hat noch einen zweyten Theil über Zeilan herausgegeben.

98. Geschichte der ersten portugiesischen Entdeckungen unter Infant Heinrich dem Seefahrer,

fahrer, Großmeister des Christorden, Halle 1783. 8. das Original dieser Geschichte ist Portugiesisch und hat den Titel: Vida do *Infant Don Henrique* por *Candido Lusitano*, Lisboa 1748. 4. der Verfasser soll der P. Peter Franz Jos. Freire seyn. Der Abt Cournand gab eine französische Uebersetzung zu Paris 1781. 2. Th. 12. heraus, woraus diese deutsche entstanden ist.

99. Sammlung von Stadt- Land und Reisebeschreibungen, herausgegeben von J. F. Fabri, m. K. Halle 1783. In dem ersten Theile dieser Sammlung ist eine Beschreibung von Tibet, die aus folgendem Werke genommen ist: *Alphabetum Tibetanum*, missionum apostolicarum commodo editum, praemissa est *disquisitio*, qua de vario *litterarum ac regionis nomine, gentis origine, moribus, superstitione ac Manichaeismo* fuse disseritur, Beausobrii calumniae in sanctum Augustinum aliosque patres refutantur studio et labore Fr. *Augusti Antonii Georgii*, Eremitae Augustiniani, Romae 1762. 4. 820. S. und 94 S. Vorrede m. K. In diesem Werke ist ein Reisejournal, vom bengalischen Meerbusen nach Chaßa, mit eingerückt, S. 207. bis 314.

100. Beschreibung der Insel Sumatra, besonders in Ansehung des Handels und der dahin

hin gehörigen Merkwürdigkeiten, nebst einer Karte, von Adolph Eschels-Kroon, vormaligen Residenten der holländischen Compagnie zu Ayerbangies auf Sumatra, herausgegeben mit einer Vorrede von Gottlob Benedikt von Schirach, Hamburg 1781. 8. ein kleiner aber wichtiger Beytrag zur Geschichte Ostindiens.

11.

Wenn man die Beurtheilung des sogenannten Heidenthums in der völligen Barbarey der Unwissenheit und der fabelhaften Erzehlungen der Reisenden sehen will, muß man folgendes Werk zur Hand nehmen. Alex. Rossens unterschiedliche Gottesdienste in der ganzen Welt, d. i. Beschreibung aller bewußten Religionen, Sekten und Ketzereien, so in Asia, Afrika und Amerika von Anfang der Welt bis auf diese gegenwärtige Zeit, theils befindlich, theils annoch gebräuchlich, aus englischer Sprache übersetzt; denen Bernh. Varenii kurzer Religionsbericht von mancherley Völker beygefügt, Heidelberg 1668. m. K. 8. Im Englischen erschien es im Jahr 1660. und ward ins Holländische und Französische übersetzt. Eine verbesserte deutsche Ausgabe erschien zu Nürnberg 1701. unter dem Titel: David Nerreter wunderswürdiger Juden- und Heidentempel m. K. 8. Von Roßens Art zu schließen, mag folgender Be-

weis eine Probe seyn, „daß den Heiden nicht „unbewußt gewesen die Dreyfaltigkeit der Per„sonen, ja so wenig als die Einigkeit des We„sens, welches die Quaternion oder das Ge„vierte Pythagorá gewesen." Der Beweis ist folgender: (S. 908.) „das hebräische Jehova, das griechische Θεὸς und Ζευς, das lateinische Deus, die italiänische (Dio?) französische, spanische Aussprache dieses Namens, das alte deutsche Diet, das sclavonische Buch, das pannonische Istu, das polnische Bung, das arabische Alla, der Name Jesu, der Egypter Teus, Orus und Isis, der Perser Sire, der Magen Orsi, der Römer Mars, der Celten Thau, bestehen alle aus vier Buchstaben, allesamt dieß Gevierde, oder die Dreyheit in der Einigkeit andeutende. Daher hatte auch *Roma* nicht mehr denn vier Buchstaben." — Es war eine Zeit, in der solche Sätze zur Orthodoxie gehörten. Itzt hat sich die Mode geändert. Arnold hat in seinen Zugaben von den *asiatischen, afrikanischen* und *amerikanischen* Religionssachen, welche er Rogers ofnen Thür zu dem verborgnen Heidenthum angehängt, vieles aus Rossen genommen; also völlig in eben dem abentheuerlichen Geschmacke gearbeitet. Darf ich eine moralische Schlußfolge aus dieser Verkehrtheit ziehen, zu der in der That auch die vielen monstruösen

sen Hypothesen gehören, die, noch heutiges Tages, den menschlichen Verstand verirren? Sie ist diese; daß wir schlecht und recht in der Nachforschung der Dinge, die sich uns darbieten, und hauptsächlich in der Ausübung dessen, was praktisch gut und nützlich ist, fortgehen, und alles andere wie Geheimnisse ansehen sollten, die ins Allerheiligste gehören, worüber Menschen nicht zanken, nicht entscheidend urtheilen dürfen, bis einmal der Vorhang fällt. Indessen können wir uns zurufen, wie Pluto der Proserpina beym Claudian,

Amiſſum ne crede diem, ſunt altera nobis
Sidera, ſunt orbes alii; lumenque videbis
Purius, Elyſiosque magis mirabere campos!

Varenius hat lateinisch geschrieben. Seine Abhandlung unter dem Titel, brevis informatio de *diverſis Gent. religionibus* ist ganz unbrauchbar zu meinen Zwecke. Ausser den weiterhin angeführten Werken hat man noch von den indianischen Religionsgebräuchen und den neuern Bemühungen der Mißionairen *Phillips* Accouut of the *relig. manners* and *learn. of the people of Malabar*, *Geddes hiſtory of the chwich of Malabar*, und *Propagation* of the *goſpel* in the Eaſt, *Norbert* Memoires hiſtor. ſur les *Miſſions des Malabars*. *Henri Lord* diſſ. hiſtor. ſur la *religion des Banjans*.

Conformité des coutumes des Indes orient. avec celles des Iuifs et autres peuples de l'antiq. par *M. de C.* welche Werke sich in folgendem finden: Ceremonies et coutumes relig. des peupl. idol. répres. par des fig. Amst. 1735. Die englische Abhandl. von Heinr. Lord ist zu Paris 1667. unter einem etwas veränderten Titel: avec un traité de la relig. et des anciens *Persans* und letztere Schrift zu Brüssel herausgekommen. Tableau historique de *l'Inde*, Bouillon 1771. deutsch Altenb. 1773. Ancien. relat. des *Indes* & de la *Chine* traduite de l'*Arabe* par *Renaudot* à Paris 1718. Hist. des différens peuples du monde par *M. C. Dorville* 6. Vol. à Paris 1772. deutsch, Hof 1772. Histoire moderne des *Chinois*, *Iaponois*, *Indiens*, *Persans*, *Turcs* et *Russiens*, pour servir de suite à l'hist. ancienne de *Rollin* 24. Vol. Paris 1768. nouv. edit. rev. & corr. à Paris 1771. 6. Vol. 12. deutsch 17. B. Berl. 1755. bis 1773. *Herbelot* Bibl. orientale à Paris 1697. Er. Francisci neupolirter Kunst- Geschicht- und Sittenspiegel ausl. Völker, Nürnb. 1670. Dictionnaire histor. des *cultes religieux* établis dans le monde depuis son origine jusqu' àprésent par M. *de la Croix* 3. Vol. 8. F. à Paris 1778. *La Croze* histoire du Christianisme des Indes, à la Haye 1724. deutsch, Leipz. 1739.

12. In-

12.

Introduction à l'histoire de l'*Asie*, de l'*Afrique* et l'*Amerique*, par Mr. *Bruzen la Martiniere* T. II. à Amsterdam 1739. ist als ein Compendium für junge Leute geschrieben, welches aber der Menge Sachen halben, die es berühret, blos verwirren, und der Unvollständigkeit halben, mit der die Sachen auseinander gesetzet sind, kaum superficielle Kenntnisse geben kann. Es ist in Leipzig 1746. deutsch übersetzt erschienen.

13.

Voyage historique d'*Abissinie*, du R. P. *Ierome Lobo*, traduit du *Portugais*, par *M. le Grand*, à Amsterdam 1728. T. II. 8. Dieses nicht hieher gehörige Buch führe ich blos wegen einer Stelle in der Vorrede an. Der Uebersetzer sagt, daß er zu Lissabon von einer armen Wittwe verschiedene Schriften des Jesuiten Damian Vinyra kaufte; der vierzig Jahre in Indien gewesen war, und lange unter den Braminen gelebt hatte. Unter diesen Schriften waren vortrefliche Abhandlungen von dem Leben Aureng-Zebs, des Emir Jemla oder Mirza Mula, und des berühmten Sevagi, der vom Privatstande sich zum Regente eines ansehnlichen Gebiets empor schwung.

Von diesem Nachlasse des Jesuiten Vieyra ist meines Wissens nichts bekannt gemacht worden.

14.

Analyse de l'histoire Philosophie et politique des établissemens et du Commerce des Européens dans les deux Indes, à Leyde 1775. In den Augen eines wohldenkenden Mannes ist jeder persönliche Angrif der Religion eines Schriftstellers ein Libell, und noch desto verächtlicher, wenn er anonymisch geschiehet, es sey in Journalen oder in eigenen Brochüren. Die Idee, in funfzehn Bogen ein Werk von dem Umfange zu widerlegen, wie die Geschichte des Abts Raynal, und die Art, wie es hier geschieht, da hie und da Stücke ausgebrochen und Stellen von dem einen Theile des Werks an Stellen eines andern Theiles angehängt sind, ist unbillig und widersinnig. Um einen Schriftsteller gründlich zu widerlegen, muß man dem ganzen Fortgange seiner Ideen folgen, und in der Auslegung seiner Worte den Sinn fassen können, den der Verfasser damit verband. Ist nun Raynal, in Ansehung seines Geistes und seiner Kenntnisse einer der ersten Schriftsteller unsers Jahrhunderts, so gehören gleich große Talente dazu, ihn gründlich zu widerlegen. Hieran fehlt es aber diesem anonymischen Schriftsteller

gänz-

gänzlich. Hätte er sie gehabt, so würde er sie nicht angewendet haben, eine elende Brochüre zu schreiben, und in der Anfechtung des Ruhms eines unsterblichen Schriftstellers ein Verdienst zu suchen. Noch weniger aber die Religion eines Mannes verdächtig zu machen, da Schritte der Art einen so wichtigen Einfluß auf unsere bürgerliche Glückseligkeit haben, daß nur schadenfrohe Inquisitoren darauf sinnen können, diese zu stören.

Es ist ohne Zweifel sehr erlaubt, in Auseinandersetzung der Wahrheiten, welche der Abt Raynal abgehandelt hat, einen Weg einzuschlagen, der dem seinigen ganz entgegen läuft, und dadurch die Irrthümer zu zeigen, in die er verfallen seyn kann. Diese Art Irrthümer zu bestreiten, kann keinen Schriftsteller beleidigen, der Wahrheit liebt. Er findet einen Mitarbeiter, und keinen Gegner, Aufklärung ohne Beleidigung. Beleidigen ist immer sträflich und unedel, wie es auch geschieht. Mithelfen ist Pflicht; ist Lehre der Vernunft und der Religion. Weit verschieden hievon ist das Verfahren eines Serionne (der sich ebenfalls nicht genannt hat) und unsers Anonymen.

Dieser letztere hat in der That, so wenig, als die meisten Polemiker, weder die christliche Religion noch das heutige Christenthum,

noch die Materie verstånden, die sein Gegner mit dem größten Fleiße, Geschmack und Genie abgehandelt hat. Bey den meisten moralischen politischen und philosophischen Sätzen, wird jeder denkende Leser dies von selbst finden, ich will hier nur bey der Stelle verweilen, welche die Braminen betrift. Der Anonymus hat nicht die geringste selbst erworbene Kenntniß von ihnen gehabt, er bringt also nirgends Berichtigungen vor, sondern gehet blos in seinem theoretischen Raisonnement über Erzehlung Raynals fort, die ihm, wenn er die Materie verstanden hätte, nicht so viel widersprechendes und absurdes gezeigt haben würde, als er itzt in seinem polemischen Grübeln darinn zu finden glaubt. Die Stellen, die er S. 53. 54. 55. anführet, enthalten lauter Wahrheiten, den Punkt ausgenommen, daß der Vedam für das Gesetzbuch der Indianer von Indus bis zum Ganges ausgegeben wird, welches zweifelhaft scheint, da Holwell dafür hält, daß der Vedam nur ein Commentar ist, den die Indianer des Carnatiks in spätern Zeiten über das bramische Gesetzbuch verfertiget haben. Alles was übrigens der Abt Raynal in den angeführten Stellen sagt, muß jedem richtig scheinen, der die Religionsgeschichte der Indianer aus den besten Quellen kennet.

Der Ungenannte verwechselt S. 58. Brama, den Gesetzgeber der Indier, oder, wenn

wir

wir diesen Namen symbolisch nehmen wollen, die gesetzgebende Weisheit Gottes, mit der von den Indiern angenommenen Gottheit selbst. Das schaffende Wirken dieser setzen die Braminen Millionen Jahre zurück, aber das gesetzgebende Ordnen durch Brama entfernen sie in ein Zeitalter, das nicht älter ist, als die Epoke der Sündfluth und entweder etwas früher, oder nach andern etwas später fällt. Vom Schaster urtheilt der Abt Raynal S. 59. ganz richtig, sein Gegner aber scheint weder vom Schaster, noch vom Vedam richtige Begriffe gehabt, und noch weniger gewußt zu haben, ob Baldäus den Vedam übersetzt hat, oder nicht.

Wer das Verfahren der Europäer in Indien kennet, dem muß das bloße Gefühl der Menschlichkeit einen solchen Schriftsteller, als den Abt Raynal, theuer machen, und es würde in der That die größte Satire auf die Menschheit seyn, wenn es wahr wäre, wie der Ungenannte fälschlich behauptet, daß inquisitorische Verfolgung nöthig war, um das Werk des unsterblichen Raynals aus der Vergessenheit zu ziehen. Wer mit Gefühl lesen kann, der urtheile. Wo ist aber solches Gefühl bey einem Polemiker?

15.

Allgemeine Geschichte der ost- und westindischen Handlungsgesellschaften in Europa, aus

dem Englischen, von J. S. Semler, Halle 1764. 2 Theile, 4. Diese Geschichte ist aus der neuern Welthistorie genommen. Sie ist mühsam aus Reisebeschreibungen zusammen getragen, und enthält viel historischmerkwürdiges, ist aber sehr trocken erzählet, sehr partheyisch für die Engeländer, und müßte, wenn sie der Kenntniß der itzigen Zeit gemäß seyn sollte, ganz umgearbeitet werden. Da der Abt Raynal dieses Unternehmen ausgeführt hat, ist vermuthlich sein Werk Schuld daran, daß das Englische ganz in Vergessenheit gerathen ist. Eine Geschichte der Handlung, muß man übrigens in diesem letztern gar nicht suchen, sondern blos eine Erzehlung der politischen Begebenheiten, welche die Handlungsgesellschaften angehen. Die Charte von Tranquebar ist aus den Mißionsberichten nachgestochen.

16.

Voyage de *François Pyrard de Laval*, contenant ſa navigation aux Indes Orientales &c. par le Sieur P. *du Val* Geographe ordinaire du Roi, à Paris 1679. 4. Diese Reiseerzählung betrift den ersten Versuch, den im Jahre 1601. einige Kaufleute von St. Malo machten, den Franzosen den Weg zur Handlung nach Indien zu öfnen. Pyrard war zehn Jahre abwesend, und kam über Brasilien

nach Frankreich zurück. Er hatte also viele Erfahrungen erworben, verband aber, weil sein Verstand nicht genugsam ausgebildet war, mit seiner Unwissenheit, viele Liebe zum Wunderbaren, die aus jener fließet. Um seine Erzehlung von den Fehlern mangelnder Kenntnisse, zu reinigen, übergab er sie dem Generaladvokaten Hieron. Bignon, der für einen der ersten Männer seiner Zeit galt. Dieser verbesserte die Unwissenheitsfehler des Verfassers. Der Geograph du Val besorgte nachher eine neue Ausgabe, mit Anmerkungen und mit Zusätzen, welche die Veränderungen enthielten, die sich seit Pyrards Auffenthalt in der Fremde ereignet hatten. Die hinzugefügte Charte ist klein, und vermuthlich eben die, welche Rennel S. 73. anführt.

Man findet in Pyrads Werke, ausser den Begebenheiten seiner Zeit, sehr gute Nachrichten von der Westküste Indiens, und den Inseln der dortigen Archipelagus, welche Oerter, wie ich schon bemerkt habe, damals den blühensten Handel in Indien hatten. Die Beschreibung der Sitten und der Verfassung der Malabaren ist seit zweyhundert Jahren nicht in ein deutlicheres Licht gesetzt worden, als man sie hier findet. Pyrard redet eigentlich von dem Königreiche Calicut, welches vom Samorin beherrscht wurde, und den südlichsten Theil der

mala-

malabarischen Küste ausmacht. Er theilt die Einwohner in Braminen, Nairen und Moncois oder Poulia. Seine Nachrichten bestätigen die von mir geäußerte Meynung, daß die Benennungen der Stände gewissen Gegenden eigen sind, und daß, so wie die Bananen und Rajaputs zu Guzuratte gehören, die Nairen der malabarischen Küste eigen sind. Wenn Pyrard von Nair-braminen redet, und unter andern den Samoryn so nennet, so geräth man auf den Gedanken, daß der Unterschied der Stände der Wahl der Bestimmung untergeordnet seyn kann. Zwar heyrathen, wie man behauptet, Nairen nur unter Nairen, aber doch ist noch nicht ganz entschieden, ob nicht Nairen zu Braminen und Braminen zu Nairen erzogen werden können? die Mucois sind Fischer, die in ganz Indien verächtlich sind. Pyrard erwehnt noch andere Classen arbeitender Menschen, und nennet sie Tiva. Neuere Schriftsteller haben von den Kasten keine gründlichere Nachrichten gegeben als er, und es scheint, daß jeder, der über Indien schreibt, es als bekannt annimmt und mechanisch nachschreibt, daß es vier Kasten giebt die ewig von einander getrennt bleiben. Doch konnte die Ungleichheit, die in den Nachrichten der Reisenden herrscht, wohl den Gedanken veranlassen, daß wir vielleicht von der Grundverfassung

fassung der Kasten noch ganz falsche Begriffe haben, und daß, wenn wir zu den rechten kämen, wir dem Forgange der Aufklärung in Indien sehr die Hand bieten könnten.

Merkwürdig, denen immer noch merkwürdig, die nicht einsehen wollen, daß uneingeschränkte Duldung aller Religionsmeynungen zu den richtigen Grundsätzen der Politik und der Moral gehöret, ist das, was der Verfasser von der Ruhe und friedfertigen Ordnung erzehlt, in der mannichfaltige Religionen in Calicut bey einander wohnen. Ihnen ist alles vergönnt, ausser zu herrschen und zu streiten. Jedem ist die laute Bekennung und die stille Uebung seiner Religion ungehindert, und sogar bis zum Proselytmachen, erlaubt. Merkwürdig ist es auch, daß der Samoryn Christen für Christen warnte, und ihnen empfahl, nicht bey einander zu essen, um nicht vergiftet zu werden. Geben nicht Christen, wenn sie so ihre Religion lehren und dabey so handeln, andern Nationen Anlaß, zu glauben, daß man alle Religionsbekenner bey einander dulden könne, ausser Christen, oder wenigstens Christen einer Sekte bey Christen einer andern Kirche, oder einer andern Nation?

Die geographischen Bemerkungen die du Val dem Werke Pyrards angehängt hat, sind

sind mit vielem Fleiße und so sorgfältig ausgearbeitet, als man sie von der damaligen Zeit erwarten kann. Einige Länder sind ganz kurz beschrieben, wie zum Beyspiel, die Insel Dauphine oder Madagascar.

71.

Vies des Gouverneurs généraux avec l'Abrégé de l'histoire des établissemens Hollandois aux Indes orientales par *I. P. I. du Bois*, à la Haye 1763. 4. Dieses Werk, welches aus Reisebeschreibungen zusammengetragen ist, wovon die Auszüge in der Histoire générale des Voyages, (holländische Ausgabe) zerstreut sind, hat nichts eigenthümliches und neues, als die Form der Einkleidung, welche die Begebenheiten chronologisch nach dem Zeitalter der Generalgouverneurs in Batavia ordnet, daher auch der Inhalt größtentheils auf dieses Hauptcomtoir Rücksicht hat. Am Ende ist das merkwürdige Bedenken des berühmten Baron Imhofs über den Zustand der holländischen Compagnie mit abgedruckt.

18.

Hortus Uptonensis: or a Catalogue of *Stove* and *Greenhouse Plants* in *Dr. Fothergill's* Garden at *Upton*, at the time of his decease anno 1781. 8. Lond. 1784. 1. 5. 6. d.

In

In diesem Buche findet man einen großen Vorrath ostindischer Pflanzen mit den beygefügten indianischen Namen. Die vom D. Lettsom geschriebene Vorrede ist deswegen sehr merkwürdig, weil mit sehr vieler Sorgfalt darinn die Art und Weise beschrieben ist, wie Saamen und Wurzel nach Europa gebracht werden können. Dieses Buch ist daher allen Reisenden nach fernen Weltgegenden sehr zu empfehlen, und es ist zu wünschen, daß es allgemein bekannt werden mögte. Man hat auch von Ellis einen Traktat über die Aufbewahrung des Saamens, den ich nachher anführen werde.

19.

Osbeks Reise nach Ostindien und China, nebst O. Toreens (eigentlich Toree) Reise nach Suratte und E. G. Ekebergs Nachricht von der Landwirthschaft der Chineser; aus dem Schwedischen übersetzt, von J. G. Georgi, mit 13. Kupf. Rostock 1765. 8. Der D. Schreber ist der Herausgeber dieser Uebersetzung, wovon das schwedische Original zu Stockholm 1757. 8. m. K. erschien, und giebt in seiner Vorrede Nachricht von den Bemühungen des berühmten Linnäus, den Theebaum in Schweden zu ziehen, und von einigen andern Pflanzen, als der Sagittaria Sagittifolia, (dem Pfeil-

kraute) S. 271. und der Dioscorea alata (Yams) chinesisch, Tdai-sjö. (S. 254.)

Osbek und Toree giengen im Jahr 1750. als Schifsprediger von Gothenburg nach China. Der Ritter Linnäus, dieses wichtige Beyspiel des Einflußes, den ein großer Mann in einer Wissenschaft über eine ganze Nation haben kann, der Schweden den Ruhm verschafte, den wenig Länder verdienen, eine Wissenschaft ganz neu gebildet zu haben, dieser, in seinem Fache erste Mann war Schuld daran, daß die mehresten schwedischen Reisenden Kenntnisse in der Naturgeschichte mitnahmen, die man bey keinen Reisenden anderer Nationen findet.

Osbek und Toree haben sich auch hierin hervorgethan. Zu den beschriebenen Pflanzen gehören besonders die Cocos-Palme S. 123. der Jän-säm oder oder Gingseng (Panax quinquefolia L. vulgo Radix Ninsi) S. 187. Pinang oder Areca Catechu S. 213. Avicennia officinalis oder Anacardium orientale S. 270. Reiß Oryza Sativa S. 284. Cassytha filiformis wovon ein Kitt gemacht wird, Schiffe zu verdichten, anstatt sie zu theeren S. 316. Eisenbaum, Asparagus terminalis S. 327. spanische Röhre, Palma Balculus S. 353. Calamus Rotang 354. Epidendrum amabile S. 354. Guettarda speciosa S. 359. Amomum Zerumbet,

der, wilder Ingfer S. 362. Mammea asiatica S. 363. Hernandia sonora, welcher Baum ein Mittel wider den Gift giebt S. 363. Sonst liefert Osbek gute Nachrichten von China. Toree ist sehr kurz in seinen Beschreibungen, insonderheit von den Gentiven und Parsen. Der Schifscapitain Eckeberg handelt vom Ackerbau der Chineser oder von ihrer Landwirthschaft, kurz, aber interessant. Hiezu sind der Reiß, der Waitzen, das Oel (vermuthlich das Sesamum oder Gengeli), die Baumwolle, (Chinesisch, Minsu) die Potatos und Rams, das Zuckerrohr, nebst verschiedenen Bäumen und Kräutern zu rechnen. Den Schluß macht die Lustgärtnerei, Viehzucht und Fischerey.

Olof Torree's Reisen und Eckebergs Beschreibung der Feldökonomie der Chineser sind auch zu Leipzig 1772. 8. und, wenn ich nicht irre, in diesem Jahre abermals deutsch herausgekommen. Linnäus gab sie Schwedisch, in Briefen ans Licht. Dominik de Blackford übersetzte sie ins Französische, Milan 1771. 12. und wich von der Briefform ab. H. J. R. Forster hat zu London 1772. eine englische Uebersezzung besorgt, die ich noch besonders anzeigen werde.

20.

Viaggi di Messer *Marco Polo*, Gentilhuomo Veneziano im zweyten Bande der Naviga-

 zioni

zioni e viaggi raccolti da *Giov. Bat. Ramusio* Venet. 1553. *Marco Polo* Veneriano delle Maraviglie del mondo per lui vedute, Trevigi 1590. Diese Reisen sind im Jahr 1295. geschrieben, und machten Gengiskan zuerst in Europa bekannt. Der Verfasser reise im Jahre 1271, da er 11 Jahr alt war, mit seinem Vater nach der Tartarei und von da nach Indien. Seine Beschreibungen sind historisch und meistens geographisch, mit untergemischten wunderbaren Erzehlungen, als vom Vogel Ruth, der einen Elephanten aufhebt u. d. gl. Zeilan, die malabarische Küste, Guzurat, werden berührt. Der ältere Herr Forster hat in seiner Geschichte der Entdeckungen und Schiffarthen in Norden S. 151. bis 181. einen Auszug davon geliefert.

Diese Reise ist zu Folge dem H. Forster von M. Paolo lateinisch geschrieben und ins Italiänische, aus dem Italiänischen wieder ins Lateinische, nach Müllern aber im Italiänischen abgefaßt und bereits bey Lebzeiten des Verfassers durch Franz. Pipin ins Lateinische übersezt, jedoch nicht gedruckt worden. Eine andere lateinische Uebersetzung kam in Basel heraus, und erschien nachher im Novus orbis von Symon Grynacus. Eine Handschrift der baselschen Uebersetzung fand sich in der Bibliothek des Churfürsten von Brandenburg. Sie ist von

An-

Andreas Müller aus Greiffenhagen herausgegeben. Der Titel ist: *M. Pauli* Veneti historici fidelissimi juxta et praestantissimi, de regionibus orientalibus Lib. III. cum cod. mspto biblioth. Electoral. Brandenb. collati. Accedit, propter cognationem materiae *Haithoni Armeni* historia orientalis quae et de Tartaris inscribibitur, itemque *Andreae Mulleri* Greiffenhagii de *Chataja*, cujus praedictorum Auctorum uterque mentionem facit, disquisitio. Coloniae Brandenb. 1671. 4. Die Reisen des M. Polo wurden zuerst in Lissabon in der portugiesischen Uebersetzung im Jahre 1502. zugleich mit Nikolaus oder de Conti, und Hieron. de St. Stephano bekannt gemacht, und durch das Licht, das diese drey Schriftsteller ertheilten, ward vornemlich der Weg nach Ostindien entdeckt, den Vasco de Gama zeigte, 1590. wurde zu Trevigi eine italiänische Ausgabe gedruckt, aus einer vom Verfasser selbst geschriebenen Urkunde. Ob des Ramusio Abdruck eine Origi. schrift sey, ist weniger gewiß. Sie ist vom Jahre 1553. und 1585. lateinisch durch Reiner. Reineccius zu Helmstädt und 1611. durch Hier. Megiser zu Leipzig, deutsch herausgegeben worden. Purchas besorgte 1625. eine englische Uebersetzung in seiner Sammlung und 1664. besorgte Glagemacher eine deutsche.

Haython, (Haito, Hatton,) ist etwas mehr historisch, als M. Paolo. Er schrieb französisch und diktirte 1307. dem Mönche Nic. Sacon seine Geschichte, der sie auf Befehl des Pabstes ins Lateinische übersetzte. Er lebte schon vor 1265. und war ein Sohn des Livon oder Leon II. Enkel des Haitho I. Königs von klein Armenien. Er überließ das Reich seinem Bruder Thores oder Theodor, und ward am Ende ein Mönch. J. R. Forsters Gesch. und Entd. der Schiffahrten in Norden, S. 146.

Sowohl M. Paolo als Haython beschreiben das Reich Chataia. Welches Land hierunter zu verstehen sey, hat Müller in einer sehr gelehrten Abhandlung zu bestimmen gesucht. Seiner Meynung nach ist es China.

21.

Thevenots Reisen in Europa, Asia und Afrika, in drey Theilen verfasset, Frankfurt 1693. 4. Das Original ist französisch. Die Uebersetzung ist in sehr schlechtem Deutsch. Lonner le tochin ist durch Blasen des Toxin, und Bambusrohr durch Caneen übersetzt. Der Titel des Originals ist: Voyages de M. *de Théve-not* tant en *Europe* qu'en en *Asie* et en *Afrique* divisés en trois parties qui comprennent cinq volumes &c. à Paris 1689. 8. Der Verfasser reisete im Jahr 1655. nach der Levante und bis

1659.

1659. durch die Türkey, Egypten, Persien, und das sogenannte heilige Land, nachdem er zuvor in Rom mit dem berühmten Herbelot in genauer Bekanntschaft gelebt hatte. In dem ersten Theile handelt er von dem Archipelagus und den Inseln Griechenlands, von Constantinopel, von Egypten, Judäa, Syrien und Tunis. Im Jahre 1663. unternahm er seine zweite Reise, nachdem er, wie er sagt, vier Jahre lang sich auf die Wissenschaften gelegt hatte, die einem Reisenden nothwendig sind. Er besuchte Egypten und Persien, und gieng über Baßora nach Indien, wo er im Anfange des Jahrs 1666. ankam.

Diese Reise beschreibt er im zweyten Theile, und im dritten handelt er von Indien.

Ungeachtet Thevenot behauptet, vor seiner Reise sich die nöthigen Kenntnisse erworben zu haben, findet man doch nur wenig Spuren davon in seinen Nachrichten, ob er gleich als ein Mann von ausgebildetem Verstande von den Sachen urtheilt, die er gesehen und bemerkt hat. Weiter gehet aber auch seine Gründlichkeit nicht, wie man zum Beyspiel aus dem beurtheilen kann, was er von Tschehelminar und Naschi Rustan oder den Ruinen zu Persepolis und den Gräbern des Rustan (II. 207.) von den Guebern, Kurden, Cophten, von dem Mastixbaum auf

auf Chio und andern Naturprodukten, u. s. w. erzehlt. Bisweilen ist er daher zu leichtglaubig, wohin gehört, daß er in die Provinz Guzurate Anthropophagen versetzt.

Seine Beschreibung von Indien, welche eigentlich hieher gehört, ist in Absicht auf die Geographie dieses Landes am wichtigsten. Sie ist auch historisch, und hier vielleicht der einzige Ort, wo der Verfasser mitgebrachte Kenntnisse zeigt. Die Geschichte Sevagis wird in Beziehung auf die Ausplünderung von Surate, im Jahr 1664. erzehlt. Sevagi war damals 35 Jahr alt, und hatte seine Unternehmungen mit Streifereien aus den Gebürgen gegegen seinen Oberherrn, den König von Visiapour, angefangen. Aber auch in dieser Hinsicht gehet Thevenot nicht weiter, als vom Jahr 1664. bis 1666.

Da er die Oerter so beschreibt, wie er sie durchgereiset ist, oder von ihnen Nachricht eingezogen hat, muß man blos eine topographische Folge, aber auch diese ohne System, das heißt, ohne geographische Ordnung der Reiche und Provinzen erwarten. Weit weniger werden die angeführten Merkwürdigkeiten und Vorfällen nach irgend einem Plane erzehlt. Vom Gewichte und Münzen zu Surate findet man

gute

gute Nachrichten (III. 34.). Die Kasten der Indianer theilt er in Bramanen, Catry oder Rasputen, Soud'r oder Coureng, Ackersleute, Ouens oder Banianen, die in allen 84 Kasten ausmachen. Die geringsten Zünfte nennt er Piriaven, Der, und Halalcour. Die Halalcour sind Lederarbeiter. In den Städten heißen sie Gadouars. Sie thun die niedrigsten Dienste. Die Benennung Halalcour soll Persisch seyn, und einen Fresser bedeuten. Diese Nachrichten sind ebenfalls weiter nichts, als obenhin gemachte Bemerkungen, die Reisenden auffallen, aber nicht gründlich erforschet werden. So auch die Begriffe, die Thevenot von den Religionsmeinungen der Indianer giebt. Das merkwürdigste ist hier, daß sie keine Abgötter sind, sondern die Lehre eines einigen Gottes annehmen. Ihr Götzendienst ist Volkes Vorurtheil. Es ist, deucht mich, ein wichtiger Satz, den die Geschichte aller Nationen, so viel ich sie kenne, bestätigt, daß sobald ein Volk in irgend einer Wissenschaft, oder Kunst, es zur Vollkommenheit gebracht hat, die Einheit Gottes die erste Lehre der Aufklärung unter demselben wird. Dieser Satz ist freylich in geradem Widerspruche mit Locke, der gerne die Chineser zu Atheisten machen möchte; er ist aber so sehr in Erfahrung gegründet, daß ich es wage, zu behaupten,

 daß

daß so wie gewiß da durchgehends Barbarey herrschen muß, wo nicht die erste Aufklärung des Verstandes sich im Verwerfen der Mehrheit Gottes zeigt, es hinreichend ist, zu wissen, daß gewisse Künste in Indien zum höchsten Grade der Vollkommenheit getrieben sind, um mit Sicherheit anzunehmen, daß unter den Braminen die Erkenntniß eines einzigen Gottes herrscht.

Die Beschreibung, die Thevenot von der Pagode Elora, Ilura, giebt, von der Anquetil weitläuftig handelt, ist so wie man sie von einem zweystündigen Aufenthalte erwarten kann. Die Pagode Chitanagar in Golconda ist auch kürzlich beschrieben.

Vom Telenga sagt Thevenot (159. 170.) daß es ehemals die Hauptprovinz im Dekan gewesen, itzt aber unter Visiapour, und dem Theile von Indostan getheilt sey, der den grossen Mogol unterworfen ist. Die Hauptstadt ist Beder. Die Könige regierten über Balagate. Diese Provinz hat vermuthlich dem Talinga, oder der talugischen Sprache den Namen gegeben.

Im zweyten Buche des dritten Theils springt Thevenot auf einmal von Guzurat und den umgrenzenden Ländern nach dem Dekan und der Halbinsel Ostindiens, welche er in seiner Reise von Surate über Agra und Delhy nach Bengalen

galen, und von hier zurück über Aurengabad nach Surate, nicht berühren können. Man weiß nicht, ob er diese Gegend selbst besucht, oder nur nach eingezogenen Berichten sie historisch beschrieben habe.

Hier findet man eine Beschreibung der Nairen, S. 172 welche die bereits gemachte Anmerkung bestätiget, daß man sich falsch ausdrückt, wenn man die Nairen zu einer indianischen Kaste rechnet, da sie blos zu einer Provinzialbenennung der Stände gehören, welche in den verschiedenen Gegenden Indiens verschieden ist.

Obgleich Thevenot eigentlich von der malabarischen Küste redet, so giebt er doch S. 177. das tamulische Alphabet, so wie es auf der Koromandelküste gebraucht wird, und nennet es das Malabarische.

Vom Carnatik, wo er, wie man S. 183. siehet, selbst gewesen ist, sagt er, daß das Königreich Bisnagar und der Carnatik, wenigstens auf Rennels Charte, in Westen und Osten, sehr weit von einander liegen. Die Hauptstadt zu Bisnagar, sagt er, war Welur. Bisnagar ist eine Stadt in Sanore, die mehr als 60 deutsche Meilen von Welur entfernt ist.

Richtiger ist es vielleicht, daß der König von Golconda und der König von Visiapour sich des Carnatiks bemächtigten, und daß letz-

letzterer seine Eroberungen bis Negapatnam trieb, und unter andern Welur und Gingi in seine Gewalt bekam. Raja Couli Niecnam-Chan war damals Gouverneur über diese Eroberungen. Madure und Tanjour S. 210. waren dem Könige von Visiapour zinsbar, und hiezu gehörten Tranquebar und Negapatnam. Dieser König war der mächtigste in Dekan, und ward daher auch bisweilen König von Dekan genannt. Thevenot führt an, daß er gehört, Raja Sevagy habe ihm einige Städte abgenommen. Von Visiapour versetzt dieser Reisende sich auf einmal nach Goa. Am längsten scheint er sich in Hyderabad (Ayder-Abad) der Hauptstadt von Golconda, aufgehalten zu haben.

Thevenot kam nicht nach Europa zurück. Er starb im November 1667. auf seiner Rückreise in Persien, und war also kaum ein Jahr in Indien gewesen. Wer sein Tagebuch geendigt und herausgegeben, ist, wenigstens in der deutschen Uebersetzung, nicht bemerkt worden.

22.

Observations sur le *commerce* et les arts d'une partie de *l'Europe*, de *l'Asie* de *l'Afrique* et même des *Indes orientales*, par *I. C. Flachat* à Lion 1766. T. II. 8. Dieses Werk ist unter dem falschen Titel, Untersuchungen zur

Be-

Beförderung der Handlung, Künste, Haushaltung und Cameralwissenschaft u. s. w. von C. H. Wilke, in Leipzig 1767. verdeutschet herausgegeben worden. Der Verfasser erweckt gleich dadurch für sich ein günstiges Vorurtheil daß er Freyheit und Achtung bürgerlicher Gewerbe für die einzigen Mittel hält, Industrie, und, durch sie, Staaten empor zu bringen. Man muß sich wundern, daß man, der gesunden Vernunft zum Trotze, noch das Gegentheil behaupten kann, ohne lächerlich zu werden, oder ungereimt zu scheinen. Man kann wohl keinen anstößigern Despotism denken, als den, der die Nahrungsfähigkeiten der Menschen durch willkührliche Vorschriften einschränket, und der den Zweck der Regierungen, das Wohl und die Erhaltung der Menschen zu befördern, gerade auf das Gegentheil, auf die Vernichtung und Unbrauchbarmachung ihrer wesentlichen Eigenschaften wendet. Die Folgen dieses Despotism, sind im Ganzen der Staatsverfassung betrachtet, der Regierungsform eben so wenig angemessen, als dem Nutzen der Menschheit.

Jede private Verkörperung schwächt das Ansehen und die Macht des Regenten und giebt Anlaß zu kleinern oder größern Aristokratien, die der Wohlfahrt der Menschen und der Länder gleich nachtheilig sind. Dieses Schadens ungeachtet,

achtet, sind sie fast überall verbreitet, und erstrecken sich viel weiter, als man gemeiniglich glaubt. Fast alle Menschen, in welcher Classe sie auch sind, haben einen Hang zum Aristokratism und zur Störung der natürlichen Gleichheit, nicht durch den Unterschied der Stände, der in der geselligen oder bürgerlichen Ordnung gegründet ist, sondern in Anmaßung eines schädlichen und nicht gehörigen Ansehens in einem und demselben Stande. Ich rede hier nicht blos von denen, die man gemeiniglich Große nennet, und die immer einer dem andern, in Ausübung der Macht, zuvorlaufen wollen, jeder Meister einer Zunft giebt sich in seinen Handwerksrechten eben das Ansehen der Wichtigkeit, das Minister oft mit Beleidigung der doppelten Majestät, des Menschen und des Souverains, annehmen. Wollen wir daher die Sache der Menschheit und des Wohls der Länder mit Erfolg und Nachdruck führen, so müssen wir nicht, wie heutiges Tages fast mit Frechheit geschiehet, so für Freyheit reden, daß Souveraine dadurch beleidigt werden, sondern wir müssen, in der Vertheidigung der allgemeinen Vorrechte der natürlichen Freyheit der Menschen das Ansehen des Throns gegen die Eingriffe des zunehmenden Aristokrativen, den gefährlichsten aller Tirannen zu schützen suchen. Jenes kann, — (so sind

die

die Menschen! — Man lese ihre Geschichte, um sich davon zu überzeugen! —) Jenes Ansehen, sage ich, kann nicht angegriffen werden ohne diesen, den Aristokratism, oder andere eigenmächtige Gewalt zu stärken. Jedem vernünftigen Manne, der nicht blos den Aufwallungen des Bluts und den Verwilderungen der Phantasie Gehör geben will, leuchtet ein, daß wahre bürgerliche Freyheit, in großen Staaten mit der vermeynten Freyheit in der Regierungsform nicht bestehen kann, und daß daher Aufhebung der natürlichen Freyheit mit Anarchien des Despotism oder des Aristokratism verbunden ist, wodurch Souverainen der Scepter entrissen wird. Dieses, man mag nun glauben, daß diese Materie hieher gehöre oder nicht, habe ich, der Wichtigkeit des Gegenstandes halben, nicht unbemerkt lassen können. Viele glauben, daß durch die Art von Freyheitsgährung, in die selbst Leute von Talente, als der Graf Stollberg u. a. die Gemüther unsers Zeitalters zu versetzen suchen, die Rechte der Menschheit erweitert, oder befestiget werden; die Erfahrung beweiset aber, daß die natürliche Freiheit der Menschen und der Fortgang der Aufklärung immer mehr zu Grunde gerichtet, und die Tirannen vervielfältigt werden, so wie rechtmäßige Souverainen ihre Macht verlieren. Der Mann, der Freyheit will, wird

diese

diese Macht durch Gründe, die aus den Rechten der Menschheit genommen sind, zu befestigen suchen, wogegen jenes leere Gerede nur für Sklaven gehört, die, wie der weise Raynal sagt, mit ihren Ketten rasseln, um frey zu scheinen. Nicht der dichterische Rausch jugendlicher Schwärmerey, sondern die männliche Beredtsamkeit eines gründlichen und richtigen Verstandes, erweitern das Gebiet der Freyheit, dieser Schutzwehr, dies Heiligthum der Menschheit.

Uebrigens habe ich in Flachats Buche nichts gefunden, das zu Ostindien gehört; das Wichtigste in demselben betrift den Handel der Franzosen nach der Levante. Auch hier zeigt der Verfasser den Einfluß der Freyheit. Uebersezzung und Noten sind äusserst schlecht.

23.

Daniel von Moginie selbst eigene Beschreibung seiner Reise und seltsamer Begebenheiten in Persien und Indostan, herausgegeben von Richard Tomlinson, 2. Th. Bern 1763. Das Original ist französisch. Es gehört zur Geschichte der Unruhen in Persien durch die Afganer und Thomas Koulikan oder Nadir-Schach und dem Einfall des letztern in das Reich des Mogols, daher es, wegen der Wahrheit der Erzehlungen mit den Quellen der Geschichte dieses Zeitalters verglichen wer-

den

den muß. Die Nachrichten sind kurz, abgebrochen, und diejenigen, welche Bramas Gesetzgebung betreffen, sehr superficiel. Ob des Verfassers Geschichte ein Roman sey, oder nicht, muß ich dahin gestellt seyn lassen.

24.

Mit Moginie kann man Joh. Otters Reisen in die Türkey und nach Persien vergleichen, welche 1748. in zweenen Duodezbänden zu Paris herausgekommen und von G. F. C. Schad, Nürnberg 1781. ins Deutsche übersetzt ist. Der Verfasser war in Constantinopel, zu eben der Zeit, als Moginie, der, seiner Erzehlung nach, den Gesandten des Schachs Nadir, Abdul Bachichan (Bakikhan) begleitete um gewisse Aufträge zu besorgen. Otter reisete mit diesem Abdul nach Jspahan, und erwehnt doch des Moginie nicht, der, als ein Schweitzer, in dem Gefolge des Gesandten, ihn nicht hätte unbekannt bleiben können. Alles, was man bey Otter findet, ist, daß er von Abdul Bakikhan und den vornehmsten seines Gefolges verschiedene merkwürdige Umstände von Nadirs Leben erfahren habe. Erhielt er diesen Unterricht erst auf der Reise, die er von Constantinopel nach Jspahan machte, so war Moginie, der in Constantinopel blieb, nicht mehr bey dem Gesandten; indessen mußte doch Otter ihn vorher gekannt haben. Man findet bey diesem verschie-

dene Stellen, welche mit Moginie übereinstimmen, ob er gleich weit ausführlicher ist, und der Geschichte mit mehrerer Ordnung in der Erzehlung nachgehet, als dieser. Sein Buch ist daher von dem berühmten H. O. C. Büsching, als eine der vornehmsten Quellen seiner Erdbeschreibung Asiens gebraucht worden, die bekanntlich Ostindien noch nicht berührt. Der Einfall des Schachs Nadir in Indien und die daselbst durch Nizzam=ul=Muluk gestiftete Unruhen, werden von Otter sehr ausführlich erzählt, wogegen Moginie, der dabey eine große Rolle gespielt zu haben vorgiebt, sie auf eine Art berühret, welche an seiner Aufrichtigkeit nicht wenig zweifeln läßt.

Bougainville hat in der Histoire de l'Academie des Inscriptions Otters Leben beschrieben. Er war ein Schwede, der zur catholischen Religion übergieng, und deshalb sein Vaterland verließ. Der Graf von Maurepas schickte ihn im Jahr 1734. über Constantinopel nach Persien, die Handlung der Franzosen zu befördern. Er reisete über Jspahan nach Baßra, wo er sich verschiedene Jahre aufhielt. Im Jahr 1743. ward er zurückberufen. Man gab ihm bey der königlichen Bibliothek zu Paris die Stelle eines Dolmetschers, und ernannte ihn nachher zum Professor der arabischen Sprache. Hier wandte er seine gelehrte Bemühungen auf die

mor-

morgenländische Handschriften an, aber der Tod unterbrach ihn 1749, in seinem ein und vierzigsten Jahre. Seine größte Stärke war in der Sprachenkenntniß. Man sehe von ihm auch Schlözers schwedische Biographie 2. B. S. 359-362. und die Lebensbeschreib. merkwürdiger Personen, Breslau 1774. 1. Th. S. 261-279. welche letztere in der deutschen Uebers. seiner Reisen abgedruckt ist. Sein Ruhm wird durch sein Betragen gegen seine Mutter sehr verdunkelt.

Von dem Einfalle der Perser in Indien kann man auch nachlesen, Paralléle d'*Alexandre* dans les Indes avec la conquête des mêmes contrées par *Thamas Kouli Khan* par *M. de Bougainville*, à Paris 1758. 8.

25.

Reisen nach Persien nebst einer Beschreibung der wichtigsten Merkwürdigkeiten dieses Reichs, Frankf. 1780-81. 2. B. m. K. diese beyden Bände sind ein Auszug aus Chardins Reisen nach der Amsterdammer Octavausgabe von 1711. Sie erschienen zuerst im Jahr 1686. F. Man hat aber eine neuere Ausgabe von 1735. 4.

13.

Joh. Mariti Reisen durch die Insel Cypern, durch Syrien und durch Palästina, in den Jahren 1760. bis 1768 sind in italiänischer Sprache in 5 Theilen in 8. zu Lucca 1769. und Florenz 1769. und 1770. erschienen, und

durch C. H. Hase zu Altenb. 1777. in einem Octavbande auf deutsch geliefert worden. Diese Uebersetzung ist eigentlich ein Auszug, in dem alles beybehalten worden, was zu des Verfassers eigenen Bemerkungen gehöret, und alles weggelassen ist, was derselbe aus der Geschichte beygebracht hat. Seine Absicht war, dies Werk fortzusetzen, eine neue Reise nach Egypten, hinderte ihn vermuthlich daran; doch war er im Jahr 1777. bereits wieder in Florenz angelanget.

Den Inhalt dieser vorzüglich gut geschriebenen Reisebeschreibung ergiebet der Titel. Die meisten Nachrichten sind, wenigstens in der Uebersetzung, sehr abgekürzet. Hier führe ich dieses Werk vornemlich der kurzen Beschreibung halben an, die von den Drusen, (S. 226. d. U.) den Kurden (S. 234.) und den Maroniten (S. 238.) ertheilt werden, weil ich einiger dieser Sekten, oder Völkerschaften Erwehnung gethan habe. In Ansehung der Drusen wird S. 229. die Histoire des *Druses*, peuple du Liban formé par une colonie des François par M. *Puget de St. Pierre*, à Paris II. Vol. 12. a. f. 1753. widerlegt. Der Hofrath Tychsen in Bützow nennet die Drusen einem Auswurf der Sekte der Naßairier oder Nazareer, die er für eine mahometanische Sekte hält, weshalb ein großer Streit entstanden ist, der nicht das Gepräge einer blos Aufklärung suchenden Nachforschung trägt

trägt. Man sehe das deutsche Musäum 1784. S. 425. Laur. von Arvieux nennet die Drusen gerade zu Mahometaner, obgleich keine gute. (Beschreibung der Reise nach Palästina zu dem großen Emir, Leipz. 1740. S. 116.). An einem andern Orte sagt er, daß sie gar keine Religion haben, S. 197. Arvieux merkw. Nachr. Kop. u. Leipz. 1753. 1. Th. 327. f. 3. Th. S. 165.

27.

Joh. Heinr. Grose Reise nach Ostindien, aus dem Französischen übersetzet und mit einigen Anmerkungen begleitet von G. F. C. S. Fürth unweit Nürnberg 1775. 8. Der Uebersetzer ist der Verleger Georg Fried. Casimir Schad, der Otlers Reisen (n. 24.) verdeutscht hat. Das Original ist Englisch und durch Hernandez, einen Spanier, französisch herausgegeben, Paris 1764. 16 Bogen, 12. In der französischen Vorrede wird bemerkt, daß Groses Abhandlung von der Religion der Perser in Engeland besonders Beyfall gefunden, und daß er überhaupt zu seinem Werke die Beobachtungen des berühmten Clelands genutzet habe, der vor ihm die Reise nach Indien zurückgelegt hatte, und ihm seine dort gemachte Anmerkungen mittheilte. Grose gieng 1750. als Schreiber im Dienste der englischen Compagnie nach Bombay. Die merkwürdigsten Berichte, welche er ertheilt, betreffen. 1) Die Insel Johanna

eine der fünf Inseln von Comro, im Canal Mosambique (S. 17). 2) Bombay; die Regierungsform der Engeländer, die Pagoden; zu diesen gehört vornemlich die berühmte Grotte der Insel Elephanta, wovon H. Niebuhr eine genauere Beschreibung gegeben hat. Dieses erstaunende Werk giebt Anlaß zu zween Bemerkungen, a) die Größe desselben und die Beschwerlichkeit es auf einer Insel aufzuführen, wozu nur wenig Menschen angestellet werden konnten, mußte einige Erinnerung von dem Baue erhalten haben, wenn er nicht von undenklichen Zeiten herrührte; so wie man also hieraus das hohe Alter der Grotte, oder des Tempels, abnehmen kann, so folgt weiter hieraus b) daß die Bücher Indiens, heilige oder andere, entweder noch älter seyn müssen, als dieses Gebäude, oder auch weit jünger, weil, so viel man bisher weiß, in keinem der Insel Elephanta gedacht wird. Das Aelter seyn, könnte man von dem ersten Schasta des Brama vermuthen, und für jüngere könnte man die spätere Commentarien und die moralischen Bücher halten. 3) Die Insel Salsetta, (S. 39-92.). 4) Die Maratten, bey welcher Gelegenheit des berühmten Sevagi erwehnt wird, der von 1629. bis 1680. lebte, und 51 Jahr alt war. (Allgem. Welth. Th. 23. S. 369 bis 382. Iselins histor. Wörterb. Art. Sevagi.) (S. 92.). 5) Den Seeräuber Angria,

woraus

woraus man siehet, daß die sämtlichen Feinde dieses Seeräubers nicht ihn, sondern seinen Sohn Sambaji vertilgten (S. 120.). 6) Die Stadt Surate, und ihren Handel, Schifsbau, Fabriken, wobey kürzlich der Parsen gedacht wird, und einige Fehler in den Preisen der Chales und in der parsischen Zeitrechnung einlaufen (S. 131.). 7) Die Veränderungen im mogolischen Reiche von Gengiskan an (S. 178.). 8) Die Lebensart der Mogolen (S. 207.). 9) Die Religion der Gentiven (S. 239.) oder eigentlich eine Beschreibung der Denkungsart und Sitten der Indianer, bey welcher Gelegenheit von den Gioghis oder Bettelmönchen und den alten Gymnosophisten gehandelt wird, in welcher Hinsicht der Uebersetzer folgendes in Deutschland seltene Werk anführet: *Palladius* de *gentibus Indiae* et *Bragmanibus*. *S. Ambrosius* de *moribus Brachmanorum*. *Anon.* de *Brachmanibus*, quorum priorem (Pallad.) et postremum (Anon.) nunc primum in lucem protulit ex Bibliotheca regia *Ed. Bissaeus*, Lond. 1665. 4. maj. 10) Die Religion der Parsen, wo das Wenige, das hier gesagt wird, mehr zu enthalten scheint, als das Viele, das Anquetil zu sagen gesucht hat, wie ich an seinem Orte ausführlich bemerken werde, aber von H. Anquetil, Fourcher und Kleuker als ganz unbedeutend verworfen wird.

28.

Ueber den Krieg der Engeländer in Ostindien. Eine Vorlesung, gehalten Halle den 12. Februar 1783. von Matthias Christian Sprengel, Halle 1783. 8. 57. Seiten. Die Verdienste des Herrn Professors um die Geschichte Ostindiens sind bekannt. Diese kleine Vorlesung ist eine der wichtigsten dahingehörigen Schriften, und malet im kurzen die Verfassung der Engeländer in Ostindien. Die Quellen die der H. Verfasser anführt, sind:

Th. Parkers Evidence of our transactions in the East Indies from the peace of Paris 1783. Lond. 1782. Man hat auch von ihm thoughts on opening the trade to India, Lond. 1784. 4.

An Account of the Kingdom of *Thibet* in a Letter from *Iohn Stewart*, in den phil. Tansact. für 1777. und in Schlözers Briefwechsel, 28. Heft.

Stevens quide to the East India trade.

The history and the management of the East India Compagny.

Eden's four letters, 3. ed.

Bolts Etat civil et politique de Bergae, eine französische Uebersetzung aus dem Englischen.

The restoration of the King of Tanjore considered by G. Rous, Lond. 1777. Hieher gehört auch Consideration's on the conquest of Tanjore, die ich bey Erzehlung der Begebenheiten

heiten in Tanjour angeführt habe, nebst andern Schriften, die in der Folge aus den Monthly Review angeführt sind.

Annual Register.

Ormes History of the military transaction's of the British nation in Hindostan from the year 1745. T. I. Lond. 1775. T. II. 1778. 4.

James Kerr historical narrative of the *Mahrattah* State.

29.

Memoires de *Laurent d'Arvieux*, contenant ses voyages à Constantinople dans *l'Asie*, la *Syrie*, la *Palestine*, *l'Egypte* et la *Barbarie*, recueillis de ses originaux par *I. B. Labat*, Paris 1735. VI. T. 12.

Des Herrn von Arvieux hinterlassene merkwürdige Nachrichten, worinnen er sowohl seine Reise nach Constantinopel, Asien, Syrien, dem gelobten Lande, Egypten und der Barbarey, als auch die Beschaffenheit der Länder, die Religion, Sitten, Gebräuche und Handlung dieser Völker, nebst der Regierungsart, der natürlichen Historie, und den besonderen Begebenheiten genau und richtig beschreibet, im Französischen herausgegeben von dem Herren Labat, und jetzt ins Deutsche übersetzt, 1. bis 6ter Theil, Kopenhagen und Leipzig 1753-1756. Dieses ist eine vollständigere und weiter fortgesetzte Nachricht des Lebens und der Rei-

sen des Ritters Laurentius von Arvieux, als die Beschreibungen der Reise nach Palästina enthält, die de la Roque herausgegeben hat, und die schon angezeigt worden ist.

Man findet in diesem Werke eine ergiebige und unterhaltende Quelle der Länderbeschreibung und der französischen Handelsgeschichte in der Levante. Arvieux beschreibt umständlich seine Reise nach Constantinopel als ausserordentlicher Gesandter in Handelsangelegenheiten.

Der Titel des Werks ist hinreichend, um die Länder anzuzeigen, von denen er Nachricht ertheilt. Ich finde bey ihm S. 84. des vierten Theils, daß er nebst Melchisedek Thevenot die Uebersetzung des Abulfeda aus dem Arabischen zu Stande brachte, die de la Roque hat drucken lassen. Im sechsten Theil S. 259. ist ein kurzer Aufsatz die französische Handlung in Ostindien betreffend, eingerückt. Die deutsche Uebersetzung hat nichts vorzügliches.

30.

A treatise on the *Monsoons in India* by Capt. *Thomas Forrest*, London 1783. 12mo. Man vergleiche hiemit An historical Account of the *tradewinds* and *monsoons* observable in the seas between and near the tropiks, with an attempt to assign the physical cause of the said winds by *Edm. Halley* in den Philos. Transact. N. 138. S. 153. Halley macht den erstern Traktat

tat in Absicht der theoretischen Erläuterungen entbehrlich; die vielen Erfahrungen, die der Capitain Forrest, als Seemann, gehabt hat, machen dagegen sein Buch den Seefahrern, die Ostindien besegeln, sehr nützlich. Noch etwas vom Clima findet man in folgender Schrift. The cauſes of heat and cold in the ſeveral climates and ſituation of this globe, ſo far as they depend upon the rays of the ſun; by *Iohn Sheldrake*, Lond. 1756. 8. Man sehe auch die schwedischen Abhandl. von 1757. S. 159. der deutschen Uebers. Zur Naturgeschichte Ostindiens gehört auch *Talliamed* ou entretien d'un philoſophe Indien avec un miſſionaire Français ſur la diminution de la mer, à la Haye 1755. T. II. 12.

Bey dieser Gelegenheit will ich einige Werke hier beysammen anführen, welche die Naturgeschichte Ostindiens betreffen. Hievon sind zu den Conchylien zu rechnen:

G. Everh. Rumph amboiniſche Rariteiten kamer, behelſende eene Beſkryſing van allerhande zoo weeke als harde Schaalviſſen, te weeten Krablers en Kreeften en Diergelyke Zeedieren, als meede allerhaande Harntjes en Shalpen, die men in the amboinſche Zee vind, daar benevens zomige Mineralen, Geſteenten, en ſarten van Aerden, die in de amboinſche en zomige omlegende Eylanden gevon-

vonden worden, Amst. (1700. 1701.) 1741. Fol. Lateinisch, 1739. Fol. Deutsch von P. L. St. Müller übersetzt, mit Zusätzen von Joh. Hier. Chemnitz, Wien 1766. Fol.
Valentyn's Abhandlung von Schnecken, Muscheln und Seegewächsen, welche um Amboina und den umliegenden Inseln gefunden werden, aus dem Holländischen übersetzt durch Phil. Statius Miller, Wien 1772.

Von der Zoologie oder der Naturgeschichte der Thiere Ostindiens hat man keine besondern Schriften, sie ist in den allgemeinen Werken dieser Art abgehandelt. Einzelne Thiere, als der Ichneumon, der Orang Outang nebst einigen andern sind von Vosmaer beschrieben. In Sparmanns Reisen nach dem Cap findet man verschiedene hieher gehörige Nachrichten. In der Ornithologie ist Edwards Werk bekannt, aber keine Ostindien besonders angehende Schrift vorhanden, außer was Sonnerat in seiner Reisebeschreibung geliefert hat. Von den Amphibien, wozu die Schlangen zu rechnen sind, hat man verschiedene Abhandlungen. Die Ichtyologie hat kein Werk aufzuweisen, das Ostindien allein betrift, obgleich *Drurys* Illustrations of natural history hieher zu ziehen ist. Die Entomologie oder Insektenlehre ebenfalls nicht; so wenig, als die Helminthologie, oder die Lehre von Gewürmen, die Conchylien aus-

ausgenommen, wie oben vorgekommen ist. Die Mineralogie oder Oryktologie und Lithologie sind eben so arm, desto reicher ist die Botanik, wovon folgende Werke blos Asien und Afrika betreffen:

Flora *orientalis* seu recensio plantarum, quas *Leon. Rauwolfius*, annis 1573-1575. in *Oriente* observavit, dispos. a *Io. Frid. Gronovio*, Lugd. Bat. 1755. 8.

Car. Linnaei diss. flora *palaestina*, resp. Bened. Io. Strand. Vpsal 1756. Amoenit. acad. Vol. IV. p. 443.

Henr. Andr. van Rheede tot Drakenstein hortus indicus *Malabaricus*, Amstel. 1676-1693. Voll. XII. F.

Io. Commelini flora *malabarica* seu horti malabarici Catalogus, Lugd. B. 1696. Fol. et 8.

Io. Burmanni flora *malabarica* Amst. 1769. F.

Herbarium *Amboinense* continens plantas in ea et adjacentibus insulis, opera *Geo. Eber. Rumpfii*, edidit et latine reddidit *Io. Burmannus*, Amst. 1741-1750. Voll. VII.

Car. Linnaei diss. Herbarium *amboinense* resp. *Ol. Stickmann*, Vpsal 1754. Amoen. acad. Vol. IV. p. 112.

Paul Hermanni Museum *Zeylanicum*, Lugd. Bat. 1717. 8.

Io. Burmannii thesaurus *Zeylanicus*, Amst. 1737. 4.

Car.

Car. Linnaei flora *Zeylanica*, Amst. 1746. 8.
Io. Veslingii observationes de plantis *Aegypti*, Patav. 1638. 4.
Prosp. Alpini de plantis exoticis lib. II. Venet. 1656. 4.
Io. Burmanni rariorum *africarum* plantarum decad. X. Amst. 1738. 4.
Car. Linnaei diss. flora *capensis*, resp. *C. H. Wannmann*, Vpsal 1759. Amoen. acad. Vol. V. p. 353.
Ejusd. diss. plantae *africanae* rariores, resp. *Iac. Printz*, Vps. 1760. Amoen. acad. Vol. VI. p. 77.

Zu den alten Werken gehören die drey Bücher des *Garcia da Horta*, *Christoph da Costa* und *Nicola Monardi*, welche von *Carolo Clusio* von *Arras* ins Lateinische übersetzt worden sind a). Es würde zu weitläuftig seyn, alle Werke über die Naturgeschichte hier anzuführen, welche auch Ostindien angehen, und es ist um so viel überflüßiger, da man sie schon an einer Stelle gesammelt findet. Man sehe die

Anfangsgründe der Naturgeschichte, entworfen von Joh. Christ. Polic. Erxleben; aufs neue herausgegeben von Joh. Fried. Gmelin, m. K. Göttingen 1782.

Dieses Buch ist eines der bequemsten für diejenigen, welche die Naturgeschichte eines Landes wissenschaftlich kennen lernen wollen, und verdienet in

a) Piet. Della Valle Th. 4. S. 14.

in dieser Rücksicht vorzüglich empfohlen zu werden. Bey jeder Materie sind die Schriftsteller angeführt, und zwar: Von der Zoologie S. 142:147. Von der Ornithologie S. 210-213. Von den Schlangen S. 234. 235. Von den Fischen S. 260-262. Von den Insekten S. 284:292. Von den Gewürmen S. 324:328. Von der Botanik S. 417-445.

31.

Tableau du Commerce et *des Possessions des Européens* en *Asie* et en *Afrique*, distribué selon les conditions préliminaires de paix signés entre la France et l'Angleterre le 20. Ianv. 1783. et qui comprend l'état actuel des Gouvernements de ces deux parties du monde, les moeurs de leurs habitants leurs forces, leurs loix, leurs usages, leur commerce, leur réligion et le tableau des divers interêts des Puissances Européanes avec les nations éloignées. Ouvrage destiné à servir de suite à l'état physique, politique, ecclésiastique et militaire de l'Amérique, par *l'Auteur de l'Etat des Cours de l'Europe*, Tom. I. II. à Paris 1783. 12.

Man findet hier überall den hinreißenden Stil eines Raynal, aus dessen größerm Werke dieses ein kleiner Auszug ist, der sich daher sehr gut lesen lässet, aber auch nichts neues vorbringt, und keinem Irthum verbessert.

32. Iti-

32.

Itinerarium ofte Schip: vaert naer Oost ofte Portugaels Indien u. s. w. door Jan Huyghen van Linschoten T'Amstelredam 1623. F. m. K. Dieses Buch ist durch einen Ungenannten ins Lateinische übersetzet worden, und hat den Titel: *Io. Hug. Linschotani* navigatio sive itinerarium in *oriental. Indiam*, Hag. 1599. cum annotationibus *Paludani*, Amst. 1614. Linschoten segelte von Lissabon im Jahr 1583. nach Ostindien. Er giebt eine kurze Nachricht von allen dort an den Küsten gelegenen Länder und merkwürdigen Städten, als Diu, Cambaya, Onor, Mangalor, Calecut, Cranganor, Cochin, Coilan, Ceylon, der Coromandelküste, Bengalen, Arrakan, Pegu, Siam, Malacca, Sumatra, Java, Borneo, den Philippinen, China; vornemlich aber von Goa. Die Coromandelküste, ehemals das Reich *Narsinga*, stand damals unter dem Könige von *Bisnagar*. Die Kasten der Indianer sind bey Linschoten Völkerschaften; so sind die Banianen oder Guzuraten Einwohner von Cambaya, die Canaras oder Decanyes, Bewohner des Dekam sind Kaufleute und Künstler, die Canarins sind Bauern, die Nairen und Polyas bewohnen die malabarische Küste. Jene sind Krieger, diese Bauern und niedere Handwerker. Von den Naturproducten

dukten giebt L. eine umständliche Nachricht, und bey den Geschichtserzehlungen verweilt er ziemlich lange. Im Jahr 1589. trat er seine Rückreise an, und fand dadurch Gelegenheit, die Inseln und Küsten zu beschreiben, welche die Schiffe, die von Ostindien nach Hause segeln, zu besuchen pflegen.

Beschriivinge van de Gantsche Custe van Guinea, Manicongo, Angola, Monomotapa u. s. w. Midtsgaders de voorder Beschriivinge op de Caerter van Madagascar u. s. w. t'Amst. 1644. Fol. Dieses Werk ist auch von Linschoten; die Antillen und das spanische Amerika sind hierin ebenfalls beschrieben.

Reys-Gheschrift van de Navigatien der Portugalorsers in Orienten u. s. w. door Jan Huygen von Linschoten t'Amst. 1644. Dieses Werk ist von L. aus dem Spanischen und Portugiesischen ins Holländische übersezzet. Es ist die Beschreibung der Schiffarth nach Ost- und Westindien. Man hat auch

Voyasie, ofte Schipvaert van Jan Huyghens van Linschoten van by Noorden om langes Norwegen de Noordt-Caep. u. s. w. (vom Jahr 1594. und 1595.) t'Amsterd. 1624. F.

33.

Asiae nova descriptio, in qua praeter *provinciarum situs* et *populorum mores* mira deteguntur et hactenus in edita, opus recens exit

in lucem cura *L. M. S.* Lutetiae Paris. 1656. F. Der Verfasser ist nicht bekannt: S. 240. führt er Wilh. Hanquin an, den Jacob I. im Jahr 1608. als Gesandten an den Großmogol Selin schickte, an dessen Hofe er 4. Jahre residirte und S. 241. Roe, der 1616. ebenfalls englischer Gesandte zu Delhy war. Man erfahrt S. 241. daß der Verfasser zu den Mißionarien der Jesuiten gehörte, und S. 117. daß er nach 1646. lebte. Demens, sagt er hier von dem großen Mogol, qui plus somniis quam judicio suo tribueret. Ein Ausspruch, den man sehr oft im gemeinen Leben anwenden kann.

Diese Beschreibung Asiens gehört zu den besten geographischen Werken, welche wir über diesen Welttheil haben, obgleich viele Unbestimmtheiten und Unrichtigkeiten unterlaufen. Im 24. Capittel wird von Cataya, aber sehr unbestimmt, geredt.

Von den Drusen sagt er S. 118. gens ferox, quae licet circumcisa nullius tamen est religionis, amica Christianis, contumax Turcis. Er gedenkt auch der Maroniten.

34.

Petri Della Valle Reisebeschreibung in unterschiedliche Theile der Welt, nemlich in Türkey, Egypten, Palestina, Persien, Ostindien. Aus dem Italiänischen, Genf 1674. 4 Theile, Fol. Der Verfasser begab sich im Jahr

Jahr 1614. auf Reisen und kam 1626. wieder nach Rom zurück. Im ersten Theil erzehlt er seine Reise durch die Türkey, Egypten, Palestina, Syrien und Arabien, und giebt S. 183. und im zweyten Theil S. 88. von den Turkomannen, S. 189 und 190. von den Parsen und S. 189 und 202. von den Beduinen einige Nachricht. Der zweyte Theil handelt von Persien; S. 3. von Curdistan und den Curden; S. 22 und 41. von den Gauren; S. 23 und 24. und im 2. Th. 180. von den Quizilbaschi oder Kisilbaschi; S. 34 und 59. von den Indianern, aus Erzehlungen der in Ispahan wohnenden Banianen. Von den Gebern oder Gauren, sagt er, daß sie keine Gözzendiener sind, und eine von den Persern ganz unterschiedene Sprache haben. S. 85. redet er von der persischen Sprache, die er nicht für die alte und reine hält, sondern für vermischt mit der Arabischen, Türkischen, Tartarischen, Indianischen und andern; S. 87. von den usbeckischen Tartaren, die in Süden an Indien, und in Osten an den Tartaren von Chataio (Catay) grenzen; und die Städte Samarkand, Balk und Buchara besitzen. In diesem Theile ist vieles, und in dem dritten alles historisch, und sowohl der Begebenheiten, als des Charakters des merkwürdigen Schach Abbas halben, interessant. Dieser Regente, dem Raynal ein grosses

ses Lob beylegt, erscheint hier wirklich in einem stark gezeichneten Charakter, wo unter großen Irrungen große Eigenschaften das Uebergewicht haben. Della Valle spricht von ihm (3. Th. S. 99-102.) mit der größten Bewunderung. Im dritten Theile ist, S. 128. f., eine ziemlich ausführliche Beschreibung der Ruinen zu Persepolis, oder Cehil Minar, welchen Ort die Persianer Astchar nennen, und der Nakschi Rostam. Della Valle giebt auch ein Paar Zeichnungen derselben, und eine Probe der alten Inschriften, wobey er eine scharfsinnige und nicht unwahrscheinliche Vermuthung äussert, daß sie, wie das Lateinische, von der linken zur rechten geschrieben worden; welcher Vermuthung doch nicht entgegen ist, daß sie wie das Chinesische, von oben nach unten geschrieben seyn können. Schiras ist 10 Meilen, oder Parasangen, von den Ruinen entfernt. (S. 137.) S. 187. gedenkt der Verfasser kürzlich der chaldäischen oder Johannischristen zu Bassora, die einige Sabäer nennen, und im 4. Th. S. 173, wo er ausführlicher von ihnen redet, bemerkt er, daß sie ein Buch haben, *Sidra* genannt, welches ihnen ihre Religionsübungen vorschreibt, und daß die Mohren sie Sabäer, sie selbst aber sich Mendai nennen. Der vierte Theil enthält Della Valles Reise nach der Westküste Ostindiens vom Jahr 1623. In Cambaia

besuchte

besuchte er einen alten Braminen, (S. 27.) welcher ihm seine Bücher zeigte, deren Schrift dem gemeinen Mann unbekannt, und nur den Braminen verständlich war (S. 96.). Diese Schrift hieß *Nagheri*. Della Valle kaufte hievon zwey Bücher zu Lar, einer Stadt in Persien (3. Th. S. 163. 172.). Ein Buch, welches der Bramine vorzeigte, gab er für ein Werk des Pythagoras aus, und behauptete, daß Brama und Pythagoras eine Person gewesen wären. S. 35. f. 122. f. ist eine Nachricht von den Gioghis oder nach italiänischer Aussprache, Dschoguis (Joguis) (3. Th. S. 218.) Um die Religionslehren der Braminen kennen zu lernen, berüft d. V. sich auf die Bücher des portugiesischen Geistlichen, *Francesco Negrone* oder *Negraote*. Es scheint aber, daß sie in Portugal nicht haben gedruckt werden können, und daß der Pater Negrone zu unwissend war, um ihren Verlust zu bedauern. Des P. Johann de Lucena Lebensbeschreibung des H. Franciscus Xaverius wird auch als eine Quelle angeführt, aber ihrer Unvollständigkeit halben getadelt.

Die verächtliche Kaste der Indier wird S. 40. mit dem persischen Namen Halalchor, Fresser, und dem indianischen Namen Der, belegt.

Die Eintheilung des Dekans, oder der Halbinsel Ostindiens, die S. 52. f. gegeben

 wird,

wird, ist ungewiß und unvollständig. Das Königreich Daman, so heißt es, liegt in Süden an dem Gebiete des großen Mogols, da wo Indien, wie ein Dreyeck, sich zwischen dem Meerbusen zu Cambaya und dem bengalischen südwärts erstreckt. In diesem Dreyecke, oder in dieser Halbinsel ist Daman die erste Provinz, die das Reich des großen Mogols berühret. An Daman stößt Telenga oder Telengone, und viele kleine Königreiche; deren Beherscher itzt unabhängig geworden sind, ehemals aber nur einem oder höchstens zweenen Regenten unterworfen waren, wovon der eine, gegen Süden, zu Bisnagar, und der andere, gegen Norden, zu Scheherbeder, herrschte. Unter den itzigen Beherrschern sind vorzüglich drey, ihrer größern Macht halben, zu merken; der König von Dekan (Dacan); der König von Golconda (Gulcondalar) und der König von Talenga, der sich zu Visapor, oder Vidhicrot, aufhält. Andere wollen indessen, fügt d. V. hinzu, daß Telenga weiter südwärts liege und Visapor zu Daman gehöre. Es ist, sagt er, mit den Provinzen in Indien ein sehr verwirrtes Wesen, da die Indianer sehr unwissend sind, und die Portugiesen weiter keine Kenntnisse haben, als sie von diesen unwissenden Menschen erhalten.

Della Valle bereisete die ganze westliche Küste der Halbinsel Ostindiens, und giebt überall

überall von dem, was ihm begegnet ist, gute Nachrichten. Ueberhaupt siehet man aus seinen Briefen, daß zu seiner Zeit die Nation, zu der er gehörte, einen gewissen Grad der Ausbildung und der Aufklärung hatte, der sie über die mehresten Nationen Europas erhob, so wie die Schriften der neuern Italiäner beweisen, daß ihr Geist noch itzt, wie vormals, zur Zeit der Ciceronen und Virgile, sich zu der höchsten Stuffe des Scharfsinns und der Gründlichkeit erheben würde, wenn nicht Religionsblindheit, und aristokratische Feudaltirannie, diese größten Unterdrücker alles Großen, Edlen und Guten, die Freyheit der Menschen und dadurch die Macht der Regenten und das Wohl der Staaten zu Boden drückte.

35.

Les voyages de *Iean Bapt. Tavernier* en *Turquie*, en *Perse*, et aux *Indes*, à la Haye 1718. 3. T. a. f. 8. (à Paris 1676. 4. 1712. 12.) Beschreibung der sechs Reisen, welche J. B. Tavernier, Freyherrn von Aubonne, in Türkey, Persien und Indien, innerhalb vierzig Jahren, durch alle Wege, die man nach diesen Ländern nehmen kann, verrichtet. Aus dem Französischen durch Joh. Herm. Widerhold, Genf 1681. 3 Theile, Fol. Tavernier ward im Jahr 1605. geboren. Er reisete über Constantinopel nach Ispahan und durch Persien nach

Ostindien, Batavia und Japan. Im ersten Theil S. 96. wird von den Johannischristen eine mit Della Valle übereinstimmende Nachricht ertheilt; die Beschreibung von der Verfassung der Gauren, S. 187. ausführlich, soll aber, wie wir nachher aus Hyde sehen werden, vom P. de Chinon geborgt seyn. Tavernier sah, wie er behauptet, ihr Gesetzbuch, wovon die Schrift mit der Persischen, Arabischen, und Indianischen gar nicht übereinkam, und aus mündlichen Traditionen aufgesetzt seyn sollte, nachdem Alexander der Große die sieben Bücher des Zer-Ateucht, die von der Religion handelten, hatte verbrennen lassen, und vierzehn andere Bücher des Zoroasters verloren gegangen waren. Die Priester selbst verstehen nicht, was sie in ihrem Gesetzbuche lesen, sondern haben Auslegungen, die sie zur Hand nehmen. Diese Gauren wohnen in der Provinz Kerman (Caramanien) wo sie die dortige schöne Wolle verarbeiten.

Tavernier reisete über Surate nach Amadabat und Agra und nachher von Goa nach dem Carnatik. Hier war er im Jahr 1652. als Mirgimola, erster Minister und General des Königs von Golconda (vielleicht Emir Jemla, aus dessen Namen man auch Miersitmela gemacht hat), dieses Land bekriegte, und im Augustmonate die Festung Gandicot eroberte.

te. Seine Nachrichten von der Ostküste sind sehr kurz. Roußeau hat ihm vorgeworfen, daß er ein Jubilirer gewesen ist. Das ist wahr, und wegen einiger mitgebrachten Diamanten ward er vom Könige von Frankreich geadelt. Indessen hat man desfalls keine Ursachen, ihn, seiner Handthierung halben, Vorwürfe zu machen, da er, eben weil er Kaufmann war, gute Handelsnachrichten von Indien giebt. Seine topographische Beschreibung und die Sorgfalt mit der er die Weiten, oder Entlegenheiten der Oerter angiebt, machen in der Geographie Indiens seine Reisebeschreibung zu einem Muster, dem wenige gefolgt sind. Auch wäre zu wünschen, daß wir in der Kenntniß der Waaren, der Münzen, der Gewichte und des Handels neuere Nachrichten hätten, welche Tavernier zur Seite gestellt werden könnten. Das philosophische, das speculativische Köpfe, wie Roußeau, in Reisebeschreibungen suchen, können wir fast ganz entbehren. Wer den Menschen kennen lernen will, darf nur suchen, ihn aus sich selbst zu beschreiben, und wenn er das kann, und danach andere Menschen behandelt, bedarf keiner Autorität, weder der sogenannten Wilden, noch der sogenannten cultivirten Völker. Aber nützlich ist es, die Gewerbe und die sittliche Verfassung der Nationen kennen zu lernen, und hiezu können Gewerbtreibende

beyde Männer uns besser führen, als abstrakte Philosophen, wie Roußeau. In wie weit indessen Tavernier immer zuverläßig ist, will ich nicht entscheiden. Im zweyten Theile S. 5. und eben daselbst S. 81. f. erzehlt er eine Geschichte auf verschiedene Arten, doch kann dieser Widerspruch, da er keine Hauptsache betrift, eine leicht unterlaufende Nachläßigkeit seyn. Ueberdem sind seine Nachrichten so alt, daß itzt fast alle, die nicht die Geschichte betreffen, berichtiget werden müssen, doch hindert dies nicht, Tavernier allen Reisenden als Muster in ihren Erzehlungen und Berichten zu empfehlen.

27.

Asia oder ausführliche Beschreibung des Reichs des großen Mogols und eines großen Theils von Indien, in sich haltend die Landschaften Kandahar, Kabul, Multan, Haikan, Bukker, Send oder Diu, Jesselmeer, Attak, Peniab, Kaximir, Jangapore, Dely, Mando, Malva, Chitor, Utrad, Zuratte oder Kambaye, Chandisch, Narrar, Gwaliar, Indostan, Saebat, Bakar, Nagrakat, Dekan und Visiapour, nebst einer vollkommenen Vorstellung des Königreichs Persien, wie auch Georgien, Mingralien, Cirkaßien und anderer benachbarten Länder durch O. Dapper. D. übersetzt von J. C. Beern, Nürnberg 1681. Fol. die holländische Aus-

Ausgabe ist von 1672. Amsterdam 2. Th. f. Man thut immer besser, die Quellen aufzusuchen, als Dapper, der aus ihnen geschöpfet. In der Vorrede sagt er, daß er fürs erste nur das Gebiet des großen Mogols abhandeln können, sich aber vorbehalte, den übrigen Theil der Halbinsel Ostindiens, die dahin gehörige Inseln, und angrenzende Reiche zu beschreiben. Demungeachtet fängt er damit an, Roger wörtlich nachdrucken zu lassen, der zu Paleacatta von den Einwohnern der dortigen Gegend auf der Coromandelküste Nachrichten ertheilte, und die Lehren des Vedam, ihres Gesetzbuchs bekannt machte. S. 248. f. ist ein Auszug aus dem Schaster eingerückt, der für das Gesetzbuch der Banianen ausgegeben wird. S. 239. f. findet man Heinrich Lords Nachricht von den Parsen oder Guebern.

Die Beschreibung von Persien ist ein eigenes Werk, mit einem eigenem Titel, ob sie gleich auf dem Titel des vorigen Werks angezeigt ist. Sie heißt: Beschreibung des Königreichs Persien, in sich haltend die Landschaften Fars, Schirwan, Erak, Adirbeizan Karabach, Sagistan, Nixabur, Kilan, Mokan, Betzirvan, Mazanderan, Chusistan, Kermon, Cirkan, Mogostan, Lorestan, Chorasan, Eri, Dagestan und Awadan, nebenst einer ausführlichen Vorstellung der benachbarten Länder

der Georgien, Imeretti, Racheti, Karduel, Guriel, Mengralien, Arogasien, Cirkassien, Albanien, Kurdistan und Gurgistan, durch O. Dapper D. Nürnberg 1681. F. S. 97. f. findet man etwas weniges von der persischen Sprache S. 117. ist eine fabelhafte Nachricht von den Guebern aus Texeira. Man hat auch von Dapper eine Beschreibung von Syrien und Palästina, Amst. 1677. Fol. Amst. 1680. Fol. deutsch durch Meursen, Amst. 1681. F. Nürnb. 1688. Fol. Von Asien oder Mesopotamien, Babylonien, Kleinasien, Arabien, Amst. 1680. Fol. deutsch durch Beern, Nürnb. 1681. Fol. Von China, Amst. 1670. deutsch Amst. 1673. F. Von Egypten, der Barbarey u. s. w. Amst. 1668. Fol. Amst. 1670. Fol. Von Madagascar, Amst. 1668. deutsch 1670. franz. 1686. Fol. die holländische Gesandschaft ist schon vorhin angeführt.

37.

Histoire des *navigations aux terres Australes*, contenant ce que l'on sait des *moeurs* et des *productions* des contrées decouvertes jusqu'à ce jour: et où il est traité de l'utilité d'y faire de plus amples découvertes, et des moyens d'y former un établissement, à Paris 1757. 4. 2. Vol. Dieses Werk des Präsidenten de Broße ist zu Halle 1767. von Joh. Christoph Adelung ins Deutsche übersetzt und mit verschiedenen

nen Anmerkungen und Zusätzen herausgegeben worden. Obgleich dieses Werk nur die Südländer betrift, und durch die neuere Entdeckungen und Bemühungen der Engeländer wichtiger Verbesserungen fähig geworden ist, so kann ich es doch hier nicht unbemerkt lassen, theils weil die Art des Verfassers, die Geschichte entlegener Länder zu behandeln, zur Nachahmung empfohlen zu werden verdient, theils, weil die in dem ersten Buche enthaltne Grundsätze auch auf Ostindien angewendet werden können, und ferner, weil verschiedenes vorkommt, das zur Erläuterung der Geschichte dieses Welttheils dient. Hiezu gehören zum Beyspiel die vernünftigen Bemerkungen, die Dampier (33. §. 29. 30.) von den Antropophagen macht, und auf die Nikobaren anwendet. Unter den Grundsätzen, deren Berichtigung Freunden der Wahrheit und der Menschheit nicht gnug am Herzen liegen kann, sind die Gedanken über die Cultur der sogenannten Wilden vorzüglicher Aufmerksamkeit werth. Unter Cultur der Wilden muß man nicht das lächerliche Vorurtheil verstehen, bey ihnen unsere Art Menschen abzurichten, oder zu dreßiren, einzuführen, die wir Erziehung nennen, oder gar den unvernünftigen Bekehrungsgeist, den wir noch nicht ganz ablegen können, so sehr wir uns auch selbst immer mehr von allem entfernen, was einer Bekehrung ähnlich ist. Sucht man hierin Weisheit

heit, so verdient man von den Nationen, die wir Barbaren nennen, so verlacht zu werden, als die Virginier, nach des berühmten Franklins Erzehlung, es von den Nordamerikanern wurden, deren Kinder sie in ihren Schulen erziehen wollten. Die Cultur der Wilden bestehet darin, daß man ihnen den Weg nicht versperre, durch Bearbeitung ihres Geistes und ihrer Talente in eigenem Gange immer weiter in ihrer Aufklärung zu kommen, zu der erleichterte und vermehrte Gemeinschaft der Menschheit sie unfehlbar und von selbst führen würde, wenn man sie auf gegenseitiges Vertrauen und Wohlwollen, und nicht auf Zwietracht und Anfeindungen gründete. Hat eine Nation Vorzüge vor der andern in Erkenntniß der Wahrheit, oder in der Ausübung nützlicher Künste und Wissenschaften, so kann man gewiß seyn, daß alsdann die Annahme derselben von der weniger unterrichteten Nation von selbst erfolgen wird, und geschieht sie nicht auf diese Art, so ist es gegen die Begriffe die wir uns von der menschlichen Vernunft machen müssen, auf andere Methoden zu denken. So sehr ich hierin dem berühmten und wohldenkenden Broße beystimme, so bin ich doch nicht immer gleicher Meinung mit ihm, aber diese Abweichung betrift einzelne Sätze, als, zum Beyspiel: daß keiner ohne Erlaubniß des Landesherrn sein Vaterland verlassen könne. Wäre nicht die Freyheit

unver-

unverletzbar, einem Staate entsagen zu können, dessen Gesetze uns drückend scheinen, so würde es Unterthanen frey stehen müssen, Gesetze zu verwerfen, und sich zu empören, oder sie würden Sklaven eines Einzigen, oft, wie in Frankreich, eines Mönches, eines Telliers, oder eines noch geringern Menschen seyn. Im Ganzen athmet Broße den Ton der Wahrheit; und wie erfreuet dieser Ton den, der ihn fühlt! Eben daher kommt es, daß diejenigen, die dieses Gefühl haben, im freien Bekennen der Wahrheit die Freude zu verbreiten glauben, die sie bey derselben empfinden, und doch wie oft werden sie Märtyrer ihres Irrthums, blos weil sie sich nicht vorstellten, daß Leute niedrig genug seyn konnten, Wahrheit zu hassen, weil sie sie fühlten und zitterten.

38.

Geschichte der Schiffarten und Versuche, welche zur Entdeckung des nordöstlichen Weges nach Japan und China von verschiedenen Nationen unternommen worden, zum Behufe der Erdbeschreibung und Naturgeschichte dieser Gegenden entworfen von Joh. Christoph Adelung, Halle 1768. 4. In diesem nützlichen Werke kommt eigentlich von Ostindien nichts vor, doch gehört es zur Kenntniß dieser Weltgegend, von den Bemühungen der Europäer dahin zu gelangen, unterrichtet zu seyn. In der Naturge-

turgeschichte ist einiges berührt, das in der Geschichte Asiens genutzet werden kann. Das ganze Werk ist eine Sammlung aus Reisebeschreibungen.

39.

Oud en *Nieuw Oost-Indien* vervattende een Naaukeurige en Uitvoerige Verhandelinge van Nederlands Mogentheyd in die Gewesten, benevens eene wydluftige Beschryvinge der *Moluccos*, *Amboina*, *Banda*, *Timor* en *Solor*, *Iava* en alle de Eylanden onder dezelve Landbestieringen behoorende; het *Nederlands Comptoir op Suratte* en de *Levens der Groote Mogols*, als ook een keurluke Verhandeling van't wezentlykste, dat men behoort te weten van *Choromandel*, *Pegu*, *Arracan*, *Bengale*, *Mocha*, *Persien*, *Malacca*, *Sumatra*, *Ceylon*, *Malabar*, *Celebes of Macassar*, *China*, *Iapan*, *Tayouan of Formosa*, *Tonkin*, *Cambodia*, *Siam*, *Borneo*, *Bali*, *Kaap der goede Hoop*, en van *Mauritius &c.* door *François Valentyn* in Vyf Deelen, te Dordrecht, Amsterdam 1724. Fol. Dieses kostbare Werk ist mit mehr als 1050 schönen Kupferstichen und Landcharten geziert, und macht mit den Untereintheilungen in allen acht Bände aus; die ihre besondere Titel haben, den Inhalt anzuzeigen, der kürzlich folgender ist:

Erster Theil. 1) Geschichte des ostindischen Handels und insonderheit der holländischen Com-

Compagnie. Von der letztern sind alle aus- und eingegangene Schiffe und Ladungen angezeigt. 2) Beschreibung der Moluckken, Ternate, Tidor, Batsjan, Makjan, Motir, (unter einem eigenen Titel).

Zweyter Theil. Beschreibung von Amboina und den dazu gehörigen Inseln Ceram, Boero, Amboina, Honimoa, Noesta Laoet, Oma, Manipa, Bonoa, Kelang.

Dritter Theil. Geschichte von Amboina und Beschreibung von Banda, nebst den dazu gehörigen Inseln Timor, Solor, Celebes, Macassar, Borneo und Bali, wie auch von den Königreichen Tonkin, Cambodia, und Siam, Dordr. und Amsterdam 1726. Dieser Theil ist in der Naturgeschichte durch Abbildung der Pflanzen, vierfüßigen Thiere, Vögel und Fische merkwürdig. Von den abgebildeten 125 Pflanzen sind nur die indischen Namen angeführt. Unter den Fischen siehet man mit Verwunderung, auf dem ersten Blatte, eine Sirene oder Meerweib, die 1712. in der Gegend von Borro gefangen ist. Mehrere Seltsamkeiten der Art finden sich unter den vorgestellten 528. Fischarten, als zum Beyspiel die Seedrachen, 425 und 426. der Sonnenfisch 442.

Dritten Theils, zweytes Stück. Abhandlung von den Conchylien und Seegewächsen der

Insel Amboina. Hier folgt erst die Beschreibung der auf dem ersten Titel des dritten Theils genannte Inseln und Reiche.

Von einschaaligen Conchylien sind 100 und von doppelschaaligen 30 abgebildet. Zugleich ist eine litterarische Geschichte dieses Studiums hinzugefügt, und die besten Werke und Cabinette sind angezeigt.

Vierter Theil. Beschreibung von Großjava unter den Könige von Bantam, Sórapati, und dem Prinzen von Balamboang. Geschichte von Jakatra, Beschreibung von Batavia, Leben der Generalgouverneurs in Indien, mit ihren Bildnissen.

Vierten Theils, zweytes Stück. Javanische Sachen. Beschreibung von Suratte, Lebensgeschichte der Großmogol, mit ihren Bildnissen nach indianischen Gemälden, Erzehlung von China. Nachricht von Formosa oder Tayuan. Reisegeschichte des Verfassers.

Unter den Bildnissen find man auch Sevagi S. 248. vorgestellt und S. 265. etwas von seiner Geschichte.

Fünfter Theil. 1) Die ersten sechs Bücher handeln von der Coromandelküste, von Pegu, Arrakan, Bengalen, Mocha, Persien und Malacca. S. 221. ist Herbert de Jagers Beschreibung von Persepolis von 1693. 2) Mit dem siebenden Buche fangen neue Paginä an; das übrige

übrige von diesem Theile enthält eine Beschreibung von Sumatra und Ceylon.

Fünften Theils, zweytes Stück. Beschreibung der malabarischen Küste, des holländischen Handels auf Japan, des Vorgebürges der guten Hofnung, der Insel Mauritius.

Man sieht es dem Inhalte an, daß eine große Verwirrung in der Ordnung der Materie herschet. Valentyn gieng im Jahr 1685. als Prediger nach Ostindien und kam im Jahr 1714. nach Holland zurück. Er hatte sich also freilich sehr lange in Ostindien aufgehalten, aber weiter nichts gesehen, als die Inseln Amboina, Banda, Honimoa, Noestolaoet und Java. Was er von andern Reichen und Gegenden Ostindiens vorträgt, hat er von andern genommen. Er ist überall historisch und topographisch. Seine Nachrichten von den malabarischen und coromandelischen Küsten sind unbedeutend, und die vielen Kleinigkeiten, die eingemischt sind, machen das Buch langweilig und schleppend. Daher wäre es zu wünschen, daß ein Auszug aus demselben von einem Sachen kundigen Manne übersetzt werden mögte.

40.

Voyage d'*Egypte* et de *Nubie* par M. *Fred. Louis Norden* Capitaine des vaisseaux du Roi, ouvrage enrichi de cartes et de figures destinées sur les lieux par l'Auteur même, à Copenhaque 1755. Fol. Es ist nicht leicht ein Werk mit mehrerer Pracht

und Sorgfalt gedruckt und herausgegeben worden, als dieses. Ich habe daher nicht unterlassen können es hier anzuführen, ob es gleich nicht eigentlich zu meinem Zwecke gehört; besonders da wir es ganz der dänischen Nation zu danken haben, zu der ich gehöre. Engeland wetteiferte mit Dännemark in der Herausgabe, und in beyden Ländern, wo die Wissenschaften so große Unterstützungen genossen haben, ward sie durch die Gesellschaften der Wissenschaften befördert. Die englische Uebersetzung hat den Titel: Travels in *Egypt* and *Nubia* by *Fr. Lewis Norden*, translated from the original publiſhed by command of his Majeſty the King of Denmark and enlarged with obſervations, from ancient and modern authors, that have written on the antiquities of *Egypt*, by *Dr. Peter Templeman*, Fol. 2. Vol. Lond. 1757. 3. L. 16. 5. und Lond. 1757. 8. 6. 5. Die Kupfer zu den beyden großen Ausgaben, die sich auf 164 belaufen sind von einerley Platten abgedruckt, die der berühmte Maler Tuscher, Professor in Kopenhagen, gestochen hat. Die kleine englische Ausgabe erschien zugleich mit der großen, und ist in Ansehung des Texts von einerley Inhalt mit der großen.

Norden, der im Jahr 1708. in Glückstadt geboren war, und bereits 1742. zu Paris starb, reisete im Jahr 1737. auf Befehl des Königs Christian des sechsten nach Egypten. Es ist wohl nicht nöthig, etwas zu seinem Ruhme zu sagen, da ihm

nach

nach seinem Tode ein solches Monument errichtet worden ist. Ein Jahr vor seinem Tode schrieb er in London in englischer Sprache: Drawings of some *ruins* and *colossal statues* at *Thebes* in *Egypt* with an account of the same in a letter to the royal society. 1741. In dieser Schrift handelt er von den Ruinen des Tempels oder Pallastes des Memnon und der redenden Bildsäule desselben. Die Stellen der Alten, die diese Bildsäule erwehnen, sind vom D. Tempelman in seiner Uebersetzung von Nordens Reise eingerückt. Ausführliche Nachrichten von derselben giebt Pokok in seiner Beschreibung des Morgenlandes (1771. Erlangen) 1. Th. S. 150. Man sehe auch *D. Pauli Ernesti Iablonsky* de *Memnone Graecorum et Aegyptiorum* hujusque celeberrima in Thebaide statua, Frcf. 1753. und Baniers Erläuterung der Götterlehre 1. Th. 4. B. Kap. 1. S. 719.

Die hieher gehörigen Anmerkungen sowohl, als der gelehrte Briefwechsel, den Norden mit dem berühmten Antiquario Stosch, zu Florenz, geführt hat, findet man aus der kleinen englischen Ausgabe, die der D. Tempelmann von Nordens Reisen besorgt hat, in die deutsche Uebersetzung dieses Werk hinübertragen. Sie ist von Joh. Frid. Es. Steffens, einem Prediger in Stade, gemacht, und zu Breslau und Leipzig 1779. mit einigen Kupfern in Octav herausgegeben worden.

41.

Geschichte der Entdeckungen und Schiffarthen in Norden. Mit neuen Originalcharten versehen von Joh. Reinh. Forster, Franf. an der Oder 1784. 8. Obgleich der Titel dieses wichtigen Buchs nur von Norden redet; so ist es doch auch in Absicht auf die Geschichte Ostindiens sehr merkwürdig, da es theils verschiedenes mit vieler Einsicht und Gelehrsamkeit erläutert, was zur geographischen Kenntniß dieses Landes gehört, theils litterarische Nachrichten einiger Reisenden aus dem mittlerm Alter beybringt, vornemlich aber, weil es die Geschichte der Bemühungen zeigt, die man angewendet hat, einen nordwestlichen Weg nach Ostindien zu finden und Norden um nach Kathai oder China zu kommen. Die Reisende, welche zur Geschichte Ostindiens gehören, die H. Forster anführt, sind im 3. Hauptstück unter den Entdeckungen der Italiäner aufgeführet. Ich bemerke hier:

1. Rabbi Benjamin von Tudela, einer kleinen Stadt in Navarra, ein Sohn Jonas. Man glaubt auf das Zeugniß des Rabbi Abraham Zakust, eines berühmten Professors und Astronomen zu Salamanca, vom 15. Jahrhundert, daß er ungefähr von 1160. bis 1173. gereiset sey. Barottier behauptet, daß er nie die Reise wirklich angetreten habe. Doch hat man hievon keine Gewißheit. Er mischt viele Mährgen in seine Erzehlungen, die Hebräische Ausgabe seiner Rei-

Reisen ist zu Leiden 1633. besorgt worden. Die französ. Uebers. von Barottier diesem jungem Gelehrten der 1740 in seinem 19. Jahre starb, ist 1734. in 2 Theilen, in Amsterdam gedruckt, und eine Englische, die ich nachher anzeigen werde, hat *B. Gerrans* zu Lond. 1783 12. bekannt gemacht. Die Lateinische ist von Bened. Aria Montanus und von Constantin Lempereur.

2. Johannes de Plano Carpini und Bennet oder Benedict, ein Pohle, wurden von Innocentius IV. 1245. an Reyuk Khan Nachfolger des Gengis Kan, abgesendet, um diesen Eroberer abzuhalten, weiter zu gehen, und die Christen zu beunruhigen. Sie gaben eine Nachricht von ihren Reisen heraus, von welcher Vincent von Beauvais (*Vincentius Beluacensis*) ein Jacobiner, der mit ihnen zu gleicher Zeit lebte, einen Auszug in sein Speculum regale eingerückt hat, den er mit mündlichen Zusätzen von Simon von St. Quintin vermehrte.

4. Wilhelm von Ruysbroek, (Rusbrock, Rubrock, Rubruquis) ein Minorite aus Braband, den Ludwig (der heilige), König von Frankreich 1253. zu dem 1251. erwählten Kaiser Mangu Khan schickte. Man hat von *Rubruquir* voyage en Tartarie, er schrieb lateinisch in Briefen an den König. Einen Theil davon übersetzte Hakluyt in seiner Samml. 1. B. S. 71. 93. Purchas das Ganze in seinen Pilgrims 3. B. S. 1.

Bergeron übersetzte Rubruquis ins Französische, gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

5. Haitho und Marco Paolo, die ich bereits angeführt habe.

6. Oderich von Portenou, (Odoricus de Foro Julii de Portu Vahonis), ein Minorite, reisete 1318. nach den Morgenländern und kam bis China. Nach seiner Rückkehr dictirte er seinen Reisebericht, ohne Ordnung, so wie er ihm einfiel, zu Padua, 1330, dem Bruder Wilhelm de Solona (Sologna). Seine Reise hat er de mirabilibus mundi betittelt. Sie findet sich, nebst seinem Leben, in *Bollandi* Actis Sanctor. m. Ian. d. 14. und in *Waddingii* Annal. Minor. T. III. in Ramusii Samml. italiänisch, und im Hakluyt lateinisch und englisch. Er starb zu Udine 1331. wo ein Barnabite, *Basilio Asquini*, la vita e viaggi del beato Odorico da Udine 1737. herausgegeben hat. Seine Erzehlung ist nachläßig und voller Lügen. Er beschreibt Leute mit Thierköpfen, und Thäler voll Gespenster. Man vermuthet, daß er nie die Länder gesehen, die er beschrieben, allgem. Reisen VII. B. S. 500.

7. John de Maneville trat 1332. (1322) eine Reise nach dem gelobten Lande an und kam 1355. nach Engeland zurück, nachdem er dem großen Khan in China, Schun Hoamti, oder To-

Tatmur im Kriege beygestanden hatte. Er starb in Lüttich 1371, nachdem er seine Reisen englisch, französisch und lateinisch beschrieben. Sie sind in Altenglisch unter folgendem Tittel herausgekommen. The voiage and travaile of Sir *I. Maundeville*, which treateth of de Wag to *Hierusalem* and of Marvailes of *Inde*, from an original M. Lond. 1727. 8. Man findet ihn in der Länge, sehr richtig in 50 Capitteln beym Hakluyt, lateinisch und englisch. Die übrigen Ausgaben, auch die von Purchas, sind blos Auszüge. Sie sind ins Italiänische, Spanische, und Deutsche übersetzt. Vieles ist aus Oderich ausgeschrieben, oder mit Oderichs Leichtglaubigkeit angenommen worden, da beyde gleich lügenhaft sind.

8. *Francisco Balducci Pegoleti* di divisamenti di paesi, e di misure, die mercanzie ed altre cose bisognevoli di sapere a mercatanti di diversi parti del mondo. Diese Handlungsgeographie ist ums Jahr 1335. verfaßt, und wieder abgedruckt im dritten Theil des Werks della decima e delle altre gravezza, Lisbona e Lucca 1766. 4.

9. Johann Schildtberger, aus München in Bayern, ward 1395. im Kriege gegen die Türken von Bajazet I. und nach dessen Niederlage wieder von Timur gefangen, den er bis an seinen Tod 1405. begleitete. H. Forster nennet ihn einen vernünftigen und die Wahrheit liebenden Schriftsteller.

10. Der berühmte persische Geschichtschreiber Emir Khond, (Khovand) oder Mirchond, hat in seinem Buche, die Wunder der Welt, die Reise der Gesandten beschrieben, welche Schah Rekh, Timurs Sohn, im Jahr 1419 nach Kathai an den Kaiser Ronglo schickte. Der fürtrefliche Burgermeister zu Amsterdam, Nikolaus Witsen, hat in seinem treflichen Werke, das Nord en Ooſt Tartarye heißt, S. 435-452 der zwoten Ausgabe, diese Reise aus dem Persischen ins Holländische übersetzt. Das wichtige Werk des Nic. Witsens ist sehr rar, und man findet beyde Ausgaben desselben nur selten, weil der Verfasser sie aus unbekannten Gründen unterdrückte. Man verspricht itzt einen neuen Verkauf in Amsterdam. Die Beschreibung der persischen Gesandschaft findet man auch in *Thevenots Sammlung im vierten Theil und in den allgemeinen Reisen im 7. Theile.*

11. Josaphat Barbato, *venetianischer Gesandter in Persien, im Jahr 1471,* lebte 16 Jahre unter den tartarischen Völkern. Nach seiner Zurückkunft beschrieb er seine Reisen. Diese Beschreibung ist in einer kleinen seltenen Samml. welche von Antonio Manutio, in der Druckerey des Aldus, 1543 in Venedig herauskam, und nachgehends vom Giov. Baptista Ramusio seiner großen Sammlung von Reisen, in drey Bänden in Folio, einverleibet ist. Sie findet sich

auch ins Lateinische übersetzt, in den scriptoribus rerum Persicarum, Francof. 1607. Barbato starb 1494.

Von Kathai findet man Nachricht bey Herr Forster, S. 125. 135. 140. 147. 186. Vom Priester Johann ist S. 139. und 177. und von der Schrift der Mogolen S. 138. eine wichtige Bemerkung.

42.

Engelbert Kämpfer, D. M. und Lippischen Leibmedicus, Geschichte und Beschreibung von Japan, aus den Originalhandschriften des Verfassers herausgegeben von Christian Wilhelm Dohm, Lemgo 1777. 1779. 2 Th. 4. Kämpfer, der einer der claßischsten Länderbeschreiber ist, war lange seinem Ruhm nach in seinem Vaterlande bekannt, ehe man eine richtige Ausgabe seiner Schrift hatte. Er reisete von 1683 bis 1694, aus Schweden durch Rußland, Persien, Batavia, nach Siam und Japan. Diese beyde Reiche beschreibt er vorzüglich, wenigstens in seinen bisher bekannt gemachten Schriften.

Lemgo, in der Grafschaft Lippe, war seine Vaterstadt, und hier lebte er bis 1716, da er in seinem 65. Jahre starb. Seine Absicht war, die Welt mit den Kenntnissen zu bereichern, die er eingesammelt hatte, und zu dem Ende gab er seine Amoenitates exoticae Politico-Physico-Medicae, in fünf Fascikeln, zu Lemgo 1712, 4. heraus, die persische, japani-

panische und indische Sachen betreffen, und worin, wie die Ueberschriften ergeben, eine Abhandlung von den Ruinen zu Persepolis, und von den Sabiern oder Johannischristen, vorkommt. In diesem Werke bot Kämpfer drey andere Werke aus, ihre Bekanntmachung aber unterblieb, vermuthlich weil es an einen Verleger fehlte.

Daß Deutschland schwerlich den litterarischen Nachlaß seines Gelehrten der Vergessenheit entrissen haben würde, beweiset das Schicksal, das dieser schätzbare Vorrath noch itzt unter den Deutschen hat. Engeland that hier, was Deutschland hätte thun sollen.

Sir Haes Sloane, der berühmte Verfasser der Natural History of *Iamaica* und Gründer eines Cabinets aus dem seit 1753. das Museum Britanni cum entstanden ist, erfuhr, daß Kämpfers Handschriften noch in Deutschland vorhanden waren, und kaufte sie. Sie sind itzt im Museo befindlich.

Von diesen Handschriften war die Beschreibung von Japan, wie es scheint, am meisten ausgearbeitet, und bereits beym Leben des Verfassers zum Druck abgeschrieben worden, Sloane ließ sie deswegen ins Englische übersetzen und 1727. zu Londen drucken. Der Tittel ist: The *history of Iapan*, giving an Account of the antient and present *Stade and Government*, of the *empire*, of its *tempels*, *castels* and *other buildings*; of its *metals*, *minerals*, *trees*, *plants*, *animals*, *birds* and *fishes*;

of

of the *Chronologie* and *succession of the emperors* ecclesiastical and Secular; of the *original descent, religions, customs* and *manufactures* of the natives and of their *trade* and *Commerce* with the *Dutch* and *Chinese*. Together with a *description of the Kingdom of Siam*, written in high Dutch by *Eng. Kaempfer, M. D.* Physician to the Dutch Embassady to te Emperor's Court and translated from his original Manuscript, never before printed, by *I. G. Scheuchzer*. Des-Maizeaux oder nach Charlevoix und andern Naude besorgte bald hernach eine französische Uebersetzung, und auch in Deutschland, dem Vaterlande des Originals, erschien eine deutsche, und ward du Haldes übersetzter Beschreibung des chinesischen Reichs angehängt.

Herr Dohm, der sich in der statistischen Philosophie und Kunde gleich hervorgethan hat, ist der erste, der nach einer originalen Handschrift Kämpfers Beschreibung von Japan in Deutschland bekannt gemacht hat. Die Hand- und Abschriften, die ihm zu Händen kamen waren in Lemgo bey Kämpfers Erben geblieben.

Es scheint, daß Sloane auf der Beschreibung von Japan eine Reisebeschreibung von eben dem Verfasser folgen lassen wollte, und daß, als Scheuchzer die Uebersetzung nicht vollendete, nach dessen Tode Cromwell Mortimer sie fortsetzte; Im Iournal des sçavans, annee 1730. Novembre, P. 418

P. 418 ward dies Werk angezeigt, und die Subscription darauf in zweenen Foliobänden mit 50 Kupferstichen angekündiget. Vermuthlich rührt es daher, daß Jöcher unter den bereits gedruckten Werken Kämpfers, eine Beschreibung seiner Reise nach Moscau, Persien und Ostindien, nebst der Rükkehr von Batavia nach Amsterdam, anführt, und daß nach Jöcher viele andere Litteratoren in diesen Irrthum verfallen sind. Diese Reisebeschreibung ist aber, wie Herr Dohm zeigt, nie erschienen.

Warum die Engeländer, diese leidenschaftliche Beförderer alles Guten und Nützlichen, die hierin zu einer Größe gehen, die keine Nation je erreicht hat, Kämpfers noch übrige Handschriften im Museo unberührt liegen lassen, ist nicht bekannt. Veralten ist vermuthlich in Engeland, so wie überall, ein Hinderniß von vielem Guten, das, wie es auch beschaffen ist, fast immer Neuheit gebraucht, um zu gefallen.

Herr Dohm erhielt durch den Herren Planta, Aufseher des Musei Britannici, und durch den Herren Lichtenberg, ein Verzeichniß der noch unausgegebnen Kämpferischen Handschriften. Sie sind, wenigstens nach den Ueberschriften zu urtheilen, fast alle in lateinischer Sprache abgefaßt. Daß ihr Inhalt interessant sey, wird jeder erwarten, der Kämpfer kennet. Insbesondere sollten ein persisches Wörterbuch, und verschiedene Schriften, die sich auf die persische Sprache beziehen, die

Auf-

Aufmerksamkeit der Gelehrten erregen, welche eine gründliche Kenntniß des Orients befördern wollen. Die Zahl der Handschriften beläuft sich auf sechs und dreißig.

Da Herr Planta willig war, die verlangten Abschriften machen zu lassen, bot Dohm, in der Einleitung zum ersten Theile der Beschreibung von Japan S. LVI. dem Publico an, die Werke die Japan betreffen, und des Verfassers Reisebeschreibungen herausgegeben. Er fand aber, wie aus der Vorrede zum zweyten Theile erhellet, so wenig Käufer, daß er seine Absicht aufgeben muste.

Vergleicht man mit dieser fehlenden Ermunterung eines Werks, das in den Wissenschaften von seltenen Nutzen ist, den großen Fortgang, den weit kostbarere Werke in andern Ländern haben, so muß man sich wundern, daß in Deutschland, wo doch fast in allen Fächern Männer vom größten Verdienste sind, der Flor der Wissenschaften so wenig allgemein ist. Ich errinnere mich hierüber einen Aufsatze im deutschen Museo gelesen zu haben, der, im Gegensatze einer Klopstokischen Ode, Wir und Sie benamt, geschrieben ist. Der Verfasser führet die prächtige Ausgabe von des berühmten und unglücklichen Cooks letzter Seereise an, von der am dritten Tage nach ihrer Erscheinung kein Exemplar mehr zu haben war. Die vorhin von mir angezogene beyden Ausgaben von Nordens Reisen können auch zum Beyspiel dienen. Doch ist es weniger zu bewundern,

wundern, daß Werke, die ganz Europa und alle Stände intereßiren, einen so reißenden Abgang haben und mit solchen Kosten gedruckt werden. Aber was noch weit mehr die ausgebreitete Unterstützung beweiset, die Verdienste in Engeland erhalten, ist eine Ausgabe von Locke's Werken, auf Roialpapier 4. die vier Guineen kostet. Ich schlage den Tittel auf, und finde; Achte Auflage. Man vergleiche hiemit das Schicksal von Leibnitzens und Mendelssohns Schriften.

Herr Dohm kündiget ein kritisches Magazin, oder Enumeration aller unserer Kenntnisse von Japan an. Es ist zu wünschen, daß er seinen Plan ausführen möge. Diese Art, die Geschichte zu behandeln, ist da, wo lauter Bruchstücke sind, die einzige wahre. Hätten wir so die alte Geschichte, und die Geschichte entfernter Länder bearbeitet, so würden wir weniger Systeme, weniger Verwirrung, und weit mehrere historische Darstellung haben. Im zweiten Theile der Beschreibung von Japan sind sechs dahin einschlagende Abhandlungen aus den amoenitatibus hinzugefügt.

Von Kämpfers Verdiensten ist es unnöthig etwas zu sagen. Seine Arbeit ist eine der Hauptquellen von Montesquieus sechs und zwanzigjährigen Saillien und Pointen, und der berühmte Haller, der, als Dichter, Ewigkeiten und Vorurtheile richtig durchschauete, und, als Polemiker, sich selbst ganz vergaß, dessen Urtheil aber hier vorzüglich classisch

fisch ist, nennet in der Bibliotheca Botanica T. 2. P. 23. Kämpfer, nulli peregrinatorum secundum. Immensam, sagt er, pulcherrimarum adnotationum vim in eo itinere collegit, ipse delineandi peritus, ad omnem laborem impiger, neque sibi parcens, quoties veri detegendi spes erat.

43.

Histoire des *guerres de l'Inde* ou des événemens militaires arrivés dans l'*Indoustan*, depuis l'année 1745. traduite de l'Anglois par *M. T.* ancien professeur de mathématique à l'école Royale-Militaire, T. II. à Amsterdam 1765. 12. Dieses Werk ist eine Uebersetzung des berühmten englischen Werkes von Herr Orme, das ich bey der Erzehlung der Begebenheiten im Carnatik zum Grunde gelegt habe.

44.

D. Anton Friederich Büschings neue Erdbeschreibung, des fünften Theils erste Abtheilung, welche unterschiedene Länder von Asia begreift, dritte Ausgabe, Hamburg 1781. Dieser Theil enthält die Länder des Osmannischen Reichs, (und unter diesen, Armenien, Mesopotamien, Syrien, Libanon, das Land der Drusen, und Palästina); nebst Arabien. Weiter ist dieser berühmte Verfasser noch nicht gegangen. In der Vorrede findet man ein sehr zahlreiches Verzeichniß von Schriftsteller über Asien.

45.

Der geringe Grad typographischer Schönheit, welcher den deutschen Werken ertheilt wird, und die verhältnißmäßige Kostbarkeit derselben ist wohl eine der Ursachen, die den Absatz zurückhält, und den Schriften den Ruhm und die Nachfrage entzieht, welche sie, ihrer würdigen Verfasser halben, verdienen. Auf der andern Seite könnte vielleicht auch gesagt werden, daß die fehlende Ermunterung, wovon Kämpfers Schriften ein Beyspiel geben, alle mögliche Oekonomie in der Besorgung des Drucks nothwendig macht. Von würklichem Lux in der Typographie, wie Baskerville, Beaumarchais und einige Buchdrucker zu Paris, auf eine verdienstvolle Art in der Litteratur eingeführt haben, mag das wahr seyn, im Allgemeinen aber glaube ich, daß selbst die Verleger mehr gewinnen würden, wenn sie besser Papier und schönern Druck, als itzt gewöhnlich ist, zu ihren Verlagswerken wählen würden. Ich sage, im Allgemeinen; denn ich weiß wohl, daß es auch Fälle giebt, wo der Verleger, wenn er durch andere Ursachen des Absatzes gewiß ist, desto größern Gewinn hat, je schlechtere Materialien er liefert. Zu dieser Bemerkung der vernachläßigten typographischen Schönheit bin ich durch ein neues Werk über Ostindien veranlasset worden, das folgenden Tittel hat:

Des Pater, Joseph Tiefenthalers historisch-geographische Beschreibung von Hindustan, ferner des Herren Anquetil du Perron historische und chrono-

chronologische Abhandlungen von Indien, und dessen Beschreibung des Laufes der Ströme Ganges und Gagra, mit einer sehr großen Charte. Wie auch des Herren Jacob Rennel Generalcharte von Indien, und dessen Charten von dem Laufe des Stromes Burramputer und von der einländischen Schiffarth in Bengalen, samt dahin gehörenden Abhandlungen. Endlich noch verschiedene andere Zusätze und viele Anmerkungen des Herausgebers. Aus den lateinischen, französ. und englischen größtentheils ungedruckten Urschriften in Ordnung gebracht und in deutscher Sprache nebst vielen Charten und Kupfern ans Licht gestellet von Joh. Bernoulli, 1ter Band, mit 39 Kupfertafeln, Berlin beym Herausgeber, und Gotha bey Ettinger 1785. Der französische Tittel ist etwas verändert, und die lateinischen, französ. und englischen Handschriften sind nicht erwehnt.

Der lange Tittel könnte vielen anstößig scheinen, ob er gleich etwas bescheidener ist, als die erste Ankündigung, in der eine vollständige Geographie von Indien versprochen war. Man hatte Mühe zu begreifen, wie ein Jesuite eine vollständige und umständliche Geographie von Hindustan liefern konnte, da man weiß, daß in Europa ganze Gesellschaften gelehrter Männer nöthig gewesen sind, etwas vollständiges in der Geographie einzelner Länder zu Stande zu bringen. Man konnte wünschen, daß er weiter gekommen seyn mögte, als

Rennel, der, in der Generalcharte Indiens, einen nicht geringen Grad der Vollkommenheit erreicht zu haben scheint. Hatte er dieses, warum war es denn nöthig Rennels Charte zu copiren, von der der Herr Professor Sprengel in Halle, dessen Verdienste bekannt sind, auch eine Ausgabe, wiewohl in Kleinen, besorgt? Und warum mußte man Anquetil zu Hülfe nehmen, der, meines Wissens, nie nach den Ganges, sondern höchstens auf eine sehr kurze Zeit nach Chandernagor, am Hugly-Strome, gekommen ist? zu diesem Bedenken gab der erste Titel Anlaß, der mehr einem Prospektus, als einem Titel glich.

Von den 39 Kupfern, die mit dem ersten Tittel folgten, konnte man ohne Fehl zu nehmen, urtheilen, daß sie in vielen Stücken unter der Kritik sind. Sie enthalten eine Menge wenig interessanter Prospekte, die weder zur Kenntniß des Landes noch der darin herrschenden Cultur etwas beytragen. Die Ausführung ist größtentheils äußerst vernachläßiget, die Vorstellungen sind Skitzen gleich, mit rohen Umrissen, aufs weisse Papier hingeworfen, ohne Schattengebung und Nebenwerken, die doch nöthig sind, das Ganze eines Kupferstichs auszumachen. Am meisten ist in der Perspektiv gefehlt, Grundrisse und Aufrisse sind so durcheinander geworfen, daß man sich unmöglich herausfinden kann, und es nöthig seyn wird, anzuzeigen, in welchem Sinne die Gegenstände anzusehen sind, die sich oft

von

von allen Seiten auf einmal, wie nie ein menschliches Auge sie fassen kann, auf dem Papier darstellen. Man nehme zum Beispiel Tab. IV. XXIX. XXXI. XXXIII. XXXIV. XXXV. XXXVII. Mehr ausgearbeitet sind Tab. I. V. VII. XXI. doch ist immer die Arbeit höchst mittelmäßig. Die Schuld liegt freylich an den Zeichnungen, wie bey Tab. 1. u. 2. aber diese hätten verbessert, oder weggelassen werden müssen. Die Charten sind Fragmente, eine kleine Charte, ohne Tittel, ausgenommen, die der Herausgeber das alte Indien nennet. Einige Abbildungen sind so unvollständig, daß sie blos zu falschen Vorstellungen Anlaß geben können, wie z. B. Tab. XXIX. Marudabad.

Was der Herr Herausgeber zur Entschuldigung der schlechten Kupferstiche anführt, die die Originalzeichnungen unabgeändert darstellen sollten, entschuldiget in der That nichts, denn Tieffenthaler konnte nur so zeichnen, als er that, weil er ein schlechter Zeichner war, und wer mag denn die Arbeit eines unwissenden Künstlers verewigt sehen; besonders wenn die Gegenstände so äusserst unwichtig sind, als die meisten der hier gelieferten?

Freunde der dänischen Litteratur können nicht anders, als bedauern, daß einer unserer Gelehrten die Handschriften und Zeichnungen des Paters Tieffenthalers aus den Händen gegeben, und die Herausgabe nicht in dem Vaterlande, unter Aufsicht der geschickten Künstlers, die wir haben, besorgt hat.

Was den Text und dessen Inhalt anlangt, so kann man nichts unbestimmteres und trocknneres gedenken. Von einem armen Mißionair der zu Fuße in fremden Gegenden wandert, und oft von Noth und Elend gedrückt, bey mitleidigen Völkern Hülfe suchen muß, kann man nicht erwarten, daß er die gehörigen Hülfsmittel zur Berichtigung seiner Bemerkungen und zur Erweiterung seiner Kenntnisse erhalten könne. Sein Zweck verirrt ihn über dies in polemische Beschäftigungen, wodurch nichts gewonnen wird. Man findet daher in des Pater Tieffenthalers Nachrichten ein Gemisch von scholastischer Schulwissenschaft, Fragmenten aus hie und da gefundenen Autoren, unter denen Ayin Akbari der merkwürdigste ist, (S. 31.) und heiligem Eifer der seinem Verstande wenig Ehre macht; wie z. B. die kindische Erzehlung von dem Leichname des heiligen Xavers in Goa S. 365. von der man nicht begreift, wie sie in unsern Zeiten hat abgedruckt werden können. Man wundert sich sehr S. 39. eine Eintheilung Indiens nach Johann de Laet von Antwerpen zu finden. Oft wird von Meilen geredt, ohne daß man weiß, welche Meilen gemeint sind (S. 35.). Wegen eines fehlenden Registers ist das ganze Werk unbrauchbar. Lesen kann es niemand, und wie soll man darin nachschlagen? Geographische Ordnung ist nicht beobachtet, und der Inhalt zeigt blos die Hauptnamen an.

Der

Der Verfasser sagt, S. 6. daß er außer der Beschreibung von Indien, ein Werk in lateinischer Sprache über die Religion, Sitten und Gebräuche der Heiden und über die überall gerühmte Weisheit der Gymnosophisten verfertigt habe, das merkwürdige aus indischen Denkmälern gezogene Gegenstände, nebst Abbildungen von Götzenbildern, Tempeln und andern Dingen enthalte, und ebenfalls noch ein anderes Werk von den Thieren, Bäumen und Pflanzen alle mit Farben gemalt; ferner ein Buch über die Abwechselung der Witterung nebst andern Erscheinungen, als Finsternissen, Sonnenflecken, Nordlichtern. Diese Werke sind, wie H. Bernoulli (S. VIII.) vermuthet, nicht nach Europa gekommen, und er glaubt, daß sie eher können vermißt werden, als die geographischen Werke des Verfassers, da sich von der Religion der Bramanen wenig neues sagen lasse. Ich bin nicht der Meinung, und glaube, daß wir noch wenig Bestimmtes wissen, und Tieffenthaler, als ein guter und wahrhafter Mann, vieles richtig hätte erzehlen können, so wenig er auch als Gelehrter geleistet hat. In der Naturgeschichte meynt H. B. habe es ihm an Kenntnisse gefehlt. Das glaube ich völlig, aber in diesem Fache geht mehr, als in irgend einem, Erfahrung und sinnliche Beobachtung und Abbildung den Kenntnissen voran, und was die Zeichnung anlangt, so ist es leichter eine Blume zu malen,

 als

als eine Landschaft oder eine perspektivische Abbildung einer Stadt.

46.

D. Richard Pococke's Beschreibung des Morgenlandes und einiger andern Länder. Zwote Auflage nach der englischen Grundschrift genau durchgesehen und verbessert von M. Joh. Friederich Bruyer, und mit Anmerkungen erläutert von D. Joh. Christian Daniel Schreber, 3 Theile, 4. Erlangen 1771 = 1773. der besonders in den Alterthümern sehr gelehrte D. Pococke reisete in den Jahren 1736. bis 1739. durch Egypten, Palästina, Syrien, Mesopotamien, Cypern, Candien, den griechischen Inseln des Archipelagus, Kleinasien, Thracien, Griechenland und einen Theil von Europa. Sein Werk erwarb ihm gleich, wie es erschien, den Ruhm, den es verdient. Der Professor von Windheim übersetzte es zuerst ins Deutsche, und sein Schwiegervater der Kanzler von Mosheim, begleitete diese Uebersetzung mit einer sehr gelehrten Vorrede, die in der gegenwärtigen Ausgabe wieder abgedruckt ist. Der Kanzler von Mosheim hält sich am längsten bey der Säule des Memnon auf, deren Inschriften Pococke zuerst bekannt gemacht hat. Es sind unter derselben verschiedene Zeugnisse von Personen, welche versichern, den Laut der Statue gehört zu haben. Itzt ist man ungewiß, ob diese Statue eben die ist, deren Fabel Pausanias, Strabo, Philostratus und andere

dere erzählen. Sowohl aus den Erzehlungen der Geschichtschreiber, als aus den Inschriften, die man in die Zeiten Domitians und Adrians setzet, kann man beurtheilen, wie leicht man in historischen Zeugnissen betrogen werden kann. Und doch gehet man in unsern Zeiten im Zutrauen zu ihnen so weit, daß sogar die Wunder, die der eben genannte Philostratus vom Apollonius Thyanäus erzehlt, Glauben finden. Nach Pococke haben die Okals oder Weise unter den Drusen, gar keine Religion (II. B. S. 137.)

47.

Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande: oder Sammlung alter Reisebeschreibungen, welche bis itzo in verschiedenen Sprachen von alten Völkern herausgegeben worden, u. s. w. durch eine Gesellschaft gelehrter Männer im Englischen zusammengetragen und aus demselben ins Deutsche übersetzet, 1ter Band 1747. bis 21ter Band 1774.

Diese Sammlung ist insonderheit in den ersten Bänden um soviel wichtiger, da die vorhergangenen so selten geworden sind, daß man sie fast nicht mehr findet. Samuel Grynäus gab einen Nouum orbem regionum ac insularum veteribus incognitarum Basil. 1532. Fol. und aufs neue 1534. und 1555. heraus. Der eigentliche Sammler ist Hervagius. Theodor und Joh. Israel de Bry sammelten im Lateinischen

unter dem Tittel: *India* orientalis, Frcf. 1598. bis 1612. 12 B. Fol. deutsch Frkf. 1601. Ramusios italiänische Samml. ist oft aufgelegt worden in Venezia 1550. 1559. III. Vol. Fol. 1561. F. 1563 F. 1583. F. 1603. F. 1606. F. 1613. F. jedesmal 3 Bände. Hakluyt, Purchas, Churchill und Harris gehören zu den englischen Sammlern. Von Hakluyt ist nach dem Verzeichnisse des Herren Stucks in Halle, die erste Ausgabe in drey Foliobänden von 1598. bis 1600. Londen, und die zweyte in 3 Bänden von 1600. Londen, Fol. Purchas gab 4 Foliobände, unter dem Tittel, Pilgrimes, Londen 1625. 1626. und einen Folioband, unter dem Tittel, Pilgrimage, Londen 1625. heraus. Den vollständigen Inhalt aller dieser Sammlungen findet man in des Herren Stucks Verzeichnisse S. 52. 345. 246. 242. 418. Harris hat fast gar keinen Antheil an der Sammlung, die seinen Namen führt, und zuerst Londen 1705. Fol. 2. B. nachher 1715. Fol. 2 B. Fol. und endlich 1744. und 1748. 2 B. Fol. herausgekommen ist. Churchill lieferte ungefähr 50 Reisen nach einigen wenigen Theilen der Welt. Sein Werk gehört daher nicht unter die allgemeinen Sammlungen. Es kam in Londen 1704. und nachmals 1732. in 4 Foliobänden und 1758. zu Londen 8. in acht Bänden heraus.

Die gegenwärtige ergänzet ihre Vorgänger und bereichert sie mit den Weggelassenen und den Neuern, die später hinzugekommen sind. Von den

ge-

gebrauchten Schriftstellern ist gemeiniglich eine kurze litterarische Nachricht vorangeschickt. Aus dieser will ich diejenigen anzeigen, die Asien und insonderheit Ostindien betreffen.

Erster Band.

I. Die ersten Reisen der Portugiesen nach Ostindien:

Manual de Faria y Sousa Asia, Portugueza, Lisb. 1666. 3. B. Fol. 2te Ausgabe 1674. Er gehet von 1497. bis 1640. John Stephens übersetzte sein Werk ins Englische, London 1695. 3 B. 8. der Verfasser ist wegen seiner kurzen und körnigten Art die Sachen zu erzehlen, und wegen seiner Beurtheilung, geistliche Sachen ausgenommen, merkwürdig. Er hat sich zu viel auf die Glaubwürdigkeit des Mendez Pinto, eines bloßen Romanschreibers, verlassen. Am Ende sind vier kurze, aber interessante Artickel beygefügt, welche die ostindische Etablissementer und Schiffarth der Portugiesen betreffen.

De Barros Asia, in decaden.

Antonio Galvam oder *Galvano*.

Hernan Lopez de Castanneda Geschichte der Entdeckungen und Eroberungen von Ostindien durch die Portugiesen, in acht Theilen. Die portugiesische Ausgaben sind in Folio 2 Bände, von 1553. und von 1561. die französische Uebersetzung ist von 1553. 4. Eine Italiänische von

1578. (Venedig) Fol. 2. B. Eine Englische durch Nic. Lichefield, Lond. 1582. 4. mit altenglischen Buchstaben gedruckt. Der Verfasser begleitete seinen Vater, der als Richter nach Indien gieng. De Faria y Sousa sagt von ihm, daß er ausdrücklich nach Indien gereiset sey, die Wahrheit dessen, was er geschrieben, zu untersuchen, und daß er viele schöne Anmerkungen habe, obwohl seine Schreibart verdrieslich und seine Geographie nicht die beste ist. Er giebt Nachrichten von Vasco de Gamas, erster Reise 1497. von Pedro Alvarez Cabral 1500. Juan de Neva 1501. Vasco de Gamas zweyter Reise 1502. Von Pochecos Thaten in Indien, von Don Francisco de Almeyda, erstem Vicekönige daselbst 1507-1510. von dem berühmten Albuquerque 1508-1516. von Lope Soares seinem Nachfolger 1516-1521. und von den fernern Entdeckungen und Unternehmungen der Portugiesen.

Viaggi fatti da Vinezia alla *Tana* in *Persia* in *India* ed in *Constantinopoli*. Venedig beym Aldus 1540. 8. diese Reise eines ungenannten Verfassers, die 1538. geendigt wurde, findet sich auch in des Ramusio Sammlung, obgleich etwas verändert. Sie enthält des Soleyman Bascha Reise von Sues nach Indien, bey seinem Feldzuge wider die Portugiesen in Diu von 1537.

Don Juan de Castro, (geboren 1500) Beschreibung der Reise, welche die Portugiesen (1540) aus

aus Indien nach Suny gethan haben, dem durchl. Prinzen Infanten Don Ludwig zugeeignet. Diese Reise ist nie auf portugiesisch gedruckt worden. Die Engeländer nahmen auf einem portugiesischen Schiffe das Original weg, und Purchas gab es in seiner Sammlung heraus, nachdem Walter Raleigh es für 60 Pfund gekauft hatte. Der Verfasser starb 1548. als Vicekönig in Indien, aus Betrübniß über den elenden Zustand, in den Indien versetzt worden, und hinterließ 3 Realen.

II. Die ersten Reisen der Engeländer.

Die zweyte Reise nach der Barbarey im Jahr 1552. von Capit. Thomas Windham, beschrieben von Joh. Thomas, des Hauptmanns Pagen; im Purchas.

History of travaile in the West and East Indies &c. by *Eden and Willes*, 4. 336. S. 1577. in Hakluyts Sammlung, mit Edens Vorbericht, ohne ihn zu nennen.

William Towrsons (Kaufmanns) erste Reise nach der Küste von Guinea im Jahre 1555. beym Hakluyt II. B. II. Th. S. 23. vermuthlich von Towrson selbst beschrieben.

Eben desselben zweyte Reise nach der Küste von Guinea und dem Castel del Mina im Jahre 1556. beym Hakluyt II. B. 2ter Th. S. 36.

Eben desselben dritte Reise eben dahin, beym Hakluyt S. 44. Mehrere Reisen nach Guinea, die ich hier anführe, weil sie der Anfang der englischen

schen Unternehmungen auf Ostindien waren, als eine von Joh. Lok im Jahre 1561. von Wilh. Rutter und von Rob. Baker (in Versen) 1562. und 1563. vom Hauptmann David Cartlett 1564, sind aus Hakluyt 2. B. 2. Th. S. 53. (S. 130. 254. der 1te Ausg.) 2. B. 2. Th. S. 54. 55.

Reise des Hauptmanns Georg Fenners nach den Inseln des grünen Vorgebürges im Jahr 1566. beschrieben durch Walter Wren, b. Hakluyt S. 57.

Thomas Stephens Brief aus Goa an seinen Vater vom 10. Decemb. 1759. beym Hakluyt S. 99.

Newbery und Fitsch Briefe aus Goa von 1584. beym Hakluyt 2. B. 1. Th. S. 248.

Die ersten Unternehmungen der Engeländer auf Ostindien waren Kriege oder Seegefechte. Hieher gehören die von Foster 1585, von Whiddon 1586, beschrieben durch Joh. Eveſcham von Sir Franz Drake, vermuthlich durch Walter Raleigh, 1587; vom Grafen Georg von Cumberland 1589. durch den berühmten Mathematiker Eduard Wright; Richard Greenville 1591, durch Sir Walter Raleigh; vom Hauptmann Robert Flicke, 1591, durch ihn selbst; von Sir Joh. Burrough, 1592, vermuthlich durch Sir Walter Raleigh, von Thomas White 1592, Nic. Downton 1593; diese sind aus Hakluyts Samml. 2. B. 2. Th. S. 120. 143. 169. 176. 194. u. s. w. und aus Linschotens Reise von Goa nach

nach Portugal, wovon Hakluyt einen Auszug gemacht, genommen worden.

Zwo Reisen nach Benin hinter Guinea im Jahre 1588. und 1590. beschrieben vom Oberschiffer James Welsch, beym Hakluyt 2. B. 2. Th. S. 126. die erste Reise von 1588. ist auch durch den Hauptfaktor Anton Ingram beschrieben. Hieher gehören noch Richard Rainolds und Thomas Dassels Reisen nach den Flüssen Senegal und Gambra von 1591. aus Hakluyt S. 188.

Die erste Reise der Engeländer nach Ostindien geschah im Jahre 1591. und ward vom Cap. Ge. Reymond angefangen und vom Cap. James Lancaster vollführt. Hakluyt (S. 102.) verfaßte die Erzehlung davon aus dem Munde Edmund Barkers, Lancasters Lieutenant. Diese Expedition lief schon die nicobarischen Inseln an. Benjamin Wood machte 1596. einen unglücklichen Versuch auf Ostindien. Man findet hievon sehr wenig Nachrichten in Purchas Pilgrims 1. B. S. III. Joh. Davis reisete 1598. als Steuermann auf einem holländischen Schiffe nach Ostindien, und beschrieb seine Reise. Man findet seine Erzählung in Purchas Pilgrims I. B. S. 116.

III. Die ersten Reisen der englischen ostindischen Compagnie.

1. (Sir) James Lancasters von 1600. aus Purchas Pilgrims I. B. S. 147. Man findet

det hier eine Nachricht von Nicobar und eine fabelhafte Erzehlung von Sombrero.

2. Des Capitains Heinr. Middleton, von 1604, aus Purchas S. 703.

3. Nachricht von Java und der ersten dasigen englischen Faktorey mit verschiedenen indianischen, englischen, holländischen Begebenheiten durch Edmund Scott aus Purchas S. 164. die Nachrichten gehen vom 11. Febr. 1602. bis 6. Oct. 1605.

4. Ed. Michelbures Reise nach Bantam im Purchas S. 132. wo sie betittelt ist, des Hauptmann Davis 2te Reise. Sie gehört ins Jahr 1604.

5. Wil. Keelings Reise vom Jahre 1607. bis 1609. nach Bantam und Banda, von ihm selbst beschrieben, im Purchas S. 188. abgekürzet.

6. Des Capitains David Middletons Reise nach Bantam und den Molucken im Jahre 1607.

7. Des Cap. Alex. Sharpeys Reise vom Capit. Robert Covert aufgesetzet. Sie ward 1607. unternommen und zu London 1617. (1612) 4. 68. S. mit gothischer Schrift gedruckt, aus *De Bry* Indiae Oriental. Part. XI. p. II.

8. Des Cap. Richard Rowles Reise nach Priaman in Sumatra, vom Jahre 1608. beschrieben durch Heinrich Moris, aus einem Briefe des Steuermanns Sam. Bradschaw, aus Purchas S. 232.

9. Des

9. Des Capitains David Middletons Reise nach Java und Banda, im Jahre 1609, aus Purchas S. 238. Von eben dieser Reise handelt des Capit. Nic. Dauntons Tagebuch; aus Purchas S. 427.

10. Des Cap. Anton Hippon Reise nach der Küste Coromandel Bantam u. Siam im Jahre 1611. beschrieben durch den Unterschiffer Nath. Marten, aus Purchas S. 314. das Tageregister des Oberkaufmanns Peter Williamson Floris, aus dem Holländischen, betrift eben diese, und findet sich auch in Purchas, S. 319.

11. Des Capit. Castletons Fahrt nach Priaman, im Jahre 1612. vom Steuermann Joh. Tatton aufgesetzet; aus Purchas S. 328.

12. Des Capit. Joh. Saris Reise nach dem rothen Meere, den Moluckern und Japan, im Jahre 1611. aus des Hauptmanns eigenem Tageregister; bey Purchas S. 334. Hiezu gehört auch die Nachricht von dem, was sich zu Firando, (1613) während der Abwesenheit des Generals, an dem japanischen Hofe zugetragen, von dem Oberkaufmann Richard Cocks, ingleichen des Steuermanns, Wilh. Adams, Reise nach Japan, beschrieben durch ihn selbst, vom Jahre 1599. bis 1619; aus Purchas S. 125.

Zweyter, dritter und vierter Band.

Die in diesen dreyen Bänden gesammelte Reisen betreffen Afrika.

Fünfter Band.

Die Hälfte dieses Theils handelt noch von Afrika, die zweyte von China. Unter den Werken, die China betreffen, sind die vorhin angeführten Beschreibungen der holländischen Gesandschaft von Neuhof und Montanus, oder Dapper, die ersten. Ich gehe sie hier vorüber, da sie schon vorgekommen sind. Hierauf folgen:

Erzehlung von dem Erfolge einer Gesandschaft, die Joh. Mantzuiker von Baden, General zu Batavia, den 20. Jul. 1655. an den Kaiser von China abgefertigt hat, u. s. w. beschrieben von einem Jesuiten in diesen Gegenden, aus Ogilby's Atlas Chinensis, Lond. 1671. Fol. I. B. S. 299.

Seyger van Richterer Reise nach Ostindien. Zwoll in Oberyßel 1639. III. S. 4. Der Verfasser war von 1628. bis 1633. in Ostindien. Seine Reise ist aus dem Holländischen ins Französische übersetzet.

Tratados de la Monarchia di *China*, *Description* breve de aquel *imperio*, y exemplos raros de Emperadores y Magistrados, Con Narracion diffusa de varios successos y cosas singulares de otros Reynos y differentes Navigationes, por *Domingo Fernandez Navarette*, Fol. Madrid 1676. Der Verfasser war ein Dominikaner, der während sechs und zwanzig Jahre von 1646. bis 1673. in Asien und Amerika reisete. Sein Werk ist aus dem Spanischen ins Englische übersetzet.

Du

Du Halde Description de la *Chine*, à Paris 1735. IV. Vol. Fol. à la Haye 1736. 4. 4. Vol. Englisch, London 1738. Fol. 2. B. Lond. 1742. II. Vol. Fol. deutsch, Rostok 1747 : 1749. 4. 4. Th. die aus diesem Werke genommene Reisen sind von den Jesuiten Bouret, Fontaney, Gerbillon, le Comte und Visdelour im Jahre 1687 : 1693. unternommen. Tachard, der von Siam geschrieben hat, war mit in dieser Gesellschaft.

Ludwig le Comte gab seine nouveaux memoires sur l'etat présent de la *Chine* zu Paris 1696. 12. zu Amsterdam 1698. 2 Bände 8. und zu Paris 1701. 2 Bände 8. heraus, die englische Uebersezzung ist zulezt 1737. 8. und, auszugsweise, in Harris Sammlung, herausgekommen.

Gemelli Careri Reise um die Welt, oder Giro del mondo, ist zu Venedig 1719. 8. und zu Neapel 1721. 8. jedesmal in 9 Bänden gedruckt worden. Man hat sie englisch und französisch zu Paris 1719 : 1727. in 6 Bänden 12. der Verfasser begab sich im Jahre 1683. auf Reisen und kam 1695. nach China. Man muß ihn eben so vorsichtig gebrauchen, als die Jesuiten, die er, wie le Clerc ihn beschuldigt, ausgeschrieben haben soll. Biblioth. ancienne et moderne, T. XIII. P. 19.

Eberhard Isbrand Ides, rußis. Gesandten, Reise nach China; im Jahr 1693. aus dem Holländischen übersetzet, Amst. 1704. 4. Amst. 1710. 4. deutsch, Frankf. 1707. 8.

Lorenz Langens, eines rußis. Botschafters, Tagebuch zweyer Reisen, welche 1727. 1728. imgleichen 1736. von Kjachtem und Zuruchoita, durch die Mongolay nach Pakin gethan worden, Leipzig 1781. 8.

Observations Mathématiques, Astronomiques, Géographiques, Chronologiques et Physiques, tirées des *anciens livres Chinois*, ou faites nouvellement aux *Indes* et à la *Chine, par les peres de la Comp. de Iésus*, redigées et publiées par le *P. Etienne Souciet*, à Paris 1729. 4. 3. Vol. der Jesuite Gaubil hat vielen Antheil an diesem Werke. Er und P. Jacob gieng 1721. nach China. Sie waren beyde Mathematikverständige.

Istoria delle cose operate nella *China* da *M. Gio. Ambrogio Mezzabarba*, Patriarca d'Alessandria, Legato Apostolico in quel Impero e di presente Vescovo di Lodi; scritta dal *Padre Viani*, suo Confessore e Compagno nella predetta legazione, in Parigi 1739. 8. dieses Buch verdient viele Aufmerksamkeit. Es enthüllet die Staatskunst der Päbste und der Jesuiten. Die päbstl Gesandschaft gehört ins Jahr 1720. Man sehe Bibliothéque raisonnée des ouvrages des savans de l'Europe, Amst. 1740. 12. Tom. XXV. P. I. II.

Sechster Band.

Dieser Theil enthält die Beschreib. von China und von Korea oder der westlichen Tartarey und Tibet

Tibet, zu der, ausser den bereits angeführten Werken, noch folgende gebraucht sind:

Geschichte von den Reisen der Christen in das Reich *China*, genommen aus den Nachrichten des P. Matth. Ricci, Rom 1615. italiänisch, französisch, Lyon 1616. und Paris 1618. Der lateinische Herausgeber ist Nic. Trigaut, (Trigaltius), ein Holländer, der Riccius Werk zu Rom 1618. unter dem Tittel, de Christiana expeditione apud *Sinas* herausgab. Purchas liefert es, in seinen Pilgrimmen, englisch, und Kircher hat in seiner *China* illustrata einen Auszug davon, den Ogilby übersetzt hat.

Samedos Geschichte des Kaiserthums China, ward von Faria y Sousa portugiesisch herausgegeben, und London 1655. Fol. ins Englische übersetzt.

Martinii Atlas *Sinensis*, Fol. ein vortrefliches Werk.

Ejusd. Sinicae historiae decas prima, Amst. 1659. 8. der Verfasser starb in China 1662.

Nouvelle relation de la *Chine* par le *P. Magellan* oder *Magaillan*, à Paris 1688. 4. und englisch von eben dem Jahre. Der Verfasser hielt sich 29 Jahre, von 1648-1677, in Peking auf; und war schon zuvor von 1640 bis 1648. durch die vornehmste Provinzen von China gereiset. Er ward 1609. geboren.

Dionys. Kau kurze Beschreibung von dem weitläuftigen Kaiserthum China, welche Isbrand Ides Reisen durch die Tartarey nach China angefügt sind. Kau war ein Chineser, der ein Christ geworden war.

Geographische Anmerkungen von dem Königreiche Korea, aus den Nachrichten des P. Joh. Paptista Regis, eines Jesuiten, nebst einem Auszuge aus der koreanischen Geschichte in dü Haldes Beschreibung von China.

Siebender Band.

Die Beschreibung der Tartarey wird fortgesetzet, und dü Halde zum Grunde gelegt. Zu seiner Beschreibung von China gehöret:

Ferdinand Verbiest Reise in die östliche Tartarey, im Jahr 1683. Sie ist aus dem Lateinischen (wie man vermuthet) ins Französische und Englische übersetzet, und zu London 1687, gedruckt. Der Verfasser that diese Reise im Gefolge des Kaisers von China, Kanghi. Der Inhalt seines Aufsazzes kann als eine Einleitung zu Gerbillon dienen, dessen Werk nachher vorkommen wird.

Sonst sind hier zu merken:

Abulghazi Bahadur Khan Geschichte der Mongolen und Tartaren; der Verfasser, König von Karasin, oder Khowarasin, starb 1663, sein Sohn und Nachfolger, Anuscha Muhammed, vollendete, 1665, seine Geschichte. In derselben sind achtzehn ältere Geschichten zu Hülfe genom-

nommen worden. Unter diesen ist die von Khoia Raschid, den de la Croix, Herbelot und andere Fadl Allah nennen, die erste und vornehmste. Er schrieb sie auf Befehl des Goza-Khan, eines Enkels des Gengis-Kan, und endigte sie 1302. Hier finden wir eine ausführliche Nachricht von Katay, (S. 141. v. n.) 158. Abulihazis Geschichte ist ins Englische übersetzet. Bentink hat Anmerkungen dazu gemacht.

Histoire de *Gentchiscan* et de toute la *Dinastie des Mongous*, ses successeurs, conquerans de la *Chine*, tirée de *l'histoire Chinoise*, à Paris 1739. 4. 317. S. Diese Geschichte haben wir den Jesuiten Gaubil zu verdanken, der 1723. in Peking war. Sie ist die Quelle aus der de Guignes und andere neuere Geschichtschreiber geschöpft haben. Von diesem Verfasser ist auch ein Abregé Chronologique de l'histoire des cinq premiers Empereurs Mogules, in *Soucietes* Observ. Math. S. 185.

Grüber und d'Orville, beyde Jesuiten, waren die ersten, die auf ihrer Zuhausereise von China im Jahr 1661, durch Thibet kamen, und eine Idee von der Größe und den Sitten dieses Landes ertheilten. Gruber schrieb über seine Reise in lateinisch. Briefen, die in Thevenots Sammlung eingerückt sind, und wovon auch Kircher in seiner *China* illustrata eine Nachricht giebt. Anton Andrada, ein Portugiese, war schon 1624, nördlich durch das Gebiet des großen Mogols nach Katay oder China

gekommen, und von Lohor ausgegangen. Es ist ein Tagebuch dieser Reise zu Paris, 1629. gedruckt, wird aber, der vielen Mährchen halben, von Bentink, für untergeschoben gehalten. Es ist sehr obenhin abgefaßt. Amatus Chesäud versuchte 1660. eben diesen Weg, ward aber abgeschreckt, und kehrte um. Er ertheilte Kirchern einige Nachricht von seiner Reise, der in seinem erläuterten China einen Auszug aus derselben liefert, welchen Ogilby in seinem China I. B. S. 363. übers. hat. Der Jesuite Desideri, der, 1714., von Kaschimir nach Lapas reisete, giebt wenig, oder gar keine Nachricht von dem Lande und seinem Wege. Seine Beschreibung ist von du Halde im 25. Bande der lettres édifiantes, auf 26 Seiten 12. eingerückt, und so obenhin abgefaßt, wie die Mißionarien überhaupt zu thun pflegen.

Bergeron relation des Voyages en *Tartarie* de *Rubruquis*, *Plan-Carpin*, *Ascilin* et autres religieux, à Paris 1734. 8. à la Haye 1735. 4. II. Tom. à Leide, 1759. 4. II. T.

Pedro Texeira relaciones d'el origen, descendencia y succession de los reges de *Persia* y de *Harmuz*, y de un viage don de la *India oriental*, Amberes 1610. 8.

Der gegenwärtige Staat der Bukharey, Cöln 1723: dieses Werk soll aus der Handschrift eines Reisenden genommen seyn.

Unter

Unter den Reisenden durch die Tartarey, im XVII. Buche dieser Sammlungen, sind verschiedene befindlich, die Herr Forster, in seinem vorhin angezogenen Werke anführt. Ich will sie also hier blos nennen; man kann sie dort nachsuchen. Sie heißen: Joh. de Plano Carpini, Bennet, Andreas von Lontumel oder Lonciumal, Rubruquis, Marco Polo, Oderich, Mandeville und Mirchond oder Emir Khan (der aber nicht genennet ist). Von allen diesen Schriftstellern liefert die Sammlung der allgemeinen Reisen Auszüge. Ausser ihnen aber noch von folgenden Reisenden.

Baldensleve, (eigentlich Otto von Rienhuß), auch Baldensel, gieng 1315. nach Egypten, dem Berge Sinai und in die Tartarey. Nach seiner Zurückkunft verfertigte er seine Reisebeschreibung, wovon die lateinische Abschrift in Canisius Sammlung aufgenommen ist. Joh. le Long, von Ypern, machte eine französische Uebersetzung, die in der Bibliothek des Königs von Frankreich befindlich ist.

Jenkinson reisete im Jahre 1557. durch Rußland in die Tartarei, in Geschäften der Moscowitischen Compagnie zu London, der er in seinen Briefen von seiner Reise Nachricht gab. Diese Briefe sind in Hakluyt u. Purchas Sammlungen.

Haji Mehemet, ein persischer Kaufmann aus Tabas in Khilan, ertheilte 1560, dem Ramusio, der ihn Chaggi (Radschi) Memnet

Digitized by Google

schreibt, Nachricht von den Wegen nach Katay, wohin er selbst die Reise mit den Karawanen gemacht hatte. Michael Mambra, venetianischer Dolmetscher, übersetzte sie, und Purchas hat sie, in seinen Pilgrims, 3ter Band, im Englischen geliefert. Richard Johnson, der den eben gedachten Jenkingson nach Boghar begleitete, erhielt noch drey andere Nachrichten von diesen Wegen durch tartarische Kaufleute. Sie sind ebenfalls beym Purchas zu finden, der sie aus Hakluyt I. B. S. 335. genommen hat.

Die Reisen des Jesuiten Goez von Lahor nach Kaschar, sind in des Jesuiten Riccis Werke, enthalten, das vorhin angeführt worden ist. Goez ward 1603. von der Mißion ausgeschickt, um zu Lande einen Weg nach China ausfindig zu machen. Die Nachrichten, welche die Jesuiten von Katay erhielten, das Marco Polo zuerst genannt hatte, und seitdem fast wieder in Vergessenheit gerathen war, veranlaßte diese Reise. Von Gruber und Desideri ist schon vorhin Nachricht gegeben worden, ich will sie also nicht wiederholen, obgleich die Beschreibung ihrer Reisen in der allgem. Historie der Reisen hier erst folget. Nach ihnen kommt:

Relazione del principio e stato presente della Missione del vasto regno del *Thibet*, ed altri due regni confinanti raccammandata alla vigilanza e zelo de Padri Capucini della provincia, della Marca nello stato della Chiesa, in Roma 1742. 4. 12 S.

Die-

Dieser Bericht ward von dem Procurator-General oder von derCongregation de propaganda fide, aus den Nachrichten des Bruders Horaz Della Penna, Vorgesetzten der Mißion im Thibet, aufgesezzet. Sie ist ganz auf geistlichen Betrug gegründet. Eine Uebersetzung davon mit guten Anmerkungen findet man in der nouvelle bibliothéque ou histoire litteraire XIV. B. Es ist zu bewundern, daß man in der langen Zeit, seit der die Jesuiten Thibet bereisen, von diesem großen Lande noch keine bessere Nachrichten hat, als von Desideri und de la Penna.

Der Jesuite Johann Franz Gerbillon unternahm zwischen den Jahren 1688. und 1698. auf Befehl oder im Gefolge des Kaisers von China, Kanghi, acht verschiedene Reisen von Peking in die westliche Tartarey. Er war ein guter Mathematiker. Seine Tagebücher, die lange erwartet wurden, hat endlich du Halde im vierten Bande seiner Beschreibung von China herausgegeben. Sie sind die vollständigsten, die wir von den Reisen durch die Tartarey haben. Von einem ähnlichem Werke des Jesuiten Verbiest ist schon vorhin geredet worden.

Achter Band.

Nun folgen die eigentlichen Reisen nach Ostindien. Die Sammlung derselben ist nicht mehr die Arbeit der Engeländer, die mit dem siebenden Bande aufhört, sondern des Herren Abts Prevot d'Exile, der die vorigen Theile ins Französische über-

übersetzt, und die von den Engeländern verlassene Arbeit im Französischen fortgeführt hat. Der Tittel der deutschen Ausgabe ist also unrichtig, indem er noch der Engeländer erwehnt. Die Reisen, die ich schon einzeln oder bey andern Werken angeführt habe, will ich hier blos nennen, oder kürzlich das über sie gefällte Urtheil anführen, und übrigens mich auf das bereits Gesagte beziehen.

I. Reisen der Holländer nach Ostindien.

In der Einleitung wird von dem Ursprunge und dem ersten Fortgange der holländisch. Schiffarth auf Ostindien gehandelt. Diese Erzehlung scheint aus der Sammlung der Reisen von der holländischen ostindischen Compagnie genommen zu seyn. Dieses Werk hat auf französ. den Tittel: Recueil des voyages qui ont servi à l'établissement de la Compagnie des Indes orientales, à Amsterdam 1702. 7. Vol. 8.

Bey den Auszügen die der Abt Prevot gemacht hat, vermißt man die litterarischen Nachrichten und kritischen Urtheile von den Verfassern, welche die Engeländer in den vorigen Theilen geben, ob sie gleich solche etwas verworren und bisweilen zu sorglos und nicht genau hin und her zerstreuen; so daß man sie an verschiedenen Orten zusammensuchen muß, und nicht immer übereinstimmend findet. Man wird daher die hier eingelaufenen Fehler nicht auf meine Rechnung schreiben, und wenn man etwa eine von mir gegebene Nachricht mit einer Stelle in

den

der allgemeinen Historie der Reisen nicht übereinstimmend findet, diese Abweichung mir nicht beylegen, da ich alsdenn einer andern Stelle in diesem Werke, aus Gründen, die mir richtiger schienen, gefolgt bin, und es unnütz gehalten habe, die Abweichung anzuzeigen, wo ich Berichtigungen beybrachte. Die Reisen der Holländer, die hier vorkommen sind folgende:

1. Cornelius Houtmann, der 1595. ausgieng, Madagascar, Java, Jacatra und einige andere Inseln anlief, und 1597. wieder nach Holland kam.

2. Jacob Cornelius van Nek und Wybrand van Warwik. Diese Expedition lief im Jahre 1598. aus, berührte die Insel Mauritius, itzt Isle de France, Bantam, Madura, die Molukken, und traf im Jahre 1600. wieder im Texel ein.

Auf diesen beyden Reisebeschreibung folgt eine kurze Beschreibung der Insel Java vor der Niederlassung der Holländer daselbst. Ich finde hier angeführt:

Viaggio dell' Indie orientale dallanno 1579. fino al 1588. di *Gasparo Balbi* in Venetia 1590. 12.

der Verfasser war ein Juwelirer, der vom Jahre 1579. bis 1588. reisete.

3. Paul van Caerden gieng 1599. nach Ostindien und besuchte Achin Bantam. Er kam 1601. zurück.

4. Ja-

4. Jacob Cornelius van Nek war, von 1600 = 1604, zum zweytenmal auf einer ostindischen Expedition, und kam nach Bantam, China und Patane.

5. Stephan van der Hagen, vom Jahre 1599. nach Sumatra und Bantam.

6. Wolphart Harmansen, vom Jahre 1601, nach Bantam.

7. Cornelius van Weeu, v. Jahre 1602. Hier unterbricht Prevot seinen Faden der holländischen Schiffarth um Pyrards Reise einzuschalten, die blos des Zeitalters wegen, in der sie geschehen ist, hieher gehört. Von Pyrard ist vorhin geredet worden. Nach ihm folgt eine Beschreibung der maldivischen Eylande, und der Stadt Goa.

8. Spilbergs Reise vom Jahre 1601. nach den comorischen Inseln und Ceylon, in Purchas Sammlung, und besonders gedruckt, wie nachher folgen wird.

9. Wybrandt van Warwiks Reise vom Jahre 1602. Man findet hier sehr gute Nachrichten von der Errichtung der holländischen Handlung in Bantam.

10. Cornelius Matelief gieng 1605. als Admiral einer Eskader von eilf Schiffen aus. Seine Expedition gieng auf Malacca, welches hier beschrieben wird. Sein Journal hat den Tittel: Iournal van de Reyse naer *Ooſt-India* door den Admiral *Matelief* t'Amſterd. 1648. 4. Mit dieser Rei-

Reise ist eine Beschreibung der Moluccken verbunden.

11. Paul van Caerdens zweyte Reise, vom Jahre 1607.

12. Willems Verhoevens Reise nach Ostindien, vom Jahre 1607. In dieser Reise findet man die erste Spur der Absicht sich in Batavia anzubauen. Zwey Schiffe von Verhoevens Flotte segelten 1611. nach Japan. Ihre Schiffarth wird beschrieben.

Die bisher genannten Reisenden waren größtentheils Chefs feindlicher Ausrüstungen gegen die Portugiesen, daher handeln die Reisebeschreibungen meistens von kriegerischen Unternehmungen. In dieser Hinsicht sind davon zu unterscheiden:

13. Wilhelm Jsbrands Bontekoes Reise nach Ostindien, die als unterhaltend und wahrhaft gerühmt wird. Sie gehört in die Jahre 1618=1625. Uetrecht 1651. 4. Amst. 1656. 4. Amst. 1681. 4. französ. Amst. 1681. 12.

14. Peter van den Broek XXV jaarige Reizebeschryvinge Leeuward 1717. 8. diese Reise nach Afrika u. Ostindien verdienet viele Aufmerksamkeit, nicht nur ihrer Mannigfaltigkeit und Bemerkungen halben, sondern auch weil sie unter allen holländischen Reisebeschreibungen die erste ist, die erzehlt, wie aus der Faktorey in Jacatra das Fort Batavia entstanden ist, wovon eine ausführliche Beschreibung gegeben wird. Sie ist von den Jahren 1613 bis 1620.

15. Ro-

15. Robert Knoxens Reise, die bereits einzeln vorgekommen ist.

II. Reisen der Franzosen nach Ostindien.

Pyrard (dessen Reisen unter den Holländern versetzt sind.) Vitre und Boulain, werden hier übergangen, um mit Renneforts Reise nach Madagascar und Beschreibung dieser Insel den Anfang zu machen, weil dieses Unternehmen das erste war, das durch eine Handelscompagnie veranlaßt wurde. Renneforts Reisebeschreibung ist nebst der von Flacourt schon vorhin angeführt worden. Hierauf folgt:

De la Haiens und Carons Reise nach Ostindien oder Iournal des Voyages des *grandes Indes*, à Paris 1674. 12. à Orleans 1697. 12. à Paris 1698. 12. Sie wird ihrer Deutlichkeit und Zuverläßigkeit halben gerühmt. Die Verfasser segelten mit einem Geschwader von fünf Schiffen im Jahre 1670. nach Indien, woselbst de la Haie als Generalgouverneur eingesetzt werden sollte. Caron war Generaldirektor der französischen Compagnie in Indien, und begleitete H. de la Haie eine Zeitlang.

Neunter und zehnter Band.

Dieser Reise des Don Antonio de Ulloa nach Südamerika ist von den deutschen Uebersezzern, wider die Ordnung der Materie im neunten Theile der allgemeinen Historie der Reisen eingeschaltet worden. Ich gehe sie, als nicht hieher gehö-

rig

rig vorüber, und folge, im zehnten Theile, den Reisen der Franzosen und anderer, wie Prevot sie gesammelt hat.

Carre begleitete im Jahre 1668. Caron, der die französische Handlung in Madagascar wieder aufrichten sollte, welche die Grausamkeit der Franzosen vernichtet hatte. Seine ostindische Reisebeschreibung, die gerühmt wird, kam zu Paris 1699. 2 Bände, 12. heraus.

De l'Estra ostindische Reise erschien zu Paris 1677. 12. Auch sie erhält Lob. Die von Prevot ertheilte Auszüge sind sehr kurz.

Johann Ovington, ein Engeländer, wechselt hier mit den Franzosen ab. Sein Werk ist schon vorgekommen. Bey dieser Gelegenheit wird Wilhelm Floris Reise nach dem bengalischen Meerbusen eingerückt, die man auch beym Thevenot und Purchas findet. Der Verfasser reisete, 1610, im Dienste der englischen ostindischen Compagnie. Arrakan wird aus Ovington beschrieben.

Nun treten die Jesuiten wieder auf, die Prevot fromme Diener des Glaubens nennet, obgleich die Capuciner sie ganz anders beurtheilten. Der Pater Alex. von Rhodus schrieb *Tunchunensis historia*, Lib. II. Lugd. 1652. 4. und divers voyages en la *Chine* et autres Royaumes de l'Orient avec son retour en *Europe* par la *Perse* et *l'Armenie*, à Paris 1653. 4. à Paris 1666. 4. à Paris 1682. 4. „In Goa war die schönste Uebung der Jesuiten auf

„die Jagd der Heidenkinder auszugehen. Sie hat„ten viele Mühe, die Kinder herauszubringen, weil „die Mütter sie verbargen; doch kaufte man sechs „hundert, und das war eine ziemlich glückliche „Jagd.“ — „Am CapComorin sind die Fischer „so gute Christen, daß sie oft große Hände voll Per„len auf den Altar legen.“ Dieses ist wohl genug um den Charlaten kennen zu lernen, und doch regieren diese Charlatane noch itzt, wie man sagt, einen Theil der Welt. Rhodes reisete von 1622-1649. Seine Reise ist beschrieben.

Dieser Nachricht von Tunquin ist Barons Beschreibung dieses Landes beygefügt, die Churchill 1732. im dritten Bande seiner Sammlung herausgegeben hat. Baron, ein geborner Tunquineser, entschuldigt sich wegen seiner Schreibart, da dieses Werk sein erster Versuch in Englischen sey. Es ist also zu vermuthen, daß er ein zu Tunquin geborner Engeländer war. Seine Hauptabsicht ist, Taverniers Nachrichten von Tunquin zu widerlegen, dem er den Pater Martin und Alexander von Rhodes vorzieht. Hierauf folgt:

Guido Tachards Reise nach Siam vom Jahre 1685-1687. Man muß hier nachlesen, was des Challes von diesem und von allen Jesuiten sagt. Das Tagebuch seiner ersten Reise ist zu Paris 1686. 4. Amsterdam 1687. 2. T. 12. Amsterd. 1688. 12. und die Beschreibung seiner zweiten Reise zu Paris 1689. 4. und zu Amst. 1689.

12.

12. gedruckt worden; beyde zusammen aber zu Amsterdam 1700. II. Tom. 12. französisch und zu Hamburg 1706. u. 1709. 8. deutsch übersetzt erschienen. Mit ihr ist des Occum Chamnam, siamesischen Gesandten, Reise aus Siam nach Portugall verbunden, die ins Jahr 1684. gehöret, und von Tachard aus den Erzehlungen des Siamesers niedergeschrieben ist, als derselbe, als Botschafter an den König von Frankreich, mit ihm reisete. In der Beschreibung von Siam ist la Loubere zum Grunde gelegt worden.

Die folgenden Reisen sind ohne Ordnung an einander gereihet. Sie sind:

Augustin Beaulieus Reise nach Ostindien aus dem Recueil de *Thevenot*, T. I. wo er ein grosses Lob erhält, und von ihm gesagt wird, daß unter einer großen Menge Reisebeschreibungen von portugiesischen, holländischen und englischen Verfassern keine des Beaulieus Werk übertreffe. Der Verfasser that seit 1612. verschiedene Seereisen, und einige derselben im Dienste der französischen ostindischen Compagnie. Seine Nachrichten gehen von 1619-1621. und sind, wenigstens in Prevots Auszuge sehr kurz; ihnen ist eine Beschreibung der Insel Sumatra angehängt, die von eben dem Reisenden verfaßt ist. Die Nachrichten, die er vom Pfefferbau, und die sein Steuermann Tellier von der Abweichung der Magnetnadel ertheilen, werden insonderheit von Thevenot gerühmt.

Pinto, Dellon und Tavernier sind schon von mir angezeigt worden. Weil Tavernier wegen der Diamantgruben in Golconda reisete, wird eine kleine Nachricht einer im Jahre 1622. von dem Engelländer Wilhelm von Methold in eben der Absicht unternommene Reise, aus Thevenots und Purchas Sammlung vorangeschickt. Golconda und Pegu werden beschrieben, wobey *Sheldon's* history of a late revolution in the Kingdom of *Golconda* aus Ovingtons Reisebeschreibung zu Hülfe genommen ist.

Nicolas Graafs Reise ist zu Amst. 1719. 12. französ. herausgekommen und hat den Titel: Voyages aux Indes orientales et en d'autres lieux de l'Asie avec une relation curieuse de *Batavia* et des *moeurs* et *du commerce des Hollandais établis dans les Indes*. Aus ihr ist die in dieser Sammlung befindliche Beschreibung von Batavia gezogen. Sie ist vom Jahre 1639 - 1687. der Verfasser war ein Holländer.

Nouveau voyage aux *grandes Indes* avec une instruction pour le *Commerce des Indes orientales* et un traité des maladies particulieres aux païs orientaux et leurs remedes, à Paris 1705. 12. à la Haie 1726. 12. à Rotterdam 1726. 12. 128 S. deutsch durch Vischer, Hamb. u. Lpz. 1709. 12. der Verfasser ist Luillier. Prevot sagt, daß er ihn blos anführe, weil er der einzige ist, der von Pondichery und Chandernagor etwas umständliches mel-

meldet. Eine Nachricht von Pondichery aus des Abt Guyons Geschichte von Indien und von der Insel Bourbon und der Isle de France, aus dem Memoire pour *M. de la Bourdonnais*, à Paris 1750. 4. beschließen diesen zehnten Theil.

Eilfter Band.

Den Anfang macht hier des englischen Gesandten an den Großmogol, Thomas Rhoe, im Jahre 1615. angestellte Reise nach Indien, die man in Purchas und Thevenots Sammlungen findet. Sie ist aus dem Holländischen, wo sie den Titel hat: Iournal van de reyzen naer Ooſt-Indien en den grooten Mogol, Amſt. 1656. 4. Dieses Reisejournal ist in den neuern Geschichtserzehlungen sehr viel gebraucht worden. Rhoe erwehnt eines Fürsten Ranna, der in grader Linie vom Porus abstammet. Der Abt Raynal behauptet eben diese Filiation. Andere meynen dagegen, daß nie der Name und vermuthlich auch nie der König Porus in der indianischen Welt gewesen sind. Ich führe dies nur an, um zu zeigen, wie Geschichtserzehlungen begründet werden. Der aufrichtige Geschichtsschreiber sollte blos sagen, der erzehlt dieses, der jenes; hier ist die, hier ist jene Thatsache. So könnte jeder in der Quelle sehen, aus der geschöpt ist, welchen Grad der Wahrscheinlichkeit eine Erzehlung verdient. So würden wir finden, daß in der Geschichte das Meiste auf Wahrscheinlichkeit beruhet. So würde Leichtglaubigkeit nicht mehr, wie itzt, ihren

ren Spott mit der gesunden Vernunft treiben. So würden die Menschen sich weniger in Partheyen theilen, jede auf Unwahrscheinlichkeit und eigensinnige Behauptungen gegründet. Rhoe erwehnt einer Geschichte, die Gemaldin Ustan, Unterkönig zu Patan, den er kannte, verfaßt hatte. Es ist zu wünschen, daß solche Denkmäler Indiens, durch Aufmunterung in den Wissenschaften immer mehr ans Licht kommen mögten; wir würden dadurch schneller weiter kommen, als durch die, größtentheils unreifen und in lauter Vorurtheilen verwebte Nachrichten der europäischen Reisenden.

Rhoe erzehlt vom Großmogol Ekbar, daß er drey Jesuiten von Goa kommen ließe, und ihnen viele Begünstigungen ertheilte. Einem derselben trug er auf die Wahrheit der christlichen Lehre auseinander zu setzen. Hieronymus Xavier that es in einem Buche, Wahrheitsspiegel genannt. Dagegen schrieb ein Persianer, Namens Abbedin. Diesen widerlegte der Pater Guadagnoli, in einem zu Rom gedruckten Buche, worin er so sehr auf Mahomet schimpfte, daß man ihm vorstellte, seine Arbeit würde im Oriente einen sehr üblen Eindruck machen. Er veränderte daher seine Schrift, und lobte Mahomet so sehr, daß er seinen Obern misfiel. Es ist eine besondere Sache mit der Politik der Religion, aber sie ist keine geringe Kunst.

Von Mandelslo, Bernier und Tavernier habe ich bereits die Werke angezeigt, die sie über Indien

dien geliefert haben. Nach den Auszügen aus ihren Reisen folgt eine Beschreibung von Indoustan nach ihren Nachrichten, wobey auch einige andere Schriftsteller zu Rathe gezogen sind, als Otter und Eduard Terry, englischen Faktor in Ostindien, den Thomas Rhoe daselbst antraf und dessen Reisen in Purchas Sammlung befindlich aber auch unter dem Titel, Voyage to *East India*, zu London 1655. 8. herausgekommen sind. Man beschuldigt Mandelslo, diesen Terry ausgeschrieben zu haben.

Unter dem Titel: erste Reisen der Franzosen nach dem glücklichen Arabien durch das morgenländische Meer ist, aus de la Roque vorhin angezeigtem Werke, ein Auszug gegeben. Nach ihm kommen:

Nachrichten von Carnate, durch einige Jesuiten, Tachard, Boucher und Mauduit, aus dem VI. und XI. Theil der lettres édifiantes. Diese Jesuiten nahmen das Aeussere der Sanias Bramianen an, um durch den Ruf ihrer Heiligkeit, als Büßende, des Volkes Verehrung zu gewinnen. Diejenigen Indianer nun, die sich durch die verstellten Einsiedler betriegen ließen, wurden zu den Bekehrten, die Braminen aber, welche den Betrug merkten, zu den Unglaubigen gerechnet. Diese Nachrichten vom Carnatik betreffen blos das Missionswesen und sind sehr unbedeutend.

Unter den Reisen nach Ostindien durch Südwest ist gleich Anfangs Balthasar Mouherons, eines Holländers, Versuch den Nordweg nach China, oder Katay, zu finden, der ins Jahr 1594. gehört, gedacht worden. Hierauf folgen die Südwestreisen:

1. Ferdinand Magellans, v. Jahre 1519.

2. Olivier van Noort, von 1598, die zu Rotterd. und Amsterd. Fol. ohne Jahrszahl, und zu Amsterd. 1610. französ. herausgekommen sind, nebst einer Beschreibung der marianischen und der philippinischen Inseln, aus den Nachrichten des Amiranten Don Hieronymo de Basicolos y Carillo und des Ferdinand von Las Rias Coronel, ferner des Don Juan Grau y Montfalcone, Generalprocurators der philippinischen Inseln, Anmerkungen das Handelswesen betreffend; so dann den Reisebeschreibungen eines spanischen Mönches, welcher achtzehn Jahre im Lande gewesen war: einer spanischen Beschreibung der Insel Mindanao vom Pater Rablis, und endlich den Beobachtungen des Dampier, des Gemelli Careri und anderer Seefahrer, als le Maire, Noort, Magellan; wozu auch das Schreiben des Pater Clain aus Manilla an seinen General, vom 12. des Brachmonats 1697. gehöret, das in den lettres édifiantes zu finden ist, und *Charles le Gobien* histoire des *Isles Marianes*, à Paris 1700. 12. à Paris 1701. 12.

3. Le

3. Le Maire von 1615. Die aus dem Tagebuche des Bootsmann der Jacht, Aers Claeßen, genommen ist und den Tittel hat: Speculum *orientalis occidentalisque Indiae* navigationum, Lugd. B. 1619. 4. französ. Amst. 1621. 4. nebst einer Beschreibung der Insel Celebes, oder Macassar.

Mehrere südwestliche Reisen nach Ostindien sind hier nicht angeführt, sondern der Gesichtspunkt wird auf einmal verändert, und Kämpfers Beschreibung von Japan dem Leser vorgelegt, um damit diesen Band zu beschließen: Ich bin in Ansehung dieses Werks schon so weitläuftig gewesen, daß ich nichts hinzuzusetzen weiß. Die Note d) dieses Bandes der allgemeinen Historie der Reisen S. 500. f. ist mit den Nachrichten zu vergleichen, die Herr Dohm von Kämpfer giebt. Hier ist Naude, ein geflüchteter Hugenotte in London, der französische Uebersetzer nach der englischen Ausgabe, und diese französische Uebersetzung zu Haag 1732. 3 B. 12. gedruckt worden.

Zwölfter Band.

Die Reisen nach Ostindien durch Südwest werden fortgesetzet:

1. Sir Franz Drake 1757, aus Hakluyts Sammlung, nach der Ausgabe von 1600. Diese Reise ist von F. von Louvencour, Herren von Vauchelles ins Französische übers. worden, und zu Paris 1613. herausgegeben; deutsch, Lpz. 1726. 8. englisch, nebst Candisch Reise, Lond. 1741. 8.

 2. Pe-

2. Peter von Sarmiento, 1580.

3. Thomas Candisch, 1586. aus Hakluyt. der Verfasser dieser Reise ist Franz Prety, von Ry, in der Grafschaft Suffolk. Sie ist zu Amst. 1598. Fol. herausgekommen.

4. Sebald von Weert, 1589. aus der Sammlung der Reisen der holländischen Compagnie, I. Th. S. 609.

5. Georg Spielberg 1614. eb. das. IV. Th. S. 556. aber auch besonders mit le Maires Reise in dem vorhin angeführten Speculo Indiae navigation. deutsch, Frankf. 1625.

6. Jacob l'Hermite und Schapenham 1624. eb. das. S. 640.

7. Joh. Narborough 1669. ist französisch zu Amst. 1722. 12. und in Coreal voyages aux Indes occid. à Amst. 1722. 3. Vol. 12. gedruckt worden.

8. Frogers Reise oder Nachricht von des H. von Genes Reise nach der magellanischen Strasse, Paris 1698. 12. Amst. 1699. 12. Amst. 1702. 12. Amst. 1715. 12.

9. Wood Roger 1708. französ. Amsterd. 1716. 2. B. 12. Amst. 1716. 12. II. T. deutsch, Frkf. und Leipzig 1760. 8.

10. Wood, von dessen Reise, wovon kein Jahr angegebeu ist, zu London 1699. eine Beschreibung herausgekommen ist, die man im 5. Th. der Sammlung des Paul Marret, Amsterd. 1712. und

und bey Dampiers Nouveau voyage autour du monde findet, wovon die letzte Ausgabe v. 1739. ist.

11. Frezier 1711. die erste Ausgabe dieser Reise ist zu Paris 1716. II. T. 4. und die zweyte 1732. 4. herausgekommen, deutsch durch Vischer, Hamb. 1718. 8. und als ein Anhang zu Ansons Reisen, Hamb. 1749. englisch, London 1718. 4. diese Reisebeschreibung gehört eigentlich zu Südamerika.

12. Georg Anson 1740. published under his direction by *Rich. Watter*, Lond. 1748. 4. Edingb. 1776. 2. B. 8. deutsch, durch Toze, Lpz. und Göttingen 1749. 4. Göttingen 1763. 8. französisch, durch Joncourt, Amst. 1749. 4. Paris 1750. 12. III. B. Genf 1750. 4.

Nach diesen Reisen folgen Reisen in Südländer von Franz Pelsart 1629. Abel Jansen Tasmann 1642. aus Friederich Bernards Samml. Amsterd. 1738. III. Th. Wilhelm Dampier 1673. 1699. Account of a new voyage round the world, Lond. 1697. 1699. 1703. französisch, Amsterd. 1705. 5 Bände 12. und mit andern Reisen, Amst. 1701. 12. 5. B. Amst. 1711. 1712. 12. 5. B. Rouen 1715. 12. 5. B. Rouen 1723. 12. 5. B. Rouen 1739. 12. 5. B. deutsch, Frkf. u. Leipz. 1708. 3. Th. 8. im Auszuge 1783. 8. Aus den Reisen des letztern ist eine Beschreibung der Insel Timor hinzugefügt, den Beschluß macht eine Reise zweyer französischen Schiffe vom Jahre 1738.

Unter dem Titel: Irrende Reisen, sind aus folgenden Reisebeschreibungen Auszüge geliefert:

1. Gautier Schoutien, der bereits vorgekommen ist.

2. Dampier, der kurz vorhin angeführt ist, und eigentlich zu Amerika gehört, aber auch nach den philippinischen Inseln, Sumatra und Nicobar kam. Von den letztern findet man bey ihm eine der vollständigsten Nachrichten; den Malori und die Zubereitung der Frucht dieses Baums beschreibt er ziemlich genau.

Hier folgt eine Beschreibung der malabarischen Küste größtentheils aus Dellon.

3. Gemelli Careri, der schon einmal vorgekommen ist. Dieser berühmte Reisende kam im Jahre 1695. zu Daman, auf der Westküste Indiens an. Er beschreibt die Pagode zu Salsette, giebt einige Nachricht von Aurengzeb, der damals achtzig Jahr alt war, reisete nach China, wovon er eine weitläuftige Nachricht ertheilt, und segelte von dort nach der Südsee. Da er umständlich von Ländern schreibt, in denen er sich nicht lange genug aufgehalten hat, um die beygebrachten Nachrichten aus eigenen Erkundigungen eingezogen haben zu können; vermuthet man, daß er fremde und ältere Quellen genutzt habe.

4. La Barbinais le Gentils Reise um die Welt, Paris 1728. 8. Amst. 1728. 2 B. 12. Amst. 1731. 3. B. 12. der Verf. verließ Frankreich im Jahre 1714.

Den

Den Schluß dieses Bandes macht die Naturgeschichte Ostindiens, in Ansehung der Jahrszeiten, der Passat- und anderer Winde, der Fluth und Ströme, der Bäume, Gewächse, Früchte und andere natürliche Reichthümer, alphabetisch ohne Kenntniß der Botanik; hier ist auch (S. 688) der Teça (Trak, Tekbaum), genannt, der meines Wissens noch nicht botanisch beschrieben ist; ferner die Specereyen, Edelsteine und Seide; das Fuhrwerks, die besondern Bäume und Pflanzen in Japan, nach Kämpfers amoenitatibus. Vom Tekbaum wird gesagt, daß er die indianische Eiche sey, und daß das Laub einen Saft gebe, der seidene und baumwollene Zeuge roth färbt, und zugleich zur Arzeney dient.

Der achtzehnte Band.

Mit dem zwölften Bande hören die Nachrichten von Asien und Ostindien auf. Im achtzehnten Bande sind nur noch einige Ergänzungen, der vorhin durchgegangenen Materien. Hier ist zu bemerken:

Die Stiftung der Stadt Batavia, nach der holländischen Schrift: Batavias Grondvestning, welche der Generalgouverneur Camphuis, als Schreiber in Indien verfertigt und die Valentyn uns aufbewahrt hat.

Nachricht von den moluckischen Inseln, nach Mendez de Roi und andern Verbesserungen, welche die holländische Uebersetzung dieser Sammlung im Haag erhalten hat.

Zusatz zur Beschreib. der Insel Ceylan.

Reisebeschreibung des Grafens von Forbien nach Siam 1685. der Verfasser reisete mit den Jesuiten Tachard und dem Abt von Choisy, und beschuldigt ihnen Unrichtigkeiten, die ihre Glaubwürdigkeit sehr zweifelhaft machen. Der Abt Guyon nennt ihn einen aufrichtigen und redlichen Mann.

Bericht der im Jahre 1688. in Siam vorgefallenen Reichsveränderung, von des Farges, Amsterdam 1691.

Nachrichten von Siam, aus des Challes Reisebeschreibung, von der ich weitläuftig geredet habe.

Königreiche Laos und Camboja 1691.

Beschreibung der Insel Sumatra nach dem P. Premare. Beschreibung der Hauptstadt des Königreichs Achen, vom Jahre 1699.

Regierungsänderungen in Golconda, aus der holländischen Uebersetzung dieser Sammlung.

Nachricht von Carnate, aus Mißionsberichten der Jesuiten, v. Jahre 1703-1736. Also spielt die Mißion und nicht der Carnatik die Hauptrolle.

Zusatz zu den französischen Niederlassungen in Pondichery, worin aus den Schriften die Dúpleix und la Bourdonnais veranlasset haben, die Verbesserungen der holländ. Uebersetzer dieser Sammlung berichtiget werden. Dúpleix gieng bereits 1720. in Diensten der Compagnie nach Indien.

Er

Er war also die ganze Zeit über in Pondichery, da Dumas Statthalter war, dem er 1742. folgte, und hatte, von Anfang an, seines Vermögens, seiner Kenntniß von Indien, und seiner Stelle halben, großen Einfluß in die Geschäfte. Er war erstes Mitglied des Raths und Kriegscommissarius in Pondichery. Die hier ertheilten Nachrichten gehen bis 1755.

Beschreibung der Küste Coromandel, ebenfalls nach holländischen Verbesserungen. Man findet hier die aus den Mißionsberichten nachgestochene Karte von dem dänischen Gebiete, von der im zweyten Theile meiner ostindischen Beschreibung eine weitläuftige Anzeige geschehen ist. Die Nachrichten von der Küste Coromandel sind so stückweise zusammengetragen, daß man den Zusammenhang mühsam suchen muß. S. 369. wird die Thronfolge in Tanjour aus den dänischen Mißionsberichten, seit der Eroberung der Maratten, von 1674. erzehlt, und Ekosi Raja, Bruder des berühmten Sevagi, der Eroberer genannt. S. 377. wird aus der Geschichte der Könige von Madure erzehlt, daß der Kaiser Nara-Singan oder Narsingue, der zu Wiseinagaram, (Visiapour), oder Bisnagar, regierte, seine südliche Staaten unter seinen Generalen theilte, und dem Naiken Muttuvirapa Madure hinterließ. Dieser Naike hatte einen Enkel, Namens Soccalinga von seinem Sohne Tioumalei, und Soccalinga eroberte

1674

1674 Tanjour, nachdem er den Naiken des Reichs ermordet hatte. Er selbst ward von seinem Bruder Muttarhagatiri ins Gefängniß geworfen, kam aber nach achtzehn Monaten wieder auf den Thron. Sein Bruder flüchtete darauf nach Ekosi Raja, der Tanjour erobert hatte. Man siehet, daß diese Geschichten unzertrennlich zusammen gehören, und daß die Eroberung von Tanjour durch die Maratten nicht erzehlt werden mußte, ohne die Ermordung des Naiken durch den Naiken von Madure, die sie veranlasset hatte, vorangehen zu lassen. Einzeln sind also Materialien zerstreuet, aber ein Ganzes ist hier so wenig, als in der ganzen Sammlung der Reisen zu suchen, so daß der achtzehnte Theil, in Vergleichung mit den zwölf ersten Bänden, wie Bruchstücke zu Trümmern anzusehen ist.

Noch folgt etwas vom Caffeebau, durch Miran, von den Palaos oder neuen philippinischen Inseln, und eine Beschreibung der Insel Celebes und Borneo: nach einer von Valentyn aufbewahrten Nachricht. Man sehe auch; Geschichte von Macassar durch Gervaise, Regensb. 1700. 8. Der übrige Inhalt dieses Bandes gehört nicht hieher. Im 21ten oder letztem Bande der Sammlung findet man ein alphabetisches Register aller angeführten Reisen und Beschreibungen, ohne die geringste litterarische Anzeige. Ich habe daher bey den von mir aus dieser Sammlung angeführten Schriftsteller, soviel ich gekonnt habe, das Fehlende

lende zu ergänzen gesucht, und dabey des Herren Stucks Verzeichniß von Land- und Reisebeschreibungen zu Hülfe genommen.

48.

Es ist unstreitig kein Land reicher als Engeland an Schriften, die sowol die Geschichte und Verfassung Indiens, als auch die Beschaffenheit des Handels nach Asien auseinander setzen. In neuern Zeiten insonderheit haben sie sich so vermehrt, daß sie fast eine Bibliothek ausmachen. Sie alle aufzuzehlen, ist fast unmöglich. So wenig ich in irgend einer Sache etwas Vollständiges liefern zu können glaube, so wenig habe ich diesen Gedanken bey den Anzeigen der Bücher, die von Asien handeln, am wenigsten aber kann ich hoffen, in dem Verzeichnisse der englischen Schriftsteller genau und vollständig zu seyn. Um indessen einen nicht ganz unnützen Beytrag zu liefern, habe ich den Monthly Review, seit seiner Bekanntmachung zur Hand genommen, und werde, so weit ich dies Journal habe, aus demselben kritisch die Werke anzeigen, die Asien betreffen.

1. Authentic memoirs of the Christian Church in *China*, beeing a series of facts to evidence the causes of the de dension of Christianity in that empire by *Iohn Lavrence de Mosheim*, translared from the German, London 1749. 1. 5.

Ich führe diese Uebersetzung um soviel eher an, weil ich nirgends das Original angeführt gefunden

 habe,

habe, und doch ist es sehr nothwendig diese gesunde Kritik eines großen Theologen zu lesen, um zu wissen, wie weit man den Jesuiten und du Halde trauen kann, der, wie die Engeländer bemerken, nie in China gewesen ist.

2. Curious observations upon the *manners*, *customs*, *usages*, *different*, *languages*, *government*, *mythology*, *chronology*, *antient* and *modern geography*, *ceremonies*, *religion*, *mechanics*, *astronomy medicine*, *physics*, *natural history*, *commerce*, *arts* and *sciences* of the several nations of *Asia*, *Africa* and *America*, Translated from the French of the *Abbe Lambert*, London 1751. 2. Vol. 8vo 10. Unter den Anmerkungen sind viele gute, aber sehr durcheinander geworfen.

3. A particular account of the emperor of *China's gardens* near *Pekin*: in a letter from *F. Attiret*, a French Missionary now employed by that Emperor to paint the apartment in those gardens, to his friend at Paris. Translated from the French by *Sir Harry Beaumont*, 8vo, London 1752. 1. 5.

4. An authentic accord of the *weights*, *measures*, *exchanges*, *customs*, *duties*, *port charges* &c. made use of and paid at the several ports in the *East-Indies*, traded unto by the Europeans: together with an *account of all the different coins* (both real and imaginary,) by which all accompts in *Asia* are kept. Also the *coins*, *weights*, *measures*,

names

names and *touches* of *gold*, *Emperor's* and *Hoppo's duties* on the measurage of European ships; with the *duties* on all goods imported and exported *at Canton in China.* To which are added, *tables reducing Troy weights* into *Canton weights*, and *Canton weights into Troy weights*, for the readier payment of silver tho the Chinese merchants, calculated with the greatest exactness from one penny weight to 100,000 ounces, and from one mace to 100,000 tales &c. Great part whereof is from the Author's own experience and the remaiuder compiled from the most authentic accounts, taken by the *Armenian and Portuguese merchants*, who are continually trading from port to port in the *East-Indies*. Tho whole being of great use to all gentlemen trading to those parts, by preventing te many and too frequent impositions and frauds committed by the natives, *By Thomas Brooks*, London 1751. 4. 8. s. in boards. Die Recensenten sagen nichts vom Werthe dieses Buchs. An der Wichtigkeit desselben im Handel läßt sich eben so wenig zweifeln, als an der Nothwendigkeit eines guten Wörterbuchs in der Sprachkenntniß. Hat das Werk Verdienste, so sind vermuthlich neuere Ausgaben davon gemacht worden.

5. A genuine account of some transactions in the *East Indies*, containing the most material occurrences on the *coast of Coromndely* since the death of the late Nabob of Arcot, who was killed in

battle in July 1749. 8vo, London 1753, 1. 5. Diese Schrift enthält Clives Thaten. In wie weit die Erzehlungen Glauben verdienen, lassen die Recensenten unentschieden.

6. An historical account of the *British trade over the Caspian Sea*, with a journal of travels from London, trough *Russia*, inte *Persia*; and back again trough *Russia*, *Germany*, and *Holland*. To which are added, the *revolutions of Persia* during the present century, with the particular history of the great usurper *Nadir Kouli*. By *Ionas Hanway* Merchant, London 1753. 4. Vol. 4. 1. l. 10. s. Die Recensenten nennen dies Werk lehrreich und unterhaltend. Die Verbindung der persischen Geschichte mit der Indischen ist bekannt. Hanway ward, seiner Glaubwürdigkeit halben, angegriffen und antwortete in einer kleinen Schrift: An answer to the appendix of a pamphlet, entitled Reflections upon naturali zation, corporations and companies &c. relating to the *Levant trade* and *Turkey Company*, as this subject is occasionally mentioned in *Hanways* travels, by the author of those travels. 8. 6. d.

7. The travels of *Zoroaster*, king of the Bactrians, 3. Vol. 12. 1753. ein elender Roman, 9. 5.

8. The ruins of *Palmyra*, otherwise *Tedmor* in the desart, Fol. London 1753. 3. l. 10. 5. Der Herausgeber ist der gelehrte Robert Wood, der mit Bouverie und Dawkins eine antiquarische

sche Reise durch Griechenland, Kleinasien, Egypten, Syrien u. s. w. unternahm. Bouverie starb auf der Reise nach Palmyra. Diese Ruinen waren zuerst von einigen englischen Kaufleuten in Aleppo, in den Jahren 1678 u. 1691. den Europäern bekannt gemacht worden. Ihre Nachricht, die in den Philos. transact. erschien, veranlaßte eine Geschichte von Palmyra und einige Bemerkungen über die daselbst gefundene Inschriften durch den D. Halley und ebenfalls durch Ab. Seller, die Zeugnisse Dawkins und seines Mitreisenden, die sie 1751. besuchten, bestätigen die vorigen Nachrichten. Hier sind sie hauptsächlich der Inschriften halben in Betrachtung zu ziehen, in wie ferne nämlich dadurch ein Licht auf die alten Sprachen des Orients geworfen werden kann.

9. A Iourney from *Ioppa* to *Ierusalem*, in May 1751. Lond. 1754. 4. 1. 5. ist unterhaltend und mit Anmerkungen aus *Maundrell's* journey from Aleppo to Ierusalem und andern Büchern.

10. A collection of letters relating to the *East India Company* and to a *free trade*. Dedicated to *Rob. Nugent* esq. member of parliament for St. Maws in Cornwall, 8. 1754. 6. d. Der Verfasser sagt einige gute Sachen, um die Nothwendigkeit der Aufhebung aller monopolisirten Compagnien zu zeigen, und den Handel so weit zu treiben, als der Genius der brittischen Nation ihn bringen kann.

11. Select essays on *commerce, agriculture, mines, fisheries*, and other useful subjects, 8. 6. d. 1754. größtentheils aus dem parisischen Iournal oeconomique. Ich finde hier eine Abhandlung von dem Handel mit Dännemark, und in derselben eine Nachricht von den indischen Compagnien, die lesenswerth genannt wird.

12. Some thoughts on the present State of our trade to *India*. By a Merchant of London, 1754. 4. 1. s. Ein strenger, nicht übelgeschriebener Ausfall gegen die damalige Verwaltung des indianischen Handels. Der Verfasser schlägt vor, kaufmännisch eine Balance des Gewinns und Verlusts zu ziehen, der dem Königreiche überhaupt und der Compagnie insonderheit, aus den Expeditionen nach Indien erwächset. Er stellet seine Berechnung vom Jahre 1753 und 1754. an, und der zufolge verlor Engeland damals auf 17 Expeditionen jährlich 660,000 Pfund Sterl. für ausgeführtes Silber. Diesem Verluste, glaubt er, würde man vorkommen, wenn der Handel frey gegeben würde. Aehnliche Berechnungen würden vermuthlich noch heutiges Tages zeigen, daß Engeland durch seinen ostindischen Handel weit mehr geschwächt, als gestärkt worden ist.

13. The modern history by way of sequel to Mr. *Rollin's* ancient history Vol. I. containing the history of *China*, translated from the French, 1755. 8. 5. s. Man wirft dem Verfasser Trocken-

heit

heit und Mangel an Ausführlichkeit in wichtigen Gegenständen vor.

14. Reflections on the antient *Alphabet* and *Language of Palmyra*. From the French of M. *Abbé Barthelemy*, Fol. 1755. 2. s. 6. d. Gruter lieferte schon im Anfange des vorigen Jahrhunderts unter seinen Inschriften eine Palmyrenische, die Joseph Scaliger nicht lesen konnte, ob er gleich vorgab, so viele Sprachen zu verstehen, daß er zu Lande nach China reisen könnte, ohne einen Dolmetscher zu gebrauchen. Barthelemy versuchte, die von Dawkins und Wood bekannt gemachten Inschriften zu erklären.

15. An historical Account of the present troubles of *Persia* and *Georgia*, in a continuation of M. *Hanway's* History to the end of the Year, 1753. By *M. de P.* translated from the French 4. 2. s. 1755. In dem Urtheile der englischen Recensenten über diese Schrift ist wirklich kein Sinn zu finden.

16. The natural History of *Aleppo* and parts adjacent. Containing a description of the city and the principal natural productions in the neighbourhood; together with an account of the climate, inhabitans and diseases; particularly of the plague, with the methods used by the *Europeans* for their preservation. By *Alex. Russel* M.D. 1756. 4. 15. s. Die Verdienste dieses Werks sind bekannt.

17. A Compendium of authentic Voyages digested in a chronological series. Illustrated with a variety of Charts, Maps, Plans, Heads &c. 12. 7. Vol. 1756. I. L. 1. s. Ein Lesebuch. Sir Thomas Rhoe wird hier Rowe geschrieben. Die chronologische Ordnung wird an diesem Werke mit Recht getadelt.

18. An Authentic and faithful History of that Arch Pyrate *Tulagee Angria*; with a curious narrative of the Siege and taking of *Geriah* &c. by Admiral *Watson* and Colonel *Clive* &c. in a letter to a merchant in London from his Brother, a Factor at Bombay, who was present in the late expedition 1757. 8. 1. s. Wird für ein Auszug aus *Downing's* History of the *Indian wars* vom Jahre 1737. und der Zeitungen gehalten. Die eigentliche Frage war: Ist die Geschichte wahr erzehlt, oder nicht? die beantwortet der Recensente nicht.

16. Histoire moderne des *Chinois*, des *Iaponois*, des *Indiens*, des *Persans* &c. Als eine Folge von Rollins alter Geschichte, 4. B. Paris 1756. 12. Diese Geschichte wird ihrer Deutlichkeit und angenehmen Vortrags willen sehr gerühmt. Man sehe n. 13.

20. A new history of the *East-Indies*, ancient and modern, containing the *Chorography*, *natural history*, *religion*, *Government*, *manners* and *Customs*, *revolutions* &c. of those countries, 2. Vol. 8. 1757. 10. s. Das Werk des Abts

Guyon

Guyon ist hiebey zum Grunde gelegt, und wird bey dieser Gelegenheit im M. R. sehr bestritten. Man sollte glauben, die Jesuiten wären Quäcker, so wohlmeinend und mild erscheinen sie. Die dänische Behandlung der Indianer wird aus guten Gründen gerühmt, und dies Werk als lesenswerth empfohlen.

21. A Iourney from *Calcutta* in *Bengal*, by Sea to *Busserah* from thence across the desart to *Aleppo*: and from thence to Marseilles and throug France to England. In the year 1750. by *Mr. Bartholomew Plaisted* in the East India Company's service. To which are added Directions by Cap Eliot for passing over the little desart, from *Busserah* by the wag of *Bagdat*, *Mousul*, *Orfa* and *Aleppo*. Publifhed from his original Manuscript 12. 1757. 2. s. 6. d. eine nützliche Schrift für Reisende, obgleich die Nachrichten, die von den Oertern beygebracht sind, aus vorhergehenden Schriftstellern entlehnt worden.

22. A Compendium of the most approved modern travels; containing an distinct Account of the *religion*, *government*, *Commerce*, *manners*, and *natural history* of several nations. Illustrated and adorned with many useful and elegant Copperplates, 12. 1757. 4. Vol. 12. s. scheint eine Fortsetzung der unter n. 17. angeführten Sammlung zu seyn.

23. A Voyage tho the *East-Indies* with Observations on various Parths there. By *Iohn Hen-*

ry Grose, 1757. 8. 5. s. Ich habe dies Buch schon in der Uebersetzung angezeigt. Im M. R. wird der Stil sehr getadelt, und dies auf eine Art, die auf den Inhalt zurückfällt, obgleich dem Buche weder Unvollkommenheit, noch Unrichtigkeiten vorgeworfen werden. Die Recension scheint mehr von einem Grammaticker, als einem Kenner indianischer Geschichte gemacht zu seyn.

24. The ruins of *Balbec* otherwise *Heliopolis* in *Coelosiyria*, Fol. 3. L. 10. s. 1758. mit 46. Kupfern. Dieses Werk ist von Wood, als eine Folge der Ruinen von Palmyra herausgegeben.

25. Reizen door eengedeelte van *Europa*, *Kleinasien*, verscheide *Eilanden van den Archipel*, *Syrien*, *Palestina*, *Aegypten*, den *Berg Sinai* *&c.* door *Io. Egidius van Egmond van der Nyenburg en Io. Heyman*. Alles mit beider eigenhandig nagelaten Schriften op gemaakt door *Io. Wilh. Heuman*, M.D.l.D. übersetzt ins Englische 1759. 2. Vol. 8. 10. s. Egmont war holländischer Gesandter in Neapolis und Heyman Professor der orientalischen Sprachen in Leiden. Sie reiseten mit einander von 1720 - 1723. Man findet hier vieles wieder, was man bey Maundrell, Thevenot, Sandy, le Bruyn, Dapper, Shaw, Turnefort, Spón und Wheler gelesen hat, aber auf eine angenehme Art vorgetragen.

26. A genuine narrative of the deplorable deaths of the English Gentlemen and others who

were

were suffocated in the Black Hole, in Fort William, at Calcutta, in the Kingdom of Bengal, in the night succeeding the 20 th. day of June 1756. In a letter to a friend, by *I. Z. Holwell*, Esq. 8. 1. s. 1758.

27. Travels trough *Egypt*, *Turkey*, *Syria* &c. By an English Merchant 12. 1758. 3. s. und nicht drey Schillinge werth.

28. Histoire de *Zenobie*, Imperatrice Reine de *Palmyre*, par M. *Envoi de Hauteville* &c. à Paris 1758. 12. ist durch die Ruinen zu Palmyra veranlasset worden.

29. Lettres édifiantes et curieuses écrites des Missions, étrangeres par quelques *Missionaires de la Comp. de Iesus*, à Paris 1758. Wie die ganze Sammlung, eine ekelhafte und abergläubische geistliche Prahlerey, die auch unter Catholiken keiner lesen würde, wenn nicht gute Nachrichten mit unterliefen.

30. Histoire de Soladin, Sultan d'*Egypte* et de *Syrie*; avec une introduction, une histoire abrègée de la Dynastie des *Ayoubites* fondée par *Saladin* &c. par *M. Marin*, à Paris 1758. 2. Vol. 12. Ein sehr nützliches Werk.

31. The history of the *Arabians* under de government of the Caliphs &c. By the *Abbé de Marigny*, London 1759. IV. Vol. 8. 1. l. Ist kein vollständiges Werk.

32. A Voyage to *Senegal*, the *Islee of Goree* and the river *Gambia*. *By M. Adanson*. Translader

lated from the French 8. 1759. 6. s. Adanson ist insonderheit den Liebhabern der Naturgeschichte interessant. Der französische Tittel seines Werks ist, Histoire naturelle du *Senegal*, wovon das Englische ein Auszug ist.

33. Memoirs of the *revolution in Bengal* A.D. 1757. By which Mir Iaffier was raised to the Government of that Province, together with that of *Babar* and *Orixa*. 1761. 8. 2. s. Diese Erzehlung wird sowohl des Stils, als des Inhalts wegen gerühmt.

34. An account of the *War in India*, between the English and the French, on the *Coast of Coromandel* from the year 1750. to the year 1760. Together with a Relation of the late remarkable Events on the *Malabar Coast*, and the Expeditions to *Golconda* and *Surat*; with the operations of the Fleet. Illustrated with maps, plans &c. The whole compiled from original Papers by *Richard Owen Cambridge*, Esq. 4. 1761. 1. l. 1. s. Dieses Werk, das einen berühmten Dichter und Freund des Horaz zum Urheber hat, ist eine Sammlung verschiedener Aufsätze, unter andern der eigenen Erzehlung des Obersten Lawrence. Sie enthält wie der Recensente sagt, nichts, das nicht in öffentlichen Schriften bekannt gemacht worden, könnte aber doch vielleicht nach 100 Jahren für ein schätzbares Werk in jeder ausgesuchten Büchersammlung gehalten werden. Es ist nicht einzusehen, wie

wie Sammlungen einen andern Werth haben können, und warum sie ihn nicht gleich nach ihrer Erscheinung haben sollen. Die Kupfer sind sehr gut gestochen.

35. A complete History of the *war in India*, from the year 1749. to the taking of *Pondichery* in 1761. 8. 1761. 2. s. Diese Geschichte wird weder itzt noch nach hundert Jahren eine Stelle in Bibliotheken verdienen.

36. A Voyage to the *East Indies* in 1747 and 1748; Containing an Account of the *Islands of St Helena* and *Iava*, of the *City* of *Batavia* and of the *Government and political Conduct of the Dütch*. Of the *Emperor of China*. Illustrated with Copper Plates 8. 1761. 5. s. Diese Reise ist sehr gut geschrieben und unterhaltend.

37. An authentic account of the *Proceedings of their High Mightinesse* the States of Holland and Westfriezeland on the Complaint laid before them by H. E. *Sir Ios. Yorke* &c. concerning *Hostilities* committed in the *River of Bengal*. To which is added an Appendix containing the original letters of Colonel *Clive*, Admiral *Pococke*, Admiral *Watson*, with other Vouchers. Translated from the Original Dutch. 4. 2. s. 6. d. 1762.

38. A Defence of the united Company of Merchants of England trading to the *East Indies* and their servants (particularly those at *Bengal*) against the Complaints of the Dutch E.I. C. beeing

a me-

a memorial from the *English* Company to His Majesty on that subject. 4to. 2. s. 6. d. 1762.

39. A fresh Complaint lately exhibited by the Dutch E. I. C. against the Servants of the English E. I. C. in Bengal. Translated from the original Dutch, printed by Authority 4. 1. s. 1762. Diese drey Schriften betreffen eine Streitigkeit zwischen Engeland und Holland, worinn die Engeländer sich rühmen mit der Faust und mit der Feder ihre Gegner zu Boden geworfen zu haben.

40. Voyages from *Asia* to *America*, for compleating the discoveries of the *Nord - West Coast of America* &c. translated from the HighDutch of *S. Muller*, 4to. 6. s. 1762. Dieses Werk gehört eigentlich zu Amerika.

41. A Plan for improving the *trade at Senegal*. Addressed to the Lord's Commissioners for Trade and Plantations 8. 6. d. 1763. Ich führe dieses Buch wegen der guten Grundsätze der Duldung an, die hier bey Anlegung der Colonien empfohlen werden. Universal toleration, in speculative and indifferent matters is at once the proof and the means of a flourishing government.

42. Reflections on the *Government* &c. of *Indostan*: With a short Sketch of the *History of Bengal*, from the year 1739 to 1756; and an Account of the English Affairs to 1758. By *Luke Scrafton* 8. 2. s. 6. d. 1763. Diese mit Beyfall aufgenommene Geschichte der Verfassung Indiens giebt,

giebt, wie die Recensenten sagen, Nachricht von den Gentoos, den Eingebornen Indiens. Dieser Ausdruck ist unrichtig, und grade so, als wenn man eine Beschreibung der Verfassung in Rußland für eine Geschichte der Christenheit ausgeben wollte. In der gegenwärtigen Schrift ist, wie aus der Recension erhellet, von den Indianern der Gegend um Bombay die Rede, die in Braminen, Rajaputs, Handwerker, Feldarbeiter und Hallachoren eingetheilt werden, und ferner von der Unternehmung des damaligen Obersten Clive in Bengalen.

43. An history of the *military transactions of the British nation in Indostan*, from the year 1745. To which is prefixed, a Dissertation on the Establishements made by Mahomedan Conquerors in Indostan 4. 18. s. 1763. Dieses mit Recht gerühmte Werk, das als ein Muster einer gutgeschriebenen Geschichte angesehen zu werden verdienet, ist eben das, welches ich bey meiner Erzehlung der Begebenheiten im Carnatik zum Grunde gelegt habe, und hat H. Orme zum Verfasser. Ich werde eine neuere Ausgabe besonders anzeigen.

44. A Vindication of *Mr. Holwell's* Character from the Aspersions thrown out in an anonymous Pamphlet, published March 6th. 1764. intitled „Reflections upon the present state of our East-India Affairs.“ *By his friends*. In the Course of this Work many important facts are laid before

re the Public, regarding the *East-India Compagnys Affairs in Bengal*, from the year 1752 to 1760. particularly the various causes which brought on the ruins of our Settlements there, in 1756. 4. 3. s. 6. d. 1764. Holwells Charakter bedurfte, wie die Recensenten sagen keine Vertheidigung, und daher mögte der Eifer seiner Freunde ihm eben so wenig willkommen seyn, als die Bosheit seiner Feinde ihm schaden konnte. Holwells Charakter ist freylich zu bekannt, um Verläumdern Gehör zu geben; indessen ist es auch dem, der mit offenbarem Unrecht verläumdet wird, angenehm, Freunde zu haben, die sich öffentlich als Freunde zeigen, und diese müssen, wie mich deucht, desto willkommener seyn, wenn sie, wie nach dem Ausspruche der Recensenten hier der Fall ist, eine Menge merkwürdiger Sachen, a great deal of curious matter, vortragen.

45. Considerations on the present *State of the East-India Company's* Affairs. By a Person now, and for a long time past, interested in them. 8. 1764. gratis.

46. A letter to the Proprietor's of East-India Stock on the subject of *Lord Clives Iaghire*; occasioned by his Lord ship's letter on that subject. 8. 1. s. 1764. Streitschriften — Wahrheitsfeinde!

47. The general history of the late war: containing its Rise, Progress, and Event, in Europe, Asia, Africa and America &c. By Iohn Entick and

and other Gentlemen, 5. Vol. 8. 1764. I. l. 5. s. Aus Zeitungen und in Coffeehäusern zusammengetragen, ohne Beurtheilungskraft.

48. India tracts. *By Mr. Holwell and Friends.* Containing. I. An addreſſ to the proprietors of E. I. Stock; ſetting forth the unavoidable neceſſity, and real motives for the revolution in Bengal, 1760. II. A refutation of a letter from certain Gentlemen of the council at Bengal to the ſecret Committee. III. Important facts regarding the E. I. C. Affairs in Bengal from the years 1752 to 1760, with Copies of ſeveral very intereſting letters. IV. A narrative of the death of the Engliſh gentlemen who were ſuffocated at Calcutta 1756. V. A defenſe of Mr. Vanſittart's Conduct. The Sec. edit. 4. 1764. 6. s. Holwell war alſo die Vertheidigung ſeines Charakters durch ſeine Freunde nicht gleichgültig, weil er hier in eben der Veranlaſſung mit ihnen auftritt. Ich werde dieſe Abhandlungen näher anzeigen.

49. A diſſertation on the *Oleum Palmae Chriſti*, ſive *Oleum Ricini*, commonly called the *Caſtor Oil*, by *Peter Canvane* M. D. 8. 1. s. 6. d. 1764. mit einer Abbildung der Pflanze.

50. A compleat hiſtory of the late war, by *I. Wright* 8. 2. Vol. 1765. 10. s. Aus Zeitungen.

51. A Collection of Authentic, uſeful and entertaining voyages and diſcoveries, digeſted in a chronological Series. *By Iohn Barrow* 12. 3. V. 9. s. 1765. Sehr ins Kleine gebrachte Reiſebeſchreibungen.

52. Intereſting hiſtorical events, relative to the provinces of *Bengal* and the empire of *Indoſtan*. With a ſeaſonable Hint and perſuaſive to the Court of Directors of the Eaſt-India Com-

pany. As also the *Mythology* and *Cosmogony*, *Fasts* and *Festivals* of the *Gentoos*, Followers of the *Shastah*, and a dissertation on the *metempsychosis*, commonly, though erreonusly called the Pythagorean doctrine. By *I. Z. Holwell*, P. I. 8. 6. d. 1765. Von der deutschen Uebersetzung dieses Werks habe ich einen ausführlichen Auszug geliefert. Hier erhält es den Ruhm, den es verdient. Der zweyte Theil komt weiterhin vor.

53. Bombay Church &c. By *Richard Cobbe* 8. 1766. 1. s. 6. d. Nachricht von dem Zustande der Kirche in Bombay, von 1715 bis 1718. mit einigen wenigen Nachrichten von den Wissenschaften in Indien.

54. Memoirs of Count *Lally* &c. mit Originalschriften, 8. 5. s. 1766. Lally wird mit Byny verglichen, beyde ein Opfer für das Beste ihres Vaterlandes. Aber wie!

55. A short view of the Laws now subsisting with respect to the powers of the E. I. C. to borrow money under their Seal &c. 8. 6. d. 1767.

56. A new Collection of Voyages, discoveries and travels. Containing what ever is worthy of notice in *Europa*, *Asia*, *Africa* and *America* &c. 7. Vol. 8. 1767. 2. l. 2. Eine unvollständige Sammlung im Auszuge.

57. A protest against rescinding the *East-India dividend*, voted by a general Court, on the 6. th. of May 1767. à Paris 1767. 8. 6. d. unterschrieben voneinigen Mitgliedern des Oberhauses.

58. A Caution to the Directors of the E. I. C. with regard to their making the midsummer *dividend* of five per Cent without due Attention to a late Act of Parliament and a Bye-law of their own, 1767. 8. 1. s. Wichtig für die Interessenten der Compagnie.

59.

59. A Tour in the *East*, in the years 1763. and 1764. By *F. Lord Battimore*, gut gemeint und weiter nichts.

60. Memoires Geographiques, Physiques et historiques sur l'*Asie*, l'*Afrique* et l'*Amérique* par l'Auteur des mélanges interessans et curieux 12. 4. Vol. à Paris 1767. Ein Auszug aus dem lettres édifiantes, der das Beste aus diesen Briefen zu enthalten scheint.

61. An account of the manner of *inoculating for the Small-pox* in the East-Indies, with some observations on the Practice and Mode of treating that diseas in those parts. By *I. Z Holwell* 8. 1767. 1. s.

62. *State of the E. I. Company's affairs*, with a view to the intended bill for regulating the *dividend*, Decemb. 1767. 8. 6. d.

63. *East-India oppression*; or the unparalelled case of Capt. *Richard Black* &c. 8. 6. d. 1768. Betrift einen einzelnen Fall eines Officiers im Dienste der Kompagnie.

64. The utility and equity of a *free trade to the Enst-Indies*, shewing that the people will be fully employed to improve their fortunes, and that de government will acquire several Millions per Ann. revenue beside a Contribution of ten Millions from Great Britain, Ireland, and North America, for a free trade, 4to. 2. s. 1768. Der Nutzen eines freyen ostindischen Handels für Engelland scheint in die Augen zu fallen.

65. The great probability of a *Northwest Passage*: deduced from observations on the letter of Admiral *de Fonte* &c. with three explanatory maps. By *Thomas Jefferys* 4to. 1768. 7. s. 6. d. Der Verfasser sucht die Aechtheit des

Briefes vom Admiral Fonte zu beweisen, an die noch gezweifelt wird.

66. A seasonable letter on the late *treaty with Nizam Alee Kawn*, and the commotions, inconsequence of it, on the coast of Coromandel: addressed to the serious consideration of the present Directors of the E.I.C. and the proprietors of India Stock, 4to. 1. s. 1768. Die Schrift ist gegen den Vergleich gerichtet, und hat die Absicht, zu beweisen, daß der Nabab von Arcate, Mahomet Ally, unbillig behandelt sey.

67. An Essay on *diseases* incidental to Europeans in hot Climate, with a method of preventing their fatal Consequences. By *James Lind* 8. 1768. 6. d. Diese Schrift ist unentbehrlich für den, der nach Ostindien reiset. Der Verfasser theilt seine Bemerkungen nach den verschiedenen Gegenden ein. Von Tranquebar sagt er, daß es überaus gesund sey, wie man aus der blühenden Gesichtsfarbe der dortigen Einwohner beurtheilen könne.

68. The history of *Hindostan*; from the earliest account of time to the death of *Akbar*, translated from the Persian of Mahummud *Casim Ferishta of Delhi* together with a dissertation concerning the religion and the philosophy of the *Brahmins*; with an Appendix; containing the *history of the Mogul Empire*, from its decline in the reign of *Mahummud Shaw*, to the present times. By *Alexander Dow*. In two Volumes, 4. 1. l. 10. s. 1768. Ferischta, der größtentheils aus Abulfazel schöpfte, lebte unter dem Mogol Jehangira, gegen den Anfang

Anfang des siebzehnten Jahrhunderts. Dow liefert hier nur den ersten Theil seiner Geschichte; der zweyte enthält die besondere Geschichte vom Decan, Bengalen, Guzurat und Caschmire In seinen Nachrichten von den Braminen widerspricht Dow seinem Vorgänger Holwell fast auf allen Seiten, und doch hatte dieser dreißig Jahre in Indien zugebracht. Holwells Charakter ist untadelhaft. Von Dow sagen die Recensen: Our author is an advocate for making and entire conquest of *Hindostan*. The morality of *Mr. Dow* in this respect seems entirely adapted to the spirit, which has lately prevailed in our India settlements; a morality that hath, we believe, already produced many iniquitous events and which will probably in the end be attended with very fatal consequences. Man hat von eben dem Verfasser eine Tragödie, Zingis, von 1768, die sehr gerühmt wird, und wobey Oßians Begeisterung geherrscht zu haben scheint. Er hat auch Tales, translated from the Persian of *Inatulla*, of Delhi herausgegeben, 2. B. 12. 1768. 6. s.

69. An account on what has passed between the India Directors and *Alex. Dalrymple* intended as an Introduction to a Plan for extending the *Commerce of this Kingdom* and of the Company in the East Indies by an Establishment at *Balambangam*, 8vo, l. s. 1769. Ei. Klage über die Kompagnie.

70. A letter to a late popular Director, relative to *India Affairs* and the presents Contests, 8. 1769. 6. d. Enthält viele Vorwürfe und beweiset. daß Handel, nicht Besitzungen, der Zweck der Compagnie sind.

71. A letter to the Proprietors of India Stok. Containing a reply to some Insinuations in an old proprietors letter of the 13. January relative to the ballot of that day. Also by way of Appendix a republication of two letters on the subject of that ballot, first published in the Gazetteer, by a steady proprietor, 8. 1. s. 1769. ein wichtiges Pamphlet, welches gute Nachrichten von dem wahren Zustande der Kompagnie ertheilt.

72. An account of the *diseases*, *natural history* and *medicines* of the East-Indies, translated from the latin of *James Bontius*, Physician to the Dutch settlement at Batavia 1769. 8. 3. s. 6. d. Dieses ist eine gute Uebersetzung eines alten Werks voll Verdienste, das etwa um 1640. geschrieben worden ist.

73. Two letters to the Court of Directors for Affairs of the united Company of Merchants of England, trading to the *East-Indies*. Concerning te proposed *Supervisorship* 4. 1. s. 6. d. 1769. Der Brief ist Alexander Dalrymple unterschrieben und widerräth den Vorschlag.

74. An address to the Proprietors of India Stock, shewing, from the political State of *Indostan*, the necessity of sending Commissioners to regulate and direct their affairs 1769. 8. 1. s. Der Verfasser räth ernsthaft an, einem Kronbedienten unter den Oberaufsehern (supervisor-ship) aufzunehmen; eine Maasregel, welche dem eifersüchtigen Freyheitsgeiste der damaligen Zeiten wenig angemessen war.

75. Travels of a Philosopher: or Observations on the *manners* and *Arts* of the various nations in *Africa* and *Asia*, translated from the

the French of *M. le Poivre*, late Envoy to the King of *Cochin China* and now Intendant of the Isles of *Bourbon* and *Mauritius* 8. 2. s. 6. d. 1769. Wenn es in der litterarischen Welt nach Verdiensten gienge, so würde diese kleine Schrift den ersten Rang in dem Tempel des Ruhms haben, der itzt mehr der Tempel des Eigensinns und der Cabale genannt zu werden verdienet. Es giebt einige wenige Schriften, die Wahrheit und gesunde Vernunft so unverfälscht darstellen, daß jeder Vorurtheil freyer Geist sie wie im Anschauen seiner eigenen Seele erkennet. Von der Art sind einige Briefe von Rousseau, einige Gedichte von Voltaire, die kleine Handlungsschrift des Grafen Veri, Poivres Reisen u. m. Man lese ihn, und wage es noch, den Franzosen vorzuwerfen, keine starkgezeichnete Charaktere zu haben. In dieser Hinsicht verdiene der Herr von Pages ebenfalls genannt zu werden. Hier ist eine ins Englische übersetzte Stelle aus Poivres Reisen Liberty and property form the basis of abundance and good agriculture: I never observed it to flourish where those rights of mankind were not firmly established. The earth, which multiplies her productions with a kind of profusion, unter the hands of the free born labourer seems to shrink into barreness under the sweat of the Slave. Such is the will of the great author of our nature, who has created man free, and assigned to him the earth, that he might cultivate his possession with the sweat of his brow, but still should enjoy his liberty.

76. A letter to the proprietors of East-India Stock, containing a brief *relation of the negotiations with government, from the year*

1767. *to the present time*, respecting *the Company's Acquisitions in India*: together with some considerations on the principal plans for adjusting the matters in dispute which have been discussed in the general court of Proprietors, 8. 1769. 1. s. Dieser Brief enthält viele zweckmässige und vernünftige Anmerkungen, die darauf abzielen, den Dividend nicht zu erhöhen.

77. Brief Considerations on the expediency of a corps of light troops to be employed on detached service in the *East-Indies*. By a late Officer of Cavalry on the Coast of Coromandel, 8. 1. s. 1769. Blos militairisch, von einem erfahrnen Officier im Dienste der Kompanie.

78. Indian *Zoology*. Part. I. By *T. Pennand* Esq. Folio 18. s. coloured 1769. In diesem Hefte sind zwölf ceylonische Thiere abgebildet, die der dortige Gouverneur J. G. Laten, nach Europa brachte.

79. The important of the *British dominion in India* compared with that in America, 1770. 8. 1. s. Die bloße Idee einer solchen Vergleichung wird getadelt. Der Ausdruck, British dominions, wo nichts als Usurpationen einer Handelsgesellschaft sind, wird von den Recensenten verworfen.

80. The true Alarm, 8. 2. s. 1770. Dieser ist als der zweite Theil der vorigen Schrift anzusehen, der die wahre Bemerkung enthält, daß die Souverainität in Indien nicht zur Octroy der Kompagnie gerechnet werden kann, da die Kompagnie selbst ein Unterthan in den Staaten ist, wo sie ihre Handelsniederlagen hat. Der Verfasser giebt eine Vorstellung von dem gegenwärtigen politischen Zustande in Bengalen,

galen, die natürlich genug ist, um Glauben zu verdienen, und tyrannisch genug, um Mitleiden zu erregen, wenn wir den Zustand der unschuldigen und beleidigten Eingebornen in Betrachtung ziehen.

81. An Essay on the *East-India trade* and its importance to this Kingdom; with a comparative view of the *Dutch*, *French* and *English India Companies*, and the *privileges* and *support* that have been granted to each, by its respective state; also the Rights of the E. I. C. to the Revenues they are possessed of in India, impartially considered, 8. 1. s. 1770. Es ist oft der Fall, wenn Leute von keinem Vermögen und Stande, in einem Staate zu Würden und Reichthümern gelangen, daß sie sehr darauf pralen, wie wichtig sie dem Staate sind, und keine Silbe davon sagen, wie wichtig ihnen der Staat gewesen ist. Dies scheint der Fall der ostindischen Kompagnie in London zu seyn. Der gegenwärtige Verfasser bestehet sehr darauf, daß die Kompagnie dem Lande große Dienste geleistet. Er berechnet nicht, wie viel sie durch Kriege, Lux und dergleichen gekostet, und wie vieles Engeland durch einen freyen Handel auf Ostindien würde gewonnen haben.

82. Histoire de *Nader Chah*, connu sous le nom de Thahmas *Kuli Khan*, Empereur de Perse par *M. Iones*, 2. Vol. 4. 1. l. 4. s. London 1770. Herr Jones, ein Engeländer übersetzte ins Französische, auf Veranlassung des Königs von Dännemark diese, ziemlich unbedeutende, persische Geschichte, dessen Verfasser unbekannt ist. Ob er ein Gelehrter war, wie H. Jones meynt, oder ein Soldat, wie H. Hanway vermu-

muthet ist gleichgültig. Der Uebersetzer hat Anmerkungen und einen Traktat über die Dichtkunst der Orientalen hinzugefügt.

83. Directions for bringing over *Seeds* and *Plants* from the East-Indies and other distant countries, in a state of Vegetation &c. To which are added, the figure and botanical description of a new *Sensitive plant* &c. By *John Ellis*, 4to, 2. s. 1770. Dieses nützliche Buch ist bereits von mir angeführt worden.

84. The *Chonking*. one of the sacred Books of the *Chinese*; a Work collected by Confucins: translated by *P. Gaubil* and published by M. *de Guignes* 4to, Paris 1770. Ich habe dies Werk besonders angezeigt. Der Stil, heißt es hier, ist einfach und natürlich, und oft voll Stärke und Würde. Die Moral ist fast stoisch.

85. Voyages and travels trough the *Russian* Empire, *Tartary* and Part of the Kingdom of *Persia*. By *John Cook*, M. D. at Hamilton, 2. Vol. 12. s. Edingb. 1770. In diesem unbedeutendem Werke ist der beste Artickel die Beschreibung der Sitten der Perser. Der Verfasser sah sich im Stande über Jonas Hanway sehr gute Bemerkungen zu machen.

86. The travels of *Father William Orleans*, a Iesuit 8vo, 9. d. eine geschmacklose Lüge.

87. A Short *Grammar* and *Vocabulary* of the *Moors language*, 8vo, 1. s. 6. d. Flexney 1771. Kurz und wenig unterrichtend. Unter der mohrischen Sprache ist die Indostanische verstanden. Bengalisch, Telugisch, Guzuratisch oder was sonst? ist nicht gesagt.

88. Carmen *Arabicum*, sive verba Doctoris *Andeddini Alnasaphi* de religionis *Sonniti*-

cae

cae principiis numero vincta; nec non *Persicum*, nimirum Doctoris, *Schaadi Shirazitae* operis, Pomarium dicti initium, ubi de Deo T. O. M. Edidit ac Latine vertit *I. Uri*, 4to, 2. s. Oxford 1770. Eine gute Ausgabe einiger an sich unbedeutenden Gedichte.

89. A voyage to *China* and the *East-Indies* by *Peter Osbek*; together with a Voyage to *Suratte* by *Olof Toreen*; and an Account of *Chinese Husbandry* by Capt. *Ch. Gust. Eckeberg*. Translated from the *German*. By *Iohn Reinh. Forster*. To which are added a Fannula and Flora Sinensis, 8vo, 2. Vol. 10. s. 1771. Dieses Werk, das ich schon angezeigt habe, erhält hier das verdiente Lob.

90. *Ione's* Dissertation sur la litterature Orientale 8vo, 1. s. 1771. Der berühmte Verfasser findet hier wieder das Lob, das keiner seiner Arbeiten versagt wird. Abulfeda wird der Xenophon und Isfahani der Thucydides des Orients genannt. Die Geschichte Tamerlans von Ebn Abi Arabchah, die Vatier übersetzt hat, wird sehr gerühmt. Unter den Dichtern schildern Amralkis, Zulremma, Hafiz, Nezami, Mesiki, und Baki die Macht und Würkung der Leidenschaften; Sadi, Nabi und Attar flößen Gefühle edler Tugenden ein; Antarah, Ferdusi, Abulola durchfliegen die Gefilde des Heldenthums auf Flügeln des Erhabenen.

Richardson, dem das Schweigen der Orientaler Anlaß giebt, an die Wichtigkeit vieler Begebenheiten zu zweifeln, welche die Perser betreffen, und von den Griechen erzehlt worden sind, findet auch darin Bedenklichkeiten, daß den Persern, die doch mit den Griechen viele häusliche

und

und öffentliche Verbindungen hatten, die griechische Sprache und mithin die in derselben verfaßten Schriften unbekannt geblieben seyn sollten. Man hört auf sich hierüber zu wundern, wenn man, bey Jones und andern, die Unwissenheit der Orientaler in allen europäischen Sprachen und ihre Verachtung unserer Litteratur siehet, die noch eben so weit gehet, als vormals in Ansehung der Griechen. Vielleicht wird man nach tausend Jahren eben so in Spanien von den Kriegszügen gegen Algier urtheilen, als Richardson von den Schlachten bey Salamin und Marathon, und wenn die Spanier ihre Helden für unsterblich erklären, werden die Geschichten der Algierer vielleicht ihre Thaten ganz vorübergehen, gewiß aber von den Erzehlungen der Spanier nicht das geringste melden. So wenig weiß Algier von europäischen Wissenschaften, ungeachtet der Nachbarschaft, und der Menge europäischer Sclaven die seit vielen Jahrhunderten die Barbarei bevölkern, in der Eroberung der Mauren, die ehemals ganz Europa zu erobern drohten. Eben so geht es den Türken in Constantinopel, den Arabern, Persern und Indiern in ihren Geschichten. Ueberall weiß man nicht das Geringste von unsern Geschichtsurkunden, so gut und mannichfaltig diese auch sind.

91. Considerations on the present *ſtade of the trade to Africa*; with ſome account of the Britiſh Settlements in that Country, and the intrigues of the natives ſince the peace: In a letter addreſſed to the people in power &c. By a Gentleman who reſided upwards of fifteen years in that Country, 8vo, 1. s. 6. d. 1771. Unläugbare Erfahrung.

92.

92. Thoughts on our *Acquisitions* in the *East-Indies*, particularly respecting *Bengal*, 8vo, 1 s. 1771. Der Verfasser, der sich dem herrschenden Despotism der ostindischen Compagnie widersetzt, verdient Aufmerksamkeit und Achtung.

93. The national mirror. Being a Series of essays on the most important concerns, but particularly those of the *East-India Company* 8vo, 2. s. 1771. Diese Versuche wurden in den Jahren 1768 und 1769. zuerst in den Zeitungen bekannt gemacht. Ihr Inhalt ist wichtig. Unwissenheit und Verbrechen in der öffentlichen Verwaltung der Geschäfte, die Feilheit und Knechtschaft des Parlements, der Betrug und die Verdorbenheit der ostindischen Directors, haben, so sagt der Verfasser, ihre Bekanntmachung veranlaßt. Sie sind gründlich, aber mit Hitze und Bitterkeit geschrieben. Mäßigung, nicht Kenntnisse, fehlen dem Verfasser, der gewiß der Aufmerksamkeit des Volks werth ist.

94. Interesting historical Event relative to the Provinces of *Bengal* and the empire of *Indostan*. With a seasonable Hint to the Directors of the East-India Company. Also the *mythology* and *Cosmogony*, *Fast* and *Festivals* of the *Gentoos*: And a Dissertation on the *metempsychosis*. By *I. Z. Holwell*, Part. III. 8vo. 3. s. 1771. (Man sehe Nr. 52.) Einige Leser mögten vermuthlich in Versuchung gerathen, die theologischen Begriffe des Verfassers mit den Schwärmereien eines Jacob Behmer in eine Classe zu setzen.

95. A now *Geographical*, *Historical*, and *Commercial Grammar*, and present *State of the several Kingdoms of the world*. With a table

table of the *Coins* of all nations and their value in English Money. By *William Guthrie.* Illustrated with a new and correct Set of maps, engraved by Mr. *Kitchin.* The Astronomical part by *James Ferguson,* 8vo, 6. sh. 1771. printed on a larger type 12 sh. with the maps coloured 14. sh. Nicht ohne Verdienst aber voller Ungleichheiten.

96. Epistolae *Turcicae* et narrationes *Persicae* editae ac *latine* conversae a *Ioh. Ury,* 4to, 6. d. Oxon. 1771. Nützlich für die, welche Persisch und Türkisch lernen wollen, aber unbequem, weil es eine Kenntniß der lateinischen Sprache voraussetzt. Das Latein ist rein, aber ohne Zierlichkeit.

97. Observations on the present *Stats of the East India Company* and on the measures to be pursued for insuring its permanency and augmenting its *Commerce,* 8vo, 2. s. 1771. Innere Kenntniß der ostindischen Geschäfte; Aufrichtigkeit und Unpartheiligkeit; der Vortrag voll einnehmender Wahrscheinlichkeiten; gäbe es nur mehr ehrliche Leute!

98. A *grammar* of *the Persian language.* By *Willam Iones,* Oxford 4to, 10. s. 6. d. 1771. Abermals ein wichtiger Beytrag dieses berühmten Verfassers zur orientalischen Litteratur. Wir finden hier, daß Worte, die vor zweytausend Jahren rein Persisch waren, noch heutiges Tages im Gebrauche sind. Ist dieses, wo bleibt denn die Zend- oder Pahlaisprache? Der Verfasser verspricht eine zweite Ausgabe von Meninskis türkisch-persischen Wörterbuche, in dem des Golius Wörterbuch aufgenommen ist, zugleich mit einer Vermehrung aus de Labroßees Gazophy-

la-

lacium Linguae *Perfarum*. Ein Werk, das in Absicht auf den ostindischen Handel von der größten Wichtigkeit seyn wird.

99. Considerations on *India Affairs*; particularly respecting the present *State of Bengal* and its dependencies. With a *map* of those Countries, chiefly from actual Surveys. By *William Bolt*, Merchant and Alderman, or Iudge of the Hon. the Mayor's Court of Calcutta, 4to, 12mo, 1772. Wenn gleich das Gemälde des Hrn. Bolts an einigen Stellen übertrieben seyn mag, wenn gleich seine Farben, so glühend und warm sie auch sind, bisweilen zu stark auffallen so sind doch im Ganzen seine Sätze und Folgerungen richtig. Bolt war lange in Indien im Dienste der Compagnie und also im Stande gute Nachrichten zu liefern. Er hatte sich Vermögen erworben, ward aber desselben von der Kompagnie beraubt. Daher sein Haß gegen sie. Sein Stil ist deutlich und nicht zierlich, eines Kaufmanns, keines Gelehrten.

100. A Plan for extending the *Commerce* of this Kingdom and of the East India Company. By *Alexander Dalrymple* 8vo, 1. s. 6. d. 1769, aber erst 1772. bekannt gemacht. Unterrichtend.

101. A Plan for the *Government* of the Provinces of *Bengal* 4. 2. s. 1772. Voll nützlicher Bemerkungen.

102. An Enquiry into the *rights* of the East India Company of making War and Peace and of Possessing their territorial acquisitions without the participation or Inspection of the British Government. In a letter to the Proprietors of East India Stock, written in the year 1769. and

and now first published 8. 1. s. 1772. Ist gegen die Gewalt der Kompagnie.

103. Considerations on a Pamphlet entitled: „Thoughts on our acquisitions in the East Indies" particularly respecting Bengal, 8. 1772. 1. s. Ein Gemisch guter und unbedeutender Bemerkungen.

104. The measures to be pursued in India for ensuring the Permanency, and augmenting the *commerce* of the Company, farther considered; with the heads for carrying those measures into Execution. By the Author of Observations on the present State of the E. I. C. 8. 1772. 1. s. Enthält praktisch-nützliche Anmerkungen.

105. *Ione's Poems* consisting chiefly of translations from the *Asiatic* language. To which are added two essays. I. On the *poetry* of eastern Nations. II. On the *Arts* commonly called Imitative 8. 4. s. 1772. Der Ruhm des Verfassers bleibt auch hier unangefochten. Von den Gedichten kann man mit Horaz sagen:

Vbi plura nitent in carmine, non ego paucis
Ostendar maculis, quas aut in curia fudit
Aut humana parum cavit natura. Horat.

106. Lettres to and from the East Company's servant, at *Bengal*, *Fort St. George* and *Bombay*, relative to *treaties* and *grand* from the Country powers from 1756. to 1766, both inclusive. Also a letter from the *Nabob of Arcot* to the company and the Company's Answer: with an Appendix consisting of four papers relative to the Company's late Bargain with Government 4. 3. s. 1772. Diese Schrift bezieht sich auf H. Bolts Werk, welches ich besonders anzeigen werde.

107.

107. A letter to the R. H. Lord *North* on the *East India Bill* now depending in Parliament 8. 1. s. 1772. Dieser Brief wird des Lords Aufmerksamkeit empfohlen.

108. A treatise on the putrid an remitting *Fen Fever*, which raged at *Bengal* in the year 1762. translated from the Latin of a dissertation on that subject. By *James Lind*, 12. 1. s. 1772. Dieser Lind ist ein Vetter von den vorhin angeführten. Bey beyden ist zu bewundern, daß sie glauben, eine Mondfinsterniß in Bengalen verursache einen Rückfall des Fiebers.

109. A Miscellany of Eastern Learning — By *Cardonne*. Translated into English, 12mo, 2. Vol. 5. s. Eine schlechte Uebersetzung einer Sammlung ohne Wahl und ohne Geschmack.

110. Some historical Account of *Guinea*, with an Enquiry into the rise and progress of the rise and progress of the *Slave-Trade*, its nature and lamentable effects. Also a republication of the Sentiments of several Authors of Note on this interesting subject. By *Antony Benezet*, 8vo, 2. s. 6. d. 1772. Zuerst in Philadelphia 1771. gedruckt *Tho Thompson* suchte die Uebereinstimmung des Sclavenhandels mit der Religion und der Menschlichkeit zu beweisen. Hier ist das Gegentheil behauptet. Ein jeder mag urtheilen, wie Gefühl und Vernunft ihn leiten. Was kann man weiter sagen, wenn es Schriftsteller giebt, denen selbst eine Bartholomäusnacht der Politik und der Religion gemäß scheint. Und wer die Sclaverey der Schwarzen für menschlicher hält, der lese An Essay on the treatment of African Slaves in the British Sugar Colonies. By the rev. *James Ramsay*, M. A. 8vo, 4. s. 1784. obgleich

auch dieser Verfasser den Sclavenhandel noch zuläßt, der in der That das Grausamste ist, das die Menschheit aufzuweisen hat. Man sehe auch Fragment of an original letter on the *Slavery of the Negroes*; written in the year 1776. by *Th. Day*, 8vo, 1. s.

111. The natural history of the *Tea-tree*, with Observations on the medical qualities of *Tea* and effects of *Tea-drinking*. By *John Coakley Lettsom*, 4to, 4. s. 1772. Die Theepflanze ist nach einem Exemplar derselben in des Herzogs von Northumberlands Garten zu Sion-house beschrieben. Den Unterschied des grünen und andern Thees legt der Verfasser blos dem Boden bey. Das Trocknen auf Kupfer hält er für eine Fabel. Er glaubt, daß die Theepflanze einheimisch werden und sich nach und nach zum europäischen Clima gewöhnen könne, wie dies der Fall mit andern Pflanzen gewesen seyn soll. Unter diesen führt er die Kartoffeln und eine Stelle aus dem alten Gerard, einem Kräuterkenner von 1597, an, der sich beklagt, daß seine Pflanzen und Wurzeln im Winter erfroren. — Ich weiß nicht ob die Kartoffeln in Engeland perenniren, in Norden erfriert noch itzt diese Wurzel sehr leicht, selbst wenn sie eingeerndtet ist. — Der Thee gehört zu den Trygynien und nicht, wie Linnäus will, zu den Monogynien.

112. An Essay on the nature, Cause and Cure of a *diesease* incident to the *liver*, hitherto but little known, though very frequent and fatal in hot Climates. By *John Crawford*, 2. s. Eine wichtige Untersuchung eines sehr gefährlichen Uebels.

113.

113. A Dissertation on *Oriental Gardening*. By *Sir Will. Chambers*, 4to, 5. s. 1772. Gut geschrieben, aber etwas übertrieben.

114. An Essay on the *Cultivation* of the Lands and Improvements of the *revenues* of *Bengal*. By Henr. Patullo, 4. 1. s. 6. d. 1772. Eine überaus wichtige Schrift, die die größte Aufmerksamkeit verdienet.

115. A Code of *Gentoo Laws*; or Ordinations of the *Pundits*, from a *Persian* translation made from the Original, written in the *Shanscrit* Language, 4. S. 322. Vorrede 74 S. Halked (wie er hier genannt wird) übersetzte diesen Codex indianischer Gesetze aus dem Persischen; und Pundits aus der Schanskrita ins Persische. Der Gouverneur Warren Hastings übergab das Werk mit einem Briefe von Fort-William, vom 27. Merz 1775, an die Direktors der Compagnie: der Brief ist kurz, weil der Gouverneur keine Zeit hatte, ihn länger zu schreiben. Er sagt in demselben, daß er gewünscht hätte einige Stellen wegzulassen und andere zu verbessern, daß er aber die Pundits nicht habe dazu bewegen können, weil sie erklären, daß diese Stellen die Sanction ihres Schasters hätten. Halhed drückt sich etwas deutlicher aus. Er versichert, daß die ganze Uebersetzung blos wörtlich sey, so wie sie es seyn mußte, wenn sie Zutrauen verdienen sollte, und daß die Gesetze der Gentoos mit den Lehren des Schasters so vermengt sind, daß sie, wie dieser, heilig gehalten werden. Die Braminen oder Pundits, haben auch eine Vorrede zu diesem Werke gemacht, die ihrer Aufklärung sehr zur Ehre gereicht; Hier ist der Anfang: Für Menschen von aufgeklärtem Verstande und gesunder

Beurtheilungskraft, die, im Forschen nach Wahrheit, den Staub der Bosheit und des Widerstands von ihren Herzen weggewischt haben, ist es nicht verborgen, daß die Widersprüche in der Religion und die Verschiedenheit im Glauben, die den Unwissenden Anlaß zu Feindschaften und zu Verfolgungen geben, in der That alle zur Verherrligung der Allmacht Gottes unter Menschen abzielen u. s. w. Wir erfahren aus dieser Vorrede, daß Hastings, aus allen Theilen des Königreichs Bengalen, Braminen, die im Schaster erfahren waren, und mit ihnen die meist authentischen Bücher, beydes alte und neue, in Calcutta versammelte, und daß jene die Urschrift, die in der Sprache der Hindus abgefaßt war, getreu ins Persische übersetzten, woran sie vom May 1773 (Jeyt 1180) bis zum Februar 1775 (Phaugron 1182) arbeiteten.

Es ist ein großer Unterlassungsfehler, daß, da die Tittel der 20 Schriften, aus denen dieser Codex zusammengesetzt ist, angezeigt sind, keine kritische Nachricht oder Geschichte derselben dem Werke beygefügt ist, das, wie man siehet, mit Unrecht, ein Gesetzbuch der Gentoos heißt, da es höchstens ein Gesetzbuch der Bengaler ist.

116. The modern Traveller &c. 12. 6. Vol. 1. l. 1. s. 1777. Eine Sammlung von Reisen, die für junge Leute gut zu lesen ist.

117. A letter to the Directors of the East India Company. By *Keane Fitzgerald*, Esq. 8. 1777. Dieser Brief enthält bittere Vorwürfe. Man findet, daß das itzt Sitte, um reich zu werden, geworden ist, was der große Haufe vormals mit den unhöflichen Benennungen, *Rascality* und *Perjury* belegte. Verschiedene ehemals der Direk-

rektion zur Last gelegte Betrügereyen werden gerügt.

118. A letter to the R. H. Lord *Pigot* 8. 6. d. 1777. Ein kaltblütiger und vernünftiger Brief, die Raubbegierde der christlichen Despoten und die Ungereimtheiten zu beschreiben, die ihr Geitz und Herrschsucht veranlassen.

119. Original Papers relative to *Tanjore*, containing all the lettas which passed, and the Conferences which were held between his Highness the *Nabob of Arcot* and *Lord Pigot* on the subject of the Restoration of Tanjore. Together with the material Part of *Lord Pigot's* last Dispatoh to the East India Company. The whole connected by a Narrative, and illustrated by Observations. 4to, 5. s. 1777. Eine Lobrede auf Mahomet Ally. Der Verfasser, sagen die Recensenten hat den Lord Pigot in Effigie aufgehängt, und er macht, in der That, eine erbärmliche Figur. Wir hoffen zur Ehre der Nation, daß der Lord beweisen wird, daß das Bild nicht ähnlich ist, oder sollte es ähnlich seyn, daß der Lord würklich aufgehängt werde, wäre es auch nur für die Ehre (the credit) des Künstlers, der ihn zeichnete. Pigot bewieß nichts, aber intriguirte; das übrige lehrt die Geschichte. Der Verfasser dieses Aufsatzes ist ein geschickter Künstler, der bey der Ausarbeitung der Charaktere die Farbengebung sehr gut zu behandeln weiß.

120. Original Papers, transmitted by the *Nabob of Arcot* to his Agent in Great Britain: comprehending the transactions on the Coast down the 10th. of October 1776. 4. 5. s. 1777. Macleann giebt sich hier für den Verfasser einiger anonymischen Schriften aus, über deren Er-

 schei-

scheinung die Direkteurs sich den 26. Merz 1776. beschwerten. Er fährt hier fort gegen Lord Pigot zu schreiben, und beweiset (with positive charges) daß er sich der ungeradesten Mittel bediente, zum zweytenmal Reichthümer zu sammeln, nachdem er sein erstes Vermögen durchgebracht hatte. Je näher man die hier vorgefallene Entsetzlichkeiten kennen lernt; desto mehr lernt man die Thäter verabscheuen. Das Verfahren des Obersten Stewart, der Pigot in Madraß arretirte, ist nicht allein gerechtfertiget, sondern durch den höchsten Rath in Indien gebilliget worden. Doch lese man, was Rous an Mailmann antwortete.

121. Letter from *Mahomet Ali Khan*, Nabob of *Arcot*, to the Court of Directors: to which is annexed a *State of facts* relative to *Tanjore*, 4. 3. s. 1777. Wieder zur Vertheidigung des Nababs Mahomet Aly. Das Geschlechtsregister dieses Prinzen von einem Omrah, am Hofe des Sultan Babers, ist eingerückt, um zu zeigen, wie erniedrigend es für einen orientalischen Fürsten seyn muß, durch einen bloßen *fungus* von Engeland durch Drohungen erniedriget zu werden. — Welch ein Blunder für einen Engeländer!

122. Impartial View of the origin and progress of the present disputes in the East-India Company, relative to *Mahomet Ali Khan*, Nabob of *Arcot*, and *Tuljagee*, Raja of *Tanjore*; to which are annexed, Observations on *Mahomet Ali Khans*, letter to the Court of Directors 8. Edingburg 1777. 2. s. Diese unterhaltende Geschichte von Indostan, in der die Leidenschaften in dem wahren Lichte ihrer Schwächen erscheinen, wo das Verfahren der Engeländer gegen das Betragen eines Dupleix sich so verhält, wie glück-

liche Räuber gegen weise Staatsmänner, hat zur Absicht die Wiedereinsetzung des Königs von Tanjour zu entschuldigen, und desfalls die ostindische Kompagnie, nicht Pigot, zu rechtfertigen. Die Recensenten halten diese Wiedereinsezzung mehr für klug, als billig, damit nicht die indischen Fürsten auf Mittel denken, sich von der Uebermacht der raubgierigsten und niedrigsten Auswürfe Engelands zu befreyen.

123. The Case of the President or Governor, and of the Council of *Madrass* fairly Stated: with observations on the Conduct of both parties as well as of *Col. Stewart*, 4. 1. s. 6. d. 1777. Wieder gegen Pigot. Aus allen Schriften erhellt am Ende, daß die Regierung in Indien getheilt werden muß, das Handelsinteresse für die Compagnie, und das Politische für eine mehr achtungswürdige Autorität.

124. Introductory *Grammatical* Remarks on the *Persian Language* with a Vocabulary. English and Persian: the Spelling regulated by the Persian Character. By *George Hadley*. Esq. formerly Captain on the Bengal Establishment, and Author of the *Hindostan Grammar* and *Vocabulary* 4. 7. s. 6. d. 1776.

Da ich die Sammlung des Monthly Review weiter nicht vollständig habe, breche ich hier ab, und werde in der Folge die englischen Werke über Ostindien, so wie sie mir unter Händen kommen, einzeln anzeigen. Auch in den Reviews, die ich durchgegangen bin, sind einige Lücken. Ich zeige sie an, wenn etwa jemand die Unvollständigkeit ersetzen will. Mir hat gefehlt 1763, der Appendix zum Junius; 1764, März; 1766, der ganze Jahrgang, außer Januar und September;

1767, Januar, Februar, März, April und May; 1771, Julius bis Oktober einbegr.; 1772, September bis zum Ende des Jahrgangs; 1773 bis 1776 ganz; 1777, alles außer Januar und Februar. Weiter bin ich hier nicht gegangen. Etwas Neueres von 1781 u. 1784 folgt unten n. 72.

49.

Eduard Ive's Voyage from England to *India*, London 1773. 4. Eduard Ives Reisen nach Indien und Persien, in einer freyen Uebersetzung, mit Anmerkungen und Zusätzen von Christian Wilh. Dohm, mit einer Vorrede von dem H. D. Büsching, 2 Theile, 8. Leipzig 1774. 1775. Die Vorrede ist weggeblieben.

Die allgemeine deutsche Bibliothek hält (25. Band, S. 428.) hält dieses Buch kaum des Drukkes werth. Ich weiß nicht, wie man ihr Urtheil gelten lassen kann, da der Verfasser, als ein gleichzeitiger Schriftsteller, in den Begebenheiten, denen er beygewohnt, doch immer als eine gute historische Quelle anzusehen ist, wenn gleich andere vollständiger und in besserem Geschmacke ihre Nachrichten vorgetragen haben. Ausserdem hat er noch das Verdienst medicinischer Beobachtungen, ob er gleich kein Kräuterkenner war.

Ives folgte, als Wundarzt, im Jahre 1754. dem Admiral Watson nach Ostindien, und blieb daselbst bis nach dem Tode des Admirals im Jahre 1757. Die wichtigen Begebenheiten in diesem Zeitpunkte erzehlt er, und belegt sie zum Theil mit authentischen Briefen und Verträgen. Vom Admirale redet er wie von seinem Freunde. Ueberall schimmert bey ihm ein guter, gefühlvoller Charakter durch. Eine solche Quelle in der Geschichte scheint

scheint mir, ich gestehe es, sicherer, als Dows Nachrichten von samskretanischer Gelehrsamkeit, wovon er kein Wort verstand.

In seinen Nachrichten von Indien wirft Ives freylich das, was er gesehen und das, was er gehört hat, zu sehr durcheinander, um gefolgt zu werden. Man findet bey ihm auf einer Seite zusammen, was einige hundert Meilen von einander gehört.

Herr Dohm hat seiner Uebersetzung einen Versuch einer geographischen Beschreibung der südlichen Hälfte des Indostans hinzugefügt. Es ist noch viel zu zeitig, an eine ausführliche Geographie von Indien zu denken; theils kennen wir das Innere des Landes noch nicht genug, um die Reiche, Provinzen und Städte statistisch und geographisch abhandeln zu können, theils sind die Regierungen noch nicht gesetzt genug, um von ihnen ein Werk zu liefern, daß auf einige Jahre richtig und unverändert bleiben könnte. Man darf sich daher auch nicht wundern, daß, schon seitdem Herr Dohm schrieb, Indien ein ganz anderes Ansehen, und unsere Kenntnisse von diesem Lande einen weit größeren Fortgang gewonnen haben. Die Druckfehler der Uebersetzung sind unerträglich. Ueberall ist Elle statt Zoll gesetzt.

50.

A series of Advantures in the courses of a voyage up the *Red Sea*, on the wasts of *Arabia* and *Egypt* and of a route through the desarts of *Thebais*, hitherto unknown to the European traveller, in the year 1777, in letters to a lady by *Eyles Irwin*, London 1780. 4. The second edition. Deutsch, Leipzig 1781. 8. Diese Reise,

 so

so wie das zweyte Buch der vorhin angeführten, gehören nur in so ferne hieher, als sie von dem sogenannten Landweg nach Indien handeln.

51.

Reise und Beobachtungen durch Egypten und Arabien, aus den großen Werken verschiedener gelehrten Reisenden, 2 Bände, 8. Bern und Winterthur 1779. 1780. In diesen beyden ist ein Auszug aus dem großen Werke unsers Herrn Niebuhrs mit niedlichen Kupfern. Den Beschluß macht eine kurze Beschreibung der Gegend um Bombay. Das Verdienst der Werke des Herren Niebuhrs ist zu bekannt, um von diesem Auszuge weiter etwas zu sagen.

52.

Außer den Bereicherungen der Naturgeschichte, welche man in den neuen nordischen Beyträgen findet, die H. Pallas herausgegeben hat, Petersbung und Leipzig, 2 Bände, 1781. 3. B. 1782. 8. sind auch im ersten Theile S. 201. Nachrichten von Tybot, und im zweyten S. 208. eine geographisch-historische Beschreibung der Stadt Peking, enthalten. Letztere, die aus der Handschrift eines Jesuiten genommen ist, der sich im Jahre 1735. in Peking aufhielt, folgt den Tagebüchern zwoer Caravanen nach dieser chinesischen Hauptstadt. Herr Pallas erwehnt auch seiner Sammlungen über die mongolischen Völkerschaften.

53.

Newe Schifffahrt einer dreyjährigen Reyse, so durch Georgen von Spielbergen, Admiral vber drey Schiffe, von Anno 1601. bis in 1604.

ver-

verrichtet worden, u. s. w. Auß Niederländischer Verzeichnuß in hochteutscher Spraach beschrieben, durch M. Gotthardt Arthus, von Dantzig, vnd an Tag geben durch Johann Theodoren und Johann Jsrael *de Bry*, Gebrüder, Frankfort am Mayn 1605. 4. 78 Seiten.

54.

Zwo vnderschiedliche newe Schiffarten, nemlich Ein historische Beschreibung der Reyse, so der Admiral Jacob von Neck auß Holland in die orientalischen Jndien von Ann. 1600. bis Ann. 1603. gethan. Darnach Ein Historia, so von Johann Herman von Bree, Obersten Handelsman auf dem Schiffe, der Holländische Zaun genannt, in gleichmeßiger Reyse, von Ann. 1602, bis in Ann. 1604, aufgezeichnet worden. Alles aus Niederländischer Verzeichnuß in Hochteutscher Sprache beschrieben, durch M. Gotthardt Arthus, von Dantzig, und an Tag geben durch Johann Theodor vnd Joh. Jsrael de Bry, Gebrüder, Frankfort 1605. 4. 135 Seiten.

Von den Verfassern dieser beyden Reisen sind weiter keine Nachrichten gegeben, als man auf dem Tittel findet. Jhr Jnhalt ist schon bey der allgemeinen Historie der Reisen vorgekommen, wo sie gesammelt sind. Diese Quartausgaben sind nach einer Folioausgabe abgedruckt, die den Tittel führt: Orientalisches Jndien, und da sie in dieser Sammlung der siebende und achte Theil ausmachen, ist aus Versehen in der Quartausgabe die Zahl der Theile mit eingerückt worden.

55.

Iournal van de Voyagie, gedaen met ses Schepen, (uytgereed zijnde door de Heeren Bewint-

wint hebberen van de Ooſt-Indiſche Compagnie, der vereenighde Nederlanden) door de *Straet Magalanes* naer de *Molucques*, onder het Beleyt van den Heer *Ioris van Spilbergen*, (als Commandeur General over deſelbe Vloot,) Ziin tweede Reys uytgevaren in den Iare 1614, 1615, 1616 en 1617. t'Amſterdam. By Gillis Iooſten Saeghman, ordinaris Drucker van de Iournalen ter Zee, en de Landt-Reyſen, (ohne Jahrszahl) 64 Seiten, 4.

56.

Iournael, en de hiſtoriſche Verhael, van de Reyſe, gedaen naer *Ooſt Indien* en de *China*, met elf Schepen door den Admiral *Cornelis Matelief de jonge*. Uyt-ghevaren in den Iare 1605. En wat haer in de volghende Iaren 1606. 1607. en de 1608. weder-varen is, t'Amſtelredam 1648. 4. 142 Seiten.

57.

Wahrhafte Beschreibung der wunderbarlichen Rayse und Schiffarth so Wilhelm Schout von Horn, auß Hollandt nach Süden gethan, vnd was gestalt er hinter der Magellanischen Enge ein newe vnd zuuor vnbekannte Durchfahrt in die Südersee gefunden, 4. 32 Seiten. Der Druckort und die Jahrszahl sind an dem Exemplar, das ich vor mir habe, weggerissen. Diese Reise geschah in den Jahren 1615 bis 1617. Die Veranlassung, einen neuen Weg nach Ostindien zu finden, wodurch das Cap Horn seinem Namen erhielt, wird in der Vorrede erzehlt. Horn ist eine nordhollandische Seestadt, und Schout war daselbst ansäßig. Jsaac le Maire veranlaßte die Reise. Er war Kaufmann in Amsterdam und wohnte damals in Egmont.

58. All-

58.

Allgemeine Weltgeschichte von der Schöpfung an bis auf gegenwärtige Zeit; ausgefertigt von Wilhelm Guthrie, Joh. Gray, und andern in diesen Theilen der Wissenschaften berühmten Gelehrten. Aus dem Englischen übersetzt von Herrn Hofrath Christ. Gottl. Heyne, des siebenden Bandes erste Abtheilung, Leipz. 1772. Der Herr Hofrath sagt in der Vorrede, daß er kein Geschichtskundiger, noch Geschichtsforscher sey, in diesem Betracht kann man ihm also das Mangelhafte, das in diesem Theile seiner übersetzten Weltgeschichte herrschet, nicht zurechnen, ob man gleich denselben für seine Arbeit ansehen muß, da er das englische Original weit unter seiner Uebersetzung heruntersetzet. Ich übergehe hier die trockne und skelettirte Geschichte von Gengiskan und seinen Nachfolgern, von den Eluten, und von Tamerlan und seinen Abkömmlingen, in der sich der Herr Hofrath sehr gehütet hat, allen Witz zu vermeiden, der einen Voltairischem Handgriffe, wie er sich ausdruckt, ähnlich sehen könnte, wodurch, wie er sich ebenfalls ausdruckt, die Geschichte nur verhunzt wird, und der nicht mit der philosophischen Behandlung, mit der Bestimmtheit, Richtigkeit und Wahrheit, mit der Einfalt, dem Ernst und der Deutlichkeit, die er sich selbst beylegt, übereinstimmt. Hier ist aus diesem Theil nur das zu bemerken, was Indien angehet, und das ist so unbedeutend, daß es würklich nicht des Druckens werth war. Von den Einfällen der Mogolen in den Dekan hat man schon im vorigen Jahrhunderte vollständigere Nachrichten, als der Herr Hofrath sie giebt. Seite 495 wird die Geschichte des Seva-ji (in der Randschrift heißt sie

sie wenigstens Geschichte) eingerückt, und in der Note h. S. 497. dieser Eroberer nichtswürdig genannt, ohne daß irgend eine nichtswürdige Handlung von ihm erzehlt ist, außer daß er Eroberer war, und bisher hat wenigstens kein Geschichtschreiber den Witz so weit verläugnet, und die Einfalt so weit getrieben, Eroberungen Nichtswürdigkeiten zu nennen. Seva-jis Geschichte ist so unvollständig erzehlt, als Bernier sie beyläufig anführt, der sie am Hofe des Großmogols erfuhr, und also weniger davon wuste, als alle Reisende, die in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Gegend von Suratte und die Küste von Coromandel besucht, und von der dortigen Geschichte geschrieben haben. Daher ist auch dem H. Heyne die Verwickelung ganz unbekannt geblieben, in der Seva-ji mit dem Carnatik gestanden, und die er doch hätte kennen lernen können, wenn er auch nur des Abts Guyon Geschichte zur Hand genommen hätte. Daß er nichts davon gewußt, beweisen die Anmerkungen l. S. 501. und S. 502. m. In der letztern wird gesagt, daß der Sohn oder Enkel des Seva-ji sein Gebiet wohl bis in den Carnatik ausgebreitet haben könnte, und vermuthet, daß Jinji die unweit Pondischery gelegene Bergfestung Ginger sey. Guyon erzehlt aber ausdrücklich, daß Seva-ji Gingee eroberte, und daß Sommagy sein Sohn, (den Herr Heyne nach Fryer (Account of the E. I. London 1698. Fol.) Samba-dschi nennet, und als Seva-ji Bruder (not. l) anführt), sich nach ihm daselbst behauptete. S. 562. findet man eine eigne Abhandlung vom südlichen Indien, diesseits des Ganges, insonderheit von Dekan, Vischapur, Golconda und Bengal, von 1293

an

an bis 1771, und dieses alles auf zehn Seiten, wobey noch, der Ordnung halben, eine Seite 537 u. f. eingeschaltete Note nachzulesen ist. Diese Kürze und Verworrenheit stürzt die Geschichte, in des Herren Hofraths Vortrage, in die größte Dunkelheit, und da überhaupt dieser Verfasser, auch in den Schriften, die in sein eigentliches Fach gehören, bewiesen hat, daß niemand weniger als er, den Grazien geopfert, muß man sich nicht über seinen Haß gegen Voltaire wundern, den doch der berühmte Robertson, selbst als Geschichtschreiber, ganz anders beurtheilt, als H. Heyne gethan hat.

59.

Auszüge aus dem Tagebuche eines neuern Reisenden nach Asien, oder philosopische Versuche über einige Thiere fremder Länder mit untermischten Anmerkungen aus der Geschichte dieser Länder selbst. Aus dem Französischen, Leipzig 1784. 8. Der Verfasser, ein französischer Officier, hat sich sehr lange in Ostindien und andern Ländern Asiens aufgehalten, da er bereits 1753 bey Düpleix in Pondischery (S. 271.) 1767 auf der Insel Sumatra (S. 76) und vermuthlich während des letzten Krieges noch in Ostindien war (S. 225). Sein langer Aufenthalt in dem Lande, über das er Bemerkungen aus der Naturgeschichte, der Sittlichkeit, und der Politik beybringet, berechtiget ihn schon zur Aufmerksamkeit, und sein mit vieler Beurtheilungskraft und Wahrheit belebter Vortrag unterstüzet die Achtung, die er einflößt. Die eigentliche Ordnung seiner Materien ist nach gewissen Thieren, die er beschreibt, wie es scheint, nur einen Auftrag zu erfüllen, den der berühmte Graf Buffon

son (this unparallel'd Frenchman) ihm ertheilt hatte. Da er von acht und zwanzig Thieren redet, wird sein Werk dadurch in eben so viele Abschnitte getheilet, wo bey einigen Erläuterungen und Bemerkungen hinzugefügt sind, die zum Theil ganz von der Ueberschrift, oder dem beschriebenen Thiere, verschiedene Gegenstände betreffen. So ist S. 93. f. von dem Religionszustande der Indier geredet worden. „Wenn man, sagt der Verfasser, alle ihre kleinen, gesetzmäßigen Observanzen zusammenstellt und vergleicht, so liegt die Absicht der braminischen Gesetzgeber ziemlich klar am Tage. Ein beständiger Saamen der Zwietracht, ein weitläuftiger an Vorurtheilen aller Art reichhaltiger Plan, und dies Ganze durch die Bande der strengsten Etiquette verkettet: kann wohl was thätiger und geschickter seyn, den Geist zu verkleinern, und ein Volk von Kindern zu bilden, oder es in den Schranken der Unterwürfigkeit zu halten? Unterdessen gab es doch vor Zeiten viele Hindus, welche Männer waren, ja es giebt ihrer noch." Das hier in wenig Zeilen entworfene Bild mahlt den Zustand aller durch Menschen entstellten Religionen. Die Religion, die das Band seyn sollte, das Menschen mit ihrem Schöpfer, das ihr gegenwärtiges Daseyn mit der Zukunft verbindet, und die also eben so allgemein umfassend seyn muß, als auf der einen Seite das Geschlecht der Menschen gehet, und auf der andern Seite der Unendliche und die Ewigkeit reichen, ist der Saame der größten Zwietracht und die Sammlung der eingeschränktesten und einseitigsten Ideen geworden.

Seite 139. f. giebt unser Verfasser bemerkungswerthe Nachrichten von der Pest, S. 155. bis

bis 163. von der Entschlossenheit der Asiaten S. 173. von den Balladieren S. 215. von den Beduinen S. 235. von den Kurden S. 236. von den Residi S. 245. von den Luftsäulen u. s. w. wo, wenn gleich nicht alles neu ist, doch auch vieles alte, einen neuen Gesichtspunkt erhält, nach dem alte Geschichtschreiber und Reisende urtheilen sollten, um philosophischrichtiger zu erzehlen und zu handeln, als sie itzt zu thun pflegen: dieser Gesichtspunkt bestehet darin, daß fast alle Nationen nicht aus Gründen einer Nationalität, sondern zuerst aus den allgemeinen Gründen der Menschheit zu beurtheilen sind, und daß, wenn man diese vor Augen hat, dahinzusehen ist, wie sich die Menschheit oder, wenn ich so sagen darf, diese Urgestalt, gewissen zufälligen äussern Formen des Climas, der Lebensart, der Regierungen anschmiegt. Stellen wir uns in diesem Gesichtspunkte, so werden wir uns nicht mehr wundern unter den nomadischen Beduinen und selbst unter den räuberischen Völkern Indiens mehr edle, oder vielmehr natürliche Züge der Menschheit, oder mehr Menschlichkeit zu finden, als unter den cultivirtesten Europäern, die Indien beherrschen, und diese Betrachtung muß uns nothwendigerweise mehr Achtung, Schonung und Brüderlichkeit für Völker einflößen, die itzt oft so behandelt werden, als ob sie der Menschheit gar nicht angehörten.

In der Note S. 219. bis 233. haben verschiedene Bemerkungen mir so wichtig geschienen, daß ich besonders davon reden will. Sie betreffen das Verhältniß, in dem die Europäer, insonderheit die Engländer und Franzosen mit

den Indiern stehen. Der Nachtheil kriegerischer Verbindungen mit indianischen Fürsten wird theils durch die Saumseligkeit derselben in Hülfsleistungen, theils durch den doppelten Schaden gezeigt, der daraus entstehet, daß europäische Truppen unter ihnen dienen, indem sie nicht allein dadurch disciplinirte Corps erhalten, sondern auch durch bessere Behandlung und Bezahlung die Soldaten der Europäer zum Ausreißen ermuntern. Das, was der Verfasser von dem Eigenthumsrecht in Ostindien sagt, verdient sorgfältig erwogen zu werden. Eigenthumsrecht ist, im physischen Daseyn, das Wesen der Menschheit; Beraubung desselben ist wahre Verstümmelung. Die Indier halten es daher für heilig, und das sollte es allen Nationen seyn, ist es nicht, so verdient nichts mehr von ihnen heilig gehalten zu werden. Aber ist es den Indiern, wie unser Verfasser behauptet wirklich heilig, und den Europäern, die Indien beherrschen? Es ist mir bey dem was Anquetil hievon sagt, einiger Zweifel übrig geblieben, und von den Einwohnern in Tanjour, habe ich, den Nachrichten zufolge, die ich hatte, angeführet, daß sie kein Eigenthumsrecht haben. Glaubwürdige Schriftsteller stimmen hierin ein, und ich bin auch durch das, was ich hier find, nicht vom Gegentheil überzeugt worden.

Unser Verfasser sagt, die blendende Idee, den Landbesitzern in Ostindien Eigenthum zu verschaffen, ist von vielen in Europa, als sehr menschlich, angesehen worden. Indessen sind die mehresten Leute in Asien, die zu Ehrenstellen und Reichthümern kommen, aus dem niedrigsten Stande; diese maßen sich das Feld an, welches ein Unglücklicher von seinen Vätern geerbt, und mit seinem

Schweiß-

Schweisse benetzt hat; als Pächter großer Striche Landes, vertreiben sie die Anbauer und setzen andere an ihre Stelle, oder sie zwingen sie, durch tausend Marter zur Auslieferung ihres versteckten Geldes. Auf diese Art sieht man ganze Dorfschaften verlassen, in vielen Distrikten sind, seit dreißig bis vierzig Jahren die Hälfte der Dörfer verschwunden. Man würde also die Verjährung eines ziemlich wilden Despotism unterstützen, wenn man den Besitzungen Eigenthum beylegen wollte.

Wenn ich hier den Verfasser recht verstehe, so redet er von den Zemindaren, oder den Pächtern der Abgaben, welche die Ryots bezahlen. Jenen Eigenthum beyzulegen, würde freylich Anmassungen verewigen, und diesen Fehler machte Fox im Unterhause in London, als er darauf antrug, den Indianern Eigenthum zu ertheilen, und bey der Gelegenheit von den Zemindars redte, die er *Farmers* und *Gentlemen improvers* nennte. Er verwechselt hier den englischen Farmer mit dem französischen Fermier general. Dieses ist der Zemindar, jenes der Ryot, der im südlichern Ostindien Marador genannt wird.

Könnten aber die Zemindars sich der Felder der Unglücklichen anmassen, wenn die Ryots Eigenthum hätten, und wäre es, wenn sie es nicht haben, nicht nützlich, diesen leztern Eigenthum beyzulegen? Mich deucht, so wenig in Ostindien, als irgendwo sonst, kann man Wohlstand und Verbesserungen erwarten, wenn derjenige, der säet, nicht auf eigenem Boden für sich und die Seinigen erndtet.

Da die Anmerkungen des Verfassers gleichsam beyläufig gemacht werden, und nicht eigentliche Ausführungen der abgehandelten Materien

 sind,

sind, muß man nicht die Ordnung und Vollständigkeit bey ihm erwarten, welche die Wichtigkeit der Gegenstände zu erfordern scheint. Bisweilen reihen sich die Gedanken auch seltsam; so wird unter der Rubrik des Tygers S. 78. von Hyder Aly, und des Esels S. 168. von gelehrten Gesellschaften gehandelt.

Bey Gelegenheit des Schaafs wird von den Schaafen der Thibetischen Gebürge, und andern Armen des Caucasus geredet, wo man viel Steinsalz antrift, und die Wolle fällt, aus der die Einwohner von Caschemire die schönen Schalis verfertigen, wovon die Superfeinen Tuzi genannt werden.

Der französische Tittel dieses Buchs ist: Essais philosophiques sur les moeurs de divers animaux étrangers, avec des observations relatives aux principes et aux usages de plusieurs peuples, ou extrait des voyages de M. * * * en Asie. Ouvrage pour servir de suite à l'Histoire naturelle de M. de Buffon, à Paris 1783. 12. Es ist dem Grafen Büffon zugeschrieben, und durch ihn im Jahre 1781 veranlasset worden. In der deutschen Uebersetzung von R. (vermuthlich Reichard) in Gotha, ist der Vorbericht und die Einleitung weggelassen worden, wovon die erstere von dem Schicksale des Verfassers Nachricht ertheilt, der zum erstenmal 1752 nach Ostindien reisete, und nachher verschiedentlich zu Lande die Reise dahin machte. Man erfährt in einer Ankündigung, daß er mehrere Schriften herausgegeben hat. Auch im Texte ist die Uebersetzung hin und wieder abgekürzet, ohne daß es angezeigt ist, wie z. Beyspiel die Noten zu S. 215. f. des Originals. Der deutsche Titel ist falsch, denn

denn es ist im ganzen Werke an kein Tagebuch gedacht.

60.

Voyage du tour du monde traduit de l'Italien de *Gemelli Careri*, par *M. L. N.* nouvelle édition augmentée sur la derniere de l'Italien et enrichie de nouvelles figures, Tom. VI. à Paris 1727. 12. Wenn man der Vorrede des Uebersetzers Glauben beymessen will; so ist keine Reisebeschreibung dieser vorzuziehen. Beym nähern Durchlesen findet man die leichte uud angenehme Art zu schreiben eines Weltmannes, dem durch langen Umgang viele Sachen bekannt werden, die er oft besser beurtheilet, als ein Gelehrter, der aber nirgends gründliche Wissenschaft und Kenntnisse zeigt. Ich habe dieses Verfassers schon erwehnt. Er reisete von 1693. bis 1699. Der zweyte Band handelt von Persien, der dritte vom Indostan, der vierte von China, und der fünfte von den philippinischen Inseln. Die Nachrichten, die er von den Parsen oder Guebern bey Ispahan giebt, bekräftigen mein über diesen Verfasser gefälltes Urtheil. Er widerspricht Tavernier, der die Lehren der Guebern von Zerateuscht abstammen läßt, und beweiset aus der Bibel, daß sie von Abraham herzuleiten sind. Von den Ruinen zu Persepolis behauptet er, daß sie zu dem Pallaste des Darius Codomannus gehörten, den Alexander zerstörte. Von den Braminen sagt er, (3. B. S. 281.) daß sie zehn Sekten ausmachen, die Maratten, die Telongas, die Canaras, die Drovoras, die Guzuratten, die Gauren, die Cenogias, die Triators, die Geyavalis, die Panapoutis. Braucht es mehrere Beweise, um die Oberfläche und Unsicherheit

 seiner

seiner Nachrichten kennen zu lernen? Er macht sich sehr über Taverniers Leichtglaubigkeit lustig, und behauptet dieser Juwelenkenner habe sich einbilden lassen, daß die Perser (die keine Krebse essen) die Krebse von den Bäumen schüttelten. Vielleicht sah Gemelli ein Recueil de plusieurs relations et traités singuliers et curieux de I. R. *Tavernier*, à Paris 1679. 4. worin so viele Unrichtigkeiten und Widersprüche mit Taverniers eigenen Nachrichten sind, daß Charlevoix dies Buch für untergeschoben erkläret. Die Geschichte, die Gemelli T. III. S. 296. erzehlt, giebt Tavernier an Leichtglaubigkeit nichts nach. S. 303. T. III. heißt es, daß der bekannte Emir Jemla für den König von Golconda Tanjour eroberte. Dieses habe ich sonst bey keinem Reisenden gefunden, und ist vermuthlich von Sevagi's Bruder zu verstehen. Der historische Theil von Gemelli ist offenbar erborgt, und daher in der Geschichte der Mogolen, und unter diesen des Aurengzebs, mit vieler Behutsamkeit zu gebrauchen. Es ist auch wenig ordentliche Folge in seiner Erzehlung, die daher nicht von einer fleißigen Ausarbeitung zeugt, sondern eine flüchtige Bemerkung einiger hie und da gefundenen Nachrichten ist. So wird S. 87. 233. f. und 308. T. III. die Geschichte des oft genannten Sevagi eingeflochten, und S. 234. und S. 236. Savagi mit seinen Söhnen Sambaji und Rama Raja verwechselt, indem Aurengzeb vermuthlich ein Savagi in Gingen belagerte.

61.

Friedr. Ferdin. Drüks, Professors zu Stuttgart, Erdbeschreibung von Asien. Erster Theil, Stutt-

Stuttgart 1784. Der Verfasser sagt selbst, daß er diesen Theil nach des Herrn Büschings Erdbeschreibung von Asien ausgearbeitet habe, und bisher noch nicht weiter gegangen sey, als dieser berühmte Geograph. In der Nachricht, die H. Drük von den Drusen giebt, hat er gebraucht, Niebuhr, den Auszug in den Göttingischen Anzeigen, 19. St. 1783. aus dem *Museum Cuficum Borgianum*, Romae 1782. Des H. Prof. Eichhorns Abhandlung in dem 12. Theile des Repertorii für bibl. und morgenl. Litteratur, und Pagés voyage autour du monde; wozu man noch die allgemeine Weltgeschichte 27. Th. S. 661. setzen kann. Der Stil des Verfassers ist blühend, und voller guten Bemerkungen.

62.

Ergänzungen der Geschichte von Asia und Afrika, in dem mittlern und neuern Zeitalter, 1. Theil, Dessau 1783. Der Verfasser Georg August von Breitenbauch hat sich unter der Zueignungsschrift genannt. Er handelt in diesem Theile von der Geschichte der georgischen Reiche S. 1-43, der arabischen Reiche S. 43-136, der Drusen S. 136-159, der tartarischen Reiche S. 159-310. Man siehet schon aus der Seitenzahl, daß die Geschichten sehr im Auszuge sind. Der Abt Raynal hat einige der angeführten Völkerschaften in seinem unsterblichen Werke beschrieben, und es ist wohl nicht möglich in den Beschreibungen, die er liefert, seinem edlen und blühenden Vortrage etwas zur Seite zu setzen. Man kann dies am besten beurtheilen, wenn man das vorhin (n. 31.) angeführte Tableau de Commerce mit andern kleinen Schriften von

eben der Art vergleichet. Es scheint daher, daß Schriftsteller, die diesen Weg zu unterrichten wählen, nichts bessers thun können, als Raynals Meisterstücke zum Grunde zu legen und seine historischen Angaben, mit der ihm eigenen Schönheit, durch vermehrte Nachrichten zu erweitern und zu berichtigen.

Die Geschichte der Drusen ist von dem Herren von Breitenbauch historischer behandelt, als vom H. Prof. Drük, der sie philosophischer betrachtet. Beyde Verfasser sagen uns, was ist, als hätten sie Gewißheit, da sie doch nicht weiter gehen können, als nachzuerzählen, was erzählt wird. Wahre, oder wenigstens glaubwürdige Geschichten können wir von keiner Nation erwarten, die nicht selbst sichere Quellen dazu liefert, oder ihre eigene Geschichte beschreibet. Würden wir es nicht lächerlich finden, wenn in Europa, wo die Staaten doch weit mehr untereinander bekannt sind, als die Asiaten den Europäern, ein Nachbar den benachbarten Staat beschreiben wollte ohne aus diesem Lande die Quellen seiner Geschichte herzunehmen, und, selbst mit diesen, würde es noch immer heißen, der Verfasser war ein Ausländer! Und wer sind nun diejenigen, die uns von Asien Nachrichten geliefert haben? Mehrentheils Reisende, die alle gewisse Formeln einer dem andern nachschreiben, die ihnen von den Ciceronen jedes Orts, Mißionairen, Wirthen, öffentlichen Bedienten, oder was sie sonst seyn mögen, gleichsam nach einem Rituel vorgesagt werden.

63.

Voyage du Sieur *Luillier* aux *grandes Indes*, avec une instruction pour le *Commerce* des Indes orientales, à la Haye 1706. 12. Wer Unterricht

Verricht sucht, findet hier sehr wenig, sowol in der Reisebeschreibung, als in der Anleitung zum Handel. Man hat verschiedene Ausgaben. Paris 1705. Haag 1726. Rotterdam 1726. 12. und deutsch durch L. F. Vischer, Hamb. u. Leipz. 1709. 12.

64.

Im zweyten Abschnitte des zweyten Theils meines ostindischen Werks habe ich S. 463. der Schrift des Chevalier J. A. Pallebol de Saint Lubin erwehnt, worin der Verfasser sich für einen französischen Abgesandten bey den Maratten ausgiebt und eine vollständige Geschichte ab ovo usque ad malum von den Reichen Ostindiens verspricht. Die Nachrichten, die er ertheilt, machten mir den Verfasser zweydeutig, und ich schloß gleich beym Lesen derselben, daß er die mittlere Rolle zwischen einem Avanturier und einer öffentlichen Person gespielt haben mußte, deren die Politik sich bisweilen unter der Hand zu geheimen Absichten bedient, die sie aber nie laut eingesteht. Unter diesem Charakter ist er ziemlich ausführlich beschrieben, im L'espion Anglois, ou correspondance secrete entre Milord All'eye et Milord All'ear, nouvelle edition, T. VI. à Londres 1783. P. 23. Man nennet ihn hier einen Intriganten, der das Land sehr genau kennet, und von dem man sich den größten Erfolg verspricht. Er heißt Pallebot, ist ein Franzose und Sohn eines Schifschirurgus. Im vorletzten Kriege ward er dem Herren von Lally durch seine Leichtigkeit in Erlernung der Sprachen sehr nützlich. Seit dem Pariser Frieden von 1763. blieb er in Indien, bald in französischen, bald in englischen, bald in Hyder Alys Diensten, und spielte allerley

ley Rollen, unter den abwechselnden Namen von Wiasow, de Massey, und Chevalier de St. Lübin. Den letztern hat er behalten. Gleichgültig über die Mittel, die er gebrauchte, hatte er keinen andern Zweck, als ein Vermögen zu sammeln, und in seinem Vaterlande zu genießen. So wie aber solche unruhige und unternehmende Leute nirgends lange ausdauern, so trieb ihn auch seine natürliche Unbeständigkeit nach der Insel Burbon. Hier machte er sich verdächtig, und ward für einen englischen Spion gehalten, als solcher gefangen nach Frankreich geschickt, und in die Bastille gesetzet. Seine Gefangennehmung diente ihm zum Vortheile, er ward unschuldig befunden, und bey dieser Gelegenheit dem französischen Ministerio bekannt, vornemlich dem Herren de Boynes und de Sartines. Dem letztern that er verschiedene blendende Vorschläge in Ansehung des Handels und der Allianzen mit indischen Nationen, mit deren Regenten er Verständnisse zu unterhalten, und deren Charakter und Politik er genau zu kennen, behauptete. Der Herr von Sartines ward dadurch bewogen, ihn im Frühjahre 1777. mit der Fregatte, le Sartine, die mit allerhand Kriegsbedürfnissen beladen war, nach Ostindien an Hyder Aly zu senden, und diesen Usurpateur gegen die Engeländer aufzubringen. Er segelte von Bourdeaux ab, und es hieß bey seiner Abreise, daß er in der See den Charakter eines bevollmächtigten Gesandten (Envoyé plénipotentiaire) bey den freundschaftlichen Nabobs, anlegen würde. Dies erzehlt der französische Verfasser, dessen Nachrichten ich weiter nicht verbürgen kann. Die Grundsätze des Chevalier de Saint Lübin, die indischen Mächte gegen die Europäi-

schen

schen aufzuwiegeln, stimmen sehr mit der ihm beygelegten Bestimmung und mit seinem Schicksale überein; wogegen Männer von Geschäften und ordentlichen bürgerlichen Bestimmung gerade eine entgegengesetzte Denkungsart äussern.

Man findet in the history of *Ayder Ali Khan* T. II. S. 121. f. die Geschichte eines Chirurgus, der sich für einen Chevalier ausgab, welche der eben erzählten sehr ähnlich ist.

65.

Historical fragments of the *Mogul empire*; of the *Morattoes* and of the English concerns in *Indostan*; from the year 1759. 12mo, 5. sh. London 1782. Herr Orme, dieser berühmte Geschichtschreiber Indiens, liefert diese Fragmente, als eine Fortsetzung der von ihm verfaßten History of the military transactions of the British nations in Indostan 2. B. 4. welche oft von mir angeführt worden ist. Ich habe sie nicht selbst zur Hand, sondern blos eine Anzeige von ihnen im monthly review. Hieraus sehe ich, daß Sevagi's Unternehmungen hier ausführlich ins Licht gestellt werden. Der Geschlechtsname dieses Eroberers, der unterdeß das Aurengzeb sich fast ganz Indien unterwarf, Muth und Kräfte genug hatte, ein neues Reich zu stiften, war eigentlich Bonsolo aus der Nation der Rajpoots. Er stritt gegen den Mogol, gegen Visiapur, und gegen Golconda, und errichtete ein Reich, das auf der Westseite die ganze Küste vom Mirzeou-Fluß nach Versal einnahm, das kleine Gebiet von Goa in Süden, und von Bombay, Salsette, und die Besitzung der Portugiesen zwischen Bacein und Daman im Norden ausgenommen.

Auf

Auf der andern Seite der Gebürge besaß Sevagi die ganze westliche Strecke derselben. Sein Reich kann in der Länge auf 400 (englische) Meilen, und in der Breite auf 120 geschätzt werden. In einer Entfernung von 300 Meilen von seinem Gebiete besaß er, nach der Ostküste zu, den halben Carnatik; welcher allein ein großes indianisches Fürstenthum ausmachte, und, als er starb, hinterließ er ein dauerndes Reich, das Gleichheit der Sitten, Gebräuche, Sprache und Religion, und mehr, als dieses, gemeinschaftliche Vertheidigung gegen die Tirannie fremder Eroberer in eine Suverainitet verband.

Sein Sohn und Nachfolger war Sambagi, der Aurengzeb in die Hände geliefert und auf eine grausame Art hingerichtet wurde, weil er sich weigerte die Lehre Mahomets anzunehmen.

Die Schilderung, die Orme von Sevagis Charakter liefert, ist sehr zum Vortheil dieses Eroberers, und wir können hierin dem gründlichen und eleganten Orme mehr trauen, als den weder gründlichen, noch eleganten Herren Hofrath Heine, der Sevagi mit den Beyworte des Nichtswürdigen abfertiget.

Die Schrift des Herren Orme ist als die erste Sektion eines Werks gedruckt, wovon die zweyte zu erwarten ist.

66.

Nummorum veterum populorum et urbium, qui in museo Gulielmi *Hunter* asservantur, descriptio figuris illustrata. Opera et studio *Caroli Combe,* 4to, 2. l. 15. sh. Lond. 1782. Dieses Werk verdient der alten asiatischen Medaillen halben, die in demselben sehr gut in Kupfer gestochen

stochen und beschrieben sind, hier eine Stelle, da, wo fast alle andere Quellen zur Geschichte fehlen, Ruinen, Inschriften, Münzen und dergleichen, die einzigen Nachweiser für Forscher sind.

67.

Voyages autour du monde et vers les deux poles par terre et par mer pendant les annees 1767, 1768, 1769, 1770, 1771, 1773. 1774 et 1776, par *M. des Pages* Capitaine des vaisseaux du Roi, mit Charten. 2. Vol. 8. à Paris 1782. 12. Livr. rel. Alle Journäle, die Verdienste zu beurtheilen wissen, stimmen in den größten Lobeserhebungen dieses Verfassers überein, der in allen Welttheilen gleich wichtig und gleich unterhaltend ist. Er hatte Geist und Herz zu einem wahren und redlichen Beobachter, und Stärke, Anhaltsamkeit und Entschlossenheit, die Länder die er besuchte, genau kennen zu lernen. Bey ihm wird Geschichte zur Philosophie; Erzehlung zu moralischer Schilderung.

In Ostindien sah er vornehmlich die marianischen und philippinischen Inseln, Batavia und die Westküste des festen Landes, auf der er lange unter den Maratten lebte. Hier giebt er eine Nachricht von den Guebern und den Roquis. Er besuchte ferner Syrien und dessen vornehmste Städte, die Inseln de France und Bourbon, nebst Madagascar. Auf dem Vorgebürge der guten Hofnung gerieth er auf die Muthmassung, daß die südlichsten und nördlichsten Afrikaner mit einander eine Gemeinschaft unterhielten, und daß es möglich sey, vom Cap landwärts nach Tunis zu kommen. So viel ist wohl gewiß, daß die Sandmeere, die mitten in

Afrika, gleich dem Oceane, bey Stürmen sich empören, Wellen rollen und Meilen weite Gegenden überschwemmen sollen, zu den poetischen Erdichtungen gehören, und daß es zu wünschen ist, daß die Europäer, anstatt sich die Zugänge zu fremden Ländern durch Barbarey und verdorbene Sitten immer mehr zu erschweren, durch Aufklärung und gute Behandlung die Ausbreitung der Cultur über den ganzen Erdboden immer mehr befördern möchten. Der großmüthige Bewohner des Caps, dessen edle Handlung Pages erzählt, ohne ihn zu nennen, hieß Altemade. Monthly review 1783. append. S. 606.

68.

Relation de deux voyages dans les *mers Australes* et des *Indes* faits dans les années 1771, 1772, 1773, 1774, par M. de *Kergnelen*, à Paris 1782. 8. Der Verfasser, der sonst ein geschickter Seemann seyn mag, verdient als Schriftsteller nicht das geringste Zutrauen.

69.

The history of *Sumatra*, containing an Account of the *Government*, *Laws*, *Manners* and *customs* of the native Inhabitants, with a description of the *natural productions* and a relation of the ancient political state of that Island. By *William Marsden*, late Secretary to the president and council of Fort Marlborough, 4to, 13. sh. Lond. 1783. Einen Auszug aus diesem Werke in den Beyträgen der Herren Forster und Sprengel habe ich schon angezeigt. Marsden scheint sich durch eigene erworbene Kenntnisse und gesunde Beurtheilungskraft sehr zu empfehlen.

70. The

70.

The *Moallackat*, or Seven *Arabian Poems*, which were Suspended on the temple at *Mecca*, with a Translation and Arguments. By *William Jones* Esq. 4. 10. s. 6. d. London 1783. Sir William Jones gab dieses Werk heraus, ehe er nach Indien reisete, und versprach eine gelehrte Abhandlung über das Alterthum der arabischen Schrift und Buchstaben, von dem Himyar und koraischen, und den himgarischen Dichtern ꝛc. Die gelehrte Welt, sagen die englischen Recensenten von diesen Verfasser, ist mit seinen glänzenden Talenten so lange bekannt gewesen, daß es verwegen seyn würde, seine orientalische Arbeiten zu critisiren. In den Wissenschaften ist ihm selten jemand gleich gekommen, und in der Genauigkeit kann kaum jemand mit ihm wetteifern.

71.

Folgende kleine Schriften gehören noch zu den ostindischen Angelegenheiten, und insonderheit zu den Streitigkeiten, die der Gouverneur Hastings und die ostindische Bill veranlaßt haben. Sie sind nebst dem Urtheile aus dem Monthly review genommen.

1. A state of the British authority in *Bengal* under the Government of *Mr. Hastings*; exemplified in the Case of *Mahomet Reza Khan*, 8vo, 1. s. 6. d. 1780. Zwey Wörter scheinen die ganze Geschichte der brittischen Verhandlungen in Ostindien in sich zu begreiffen; Anklage und Rechtfertigung. Eben das würde man erlebt haben, wäre Drucken und Schreiben so allgemein gewesen, als in unsern Zeiten, wie die Spanier die unschuldigen Eingebohrnen in Peru und Mexico plünderten, marterten und wie Schlachtvieh ermordeten.

2. An

2. An account of an Arreſt made at *Dacca in Bengal* under Sanction of the Britiſh Supreme Court; and a Reſcue made by the Head Fouzdar of the Place: with an Introductory letter, ſome official papers and a brief Gloſſary adapted to the Narrative, 4to, 1. s. 6. d. 1781. Dieſe Schrift betrift einen einzelnen Rechtsfall der auf die allgemeine Unterſuchung der Anwendung brittiſcher Geſetze in Bengalen Beziehung hat, wovon der Gouverneur Verelſt in ſeinem *State of Bengal* die Schädlichkeit erwieſen hat,

3. A Iournal of the March of the *Bombay* detachment acroſs the *Mahratta* country, from *Culpee* to *Surat* in 1778. commanded by Lieut. Colonel *Goddard*. Together with the procedings of the Bombay Army, under Colonel *Egerton*, in their March towards *Poonah*. With a Sketch of Colonel *Goddards* Route 4to, 2. s. 6. d. 1781. Mager und unſchmackhaft, und nur den Kennern des Maratten-Landes ganz verſtändlich.

4. The manifeſto or Remonſtrance of *Hyder Ally Cawn* to the *Rajahs* and *Princes of India*; in a letter to *Sir Richard S—n* on the Bengal Petitions, 8vo, 1. s. 1781. Eine untergeſchobene Schrift eines engliſchen Ritters vom Gänſekiel.

5. Authentic Abſtracts ot Minutes in the Supreme Council of *Bengal*; on the late Contracts for draught and carriage Bullocks, for victualing the European troops &c. and a remarkable treaty offenſive and defenſive with the *Raja* of *Gohud*, a *Maratta* 1. s. 6. d. 1781. Die Uneinigkeiten des höchſten Raths in Bengalen haben dieſe wichtige Bekanntmachung veranlaſſet, welche vermuthlich den Freunden des Herren Haſtings nicht angenehm ſeyn wird.

6. A State of the Britiſh Authority in *Bengal*, under the Government of Mr. *Haſtings*, exemplified in the Principles and Conduct of *Marhatta* war, and his negotiations with *Moodajee Booſla*, Raja of *Berar*. From authentic documents, 8vo, 1. s. 6. d. 1781. Eine neue Schrift gegen H. Haſtings, die vom Verfaſſer der eben angeführten (n. 1.) A State of the Britiſh

British Authority in Bengal, herzurühren scheint. Sein Zweck ist zu zeigen, daß im Kriege und im Frieden der Gouverneur Hastings sich es zum Sistem gemacht hat, den Befehlen der englischen ostindischen Compagnie ungehorsam zu seyn.

7. The History and Management of the East India Company from its Origin in 1600 to the present Times, Vol. I. containing the affairs of the Carnatic, in which the Rights of the Nabob are explained and the Injustice of the Company proved. The whole compiled from authentic records, 4to, 8. s. 1779. In dieser Schrift, die bereits von mir genutzt worden ist, wird das Verfahren der Compagnie in der Wiedereinsetzung des Königs von Tanjour getadelt. Um seinen Tadel zu begründen, hat der Verfasser die originalen Schriften, welche unter der Aufsicht der Direkteurs gedruckt erschienen sind, und Handschriften eines Bedienten der Krone auf der Küste zur Hand genommen. Er verspricht in einem zweyten Theile die geheimen Intriguen der Direktion bekannt zu machen; ob es geschehen ist, weiß ich nicht.

8. The Origin and authentic Narrative of the *Maratta war*; and also the late *Robilla war* in 1773. and 1774; wherely the East India Company troops exterminated that brave nation, and openly drove them for Asylum and existence into the dominions of their former most inveterate Ennemico. To which is added the *unaccountable Proceedings* in the Military Store Keepers office in *Bengal*, 8vo, 2. s. 6. d. 1781. Vermuthlich von dem Verfasser des eben angezeigten (n. 5.) Abstracts of minutes in the S. C. of Bengal. Voller Beschuldigungen gegen H. Hastings, von denen zu wünschen gewesen, daß sie nicht anonymisch wären.

9. An addreſs to the proprietors of East India Stock, 8. 1. s. 1783. Hastings wird als Urheber des Krieges mit den Maratten angeklagt.

10. Two letters to the *R. H. Edmund Burke* in reply to the Insinuations and palpable misrepresentations in a pamphlet intitled the ninth report from the select committee, by *I. S.* 8. 1. s. 6. d. Der

Verfasser John Scott ist ein eifriger Vertheidiger von Hastings gegen Burke und den General Smith.

11. A letter to the Court of Directors of the East India Company from *Warren Hastings* Esq. Governor General of Bengal. Dated Fort William March 20. 1783. 8vo, 1. s. 6. d. Der Gouverneur Hastings schrieb zuerst Narrative of the late transactions at Benares, London 1782. Dieser Schrift ungeachtet ward sein Verfahren sehr geadelt, und dadurch der gegenwärtige dringende, wohl geschriebene, und männliche Brief veranlasset, der, gleich der vorigen Erzehlung, innere Ueberzeugung mit sich führet, daß ihn eine klare, entschiedene Beurtheilungskraft und selbstbewußte Redlichkeit in die Feder gegeben hat. Würde und Geschicklichkeit bringen den Leser auf die Seite eines Mannes, der solche meisterhafte Vertheidigungen verfertigen konnte.

12. The letters of a Citizen on India Affairs 8. 1. s.

13. A letter to the R. H. *Edmund Burke* on the Subject of his late charges against the Governor General of Bengal, 8. 1. s. 6. d. Beyde gegen Burke für Hastings.

14. Substance of the Speech of the R. H. *Charles James Fox* on Monday December l. 1783. on a motion for the commitment of the Bill for vesting the affairs of the East India Company in the hands of certain Commissioners &c. 8vo. 1. s. 6. d. Lond. 1783.

15. A letter to the R. H. *C. I. Fox*, by Major *Iohn Scott*, 8. 1. s. 6. d. 1783. Für Hastings gegen die ostindische Bill. Die Sprache des Despotism scheint hier sehr auffallend hervor. Unter andern heißt es, the whip is in *India* at least as necessary an instrument to the tax gatherer as his inkhorn. Daß ein Engeländer so schreiben konnte, daß er das in Engeland schreiben durfte, ist in der That ein großer Beweis, daß Gefühl der Freyheit oft mehr Stolz als Wahrheit ist.

16. A retrospective View and Consideration of *India Affairs*, particularly of the Transactions of the *Mahratta War*, from its commencement to October 1782. 8. 2. s. 1783. Gegen Hastings. Sehr umständlich und weitläuftig.

17. A

17. A Ministerial Almanack addressed to the R. H. *Lord Thurlow* in which is set forth and clearly explained the nature and Value of every sort of Patronage now about to be transferred from the E. I. C. to the Crown &c. By *Recos Ieppbi* of Dukes Place, 8. 1. s. 6. d. London 1783. Unterstützet den Major Scott.

18. A narrative of the transactions in Bengal during the administration of *Mr. Hasting*, by Major *Iohn Scott*, 8. 2. s. 6. d. Lond 1784. Die zweyte Auflage einer zwey Jahr zuvor herausgekommenen Schrift dieses eifrigen Vertheidigers des Gouverneur Hastings.

19. The effects to be expected from the East India Bill, upon the constitution of great Britain if passed into a law. *By William Pulteney* Esq. 8. 1. s. 6. d. Lond. 1784. Eine gute Zergliederung der Bill.

20. Thoughts on *East India Affairs*, humbly submitted at this critical conjecture to the consideration of the legislature and the proprietors of *East India Stock*. By a quondam servant of the Company, 8. London 1784. Diese Gedanken betreffen die Regierungsgeschäfte Ostindiens, die von den Handelsangelegenheiten abgesondert sind.

21. A commercial and Political letter from Mr. *Ioseph Price* to the R. H. *Ch. I. Fox* on the subject of his *Asiatic bill*, now pending in Parliament, 8. 1. s. 6. d. Lond. 1783. Der Theil des Briefes, der den Handel angehet, betrift das Salz und Opium Monopol, welche beyde vertheidiget werden. Patna giebt das beste Opium. Den herrschenden Verfälschungen vorzubeugen, monopolisirte Hastings den Handel für die Kompagnie. Das Ganze ist gegen Fox, Burkes und Smith gerichtet.

22. Proceedings of a general court of proprietors of East India Stock, Nov. 7. 1783. relative to the Hon. *Warren Hastings*, 8. Lond. 1783. 2. s. In dieser Generalversammlung wurde Hastings für sein Betragen gedankt und gebeten, seine Stelle nicht niederzulegen.

23. Impartial considerations on a *Bill* now depending in Parliament for establishing certain regu-

 lations

lations for the better management of the *territories, revenues* and *commerce* of this Kingdom in the East Indies, Lond. 1783. 8. 1. s. Eine Schutzschrift für Foxes nun verworfene Bill.

24. Observations on the principles and tendency of the *East India Bills*, proposed by the R. H. *Ch. J. Fox* and the R. H. *William Pitt*; with short Sketches of their political characters, 8. London 1784. 1. s. 6. d. Eine gut geschriebene Ministerialschrift und Vergleichung der beyden Bills und ihrer Verfasser.

25. *Mr. Burke's* speech on the 1. of Dec. 1783. upon the question for the speakers leaving the Chair, in order for the house to resolve itself into a committee on Mr. *Fox's East India Bill*, 8. 2. s. An der Aechtheit dieser Rede ist nicht zu zweifeln; Gerade dagegen ist

26. Reply to Mr. *Burke's* speech of the I. Dec. 1783. on Mr. *Fox East India Bill*, by Major *John Scott*. Scott erzehlt eine deutliche und ungeschminkte Geschichte, die glühende Beredsamkeit und verworfen dargestellte Bilder in Burkes Rede zu widerlegen. Es ist dem Publico sehr daran gelegen, zu wissen ob Burke oder Fox den Gouverneur Hastings ähnlich geschildert hat?

27. The case of the East India Company as stated and proved at the bar of the house of Lords on the 15 th. and 16 th. days of Decemb. 1783 on the bearing of two Petitions against Mr. *Fox's Bill*, containing the arguments of Mr. *Rous* and Mr. *Dallas* for the Company; Mr. *Hardinge* and Mr. *Plumer* for the Directors; as taken in short hand by Mr. *Gurney*. Published by order of the committee of proprietors appointed to watch over the Company's rights, and maintain their privileges, 8. 2. s. 6. d. Die englischen Recensenten nennen diese Schrift eine ausgearbeitete Untersuchung der Grundsätze des bekannten Entwurfs ministerieller Anmaßung.

28. Some observations on the second edition of the Pamphlet of *William Pulteney*, Esq. intitled: The effects to be expected from the *East India Bill*; by

by a late member of Parliament, 8. Lond. 1784. 1. s. 6. Halb verstandene Bemerkungen.

29. The proper limits of the government's Interfevence with the Affairs of the *East India Company* attempted to be assigned; with some few reflections extorted by, and on, the distracted state of the times. By *John Earl of Stair*, 8. 1. s. Lond. 1784. Der Graf Stair, (ein Misvergnügter.) Verfasser verschiedener politischen Schriften, mengt zu viele Bitterkeit in seinen Tadel, um zu gefallen. Zum Beweise kann dieser Ausdruck dienen; A king taken prisoner, and a great and glorious constitution squirted to death by the spoutings of a set of prodigal, undone, gambling, fribblish, impudent Eton boys.

30. Considerations on the present *State of East India Affairs* and examination of Mr. *Fox's bill*; suggesting certain material alterations for averting the dangers, and preserving the benefits of that bill, 8vo, 2. s. London 1784. Fox's Absicht gieng dahin, die Geschäfte der englischen Compagnie den Direktors aus den Händen zu winden, und die Führung derselben sieben Hauptmännern und neun Untergeordneten anzuvertrauen, die er das erstemal selbst ernennen wollte, und die das Parlement bestätigen sollte. Der Verfasser tadelt diese Ernennung zu executivischen Regierungsstellen, da die constitutionsmäßige Bestimmung des Parlements darin bestehet, die durch die gehörige Autorität ernannte Personen zu controlliren. Diese und einige andere Bemerkungen macht er gegen die Bill, die er übrigens annehmlich zu machen wünscht, wobey er jedoch die Verletzung der Privilegien der Compagnie zu gering schätzet. Sein Grund ist, weil diese Privilegien durch Unthätigkeit so gut als ausgelöscht sind; dadurch erhält indessen die Regierung kein Recht, dagegen zu handeln.

31. A clear and candid exposition of the origin, progress, and accumulated state of the several loans made to *Mahomet Ally Cawn*, Nabob of *Arcott* by British subjects at Madrass, from the year 1760. to the End of the year 1777. 4to, 1. lb. Lond. 1784. Geschrieben um die Anleihen zu rechtfertigen.

32. Thoughts on *opening the trade* to the East Indies; addressed to the merchands of Great Britain and Ireland by *Thomas Parker*, 4. 6. d. London 1784. Man hat von eben dem Verfasser, Evidence of our transactions in the East Indies with an enquiry into the general conductt of Great Britain to other Countries, from the peace of Paris, in 1763. By Mr. *Parker*, London 1782. Es ist besonders, daß der Nutzen eines freyen Handels auf Ostindien den englischen Recensenten noch problematisch scheinen kann, weil, wie sie vermuthen, vereinigte Kräfte dazu erforderlich sind, ein so großes Unternehmen, als der Handel auf Ostindien auszuführen, gleich als wenn eine in lauter Verworrenheit und Mangel steckende ostindische Compagnie mehr in Engeland vermögte, als der blühende Reichthum des dasigen Handels. Der Gesichtspunkt der Schwäche ist ganz verfehlt, wenn man sie im freyem Handel sucht.

33. A philosophical and Political History of the settlements and Trade of the Europeans in the East and West Indies. Revised, augmented and published in ten Volumes by the *Abbé Raynal*. Newly translated from de French by *I. O. Justamond*. With a new set of Maps adapted to the Work and a Copious Index, 8vo, 8. Vol. 2. L. 1783. Wir können, sagen die Recensenten, unsere Gefühle der Bewunderung und des Vergnügens nicht unterdrücken, die wir beym Lesen dieses Werks empfunden haben. Wir glauben ihn zu dem größten Beyfall berechtiget, weil er mit kühnem und unerschrockenem Geiste als Vertheidiger der Menschheit auffiand, ihre Rechte gegen tyrannische Eingriffe zu sichern.

34. Travels *of Rabbi Benjamin*, *Son of Jonah*, *of Tudela*; through *Europe*, *Asia* and *Africa* from the ancient Kingdom Navarre to the frontiers of *China*. Faithfully translated from the original Hebrew; and enriched with a Dissertation and notes, critical, historical, and geographical. In which the true Character of the Author and Intention of the work are impartially considered. By the rev. *B. Gerrands*, 12mo. 5. s. 1783. Der Verfasser dieser Reise lebte um

das

das Jahr 1160. Man hat vierzehn Ausgaben seines Werks, aber keine gute Uebersetzung, ausser der französischen von J. P. Baratier, die 1633. zu Leiden gedruckt, und noch sehr unvollkommen ist. Der englische Uebersetzer spricht sehr geringschätzig von seinem Originale und zweifelt, ob der Rabbi Benjamin je Tudela verlassen habe. Seine Noten sind zum Theil voller Gelehrsamkeit.

35. A *Grammar* of the *Bengal* Language. By *Nathaniel Brassey Halhed*. Printed at Hooghly in Bengal in the Year 1778. 4to, 1. L. 1. s. Der Verfasser ist der Uebersetzer des Code of Gentoo Laws. Der Rhum, den er durch dies Gesetzbuch erhielt, wird durch seine Grammatik aufs neue bestätigt. Ich habe derselben bereits gedacht. (Siehe 2. Th. S. 408. 435.)

36. Travels to the Coast of *Arabia felix*; and from thence by the *Red Sea* and *Egypt* to Europe; containing a short Account of an Expedition undertaken against the *Cape of Good Hope*. In a Series of Letters, by *Henry Rooke* 1783. 8vo, 2. s. 6. d. Nicht eben neu, aber wahr und unterhaltend.

37. Observations on hepatic *diseases*, incidental to Europeans in the East Indies. By *Stephen Matthews*, Surgeon in the E. I. C. service, 8vo, 5. s. 1783. Erfahrung ohne theoretische Kenntnisse und ohne Richtigkeit.

38. Speech in the House of Commons, on Freday, Iuly 2. 1784. By *Philip Francis*. Esq. 8vo, 1. s. 6. d. Gegen Pitt und Hastings.

39. *Major Scott's* Speech on a motion made by the *R. H. William Pitt*, for leave to bringin a bill for the Relief of the E I. C. &c. on Friday, Iuly 2. 1784. 8vo, 1. s. Gegen Francis für Pitt und Hastings. Ist es nicht zum Erstaunen, wie kühne Behauptungen, gerade ins Gesicht des Gegner, für und gegen, von achtbaren Männern vorgetragen werden können!

40. A Representation to his Majesty, moved in the house of Commons, by the *R. H. Edmund Burke* and seconded by the *R. H. William Windham*, on Monday, Iune 14. 1784. and negatived. With a Pre-

a Preface and notes 4to, 1. s. 6. d. Ein Manifest einer geschlagenen Parthey.

72.

Institutes, Political and military. Written originally in the *Mogul language* by the great *Timour*, improperly called *Tamerlane*: first translated into *Persian*, by *Abu Taulib Alhusei-ni* and thence into English with marginal notes by Major *Davy*, Persian Secretary to the Commander in Chief of the Bengal forces, from the year 1770. to 1773. and now Persian Secretary to the Governor General of Bengal. The original *Persian* transcribed from a manuscript in the possession of *Dr. William Hunter*; and the whole Work published with a preface, Indexes, Geographical notes &c. by *Joseph White*, Laudian Professor of Arabic in the University Oxford, 4. 1. L. 1. s. 6. d. Oxford and London 1783. Dieses Werk ist sowohl in der Sprachkunst, als in der Geschichte und der Philosophie wichtig und gemeinnützig. In Ansehung der ersten verdienet die Arbeit des Majors Davy den Bemühungen eines Sir William Jones und eines Richardson zur Seite gesetzt zu werden. Seine Uebersetzung ist leicht, deutlich und zierlich. Der Geschichtschreiber findet in Timurs Vorschriften Hauptzüge zur Ausmalung des Charakters dieses Eroberers; der Moralist große, edle und traurige Wahrheiten. Groß ist es, wenn Timour sagt: I never gave way to the thirst of revenge nordid I ever satiate my resentment on any one. Those who had injured me I delivered over to the justice of the Almighty. Edel ist der Satz: He is a true friend, who taketh not offence

fence at the conduct of his friend; or if he doth, is willing to receive his acknowledgments „traurig aber die Wahrheit, and by experience it is known unto me, that a wise ennemy is preferable to a foolish, (er hätte hinzusetzen können, or a feeble) friend. Der Metaphysiker siehet in Timurs Schwächen, in seinem Festhalten an Vorbedeutungen und abergläubischen Gebräuchen, das gewohnte Gemisch vom Großen und Kleinen in dem menschlichen Geiste, das überall die Grenze anzeigt, die uns zur Bescheidenheit in eigenen, und zur Ertragung in anderer Meynungen ermuntern sollte. Doch erscheint Timur auch hier entschlossen und männlich.

Am Ende sind einige Gebete der Braminen hinzugefügt, die von C. W. Boughton Rose übersetzet sind. Man siehet aus ihnen, daß die Braminen, so einfach auch ihre Anerkennung der Gottheit ist, doch in der Kenntniß derselben noch nicht zur Bildung eines abstrakten Begriffes gekommen sind, sondern ihre Ideen durch materielle Vorstellungen ausdrücken. (S. Monthly Review.)

Herr Davy hat in einer Vorrede die Wichtigkeit der Erlernung der persischen Sprache im Handel nach Asien gezeigt, und Herr White sehr gute Anmerkungen zu diesem Werke geliefert.

73.

Observations on the *passage to India trough Egypt* and across the great desart; with occasional Remarks on the adjacent countries, and also Sketches of the different routes, by *Iames Capper,* Esq. Colonel in the service of the hon. East India Company, 4to 7. s. 6. d. London 1783. mit zwo Charten.

Einen Auszug aus dieser Schrift in des H. Forsters und des H. Sprengels Beyträgen habe ich schon angezeigt. Der Verfasser zeigt die Nothwendigkeit den Weg von Indien über Suez frey zu haben, weil er kürzer und bequemer ist, als der Weg über Baßora. Das Verbot des Großtürken an englische Schiffe, in Suez zu landen, meynt er, könne sich nicht auf Paketbote erstrecken.

Dieses Verbot ist, der Ausdrücke halben, merkwürdig, in denen es abgefaßt ist. Sie beweisen das, was ich oft von dem schädlichen Eindrucke gesagt habe, den die Europäer durch ihr Betragen auf die asiatischen Nationen machen. Hier ist das Edikt:

„Die Geschichtschreiber unterrichten uns, daß die Christen, ein unternehmendes und Ränkevolles Geschlecht, von den frühesten Zeiten an, beständig Betrug und Gewalt angewendet haben, um ihre ehrgeitzige Absichten auszuführen. Unter der Larve des Handels schlichen sie sich ehemals in Damascus und Jerusalem ein; auf eben die Art haben sie seitdem im Indostan festen Fuß gefaßt, wo die Engeländer die Einwohner zu Sclaven machten; und so hat nun gleichfalls, erinuntert durch die Beys, eben dieses Volk neulich versuchet, sich in Egypten einzuführen, in der Absicht, ohne Zweifel, die Eroberung davon zu unternehmen, sobald sie Charten vom dem Lande und Grundrisse von den Festungen verfertigt haben werden. Um diesen gefährlichen Absichten entgegen zu arbeiten, trugen wir, da wir ihr Verfahren erfuhren, ihrem Gesandten auf, an seinen Hof zu schreiben, und zu begehren, daß es ihren Schiffen nicht erlaubt seyn möchte, den Hafen von Suetz zu besuchen; und da diesem Begehren völlig gewillfahret ist, soll, im Falle, daß eines ihrer Schiffe es wagte, daselbst zu ankern,

„die

„die Ladung confiscirt, und die Mannschaft gefan„gen gehalten werden, bis unser fernerer Wille „bekannt gemacht wird.“

Man kann hieraus die Verdrießlichkeiten erklären, die Irwin auf seiner Reise aufstießen.

Das Werk des Herren Cappers ist nicht allein Reisenden nützlich, sondern befriedigend für die Neugierde eines jeden Lesers. (S. Monthly Review).

74.

Essais historiques sur *l'Inde*, précedes d'un Iournal des voyages et d'une description géographique de la *côte de Coromandel*; contenant tout ce qui concerne les *loix*, le *gouvernement*, la *distinction des castes*, la *discipline militaire*, le *Cérimonial des mariages* et *des obséques*, les *habillemens*, les *moeurs* et les *arts des Indiens*. Par *M. de la Flotte*, nouvelle édition, à Paris 1774. 12. 360 Seiten. Man kann von diesem kleinen Buche sagen, qui trop embrasse, mal étreint.

Herr de la Flotte gieng im May 1757. mit dem General Lally nach Indien, und wohnte dort den Feldzügen bey, bis er im Anfange des Jahres 1760 als Kriegsgefangener Ostindien verließ, um über China nach Europa zurückzukehren. In der kurzen Erzehlung der kriegerischen Vorfälle verdient er als Augenzeuge Glauben, ob gleich seine Nachrichten stückweise zusammengetragen sind, und daher entfernte Epoken dicht auf einander folgen lassen, wobey durch Auslassung der Jahrszahlen einige Verworrenheit veranlasset wird. Seine Unbefangenheit und Unparthe ylichkeit verdient allen Ruhm; so wie er seines Vortrags halben zu den angeneh-

nehmen Schriftstellern gehört. Die Geschichte der europäischen Etablissementer auf der Coromandelküste ist sehr kurz. Die geographischen Nachrichten bestehen in der Anzeige der vornehmsten Plätze auf der Küste. Hierunter ist die Pagode Chalembron oder Chilambaram (Sidambaram) und in derselben eine Inschrift in Charaktern angeführt, die itzt unleserlich sind. (S. 144.) Von der Religion der Indier hat der Verfasser die populairen Begriffe gesammelt, und dabey eine Handschrift zur Hand genommen die im Jahr 1767, von Pondichery gebracht ist, und einen Herren Potscher, ehemaligen Gouverneur von Karrikal, zum Verfasser hat. Es ist wenig an der Kenntniß dieser Thorheiten gelegen, doch hat man hievon zuverläßigere Nachrichten, als der H. de la Flotte ertheilt, wie ich angezeigt habe. Von der Astonomie, Chronologie, Medicin, Anatomie und Casten der Indier ist sehr superficiel gehandelt. Von der Regierung der Indier sagt der Verfasser, daß sie eine der willkührlichsten ist. Die Souverainen, insonderheit die Fremden, wie die Mauren, behandeln ihre Unterthanen wie Sclaven. Alle Ländereyen gehören den Fürsten, und kein Vasal besitzet ein Stück Landes eigenthümlich oder erblich. Die Art, wie die Abgaben gehoben werden, ist der höchste Grad des Despotism. Im Anfange des Jahrs, richtiger, bey der Aussaat im Monate Junius, schickt der Regent Bediente umher, die mit den Landleuten über das Maaß des Getraides übereinkommen, das sie abgeben sollen. Vor der Erndte kommen eben die Bediente wieder und bestimmen den Erndtetag. Wenn eingeerndtet ist, fodern sie ein Drittheil

oder

oder die Hälfte mehr, als verabredet ist. Bisweilen bleibt dem Landmann nicht so viel übrig, daß er davon leben kann. Die Aufseher sind immer gegenwärtig, bis daß das Getraide gemessen ist. Bisweilen wird der Landmann genöthigt, den Antheil des Fürsten zu kaufen, und ein Drittheil über seinen Werth zu bezahlen. Dorfschaften müssen dabey für einander der Bezahlung halben Bürgschaften leisten. Doch ist, seit dem an den Mogol keine Tribute mehr bezahlt werden, die Behandlung etwas gelinder. Die Aufseher des Regenten unterstützen bey der Saatzeit die Landleute mit vorgeschossenem Saatkorn, und ermuntern sie durch die besten Hofnungen zur guten Behandlung ihrer Aecker. Bey der Erndte wird an diese Versprechungen nicht gedacht. Alle Jahr werden die Aufseher verändert. Herr de la Flotte bemerkt, daß diese Regierungsform dem ungelehrigen und trägen Charakter der Indianer am zuträglichsten ist. In der That eine sonderbare Bemerkung. Es ist, als ob man jemand lähmen wollte, und dann es für gut ausrief ihn zu leiten und zu unterhalten, weil man ihn gelähmet. Die übrigen Züge des Despotism, die unser Verfasser erzehlt, sind zu allgemein, um als richtig angenommen zu werden. Doch kommen sowol hier, als in den folgenden kleinen Abhandlungen, verschiedene gute Bemerkungen vor. Die vorzüglichsten betreffen die Lebensart der Indier, obgleich der Verfasser vieles vom Hörensagen schrieb, und bisweilen zu leichtglaubig war. Am Ende hat er einige Maximen beygebracht, die aus einem moralischen Buche, Coral genannt, genommen seyn sollen, wovon der Verfasser Wolluren heißt. Da aber Wallurer die Benennung der

Pareier

Digitized by Google

Pareier Priester und vermuthlich kein persönlicher Name ist, hat man auch Ursache an der richtigen Benennung des Buches zu zweifeln. Wenigstens hat der Herr de la Flotte Unrecht, zu behaupten daß es die einzige moralische Abhandlung der Indianer sey. Die Handschrift ist in der königlichen Bibliothek zu Paris, und von einem Obersten, Namens de Mondave, aus Indien gebracht worden. Den Schluß des Buchs machen einige Nachrichten ans der Naturgeschichte der Thiere, wobey eine Schlangengeschichte vorkommt, die, wenn sie nicht fabelhaft, doch wenigstens nicht gründlich genug untersucht ist.

75.

Nouveau voyage autour du monde par Mr. (*de la Barbinais*) *le Gentil* avec une description de l'empire de la *Chine* beaucoup plus ample et plus circonstanciée que celles qui ont paru jusqu' à présent, où il est traité des *moeurs*, *religion*, *politique*, *éducation* et *commerce* des peuples de cet impire, T. III. à Amsterdam 1731. (à Paris 1728. III. T. 8. à Amsterdam 1728. 12. T. III.) Der Verfasser unternahm im Jahre 1714 seine Reise. Der etwas praleriſche Tittel zeigt den Hauptinhalt seiner Nachrichten an. Er reisete nach Südamerika, und von Lima nach China. Auf der Rückreise von China nach Europa lief er die Insel Bourbon (Mascarin) an. Sonst kann man fast, von Gentil, noch einem Engeländer sagen, er ist so um die Welt gereiset, daß er auch keinen Blick hinein gethan hat.

76.

Des Herren Abts de la Caille Reise nach dem Vorgebürge der guten Hofnung, nebst dem

dem Leben des Verfassers, aus dem Französischen übersetzet, m. K. Altenburg 1778. 8. Die französische Ausgabe ist von 1763, Paris 12. und eben daselbst 1776 nach dem Tode des Verfassers. Dieser reisete nach dem Vorgebürge der guten Hofnung, um eine Charte von den Gestirnen der südlichen Hemisphäre zu entwerfen, die er auch zu Stande brachte, und wodurch er Halleys Arbeit ergänzte. Er langte den 19. April 1751 auf dem Cap an, und verließ es den 8. Merz 1753. um die Inseln de France und Bourbon zu besuchen. Die Lebensbeschreibung des Abts de la Caille nimt 81 Seiten ein. Ist sie wahr, so verdient die seltene Uneigennützigkeit und Rechtschaffenheit dieses Gelehrten noch weit mehr Ruhm, als seine litterarische Talente. Das historische Tagebuch gehet von der Seite 82 bis Seite 205. Es ist größtentheils sehr trocken, die untergemengten Beschreibungen von Rio Janeiro S. 88 bis 94, von Isle de France S. 143 bis 159, der Ascension S. 162 bis 166, und von den Sitten und Gebräuchen der Hottentotten und der Einwohner des Vorgebürges der guten Hofnung S. 168 bis 201 ausgenommen. Seite 202 bis 227 sind kritische Anmerkungen über Peter Kolbens Beschreibung des Vorgebürges der guten Hofnung enthalten. Diese müssen beym Gebrauche von Kolbens Werke zu Rathe gezogen werden, und sind schon von mir bey der Anzeige desselben in Errinnerung gebracht worden. Zuverläßig aber ist die allgemeine Errinnerung des Abts de la Caille gegen Kolbens Werk und Person falsch. Man darf sie nur lesen um sich davon zu überzeugen. Mißvergnügte, sagt der Abt, gebrauchten Kolben,

ben, um ihre Klagen in Holland öffentlich bekannt zu machen, die sonst immer unterdrückt wurden. Sie bildeten ihm ein, was sie wollten, um ihr Vorbringen desto annehmlicher zu machen. Der Zweck ward erreicht, Kolbens Werk fleißig gelesen, die Regierungsverfassung des Caps untersucht und die Schuldigen erhielten ihre Strafe. Hätte Kolbe dabey nichts gethan, als g trunken und Tabak geraucht, so hatte man ihn wohl nicht zu dieser Arbeit gewählt. Thar man es, und hatte man Recht dazu, so untermengte man wohl nicht die Wahrheit vorsetzlich mit Ungereimtheiten und Fabeln, und würde dieses geschehen seyn, so hätte wohl ein Werk, dem m n so leicht eine lächerliche Seite geben konnte, in Holland nicht eine solche Revolution hervorgebracht. Ueberdieß woher erfuhr der Abt de la Caille diese Anekdoten so lange nach Colbens Abreise, da mehr als vierzig Jahre verstrichen waren? Wenn aber der Abt auch Recht hat, Kolben so sehr zu verwerfen; so kann er wenigstens ihn nicht ersetzen, wie die bloße Seitenzahl seiner Beschreibungen beweiset.

77.

Geschichte des ostindischen Handels vor Mohammed, von Johann Gottfried Eichhorn, Gotha 1775. 82 Seiten. Der Versuch, der alten Handlung nachzugehen, ist in vielem Betrachte nützlich, und der gegenwärtige mit vieler Kenntniß der alten Schriftsteller ausgeführt. Noch nützlicher würde er werden, wenn wir die alten Benennungen zu übersetzen wüßten.

78.

Voyage en divers états d'*Europe* et d'*Asie*, entrepris pour decouvrir un nouveau chemin à la

la *Chine*, contenant plusieurs remarques curieuses de *Physique*, de *Géographie*, d'*Hydrographie* et d'*Histoire*, avec une description de la *grande Tartarie* et des differens peuples qui l'habitent, à Paris 1693. 12. (à Paris 1691. 4. à Paris 1692. 4. deutsch von L. F. Vischer, Hamb. 1705. 8.) Der Verfasser ist der Jesuite **Ph. Avril**. Sein Name steht unter der entsetzlich langen Zueignungsschrift. In allen Büchern dieser Art, die von den **Jesuiten** veranstaltet sind, ist gemeiniglich vieles von Ausbreitung der Religion und von Beyträgen zur Naturgeschichte und Völker = oder Länderkunde gesprochen, jenes um große Herren, dieses um Gelehrte zu gewinnen; und von beyden ist gleich wenig geleistet. Es wird auch nur dann hierin etwas gewonnen, wenn redlichgesinnte und aufgeklärte Gelehrten reisen. Man muß wissen, was schon entdeckt ist, um unsere Kenntnisse mit neuen Entdeckungen zu bereichern, sonst geht es den Reisenden, wie dem **H. von Kerguelen**, der auf seiner Reise die Insel Madagascar entdeckte. In der Religion helfen Lehren nichts, wenn das moralische Gefühl nicht erweckt wird, und dieses bedarf keiner Lehren. Daher hat von allem Mißionswesen bisher keines auf Sittlichkeit und Nationalcharakter gewürket, den nützlichsten Fortgang haben indessen die evangelischen Brüder gehabt, weil sie bekanntlich sich fast gar nicht mit Dogmatik und schlechterdings nicht mit Polemik einlassen, sondern mit einem anständigen äußerlichen Gottesdienste, Industrie und Moralität verbinden.

Der Jesuite **Avril** ward ausgesendet um einen **nördlichen Landweg** nach China zu finden. Er selbst kam nicht weiter, als Moscow, veranlaßte aber durch eingezogene und ertheilte Nachrichten andere, nach ihm weiter zu kommen; der Jesuite **Couplet** hatte berechnet, daß von **sechshundert Jesuiten**, die aus Europa nach **China** gegangen, fünfhundert unterwegs umgekommen und nur hundert angelanget waren. Man kann hieraus beurtheilen, mit welchem geistlichen Heere die Jesuiten die Länder beziehen, die sie hierarchisch erobern wollen, und der Ausgang ihrer Unternehmungen zeigt, worin ihr Eifer bestehet. Um den Verlust so vieler Jesuiten zu sparen, suchte man einen **Landweg** nach **China**. Der

Jesuite Avril arbeitete hieran fünf Jahre lang, und durchreisete die Türkey, Persien, Armenien, die mittägliche Tartarey, Moscow, Pohlen, Preußen und die Moldau. Von diesen Bemühungen giebt er Nachricht. Man findet bey ihn verschiedenes, die Mongolen, Usbeckischen Tartaren, u. s. w. angehend. S. 141. zeigte er sechs verschiedene Wege nach China an, und S. 155. ist weitläuftig von Priester Johann, dieser Mönchserdichtung, gehandelt.

79.

Histoire de l'expedition de trois vaisseaux envoyés par la Compagnie des Indes Occidentales des provinces unies aux terres Australes en 1721. par *Monsieur de B* ***. T. II. à la Haye 1739. 8. Der Verfasser ist ein Mecklenburger, und machte die Reise um die Welt als Corporal in holländischen Diensten unter dem Admiral Roggewein. Der erste Theil handelt von Amerika. Im zweyten ist eine ziemliche ausführliche Beschreibung der Regierungsverfassung der Holländer in Ostindien. Der Verfasser redt von allen holländischen Besitzungen, man sieht aber nicht daß er weiter gekommen ist, als nach Batavia und dem Vorgebürge der guten Hofnung. Man findet daher bey ihm nichts Neues, aber verschiedenes Falsches.

80.

Selectarum epistolarum *ex India* Libri quatuor. *Io. Petro Maffeio* interprete, 8. Ohne Anzeige des Orts und der Jahrszahl. Die Briefe sind von den Jesuiten aus Indien und China in den Jahren 1549 bis 1571 geschrieben und vom Jesuiten Maffei lateinisch herausgegeben. Man findet sie auch den sechszehn Büchern der ostindischen Geschichte von eben diesem Verfasser, die zu Cöln 1589 Fol. gedruckt sind, beygefügt.

81.

Collection of authentic useful and entertaining voyages and discoveries, by *John Barrow*, London 1765. III. Vol. 8. französisch durch *Targe*. Paris 1766-1768. 12. XII. T. deutsch Leipz. 1767. 8. II. Th. Enthält ausser Vasco de Gamas Entdeckung des Seeweges nach Ostindien, Pedro Alvarez von Cabrals

Schif-

Schiffarth, Drakes, Cavendishs, Noorts, Spilbergens, Schoutens und le Maire, Dampiers, Rogers und Ansons Reisen um die Welt und den nordwestlichen Versuchen nichts Neues, und in diesem wenig hieher gehöriges.

82.

Abhandlungen sinesischer Jesuiten über die Geschichte, Wissenschaften, Künste, Sitten und Gebräuche der Sineser. Erster Band, aus dem Französischen, mit Kupfern. Mit Anmerkungen und Zusätzen versehen von Christoph Meiners, Leipzig 1778. Die Jesuiten hatten zweene junge Chineser beredt nach Frankreich zu gehen, und sich daselbst auszubilden. Im Jahr 1765 reiseten sie nach China zurück, nachdem man sie in allem unterrichtet hatte, was nothwendig schien, um in der Folge der Zeit von ihrem Aufenthalte in ihrem Vaterlande Nutzen zu ziehen. Man gab ihnen viele Fragen und Aufträge an die Mißionairen in China mit. Aus einem zehnjährigen Briefwechsel, der dadurch veranlasset worden ist, hat man diese Sammlung veranstaltet, die, wenn sie gleich weder etwas vollständiges, noch im Unvollständigem etwas Bestimmtes liefern kann, doch den wahren Weg einschlägt, mit mehrerer Gründlichkeit als bisher, die Historie entlegener Völker zu bearbeiten. Die französische Zueignungsschrift ist von einem Jesuiten Ko unterschrieben aber nirgends gesagt worden, ob er einer der Chineser war, oder nicht, so wie, den P. Amiot ausgenommen, überhaupt die Verfasser der Abhandlungen nirgends genannt sind. Daß es noch viel zu früh ist, sich in den Streit eines Mairan und Perennin, eines de Guignes und Nendham wegen Bevölkerung Chinas zu mengen, liegt, wie mich deucht, klar am Tage, da es unmöglich scheint, den Ursprung einer Nation zu bestimmen, von deren itzigen Beschaffenheit wir nur noch sehr rohe Begriffe haben.

Die deutsche Uebersetzung ist von Herr Bergmann, und die Anmerkungen des Herren Meiners sind von einem den Musen und den Grazien zu vertrautem Gelehrten, um etwas weiter davon sagen zu dürfen. Man hat etwas Mühe die Anmerkungen vom Texte zu unterscheiden, da beyde auf einerley Art gedruckt sind.

83.

Ergänzungen der Geschichte von Asia und Afrika in dem mittlern und neuern Zeitalter, II. Theil, Dessau 1784. Den ersten Theil dieses Werks des Herren von Breitenbauch habe ich schon angezeigt (n. 62.) dieser zweyte Theil handelt von Tibet und Tufai, von Siam, Pegu, Tunkin, den Maharatten, und von den Scherifs von Marocko.

Bey Gelegenheit der Maratten wird eine ausführliche, und, nach den Quellen, die wir haben, vollständige Geschichte des von mir oft genannten Sevagi erzehlt. Man nennt diesen Sevagi gemeiniglich den Stifter oder Erweiterer des Reichs der Maratten. Das kann er auf keiner Weise seyn, wenn die Rasbutten zu den Maratten gehören. Man darf nur seine Herkunft zu Hülfe nehmen, um sich hievon zu überzeugen. Er war, wie man annehmen kann, ein Maratte, der ein ganz neues Reich stiftete, und im Süden des Dekans große Eroberungen machte, wo sich seine Nachfolger eine Zeitlang behaupteten, von dem man aber nirgends findet, daß er die Rasbutten beherrschte, oder das eigentliche Gebiet des Paischaws begründete, ob er gleich über dasselbe hinaus, bis nach Suratte streifte, und zu dem Ende von den Rajahs freyen Durchzug erhielt oder erfocht. Hätte er das Reich der Maratten, erweitert, oder gar gestiftet, so müßte seine Geschichte mit der ältern und neuern Geschichte der Maratten zusammenhängen. Aber sie thut beydes nicht. Sie entwickelt sich nicht aus den Begenheiten der marattischen Regierung, und sie ist, so viel wir wissen, gar nicht mit den folgenden Erscheinungen der Maratten in den ostindischen Händeln verwickelt.

Ueberhaupt ist die Geschichte der Maratten, besonders abgehandelt, nichts, als eine Sammlung von Bruchstücken ohne Zusammenhang, die aus der Kette der Begebenheiten anderer Staaten Indiens herausgenommen und nur dann verständlich sind, wenn man den Lauf der Begebenheiten in diesen Staaten kennt und übersieht. Dieses rühret daher, weil, außer in den letzten Zeiten, die Maratten keinen eigenen Antheil an die politischen Verwickelungen hatten, sondern nur, bald hier, bald dort, als Hülfsvölker unter einem Anführer, den

man

man nur alsdann erst nennen hört, tanquam Deus ex machina auftraten, ihre Rolle der Plünderung zu spielen, und dann wieder von der Bühne zu verschwinden, ohne daß ihre Anführer und Regenten weiter genannt wurden, oder in der Geschichte vorkamen. Die einzige historische Folge, die in dieser Geschichte zu finden ist, betrift Sevagi. Man thut indessen wohl mit der Charte in der Hand zu lesen, indem in den Quellen, aus denen der Verfasser geschöpft hat, verschiedene geographische Irrungen vorkommen, wie z. B. in der Bestimmung der südwestlichen Grenze des von Sevagi gestifteten Reichs, Canara vor Soonda gesetzt wird, da es doch südlicher liegt, und sowohl daraus, daß Soonda zuletzt genannt worden ist, als auch daher, weil Cuncan nur in der Beschreibung einbegriffen wird, am Tage zu liegen scheint, daß das Gebiet des Sevagi nur bis Cuncan und Soonda gehen und Canara nicht mit eingeschlossen seyn soll. Auch ist es wohl ein Fehler, daß Baghnagar die Hauptstadt von Golconda genannt wird, die Hydrabad heißt, und etwas südlich von der Stadt Golconda liegt. Soll unter Baghnagar die Stadt Bisnagar verstanden werden, so liegt dieser Ort auf den Grenzen, und vielleicht vormals in Visiapour, etwas entfernt von den heutigen Grenzen von Golconda. Gemelli Careri, der an einigen Orten angeführt ist, verdient wenig historischen Glauben. Doch sagt nicht Gemelli, wie S. 188. bemerkt worden, daß Sevagi zu Tana geboren ward. Er sagt, P. m. 88. T. III. einige behaupten, daß Sevagi zu Tana geboren sey, und daselbst einen Krambuden gehalten habe, Ramrao giebt sich indessen für einen Abkömmling der Rajas aus.

Die Quelle, aus der der Verfasser den Fortgang Sevagis im Carnatik geschöpft hat, ist Guyons von mir vorhin (n. 9) angezeigte Geschichte, die wegen der Materialien, aus denen sie zusammengetragen ist, in diesem Zeitpunkte freylich als authentisch angesehen werden kann. S. 190. der Ergänzungen der Geschicht, die der Herr von Breitenbauch liefert, ist etwas von Angria und Plantain, und S. 233. die auch von mir im zweyten Theile dieses Werks aus Orme entliehene Thronfolge in Tanjour.

84.

In des berühmten Herren D. Büschings Magazin für die neue Historie und Geographie sind verschiedene Abhandlungen, welche zur Ostindischen und dahin einschlagenden Geschichte gehören. Im zweyten Theile (Hamb. 1769. 4.) S. 376. ist eine Liste der aus- und eingegangenen Schiffe und Ladungen der dänisch-asiatischen Compagnie von 1731 bis 1745. Im achten Theile, (Hamburg 1774) S. 255. ist ein französischer Brief, die ehemalige Verwaltung dieser Compagnie betreffend, und im neunten Theile (Halle 1775) S. 465. eine Beantwortung dieses Briefes. Der vierzehnte Theil enthält verschiedenes, (Halle 1780) das hieher gehört. 1) S. 123. Nachrichten von den schwarzen Juden zu Codschin auf der malabarischen Küste, gesammelt aus dem Briefwechsel mit dem Gouverneur und Direkteur dieser Küsten, Herr Adrian Moens und mit andern Nachrichten verschiedener Schriftsteller verglichen, durch Adrian's Gravezanda; aus dem Holländischen durch den Dr Nic. Barkoy, Prediger im Haag. In dieser gründlichen Abhandlung sind alle historische Zeugnisse gesammelt, die wir von den weissen und schwarzen Juden in Coschin haben. Was Anquetil von den auf zwo kupfernen Tafeln gegrabenen Privilegien dieser Juden erfahren hat, habe ich an seinem Orte angezeigt. Hier wird bemerkt, daß ihre Sprache und Schriftzeichen eine Vermischung sind vom Malabarischen, Tamulischen und Tulengenischen, deren sich in ältern Zeiten die malabarischen Gelehrten und Staatsmänner in wichtigen Angelegenheiten bedienten. Sie werden von der Linken zur Rechten geschrieben, so wie ebenfalls das Malabarische, Singalesische, Indostanische, Bramhanische und Tibetanische. Der größte Theil der Schrift ist in tamulischer und tulengenischer Sprache, wie solches mit vieler Genauigkeit auf den in Kupfer gestochenen Privilegien bey jeder Abänderung der Schrift und Sprache angezeigt ist. Bisweilen sind die zu den Wörtern gehörige Schriftzeichen gebraucht, bisweilen fremde Schriftzeichen zu den Sprachen genommen worden. Die Uebersetzung der Privilegien ist hinzugefügt. Sie sind vom

3481 Jahre der Kalijogam, oder des gegenwärtigen Zeitalters, welches Jahr ins fünfte Jahrhundert gesetzt wird. Diese Abhandlung hat in dem Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur, Leipzig 1781. 9ter Theil, N. 6. einen Beytrag zu den Nachrichten von den Juden zu Codschin im 14. Theil des Büschingischen Magazins, von P. J. Bruns, veranlasset. 2) S. 387. Schreiben des P. Gerbillon, eines französischen Jesuiten, vom 22. Aug. 1689. 3) S. 409. kurze Beschreibung der Städte, Einwohner u. s. w. des chinesischen Reichs, wie auch aller Reiche, Königreiche und Fürstenthümer, welche den Chinesern bekannt sind, aus der unter der Regierung des jetzigen Chans Kjän Lun zu Pekin in chinesischer Sprache gedruckten chinesischen Reichsgeographie ausgezogen, von dem H. Sekretair Leontiew. Aus dem Rußischen des H. S. Leontiew ins Deutsche übersetzt von M. C. H. Hase. Das chinesische Werk, aus dem dieser Auszug gemacht ist, hat den Tittel Day syn i Jun dschuy und ist in 24 Bänden, mit 496 geographischen Charten in der Bibliothek der rußischkaiserlichen Akademie der Wissenschaften befindlich. (Bacmeisters rußische Biblioth. VI. B. S. 192.) der Auszug in rußischer Sprache ist zu St. Petersburg 1778. auf 332 S. 8. gedruckt worden. Aus einer andern chinesischen Urschrift hat der Translateur Roßachin einen Auszug in rußischer Sprache geliefert, woraus die geographische Beschreibung des ersten Gouvernements Dspi Dschi Li, im dritten Theil des Magazins, des H. Büschings S. 575. befindlich ist. Der siebenzehnte Theil (Halle 1783.) liefert einige wichtige Beyträge zur persischen Geschichte. Diese sind 1) *Lubb-it Tavarich* seu medulla historiarum auctore *Ommia Iakkia, Abd-Ulla-tifi* filio, Kazbiniensis, interpretibus *Gilberto Gaulmino* et *Antonio Gallando*. Diese Geschichte ist vom Jahre 1541. und geht von Mahomet bis ins sechszehnte Jahrhundert. Sie ward in Paris gedruckt aber unterdrückt, weshalb die Pariser Ausgabe eine große Seltenheit ist. 2) Abhandlung über das Alterthum des Zend-Avesta, welchen H. Anquetil du Perron übersetzt hat, in französischer Sprache 1779. abgefasset von H.

Nic. Steph. von Bock, und aus derselben übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Büsching. Der Herr von Bock untersucht erstlich zu welcher Zeit der Tempel zu Esthekar (Persepolis, Tschelminar) erbauet sey? und zweytens, ob der Zend-Avesta, den der H. Anquetil du Perron aus Indien mitgebracht und übersetzt hat, das liturgische Buch und die Urschrift der alten Magier sey? Er vermuthet, daß die 26 Bände im Schloße zu Ispahan, die Chardin anführt, die Urbücher dieser magischen Religion seyn können, deren Erklärung alsdenn der Zend-Avesta seyn würde. Incerta per aeque incerta. Wir wollen da schon Hypothesen bauen, wo uns noch das Alphabet fehlet, und wir also nicht einmal lesen können. 3) Reponse à quelqu' unes des notes critiques, faites par M. *Busching* sur un mémoire relatif à l'antiquité du *Zend-Avesta*, &c. par M. *Jean Nic. Etienne de Bock* &c. Der Verfasser sieht als entschieden an, was er undeutlich aus Baillys astronomischen Berechnung darthut, daß der Tempel zu Esthekar 3209 Jahr vor Christi Geburt, also vor der Sündfluth, gebauet sey, daß damals die magische Religion in Persien geherrscht und Zoroaster (550 Jahre vor Christi Geburt) ihr eine neue Form gegeben habe.

85.

Sammlung der besten und neuesten Reisebeschreibungen in einem ausführlichen Auszuge, worinnen eine genaue Nachricht von der Religion, Regierungsverfassung, Naturgeschichte, Handlung, Sitten, und andern merkwürdigen Dingen verschiedener Länder und Völker gegeben wird, 1763-1784. 24 Theile, 8. In dieser Sammlung sind verschiedene Auszüge die hier bemerkt werden müssen.

Im sechsten Theile

S. 280. des Jesuiten Christoph Borri Beschreibung von Cochin China, vom Jahre 1620.

S. 321. Johan Baptista du Halde Beschreibung des chinesischen Reichs. Der Beschluß ist

Im siebenden Theile, hierauf folgt:

S. 153. Engelbr. Kämpfers Beschreibung des Japonischen Reichs. S. 251.

S. 251. Kurze Nachricht von Indostan, aus den Beschreibungen der Herren Roe, Holwell und anderer Schriftsteller, überhaupt aus dem Vol. 6. der New Collection of Voyages, London 1767. 8. 7. B. und mit Anmerkungen aus mehrern Reisebeschreibungen ergänzet. Aeußerst unbedeutend.

Im dreyzehnten Theile

S. 1. Peter Kolbens Reise nach dem Vorgebürge der guten Hofnung.

S. 80. Neueste Nachrichten über das Vorgebürge der guten Hofnung, aus dem Voyage à l'isle de France &c. vom Chev. St. Pierre. Paris 1773. 2. Vol.

S. 94. Kurze Nachricht von den ersten Entdeckungen der Portugiesen in Ostindien und die erste Reise des Vasco de Gama in den Jahren 1497. bis 1499.

S. 155. Die Reise des Pedro Alvarez de Cabral im Jahr 1500.

S. 179. Vasco de Gamas zweyte Reise nach Ostindien im Jahre 1502.

S. 191. Fernere Geschichte der Eroberung der Portugiesen in Indien, nach Lafitau.

S. 313. Jacob Lancasters Reise nach Ostindien, im Jahre 1600.

S. 344. Franz Pyrard's Reisen. (Paris 1679. 4.)

Im vierzehnten Theile

S. 49. Beschreibung der Insel Madagascar, aus Flacourt.

S. 133. Johann Neuhofs merkwürdige Reisen nach Ostindien. (Amsterd. 1682. Fol.)

S. 316. Franz Berniers Reisen in das mongolische Reich (Amsterd. 1699. II. T. 12.)

Im funfzehnten Theile

S. 34. Guy Tachards Reisen nach Siam.

S. 98. Beschreibung und Geschichte von Siam, nach Chaumont, Tachard, Gervaise, Loubere und Türpin. (Paris 1771.)

Außerdem sind im ersten Theile, Maundrell's Reise nach Aleppo, Schaws Reisen, Rob. Woods Reise nach Palmyra, Pokoks Reisen, Alexand. Drummonds Reisen nach Cypern und Syrien, Alex. Russels Beschreibung der Stadt Aleppo, Hanways Reisen durch Rußland und Persien. Im zweyten Bande, Thevenot, Arvieux, Chardin u. s. w. Für Lesebücher können solche Auszüge ihren Nutzen haben. Der Geschichtschreiber darf sie selten nutzen.

86.

The restoration of the King of *Tanjore* considered. Printed in the year 1777. 4to, 123 Seiten mit dreyßig Beylagen, oder Appendix 1 bis 29 auf 1553 Seiten und Appendix 30 auf 421 Seiten. Diese Sammlung ist unter dem Namen von Rouses Appendix bekannt. Sie ward auf Veranlassung der ostindischen Compagnie herausgegeben, deren Direkteurs die authentischen Papiere hergaben, aus welchen Georg Rous eine Abhandlung unter dem angezeigtem Titel verfertigte, um das Verfahren der Direktion in der Wiedereinsetzung des Königs von Tanjour gegen die Beschwerden des Nababs von Arcate, Mahomet Ally, und seiner Freunde zu rechtfertigen. Unter diesen gehört insonderheit der bereits von mir angeführte H. Macleane, der in einer öffentlichen Anzeige seinen Namen der Entehrung widmete, falls seine Erzehlungen unwahr seyn sollten, welches Rous beweislich gethan zu haben glaubt. In wie weit er Recht hat, kann hier nicht entschieden werden; indessen hat der ungenannte Verfasser der History and management of the E. I. C. den ich oft angeführt habe, selbst diese Sammlung der Direktion zur Hand genommen, um mit einem großen Anscheine von Wahrheitsliebe die Ungerechtigkeit ihres Verfahrens zu zeigen.

Weitläuftige Sammlungen mit documentirten Beweisen dienen gemeiniglich mehr zum Pralen mit Unschuld und Verdiensten, als zur wirklichen Ueberzeugung. Um mit Nutzen gebraucht zu werden, erfodern sie ein ganzes Studium, dem sich, in dem Augenblicke des Streits, wenige unterziehen können. Sie imponiren daher blos. In der Geschichte sind sie überaus wichtig, weil sie den spätern Ausarbeitungen reifer Betrachtungen die sichersten

sten und reichhaltigsten Quellen gewähren. In dieser Hinsicht thut es mir leid, sie so spät erhalten zu haben, daß es mir unmöglich gewesen ist, sie zu nutzen.

Um den Vortheil, den der künftige Geschichtschreiber aus solchen Sammlugen ziehet, mit dem Nutzen zu verbinden, den sie den Zeitgenossen gleich bey ihrer Erscheinung gewähren können, ist nur ein Mittel möglich. Dieses ist, Unterhandlungen, welche den Staat und das Publikum angehen, nicht in den Archiven veralten oder zu unförmlichen Sammlungen, wie diese, anwachsen zu lassen, sondern sie nach und nach bekannt zu machen, so wie sie entstehen, und dadurch das dabey intereßirte Publikum in einem beständigen Zusammenhange gegründeter und authentischer Kenntnisse zu unterhalten. Die Gründe, die man für die Verheimligung der Compagniegeschäfte anführt, können nie zum wahren Wohl derselben dienen; aber Betrug, Unwissenheit, Unmenschlichkeit gehen sicher unter diesem Schutze, und daher werden wir nie bluhende und ehrlich verwaltete Compagnien haben, so lange das Geheimniß der Administratian blos den Direkteuren enthüllt werden kann. In Engeland scheint eine öffentliche Behandlung nicht blos ein Recht des Publikums zu seyn, sondern dem Staate selbst nothwendig. Jenem, in soferne es der eigentliche Besitzer des ostindischen Handels ist, diesem, weil die Compagnie Länder beherrscht, die von größerm Umfange sind, als Großbrittannien, und in denen sich vermuthlich, frühe oder spät, ein Gouverneur oder sonst ein glücklicher Usurpateur, unabhängig erklären wird; wie denn in der That Anarchie oder Eigenmächtigkeit schon ihren Sitz im englischen Indien hat.

In **Rouses** Abhandlung ist S. 1 bis 6 eine flüchtige Erzehlung der **Händel im Carnatik** bis 1749. S. 7 f. ein Beweis, gegen den Verfasser des State of facts, daß **Anwar a dean**, Nabob im **Carnatik, Mahomet Allys** Vater, kein Freund der Engeländer war. S. 10. ist die Unternehmung der Engeländer gegen **Tanjour** im Jahr 1749, sehr partheiisch und unvollständig und S. 11 die Geschichte von 1750 bis 1761 wieder sehr obenhin erzehlt. S. 19 wird gezeigt, daß die **Tributfoderung des Nabobs, Mahomet Ally an Tanjour**

sehr

sehr willkührlich sey, und die Unterhandlung des Nabobs mit Lord Pigot berührt, die den Traktat mit Tanjour von 1762 veranlaßte. Daß der Nabab sich weigerte, den Traktat zu unterschreiben, finde ich nicht erwehnt. S. 43 f. werden die Gründe verworfen, die man als Veranlassungen des Bruchs der Engeländer mit Tanjour anführt. S. 61 wird die Geschichte der Feindseligkeiten von 1771 auseinander gesetzt; und die Veranlassung des Streits mit Marrawer aber S. 63 etwas verworren und unpartheyisch angeführt. S. 83 geht der Verfasser zur Eroberung von Tanjour 1773 über, und S. 102 und 105 zu den Gründen, mit denen die Engeländer ihr Unternehmen beschönigten. S. 108. f. wird der Antheil erzehlt, den die Direktion in Londen an die Eroberung Tanjours hatte, und S. 119 die Wiederherstellung des Rajas.

Man kann dem Verfasser in verschiedenen Punkten seiner Untersuchung die Gründlichkeit seiner Beurtheilungen nicht absprechen, ob man gleich in seiner Arbeit keine historische Ordnung und nicht die geringste deutliche Auseinandersetzung der Begebenheiten findet, die man aus seinem Vortrage mühsam zusammen suchen muß. Sein Hauptzweck scheint die Widerlegung des Verfassers des State of facts gewesen zu seyn. Besser wäre es gewesen, wenn er nach eigenem Plane systematisch gearbeitet hätte. Von den Beylagen oder den Appendix 1 bis 30 den Inhalt anzugeben, würde zu weitläuftig seyn. Keiner kann sie entbehren, der die Geschichte, die sie betreffen, bearbeiten will.

87.

The history of *Ayder Ali Khan*, Nabob Bahader: or new Memoirs concerning the *East Indies*. With historical notes. By *M. M. D. L. T.* General of then thousand Men in the Army of the *Mogol Empire*, and formerly Commander in Chief of the Artillery of *Ayder Ali*, and of a Body of European Troops in the Service of that Nabob. In two Volumes, Vol. I. London 1784. Das Original dieses Werks ist französisch. In der Einleitung ist eine allgemeine Uebersicht der Händel des Carnatiks, die aber ziemlich unvollständig ist, und vieles ausläßt. Die Bestim-

stimmung von Dekan S. 3 f. ist sehr unzuverlässig, indem die ganze Halbinsel Ostindiens, das Gebiet des Samorins ausgenommen, dazu gerechnet wird, mithin auch Tanjour und andere indische Staaten (S. 6) von denen es jedoch sehr glaublich ist, daß sie nie, den Rechten nach, dem Nabob von Arcot tributair gewesen sind, obgleich einige, in neuern Zeiten, den kriegerischen Erpressungen haben nachgeben müssen, und als tributair behandelt werden sind. In der Note S. 4 wird angeführt, daß der Verfasser von dem Herausgeber der Memoirs des General Lavrence abweiche, eines Werks, in dem wie bemerkt wird, die Nachrichten von den Feldzügen sehr wahr, die Bemerkungen des Herausgeber in der Bestimmung der Naboben aber oft fehlerhaft seyn sollen. S. 9 wird die Ermordung des jungen Nababs Seid Mahomet etwas anders, als von Orme erzehlt, weshalb der Verfasser sich S. 15 auf mündlichen Unterricht beziehet. S. 16 ist ebenfalls eine veränderte Erzehlung der Streitigkeiten nach Nizzam ul Muluks Tode. Daß Ayder Ali das Königreich Tanjour an Chunda Saebs Sohne, Raza Saeb, versprochen habe, (S. 21. 217) ist nicht mit dem übereinstimmend, was uns von den Tanjourischen Händeln und dem Charakter dieses Raza Saebs bekannt ist.

In wie weit dieser Verfasser Glauben verdient, ist schwer zu bestimmen, da er als Augenzeuge verschiedene Begebenheiten erzehlt, von denen wir keine andern Nachrichten haben, als die Seinigen, und andere, deren authentische Berichtigung fehlet. So viel kann man im Ganzen urtheilen, daß, falls er auch unpartheyisch war, er doch die Feldzüge, denen er beywohnte, so beschrieb als sie ihm in seinem Standpunkte erscheinen mußten. Ordnung und Zusammenhang vermißt man. Der erste Theil ist die historische Geschichte von Ayder Alis Emporsteigen. Ich darf hier den Inhalt nicht wieder anzeigen, da ich dies im zweyten Theile dieses Werks gethan habe. Ich hatte damals die deutsche Uebersetzung bey der Hand, die des Herrn Sprengels geographische Einleitung vorzüglich schätzbar macht. Im zweyten Theile wird am längsten von dem Feldzuge von 1768 gehandelt, ohne die Zeitpunkte weiter anzuführen, als S. 166. wo allge-

allgemein gesagt wird: diese Begebenheiten geschahen im Jahr 1768, da doch von dem, was erzehlt worden, vieles ins Jahr 1767 gehört. S. 171 f. findet man den Inhalt des Friedens den Ayder 1769 mit den Engeländern schloß, und der in der That, wie Rous sagt, sehr unrühmlich war. Hier wird er vom 15. April datirt, da andere den 3. April annehmen. Die neuere Geschichte bis 1781 ist nur mit wenig Worten berührt. Das vornehmste betrift die Maratten. Samorin ward, wie es S. 193 heißt im Jahr 1767 von Ayder Ali wieder eingesetzt, im Jahr 1775 kam aber Calicut wieder unter des letztern Botmäßigkeit.

88.

Geschichte der Engländer und Franzosen im östlichen Indien. Ein Versuch von Christian Wilhelm Dohm, erster Theil, Leipzig 1766, 8. Dieser erste Versuch eines um die Geschichte und die Statistik berühmten Mannes ist, meines Wissens, bisher nicht fortgesetzt worden. Er ist in zwey Bücher getheilt. Im ersten ist auf 81 Seiten die Geschichte der Engeländer von 1600 bis 1745. Im zweyten auf 124 Seiten die Geschichte der Franzosen, von 1509 bis 1719 enthalten.

89.

Voyage à l'*Isle de France*, à l'*Isle de Bourbon*, au *Cap de bonne Esperance* &c. avec des observations nouvelles sur la nature et sur les hommes. Par *un Officier du Roi*, II. P. à Neufchatel 1783, 8vo. Der Verfasser heißt St. Pierre. Warmes Gefühl für die Menschheit und ein aufmerksamer Beobachtungsgeist, der sich oft ins Spekulativische verirrt, zeichnen diese Reisenachrichten vorzüglich aus. Die Behandlung der Europäer gegen die Neger, die Vernachläßigung des richtigen Anbaues der Colonien, die falschen Maasregeln des Handels, die übelverstandene Regierung, die alles im Interesse des Gewinnes setzt, sind in derselben in ein gutes Licht gestellt. In Ansehung der Naturprodukte hätte der Verfasser mehr Nutzen stiften können, wenn er wissenschaftliche Kenntnisse gehabt hätte. Itzt ist er oft undeutlich, weil man die gemeinen Namen der Pflanzen, die er beschreibt, nicht kennet. Länderbeschreiber wie Raynal, Pages, Poivre und St.

Pierre

Pierre sind immer noch selten, und werden noch am wenigsten gehört oder gelesen.

90.

Reise nach Ostindien und China, auf Befehl des Königs unternommen vom Jahr 1774 bis 1781, von Herrn Sonnerat, Commissair beym Seewesen, Zürich 1783, 2. B. 4. mit vielen, sehr mittelmäßig gestochenen Kupfern: die französische Originalausgabe ist mir nicht zur Hand gekommen. Obgleich Herr Sonnerat a) weder Geograph noch Historiker ist, und das Wenige, was er im Anfange seines Werks beybringt, mehr einer blühenden Deklamation, als einer glaubwürdigen Erzehlung gleicht b), so hat man ihm doch bisher noch die genauste, ordentlichste und angenehmste Nachricht von der Religion, den Sitten und Gebräuchen der Indianer zu verdanken. Aber eben deswegen, weil er vieles hat, das man bey keinem seiner Vorgänger findet, kann man nicht wissen, ob er eben so getreu und glaubwürdig, als genau ist.

In seiner Beschreibung von Surate sagt er (S. 34) daß die Parsis oder Guebern daselbst einen Tempel haben, der weiter nichts ist, als eine Hütte mit Stroh bedeckt. Ist diese Hütte der Derimher des Anquetils, so war es wohl nicht schwer, einen Zugang dazu zu erhalten.

S. 10 wird die auf Verlangen des Samorins von den Franzosen unter dem Befehle des Grafen Düprat geschehene Besetzung der Stadt Calicut gedacht. Vermuthlich ist diese Besitznehmung eben die, welche der Verfasser des Lebens Ayder Alis, (The hist. of Ayder Ali Khan, Vol. II. S. 193) erzehlt, und ins Jahr 1775 setzt. S. 31 wird von dem Samorin gesagt, daß ihm ein Usurpator entthront habe. Hierunter kann niemand als Ayder Ali gemeynt seyn, desto unwahrscheinlicher aber ist die Erzehlung des jährlichen Zweykampfs der Parthei des Samorins gegen den Eroberer. Man kann mit dieser Fabel einen ähnlichen Bericht vergleichen, den Anquetil (Disc. prélim. S. 158) von einem Ge=

a) Sonnerat beobachtet weder chronologische noch geographische Ordnung.

b) Man sehe dieses Werks 2. Th. S. 32. n. 1.

Gefechte giebt, daß der Samorin den Amoquen oder Nerangols anbieten mußte. Das Opfer der Braminen bey der Einweihung zum Priesterthum wird S. 55 Homam genannt. Bey Abraham Roger heißt das Feuer Homan, das bey Wöchnerinnen am zwölften Tage angezündet wird. (Anquetil T. II. S. 563 n. 3). Vielleicht stimmt das Hom der Parsen mit diesem Namen überein.

Sonnerat würde den Nachrichten, die er von den Indianern ertheilt, noch mehr Verdienste gegeben haben, hätte er bemerkt, von welcher Gegend Indiens er redet, und so seine Beschreibungen ganz lokal gemacht. Itzt kann es zu Irrungen Anlaß geben, wenn man das, was für Bengalen oder die Coromandelküste gilt, mit Nachrichten von der Malabarküste vermengt. Ein Beyspiel hievon findet man S. 93. Hier sagt er: daß die Schulias das Baumwollenkämmen verrichten und die Schulias beschreibt er als Mahometaner, die, wie die Maplets auf der Küste Malabar, von den Arabern abstammen. Er meynt daß sie erst nach der Eroberung Indiens durch die Mongolen die Religion und Gebräuche der Ueberwinder angenommen haben, indeß daß auf der Küste Malabar, die sich der Mongolen erwehrte (— dieses undeutsche Wort kenne ich nicht, —) die Maplets von ihren Herren, den Heiden, auch ihre Sitten und ihren Aberglauben bekamen. Weiter erklärt Sonnerat nicht, was eigentlich unter den Schulias und Maplets verstanden werden muß. (Nach den dänischen Missionsberichten sind die Cholias auf der Halbinsel Ostindiens geborne Mahometaner. Man sehe den zweiten Theil dieses Werks S. 323 und von den Maplets S. 119 und The history of Ayder Ali Khan Vol. I. S. 93 f. Sonnerat meynte, daß itzt da Ayder Ali die malabarische Küste erobert hat, die Maplets wieder ihre alte Gebräuche von den Ueberwindern annehmen werden. S. 164 wird unter allen Büchern, welche von der indischen Mythologie handeln, das Werk des Herren Dow als das Beste empfolen. Ich bin nicht dieser Meynung, und hier ist auch noch zu merken, daß Dow eigentlich nur von der Religion der Indier in Bengalen handelt, wovon, wie H. Sonnerat selbst

be=

bemerkt, er nur einen flüchtigen Begrif giebt. Daß die Indier einerley Religionsbücher haben, (S. 169) ist noch nicht ausgemacht, wir wissen nicht, ob der Schaster oder die Wedams die ältesten und ob sie ursprüngliche Gesetzbücher oder spätere Commentarien sind. Bey Holwell ist der Schaster original, und alles übrige gehört zu den Erklärungen. Bey den dänischen Mißionairen, Sonnerät, Roger und andern sind die Schaster Erklärungen und der Wedam authentische Gesetzbücher.

S. 247. in der Note, wird der Alemaram (Allemaron nicht richtig erklärt. Er ist der Ficus Bengalensis des Linnäus. Man sehe dieses Werks 2. Th. S. 236.

Herr Sonnerat giebt sich S. 250 f. viele Mühe, die tamulische Berechnung der Weltalter astronomisch zu erklären, und nach dem Beyspiele des H. Gentils mit den Chaldäischen zu vergleichen. Hiebey ist indessen nicht aus der Acht zu lassen, daß die Summe der Weltalter von 4,320,000 Jahren, so wie er sie annimmt, von andern auf sechs oder sieben Millionen Jahren gesetzt wird, und daß das Ansehen des Berosus, der 300 Jahre vor unserer Zeitrechnung lebte, sehr zweifelhaft ist, wie Richardson bemerkt hat. Den Cyclum von 60 Jahren (S. 250. 251.) nennet Berosus Sossos, den unisolarischen von sechshundert Jahren Neros, und eine Periode von 3600 Jahren Saros. Man vergleiche hiemit dieses Werks zweiten Theil S. 527 Not. 9.

Dieses sind einige einzelne Bemerkungen, die mir beym Lesen des ersten Theils der Reisen des Sonnerats aufgefallen sind, und die dem Verdienste dieses Werks im Ganzen nichts nehmen können, da in demselben Ordnung, Vollständigkeit und ein angenehmer Vortrag mit einander verbunden sind. An vielen Stellen habe ich gewünscht, die Quellen angeführt zu sehen, aus denen dieser Verfasser geschöpft hat, da er nicht immer aus selbst eingezogenen Erkundigungen geschrieben zu haben scheint, sondern auch seine Vorgänger, es sey nun Dow, Roger oder die dänischen Mißionsberichte genutzt hat.

Im zweyten Theile handelt H. Sonnerat von China, Pegu, Madagascar, den Inseln France und Bourbon, dem Vorgebürge der guten Hofnung, Zeilon, den Maldiven, Malakka, den Philippinen,

Molukken und den neuentdeckten Gegenständen aus der Naturgeschichte. Der Verfasser ist besonders seiner Kenntnisse in der Naturgeschichte halben von der königlichen Akademie der Wissenschaften in Frankreich gerühmt worden, und scheint diese mit zum Hauptzwecke seiner Reisen gemacht zu haben. Das ganze Werk hat 140 Kupfertafeln.

91.

A History of the *military transactions of the British nation in Indostan*, from the year 1745, to which is prefixed a dissertation on the *establishments* made by *Mahomedan* Conquerors in *Indostan*. Vol. I. the second edition corrected, with alterations additions and an Index. By the Author, London 1775. Vol. II. Section the first, London 1778. Vol. II. Section the second, London 1778. 4to. drey Bände. Die Geschichte geht bis 1761, und ist mit vielen Charten und Grundrissen erläutert. Der Name des Verfassers, Herr Orme, ist zu bekannt, und sein Werk vorlängst zu klassisch geworden, um etwas zu dessen Lobe zu sagen. Ich hatte bey der Ausarbeitung des zweyten Theils meiner Schrift nur die erste Ausgabe des ersten Theils bey der Hand; hätte ich die zweyte gehabt, so würde verschiedenes vollständiger geworden seyn.

In der vorangeschickten Abhandlung ist im ersten Abschnitte ein kurzes und richtiges Gemälde des Charakters der Indianer, und im zweyten eine aus Herbelot und Frazer gezogene Geschichte der mahometanischen Eroberer in Indien. Der Verfasser äusfert (S. 17) den Wunsch, originale Geschichten, die Frazer nach Engeland gebracht hat, gedruckt zu sehen. Er sagt, daß man kein merwürdigeres Denkmal der Geschichte habe, als Berniers Erzehlung von Aurengzebs Rebellion gegen seinen Vater. Im dritten Abschnitte redet H. Orme, wie wohl nur sehr abgekürzt, von der innern Verfassung Indiens. Er giebt die Zahl der Mahometaner auf zehn und der Indianer auf hundert Millionen an, und sagt, daß Indien nur in 24 Provinzen eingetheilt sey. Hierin scheint noch alle Berichtigung zu fehlen. Am Schlusse gedenkt Orme der Uebersetzung des Feritscha von Alex. Dow, die unter dem

dem Titel, The history of the Mahomedan Conquerors in Indostan herausgekommen ist, und die von 977 bis 1605 gehet.

92.

Considerations on *India affairs*; particularly respecting the present *State of Bengal* and its dependencies, with a map of those countries, chiefly from actual Surveys. *By William Bolts*, Merchant and Alderman, or judge of the hon the Mayor's Court of Calcutta, London 1772, 4to. Ob ich gleich dieses Werk schon unter dem Verzeichnisse der Schriften aus dem Monthly Review angezeigt habe, so verdient es hier doch noch eine eigene Stelle. Man hat dem Verfasser Bitterkeit und Partheylichkeit gegen die ostindische Compagnie in Engeland vorgeworfen, und der Vorwurf mag vielleicht nicht ganz ungegründet seyn. Demungeachtet bleibt sein Werk eines der schätzbarsten dieser Art; und dieses vornemlich der vielen Beylagen halben, welche die sichersten Quellen der Geschichte, öffentliche Verhandlungen, als Traktaten, Privilegien und dergleichen enthalten. Das Meiste betrift **Bengalen** und die Verwaltung und innere Beschaffenheit dieses Landes.

Der Verfasser sagt (S. 4) vom **Samskrit**, daß es fast unmöglich ist, diese Sprache zu erlernen, weil es gänzlich an **Büchern** in derselben **fehlt**, und jeder der es unternimmt, sich selbst eine **Grammatik** und ein **Wörterbuch** bilden muß. Wie stimmt dies mit des **Pater Pons** Nachricht überein, (Lettres édifiantes Paris 1743. Vol. 26. P. 221.) der behauptet, daß die **Grammatik der Brahmanen** unter den schönsten Wissenschaften einen Platz verdienet, und daß die Analysis und Synthesis nirgends glücklicher gebraucht sind, als in den grammatikalischen Werken der samskretanischen Sprache.

93.

Evidence of our transactions of the East Indies, with an enquiry into the general conduct of great Britain to other countries from the peace of Paris in 1763. By *Mr. Parker*, of Lincoln's-Inn. London 1782. 4. Der größte Theil dieser Schrift betrift das **Verfahren der Engeländer in Bengalen**,

hauptsächlich während des Krieges mit Surajah Dowla, dem Nabab von Bengalen, und der Regierung des Nababs Meer Jaffier. Der Hauptzweck des Verfassers ist, die Ungerechtigkeiten und Unterdrückungen der Engeländer anzuzeigen. Zu dem Ende ist noch ein Anhang hinzugefügt worden, der die Unzulässigkeit und die unmenschliche Folgen des Sclavenhandels betrift. Parker berechnet, daß seit 1760, in 14 Jahren, von Engelland allein mehr als 650,000 Menschen weggeführt und mehr als 320,000 vertilgt sind, der Menge nicht zu gedenken, welche durch die Kriege aufgerieben werden, die die Schwarzen führen, um Sclaven zu machen, und die die Europäer begünstigen, so daß eine Ladung Schwarzer oft vielen tausenden das Leben kostet. Man kann rechnen, daß jährlich über 70,000 Menschen ihrem Vaterlande entrissen werden, wovon der dritte Theil aus Schmerz und Elend umkommt.

94.

An Analysis of the *Political history of India*, in which is considered the present Situation of the East and the connection of its several Powers with the empire of great Britain, London 1779, 4to. 128 Seiten. In diesen wenigen Blättern giebt der Verfasser einen kurzen Abriß der Unternehmungen und Niederlassungen aller europäischen Nationen in Ostindien, der Geschichte der Unruhen im Carnatik, der Eroberung von Bengalen, der Kriege auf der malabarischen Küste mit den Maratten, des Ansehens des großen Mogols, des Krieges mit Schuhah = ul = Dowla, Subehdars von Owd, der Verfassung des Dekan, der Freundschaft des Nababs Mahomet Ally für die Engeländer, worin er sehr von Rous abweicht und mit Unrecht den Raja von Tanjour einen Zemindar des Nababs nennet, der Feldzüge Hyder Alis, der Verfassung des englischen Ostindiens, u. s. w.

95.

A candid examination of the reasons for depriving the *East India Company* of its *Charter*, contained in the history and management of the East India Company, from its commencement to the present

sent time, together with strictures on some of the self-contradictions and historical error of D. *Adam Smith*, in his reasons for the Abolition of the said Company, London 1779. 4. 34 Seiten. Eine Streitschrift, wie der Titel ergiebt, für die Compagnie, gegen ein Paar Angriffe. Der Verfasser kündigt sich als einen Mann an, der mit der Compagnie in keiner Verbindung stehet, und mit den Maasregeln der Regierung in Ansehung Amerikas unzufrieden ist. To deliver, sagt er, his opinion, decently, on public affairs, is the peculiar birth-right of every British subject. Ueber Angelegenheiten, die den ganzen Staat betreffen, seine Meynung zu sagen, ist das natürlichste Vorrecht eines jeden geselligen Menschen, das ihm nur durch den unbilligsten Despotism geraubt werden kann. Von allen Monopolen, die in der Menschheit eingeführt sind, und die unser Denken und Handeln dem Eigensinne weniger Menschen unterwerfen; die gemeiniglich im Denken die einfältigsten, im Handeln die ungeschicktesten sind, sind die Minister-Monopolien, oder die ausschließende Anmaßung über das Wohl vieler Millionen Menschen nach ihrem Kopfe zu urtheilen, die gefährlichsten und unerträglichsten. Billig denkende Minister werden die ersten seyn, die dieses einsehen, und da, wo es auf das Verhängniß der Staaten und die verschiedenen Stände in demselben ankommt, Licht und Unterricht aus der Menge zu erhalten wünschen, deren Wohl zu bestimmen ist. Regenten, die ihre Würde behaupten wollen, können nicht dagegen seyn. Wären sie es, so würden sie selbst die ersten Sclaven, die Gängelkinder des herrschenden Despotism einiger Aristokraten.

Hätte der Verfasser also seine Meinung über öffentliche Angelegenheiten, in einem bescheidenen Tone, vorgetragen, so hätte er weiter nichts gethan, als wofür Regierende und Regierte in Engeland ihm hätten Dank wissen müssen. Man darf aber nur einige Seiten seines Pamphlets lesen, um aus dem Tone seiner Schrift zu urtheilen, daß er gerade die Sprache jener aristokratischen Despoten führt, in deren Auge jede freye Beurtheilung ihrer Schwächen und Thorheiten ein Verbrechen ist. Wir finden diesen, in der That nicht bescheidenen

nen Ton, fast in allen Schriften, welche die Verwaltung der ostindischen Gesellschaft gegen Tadel und Vorwürfe zu rechtfertigen suchen, und dies ist kein Wunder, da die mehresten Verwaltungen der Handelskompagnien, insonderheit die Englische, die ein Souverain über 10 Millionen Menschen zu seyn behauptet, die größten Beyspiele des Despotism der Direktion und der Unterbediente geben.

Diejenigen, die dieser Schriftsteller bestreitet, sind der Verfasser der auf dem Titel angezeigten Geschichte, der Oberste Dow, in seiner Geschichte von Hindostan, und der D. Adam Smith, Verfasser der Enquiry into the Sources of the wealth of nations. Diese Männer haben die Aufhebung der Compagnie der Menschlichkeit und der wahren Staatsökonomie gemäß gehalten. Ihre Anzahl hätte durch mehrere Schriften sehr vergrößert werden können, wenn auch nicht um geradezu die Aufhebung der Compagnie zu behaupten, doch wenigstens um die Entsetzlichkeiten anzugeben, die sie veranlaßt aus denen dann ein jeder für die Erhaltung der Compagnie die Folgen ziehen kann, die ihm gutdünken.

Der Verfasser dieser aufrichtigen Untersuchung (candid examination) liefert nichts von dem, was er verspricht; er ist weder aufrichtig, noch ist einige Untersuchung in seinem ganzen Werke. Das Verfahren der Engeländer in Indien ist durch Thatsachen zu sehr erwiesen, um durch philosophische Auseinandersetzungen der vorzüglichsten Regierungsformen geprüft zu werden. Es kommt daher hier nicht auf die Frage an, ob Monarchien oder Republiken den Vorzug verdienen, sondern ob Compagnien als vernünftige Republiken regiert werden. Unbegrenzte Gewalt, sagt einer der hier bestrittenen Gegner, in der Hand eines Einzigen kann durch Furcht der Schande in den Grenzen der Menschheit gehalten werden, um nicht in Tirannie auszuarten. Aber eine souveraine Handelskompagnie hat keinen Grund zu einer tugendhaften Verwaltung und vielen Anlaß zu Erpressungen und Grausamkeiten. Dieser Eingang, der in einem allgemeinen Satze vorgetragen ist, giebt dem Widerleger Gelegenheit, sich in philosophischen Gemeinsätzen herumzutummeln, und, um einen Beweis seiner Aufrich-

richtigkeit zu geben, fängt er damit an, daß er beweiset, daß nie Furcht einen Tirannen abgehalten habe, grausam zu seyn. Der Satz, daß Furcht Tirannen macht, ist zum Sprichwort geworden, aber hier ist nicht die Rede von Tirannen, hier ist blos die Rede von der höchsten Gewalt in den Händen eines Einzigen, und da ist doch wohl kein Zweifel, daß Liebe zur Selbsterhaltung der nächste und wichtigste Grund eines Monarchen ist, kein Tirann zu werden, so wahr es auch ist, daß wo einmal der Tirann ist, Furcht ihn immer größer macht.

So verfährt unser Verfasser, und dies Nichtverstehen seines Gegners treibt er noch weiter, wenn er das, was dieser gegen den politischen Staatskörper der englischen Handelskompagnie vorbringt, auf alle republikanische Regierungsformen anwenden will. Ich will mich hier in diese politische Untersuchungen nicht einlassen, ob es gleichwohl nicht schwer seyn möchte zu beweisen, daß eine ganz republikanische Verfassung in einem grossen Staate die unglückseligste aller Regierungsformen ist, die entweder zu einem aristokratischen Despotism oder einer tumultuarischen Demokratie führt, so patriarchalisch auch kleine Staaten regiert werden können. Aber was haben wir hier mit politischen Gemeinsätzen zu thun? Man schreibe mit Wahrheit die Geschichte, man betrachte dort in Indien die Millionen Menschen, die auf dem glücklichsten Boden von der Welt Hungers sterben, und hier in **Europa** die Millionairs die, mit Beute der Unglücklichen beladen, zu Hause kommen, und ihre Laster mit Geld, wie mit Tugenden decken, bis wie Lord Clive, sie durch einen Pistolenschuß, ihrem Leben das Siegel aufdrücken.

Es scheint sonderbar, wenn wir unserm Verfasser despotische Grundsätze beylegen, da er die republikanische Form gegen einen Schriftsteller vertheidigt, der der Allein-Macht eines Einzigen das Wort redet.

Eben dies ist ein Beweis, daß oft diejenigen, die am lautesten von Freyheit sprechen, im Grunde die größten Selbstherrscher und Unterdrücker der allgemeinen Freyheit sind. Mann kann dieses am besten aus den Sätzen beurtheilen, die der Verfasser sich vornimmt, zu untersuchen.

1. Ob der Handel auf Indien jeden Unternehmungsgeiste frey gegeben werden könne, as a *free trade*, open to every *adventurer*?
2. Welche Folgen entstehen müssen wenn ein Souverain der Despot (Warum Despot?) vom brittischen Indien wird?
3. Die Folgen eines königlichen Handelmonopols, aus der Geschichte bewiesen.
4. Ob königliche oder Handelsbediente die Erpressungen und Unterdrückungen weiter treiben würden?

Um diese Sätze auszuführen, die er in der Folge durcheinander wirft, oder vielmehr ganz aus dem Gesichte verliert, fängt er an, gewissen Monopolien das Wort zu reden. Dann geht er zu der Geschichte der europäischen Niederlassungen in Ostindien über, und will aus derselben zeigen, daß die Gefahr, von den Eingebornen verjagt zu werden, monopolische Handelskompagnien nothwendig mache. Hier wundert man sich, daß seine einzige Quelle und Autorität die historische Einleitung von Mickles Uebersetzung der Lusiade, von Camoees, ist. Ich kenne H. Mickle nicht, war aber sehr verwundert, hier einen Dichter zu finden, da alle Dichter, wenn gleich nicht in Person, wie Plato will, doch in ihren Schriften aus aller gesunden Philosophie und Staatsökonomie zu verweisen sind.

Die Ausführung des Verfassers ist zu seicht, um beleuchtet zu werden. Es ist gut, daß man in Dännemark nicht, wie er, die Eingebornen gefürcht hat, als man den Handel frey gegeben. Dieses kommet daher, weil Weisheit und Menschlichkeit einem Staate mehr Sicherheit und Stärke geben, als Festungen und Armeen.

Mit der historischen Darstellung verbindet der Verfasser eine Untersuchung der Grundsätze des berühmten Smiths. Dieser vortreflichen Schriftsteller war in einigen Schriften mit Recht ingenious und learned genannt worden. Unser Verfasser macht hieraus Spottnamen, und um dazu einigen Anschein zu haben, dichtet er ihm eine Meinung an, die nie die Seinige war.

H. Smith sagt, daß der kleine und voruebergehende Gewinn der Monopolisten (der Compagnie) nicht mit den großen und dauernden Einkünften des Souverains

verains in Vergleichung zu setzen ist. Seine Meinung ist, daß **Bengalen**, als ein Reich oder Staat betrachtet, in Ansehung der öffentlichen Verwaltung der Einkünfte weit wichtiger ist, als blos in der vorübergehenden Betrachtung einzelner monopolischer Handelserpressungen. Hier ist vom ordentlichen Laufe des Handels gar nicht die Rede, denn dieser gehört zu den wichtigsten Revenüen des Souverains. Hier ist blos auf die Lieferanten bey den Armeen, auf die Aussauger der Landsleute, auf die Nababmacher, wie **Bolts** sie nennet, gezielt, die um einen gegenwärtigen Gewinn in die Kasse der Compagnie und die Ihrige zu bringen, alle politische und ökonomische Staatsverwaltung aus den Augen setzen.

Wenn man so den Satz des **Hn. Smiths** beherzigt, kann am wenigsten in **Engelland**, wo der Staat der Souverain ist, und wo eine Vermehrung der Einkünfte des Souverains oder des Staats das einzige Rettungsmittel gegen die ungeheure Last der Schulden darbietet, welche durch den Umsturz der Industrie, den die großen Auflagen früh oder spät nach sich ziehen müssen, den Untergang von Engeland unvermeidlich zu machen scheint. Wie sehr hat also unser Verfasser Unrecht, wenn er von **H. Smith** sagt, daß seine Meinung schwanger ist mit dem Untergange der brittischen Verfassung.

Mit der Meinung des **H. Smith** vermengt der Verfasser die Behauptungen neuerer Ministerialscribenten, die den Einfluß des Ministeriums durch dessen Macht in Indien zu vermehren suchten. Ihr Urtheil gehört nicht hieher, und **Smith** verdient gewiß, daß man ihm allein nachgehe und nicht mit Leuten vermenge, die nicht, wie er, sahen und dachten. Thut man dieses, so findet man keinen Widerspruch gegen das vorhin Gesagte, wenn er an einem andern Orte behauptet, daß die Absicht der Compagnie, als Souverain Indien zu nutzen, sie hat den Handel aus den Augen verlieren lassen und sie fast zum Bankerot geführt hat. Es ist klar, daß keine Compagnie bey Territorialbesitzungen bestehen kann, dahingegen Staaten, wenn Colonien in fremden Welttheilen gut administrirt werden, großen Vortheil daraus ziehen können.

Zu dem vielen Hindernisse der Compagnie als Souverainen sich zu bereichern, gehört auch der, die executivische

Macht mit der Gesetzgebenden verbinden zu können. Eine Compagnie stehet noch unter einem Regenten, und wenn sie befiehlt, weiß immer der, dem sie befiehlt, daß sie mit ihm einem und demselben Obern gehorchen muß. Dieses giebt im Befehlen Anlaß zu Bedenklichkeiten, im Gehorchen Anlaß zum Ausweichen der Befehle. Ich will dieses mit einem Beyspiele erläutern, wovon das Parlement in Engeland der Gewährsmann ist.

Als der Gouverneur Hastings vieler Ungerechtigkeiten beschuldigt wurde, beschloß die Direktion in London ihn zurückzurufen. Einer seiner Freunde trat dagegen auf, und bat, die Unannehmlichkeit des Abschieds zu mildern, daß man ihm erlauben mögte, im Namen des Hn. Hastings, als dessen Bevollmächtigter, einzukommen, und um seine Erlassung anzusuchen. Dies geschah und dem Gesuche ward gewillfahrt. Als nun H. Hastings auf diese Art seine Erlassung in Indien erhielt, stellte er sich sehr bestürzt über das Verfahren seines Freundes an, und antwortete der Direktion, daß er ihm nie Vollmacht gegeben habe, um seinen Abschied zu bitten, daß er selbst gar nicht die Absicht hege, es zu thun, und also vermuthe, daß man die Gewährung eines Gesuchs, das er nie im Sinne gehabt habe, zurücknehmen werde. Hierüber vergiengen ein Paar Jahre, unterdeß hatte sich die Denkungsart in London verändert. Hastings kam dahin, und gieng wieder als Gouverneur nach Indien zurück.

Anarchien wie diese, und mehrere der Art, können nicht unter den Befehlen der Regierung vorfallen. Beyspiele davon könnte ich aus dem dänischen Ostindien anführen.

Der Verfasser beschuldigt den berühmten Smith der Unwissenheit, weil er den freyen Handel der Portugiesen als ein Beyspiel zum Beweise seines Satzes anführt. In der Geschichte von dem portugiesischen Asien ist erwiesen, wie er sagt, daß der Handel Portugals immer ein königliches Monopol unter den strengsten Einschränkungen war. Er hätte nur den Abt Raynal nachschlagen können, um zu sehen, daß seit 1752 die Portugiesen einen freyen Handel auf Indien haben; Zucker, Schnupftabak, Pfeffer, Salpeter, Perlen,

San=

Sandel und Adlerholz ausgenommen, womit die Krone monopolisirt. (Hist. philos. des deux Indes 8. T. I. S. 293.

In der Folge vermengt der Verfasser beständig die Regierungs- und die Handlungsverwaltung, da doch beyde von ganz unterschiedener Natur sind. Weil die Handelsbediente der Compagnie untreu sind, so werden die Regierungsbediente des Staats es auch seyn. Daß sie es seyn werden, daran ist freylich kein Zweifel, aber die Natur des Unterschleifs ist sehr verschieden. Jener ist ohne Hülfe, diesem ist die einzige entgegen, die man hat, die Concurrenz. Wo alles Monopol ist, da kann keiner retten, Saugen und Pressen ist die einzige Losung; wo aber der Handel frey ist, wo einer nach dem Platze des andern streben kann, da ist Wachsamkeit gegen monopolische Erpressung und Strafe gegen Verbrecher möglich.

Der Unterschied der Staats- und der Handelsverwaltung ist so groß, daß keiner läugnen kann, daß, so wie eine Compagnie zur nützlichen und guten Staatsverwaltung unfähig ist, eben so jede Handelsverwaltung, die der Staat führt, nicht in der Länge bestehen kann. Die Regierungsgeschäfte sind nur in den Händen der Regenten sicher, und die Handelsgeschäfte werden nur von dem Publiko, nicht von monopolisirten Compagnien gut geführt.

Die Schwierigkeiten, die der Verfasser bey einem freyen Handel nach Indien findet, scheinen dem sehr unbedeutend, der den glücklichen Erfolg dieser Freyheit und den Nutzen, den der Staat daraus ziehet, aus Erfahrung kennet. Und wie kann der, der den Umfang und die Maße des freyen Handels zu beurtheilen weiß, das dagegen in der That geringe Gewerbe der Compagnien in Betrachtung ziehen, und diese unförmliche Körper, die fast immer mit Untergange drohen, dem blühenden Gewerbe des freyen Handels zur Seite setzen?

In einem Appendix führt der Verfasser eine Stelle aus Sir *James Porter's* Account of the *Levant trade* an, und sucht das Beyspiel der aufgehobenen Levantkompagnie auf die ostindische Compagnie anzuwenden. Herr Porter gestehet selbst, daß der Handel nach der Levante eigentlich keine Compagnie ausmachte, sondern nur eine

Zunft,

Zunft; indem keine zusammengeschossene Kapitalien dazu hergegeben waren, und daß die zünftigen Kaufleute selbst über den Verfall des Handels klagten, der jährlich nur zwey bis drey Schiffe beschäftigte. Beyspiele verwirren überall nur, hier ist es gar nicht passend. Was einem Staate, was einer Sache nützlich, oder schädlich ist, ist selten andern eben so nützlich, oder nachtheilig. Jede Sache muß aus sich selbst beurtheilt werden. Sonst könnte man auffallende Beyspiele des Vortheils der Handelsfreyheit anführen. Sonderbar, daß ein Engeländer ihn in Zweifel ziehen kann.

Am Schlusse wird H. **Smith** eines Widerspruchs beschuldigt, der gar nicht zur Sache gehört, blos um ihn zu beschuldigen. Ich finde den Widerspruch nicht, denn es ist ein großer Unterschied zwischen den Wachsthum, oder die Größe der Amerikaner, und die zu ihrer Vertheidigung hergegebenen Kosten. Jenes können die Amerikaner blos sich und ihren Gründern, und doch diese dem Mutterlande zu verdanken haben. **Smith** sagt jenes an einem, und dieses an einem andern Orte.

Ich würde mich nicht so lange bey diesem Verfasser aufgehalten haben, der es in der That nicht werth ist, wenn es mir nicht um die Bestimmung wichtiger Grundsätze zu thun gewesen wäre, und ich zugleich in dem Beyspiele des Hn. **Smiths** hätte zeigen wollen, von welchen elenden Scribenten oft große Männer gemishandelt werden.

96.

An Inquiry into the nature and Causes of the Wealth of nations. By *Adam Smith*, Vol. II. London 1778. 4to. Es gehört nicht zu meinem Zwecke, dieses vortrefliche Werk, seinem ganzen Inhalte nach, anzuzeigen. Es mag immerhin wahr seyn, daß in demselben nicht die Methode eines Neuarts herrschet, so ist doch unläugbar, daß in der Auseinandersetzung der Wahrheiten in dem blühenden Vortrage, in der Gründlichkeit des Urtheils noch kein Schriftsteller, der eben diese Bahn betreten hat, ihm gleich gekommen ist. Zu den ostindischen Angelegenheiten ist das siebende Kapittel des vierten Buchs im zweyten Theile zu rechnen, wo der Verfasser S. 148 bis 258 von den Colonien, und insonderheit von der Schädlichkeit monopolischer

Compagnien handelt. Weit entfernt, hierin zu weit zu gehen, scheint er vielmehr noch an gewisse Vorurtheile für die Compagnie zu hängen, denn, wenn er S. 246, 247 sagt, daß Schweden und Dännemark vermuthlich nicht ein einziges Schif nach Ostindien geschickt und noch itzt keinen Handel dahin haben würden, wenn sie ihn nicht mit ausschließenden Compagnien führten, so beweiset itzt die Erfahrung das Gegentheil.

97.

Memoir of a Map of Hindoostan or the Moguls Empire, with an Examination of some positions in the former System of Indian Geography; and some Illustrations of the present one: And a complete Index of names to the Map. By *Iames Rennell.* Late Major of Engineers and Surveyor General in Bengal, London 1783, 4to. Die hiezu gehörige Charte ist auf zweenen großen Royalbogen. Sie ist theils aus eigenen Beobachtungen des Verfassers, theils aus fremden Hülfsmitteln, zusammengetragen. In der Eintheilung des Hindostan in Subahs ist er der Methode gefolgt, die der Kaiser Akbar angenommen, und die ihm noch die fortdauerndste geschienen hat, da die Grenzen nicht allein durch Tradition den Eingebornen bekannt, sondern auch im Ayeneh Akbaree a), einem Register von der höchsten Autorität, beybehalten sind. In dem niedern Theile des Dekan fehlten diese Quellen, und der Unterricht, den er von der Halbinsel Ostindiens überhaupt erhalten konnte, ist daher nicht der vollkommenste. An und für sich ist auch durch die Zerstückung des Gebiets des großen Mogols die alte Eintheilung Akbars verändert worden, so wie die Länder neue Besitzer erhalten haben. H. Rennell hat diese Abweichungen auf seiner Charte angezeigt, und zugleich angedeutet, welche Länder den Engeländern, ihren Alliirten, ihren Feinden, den Tributairen der Maratten und den neutralen Mächten gehören. Der Ayeneh Akbaree, oder Spiegel Akbars

a) The *Ayin Akbary* or Institutes of the Emperor *Akbar* translated from the original *Persian*, Lond. 1777. durch Francis Gladwin, enthält einen Theil dieses Werks.

bars, ward in sechszehnten Jahrhundert von Abulfazil zusammengetragen.

In der Einleitung giebt der Verfasser eine geographische Bestimmung des Indostans, und der Eintheilung dieses Landes in Provinzen oder Staaten, und in dem Memoir selbst giebt er ein Verzeichniß der vornehmsten Oerter in den verschiedenen Gegenden Indiens nach ihrer Lage, nebst einer kurzen Anzeige ihrer Beschaffenheit, Naturprodukte, Geschichte u. s. w. Zwo kleine Charten sind hinzugefügt. Das Werk beschliesset ein sehr nützliches Register, vermöge welchem man auf der großen Charte jeden darauf gezeichneten Ort finden kann. Die Vortreflichkeit der Arbeit des H. Rennells ist allgemein erkannt.

Die Besitzungen der Engeländer werden auf 150,000 englische Quadratmeilen, also 18000 mehr als Großbrittannien und Irland geschätzet. Die Zahl der Einwohner wird auf 10 Millionen gerechnet.

98.

A description of the *roads* in *Bengal* and *Bahar* &c. By *James Rennell* 1778. 8vo, mit einer Charte. Ein dürrer Wegweiser.

99.

A *narrative* of the late transactions at *Benares*. By *Warren Hastings* Esq. London 1782. Diese Erzehlung betrift die Vertreibung des Raja Cheit-Sing, Zemindars von Benares, im Jahr 1781 von dem Generalgouverneur Hastings, durch ihn selbst beschrieben. Sind gleich Nachrichten dieser Art einseitig, so sind sie doch schätzbar in der Geschichte, besonders wenn sie nicht widersprochen werden, und werfen ein großes Licht auf die innere Verfassung der Länder, von denen die Rede ist. Ein zweiter hieher gehöriger Brief eben dieses Verfassers ist vorhin angeführt worden.

100.

Dissertation sur les *moeurs, les usages, le langage, la religion* et *la Philosophie* des *Indous*, suivie d'une exposition générale et succincte de *gouvernement* et *de l'état actuel de l'Hindostan*. Ouvrages traduits de l'Anglois. *Par M. B.* à Paris 1780. 12mo. Die beyden Abhandlungen, die in diesem Bändchen enthalten

sind,

sind, haben den H. Alex. Dow zum Verfasser, und finden sich in seiner Geschichte von Indostan 2. Vol. 4°. Der französische Verfasser hat sie in der Übersetzung etwas verändert. So wie sie hier sind, haben sie nur wenig glaubwürdiges Ansehen. Sie scheinen sehr obenhin und durcheinander geworfen zu seyn, ohne deutliche Auseinandersetzung.

Die Religionsbücher der Hindus heißen Bedas, ein schanskritisches Wort, das Wissenschaft bedeutet. (7) Sie werden sehr geheim gehalten (8) und sind nie aus der schanskritischen Sprache übersetzt worden. (15) das erste Glaubwürdige, das man von ihnen weiß, ist, daß sie vor 4903 Jahren (zu Anfange des itzigen indianischen Weltalters Cal-Jug) von einem großen Propheten verfertigt oder gesammelt sind. Er hieß Beaß Muni, oder Beaß der Begeisterte, man nennt ihn auch Krischen Basdeo, und hielt ihn für einen Propheten, der unter der Regierung Judischters in der Stadt Histanapore lebte, am Ufer des Flusses Jumma, in der Gegend, wo itzt Delhi liegt. (17) Die Brahminen halten ihn nicht für den Urheber der Bedas, sie geben blos zu, daß er sie in ihre gegenwärtige Form gebracht und in vier Bücher getheilt habe. (18) Nach Ferischta lebte Brincha unter der Regierung Krischens, ersten Monarchen Indiens. (19) Die vier Bedas enthalten hunderttausend Verse, oder Stanzen von vier Zeilen, welches Halhed als unrichtig widerspricht. Sie heißen Rug-Beda, Wissenschaft der Weissagung, Schecham, Erbauung, Judger Beda, Ritual, Obatar-Bah, Kenntniß des höchsten Wesens. (19. 20) Die Sprache des Obatar-Bah-Beda ist nicht mehr im Gebrauche, und wenig Brahminen behaupten, sie zu verstehen. Das Schanskrit ist eine sehr reiche Sprache, demungeachtet findet man die Grundsätze davon in einer wenig weitläuftigen Sprachlehre und Wörterbuche zusammengedrängt. Die Aussprache ist sehr schwer, schnell und erzwungen. Das Alphabet, welches hier in Kupfer gestochen ist, besteht aus funfzig Buchstaben, (23. 24) Man sieht, daß es eben das ist, welches Halhed in der Vorrede zum Gesetzbuche der Gentoos giebt, obgleich viele Buchstaben ganz unähnlich sind, und die mehresten eine

kaum

kaum zu errathende Aehnlichkeit, auch zum Theil ganz verschiedene Bedeutungen haben. Nun folgt bey dem Verfasser eine Nachricht von den Hindus und ihren Kasten. Dann geht er fort.

Die Hindus haben ein Gesetzbuch im Nea=Schaster, worin die Hauptsünden bestimmt werden. (37.) Hier unterbricht der Verfasser sich wieder, um von den Saniaßen oder Fakirs Nachricht zu geben. Darauf heißt es.

In Ansehung der Religion sind die Hindus in zwo große Sekten vertheilt, die Anhänger des Bedang und des Neadirsin. Die ersten werden für älter und orthodoxer angegeben. (46) Bedang ist der Titel des Schasters, oder Commentairs über die Bedas, aus Beda, Wissenschaft, und Ang, Körper, also namentlich, Körper der Wissenschaft. Aus Unwissenheit hat man diesem Buche in Europa den Namen Vedam beygelegt. Es enthält eine Darstellung der Lehren der Bedas durch den großen Propheten und Philosophen Beaß=Muni, der, zufolge der Braminen, ungefehr vor 4000 Jahren lebte. Man behauptet, daß es einige Jahrhunderte später durch einen gewissen Sirrider Svami nachgesehen wurde. Seit dieser Epoke wird es für heilig und unverletzlich gehalten. Fast alle Hindus des Dekan und der beyden Küsten der Halbinsel sind von der Sekte des Bedang (47. 48).

Der Verfasser giebt einen Auszug aus dem ersten und zweiten Capittel des Bedang. Das Erste (S. 48. f.) enthält ein Gespräch zwischen Brimha, die göttliche Weisheit, und Narud, die Vernunft. Im zweyten wird von der Vorsehung und dem freyen Willen gehandelt (S. 67) und eine volksmäßige Erzehlung der Schöpfung angehängt. Dieser folgt (S. 80) eine Uebersetzung des ersten Kapittels des Dirm Schasters, auch ein Gespräch zwischen Brimha und Narud. Der Name Dirm Schaster wird weiter nicht erklärt.

Die Anhänger des Neadirsen Schaster weichen sehr von der Sekte des Bedangs ab, obgleich alle die Einheit eines höchsten Wesens anerkennen. (90) Neadirsen ist aus Nea, gerecht, wahr, und aus dirsen, lehren, erklären, zusammengesetzt. Er wird für jünger gehalten als der Bedang, und dem Philosophen Gutam

tam a) vor 4000 Jahren beygelegt. Die nördlichen Hindus des Hindostan halten ihn für einen heiligen Schaster, ob er gleich im Dekan, Malabar und Coromandel verworfen wird. Er ist in sieben Bände getheilt, wovon Dow nur den ersten ansichtig wurde, und ins Brittische Museum niedergelegt hat. Dieser ist sehr metaphysisch und abstrakt (91. 92).

Wir müssen diese Erzehlung des Herrn Dow annehmen, wie sie ist, das heist, ohne allen Beweis, und ohne zu wissen, woher sie genommen ist. Wenn wir dies aber auch thun, und so zerstückt, wie sie in seiner Abhandlung zerstreuet ist, sie an einem Orte sammeln, so bringen wir doch kein Ganzes heraus, das uns eine deutliche Kenntniß giebt.

Die vier Bedas scheinen mit den Vedams einerley zu seyn, wenigstens stimmen von den vier Namen einige mit denen überein, die Baldäus, Roger, Sonnerat, die Mißionairen und andere, den Vedam geben. Dow sagt ausdrücklich, daß der Bedang mit Unrecht für Vedam gehalten werde; er gehört zu den Schaster, oder Commentarien, deren er verschiedene giebt. (S. 46. Not.) Die Schaster sind also eigentlich nicht die heiligen Bücher, und doch macht die Anhänglichkeit an ihnen zwo Sekten aus. Die Bewohner der Küsten Malabar und Coromandel folgen dem Bedang, als einem heiligen Buche. Bekanntlich folgen sie den Vedam. Beaß Muni, heist es, sammelte die Bedas (itzt 1785) vor 4903 Jahren, eben der verfaßte den Bedang vor 4000 Jahren. Der Neadirsen Schaster ist jünger, als der Bedang und doch lebte Gutam, der Verfasser, ebenfals vor 1000 Jahren. Krischen (Krißnu) ist bald der Name des Philosophen Beaß Muni, bald eines Regenten. Im Bavagadam ist er eine Gottheit. Ezom Vedam Obſ. pr. S. 95. S. 22 heißt es, daß

a) Eubulus legte den Magen ein Sistem bey, das mit den Lehren Goutams oder Gottams sehr übereinstimmt, der die alte Schule von Nyayam gründete, und einige Jahrhunderte lang zu Tyrat, im Norden des Ganges und in Indostan blühete. Ezom Vedam Obſ. prél. S. 39.

daß Holwell mit Unrecht den Obatar-Baj jünger mache, als die übrigen Bedas. Ich finde diesen Namen gar nicht bey Holwell, der überhaupt nicht von den Bedas redet, sondern sie nach dem südlichen Theile Ostindiens verweiset, wohl aber gedenkt er des Aughtorrah Bhade Schastah. S. 122 redet Dow wieder von zwo Religionssekten, wovon die eine durch die Vernunft, die andere durch den Glauben Gott erkennen will. Da er schon vorhin von zwo Sekten geredt hat, giebt er hier zu Verwirrungen Anlaß.

In der Note zur S. 64 ist eine Berechnung der Zeit angeführt, die ganz von Sonnerat und Holwell abweicht (S. dieses Werks 2. Th. S. 524 f.) Hier ist der Nemisch ein Augenblick, drey Nemisch machen einen Kaan; 50 Kaan einen Ligger; 10 Ligger einen Dind; 2 Dinder ein Gurry oder 45 Minuten; 4 Gurry ein Par; 8 Par einen Dien oder Tag; 15 Diens einen Packa; 2 Packas einen Masch; 2 Masch einen Ribbi; 3 Ribbis ein Aioun oder Jahr von 360 Tagen. Von Zeit zu Zeit wird ein Monat eingeschaltet.

Die zweyte Abhandlung, die in diesem Bändchen enthalten ist, hat den Titel: Exposition générale et succincte de l'état actuel de l'*Hindostan*. Sie giebt eine Uebersicht der Regierungsverfassung in Ostindien, die viel zu allgemein ist, und eine kurze Nachricht von der Macht Abdallas, den Seiks, den Rohilla Afganen, den Patanen, den Jates, den Rajaputs, dem Rana von Odipur, den Maratten, dem Raja von Bundelcunda, dem Kaiser Schaw Allum, vom Suja ul Dowlat, Nabab von Oud, von Bengalen und Bahar, vom Carnatik und Hyder Aly. Da dieses alles auf 75 Duodezseiten abgehandelt ist, kann man leicht erachten, wie wenig Stof darin ist.

101.

Essai sur les dogmes de la *Metempsychose* et du *Purgatoire* enseignés par les *Bramins* de l'*Indostan*; suivie d'un recit abrégé des dernieres revolutions et de *l'état présent* de cet empire, tiré de l'*Anglais* par Mr. *Sinner*, Bibliothécaire, Berne 1771. 8. Von diesem kleinen Werke gehören zwo Abhandlungen hieher. Die erste betrift die Religion der Braminen; die zweite die Geschichte Indiens. Ungeachtet der vielen Gelehrsamkeit und Kenntnisse des Verfassers giebt sein Werk doch nur einen sehr unvollkom-

kommenen Begrif von den Lehren der Indier, und das ist bey der Verworrenheit und dem Widerspruche, der in den Nachrichten der Reisenden herrscht, nicht anders mögalich, da bisher noch keiner klare und bestimmte Begriffe ertheilt hat. Die Hülfsmittel, die H. Sinner gebraucht hat, sind Bernier, Kircher (China illustrata, Amst. 1667. F.) Recueil des Cerimonies réligieuses des peuples idolatres, mit Picards Kupferstichen; und aus demselben:

Conformité des *coutumes des Indiens orientaux* avec celles des Iuifs et des autres Peuples de l'antiquité par *M. de la* *** publiée la premiere fois en 1704.

Dissertation sur la *réligion des Banians*, traduite de l'Anglois de *Lord*.

Dissertation sur les *moeurs* et la *réligion des Bramins*, dressée sur les memoires du Sr. *Abr Roger*.

Dissertation historique sur les *Dieux des Indiens orientaux*.

Lettre du *P. Bouchet*, Iesuite, superieur de la nouvelle Mission de *Carnate*, à Msgn. l'*Evèque d'Avrenches*.

Lettre du *P. de la Lane*, écrite de *Pondichery*, en Ianvier 1709.

Lettre du *Pere Pons* au *P. du Halde*, datée de la côte de *Tanjour*, le 23. Nov. 1740. Lett. édif. T. 26.

Ferner Anquetil, des Abts Mignots Memoires sur l'ancienne Réligion de l'*Indostan*, im 31. Theile der Abhandl. der *Academie des Inscriptions*, Holwell, Dow, de la Flotte, Grose, Hyde, der Ezur-Wedam.

So viele und so verschiedene Nachrichten, in einer kleinen Abhandlung von 100 Seiten, konnten nicht anders, als ein verworrenes Ganze herausbringen, denn ich will den sehen, der wenn er alles deutlich und vollständig gesammelt hat, was bisher von der Religion der Indier geschrieben ist, irgend etwas Systematisches und Historisches in gehöriger Ordnung herausbringen wird. Viele eigene Kenntnisse scheint der Verfasser auch nicht gehabt zu haben. Im Avant propos S. 22 führt er den P. de la Cana an, der ein Buch, Panjangean genannt, erwehnt, und wünscht, daß der Mißionair eine detaillirte Nachricht von diesem Buche gegeben hätte, da doch der Name Pandjangang sehr bekannt ist, und Almanach bedeutet. S. 35 und 80 wird Vedam und Bedang für einerley genommen, welches Dow

 für

für einen Irrthum erklärt, wie wir im vorhergehenden Artickel gesehen haben. Dieser Irrthum ist indessen von vielen begangen worden und nach ihnen, da ich Dow selbst nicht zur Hand hatte, auch von mir im 2. Th. S 459, wo er, daher sehr unvollkommen und unrichtig angeführt ist. Eben so unzuverläßig ist Sinner S. 80.

In der Anzeige des Originals, aus der H. Sinner sein Fragment de l'histoire de l'Indostan de *Mr. Alex. Dow* geschöpft hat, ist er sehr verworren. Im Avant propos führt er folgendes Werk an. The *history of Hindostan* from the earliest account of time to the death of *Akbar*, translated from the *Persian* of *Mahumud Casim Ferishta*, together with a dissertation concerning the *Religion* and *Philosophy of the Bramins.* By *Alex. Dow*, London 1768, 4. 2. Vol. Da das persische Werk nur bis 1605 gehet, hätte H. Sinner gleich anzeigen müssen, woher in seinem Originale die Geschichte von 1738 bis 1766 genommen ist, die er übersetzt hat. Man findet erst etwas davon S. 23. Aus S. 4. sollte man schließen, daß er die Geschichte der Kriege in Indien, zwischen den Franzosen und Engeländern von 1750 bis 1760 durch Owen Richard Cambridge, (London 1761. 4.) mit zu Rathe gezogen habe.

Der Auszug aus der Vorrede des H. Dow, (S. 12-21) ist ein Theil der unter dem vorigen Artickel angeführten Exposition génerale et succincte de l'état actuel de l'*Hindostan*, aber sehr abgebrochen und verstümmelt, wie die Vergleichung ergiebt. Das Ende der Exposition ist bey Sinner S. 110 bis 139. S. 22 bis 139 ist überschrieben: Histoire de la decadence de l'Empire du Mogol depuis le Regne de *Mahammud Shaw* jusqu' à ce jour, oder bis 1767. Die Geschichte ist in sechs Abschnitte getheilt. Sie fängt so an: *Mahummud Casim Ferishta* auteur de l'histoire précédente, finit son recit à la mort d'Akbar. Sollte man nicht hieraus schließen, H. Sinner habe die Geschichte Ferischtas mit abdrucken lassen, da er vorher den ganzen Tittel derselben ankündigt.

S. 21 glaubt er Dow irre, wenn er sagt, daß ein indianischer Soldat monatlich 60 bis 200 Rupien erhalte. Es kann seyn, daß Dow irret; er redt aber nicht von Soldaten, wie H. Sinner sagt, sondern von Reutern, und

bemerkt dabey, daß sie ihre Pferde selbst anschaffen und unterhalten müssen, welches H. Sinner weggelassen hat.

102.

L'Ezour Vedam ou ancien Commentaire du *Vedam*, contenant l'exposition des *opinions réligieuses et philosophiques des Indiens*. Traduit du *Samscretan* par un *Brame*. Revu et publié avec des observations préliminaires, des notes et des éclaircissemens, Yverdon 1778. 2. T. 12mo. In der Vorrede sagt der Herausgeber, daß Couto, der den Barros fortsetzte, der erste war, der die theologischen Werke der Indier zu Hülfe nahm, um von ihren Lehren Nachricht zu geben. Auf ihn folgten Roger und Baldäus. Des letztern (vermeinte) Uebersetzung des Vedam ist nicht getreu und voller groben Fehler. — Holwell und Sinner gedenken auch dieser Uebersetzung des Baldäus; ich habe sie nicht gesehen, und weiß auch nicht, wo sie zu finden ist. (Man sehe den 2. Th. d. W. S. 430, 431) Den Bemühungen der dänischen Mißionairen ertheilt der Herausgeber das verdiente Lob. An der Aechtheit der heiligen Bücher, die Holwell und Dow bekannt gemacht haben, scheint er zu zweifeln. Er beschuldigt sie, zu sehr für ihren Gegenstand eingenommen gewesen zu seyn; ein Vorwurf der ihn selbst in seiner ganzen Stärke trift, da itzt fast niemand mehr an die Aechtheit des Ezurwedams glaubt, die er für wahr ausgiebt. (Man s. den 2. Th. d. W. S. 431).

Vom Ezurwedam wird erzehlt, daß der erste Brame der Pagode zu Scheringham, ein Greiß von unbescholtener Tugend, ihn aus dem Samskretanischen übersetzte. Dieser Brame verstand das Französische und hatte der Compagnie große Dienste geleistet. Seine Uebersetzung war unter den Papieren des Hn. Barthelemy, zweyten Raths in der Regierung zu Pondischery. Herr Modave brachte eine Abschrift davon nach Europa, und schenkte sie an den H. von Voltaire, der sie im Jahr 1761 der königl. Bibliothek in Frankreich übergab. Doch fehlte ein Theil der Uebersetzung und dieser Mangel ward durch eine Abschrift ergänzet, die H. Anquetil du Perron von dem Exemplare des Hrn. Teißier de la Tour, eines Neffen des Hrn. Barthelemy, genommen hatte. Der Herausgeber sah den

Stil nach, und verbesserte ihn, doch so, daß der indianische Verfasser (soll wohl Uebersetzer heißen) das fremde Ansehen behielt, das nöthig war, seinen Lesern mehr Zutrauen einzuflößen. In den hinzugefügten Noten ist die Handschrift einer Uebersetzung des Bagavadam mit zu Hülfe genommen.

Die vorläufigen Anmerkungen nehmen 172 Seiten ein und liefern eine der besten Abhandlungen über den Ursprung und den Fortgang der Religionsmeinungen in Indien. Aus einer Uebereinstimmung indischer und egyptischer Lehrsätze wird geschlossen, daß Indien sechszehnhundert Jahre vor Christi Geburt, unter Ammophis, dem Tyrannen, von Egyptern bevölkert sey, die vor dem Wütrich flohen. Diese Hypothese ist vom Abt Mignot bestritten worden. Memoires de l'Acad. des inscript. tom. XXXI. p. 81. f. Die Aehnlichkeit parsischer und indischer Meinungen wird gezeigt, und weitläuftig von der Vermengung der Lehren des Gesetzgebers Budda, oder der Samaneer (Budisten) mit den Braminen geredet. Dieses führet zu Foe und Zamolxis, zu den Dalai Lamas, zum Xekia der Japaner, zum Thika und Bout der Tunkineser, zum Pontichaou oder Sommocodom der Siameser, zum La, Xaca, Xacamuni der Thibetaner und Tartaren, zum Boudhum, Beddu der Ceylaner, zum Baouth, Baoutta der Tamuler (S. 77 f). Die Geschichte der Verfolgung der Buddisten unter den Braminen, stimmt mit der Abneigung der letztern, Proselyten zu machen, nicht überein, und ist sehr von der Art Intoleranz unterschieden, die den Kasten untereinander beygelegt wird. Die Braminen sind auch in vielen Gegenden Indiens noch herrschend genug, um unduldend zu seyn, wenn, wie der Herausgeber es will, die Ursache ihrer Duldung der Ganigeuls, Wanaprasten, Avaduten, Joghis und Saniaßen, die alle der Sekte der Budisten ergeben seyn sollen, blos in dem Drucke läge, in dem sie leben. Unter den Maratten und vielen indischen Rajas sind die Braminen Regenten, wie Canderao am Hofe des Königs von Mayßor, ehe Hyder Ali ihn bezwang. Sie waren es noch mehr, als die Europäer zuerst Indien betraten und Vasco de Gama die Scene der Unmenschlichkeiten unter dem Samorin in

Cali=

Calicut eröfnete, die nachher ganz Indien zu ihrem Schauplatze gemacht hat. Man hat aber nie von indianischer Intoleranz reden hören. Dieses Ungeheuer war Europa, ist insonderheit den Christen eigen.

Der Herausgeber gehet fort und redet von der Kenntniß, welche die Juden und Griechen von Indien gehabt haben. Die Reise des Pythagoras nach Indien wird nach Bayer, in dessen Historia regni Bactriae p. 125 für eine Erdichtung gehalten. Die Verbreitung des Christenthums und des Mahometanism in Indien wird abgehandelt, und hienächst die Verfassung Indiens.

Zu dieser gehören vornemlich die Sprachen und heiligen Bücher. Von jenen werden nur das Telenga, oder Vadega, und das Samskretan angeführt. In dieser waren vermuthlich die ersten Bücher der Samaneer und die Wedams verfasset. Die Wedams sind in vier Bücher getheilt, wovon jedes sein Supplement, Oupo Bedam, und seinen Auszug, Samitah Vedam hat. Vielleicht sind nur noch die Auszüge übrig, und gehören dazu diejenigen, die der gelehrte don Calmet der königl. Bibliothek in Paris schenkte. Von der Uebersetzung der Vedam durch Feizi, Abeulfazels Bruder, sollte man glauben, daß Dow sie erdichtet. Voyés heißt es in der Note S. III. la remarque judicieuse de M. *Anquetil* sur l'histoire de *Feizi imaginée* par M. *Dow*. Des Hn. Anquetils scharfsinnige Bemerkung bestehet blos darin, daß er, der alles glaubt, auch an die Uebersetzung der Vedams durch Feizi glaubt, und Dow widerspricht, der sie geradezu verwirft. (S. Anq. Disc. prél. S. 338). Im Ezur Wedam heißen die vier Vedams Rick, Chama, Zozur und Addrbo (Adarnabam. Obärtah=Bah S. 119.) Viaßen, Bramas Sohn, schrieb sie, und lehrte den ersten an Bayten, den zweyten an Vayaßambayen, den dritten an Sumanden, und den vierten an Saymien. So werden diese Schüler des Viaßen im Bagavadam genannt. Im Ezur Wedam L. 1. C. IV. S. 200. 204 heißen sie Poilo, Zoimeni, Chumontu und Onquiro, und werden für Urheber der Vedams ausgegeben.

Um den Choutres, der vierten Kaste der Indier, denen das Lesen der Vedams verboten war, die Geheimnisse der Religion bekannt zu machen, schrieb Viaßen, zu

ihrem Gebrauch, ein fünftes Buch, Baradam a) genannt, welches verloren gegangen zu seyn scheint. Die Vedas haben nicht überall in Indien gleiches Ansehen, der Rick und Jozur gelten mehr im südlichen, und der Chama und Adorbo mehr im nördlichen Theile Indiens.

Einige Bramen nehmen das Ansehen der Vedams nicht an, andere verwerfen die Puranams, die zweyte Classe der heiligen Bücher. Philips, in seinem Account of *Malabar*, gedenkt eines Auszugs der Puranams, unter dem Tittel, Chadda Karinaga Mandiram. Der Bagavadam ist einer der achtzehn Puranams. Er ist voller Thorheiten, unter denen hin und wieder eine sehr gute Moral hervorscheint. Die Einbildungskraft der Indier ist sehr fruchtbar an Erdichtungen in der Götterlehre. Die bloße Verwandlung des Wischnu in Ramen füllt ein weitläuftiges Werk an, Ramayanam genannt, wovon zu Paris ein Theil übersetzt ist. Es ist ein Gewebe von Ungereimtheiten. Aus einer Stelle des Bavagadam, wo der Miletschers und Tulucker gedacht wird, zeigt der Herausgeber des Ezur Wedams, daß dieser Puranam nach der Eroberung Indiens durch die Mahometaner geschrieben ist, und also etwa 1500 Jahre nach Christi Geburt verfaßt seyn kann.

Die achtzehn Puranams sollen die Aughtorrah Bhade Schasta seyn, von denen Holwell redet, und die er 1500 Jahre jünger macht als die Vedams, (als die Chartah Bhade, Schastah des Brama, die Holwell sehr vom Vedam unterscheidet). Da nun die Puranams 1500 Jahre nach Christi Geburt verfaßt seyn können, und die Bramen behaupten, daß der Adorbo nur 500 Jahre älter sey, als die Puranams, so kann man das Alter der Wedam nicht über 1000 Jahre nach C. G. hinaussetzen.

Nach den Werken der Indier, von denen bisher geredt ist, sind die Schasters b) die ältesten, die man nicht, wie einige Neuere gethan haben, mit den vier Wedams, ver-

a) Der Baradam ist zufolge den Mißionairen ein neueres moral. Buch. (M. s. den 2. Th. d. W S. 421).

b) Wir werden nachher sehen, daß Schaster nichts weiter bedeutet, als ein Buch, und da es viele Bücher giebt, und man Schaster für ein heiliges Buch gehal-

ten

vermengen muß. Sie sind Commentarien der Wedams, aus denen Holwell und Dow Auszüge gegeben haben. Dieses stimmt nicht mit Holwells Behauptung überein, die ächten Chartah Bhade, Schastah des Brama gekannt zu haben.

Der Ezur Wedam gehört zu den Schasters. Es ist ein Gespräch zwischen einen Abgötter, Namens Biache, und den Philosophen Chumontu, der alle Mythologie verwirft, und die Lehren der Ganigeuls, oder der Samaneer a) als Meinungen der Vedams behauptet. Der Herr von Voltaire, der dem Ezur Wedam vor Alexanders Einfall in Indien setzt, wird widersprochen.

Dieses ist der Inhalt der vorläufigen Bemerkungen, in denen, wie man siehet, aus verschiedenen Schriftstellern sehr viele Gelehrsamkeit in Ansehung der Wedam angebracht ist, von denen man noch nicht weiß, ob sie da sind oder nicht, und deren Werth, wenn sie da sind, noch ganz unbestimmt und bezweifelt ist.

Was aber auch der Ezur Wedam seyn mag, so kann man ihn unmöglich mit Sonnerat für die Arbeit eines Europäers, und noch weniger eines Mißionairs halten. Der Inhalt zeigt überall einen indianischen Ursprung an. Man sehe z. B. S. 284. wo gegen die Fleischwerdung Gottes geredet wird.

Die Kasten werden L. 1. C. V. in Bramen, Gelehrte oder Weisen, Rosogun, Regenten, Herrscher, Tomogun, Kaufleute, und Schoutres, Chutres, Dienstbare eingetheilt. Durch die Vermengung einer Kaste mit der andern entstanden die untere Kasten, wie z. B. Aerzte von einen Bramen und einer Tomogun, Ackersleute von einem Könige und einer Schutresse, Dichter von einem Kaufmanne und einer Königstochter u. s. w. Dieses könnte man fast für Allegorien halten, da vermuthlich Ackersleute älter sind als Könige und Bramen. Im 2. Buche, Cap. IV. wird die Zeit folgendergestalt eingetheilt. Zwey Poromanu machen ein Onu, drey Onu sind nöthig um das Sonnenlicht von einem Loche, das man im

 Fen-

ten hat, sind die heiligen Bücher sehr vervielfältigt worden.

a) Doch werden die Baudisten sehr getadelt im 2ten Theile S. 79. 128.

Fenster macht, zum Fußboden zu bringen; sie machen ein Bedo; drey Bedo ein Labo; drey Labo machen einen Augenblick; fünf Augenblicke ein Casta; funfzehn Casta ein Logu; funfzehn Logu eine Stunde von 24 Minuten; zwo Stunden ein Nahurlo; sieben oder acht Stunden einen Prohor; vier Prohor den Tag, und eben so viele die Nacht. Die Weltalter werden auch bestimmt, das Erste auf 4000, das Zweyte auf 3000, das Dritte auf 2000 und das Vierte auf 1000 Jahre des Brama, die in gemeinen Jahren 162000, 129600, 64000 und 420300 Jahre, also zusammen nur 775900 J. ausmachen. Diese Rechnung der Dauer der Erde wird für eine Erdichtung erklärt, und kann bisher für weiter nichts angesehen werden.

Dem Ezur Vedam sind am Ende noch einige Erläuterungen und eine Zugabe zu den vorläufigen Bemerkungen angehängt. Unter jenen ist eine, die die Weltalter betrift, wo die astronomische Bemerkung des H. Gentil angeführt wird, vermöge welcher die Indianer annehmen, daß die Sterne sich im Jahre 54 Sekunden bewegen. Dieses Fortrücken der Equinoctien bringt in 24000 Jahren einen völligen Umlauf des Himmels zu Wege. Nun lassen sich alle Weltalter in 24000 theilen. Man vergleiche hiemit, was Sonnerat I. 250 nach dem H. Gentil, von den Antus sagt.

In der Zugabe ist etwas aus Halhed Vorrede zu den Gesetzen der Gentoos angeführt und widerlegt. Der erste Schaster soll diesen Gesetzen zufolge 7,204,990, und der zweite 4,004,905 Jahre alt seyn. Ich übergehe das weitere, da ich Halhed selbst zur Hand nehme.

103.

A Code of Gentoo Laws, or ordinations of the *Pundits*. From a *Persian* translation made from the original written in the *shanscrit* Language, London 1781, 4. in Octavformat, 284 Seiten, Vorrede 120 Seiten.

Ob ich gleich die erste Ausgabe dieses Werks schon in dem Verzeichnisse der Schriften aus dem Monthly Review angezeigt habe, wird man mir doch, der Wichtigkeit des Werks halben erlauben, die neuere Edition hier besonders durchzugehen.

In der Vorrede zeigt der Uebersetzer, H. Nathaniel Braßey Halhed den Ungrund derer, die den indianischen

Göt-

Götterfabeln einen allegorischen Sinn beylegen wollen, und er hat wohl recht, nicht weil, wie er sagt, die Indianer diese Fabeln als Offenbarungen wörtlich glauben, denn darum könnten sie doch eine verborgene Erklärung haben, sondern weil, wie er bemerkt, Religionsbegriffe immer in der ersten Einfalt der Völker entstanden, ehe sie noch ausgebildet genug waren, wirkliche Wahrheiten in mystischen Einkleidungen zu verbergen.

Den Namen Hindostan, der Persisch ist, leitet er von Stan, eine Gegend, und von Hind, oder Hindoo her. Vielleicht, meint er, gäbe Dow's zierliche Uebersetzung von Ferishtehs Geschichte die wahre Ableitung von Hind, einem vermeinten Sohne Hams, des Sohns Noahs. Im Schanscrit heißt Hindostan beständig Bhertekhunt, oder Jumboodeep, von Jumboo, einem Jakhalse, cane vespertino, und deep, ein mit Wasser umringtes Land oder eine Insel. Bherrut ist der Name eines der ersten indischen Rajas, und Khunt bedeutet eine weite Strecke Landes. Hindoo ist daher nicht der Name, den die Eingebornen ursprünglich sich beylegten, sie nahmen ihn vielleicht erst seit der Eroberung der Tartaren an, um sich von den Muselmännern zu unterscheiden. Das Wort Gentoo ist ebenfals misverstanden worden, es bedeutet keine Nation insbesondere, sondern die Geschöpfe, oder das menschliche Geschlecht, überhaupt. Mit diesen Ableitungen stimt Tieffenthaler (S. 7) in so ferne überein, daß er Hindostan zu einer persischen Benennung macht. Er gestehet aber gerade zu, daß er den Ursprung des Wortes Hind nicht habe ausfindig machen können, und von dem Worte Stan sagt er gar nichts. In der samskretischen Sprache nennt er Indien Bhart Land, vom Könige Bhart, der ganz Indien beherrschte, das auf der Insel Jammudip lag, einer der sieben Hauptinseln der Welt, wie die Indier sagen.

Die Schanskritsprache ist sehr Wortreich und nervigt, gedrengt im guten Stil, und schwer durch die grmmatikalischen Regeln. Die Grammatiken werden Beearkerum genannt, wovon einige selbst für Braminen zu abstrakt, andere zu weitläuftig sind, um zu etwas anders, als zum Nachschlagen zu dienen. Eine der kürzesten enthält 2 bis 300 Seiten. Sie heißt Sarasooten und hat Anoobhooten Seroopenam Acharige zum Verfasser. Das

Al-

Alphabet hat funfzig Buchstaben, worunter aber viele zusammengesetzte sind.

Die Schriftzüge des Schanskrits, die im Oberhindostan gebraucht werden, sollen eben die seyn, welche Brihma dem Volke ertheilte, und die nun Diewnager, Sprache der Engel heißen. Die Schriftzüge, welche die Braminen in Bengalen gebrauchen, sind bey weiten nicht so alt als das Schanskrit, und wenn sie gleich etwas verschieden sind, doch offenbar im Grunde dieselben, nur verdorben. H. Halhed hat beyde in Kupfer stechen lassen.

In den vier Beids, dem ursprünglichem und heiligem Texte des großen Hindoo-Schöpfers und Gesetzgebers Brihma, ist die Länge der Silben durch eine musikalische Note, Matrang genannt, angedeutet worden. Halhed giebt hievon eine Nachricht aus der Grammatik Sarasooten. Die Dichtkunst im Schanskrit hat viele Silbenmaßen, gemeiniglich sind die Gedichte in Stanzen getheilt, die vier Zeilen enthalten und Aschlogues genannt werden.

Die vier Beids sind nicht in Versen, wie man bisher irrig geglaubt hat, sondern in einer Art abgemessener Prose oder Pungtee Chhund. Die vier Stanzen, die ein Schriftsteller von vielen Verdiensten, (vermuthlich Dow.) als eine Probe der verschiedenen Beids giebt, haben nicht die geringste Aehnlichkeit mit diesen Büchern. Seine erste Stanze ist sehr fehlerhaft und ohne Auslegung. Halhed führt sie nebst den andern an, die aus einer Sammlung von Gedichten, Rayaprekasch genannt, genommen sind. Diese Sammlung wird dem Dichter Riyat, im dritten Weltalter, beygelegt.

Die Sprache der Beids ist so veraltet, daß die gelehrtesten Pundits nach langwierigem Fleiße nur eine geringe Kenntnis des Originals erhalten, die daher sehr selten geworden und schwer zu finden sind. Aber von den ersten Zeiten sind Commentarien darüber geschrieben worden. Einer der ältesten und orthodoxesten ist von Bischt Mahamonee verfaßt worden, oder den Weisesten, einem großen Schriftsteller und Propheten, der in dem ersten Weltalter Sutten Jogue gelebt haben soll, und dessen Abkömmling Beaß der berühmte Verfasser des heroischen Gedichts Mahabaret, sich zu seyn rühmt. Der Stil dieses Schriftstellers ist deutlich, obgleich gedrengt, wie

Hal-

Halhed durch eine Probe darthut, die eine Erklärung des ersten Capittels des Reig Beids ist.

Halhed entschuldigt das Unvollknmmene in seiner Uebersetzung dadurch, daß die Pundits, welche das Gesetzbuch der Gentoos sammelten, fest entschlossen waren, ihm keinen Unterricht in diesem Dialekte zu geben. Erst nach Vollendung der Arbeit ward er mit einem gelehrten Braminen bekannt, der sein Lehrer ward.

In Ansehung des Alters, daß die Hindoos sich beylegen, giebt Halhed den Eindrücken nach, dem die Folge der Geschichte, die sie von den fernesten Zeiten her erzehlen sollen, und der feste Glauben eines ganzen Volks, auf ihn gemacht haben. Die Weltalter der Hindoos sind, das Sutten Jogue von 3,200,000 Jahren, das Tirtah Jogue von 2,400,000, das Dwapar Jogue von 1,600,000 und das Coller Jogue von 400,000 Jahren, wovon beinahe 5000 verflossen sind. Die ganze Summe der Weltalter macht 7,600,000 Jahre aus.

Wenn man einräumt, daß die mehresten Gentoo Schasters oder Schriften im Anfange des Collee Jogue geschrieben sind, kommt man bis auf die Aera der Sündfluth zurück. Dann aber ist es besonders, daß diese Begebenheit in keinem Schaster erwehnt wird. Die Braminen antworten hierauf, daß alle ihre Schriften älter sind, als Noah und daß die Sündfluth sich nicht bis in Hindostan erstreckte.

Aus dem Buche Munnoo, welches das erste von denen ist, die im Gesetzbuche der Gentoos zum Grunde gelegt ist, führt Halhed folgende Schlußzeilen an, die auf die Weltalter Beziehung haben;

„Da zehntausend und zehn Jahre vom Suttee Jogue „vorüber waren, in der Nacht des vollen Mondes, im „Monate Bhadun, endigte ich Munnoo, auf Brahmahs Befehl, diesen Schaster der von den Pflichten „der Menschen, von Gerechtigkeit und Religion redet, „ewig unterrichtend."

„Dieser Traktat, Munnoo Smistee genannt, wird „die Welt erleuchten, wie eine Fackel."

Ein zweytes Werk ist unterschrieben.

„In der Tirtah Jogue, als fünf und neunzig Jahre „verflossen waren, in dem Monate Sawun, beym zu-

„neh-

„nehmenden Monde, am Tage des Merkurs, endigte der „Verfasser Jage Bulk, diesen Traktat Jage Bulk, „der die Pflichten der Religion entwickelt und auch die „Menschen die Pflichten der Obrigkeit lehret."

Halhed sagt nicht deutlich, ob dieser Jage Bulk das zweyte Buch ist, das bey den Gentoos Gesetzen zum Grunde gelegt ist, und in der Liste derselben Jaike bulk heißt. Er sagt nur, daß Jagebulk unter den ersten Gesetzgebern erwehnt wird, und daß seine Bücher ihres Alters und ihrer Vortreflichkeit wegen, geschätzt werden. Das angeführte Zeugniß ist von einem neuern Verfasser.

Welches Zeitalter, frägt Halhed, sollen wir diesen Schriftstellern beylegen, wenn wir die hier angeführte Zeugnisse nicht gelten lassen wollen? Er glaubt, daß sie nicht betrügrisch seyn können, da Betrug nicht ein solches Ansehen gewonnen haben und so unwiderlegt und unwidersprechen hingegangen seyn würde, und da doch alle Schaster, so verschieden sie auch von einander in Religionssachen sind, in der Berechnung der Zeitalter mit einander übereinstimmen.

Rajah Prichut, von dem man weiß, daß, wenn er gleich in den Jahrbüchern Indiens für neu gehalten wird, im Anfange des itzigen Weltalters lebte, ließ, wie Halhed erzehlt, durch Schukeh Diew, einen gelehrten Braminen Sohn des vorhingenannten Beaß, die Geschichte Indiens während der drey vorhergehenden Jogues; nebst der Folge verschiedener Rajahs und der Dauer ihrer Regierung abfassen. Diese merkwürdige Geschichte, genannt Schree Bhagbut, ist, wie man behauptet, noch vorhanden, getheilt in zwölf Bücher oder Ascund (eigentlich Zweige) und dreytausend und zwanzig Capittel. Was sollen wir von einem Werke sagen, daß viertausend Jahre alt ist, und von der Zeit an, dem menschlichen Geschlechte durch verschiedene Millionen Jahre nachgehet?

Halhed weiß sich aus diesen Zweifeln nicht anders, als durch den festen Glauben an die Offenbarung zu helfen. Mich deucht, wenn sonst kein Grund da wäre, die Berechnung der indianischen Weltalter umzustoßen, so könnten wir sie gelten lassen, und in der Zeitrechnung eben so gut, als in der Astronomie und Physik, von Moses abgehen; da solche Materien nicht zum Gesetze und zu den Propheten gehören. Aber H. Halhed wird mir eine Bemerkung erlauben,

die es, wie mich deucht, unnöthig macht, die Offenbarung zu Hülfe zu nehmen. Woher wissen wir die Berechnung der Weltalter unter den Indianern? Bisher sind noch die Angaben der mehresten Schriftsteller sehr verschieden, und Halhed weicht von allen seinen Vorgängern um ein bis drey ja sieben Millionen Jahre ab, die er mehr rechnet. Vielleicht gehet es mit den Millionen der Weltalter, wie mit den Schastern. Anfänglich ward uns jeder Schaster für ein altes und heiliges Gesetzbuch gegeben, und am Ende kommt es heraus, daß jedes Buch Schaster genannt wird, und es also Schaster oder Bücher genug, aber vielleicht nicht einen einzigen Heiligen giebt, und daß, Falls es dergleichen giebt, es nicht darauf ankommt, einen Schaster, sondern den wahren oder den heiligen zu treffen.

Auch ist es auffallend, daß im Schanskrit die Tage eben so nach den Planeten genannt werden sollen, wie bey den Griechen und Römern. Wie soll man das verstehen? die Planeten hatten bey den Römern Namen ihrer Gottheiten, und diese wurden den fünf Tagen der Wochen beygelegt, die beyden übrigen hießen nach Sonne und Mond. Sind nun die schanskritischen Namen auch Namen dieser Götter, oder zeigen sie blos den ersten, zweiten rc. Planeten an, die indische Namen haben? Im ersten Fall kann die Benennung nicht älter seyn, als die der Griechen und Römer, und diesen Fall scheint Halhed anzunehmen, da er, in dem Zeugnisse des Jage Bulks, Mittwochen, oder Boodhewar durch Merkur übersetzt. Im zweiten Fall, woher weiß man die Bedeutung? Hat man astronomische Bücher, die die Lage der Planeten bestimmen und ihnen Namen beylegen, die den römischen entsprechen?

Wie es auch ist, sagt Halhed, so kann man den Schluß für gewiß annehmen, daß nun die Welt keine Jahrbücher von weniger bezweifeltem Alterthume hat, als diese, die uns die alten Braminen überliefert haben. Ich kann ihm hierin nicht gerade zu widersprechen, aber sein bisheriger Beweis taugt in der That gar nichts, denn wenn sein Munnoo nicht sieben Millionen Jahre alt seyn kann, so kann er eben so gut hundert als 5000 Jahre alt seyn. Der Nebenbeweiß den er aus der Uebereinstimmung der Gentoogesetze mit den Vorschriften Mosis findet, ist eben so wenig bindend. Er meynt, wir können nicht annehmen, daß die Hin-

doos den geringsten Unterricht durch Moses erhielten, dagegen Moses sehr leicht in Egypten mit den Lehren der Hindoos bekaunt geworden seyn könne. Wir haben vorhin gesehen, daß einige Schriftsteller ganz anderer Meinung sind, und Indien aus Egypten bevölkern wollen.

Halhed kommt nun, ohne allen Zusammenhang mit dem Vorigen auf die Meinung der Gentoos — (Warum gebraucht er dem Namen Gentoo, da derselbe unrichtig ist) — von der Seelenwanderung, und führt einen alten Schaster an Geeta, oder Gääta, genannt, von einem Verfasser, Namens Adhan-Doom. Er verläßt diese Materie, in der er Holwells Arbeit etwas nachgeht, um eine Uebersicht des Werks zu geben, das er übersetzt hat.

Die Pundits oder Braminen, deren Namen aufgezeichnet sind, und deren eilf waren, die das Gesetzbuch sammelten, eröfnen es mit einer vorläufigen Rede, die sehr merkwürdig ist. Wenn man überall in Indien so denkt, so schreibt, und dann handelt, wie man denkt und schreibt, so müßten wir nach Indien gehen uns zu unterrichten, und insonderheit unsere Priester dahin schicken, damit sie lernen, daß das bischen Schulwissenschaften, das sie vielleicht haben, nicht die Kenntniß der Gottheit, ihrer Größe, der Menschheit und der Moral ausmacht. Ich habe dieser Rede bereits gedacht.

Hierauf folgt eine Vorrede, die ich anfangs für neu hielt, bis ich von H. Halhed. S. 50 erfuhr, daß sie aus einem unergründlichen Alterthum genommen ist. Sie ist in zweene Abschnitte getheilt. Der erste enthält die Geschichte der Schöpfung und der vier Kasten, so wie der menschliche Stolz sie erfunden hat. „Nachdem der Grund der Wahrheit Erde, Himmel, Wasser, Feuer und Luft gebildet brachte er ein Wesen hervor Bürmha genannt, den Dewtah, um alle Wesen zu erschaffen. Der Bramin entstand von dem Munde Burmhas, der Chehteren, von seinen Armen, der Bice von seinen Lenden, und der Sooder (Suder) von seinen Füßen. Die Pflicht des Braminen ward, die Beids und andre Schaster zu lesen, den Schaster zu lehren, den Jugg und den Gottesdienst zu verwalten, den Poojes, das ist die Anbetung des Dewtah, (des höchsten Wesens) und den Jugg von andern üben zu lassen, und den Dan, einen gottesdienstlichen Gebrauch, zu beobachten.

vom Poojeh. Jugg und Dan werden die Braminen unterhalten. Wenn einer von den Geschäften seiner Kaste nicht leben kann, soll er die Verrichtungen der nächsten Kaste ausüben. Einige Perioden nach der Schöpfung der Welt war weder Strafe, noch Obrigkeit, noch Verbrechen, die Reyots lebten sittsam und fromm. Nach und nach nahmen Ungerechtigkeiten überhand. Als Burmha es sah, überdachte er den Frevel, und da er im Schaster die Mittel angegeben, die Menschen zu bessern, die Pflichten der Religion, der Obrigkeit und das Verhältniß der Strafen bestimmt hatte, (wer sieht hier nicht den Anachronism der Bestimmung der Strafen, ehe Verbrechen waren?) befahl er einem Manne, Namens Beirooja, einem Chetterne, (Schetteriés) das Obrigkeitliche Amt zu übernehmen. Dieser lehnte es ab; sein Sohn Reirootman, und sein Enkel Kerdum a), flohen in die Wüste, die Wahrheit anzubeten, und Anung, Kerdums Sohn, ward die erste Obrigkeit. Nach ihm kam sein Sohn Neitman, dieser hatte einen Sohn, Namens Bein, der so unartig mit den Reyots verfuhr, daß diese ihn bey seinem Vater anklagten. Neitman, der seinen Sohn nicht bessern konnte, gieng in die Wüste. Nun war das Königreich ohne Obrigkeit. Die Braminen setzten daher Bein dazu ein. Dieser ließ eine Verordnung ergehen, daß niemand den Jugg, oder den Poojeh, wovon, wie wir gesehen haben, die Braminen leben, bezahlen sollte. Die Braminen wurden dadurch aufgebracht, und stellten ihm vor, daß er zum Geheimnum gehen würde, wenn er nicht die Reyots schützte, und daß er diese nicht schützen könne, wenn er ihnen verböte, die heiligen Gebräuche zu bezahlen. Sie sagten, ein Königreich sey ohne Obrigkeit, wo man den Poojeh unterließ. Sie redten auch von dem Frevel der Vermischung einer Kaste mit der andern, woraus die Burrun Sunker entstanden. Bein antwortete: Eure Rede ist nicht zu meinem Vortheil, laßt uns, weil die Kaste der Burrun Sunker da ist, ihre Sitten und Religion bestimmen. Diese Antwort war in der That sehr

a) Von Kerdum kommt vielleicht das Kirenhum.

sehr vernünftig, aber die **Braminen** würden dadurch beleidigt, und entfernten sich. Nun vermischten sich alle Kasten, und eine Menge neuer Kasten kamen zum Vorschein. Diese Erzehlung stimmt mit dem Ezur Vedam überein. An beyden Orten sind die Kasten namentlich angegeben, die hier alle zu den **Burrun Sunker** gerechnet werden. Hiezu kam noch, daß **Keroor**, (ein fabelhafter Vogel.) einen Mann von **Schakud Deep** brachte, und auf **Jumboo Deep** rc. niederwarf. Von ihm kommen die **Muluch** her, die verboten Fleisch essen.

Bey dieser Gelegenheit werden die sieben Deeps oder Inseln, welche die Erde ausmachen, erklärt. Sie sind folgende: **Jumboo**, welches hier die Welt übersetzt wird, da es doch nur **Hindostan** bedeutet, von 100,000 **Joojun** oder 400.000 **Costes**, **Pulkhoo**, welches zweymahl so lang und breit ist, als das vorige; **Schootsmeloo** viermal; **Rooschud** achtmahl; **Keroondschud** sechszehnmahl; **Schakud** zwey und dreyßigmahl; **Pooschkerud** vier und sechzigmahl. — (Wir können diese Weltenmaßen vermuthlich mit den Weltaltern in eine Klasse setzen. Man sieht aus ihnen, wie wenig Grund in den übertriebenen Angaben der Indier zu suchen ist. Nach Tiefenthaler erstreckt sich die Insel **Zammudip**, (**Jumboodeep**), den Indischen Erdbeschreibern zufolge auf 52 Grade, von der Insel **Lanka** oder **Ceylon**, bis an den mit Schnee bedeckten Berg **Hematschel**.)

Ich komme zu **Beins** Geschichte zurück. Die **Braminen ermordeten** ihn, und, um ihm einen Nachfolger zu geben, rieben sie ihre beyden Hände. Aus der einen entstand ein Sohn, Namens **Pert=hoo**, ein Krieger und **Pundit**, an Bildung wie ein **Dewtah**, aus der andern eine Tochter, die sie mit ihm verheiratheten. Diese figürliche Erzehlung bedeutet vermuthlich, daß die **Braminen Perthoo** nach ihrem Sinne erzogen. Die Folge der Geschichte lehrt, daß er ein Sohn **Beins** war.

Pert=hoo war gerecht, und erhielt den Beifall der **Braminen**. Doch war sein Gemüth nicht ruhig. Er ließ die **Braminen** rufen, und fragte sie: warum die **Reyots** des Königreichs **verarmten**? Sie sagten ihm,

die

die Schuld rühre von seinem Vater her, durch den die Burrun Sunker entstanden wären. Pert:hoo war willig, die Burrun: Sunker ermorden zu lassen. Dieses verwarfen die Braminen, sie schlugen vor, dahin zu sehen, daß keine Kasten dieser Art mehr entstehen könnten, und den gegenwärtigen gewisse Verrichtungen anzuweisen. Pert:hoo ließ sie zu dem Ende zusammen berufen, und sagte zu ihnen: Warum ist eure Gestalt so verächtlich, euer Körper so ausgemergelt und ekelhaft, eure Kleidung so unbequem, grob und zerrissen? Die Burrun:Sunker antworteten: Unsere Gestalt ist weit entfernt, verächtlich zu seyn; unsere Kleidung ist zierlich, unser Körper ist feist und gesund. Habt ihr das Gesicht verlohren? Unser Ursprung rühret von eurem Vater her, Burmha hat keinen höhern Rang, als wir. Die Braminen lächelten bey ihrer Rede, aber der gerechte Richter ward aufgebracht; und ließ sie binden und schlagen. Die Burrun Sunker giengen in sich, und baten um Gnade. Pert:hoo übergab sie hierauf den Braminen, um ihnen ihre Verrichtungen auszutheilen. Die Braminen sagten: Ihr seyd von der Kaste der Sooder, jeder von euch erkläre, was für ein Geschäft er übernehmen will. Die Kerrun traten zuerst hervor und sagten: Wir sind alle zusammen unwissend und unvernünftig, warum können wir bitten? Ihr seyd Pundits, entscheidet! Die Braminen machten hierauf den gerechten Richter kund; diese Person wird einen guten Verstand erhalten, er hat sehr bestimmt geredt. Diese Kaste soll den Richtern oder der Obrigkeit im Lesen und Schreiben dienen, soll an die Braminen und den Dewtah glauben, und die erste unter den Soodern seyn. Hierauf kam die Kaste der Ambuscht, und erhielt den Schaster der Physik. Nach ihnen kamen die andern Kasten, die alle namentlich angegeben sind. Jede erhielt ihre Verrichtung.

So endigt sich diese Erzehlung, in der die Millionen Weltalter auf keine Weise erwähnt werden. Doch sollte, der Vermuthung nach, diese Erzehlung wohl die älteste und authentischste seyn, die wir haben, besonders wenn der Munnoo dabey zum Grunde gelegt ist, der vor sieben

Millionen Jahren schrieb, da die Menschen 100,000 Jahre alt wurden; und der also aus der ersten Hand von der Schöpfung unterrichtet seyn konnte, indem alle Menschen um ihn noch neuerschaffene Jünglinge von zehntausend Jahren waren.

In dem zweiten Abschnitte sind die Pflichten der Obrigkeit enthalten. Hier wird, sagt Halhed, der Leser sich wundern, in Ihren Gesetzen von solchem unergründlichen Alter ein Verbot von Feuer-Waffen oder Schieß-Gewehren zu finden. Er glaubt hierinn eine Bestätigung der als ungereimt verworfenen Meinung zu finden, daß Alexander der Große bereits Gewehre der Art in Indien antraf, wie man aus einer Stelle im Curtius hat vermuthen wollen. Schießpulver, sagt er, ist in China weit über alle Spur der Entdeckung hinaus bekannt gewesen. Feuer-Waffen heißen im Schanscrit Agnee-aster und Canonen Schet-Aghnee. Jene sind, so wie sie beschrieben werden, heutiges Tages unbekannt. In den Pooran Schasters (Puranons) wird ihre Erfindung einem Beeschookerma beygelegt, der sie verfertigte, um in dem Kriege zu dienen, der im ersten Weltalter zwischen dem Dewta und Oßoor, den guten und bösen Geistern geführt wurde, und hundert Jahre dauerte. Halhed freuet sich, daß Milton eben diesen abentheuerlichen Einfall hatte. Wir wollen ihm seine Freude gönnen.

Es ist in der That auffallend, daß in Werken von unergründlichem Alterthume der Flinten und Kanonen (cannon und guns) gedacht wird. Die Chineser haben freilich seit langer Zeit das Pulver erfunden; aber, so viel ich weiß, haben sie es nie zu Gewehren oder zu Kriegen gebraucht. Es dient ihnen nur zu Feuerwerken, die sehr schön brennen, und, wie ich selbst gesehen habe, sehr künstlich mit allerhand Figuren gemacht sind, aber keinen Knall geben. Das thun die Feuerwerke in Indien auch nicht. Man gebraucht daher Europäische Schießgewehre, um den Knall hinzuzufügen, wo er vermißt wird, wie bey Raketen, u. s. w. Hätten die Indianer Schießgewehre gehabt, so würden die Mahometaner solche frühe haben kennen lernen, und ihre Schriftsteller des mittlern Alters davon Nachricht geben. Aber vielleicht hatten sie dergleichen

chen vor sieben Millionen Jahren, und sind sie seithem aus dem Gebrauche gekommen. Ueberhaupt scheint damahls die Welt in allen Hinsicht der Unsrigen sehr ähnlich gewesen zu seyn, denn wenn man diese Gesetze des unergründlichen Alterthums lieset, findet man so sehr unsere Sitten wieder, daß man glauben sollte, sie wären erst in diesen Zeiten verfaßt worden. Man findet an verschiedenen Orten mehr Staatsklugheit, als Religion, mehr Herrschsucht der Braminen, als Eifer für die Beids.

Halhed bemerkt hiebey, (S. 54.) daß, wenn gleich die Braminen die Gesetzgeber gewesen sind, sie doch den bürgerlichen Arm sich nie zugeeignet, und nie die obrigkeitlichen Aemter übernommen haben. Dies ist eine Sonderbarkeit, die überall der Geistlichkeit eigen gewesen zu seyn scheinet. Sie hat überall gerne herrschen mögen, aber sie hat nie sich geradezu in den Besitz obrigkeitlicher Würden gesetzt. Vermuthlich weil sich bey Pfründen besser leben lässet, als bey bürgerlichen Geschäften.

Das Gesetzbuch selbst ist in ein und zwanzig Capitel eingetheilt, die wieder besondere Abschnitte unter sich haben. Sie hier durchzugehen, würde mich zu weit führen. So viel ist wohl unläugbar, daß so alt, oder so neu diese Gesetze auch seyn mögen, sie unstreitig die sicherste Quelle sind, die wir haben, die itzigen Sitten und Gebräuche der Indier von Bengalen kennen zu lernen. Daß Halhed zu sehr für den innern Werth derselben eingenommen war, ist wohl nicht zu läugnen, und der vernünftigen Bemerkungen des Französischen Uebersetzers dieses Gesetzbuchs wohl kein Beifall zu versagen. Ueberhaupt müssen wir, so vielen Dank wir auch dem Herrn Hastings, den Braminen und dem Herrn Halhed für diese Arbeit schuldig sind, doch nicht vergessen, daß Hr. Hastings nichts von der ganzen Sache verstand, daß die Braminen nicht mehr schreiben konnten, als sie wußten, und von den heiligen Büchern, Wedams, Bedas, Beids oder Schastas nichts gewußt zu haben scheinen, und daß Hr. Halhed, der vom Schanskrit nichts verstand, (wie er sich selbst ausdrückte) Schriftsteller ward, wie er kaum noch Mann war.

104.

Leben Hyder Ally's, Nabobs von Mysore. Aus dem Französischen mit Anmerkungen und Zusätzen von Mathias Christian Sprengel, Professor der Geschichte in Halle. 1. Th. 1784. 8. Die Englische Uebersetzung dieser Histoire d'Hyder Aly, Chan Nabob Behader, ou nouveaux mémoires sur l'Inde enrichis de notes historiques, T. II. 12. à Paris 1783. ist bereits von mir angezeigt worden; aber die gegenwärtige deutsche verdient, der Zusätze halben, vorzüglich erwähnt zu werden. Die vorangeschickten Geographischen Nachrichten von Hyder Ally's Ländern und den angränzenden Indischen Staaten, ist unstreitig das Sorgfältigste und Zuverläßigste, das wir von dieser Materie haben, und beweiset, daß Hr. Sprengel unstreitig derjenige ist, der die Ostindische Geschichte am besten bearbeiten kann, weshalb die Hofnung, die er uns macht, mehrere Arbeiten in diesem Fache von ihm zu erhalten, jedem Liebhaber und Kenner dieser Geschichte sehr angenehm seyn muß. Die Einleitung des Originals über die neuesten Revolutionen in Dekan und im Carnatik ist weggeblieben, weil sie dem Leser keine getreue Darstellung dieser Veränderungen und ihrer Folgen giebt. Dieses ist wahr, die Einleitung ist unvollständig, und verstümmelt ihren Gegenstand. Sie ist aber doch in so ferne zu gebrauchen, als der Verfasser von andern Erzehlungen abweicht, und hiezu Grund in seinen Quellen zu haben glaubt.

105.

India tracts. *By John Zephaniah Holwell and Friends.* Containing.

1. An Address to the Proprietors of East-India Stock; setting forth the unavoidable Necessity and real motives for the revolution in *Bengal.* 1760. By *J. Z. Holwell.* Die Sache betrift die Ab- und Einsetzung des Nabobs in Bengalen. Holwell redet die Interessenten so an: "Ich kenne im ganzen Königreiche keinen Staatskörper, der so viel Mitleiden und Aufmerksamkeit verdiente, als ihr, da ihr völlig Fremde seyd in den geheimen Triebfedern und in dem Würken der grossen Maschine, in der ihr euch verwickelt habt." In solchen Fällen ist es sehr glücklich, wenn dem Volke die Augen geöfnet werden, und wenn dies von Männern geschieht, die, wie Holwell, etwas Gutes stiften wollen. S. 7-104.

2. A

2. A refutation of a letter from certain gentlemen of the Council at *Bengal* to the hon. Secret Committee serving as a supplement to the address to the Proprietors of E. I. Stock. By *M. Holwell*. Betrift ebenfalls die Absetzung des Nabobs Jaffier Aly Cawn. S. 105–145.
3. Important facts regarding the East-India Company's Affairs in *Bengal* from the year 1752. to 1760. Dieser Traktat enthält, wie der Titel sagt, einen genauen Zustand der Revenüen der Kompagnie in Bengalen, nebst Abschriften verschiedener wichtigen Briefe, die besonders die wahren Ursachen zeigen, welche der Präsidentur in Bengalen die schreckliche Catastrophe vom Jahre 1756. zugezogen, und Holwell gegen einen Schrift vertheidigen, die den Titel hat: Reflections on the present State of our East-India affairs. S. 147–379.
4. A genuine Narrative of the deplorable deaths of the English Gentlemen and others, who were suffocated in the *Black Hole* in *Fort William* at *Calcutta* in the Kingdum of *Bengal* in the night succeeding the 20. Day of June 1756. In a letter to a friend. By *J. Z. Holwell*. Holwell war einer der Leidenden, und erhielt das Leben. Das Monument, das er den Unglücklichen errichten lassen, die umkamen, ist bey diesen Abhandlungen in Kupfer gestochen. S. 381.
5. A Defense of Mr. *Vansittard's* Conduct in concluding the Treaty of Commerce with *Meir Cassim Aly Chawn*, at *Mongheer*. By a Servant of the Company long resident in *Bengal*.

The third edition Revised and corrected, with additions. London 1774. 8vo.

106.

Beschreibung von Arabien, aus eigenen Beobachtungen und im Lande selbst gesammelten Nachrichten abgefasset von **Carsten Niebuhr**. Kopenhagen 1772. m. K. Wenn wir uns mit der Hofnung schmeicheln dürfen, eine richtige und vollständige Kenntniß des Erdbodens zu erhalten, so können dazu keine sicherere Hülfsmittel dienen, als diejenigen, denen wir unsers Herrn Niebuhrs Nachrichten zu danken haben. Könige können keine edlere Beschäftigungen haben, als daß sie dadurch, daß sie unsere Kenntnisse ausbreiten, Länder mit Ländern verbinden, die gegenseitige Aufklärung allgemeiner machen, und die Menschen der entferntesten Welttheile mit uns in den Cirkel der Würksamkeit und in die Verbindungen setzen, wozu das Band der Geselligkeit führet. Es ist

Digitized by Google

ist erstaunend, wie vieles noch in dieser Hinsicht zu thun ist, wie viele Nationen in den glücklichsten Gegenden übrig sind, denen wir unsere Künste und Wissenschaften und das Licht unserer Philosophie bekannt machen, unsere Kenntnisse in den Würkungen und Kräften der Natur mittheilen, unsere Produkte, Werke der Kunst und Manufakturwaaren absetzen, und die wir dadurch zu einem Grade der Sittlichkeit bringen könnten, wodurch auch der Unsrige im Umgange mit mehreren Völkern, zu einer menschlichen Behandlung derselben, und in Entdeckung neuer Schätze der Natur, die jetzt vielleicht zwischen den Tropiken verborgen liegen, noch auf einen hohen Grad vermehret werden würde. Wer so die Politik der Staaten und des Handels unter einem Blicke auf den ganzen Erdboden fasset, und das Wenige, was wir angebauet und geordnet haben, mit den weiten Strecken vergleichet, die noch öde liegen, dem scheint die Handels-Eifersucht, so wie sie itzo unter den Europäern herrscht, sehr kurzsichtig und verächtlich, und der bedauert die Wendung, die unsere sittliche Verfassung genommen hat, uns in den Kriegen, die wir führen, in unserm Sklaven-Handel, im Anbau der Kolonien, im Umgange mit minder cultivirten Völkern, zur grösten Unsittlichkeit und Barbarei zu leiten. Und wollen wir die Moral bey Seite setzen, und blos nach Grundsätzen der Staats- und Handels-Oekonomie urtheilen, so ist die Rechnung sehr bald gemacht, daß wir weit mehr gewinnen würden, wenn wir auf die Art, die man den Griechen beylegt, Kolonien stiften, oder vielmehr ganze Nationen zu Europäischen Völkerschaften umschaffen wollten. So wahr ist der Ausspruch der Engelländer: True policy is honesty; aber zum Unglücke für die Menschheit schrieb dieser Engelländer nur Romane, und ich fürchte, daß das, was ich gesagt habe, den mehresten Staatsklugen unserer Zeit auch romanenhaft scheinen werde.

So viel ist gewiß, der erste Schritt zu einem bessern System im Umgange mit entfernten Staaten ist, diese näher und richtiger kennen zu lernen, die Vorurtheile abzulegen, die uns gegen sie einnehmen, und uns den ersten simpeln Begrif beyzubringen, daß überall, wo wir hindringen können, der Mensch sich gleich ist, und daß also einerlei

Pflich-

Pflichten moralischer und bürgerlicher Geselligkeit nothwendig sind. Die zweite Kenntniß, die uns unentbehrlich ist, ist die physikalische; theils der Erhaltung der Gesundheit halben, in jedem verschiedenen Clima, theils um den gegenseitigen Vortheil zu bestimmen, der aus einer nähern Verbindung fliessen kann.

Solche nützliche Kenntnisse erhalten einen grosen Zuwachs durch Unternehmungen, wie die, die unsern Friederich den Fünften, den Guten, veranlaßten eine Reise-Gesellschaft nach Arabien zu schicken, und die Hr. Niebuhr allein bis zum Ende ausführte, da er seine vier Reise-Gesellschafter nach und nach verlohr. Einer der Hauptzwecke war vielleicht, einige gelehrte Kenntnisse zu erhalten. Auch diese können nützlich seyn, selbst wenn sie, wie in den mehresten Fragen des Hrn. Michaelis, blos zu philologischen Spekulationen dienen. Im Grunde aber ist alle diese Gelehrsamkeit eine Kleinigkeit in Vergleichung mit der praktischen Kenntniß der Länder und Völker, und in dieser Hinsicht ist die Vorrede des verdienstvollen Hn. Niebuhrs jedem Weltbürger weit wichtiger, als verschiedene Beantwortungen der gelehrten Fragen, die oft nur dazu dienen, die schmutzige Einbildungskraft eines Gelehrten zu schmeicheln.

Hr. Niebuhr hat dieses Werk in zwo Abtheilungen getheilt. Die erste giebt eine allgemeine Kenntniß von den Arabern, die zweite ist gröstentheils geographisch. Aus jener habe ich im zweiten Theile dieses Werks eine Nachricht von der Arabischen Sprache und ihren Schriftzügen ertheilt, (S. 396. f.) in so ferne solches der Verwandtschaft halben nöthig war, worinn diese Sprache mit andern Orientalischen und Indianischen Sprachen stehet. Man siehet, daß es überall im Oriente veraltete und unbekannte, und unter den neuern überall geheime Schriftzüge oder Zeichen giebt. Jene beweisen uns, daß unsere Kenntnisse, über eine gewisse Periode hinaus, vermuthlich immer im Dunkeln, verborgen bleiben werden; diese, daß nicht alles, was geheim ist, etwas Heiliges oder Wichtiges andeute. Gehet die Morgenländische Erfindungskraft, wie Hr. Niebuhr S. 102. bemerkt, sogar bis zur Bildung eigener Sprache,

zeichnen. Es gehört in der That mit zu den gelehrten Sonderbarkeiten, daß dieses bisher nicht geschehen ist. Wir haben von Egypten und Nubien, von Baalbek, Palmyra und den Ruinen Griechenlands und Italiens kostbare Werke, und um die Denkmähler Indiens, die uns gleichsam die Entdeckung einer neuen Welt darbieten, haben wir uns gar nicht bekümmert, ob wir gleich mit keinem fremden Welttheile in genauerer Verbindung stehen, als mit Indien.

Die Parsen in Bombay rechnen von der Flucht Jesdejerds, die im Herbst des Jahrs Christi 631. fällt. Daher war der 17. October 1764. der Anfang ihres 1133. Jahres. Sie bedienen sich der Astronomischen Tabellen des Mahometaners Ulug Beigh. Die Zeitrechnung der Parsen in Kirman soll ganz verschieden seyn. Hieraus läßt sich vermuthen, daß diese Parsen sich von jenen ganz getrennt haben. (S. 48.)

Das Pelwi und Dsjan-chan (Zend-) Alphabet, welches Hr. Niebuhr in Kupfer gestochen liefert, erhielt er von einem Capuciner, Namens Medard, dem es Anquetils Lehrer, vermuthlich der Destur Darab, sein vieljähriger Freund, gegeben hätte. Im Pelwi sind, wie es hier heißt, die für heilig gehaltene Bücher der Parsen geschrieben. Niemand hätte bessere Aufklärungen von Anquetils gelehrter Arbeit geben können, als Hr. Niebuhr. Er sagt aber nichts davon, ob er gleich Anquetils heftiges Betragen verschiedentlich tadelt.

Die Bargais und Gußeins sind heilige Bettler oder Pilgrimme der Hindus. Die Fakirs sind auch Mahometaner. (S. 73.) Man weiß, daß sie auch zu den Indianern gehören. Salmons Beschr. von Indostan. S. 248. 254.

Zu Surate rechnet man nach Poar, Garri, Poll und Wipoll. Tag und Nacht werden in 8 Poar oder 60 Garri getheilt. Ein Garri hat wieder 60 Poll, und ein Poll 60 Wipol. Diese Eintheilung des Tages stimmt mit der überein, die Holwell von Bengalen angiebt. S. 2. Th. S. 525. dieses Werks)

Die Beschreibung der Ruinen zu Persepolis ist sehr mühsam und genau. Die Perser nennen diese Alterthümer

thümer Tacht Jamschid, Residenz des Jamschid, oder Djemschid, Hemschid. Gemeiniglich heissen sie Tschil-minar, vierzig Säulen. Kein Reisender hat die alten und neuen Inschriften so sorgfältig abgeschrieben, als H. Niebuhr; doch wünscht er, S. 149. daß mehrere davon so copirt werden möchten, daß man in der Zeichnung, wie im Original, jeden Buchstaben unterscheiden könne, welches Kämpfer, Chardin und le Bruyn nicht beobachtet haben. Ueberhaupt ist zu wünschen, daß diese Ruinen genau und vollständig abgezeichnet würden, wozu weit mehr Zeit und Fleiß gehört, als ein Reisender, der sich es nicht zum Zwecke eines langen Aufenthaltes macht, darauf wenden kann. Le Bruyn rechnet die Anzahl aller Figuren dieser Alterthümer auf 1300. Sie sind wenig von einander unterschieden, und alle äusserst schlecht gearbeitet. Weitläuftig und groß mag das Gebäude gewesen seyn, aber nirgends ist eine Spur von Schönheit. Unter den alten geradlinigten Inschriften sind drey verschiedene Alphabete, (S. 158.) oder Zusammensetzung des Schriftzeichens, das überall nur die Figur eines oben gespaltenen Keils oder Pfeils hat, der bald liegt, bald steht, bald durchgeschnitten, bald zusammengesetzt ist, oder einen Winkel bildet. Ausserdem sind daselbst noch verschiedene krumme Schriftzüge, die H. Niebuhr zuerst bekannt gemacht hat. Er zweifelt, (S. 151.) daß der Stifter dieses Tempels oder Gebäudes von der Religion der Feueranbeter oder Zoroasters gewesen sey.

Tschil-minar liegt in gerader Entfernung 7 Meilen von Schiras und $1\frac{1}{2}$ Meilen von Istakr, oder der eigentlichen Stadt Persepolis. (122.) Auf dem Wege dahin findet man auch Alterthümer mit ausgehauenen Figuren. Eine davon nannte der Führer des Hn. Niebuhrs Radsjab. Man sollte hieraus vermuthen, daß die Einwohner der dasigen Gegend noch gewisse Traditionen haben, welche, wenn man sie ergründete, vielleicht einiges Licht in der Geschichte geben könnten. Nicht weit von Istakr und den dortigen Ruinen sind die Nakschi Rustam, Gräber der Könige, itzt ebenfalls Denkmähler der unbekannten Vorzeit. Von einigen der alten Schriftzüge zu Tschil-minar fragt Hr. Niebuhr, ob sie nicht die

als

alten Aßyrischen Buchstaben seyn sollten, deren Themistocles in seinem 21. Briefe erwähnt, wo er von seinem Freunde die vier großen Bücher verlangt, auf welchen alte Aßyrische, und nicht die neuern Schriftzüge standen, welche Darius, Xerxes Vater, bey den Persern eingeführt hat? (S. 158.)

Die Schemsie, die sich zu einer Religion bekennen sollen, die älter ist, als die Christliche, verdienen die Aufmerksamkeit der Reisenden. Sie gehören itzt zu den Jacobiten. (S. 396. 404.)

Die Kurden und Turkomannen sind herumwandernde Arabische Horden, unter denen sich viele ausgeartete Christen befinden. (S. 414. 420.)

In den Anmerkungen von Syrien und besonders von den Bewohnern des Berges Libanon wird ausführlich von den Drusen, Nassairiern und Maroniten gehandelt.

Hr. Niebuhr verspricht noch einen dritten Theil seiner Reisebeschreibung, dem man nicht anders, als mit Erwartung entgegen sehen kann.

108.

Le Chou-King, un des livres sacrés des *Chinois*, qui renferme les Fondemens de leur *ancienne Histoire*, les *Principes de leur Gouvernement*, & de leur *Morale*; Ouvrage recueilli par *Confucius*. Traduit & enrichi de Notes, par Feu le *P. Gaubil*, Missionaire à la Chine. Revû & corrigé sur le texte *Chinois*, accompagné de *nouvelles Notes*, de Planches gravées en taille douce & d'Additions tirées des Historiens Originaux, dans les quelles on donne l'Histoire des Princes omis dans le Chou King. Par M. *de Guignes*, Professeur de la langue Syriaque &c. On y a joint un Discours préliminaire, qui contient les recherches sur les tems antérieurs à ceux dont parle le *Chou-King*, & une notice d'*Y-King*, autre livre sacré des Chinois. à Paris 1770. 4to. Die Uebersetzung des P. Gaubils enthält viele Paraphrasen des Textes des Confucius, wodurch dieser seine ursprüngliche Kürze verlohr, so wie die moralische Werke des Confucius, die der P. Couplet übersetzt hat, ganz paraphrasirt sind. Hr. de Guignes gab der Uebersetzung die ursprüngliche Gestalt des Originals wieder.

der. Auch bemerkt er, daß der P. Gaubil verschiedene Noten hinzugefügt hat, um diejenigen zu widerlegen, die den Chinesern Schuld geben, Atheisten zu seyn, wie unter andern Locke gethan hat, und daß er zwar diese Noten beybehalten, aber zugleich den Text getreu geliefert habe, damit jeder unpartheyische Leser selbst entscheiden könne. Es scheint also, daß Gaubil den Text veruntreuet hatte.

Der Chu-King wird bey den Chinesern sehr heilig gehalten. Er ist das Grundgesetz ihrer Regierung, der Ursprung ihrer Gesetzgebung, das Buch, nach dem Regenten und Minister sich bilden sollen, die ungetrübteste Quelle ihrer Geschichte, das wichtigste unter allen heiligen Büchern der Chineser, welches sie eben so sehr verehren, als wir die Bibel, woran sie sich nicht wagen, ein Schriftzeichen zu verändern, die alle gezählt sind, und 25700 ausmachen, das endlich die Kaiser ganz auf öffentliche Denkmähler haben einhauen lassen. Demungeachtet muß man dieses Buch nur für den Rest einer ansehnlichern Geschichte halten: man findet an verschiedenen Stellen Lücken und Verworrenheiten. Mehrere Capitel sind blos Fragmente. Dieses Buch enthält eine strenge Moral, es lehrt überall die Tugend, die unverbrüchlichste Ergebenheit an den Regenten, als eine vom Himmel dem Throne geweihte Person, tiefe Ehrfurcht für den äussern Gottesdienst (— und doch sollen die Chineser Atheisten seyn, und de Guignes, der nicht entscheiden will, bestätigt die Vermuthung? —) die vollkommenste Unterwerfung unter den Gesetzen, ein völliger Gehorsam gegen die Obrigkeit. Er lehrt auch die Pflichten der Obrigkeit und Suverains.

So urtheilt de Guignes, der, wie er sagt, dem Chu-King keine Lobrede halten will. Ohne dem Werke seinen Werth zu benehmen, wird indessen H. de Guignes mir erlauben zu zweifeln, daß sowohl Chineser, als Indier, überall heilige Bücher haben, in dem Verstande, wie wir die Christlichen nehmen. Von den Indiern ist es, wie wir gesehen haben, sehr wahrscheinlich, daß die Bedas oder Wedams gar nicht vorhanden sind, und vom Schaster erfahren wir nach vieler verschwende-

len

ten Gelehrsamkeit, daß diese Benennung nicht mehr und nicht weniger, als schlechthin ein Buch bedeute. Von den Chinesern heißt es gar, daß sie Atheisten sind, und wie wir die Verstümmelung des Chu=King mit dessen Heiligkeit reimen sollen, begreife ich eben so wenig, als daß des Hn. de Guignes Urtheil keine Lobrede seyn soll. Am sichersten geht man, wenn man, bis ein mehreres erwiesen wird, annimmt, daß die Indier und Chineser Bücher moralischen und mythologischen oder gottesdienstlichen Inhalts haben, die mehr oder weniger in Ansehen stehen, ohne als heilig verehrt zu werden. Indessen mag es gerne seyn, daß Bramen und Bonzen vorgeben, ihr Ansehen von einer Gottheit erhalten zu haben. Hr. de Guignes meint, der Chuking müsse noch das Grundgesetz des Chinesischen Reichs seyn, weil der Kaiser Kienlong in seinem Gedichte, Lob der Stadt Moukden, verschiedene Lehren daraus genommen hat. Auf diese Art könnte man Mark Aurel für den Gesetzgeber der Preußischen Monarchie halten, weil der große Friederich in einem Gedichte ihn sein Muster nennet.

Confucius, der 484 Jahre vor C. G. den Chuking sammlete, und in Ordnung brachte, (S. 355.) ward 550 Jahre vor Christi Geburt gebohren, (S. 14.) also vor mehr als 2300 Jahren. Die Chineser glauben, daß einige Capitel zur Zeit des Königs Yao geschrieben sind, der, ihrer Chronologie zufolge, 2357 Jahre vor C. G. also vor mehr 4100 Jahren, lebte. Hr. de Guignes widerlegt diese Meinung. Ohne uns in dies Detail einzulassen, können wir nur den sichern Schluß daraus ziehen, wie unzuverläßig der Chuking auch als eine Quelle der Geschichte ist. Er redt nur von zwanzig Kaisern in unterbrochener Folge. Diese Kaiser sind, wie Herr de Guignes bemerkt, blos mit dem Gedanken beschäftigt, die Menschen glücklich zu machen, wogegen die Helden der Griechen blos kühne Straßenräuber waren. Ist es möglich, daß die Welt zwanzig Könige oder Kaiser zählen kann, die auf das Wohl der Menschheit bedacht gewesen sind, so wollen wir uns freuen, aber doch die Lykurge und Perikles keine Straßenräuber nennen, weil rauhe

rauhe Tugend der Krieger unter jenen, und verfeinerte Künste unter diesen blühten.

Der wenigen Ordnung halben, die im Chuking herrscht, hat Hr. de Guignes zwischen den verschiedenen Kapiteln dieses Werks, 1. die Geschichte der Prinzen eingeschaltet, deren darinn gedacht wird, und 2. der Prinzen, die darinn weggelassen sind. Diese Zugaben des Herausgebers sind aus dem alten Chinesischen Buche Tsou-chou, welches vor dem Bücher-Brande gegen das Jahr vor C. G. 297. (S. 11. und 213. S. 17. 220. S. 26.) verfertigt, und 285 Jahre nach C. G. entdeckt ist. Aus dem Buche Kang-mo sind die Ungewißheiten in der Chronologie gezeigt worden. Am Ende des Werks ist ein Versuch über die Chinesischen Alterthümer angehängt, der aus dem Wörterbuche Tching-tse-tong und aus dem Buche Lo-king-tou genommen ist.

Die alten Chineser wandten vielen Fleiß auf ihre Geschichte. Die bürgerlichen Kriege, die 5 bis 600 Jahre vor C. G. entstanden, zerstörten ihre Denkmähler. Der Kaiser Chi-hoang-ti ließ alle Bücher verbrennen, auch den Chou-king, und Chi-king. Dies geschah 213 Jahre vor C. G. Sieben und dreyßig Jahre nach dieser Verfolgung oder 176 Jahre vor C. G. ließ der Kayser Ven-ti die übrig gebliebenen Bücher wieder hervorsuchen. Man entdeckte vornehmlich den Chou-king. Nach Entdeckung dieses Werks stellte man die ehemalige Würde des Historiographen am Hofe wieder her. Se-ma-tsien erhielt sie 97 Jahre vor C. G. also erst 79 Jahre nach der Wiederherstellung der Bücher. Er entwarf ein Chronologisches System, das von vielen widersprochen worden ist; daher die Chineser in ihrer Chronologie nicht einig sind. Sein Werk ist die erste vollständige Chinesische Geschichte, die wir haben. Nachmahls ward von Jahrhundert zu Jahrhundert die Geschichte jeder Dynastie bekannt gemacht. Diese Sammlung, die unter dem Namen der ein und zwanzig Geschichtschreiber bekannt ist, befindet sich ganz auf der Königlichen Bibliothek zu Paris.

Außer diesen Geschichten haben die Chineser noch Chroniken, wovon eine, Namens Tchun-tsinou, die Confucius zum Verfasser hat, dem Feuer entgangen ist. Andere Chroniken sind ebenfalls in Paris aufbewahrt. Auch giebt es seit dem siebenden Jahrhundert eine Art geheimer Geschichte des Innern des Hofes. Diese drei Quellen machen die Chinesische Geschichte aus.

Neben diesen authentischen und öffentlichen Quellen hat China viele Privat-Werke, die Hr. de Guignes sorgfältig anzeigt. Sie gehören nicht hieher, da ich hier nur das habe bemerken wollen, was zur Litterair-Geschichte des Chou-kings gehört. H. de G. macht sehr richtige Bemerkungen über das Unvollständige und Fabelhafte der Chinesischen Geschichte. Den Y-King nennt er ein Räthsel, worinn die Commentairen der Text geworden sind. Die davon gegebene Nachricht ist von Claud. Visdelou, Bischof zu Claudiopolis.

In einem Discours préliminaire vom P. Premare ist die alte Geschichte der Chineser, so wie sie solche annehmen, erzehlt worden. Man findet hier die Mythologie und die fabelhaften Regierungen, die in ihren Chroniken enthalten sind. Des P. Gaubils historische Anmerkungen über Chou-king beschließen das Werk.

109.

Zur Kunde fremder Völker und Länder. Aus Französischen Mißions-Berichten. I IV. Band. Leipzig 1781. bis 1784. Die Lettres édifiantes & curieuses des missions étrangeres bestanden aus 43 Bänden, und diese waren so selten geworden, daß der Abt Querbeuf mit Hülfe des Hrn. Brotier, im Jahre 1780. eine neue abgekürzte Ausgabe in einigen zwanzig Octavbänden unternahm. Aus dieser hat Hr. Reichard in Gotha einen übersetzten Auszug in vier kleinen Octavbänden besorgt. a) Man

a) Ein Französischer Auszug ist vorhin angezeigt worden. Man sehe im Register, Mißionsberichte.

Man ist ihm in der That sehr vielen Dank schuldig, da die Reform, der die erbaulichen Briefe in Frankreich unterworfen worden sind, einen deutlichen Beweis giebt, wie viel Unnützes sie enthalten haben, und da selbst in seinem Auszuge, in vier kleinen Bänden, noch vieler Unsinn übrig ist. Hiezu gehört die Geschichte des H. Xavers, dem die heiligste Dreifaltigkeit unter so lieblichem Engels-Gesang erschien, daß er vor überschwemmlicher Freude ausgerufen: Herr, es ist genug! und die Cur einer Hernie durch Beicht und Communion. (T. III. S. 20.)

Der dritte Theil handelt von Ostindien, der vierte von China. Diese beyden gehören hieher. Aber in jenem ist fast nichts Merkwürdiges, als der bekannte Brief des Pater Pons an den P. du Halde, über die Indische Litteratur, S. 186. Das Schreiben des P. Türpins über die Kattun-Weberei S. 207. und des P. Coerdoux über den Gegenstand S. 215. und über die Meilenmaße S. 316. Das Memoire eines Missionairs über die Kriege in Carnatik, hat Hr. Reichard für gut gefunden, bis auf einige Anekdoten wegzulassen, weil es zur alten Geschichte gehört. Interessanter würde es doch wohl gewesen seyn, als die Fabeln eines P. Martin von dem Ohren-Abschneiden eines Kallers u. s. w. S. 331. f. obgleich aus dem zu urtheilen, was von Nizzam ul muluk erzehlt wird, besser ausgearbeitete Geschichten itzt die abentheuerlichen Erzehlungen der Franzosen sehr entbehrlich machen.

Der Brief des P. Pons ist vom November 1740. aus Carikal geschrieben. Ich finde folgendes Merkwürdige darinn.

Die Parias scheinen die ersten Bewohner der südlichen Gegend Indiens gewesen zu seyn, und die Walluwer unter ihnen behaupten vormahls den Rang der Bramen gehabt zu haben. Sie geben sich noch itzt mit Astronomie und Astrologie ab, und man hat von ihnen einige moralische Werke, die sehr geschätzt werden.

Itzt sind die **Bramen** allein im Besitz der Wissenschaften, wovon die Sprachlehre eine der schönsten ist. Nie ist die analytische und synthetische Methode glücklicher angewendet, als in ihren Werken über die **Grammatik** im **Schanscrit**. Diese Sprache, die so harmonisch, so reich, so nachdrucksvoll ist, und die der **P. Pons** nicht verstand,) scheint ehemals eine lebende Sprache der Bramen gewesen zu seyn. Sie kam aber so sehr aus dem Gebrauche, daß die Bücher, die in derselben abgefaßt sind, itzt von den Geschicktesten nicht verstanden werden.

Anubhut war der erste, der eine vollständige **Grammatik** davon zusammen trug. Diese ist das **Sarasvat**, ein Werk, welches der **Sarasvadi**, oder der Göttin der Rede, würdig ist. Sie ist die kürzeste von allen Sprachlehren; indessen hat doch ihr Alterthum sie in allen Schulen erhalten. Mit Hülfe des **Sarasvat** schrieb **Pania** ein großes Werk von den Regeln des Schanscrit. Der König **Jamue** ließ es durch **Kramadis**=**ver** abkürzen, und aus dieser Grammatik machte **Pons** einen Auszug, den er an **du Halde** schickte, und der mir weiter nicht bekannt ist. **Kalap** schrieb eine andere Grammatik, die für die Wissenschaften brauchbarer ist. Man hat noch drei andere von verschiedenen Verfassern; aber die **Ehre der Erfindung** gehört vornehmlich dem **Anubhut**. Wunderbar ist es, sagt **Pons**, daß der menschliche Verstand die Vollkommenheit der Kunst erreichen konnte, die sich in diesen Sprachlehren zeigt.

Unter den **Wörterbüchern**, deren es **achtzehn** nach verschiedenen Methoden giebt, ist das gebräuchlichste von **Amarasinha**. Das Wörterbuch **Visvabhidhanam** ist nach Alphabetischer Ordnung nach den Endbuchstaben der Wörter. Außer den allgemeinen hat jede Wissenschaft ein eigenes Namenbuch ihrer Terminologie, so wie verschiedene Schriften der Perser und Araber.

Prosodien giebt es in Menge, Rhetorik und Geschichte sind sehr vernachläßigt. Man versichert, daß in der Akademie der Bramen zu Kansahiburam (Conjeveram) verschiedene alte Geschichtsbücher aufbewahrt sind. Die Summen, welche die Bramen dafür foderten, konnten die Mißionarien nicht bezahlen, auch war seit dem P. de Nobilibus niemand im Schanscrit erfahren genug, um die Bücher zu beurtheilen. Das ist das einzige Mittel, in das Indische Alterthum hineinzudringen, daß man Schanscrit lerne, viel Geld dazu anwende, und einen großen Eifer und anhaltenden Fleiß habe.

Von den vier Wedams oder Beds sagt Pons, daß sie arabisch auf der Königlichen Bibliothek zu Paris sind. Die Bramen sind in vier Sekten eingetheilt, deren jede ihr eigenes Gesetz hat. Ruku oder Resched Vedam und Yahur Vedam gelten im südlichen, Sama Vedam und Latharvana oder Brama Vedam im nördlichen Indien. Die Wedams enthalten die Theologie der Bramen, die alten Puranams, oder Gedächtnisse den Glauben des Volks. Aus den beyden Götterlehren der Bramen und des Volks hat die heilige Wissenschaft Harmachastram zusammengesetzt, welche von Religions-Gebräuchen und der Rechtspflege handelt. Ueber den Harmachastram hat man viele Abhandlungen verschiedener Verfasser.

Die Sittenlehre ist in vielen Nitichastram oder Sittensprüchen fürs Volk allgemein gemacht, aber die eigentliche Philosophie, Chastram (Schaster) Wissenschaft) wird geheimer behandelt. Sie theilt sich in sechs Schulen, Nyajam, Vedentam, Sankiam, Mimamsa, Patanjalam, Bhassyam. Es giebt auch noch andere, Agama chastram, Bauddomatham u. m. die dem Harmachastram, oder dem allgemein angenommenen Polytheismus, entgegen sind. Die Anhänger des Apamam wollen keine Verschiedenheit der Kasten zulassen. Die Baudisten lehren die Seelen-

 wanderung,

wanderung, und werden des Atheism beschuldigt. Sie gehören zu den Bonzen und Lamas, oder Lamisten. Laudda ist der Fo der Chineser. Die Schule Nyajam, (Vernunft,) hat alle andere in der Logik übertroffen, vornehmlich seit einigen Jahrhunderten, da die Academie von Nudia in Bengalen, durch ihre berühmte Lehre und die Schriften derselben, die blühendste in Indien geworden ist. Gotam stiftete ehemals diese Schule zu Tirat in Indostan, nordwärts vom Ganges, Patna gegenüber.

Was Pons von den Lehrsätzen der Indischen Philosophie sagt, ist, wenigstens in der deutschen Uebersetzung oder Einkleidung bloßer Unsinn, mit barbarischen Worten vermengt, die vermuthlich nicht einmahl dahin gehören, wenigstens hat man immer unter Yogam, oder Jog, Jogue, Ugam etwas ganz anders verstanden, als Pons vorgiebt. Wir sehen überhaupt auch hier wieder, daß fast jeder Erzehler von Indien, wenn er nicht einen andern abschreibt, seine eigene Art hat, zu erzehlen. Wie viele Pons ausgeschrieben haben, ist aus den vorhin angeführten Schriften, die diese Materie abhandeln, zu beurtheilen.

110.

Histoire de la *Mission Danoise* dans les *Indes* orientales. Qui renferme en abrégé les rélations que les Missionaires Evangéliques en ont données, depuis l'an 1705 jusqu'à la fin de l'année 1736. Traduite de *l'Allemand.* de Mr. *Jean Lucas Niecamp*, T. III. à Génève 1745. Der Französische Uebersetzer heißt Benjamin Gaudard. Um eine Uebersetzung zu beurtheilen, müßte man das Original dabey zur Hand nehmen, und da mir dieses fehlt, kann ich nicht bestimmen, ob einzelne untergelaufene Fehler dem Uebersetzer zur Last fallen, oder nicht. Im Ganzen genommen, muß man die Auszüge aus den Mißions-Berichten noch vorsichtiger gebrauchen, als die Berichte selbst. Es kommt bey

diesen

diesen sehr darauf an, zu welcher Zeit und von welchem Verfasser sie herrühren. Jenes, weil sich im Laufe dieses Jahrhunderts vieles verändert hat, und weil unrichtige Bemerkungen oft in der Folge von den Mißionarien selbst verbessert worden sind, weshalb eine gewisse chronologische Ordnung auch in dem Auszuge unentbehrlich ist. Dieses, weil nicht alle Mißionarien gleiche Talente und Einsichten hatten. Hierauf ist nicht allein bey den Auszügen des Herrn **Niecamps** keine Rücksicht genommen worden, sondern die Materien sind auf eine sonderbare Art durch einander geworfen, so, das man nicht die geringste Spur einer Methode antrift.

Dieses rührt freilich zum Theil von einem Fehler her, den man den **Mißionarien** mit Recht vorwerfen kann, bey aller Gelegenheit Nachrichten von ganz Indien geben zu wollen. Daher kommt es, daß sie hin und wieder Sachen, die für eine gewisse Gegend richtig sind, fälschlich als allgemein passend erzehlen, und daß sie, wenn sie etwas Allgemeines abhandeln, wie zum Beyspiel, wenn sie von den Sprachen, von der Geographie, von der Staatsverfassung Indiens reden, immer mehr auslassen, als anführen, mithin sehr unvollständig sind, ob es gleich scheint, daß sie ihre Materie ergründen wollen. Und da sie das, was sie von entfernten Gegenden bey dieser Gelegenheit beybringen, immer nur durch fremden Bericht erfahren können, ist es natürlich, daß sie theils in den Namen, theils in den Nachrichten selbst sehr oft betrogen werden. Es ist daher zu wünschen, daß unsere Mißionarien, die des praktischen Guten halben, das sie stiften, und ihrer Aufrichtigkeit halben, so viele vorzügliche Verdienste haben, sich blos auf den Ort ihres Aufenthalts einschränken, von demselben genaue Nachrichten einsenden, und das, was von fremden Gegenden zu ihrer Wissenschaft kommt, als Erzehlungen aus gewissen bestimmten Provinzen oder Reichen, gleichsam episodisch beybringen möchten, damit alles, was sie berichten, lokal würde, und man wissen könnte, wohin es gehöre, und wie es beurtheilt werden müsse.

Die Weitläuftigkeit des Werks erlaubt mir nicht, weiter in das Detail hineinzugehen; überdem habe ich das Wichtigste aus den Mißions-Berichten im zweyten Theile dieses Werks zu nutzen gesucht. Daß daselbst bey der Menge Bände, die durchzulesen waren, auch Fehler eingeschlichen seyn mögen, wird man hoffentlich der mühsamen Arbeit zu gute halten. Freilich wägt man selten die Beschwerlichkeiten, die ein Schriftsteller zu überwinden hat; aber ich, der sie kenne, will lieber den Mißionarien für die guten Nachrichten, die sie uns geliefert haben, danken, und ihren Verdiensten Gerechtigkeit wiederfahren lassen, als Mängel und Irrthümer, die sich eingeschlichen haben können, aufsuchen.

112.

Die heutige Historie, oder der gegenwärtige Staat von allen Nationen, worinn ihre Länder, Lage und Beschaffenheit, ihre Personen, Kleidung, Gebäude, Sitten, Gesetze, Gewohnheiten, Religion, Policey, Künste und Wissenschaften, Handlung, Handwerke, Ackerbau, Pflanzen, Thiere, Mineralien, und andere Merkwürdigkeiten ausführlich beschrieben werden. Aus dem Englischen Original des Herrn Capitain Salmon ins Teutsche getreulich übersetzt, und mit den Zugaben des Herrn M. van Goch. M. D. aus der Holländischen Edition vermehrt, von A. H. Altona 1732. —

Der erste Theil bestehet aus fünf Stücken, und handelt 1) von China, 2) Japan, nach dem Holländischen des Hrn. Gochs, 3) den Ladronischen, Philippinischen und Moluckischen Inseln, wie auch der Insel Celebes oder Macassar, 4) von Borneo, Java, Sumatra; den Nikobarischen und Andamanischen Inseln, dem Lande Papuas 2c. 5) Von Siam, Pegu, Arrakan, Tunquin und Cochinchina, bis an den Fluß Indus und das Reich des Großen Mogols. Diese fünf Stücke haben eigene Titel, und sind in den Jahren 1732. bis 1735. herausgekommen. Bey jedem ist eine Karte der beschriebenen Länder. Die Nachricht von den Nikobarischen Inseln ist sehr kurz. Herr

Goch,

Goch, von dem sie herrührt, macht bey der Gelegenheit sehr gute Bemerkungen gegen die abentheuerlichen Erzehlungen der Reisenden, wozu auch gehört, daß die Einwohner dieser Inseln von einigen für Menschenfresser, und von Hamilton, für Menschenräuber ausgegeben werden.

Die Beschreibung von Indostan und Ceylon ist zu Altona 1736, von Persien. Altona 1739, von Arabien und der grosen Tartarey. Altona und Flensburg 1747, vom Türkischen Reiche in Asien, samt Egypten und Afrika, erster Theil. Altona und Flensburg 1748, von der Europäischen Türkey, zweiter Theil, ebendaselbst 1749, und endlich die Geschichte von Rußland, durch Elias Caspar Reichard fortgeführt, Altona und Leipzig 1752. erschienen.

Die Beschreibung von Indien hat viel Vorzügliches, ob sie gleich alt und kurz ist, und in unsern Zeiten viele Zusätze und Erweiterungen erhalten könnte. Es ist nur Schade, daß sie sich des schlechten deutschen Styls halben nicht besser lesen lässet.

113.

Abrégé de *l'Histoire générale des voyages*, contenant ce qu'il y a de plus remarquable de plus utile & de mieux avéré dans les Pays où les voyageurs ont pénétré; *les mœurs*, des habitans, *la religion*, *les usages*, *arts & sciences*, *commerce*, *manufactures*, enrichie de cartes géographiques & de figures. Par *M. de la Harpe*. à Paris 1780. T. 1 bis 21. 8. Als gegen das Jahr 1745. eine Gesellschaft gelehrter Männer in Engelland die bekannte allgemeine Sammlung der Reisen herauszugeben anfiengen, übersetzte der bekannte Romanenschreiber, der Abt Prevot, das Englische Werk ins Französische, so wie die Bogen die Presse verliessen. Innerhalb drey Jahren erschienen sechs Bände. Hier geriehtdas Werk der Engelländer ins Stecken, und Prevot übernahm es bis zum vierzehnten Theil allein fortzusetzen. Hiezu kam noch ein Theil Supplemente und ein Theil Register, so, daß das ganze Werk sechszehn Bände ausmachte. Nach seinem Tode fügten die Herren Querlon

und de Leyre noch drey Bände hinzu, diesen folgten noch zwey andere, wodurch die Sammlung auf 21 Theile anwuchs. In den Göttingischen Anzeigen ist statt de Leyre ein Herr Surgy genannt. (Stuks Verz. von Land- und Reisebeschreibungen. S. 331. woselbst mehrere Ausgaben der Französischen Samml. angezeigt sind.)

Herr de la Harpe fand, daß diese Sammlung nur zum Nachschlagen dienen konnte, und kein unterhaltendes Buch zum Lesen ausmachte. Er unternahm daher, einen Auszug in 8. zu machen, den er noch durch die Reisen in die Südsee der neuern Welt-Umfahrer und Beseegler bereicherte. Mit 82 Kupfertafeln und 75 Karten. An Schönheit der Kupfer und des Drucks ist nichts gespart. Die Ordnung ist weit besser, als in der großen Sammlung, deren Inhalt ich nach der deutschen Uebersetzung angezeigt habe. Es ist aber nicht nöthig, jeden Theil von diesem Auszuge besonders durchzugehen, da sich kein Schriftsteller in derselben findet, der, von denen, die hieher gehören, nicht schon vorgekommen wäre. Die Karten zu diesem Werke können einen eigenen Band ausmachen.

114.

Histoire philosophique & politique des établissemens & du commerce des Européens dans les deux Indes. Par *Guillaume Thomas Raynal.* à Géneve 1780. T. I. bis X. 8vo. Mit der Anzeige dieses Werks will ich meine Liste schliessen. Es rühmen, wenn man es genannt hat, ist überflüßig. Den Inhalt durchzugehen, ist unnöthig. Wer wird es lesen, und nicht ganz lesen? Und doch hatte dieses Werk, diesem Verfasser, der so unnachahmliche, so seltene Geist, litterarische und theologische Verfolger erweckt. O der Menschen! Sey mir ewig heilig, Menschheit, und sey du es mir, der ihre Rechte so sehr fühlte, und sie so warm, so beredt und so wahr vertheidigte!

Regi-

Register
des ersten Abschnitts.

A.

Abbedin, 246.
Abdalla, 370.
Abdul Bachichan, 161.
Abdullatifi, 343.
Aberglauben, 24.
Abi Arabchab, 283.
Abilene, 73.
Abraham, 309.
Abraham Zakuſt, 198.
Abulfazel, 276. 375.
Abulfeda, 32. 35. 63. 65. 70. 82. 83. 84. 170. 283.
Abulghazi Bahadur, 230.
Abulola, 283.
Abu Naßar Mahomet, 83.
Abu Rihan, 83.
Abu Taulib Alhuſſeini, 328.
Abyßinien, 126. 135.
Abyßiniſche Chriſten, 57.
Academie der Bramen, 404. 405.
Acapunktur, 97.
Acharige, 379.
Achim, 237. 254.
Ackerbau, 147. 262.
Acoſta, 93.
Acta Sanctorum, 92.
Acugna, 106.
Adam, 55. 225.
Adam Brand, 123.
Adam Olearius, 63.
Adam Waidenfeld, 101.
Adanſon, 267.
Adarnabam, 375.
Adelung, 188. 191.
Adhan Doom, 384.
Adirbeizan, 187.
Adorbo, 375.
Aduarte, 95.
Aers Claeßen, 249.
Aerzte, 38.
Aethiopes, 57.
Afganen, 370.
Afrika, Afrikaner, 17. 44. 46. 52. 58. 79. 81. 121. 131. 135. 150. 156. 173. 174. 175. 225. 226. 239. 258. 311. 340. 407.
Agama chaſtram, 405.
Agnor Aſter, 388.
Agra, 11. 14. 66. 67. 154. 184.
Aimuy. 61.
Aicoun, 370.
Akbar, 276. 365. 372.
Alamaram, 18. 353.
Albanien, 188.
Albirum, 83.
Albert, Jac. 50.
Albuquerque, 87. 88.
Alchymie, 25. 127. ſiehe, Goldmacher.
Alegambit, 95.
Aleixo da Motta, 71. 72.
Aleppo, 80. 83. 263. 265. 346.

Alexan-

Alexander M. 184. 388.
Alexander de Rhodes, 101.
Alexander Rose, 103.
Alexandrier, 113. 121. 394.
Alfariab, 83.
Alfarabier, 83
Algier, 116. 121.
Alhuszeini, 328.
Ali Bey, 80.
Allemand, 79.
Almagrubi; 83.
Almamoin; 83.
Almeyda, 88. 220.
Alnasaphi, 282.
Alonsio, 49.
Alphabet, 263. 380. 395.
Alphabetum Tiberanum, 130.
Alpinus, 174.
Alsend, 70.
Altentade, 318.
Alterthümer, 112. 126. 395. 401.
Alvarez, 50. 88.
Amadabat, 66. 184.
Amamum Zerumber, 146.
Amarasinl, 404.
Amasien, 50.
Amati, 99.
Amatus Chesaud, 232.
Amazonen, 25.
Amboina, 171. 172. 173. 192. 194. 195.
Ambrosius Cantareno, 50.
Ambrosius (St.) 167.
Ambusch, 387.
Amohren, 352.
Amphibien, 172.
Amralkis, 283.
Anacardium orientale, 146.
Ananas, 28. 60. 86.
Anarchie, 13.
Anatolien, 74.
Andamanische Inseln, 8. 407.
Andersen, 66.
Andrada, 87. 231.
Ang, 368.
Angola, 177.
Angria, 114. 166. 264. 341.
Anoobhooten, 379. 404.
Anquetil, 154. 167. 210. 342. 343. 351. 371. 373. 375. 396. 401.
Anson, 251. 339.
Antar, 283.
Antonio. 85.
Atonio Rubino, 101.
Antonio Zuchelli Gradisca, 56.
Anthropophagen, 189.
Anubhut, 379. 404.
Anung, 385.
Anuscha Muhammed. 230.
Anwaradean, 347.
Apamam, 405.
Apamene, 73.
Apollonius Thyaneus, 217.
Araber, Arabien, Arabisch, 4. 23. 31. 48. 56. 64. 71. 74. 82. 116. 122. 125. 134. 179. 188. 209. 247. 267. 282. 297. 298. 311. 319. 327. 391. 394. 398. 404. 407.
Arakan, 76. 176. 192. 194. 407.
Arras, 174.
Arcate, 276. 288. 294. 349.
Areca Catechu, 146.
Arek, 18.
Aristokratie, 13.
Armenien, 209. 241. 338.
Arnaud, 96.
Arnold, 119. 132.

Aro

Register.

Arragasien, 188.
Arrian, 22. 51.
Arthus, 299.
Arvieux, 5 82 f. 120 165. 169.
Ascelin, 232.
Ascension, 3 5.
Aschlogue, 380.
Asemd, 382.
Asem, 76.
Asiaten, Asien, 12. 15. 17. 26. 46. 58. 73. 74. 81. 86. 112. 131. 135. 150. 156. 169. 173. 175. 177. 186. 188. 209. 216. 226. 257 ff. 303. 311. 336. 346.
Asmodius, 117.
Asparagus terminalis, 146.
Asquini, 200.
Assyrische Buchstaben, 398.
Astchar, 180.
Astracan, 75.
Astronomisch, 332. 396. 403.
Atheisten, 153.
Atlas Chinensis, 62.
Atlas Iaponensis, 62.
Aterma, 395.
Atouguia, 87.
Attak, 186.
Attiret, 258.
Aubonen, 183.
Augthorrah Bhade Schasiah, 370. 376.
Aurengabad, 155.
Aurengzeb, 10. 11. 22. 30. 77. 135. 252. 310. 315. 354.
Ava, 110.
Avaduten, 374.
Avery, 44.
Avicenna, 83.
Avicennia officinalis, 146.
Avril (Vater) 337.
Awadan, 187.
Ayder Abad, 156.
Ayder Ali, s. Hyder Ali.
Ayerbangles, 131.
Ayir Akbari, 214. 365.
Ayoubites, 267.

B.

Babtist Lavanha, 85.
Babylonien, 74. 188. 394.
Bachichan, Bakikan, 161.
Bacmeister, 343.
Bacuin, 316.
Baden, 226.
Basicolos, 248.
Bagavadam, 369. 374.
Bagdat, 55. 265. 394.
Baghnagar, 341.
Bahar, 267. 366.
Bahman, 414.
Bailly, 344.
Bakar, 186.
Baker, 222.
Baki, 283.
Baladieren, 305. 370.
Balagate, 154.
Balambangan, 107. 108. 277.
Balambuang, 194.
Balbek, 120. 266.
Balbi, 237.
Baldäus, 18. 39. 369. 373.
Baldamsole.
Baldensleve, 233.
Balducci Pegoletti, 201.
Bali, 192. 193.
Baltasar Bort, 61.
Baltimore, 275.
Bambus, 18. 60.

Banda

Banda, 24. 192. 193. 195. 225.
Banditen, 40.
Banger, 42.
Banianen, 33. 53. 67. 133. 153. 176. 187. 371.
Banier, 197.
Bantam, 194. 224. 225. 237.
Baouth, 374.
Baoutta, 374.
Barattier, 198 f. 327.
Barbarey, 4. 169. 188. 221.
Barbaro, 50.
Barbato, 202.
Barbinais, 334.
Barbaso, 51.
Barchewitz, 24.
Bargais, 396.
Barker, 223.
Barkoi, 342.
Baro, 50.
Baron, 242.
Barros, 52. 85. 86. 219. 373.
Barrom, 273. 338.
Barthelemy, 263. 373.
Barthrouherry, 64. 65.
Bartoli, 95.
Basdeo, 367.
Basilio Asquini, 200.
Basilius, 43.
Baßora, 55. 59. 80. 151. 162. 180. 330. 394.
Batavia, 8. 17. 25. 26. 32. 40. 41. 45. 58. 66. 116. 127. 144. 184. 194. 203. 206. 239. 244. 253. 269. 317. 338.
Batsjan, 193.
Battas, 109.
Bauddo mathan, 405.
Baudissen, 405.
Baudier, 49.
Bauer, der kleine, 13.
Baumgarten, 63. 125.
Baumwolle, 8. 60. 147.
Beas Muni, 367. 380. 382.
Beaulieu, 243.
Beaumont, 258.
Beauvais, Beluacensis, 199.
Bedas Bedaag, s. Bedam.
Beddu, 374.
Beder, 154.
Bedo, 378.
Beduinen, 82. 305.
Becakerum, 379.
Beern, 74. 186. 188.
Behr, von der, 35.
Beid, 380. 384.
Beirooja, 385.
Belleforest, 53.
Belon, 52.
Benares, 366.
Benezet, 289.
Bengalen, Bengalisch, 7. 11. 109. 154. 176. 182. 192. 194. 211. 241. 265. 267. 268. 269. 270. 271. 273. 277. 285. 287. 288. 302. 320. 355. f. 366. 371. 380. 391. 405.
Benjamin von Tudade, 198. 326.
Benin, 223.
Bennet, 199. 233.
Bentink, 231. 232.
Berschookerma, 388.
Berar, 320.
Bergamo, 107.
Bergbau, 23. 42.
Berger, 14.
Bergeron, 200. 232.
Bergmann, 339.
Bernard, 251.

Bern-

Bernhard Varenius, 96.
Bernier, 10. 20. 22. 27. 246. 302. 345. 354. 370.
Bernoulli, 211.
Bernstein, 78.
Berytc, 59.
Betel, 16. 18. 60.
Betrügereien, 29.
Bettincourt, 50.
Betziruan, 187.
Bhadun, 381.
Bhagbut, 382.
Bhart, 379.
Bhaßnam, 405.
Bherrut, 379.
Bhertekchunt, 379.
Biache, 377.
Bic, 384.
Biervillas, 41.
Bijapour, 48. 55.
Bignon, 141.
Bischof von Berytc, 59.
Biseschi Mahamonee, 380.
Bisnagar, 66. 76. 155. 176. 182. 255. 341.
Bisdus, 167.
Black, 275.
Blakford, 147.
Le Blanc, 37. 52. 82.
Blount, 125.
Bochart, 74.
Bock, 344.
Boero, 193.
Boghar, 234.
Bohon lipas, 221.
du Bois, 144.
Bolland, 92. 101. 200.
Bolt, 168. 287. 288. 355.
Bombay, 45. 165. 166. 271. 274. 288. 298. 315. 320. 394.
Bonoa, 193.
Bontekon, 71. 72. 239.
Bontius, 278.
Bonsolo, 315.
Bonzen, 400. 406.
Boodhewar, 383.
Borneo, 176. 192. 193. 256. 407.
Borre, 47.
Borry, 344.
Bort, 61.
Botanik, s. Pflanzen.
Botero, 50.
Boucher, 52. 247.
Bouchet, 371.
Boudhum, 374.
Bougainville, 162. 163.
Boughton Rose, 329.
Boulaye, 48. 58. 240.
Bourbon, 31. 245. 279. 317. 335. 350. 353.
Bourdonnais, 245. 254.
Bouret, 111. 227.
Bout, 374.
Bouverin, 260.
Böving, 5.
Bowry, 107.
Brachfeld, 42.
Bradscham, 224.
Brama, 36. 138. 161. 166. 375.
Brama Vedam, 405.
Braminen, Braminisch, 37. 49. 65. 67. 138. 142. 153. 154. 167. 181. 247. 271. 276. 309. 329. 367. 370. 371. 372. 374. 377. 379. 384. 395. 400. 403.
Brand, 123.
Brer, 299.
Breitenbauch, 311. 340.

Breves, 51.
Brihma, 380.
Brimha, 367.
Brodbaum, 8.
Broek, (van den) 239.
Broekhuysen, 118.
Broke, 44.
Brooks, 259.
Broße, 188.
Broßen, (la) 286.
Brotier, 402.
Brügmann, 64.
Bruyer, 216.
Brunn, le, 5. 266. 397.
Brüzen de la Martiniere, 135.
Bry, 90. 214. 217. 399.
Buch Adams, 55.
Buchara, 179.
Bucquoi, 39.
Budda, 374.
Budisten, 374.
Budso, 89.
Büffon, 303.
Bucharey, 232.
Bukkar, 186.
Bundelcunda, 370.
Burges, 59.
Burke, 321. f.
Burkhardt, 113.
Burmann, 173.
Burimha, 384. f.
Burramputer, 111. 211.
Burrough, 222.
Burrum Sucker, 385.
Busbek, 5. 50.
Büsching, 162. 209. 311. 342.
Bußerah, 265.
Buurt, 79.

C.

Cabral, 200. 338. 345.
Cabul, 21. 22.
Cada, Don, 49.
Caerden, 237. 259.
Caffee, 18. 31. 256.
Caille, de la, 69. 334.
Calamus Rotang, 146.
Calcutta, 265. 267. 391.
Calicut, 141. 176. 350. 351. 374.
Caljug, 367. 395.
Calmet, Don, 375.
Cambaja, 88. 94. 176. 180 182. 186.
Cambodia, 76. 192. 193. 254.
Cambridge, 268. 372.
Camoens, 360.
Camphuis, 253.
Canal Mosambik, 39.
Candle, 60.
Cananor, 37. 40. 45.
Canara, 341.
Canaras, 309.
Canaries, 176.
Canderao, 374.
Candien, Candisch, 216. 249. 250.
Caneelbaum, 60.
Canisius, 233.
Cantareno, 50.
Cauvane, 273.
Cap Camorin, 242.
Cap de bonne Esperance, siehe Vorgebürge der guten Hoffnung.
Capok, 8.
Capper, 110. 329.
Capuciner, 241.
Caramanien, 184.

Car-

Cardim, 95.
Cardonne, 289.
Carillo, 248.
Carl XII. 46.
Carnatik, 19 f. 155. 184. 247. 254. 302. 341. 347. 348. 356. 370. 371. 390. 403.
Caron, 102. 119. 240. 241.
Carpenter, 60.
Carpini, 199. 232. 233.
Carpio, 101.
Carre, 241.
Carreri, 47. 119. 227. 248. 252. 300. 341.
Carstens, 4.
Carthamus tinctorius, 10.
Cartlett, 222.
Carvajal, 51.
Cäsar Lambert, 50.
Caschmire, 277. 328.
Casim Ferischta, 276.
Caspische Meer, 72. 260. 404. 417.
Caßel, 114.
Caßiotis, 73.
Cassyta filiformis, 146.
Casta, 378.
Castagneda, 84. 219.
Castanhose, 88.
Castel del Mina, 221.
Castletan, 225.
Castor Oil, 273.
de Castro, 87. 220.
Cathay, 70. 72. 149. f. 178. 179. 198. 202. 203. 231. 234. 248.
Catholische Mißion, 29. 56. 91. f. 178. 254. 267. 275. 402. f. Jesuiten.
Catrou, 22.
Catry, 153.
Cattunweber, 403.
Caucasus, 308.
Cauche, 37. 50.
Cavendisch, 339.
Cehilminar, 180.
Celebes, 24. 25. 192. 193. 249. 256. 407.
Celesyrien, 73. 266.
Cenoglas, 309.
Cevallos, 51.
Ceylon, 8. 18. 23. 38. 43. 45. 66. 67. 78. 128. f. 148. 173. 174. 176. 192. 195. 238. 254. 353. 374. 386. 407.
Chadda Karinaga Mandiram, 376.
Chaggi Memet, 232.
Chaise, la, 30.
Chalcis, 73.
Chaldäa, Chaldäisch, 48. 180. 353.
Chaldäisches Buch, 71. 72.
Chalembron, 332.
Chales, 167.
Challes, 27. 88. 113. 242. 254.
Chalibonitis, 73.
Chama, 376.
Chambers, 291.
Chamnam, 243.
Chandernagor, 212. 244.
Chandisch, 186.
Chantaßin, 113.
Charakter, 40. 46.
Chardin, 4. 77. 96. 163. 397.
Charlevoix, 63. 89. 310.
Charta bhade, 376.
Charte von Indostan, 365.
Chasteuil, 120.
Chastram, 405.

Chats, 38.
Chaumont, 118. 345.
Cheit Sing, 366.
Chemnitz, 172.
Chengier, 16.
Chesaud, 232.
Chicamota, 94.
Chiking, 401.
Chilambaram, 332.
Chimilnar, 72.
China, Chineser, 25. 36. 46. 50. 58. 59. 60. 61. 63. 65. 67. 70. 91. 92. f. 94. 111. 134. 145. 148. 153. 176. 188. 191. 192. 194. 198. 200. 205. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 234. 238. 241. 248. 252. 257. 259. 262. 264. 283. 300. 309. 331. 336. 338. 339. 343. 344. 351. 352. 388. 398. 403. 407.
China-Wurzel, 60.
Chinon, 184.
Chintsura, 40.
Chirkam Loudy, 21.
Chikanagor, 154.
Chitor, 186.
Choisy, 119. 245.
Chollas, 352.
Chorasan, 187.
Chouking, 282. 398.
Choul, 55.
Choutres, 375. 377.
Christ, 52.
Christian VI. 196.
Chteren, 384.
Chuking, s. Chouking.
Chumoutu, 375. 377.
Chunda Edis, 19. 349.
Churchil, 125. 218.
Chusistan, 187.
Chutres, s. Choutres.
Cingalesen, 8.
Circaßien, 186. 188.
Cirkan, 187.
Cirkars, 108.
Claeßen, 249.
Clain, 248.
Clayton, 114.
Cleland, 165.
Cleyer, 97.
Clima, 108. 171.
Clive, 115. 260. 264. 269. 271. 272.
Clusius, 174.
Cobbe, 274.
Cocceus, 74.
Cochin, 40. 45. 176. 342.
Cochinchineser, 46. 76. 279.
Cock, 225.
Cocos-Palme, 146.
Cocntat Kramer, 119.
Coilan, 45. 176.
Colbert, 11. 27.
Collaco, 92.
Collado, 91.
Colle joque, 381.
Combe, 107. 316.
Cometen, 15.
Commagene, 73.
Commelinus, 173.
Comorin, Cap. 242.
Comorische Insel, 238.
Comro, 166.
Comte, le, 47. 111. 227.
Comtes, 51. 149.
Conchylien, 171. 193. 194.
Condamine, 25. 117.
Confucius, 398.
Congo, 56.
Conjeveram, 404.

Constantin Nobel, 61.
Constantinopel, 48. 57. 82. 121. 151. 161. 169. 183. 220. 394.
Conti, s. Comtes.
Cook, 282.
Coolwyk, 73.
Cophtar, 57. 151.
Coral, 333.
Cordes, 51.
Coroya mixa, 10.
Corner, 35.
Coromandel Küste, 8. 19. 34. 66. 75. 108. 155. 176. 187. 192. 194. 195. 225. 255. 259. 268. 276. 302. 331.
Coronel, 248.
Cose, 8.
Cosmas M. 70.
Costa, da, 174.
Couplet, 337. 398.
Cournand, 130.
Couto, 373.
Covert, 224.
Coxon, 113.
Cranganor, 75. 79. 176.
Crabet, 102.
Crawford, 290.
Croix, La, 22. 83. 134. 231.
Croze, La, 134.
Culpen, 320.
Cumberland, 222.
Cunkan, 341.
Curen, 341.
Cyrestica, 73.
Cypern, 216. 346.

D.

Dacca, 320.
Dagestan, 187.
Dalai Lama, 374.
Dallas, 324.
Dalrymple, 107. 113. 277. 278. 287.
Daman, 45. 182. 252. 315.
Damian Vinora, 135.
Damiat, 394.
Damien de Goes, 87. 88.
Dampier, 107. 189. 248. 251. 252. 339.
Dan, 384.
Dandini, 5.
Daniel Bartoli, 95.
Dännemark, 48. 262. 342. 365.
Dapper, 61. 62. 73. 74. 75. 77. 186. 188. 226. 266.
Darab, 396.
Darius, 398.
Darius Codomannus, 309.
Dasel, 223.
Dattelbaum, 18.
Daunton, 225.
Dauphine, 144.
Daviri, 52.
Davis, 223. 224.
Dawkins, 260. 263.
Day, 290.
Day syn i tun dschuy, 343.
Decannes, 176.
Dekan, 14. 75. 154. 156. 176. 181. 182. 186. 277. 301 f. 356. 265. 390.
Delhy 11. 14. 154. 178. 186.
Dellon, 37. 244. 252. 349.
Denkmähler, 395.
Der, 153. 181.
Dertmber, 351.
Desideri, 232. 234.
Des Maizeaux, 205.
Despotism, 12. 13.
Deutschland, 13.

 Dew=

Dewtah, 384. 388.
Diamanten, 42.
Dichtkunst, 282. 288. 380.
Diego Aduarte, 95.
Diego Bergamo, 107.
Diego Collado, 95.
Diego de Couto, 85. 86.
Diego de St. Francisco, 100.
Diego de Teiva, 88.
Dien, 370.
Diemschid, 397.
Dieshove, 6.
Diewnoger, 380.
Djidda, 394.
Dind, 370.
Diodor, 22.
Dioscorea alata, 146.
Dirm Schaster, 368.
Diu, 51. 88. 176. 186. 220.
Dogporsug, 395.
Dohm, 203. 208. 249. 297. 350.
Dominikaner, 91.
Dominik de Blakford, 147.
Domingo Gonsalez, 95.
Donaver, 125.
Donati, 395.
Don de Garria, 51.
Don Emanuel, 86. 87.
Don Emanuel Fern. de Villarvall, 85.
Don Garcia de Silvai Figueroa, 72.
Don Goutier, 51.
Don Johann de Castro, 87.
Don Johann de More, 50.
Don Juan Grau, 248.
Don Louis Ataide, 87.
Don Piedro d'Acugna, 106.
Don Sebastian, 87.
Dorville, 134.
Doubhan, 14.
Dow, 108. 276. 297. 352. 353. 354. 358. 367. 370. 371. 372. 373. 375.
Downing, 115. 264.
Downton, 222.
Drake, 50. 222. 249. 339.
Drakenstein, s. Rheede.
Dreux, 48.
Drovoxas, 309.
Drük, 310.
Drummond, 5. 346.
Druri, 4. 172.
Drusen, 48. 57. 74. 112. 164. 165. 178. 209. 311. 312. 398.
Dsiombhan, 396.
Dspi Dschi Li, 343.
Düclesmeur, 114.
Duldung, 270. 374.
Dumas, 19. 255.
Dunde Rajaput, 55.
Düpleix, 19. 254. 294. 303.
Düprat, 351.
Duriones, 18.
Dwapar Joque, 381.

E.

Ebeling, 111.
Ebn Abi Arabchah, 283.
Ebn Saib, 83.
Echard, 91.
Eckeberg, 145. 147. 283.
Eden, 168. 221.
Eddie, 84.
Eduard Melton, 57.
Eduard de Sande, 98.
Eduard Terry, 247.
Eduard Wright, 222.

Edward, 172.
Egerton, 320.
Egmont, 5. 266.
Egypten, 4. 23. 44. 48. 50. 56. 57. 80. 81. 84. 110. 112. 114. 116. 117. 125. 126. 151. 164. 169. 174. 178. 188. 195. 216. 233. 261. 266. 267. 295. 298. 327. 329. 374. 384. 394. 407.
Eichhorn, 311. 336.
Eigenthums=Recht, 306. 332.
Eisenbaum, 146.
Ekbar, 246.
Ekosi Raja, 255.
Elephanta, 166. 394.
Ellis, 145. 282.
Elora, 154.
Eluten, 301.
Emanuel, 86. 87.
Emanuel Acosta, 93.
Emanuel de Faria, 85. 86. 219.
Emir, 32. 82. 165.
Emir Emla, 135. 184.
Emir Jemla, 310.
Emir Khond, 310.
Empiriker, 38. 40.
Empoli, 52.
Engeland, Engeländer, 13. 14. 53. 88. 107. 166. 168. 221. 223. 350. 354 f. 394.
Englische Seefahrer, 50.
Englische Schriftsteller, 257 f.
Entik, 272.
Eon, 108.
Epidendrum amabile, 146.
Epoken, 395.
Erak, 187.
Eri, 187.
Eridy, 117.
Erxleben, 174.
Eschels Kron, 129. 131.
Eskuche, 4.
Estekar, s. Persepolis.
Estra, de l', 241.
Ethiopien, 126.
Etoile, 53.
Eubulus, 369.
Eugenius, 52.
Europäer, 34. 48. 81.
Eusebius, 369.
Evesham, 222.
Ezur Vedam, 369. 371. 373. 375.

F.

Faber, 3.
Fabri, 130.
Fadl Allah, 231.
Fakir, 368. 396.
Farges, 254.
Faric y Sousa, 85. 86. 219. 229.
Farmer, 29.
Fars, 187.
Fegfeuer, 370.
Feige, 60.
Feizi, 375.
Felix=Insel, 43.
Fenner, 222.
Ferdinand Querbreiro, 92.
Ferdinand von las Rias, 248.
Ferdusi, 283.
Ferguson, 286.
Ferischta, 276. 354. 367. 372. 379.
Feudal=Verfassung, 13. 183.
Feyne, 53.
Ficus Bengalensis, 353.

Ficus sycomorus, 10.
Figuero, 36.
Figueroa, 71. 72.
Firando, 225.
Firmaum, 22.
Fitsch, 222.
Fitzgerald, 292.
Flachat, 42. 156.
Flacourt, 36. 53. 240.
Flicke, 222.
Florian, 122.
Floris, 71. 72. 225. 241.
Flos coeli, 42.
Flotte (La) 331. 371.
Fon, 374. 405.
Fontana, 91.
Fontaney, 227.
Fonte, 254.
Forbien, 254.
Formosa, 61. 70. 75. 78. 192. 194.
Forrest, 53. 107. 170.
Försch, 24.
Forster, 69. 106. 107. 148. 198. 233. 283.
Foster, 222.
Fothergill, 144.
Fourcher, 167.
Fox, 322 f.
Francis, 327.
Franciscaner, 91.
Francisco Balducci, 201.
Franciscus, 134.
Franciscus Xaverius, 90.
Franke, 39. 40.
Franklin, 190.
Frankreich, Franzosen, 13. 19. 240. 247. 350.
Franz Alvares, 88.
Franz d'Andrade, 87.
Franz Caron, 102. 119.
Franz Cauche, 50.
Franz Maria del Roßo, 87.
Frazer, 354.
Freiheit, 157.
Freier Handel, 261. 262. 275. 279. 326. 358. f. 364. 394.
Freimaurer, 126.
Freire, 130.
Freire von Andrade, 87.
Frezier, 251.
Frik, 121.
Froger, 250.
Fromager, 8.
Frosch-Regen, 35.
Früchte, 14.
Fuller, 73.

G.

Gaäta, 384.
Gabouar, 153.
Gagra, 210.
Galland, 343.
Galvam, 219.
Gama, 88.
Gambia, 267.
Gambra, 223.
Gameren, 92.
Gandicot, 184.
Ganges, 16. 111. 211. 369.
Ganigeul, 374. 377.
Garcia, 67.
Garcia de Herta, 174.
Garri, 369.
Garria, 51.
Garten, 52. 291.
Gaubil, 228. 231. 282. 398.
Gaudard, 405.
Gaulminus, 343.

Gau-

Gauren, s. Gueber.
Gautier Schouten, s. Schouten.
Gebäude, 60.
Geber, s. Gueber.
Gebräuche, 371.
Gedde, 133.
Geeta, 384.
Geheime Wissenschaft, 48.
Gehennum, 385.
Geisler, 47. 61.
Gemaldin Ußan, 246.
Gemelli Carreri, 37. 119. 227. 248. 252. 309. 341.
Genes, 250.
Gengeli-Oehl, 5. 6.
Gengiskan, 22. 148. 167. 199. 231. 301.
Gentil, 35. 108. 252. 334. 353. 378.
Gentoos, 11. 16. 41. 53. 54. 147. 167. 271. 274. 285. 291. 378.
Geographie, 52. 66. 111. 120. 126. 343. 152. 185. 191. 201. 211. 220. 228. 285. 297.
George, Fort St. 280.
Georgi, 145.
Georgien, 124. 186. 188. 311.
Georgius, 130.
Gerord, 290.
Gerbillon, 111. 227. 230. 235. 343.
Gerbett, 5.
Gerbo, 79.
Gergelim, 6.
Geriah, 264.
Gerrans, 199. 326.
Gervaise, 256. 345.
Geschichte, 109. 152. 270. 276. 284. 285. 310. 337. 370. 382. 398. 404. 413.
Gesetze, 291. 378.
Gesner, 122.
Gespenster, 15.
Gewächse, s. Pflanzen.
Gewerbe, 34. 157. 185.
Gewicht, 24. 152. 185. 258.
Gewürme, 172. 175.
Gewürz-Inseln, 8.
Gheda, 34.
Gift, Lohn der Redlichkeit, 46.
Giftbaum, 24. 35.
Gingi, 10. 21. 30. 156.
Gingseng, 146.
Gioghi, 167. 181.
Gisbertsz, 119.
Gladwin, 365.
Glanzby, 111.
Glazemaker, 79. 149.
Gmelin, 174.
Goa, 38. 39. 45. 61. 156. 176. 184. 222. 238. 241. 246. 315.
Gobien, 248.
Goch, 8. 129. 407.
Goddard, 320.
Goes, 87. 88.
Gohud, 320.
Gojiern, 59.
Golconda, 21. 154. 155. 156. 182. 184. 244. 254. 268. 302. 310. 315. 341.
Goldmacher, 27. 42. 48.
Golius, 286.
Gonsales, 110.
Gonsales de Mendoza, 50.
Goree, 267.
Gotam, s. Gottam.
Goutam, s. Gutam.

Goutier Carvajal, 51.
Gouverneur, Holländische, 144. 194.
Gouz, Le, 48.
Goza Khan, 231.
Graaf, 244.
Gradisca, 56.
Grammattik
—— Bengalisch, 327.
—— Japanisch, 102.
—— Indostanisch, 295.
—— Morisch, 282.
—— Persisch, 286. 295.
—— Schanskritisch, 353. 379. 403.
Grand, Le, 135.
Gravezanda, 342.
Gravius, 83.
Gray, 301.
Greenville, 222.
Gregorius, 125.
Griechen, 275.
Griechenland, 46. 48. 73. 75. 112. 151. 216. 261.
Griffini, 110.
Gröber, 124.
Gronovius, 173.
Grose, 165. 266. 371.
Großbritannien, 48.
Großcairo, 148.
Großjava, 7. 41. 121. 194.
Groß Mogol, 11. 14. 38. 48. 70. 75. 154. 167. 178. 186. 187. 192. 194. 315. 356. 407.
Grosvenor Indiaman, 113.
Grüber, 231. 234.
Gryndus, 148. 217.
Guadagno, 246.
Gualtieri, 98.
Gueber, 66. 151. 179. 184. 187. 188. 309. 317. 351. 418.
Guettarda Speciosa, 146.
Guido, Gualtieri, 98.
Guignes, 231. 282. 339. 398.
Guinea, 124. 177. 221. 223.
Gui Tachard, 118.
Gummi Arabikum, 10.
Gurgistan, 188.
Guriel, 188.
Gurney, 324.
Gurry, 370.
Gußeyes, 396.
Gutam, 368 f. 405.
Guthrie, 286. 301.
Guyon, 19 f. 30. 245. 254. 264. 302. 341.
Guzman, 97.
Guzurate, 34. 49. 148. 154. 176. 309. 413.
Gwaliar, 186.
Gymnosophisten, 167.

H.

Hacluyt, 70. 72. 90. 199. 201. 218. 221 f.
Hadley, 295.
Haffenreffer, 74.
Hafiz, 283.
Hagen, 238.
Hagenaer, 119.
Haen, de la, 240.
Haji Mehemet, 233.
Haikan, 186.
Halalchors, 34. 153. 181. 271.
Halde, du, 47. 205. 227. 229. 232. 236. 258. 271. 344. 403. 404.
Hales, 394.
Halhed, 291. 307. 367. 378 f.
Halley, 170. 261. 335.

Ham, 379.
Hamah, 83.
Hamilton, 407.
Handlung, 185. 192. 248. 262. 277. 281. 334. 336. 344. 394.
Handlungs-Geographie, 201. 285.
Hannardus Gameren, 92.
Hanno, 122.
Hanquin, 178.
Hanway, 5. 260. 263. 281. 346.
Harpe, 407.
Hardinger, 324.
Harmachastram, 405.
Harmansen, 238.
Harmar, 3.
Harris, 218.
Hase, 164. 343.
Haßelquist, 5. 9.
Hastings, 291. 319. 321 f. 362. 366.
Hauteville, 267.
Hawkins, 70.
Hayes, des, 49.
Hayton, 49. 149. 150. 200.
Hayus, 93.
Heilige Bücher, 373. 375. 376. 399.
Heinrich der Seefahrer, 139.
Helena, St. 67. 269.
Heliopolis, 120. 266.
Helminthologie, 172.
Hematschel, 386.
Hemschid, 397.
Hendschel, 94.
Heraklius, 124.
Herbelot, 5. 22. 134. 151. 231. 54.
Herbert, 53. 71.
Herbert de Jager, 194.
Hermannus, 173.
Herman Hugon, 100.
Hermite, L', 250.
Hernandia sonora, 147.
Hernandez, 165.
Hervagius, 217.
Heyde e. d. 15.
Heydmann, 74.
Heydt, 17.
Heyne, 301.
Heyman, 5. 266.
Hieroglyphen, 114.
Hieronymus Bignon, 141.
Hieronymus de Basicolps, 248.
Hieronymus de Lobo, 126. 135.
Hieronymus Osorius, 86.
Hieronymus de St. Stephano, 51. 149.
Hieronymus Welschen, 125.
Hieronymus Xavier, 246.
Himyar, 319.
Hind, 379.
Hindoo, 379.
Hindus, 368 f. 394.
Hindustan, s. Industan.
Hippon, 225.
Hippopotamus, 79.
Histanaporn, 367.
Historia societatis Ies. 91.
Holford, 394.
Holland, Holländer, 14. 15. 17. 23. 30. 31. 39. 40. 41. 42. 46. 48. 81. 88. 97. 106. 127. 128 f. 192. 195. 205. 214. 236 f. 244. 269. 298 f. 338.
Holwell, 267. 271. 273. 274. 275. 277. 285. 345. 353. 370. 371. 373. 376 f. 384. 390. 396.
Hom, 352.

Homam, 352.
Honimoa, 195.
Hooke, 39.
Hoore, 61.
Hop, 79.
Hoppo, 259.
Horatius Tursellinus, 90.
Horatz della Penna, 235.
Hore, 60. 300.
Hörschelmann, 129.
Horta, 174.
Höst, 116.
Hottentotten, 68.
Houtmann, 237.
Hugly Strom, 16. 41. 212.
Hugon, 100.
Hunter, 316. 328.
Hyacinth Freira von Andrada, 87.
Hyacinth Orsanel, 100.
Hyde, 184. 371. 404. f. 423.
Hyderabad, 156. 341.
Hyder-Ali, 308. 313. 320. 348. 351. 352. 356. 370. 374.

J.

Jablonsky, 197.
Jacke Bult, 382.
Jacob, P. 228.
Jacob Albert, 50.
Jacobiten, 57. 398.
Jacob Kayser, 59.
Jacob Mahu, 51.
Jacob van Nek, 119.
Jaffanapatnam, 128.
Jaffir Aly Cawn, 391.
Jage Bulk, 382. 383.
Jäger, 81.
Jager, 194.
Jagerbaum, 18.
Jaghire, 272.
Jaka, 8. 18. 55. 60.
Jakatra, 194. 237. 239.
Jaktia, 343.
Jamboa, 18.
Jambolo, 59.
Jambusen, 18.
James Kerr, 169.
Jamschid, 397.
Jamuel, 404.
Jangáporn, 186.
Janicon, 109.
Jan Plantain, 115.
Jánsám, 146.
Japan, Japaner, 62. 67. 75. 89. f. 116. 119. 184. 191. 192. 195. 203 f. 235. 239. 249. 253. 264. 344. 394. 407.
Jarrik, 9.
Jasander, 124.
Jates, 370.
Java, 8. 18. 23. 24. 75. 176. 192. 194. 224. 225. 236. 269. 407.
Ichneumon, 172.
Ichthyologie, 172.
Idate Masumene, 98.
Idas, 227. 229.
Jehangir, 276.
Jehubiten, 55.
Jeffery, 275.
Jenghiskan, 22.
Jenkinson, 70. 72. 233.
Jepphi, 323.
Jerusalem, 53. 57. 58. 81. 201. 261.
Jesdedjerd, 396.
Jeselmeer, 186.
Jesuiten, 29. 90 f. 178. 226. 234.

4. 241. 246. 254. 256. 267. 337. 339.
Ignatio de Lazaro, 95.
Ilcani, 84.
Ilura, 154.
Imeretti, 188.
Imhof, 144.
Inatulla, 277.
Indien, 10. 12. 22. 23. 66. 75. 88. 108. 134. 140. 148. 151. 166. 167. 176. 179. 183. 186. 201. 218. 220 f. 228. 232. 338. 359 f. 366. 374 f. 403. 407.
Indische Feige, 60.
Industan, 11. 154. 160. 186. 209. 210. 247. 273. 276. 309. 345. 354. 369 f. 371.
Ingiber, 60. 147.
Ingram. 223.
Inoculation, 275.
Inschriften, 261. 397.
Insekten, 172.
Intoleranz, 375. 395.
Joan von Kampen, 61.
Jöcher, 206.
Jod. Schouten, 119.
Jog, Joguen, 405.
Joguis, 181. 374.
Johanna-Insel, 165.
Johann Crafset, 102.
Joh. de Barros, 52. 85. 86.
Joh. de Laet, 214.
Joh. de More, 50.
Joh. de Plano Carpini, 199.
Joh. Empoli, 52.
Johannes, 55. 111. 186.
Johann Gartan, 52.
Johannis Christen, 59. 71. 180. 184. 204.
Johannis Priester, 57. 203. 338.
Johann Lyon, 52.
Johann Moquet, 52.
Johann Zuallard, 53.
Johnson, 234.
Joncourt, 251.
Jones, 281. 283. 288. 319. 328.
Joojun, 386.
Joppa, 261.
Josaphat Barbato, 50.
Irland, 48.
Irmin, 297.
Isbrand, 123. 227. 229. 239.
Isfaheni, 283.
Isle de France, 26. 108 f. Mauritius.
Ismael, 82.
Ispahan, 161. 183. 309.
Italien, 48. 75.
Juan de Santa Maria, 98.
Juan Eusebio, 95.
Judda, 151.
Juden, 375.
Juden zu Cochin, 342.
Judger Beda, 367.
Judischter, 367.
Jugg, 384.
Jumme, 367.
Jumboo, 379. 386.
Jumboodney, 379.
Junker, 48.
Iversen, 63. 65.
Ives, 129. 296.

K.

Kaan, 370.
Kabul, 186.
Kachemire, 11. 232.

Kachet

Kachet, 188.
Kalap, 404.
Kaldda, 48.
Kahira, 394.
Kampen, 61.
Kämpfer, 63. 90. 97. 98. 105. 116. 203. 249. 253. 344. 397.
Kandahar, 186.
Kanghi, 230. 235.
Kangmoe, 401.
Karabach, 187.
Karamanien, 48. 184.
Karasin, 230.
Karduel, 188.
Kariial, 19.
Karinaga, 376.
Karkanghery, 19
Kaschar, 234
Kasten, 33. 54. 153. 176. 181. 331. 368. 377. 384
Kathay, . Cathay.
Kau, 230
Kayaprekaisch, 380.
Kaximir, 186
Keeling, 224.
Keiroomann, 385
Kerdum, 385
Kergueler, 337
Kerman, 184. 187
Keroondschud, 386
Kerroor, 386
Kerr, 169
Kerrun, 387
Kesroan, 120
Keyukkhan, 199
Khilan, 233
Khpia Raschid, 231
Khowarasin, 230
Khunt, 379
Kiachtem, 228
Kienlong, 400
Kilan, 187
Kircher, 47. 229. 231. 232. 371
Kirman, 395
Kisilbachi, 179
Kitschin, 286
Kiyat, 380
Kleidung, 14. 122
Kleuker, 167
Klokner, 79
Knox, 8. 18. 38. 129. 240
Ko, 339
Koisan, 59
Kolben, 60. 335. 345
Kolkondille, 53.
Kombi, 61
Könige der Malabar. Küste, 37
Koosschud, 386
Koraisch, 319
Korea, 228. 229
Korrengi Angria, 114
Kotelár, 7
Kramadisuer, 404
Kramer, 119
Krankheiten, 38. 276. 278. 289. 290. 327
Krischan Basdeo, 367
Krosik, 68
Krusenstiern, 64
Kueraueleu, 318
Kulikan, 160. 163. 281
Kunka, 75
Kupferstiche, 16
Kürbiß, 4.
Kurden, 54. 151. 164. 139. 305. 398
Kurdistan, 179. 188

L.

La, 374
Labat, 88. 169

Labo, 377
Lade, 32
Ladronische Insel, 407
Laet, 214
Lafitau, 84. 345
Lahor, 232. 234
Lally, 274. 331
Lambert, 50. 258
Lamisten, 405
Lancaster, 223.
Landwege nach Indien, 298. 329
Lane, 371
Lange, 5
Langen, 228
Langhans, 45
Lanko, 386
Laodicis, 73
Lapes, 232
Lar, 181
Laten, 280
Latharvana Vedam, 405
Laudda, 405
Laval, 149
Lavanha, 85
Lawrence, 268. 349
Lazari, 95
Lee, 74
Leguat, 26
Lelong, 233
Lempereur, 199
Leo Africanus, 96. 122
Leonhard Camp, 119
Leontiew, 343
Lethy, 24
Lettres édifiantes, 275. 402
Lettsom, 145
Leuw, de, 74
Levante, 4. 23. 53. 73. 83. 112. 121. 160. 170
Leyen, 408
Liban, 56. 57. 120. 164. 209. 390
Licheficld, 220
Lichtenberg, 24. 256
Lichtfoot, 74
Liergnes, 48
Ligger, 370
Ligor, 70
Linnäus, 9. 129. 145. 147. 173. 174. 353
Lind, 276. 289
Lindschotten, 35. 176 f. 222
Lipoui, 61
Lithologie, 173
Litterae ann. s. d. 92
Loaysia, 51
Lobo, 126. 135
Locke, 152. 399
Logu, 378
Loir, 53
Lok, 222
Lokman, 64
Lo-King-tou, 401
Lontumel, 233
Lopez, 52
Lopez de Cast., 84
Lopez de Vaga Carpio, 101
Lord, 133. 187. 414
Loresian, 187
Lorenz Craßus, 96
Loubere, 9. 23. 243. 345
Louvencourt, 249
Luardi, 95
Lüben, M. 314
Lub-A-Tavarisch, 343
Lucas, 102. 112. 120
Lucat, 107
Lucena, 181
Lucian, 123

Ludwig der heilige, 199
Ludwig XIV. 29. 111. 118
Luft, 4
Luftsäulen, 304
Luillier, 244. 312
Luis le Comte, 111
Lullius Redivivus, 43
Lusiade, 360
Lusignan, 80
Lunder, 112
Luyo de Grozman, 92
Luys Pineiro, 99
Lyra, de, 98

M.

Maaß, 24
Machaud, 94
Macleane, 293. 346
Madagascar, 27, 36, 37, 44, 50, 67, 75, 78, 115, 144, 177, 188, 237, 240, 241, 317, 345, 353
Madera, 114
Madure, 16, 156, 237, 255, 256
Maffei, 85, 93, 314, 338
Magaillan, Magellan, 47, 110, 229, 248, 250, 300
Magie, 127
Magindanao, 107
Magnet-Nadel, 243
Mahabaret, 380
Mahmoud, 415
Mahomet Ally, 276, 293, 294, 325, 346, 356
Mahometaner, 394
Mahomet Reza Chan, 319
Mahomet Schaw, 276, 372, 415
Mahu, 51
Mahurlo, 378
Maillet, 5, 126
Mailmann, 294
Mainatz, 38
Mairan, 339
Maire, Le, 50, 248, 249, 250, 300, 339
Maißour, 374
Maizeaux, des, 205
Makaßar, 14, 192, 193, 249, 256, 407
Makjan, 193
Malabaren, 5, 15, 37, 40, 66, 67, 75, 141, 148, 155, 173, 176, 192, 195, 252, 268, 342, 356
Malacca, 40, 66, 94, 176, 192, 194, 238, 353
Malayisch, 107
Maldivische Inseln, 78, 238, 353
Malori, 252
Maltheser Ritter, 51
Malva, 186
Mambra, 234
Mammea asiatica, 147
Manda, 186
Mandelslo, 23, 35, 63, 65, 67 246, 247, 414
Mandeville, 20, 233
Mandiram, 376
Mangalor, 45, 176
Mangas, 18
Mangas Tangas, 18
Mangukhan, 199
Manicongo, 177
Manille, 248
Manley, 102, 120
Mansoubdar, 19
Mantzuiker, 226

Register.

Manuel de Lyra, 98
Maplets, 352
Maratten, 14, 16, 20, 166, 251, 309, 315, 317, 320, 321, 340, 350, 356, 370, 374, 394
Marco Paolo, 22, 49, 147, f. 200, 233, 234
Maroullo de Ribadeneyra, 94
Marianische Inseln, 248, 317
Marie, 267
Marigny, 267
Marion, 114
Marinis, de, 97
Mariti, 163
Marocco, 116
Maroniten, 56, 57, 74, 112, 120, 164, 178, 390
Marperger, 124
Marrawer, 22, 348
Marret, 250
Marsden, 110, 318
Martaban, 36, 76
Marten, 225
Martin, 20, 21, 29, 242, 403
Martinez, 93
Martini, 47, 62, 64, 65, 229
Marthyrol. Francisc. 91
Mascarene, 31
Mascat, 394
Mascrier, 5, 126
Mason, 69, 79
Mastixbaume, 171
Masulipatan, 108
Matelief, 238, 300
Matrang, 380
Matthews, 337
Maucois, 37
Mauduit, 247
Maundrel, 261, 266, 346
Mauritius Insel, 26, 67, 192, 195, 237, 245, 279, 317, 334, 335, 350, 353
Mautius, 202
Maximilian VII. 51
Mazanderan, 187
Medaillen, 112, 316
Meden, 75
Medicus, 97, 276, 278, 296, 327, 332
Meerheim, 42
Meer Jaffier, 356
Megiser, 149
Meiners, 339
Meihungen, 47
Melori, 8
Melton, 57
Memnon, 197. 216
Menangcabo, 110
Menay, 29
Mendai, 180
Mendai Jaca, 55
Mendez de Roi, 253
Mendoza, 50
Meninski, 286
Menschenfresser, 15
Menudier, 73
Merklein, 119
Mesiki, 283
Mesopotamien, 74, 188, 209, 216
Mesung, 43
Metempsychose, 370, 384
Methon, 71, 72, 244

Meur

Meursen, 188
Meyer, 6
Mezzabarba, 228
Michel Angelo Griffini, 111
Michel Angelo Luardi, 95
Michelburas, 224
Middleton, 31, 224, 225
Miersumela, 184
Mignot, 371, 374
Mikle, 360
Miletscher, 376
Miller, 106, 172
Mimamsa, 405
Mimosa nilotica, 10
Mindanao, 107, 248
Mineralogie, 173
Minju, 147
Mingrelien, 186, 188
Mirabilis Ialappa, 10
Mirchond, 202, 233
Mirgimola, 184
Mir Jaffier, 268
Mirza Mula, 135
Mirzousluß, 315
Mißionsberichte, s. Catholische Mißion. Jesuiten.
Mißion, Dänische, 5, 9, 14, 19, 108, 353, 369, 405
Mithrische Geheimniße, 127
Moallackat, 139
Moca, 31, 192, 194, 394
Modava, 373
Moens, 342
Mogindanao, 187
Moginie, 160, 161, 162
Mogol, s. Groß-Mogol.
Mogolen, 34, 40, 167, 203, 228, 231, 298, 301, 310, 315, 345, 372
Mogostan, 187
Mokan, 147
Molucken, 52, 67, 105, 192, 224, 225, 237, 239, 253, 300, 354, 407
Momordica balf. 10
Monachos, 70
Monardi, 174
Monconas, 37
Monconv, 47, 53
Mondave, 334
Mondenschein, 43
Mongheer, 391
Monomotapa, 39, 177
Monopolien, 357
Monsohn, 170
Monsul, 265
Montague, 5
Montanus, 61, 62, 63, 90, 199, 226
Montfalcone, 248
Monthly Review, 257—269, 319—328
Monumenta Dominic. 91
Moodajee Boosla, 320
Moquet, 52, 58
More, 50
Morea, 124
Morgenländisch, 4, 46, 113, 200, 247
Morion, 93
Moris, 224

Mor-

Morrejon, 93. 99
Mortimer, 205
Mosambique, 39. 40
Moscau, 63. 75
Moses, 383
Mosheim. 216. 257
Mosto, 49
Motir, 193
Motta, 71. 72
Mottrave, 46
Moucois, 142
Mouheron, 248
Müller, 148. 172. 270
Multan, 186
Muluch, 386
Munnoo, 381
Münzen, 152. 185. 258
Musa, 10. 60
Muscaten, 60
Muscow, 63. 75. s. Moscau.
Museum Cuficum Borgian, 311
Muslадie Saadi, 64
Mußel, 56
Muttarhagatiri, 256
Muttuvirapa, 255
Mythologie, 114. 352

N.

Ndaesch, s. Neaesch.
Nabab von Arkate, s. Mahomet Ally, 288. 293
Nadasi, 96
Nadi, 283
Nadir Kouli, 260
Nadir Schach, 160. 281
Nagrakat, 186
Nagri, 108. 181
Nairen, 33. 37. 142. 150. 176
Namaquas, 79
Nambouris, 37
Napal, 108
Narborough, 250
Narsinga, 66. 76. 155. 176. 251
Narvar, 186
Narud, 368
Naschi Rustan, 151. 180. 397
Naßairier, 164. 398
Naßar. 83
Naßir Eddin, 84
Natolien, 48
Natur-Geschichte, 15. 55. 69. 89. 105. 169. 171. 174. 176. 191. 193. 253. 265. 268. 278. 298. 303. 318. 334. 337. 354. 366
Naude, 205. 249
Navarette, 226
Nazareer, 164
Nea, 368
Neadirsir, 368 f.
Neaesch, 404. 420
Nea Schaster, 368
Needham, 339
Negapatnam, 156
Negraote, 181
Negrone, 181
Nek, 119. 237. 238. 299
Nekab, 425
Neischitzen, 81
Neitman, 385
Nelken, 60
Nemisch, 370
Nepal, 108
Nerangdl, 352
Neros, 353
Nerreter, 131
Nestorianer, 55. 57
Neu Guinea, 107

Neu-

Neuhof, 35. 47. 59. 60. 226. 345
Neva, 220
Newberry, 222
Nezani, 283
Nicobarische Inseln, 8. 15. 40. 189. 223. 224. 252. 407
Nicolai, 51
Nicolaus de Conte, 51. 149
Niebuhr, 5. 166. 298. 311. 391. 394
Niecamp, 405
Nimrons, 417
Ninive, 55
Nirabur, 187
Nizzam Alee Kawn, 276
Nizzam Ul Muluk, 162. 349. 403
Noah, 379. 381
Nobilibus, de, 404
Noessolaoet, 195
Noonda, 107
Noort, 248. 339
Norbert, 133
Nord-Afrika, 116
Norden, 5. 195. 198
Nordische Beyträge, 289
Nördliche Cirkars, 108
Nordwest-Paßage, 275. 339
North, 289
Norwegen, 14
Nubien, 195. 394
Nudia, 405
Nugent, 261
Nyayam, 369. 405
Nyenburg, 266

O.

Obartah Bah, 375
Obatar Bah, 367. 370
Occum Chamnam, 243
Oderich von Portenau, 200. 201. 233
Odipur, 370
Odoardo Barboso, 51
Oellu, 5
Ogilby, 60. 62. 63. 229
Okal, 217
Olearius, 4. 63. 77
Oleum Palmae f. Ricini, 273
Olitsch, 35
Oliva, 101
Ommia Jakkia, 343
Omrah, 12
Onor, 176
Onquino, 375
Onu, 377
Orang Outang, 172
Orsa, 265
Orfanel, 100
Orient, orientalisch, 3. 23. 73. 173. 177
Orixa, 268
Orleans, 100. 282
Orme, 169. 209. 271. 315. 341. 349. 354
Ormus, 45. 54. 232
Ornithologie, 173. 175
Orscolor, 94
Orville, d', 231
Oryktologie, 173. 175
Oryza sativa, 146
Osbek, 145. 283
Osorius, 86
Osoor, 388
Ostindien, 4. 5. 6. 7. 9. 11. 13. 14. 15. 17. 19. 23. 25. 26. 27. 33. 35. 36. 39. 42. 43. 45. 48. 55. 57. 58. 69. 71. 75. 78. 81. 84. 94. 95. 106. 110. 113. 15.

115. 121. 124. 129. 139. 145. 154. 156. 162. 165. 168. 170 174. 176. 178 f. 181 f. 184. 187. 189. 192. 195. 198. 206. 219. 223. 228. 232. 235. f. 257 f. 303. 305. 312. 319. f. 331. 342. 345. 351. 356. 370. 403
Ostindische Bill, 319 f.
Ostindische Kompagnie, 262. 272. 273. 274. 277. 278 f. 356. 364
Othman Ebn Saib, 83
Ottomanen, 53
Otter, 161
Oude, 356. 370
Ouens, 153
Oupo Bedam, 375
Outshorn, 41
Oxington, 33. 241. 244
Owd, s. Oude.

P.

Pacheco, 88. 220
Pacifique, 52
Packa, 370
Pages, 279. 311. 317. 350
Pagoden, 15. 34. 41. 154. 166. 252. 394
Palavs, 256
Palästina, 4. 9. 32. 44. 52. 57. 73. 80. 81. 112. 113. 121. 124 125. 151. 163. 169. 173. 178 188. 216. 266
Paleacatte, 187
Palladius, 167
Pallas, 298
Pallebot de St. Lubin, 313
Palmen, 60. 146
Palmyra, 260. 263. 266. 267. 346
Paludanus, 176
Pampanyo, 107
Panavoutis, 309
Pandjangang, 371
Panditen, 38
Pania, 404
Paolo, s. Marco Paolo.
Papayen, 18
Papua, 407
Par, 307
Parasangen, 180
Parker, 168. 326. 355
Parias, 403
Parnier, 34
Parsen, 54. 58. 134. 147. 167. 179. 309. 351. 352. 374. 394. 396
Passat-Winde, 11. 170. 253
Patan, 246
Patane, 238
Patanjalam, 405
Patritio Romano, 49
Pausanias, 216
Pedro de St. Lukate, 107
Pegoleti, 201
Pegu, 76. 110. 176. 192. 194. 244. 303. 340
Pekin, 228. 229. 231. 235. 258. 298
Pelsart, 71. 73. 251
Pelvi, 286. 396
Peniab, 186
Penna, 235
Pennant, 280
Percoto, 110
Peremin, 339
Perreira, 87
Perry, 5

Persepolis, 71. 72. 151. 180. 194. 204. 309. 344. 394. 396. 397
Persianischer Baumgarten, 63
Persianisches Rosenthal, 63
Persien, Persisch, 4. 7. 8. 23. 34. 35. 50. 52. 53. 54. 57. 59. 63. 64. 66. 67. 75. 184. 134. 151. 153. 160. 161. 162. 163. 165. 178 f. 181. 183. 186. 187. 188. 192. 194. 202. 203. 206. 220. 232. 241. 260. 263. 264. 277. 282. 286. 309. 338. 343. 346. 407
Perthio, 386
Pest, 304
Peter de Gojern, 59
Peter Franz Jos. Freire, 130
Peter Poßineß, 90
Petit de la Croix, 83
Pfeffer, 8. 18. 60. 243
Pfeilkraut, 145
Pflanzen, 9. 60. 61. 62. 69. 70. 97. 121. 126. 145. 147. 151. 173. 175. 193. 215. 253. 282. 283
Phalle, 127
Philip Alegambe, 95
Philippinen, 95. 106. 107. 176. 248. 252. 256. 309. 317. 353. 407
Philosophie, 372
Philostratus, 22. 216
Phoenix dactylifera, 10
Phönizien, 73
Physik, siehe Naturgeschichte. Pflanzen.
Piedro Sarmiento, 51
Pienvre, 96
Pierien, 73
Pierre du Jarrik, 93
Pierre, St. 164. 345. 350
Pieter van Horn, 61
Pietro de Ordanes, 51
Pigafetta, 52. 110
Pigot, 293. 294. 295
Pinangh, 18. 146
Pinto, 35 f. 49. 88. 90. 219. 244
Pipin, 148
Piriaven, 153
Pisang, 18
Pitsiarbaum, 18
Pitt, 5
Plaistead, 5. 265
Planeten, 383
Planta, 206
Plantain, 115. 341
Plano Carpini, 199. 232
Plumer, 324
Plutarch, 22
Poar, 396
Pocok, 5. 197. 216. 269. 346.
Poilo, 375
Poivre, 279. 350
Poll, 396
Polos, 8
Pompelmuß, 18
Pomponius Mela, 22
Pondischery, 19 f. 31. 35. 244. 254. 269. 303. 332. 371
Pons, 355. 403
Pontichaou, 374
Poojes, 384
Pooschkeru, 386
Poromanu, 377
Portenou, 200
Porter, 363
Portugiesen, 15. 23. 36. 38. 48. 58. 60. 84 f. 88. 89. 105. 176.

176. 177. 219 f. 239. 345. 392. 394
Porus, 245
Poßineß, 90
Potatos, 147
Potscher, 332
Pouchot de Chantaßin, 113
Poutiats, 38. 142. 176
Pout, 34
Pranger, 116
Praw, 57
Premare, 254. 402
Prety, 250
Prevot d'Exile, 235. 408
Priaman, 224. 225
Price, 323
Prichut, 382
Priester Joh. s. Johann.
Prinz, 174
Privilegien der Juden in Cochin, 342
Produkte, 46
Prohor, 378
Prosodien, 404
Prospekte, 16. 17
Pubertius, 51
Puget de St. Pierre, 164
Pulkhoo, 386
Pulteney, 323. 324
Pynah, 320
Pundits, 28. 380
Pungten Chund, 380
Puranam, 376. 405
Purchas, 70. 73. 90. 149. 199. 218. 221
Purgatorium, 370
Pyrard, 37. 49. 140. 234. 245. 345
Pythagoras, 181. 375

Q.

Quaresmium, 74
Quemuy, 74
Querbeuf, 402
Querbreiro, 92
Querlon, 408
Quesne, 27. 113
Quisilbaschi, 179

R.

Rabbi, 248
Rabbi Abraham Zakuſt, siehe Zakuſt.
Rabbi Benjamin von Tudela, s. Tudela.
Raderius, 99
Radschah, 397
Rafael, 117
Ragarnat Pundit, 21
Raja, 12
Raja Ceuli Niecnam Chan, 156
Raja Prichut, 382
Rajaput, 33. 38. 54. 55. 67. 153. 271. 315. 370
Raja Sevagi, s. Sevagi.
Rainold, 223.
Raleigh, 221. 222
Ramapanam, 376
Rama Raja, 22. 30. 310. 341
Ramen, 376
Ramsay, 289
Ramusio, 90. 148. 200. 202. 218. 220
Rana von Odipur, 370
Rasbuten, 67. 153. 340. siehe Rajaput.
Rauwolf, 4. 173
Ravaet, 426

Ravaillac, 30
Rayer Monley, 102
Raynal, 12. 38. 76. 129. 136. 175. 179. 245. 311. 326. 350. 362. 408
Raza Saeb, 349
Rebellion der Chineser, 115
Rechteren, 226
Recos Jepphi, 323
Regis 230
Reichard, 30. 127. 402. 407
Reig Beid, 381
Reim Gisbertsz, 119
Reineccius, 149
Reiß, 146
Reißbau, 8
Religion, 14. 16. 19. 23. 33. 48. 51. 54. 62. 89. 96. 105. 121. 126. 131. 133. 143. 153. 165. 167. 169. 180. 181. 183. 215. 217. 258. 264. 265. 276. 282. 304. 332. 334. 344. 351. 352 f. 328. 366. 370. 371. 372. 373. 374. 379. 395. 405
Rem Raja, 30
Renaudot, 134
Rennefort, 26. 36. 240
Rennel, 16. 38. 55. 111. 211. 365. 366
Resched Bedam, 405
Reymond, 223
Rheede, 46. 173
Rhetorik, 404
Rhodes, de, 101. 241
Rhoe, s. Roe.
Rhyne, 97
Ribadenegra, 94
Ribbi, 370
Riberos, 110
Ricci, 229
Richard, 127
Richardson, 108. 283. 328. 353
Rick, 375
Rienbuß, 253
Riban, 83
Rio de la Goa, 39. 41
Ritter Scierly, 53
Robert, 124
Robert Lade, 32
Rochen, 50
Roe, 70. 72. 178. 245. 247
Roger, 16. 23. 66. 74. 132. 187. 253. 339. 352. 353. 371. 373. 414
Roggewein, 338
Rohilla-Krieg, 321
Rohilla Patanen, 370
Roi. de, 253
Rollin, 134. 262
Romano, 49
Rooke, 327
Roque, 3. 31. 82. f. 120. 170. 24
Ros coeli, 42
Ros de nocte, 42
Rose, 108. 329
Rosenerreußer, 27. 42
Rosenthal, 63
Rosogun, 177
Roßachin, 343
Roßen, 131
Roßo, 87
Rottings, 25. 60
Roulox Baro, 50
Rous, 168. 294. 324. 346. 354. 356
Rouseau, 185
Rowles, 224
Roy, Jan de. 41
Rubino, 101

Ru-

Rubruquis, Ruysbroek, 199. 232. 233
Rug Beda, 367
Ruger Wed, 365
Ruku Wedam, 405
Rumpf, 171. 173
Rußel, 5. 263. 346
Rußen, 134
Rustan, 151. 180
Ruth, 148
Rutter, 222
Ry, 250
Ryer, 64
Ryk Tulbagh, 79
Ryot, 307

S.

Saadi, 64
Saar, 36
Sabder, Sabis, 55. 74. 180. 204
Sabi, 283
Sabder, 406. 426
Sabbat, 186
Saffranon, 10
Sagistan, 187
Sagittaria Sagittifolia, 145
Sagoubaum, 8. 10
Said Almagrebi, 83
Saint Phalle, 127
Saint Pierre, 164
Saladin, 267
Sal aurorae, 43
Salcon, 150
Sal metallorum, 43
Salmen, 8. 35. 90. 129. 396. 407
Salomon Schweigger, 57
Salsette, 166. 252. 315
Samaneer, 374. 375. 377
Samarkand, 84. 179
Sambaji, 167. 310. 315
Samedoli, 229
Samorny, 37. 141 f. 349. 350. 351. 374
Samskrit, s. Schanscrit.
Sanaa, 32
Sanda, 98
Sanchoniaton, 403
Sanct Seguesi, 50
Sandjan, 415. 419.
Sandy, 5. 73. 81. 266
Sanias, 247. 368. 374
Sanitah Bedam, 375
Sankian, 405
Sanore, 155
Sanson, 63. 64. 66
Santa Maria, 98
Santo Stephano, 51. 149
Saros, 353
Sarasooten, 379. 380
Sarasvat, 404
Saris, 225
Sarmiento, 51. 250
Sata Jug, 395
Säule des Memnon, 197. 216
Saniour Lusignan, 80
Sawun, 381
Saymian, 375
Scaliger, 263
Schaadi, 283
Schach Abbas, 77. 179
Schach Allum, 370
Schach Nadir, 160. 161. 162
Schach Sefi, 64
Schad, 161. 165
Schah Reth, 202
Schakud, Deep, 386
Schalis, 308
Schammed, 395

Schanskritta, 108. 297. 355. 367. 373. 375. 378. 379. 380. 383. 388. 403
Schastah, 376
Schaster, 139. 166. 187. 274. 291. 353. 368. f. 376. 381. 382. 383. 384. 399. 405
Schehambada, 367
Scheherbeder, 182
Schelling, ter, 15
Schemsin, 398
Schepenham, 250
Scheringham, 373
Schet Aghnen, 388
Scheuchzer, 63. 98. 205
Schiespulver, 388
Schikendis, 81
Schildberger, 201
Schillinger, 25
Schirach, 131
Schiras, 64. 180
Schirwan, 187
Schlangen, 175. 334
Schlözer, 116. 163. 168
Schmeicheleien, 12
Schochchen, 58
Schootmalo, 386
Schouten, 17. 71. 119. 252. 339
Schout von Horn, 300
Schreber, 145. 216
Schreebhagbut, 382
Schröder, 25
Schuhah-ul-Dowla, 356
Schukehdiew, 382
Schulias, 352
Schun Hoamti, 200
Schutres, 377
Schwallard, 73
Schwartz, 115
Schweden, 365
Schweigger, 57
Scierli, 53
Scipio Amati, 99
Sclavenhandel, 284. 289. 356
Scott, 221. 322
Sebastian, 87
Sebesten Samen, 10
Seedrache, 193
Seefahrer, 20. 50. 51
Seegewächse, 193
Seeräuber, 39
Sefi, 64
Segestan, 416
Seignelai, 27
Seidenwürmer, 33
Seid Mahomet, 346
Seleucis, 73
Selin, 178
Seller, 261
Sematsien, 401
Semedo, 50
Semler, 140
Send, 186
Sendinoquis, 42. 43
Senegal, 223. 267. 270
Serafton, 379
Seroopersam, 379
Sesamöhl, 6. 147
Sevagi, 13. 16. 20. 21. 30. 38. 67. 135. 152. 156. 166. 194. 255. 301. 310. 315. 340
Seybold, 3
Seyger van Rechteren, 226
Sharpey, 224
Shaw, 4. 266. 346
Sheldon, 244
Sheldrake, 171
Siam, 8. 23. 29. 40. 59. 71. 76. 94. 96. 118. 119. 176. 192. 193. 203. 225. 227. 242.

242. 243. 254. 340. 345. 374. 407
Sidra, 180
Siebenbürger, 51
Siener, 370. 373
Sieniten, 82
Silvai, 71
Simon, 394
Simon de Cordes, 51
Simon von St. Quintin, 199
Simsim, 6
Sina, s. China.
Sinai, 114. 233. 266
Singlamonn, 60
Sipahe Zade, 83
Sirene, 193
Sirrider Svaml, 368
Siruze, 401
Sistan, 413. 416
Sitten, 14. 29. 46. 52. 56. 58. 120. 126. 134. 167. 169. 177. 258. 264. 265. 278. 303. 334. 339. 344. 351. 366. 407
S. (L. M.) 178
Sloane, 204
Smisten, 381
Smith, 322. 357. 364
Soares, 220
Soccalinga, 255
Sogno, 56. 57
Soleyman Bascha, 220
Solona, 200
Solor, 192. 193
Sombrero, 224
Sommagi Raja, 22. 302
Sommocodon, 374
Sonaly, 38
Sonnenfisch, 193
Sonnenstrom, 43
Sonnerat, 41. 54. 172. 351. 369 f. 377. 395
Sonnitisch, 282
Sooder, 384. 387
Soonda, 341
Sörampati, 194
Souchû de Rennefort, 26
Souciet, 228. 231
Sond'r, 153
Soursak, 18
Sousa, 85. 219. 229
Spanien, 105
Spanisch Rohr, 8. 25. 146
Sparmann, 69. 172
Speculum regale, 199
Spiegel der Seefahrer, 51
Spilberg, 238. 250. 298. 309. 339
Spinola, 100
Spiritus universi, 42
Spon, 73. 266
Sprache, 263, 366. 375
Sprengel, 106 f. 168. 212. 349. 390
Sprüchwörter, 64
Stair, 325
Stammer, 113
State of facts, 347
Steffens, 197
Stein der Weisen, 117
Steinsalz, 308
Stephens, 219. 222
Sternenfall, 43
Sternwarte, 35
Stevens, 168
Steward, 168. 294. 295
Stikmann, 173
Stosch, 197
Strabo, 22. 216
Strand, 173
Straus, 35. 75
Stuk, 218

Succabane, 42
Succus Acaciae, 10
Südländer, 42. 71. 188
Sud'r, 153. 384
Sudssur Wed, 395
Sues, 51. 220. 221. 330. 394
Sujah=ul Dowla, 370
Suluh, Inseln, 107
Sumanden, 375
Sumatra, 8. 23. 45. 106. 109. 110. 130. 176. 192. 165. 224. 238. 243. 252. 303. 407
Sündfluth, 381
Suntsura, 40
Surajah Dowla, 356
Surate, 14. 33. 38. 45. 59. 65. 66. 67. 72. 145. 152. 154. 167. 186. 192. 194. 268. 302. 320. 351. 394. 396
Surgy, 408
Surium, 74
Surville, 114
Sutten iogue, 380. 381
Syrien, Syrisch, 4. 44. 48. 56. 59. 73. 80. 83. 112. 120. 122. 125. 151. 163. 169. 179. 188. 209. 216. 261. 266. 267. 317. 396. 398

T.

Tabas, 233
Tachard, 23. 29. 118. 227. 242. 254. 345
Tacht Jamschid, 397
Tagalische Sprache, 107
Tajoman, Tayuan, 61. 192. 194
Taising, 60. 61
Talinga, 154. 182
Talliamed, 171
Talugisch, 154
Tamarinden, 8. 18
Tamerlan, 22. 84. 201. 283. 301. 328
Tamulisch, 155. 374
Tana, 220. 341
Tanakery, 76
Tangu, 36
Tanjour, 14. 17. 19. 156. 168. 255. 256. 293. 294. 306. 310. 321. 341. 346. 349. 356. 371
Tänner, 96
Tappen, 32
Tatge, 338
Tarkani Alfarabies, 83
Tartarei, Tartaren, 50. 59. 70. 75. 94. 179. 202. 228. 230. 232. 233. 235. 282. 311. 337. 388. 374
Tasman, 251
Tatton, 225
Tavarich, 343
Tavernier, 23. 53. 72. 77. 90. 183. 242. 244. 246. 309. 310.
Tching=tsu=tou, 401
Tchuntsinou, 401
Tdaischb, 146
Tedmor, 260
Teißier de la Tour, 373
Teive, 88
Tekbaum, 253
Telenga, 154. 182. 375
Tellier, 30. 243
Telongas, 309
Tempel Salomonis, 74
Templeman, 196
Ten Rhyne, 97
Ternate, 163
Terry, 70. 72. 247

Teu=

Teufelsbaum, 17
Tereira, 185. 232
Thamas Kulikan, 160. 163
Thebais, 297
Theben, 197
Theebo, 97. 145. 290
Themistocles, 398
Theosophie, 126
Thevenot, 4. 23. 74. 77. 90. 102. 150 f. 170. 202. 231. 266
Thiere, 14. 60. 62. 70. 121. 126. 193. 215. 302
Thika, 374
Thomas, 221
Thomson, 289
Thunberg, 69. 116
Thurlow, 323
Tibet, 130. 168. 228. 231. 234. 235. 298. 308. 340. 374
Tidor, 193
Tiefenthaler, 210. 379. 386
Timor, 192. 193. 251
Timur, s. Tamerlan.
Tinian, 78
Tioumqlei, 255
Tipra, 76
Tiret, 405
Tistah Jogue, 381
Tiva, 142
Tives, 38
Tokat mur, 200
Toleranz, 395
Tollot, 121
Tomlinson, 160
Tomogue, 377
Topographie, 17
Toreen, 283
Tourtechot, 117
Towson, 221
Toze, 251
Trachten, 60. 62
Tranquebar, 5. 8. 9. 41. 66. 140. 156. 276
Transoxanien, 83
Tratajug, 395
Triators, 309
Tribut von Tanjour, 347
Trigaltius, Trigault, 96. 229
Tripolis, 116. 121
Troilo, 44
Tschehelminar, Tschilminar, s. Persepolis.
Tsouchou, 401
Tudela, 198. 326
Tusai, 340
Tulagen Angria, s. Angria.
Tulbagh, 79
Tuljagen, 294
Tuluker, 376
Tunis, 116. 121. 151
Tunkin, 76. 97. 127. 192. 193. 241. 242. 340. 374. 407
Türken, 4. 46. 49. 50. 53. 57. 75. 80. 83. 94. 125. 134. 151. 161. 179. 183. 201. 267. 286. 338. 407
Turkomannien, 56. 179. 398
Turnefort, 266
Turpin, 345
Tursellinus, 90
Tuscher, 196
Tutucoryn, 78
Tuzi, 308
Tychsen, 164
Tyrat, 9

U.

Ugam, 405
Ultatisi, 343.

Ulugbeg, 84. 396
Uptonischer Garten, 144
Uri, 283. 286
Usbeckische Tartaren, 179. 338
Ußan, 246
Ußiaux, 89
Utrad, 186

V.

Vadega, 375
Val, du, 140
Valentyn, 172. 192 f. 233. 256
Valle, della, 64. 77. 178
Vansittar, 273. 391
Vansleb, 112
Varenius, 96. 131
Vasco de Gama, 50. 149. 220 338. 345. 374
Vattier, 283
Vauchelas, 249
Vayaßambayen, 375
Vedam, 138. 187. 353. 368 f. 371. 375. 376. 395. 399. 404
Vedentam, 405
Vellas, 8
Venetianischer Comite, 51
Venti, 401
Verbiest, 230. 235
Verelst, 320
Verhoevens, 239
Versal, 315
Veslingius, 174
Viam, 228
Viaßen, 375
Vidhicoot, 182
Villepand, 74
Vincent le Blanc, 52
Vincent Maria Fontana, 86
Vincent von Beauvais, 199
Vinnyra, 135
Virasname, 406
Visapour, 13. 16. 21 f. 38. 48. 55. 75. 152. 154. 155. 156. 182. 186. 255. 302. 315. 341
Vischer, 112. 118. 244. 313
Visdelou, 111. 227. 402
Vitre, 240
Vögel, 23. 69. 193
Volquart Iversen, 63
Voltaire, 28. 302 f. 373. 377
Vorgebürge der guten Hofnung, 32. 39. 40. 41. 45. 67. 68. 69. 79. 172. 174. 192. 195. 317. 327. 334. 338. 345. 350. 353
Vosmaer, 172
Voxu, 98. 100

W.

Wachsbaum, 79
Wagner, 75. 77
Waidenfeld, 101
Walchius, 43
Waldingen, 200
Wallbaum, 41
Wallurer, 333
Wallumer, 403
Walther Raleigh, 221. 228
Walther Schulze, 14. 35
Wanaprasten, 374
Wannmann, 174
Warrache, 8
Warwik, 237. 238
Wasserstrom der Weisen, 42
Watson, 264. 269. 296
Wedam, s. Vedam.
Ween, 238
Weert, 250
Weihrauch, 10

Weise, 7. 9
Wellur, 21. 155. 156
Weltalter, 353. 378. 381. 383. 395
Welsch, James, 223
Welschen, 125
Wheler, 73. 266
White, 222. 328
Wiasow, 314
Widerhold, 183
Willem Methold, 71
Wilhelm Adam, 225
Wilhelm de Solona, 200
Wilke, 241. 157
Willes, 221
William, Fort, 267
Williamson Floris, 71. 72. 225
Windham, 221. 327
Windheim, 216
Wiquefort, 67
Wipoll, 396
Wischnu, 376
Wiseinagaram, 255
Witsen, 202
Witterung, 11
Wolf, 128
Wolluren, 333
Wood, 223. 250. 260. 263. 266. 346
Wood, Roger, 250
Worms, 7. 9
Wörterbücher:
Indostanisch, 295
Mdlaylsch, 107
Morisch, 282
Pampango, 107
Persisch, 206. 287. 295
Schanskritisch, 355. 404
Tagalisch, 107
Türkisch-Persisch, 286
Wright, 222. 273
Wursbain, 81. 119
Wybrand, 237. 238

X.

Xacamuni, 374
Xaka, 374
Xakia, 374
Xaverius, 90. 181. 214. 246. 402
Xerxes, 398

Y.

Yahur Vedam, 404
Yams, 146. 147
Yao, 400
Yemen, 31
Yesidi, 305
Y-King, 398. 402
Yogam, 405
Yoguis, 317
Yorke, 269

Z.

Zade, 83
Zaga Christ, 53
Zagou, s. Sagou.
Zakust, 198
Zamolxis, 374
Zammudip, 379. 386
Zauberei, 15. 25. 49
Zeilan, s. Ceylon.
Zeitrechnung, 375. 377. 396
Zemindarch, 108. 307
Zend Alphabet, 396
Zend-Avesta, 54. 184. 343
Zendsprache, 286

Zer-

Zer-Ateusch, 184. 309
Zibgd ilcani, 84
Zimmermann, 115
Ziribo, 16
Zoimeni, 375
Zoologie, 172. 175. 280
Zoroaster, 184. 260
Zozur, 375
Zuallard, 53
Zuccholli, 56
Zuckerrohr, 18. 60
Zulremma, 283
Zurichoita, 228
Zweikampf, 41

An-

Anzeige
der vornehmsten Druckfehler.

Seite 7 Zeile 15 lies sind statt ist.
— 11 — 16 lies Aureng = zeb; ein statt Aurengzeb ein.
— 20 — 26 l. des, von, st. Des, von
— 22 — 15 l. Rama Raja st. Yama Raja
— — — 25 l. Timur st. Timar
— 23 — 26 l. Der Haupt st. der Haupt
— 27 — 24 l. Seignelai st. Signelai
— — — 26 l. Colbert. st. Kolbert.
— 28 — 11 l. unverdient st. unverdienten*
— 31 — 18 delin. hier
— 33 — 19 l. Kasten, des st. Kasten des
— 37 — 18 l. Samoryn st. Somoryn
— 38 — 6 l. Sonaly st. Sonaty
— — — 9 l. Rajaputen st. Ratputen
— — — 11 l. daß er ein st. daß ein
— 39 — 6 l. Baldaus st. Buddus
— 41 — 11 l. Biervillas st. Biereillas
— — — 16 l. von dem st. von der
— — — 17 l. als einer st. als eine
— 43 — 1 l. reisen. Er st. reisen, er
— — — 8 l. Mondenschein; st. Mondenschein,
— 44 — 23 l. S. N. 71. st. S. e. 71.
— 48 — 2 l. Liergues, st. Liergnes,
— 49 — 18 l. Aloisio da Cada st. Alossio don Cada
— 50 — 5 l. Vasco de Gama st. Basco de Gama
— — — 16 l. Tapuins st. Tapuirs
— — — 18 l. Seguesi st. Seguosi
— 51 — 1 l. de Garcia st. de Garria
— — — 17 l. Arrian st. Arriam
— 52 — 3 l. Gaetan st. Gattan
— — — 24 l. Vincent st. Vincen
— 53 — 11 l. erfodert vom Leser st. gebraucht
— 55 — 14 l. Jaca st. Jacco
— 62 — 3 l. Dapper st. Dappert
— 63 — 23 l. Sansons st. Sansoes
— 64 — 14 l. Saadi st. Saadie
— 66 — 19 l. Narsinga st. Marsinga

Seite

Druckfehler.

Seite	Zeile	
Seite 67	Zeile 8	lies leichtgläubig statt leichtglaubig
— —	— 13	l. Goa, die st. Goa die
— 70	— 25	l. Handschrift, griechisch statt Handschrift griechisch
— 72	— 24	l. Bontekoe st Bontekon
— 73	— 10	l. Spon st. Spor
— —	— 18	l. Celesyrien, st. Catesyrien,
— 81	— 13	l. hatten bis dahin die st. haben die
— 84	— 24	l. Lopes de Castagneda st. Lopus de Castagheda
— 85	— 13	l. de Kade st. Dekate
— 87	— 17	l. Freyre st. Freyer
— 88	— 25	l. Almeyda st. Almenda
— 89	— 19	l. taille douce st. tuille-douce
— 90	— 18	l. zu den genannten st. zu den letztern
— —	— 13	l. die übrigen sind st. die ersten sind
— 95	— 15	l. scritta st. Seriltae
— 96	— 26	l. pratiquée st. pratiques
— 100	— 28	l. Voxu st. Vexu
— 105	— 14	l. Japan st. Japon
— 107	— 13	l. Vocabulario st. Vocabulano
— —	— 17	l. Manila st. Manira
— 114	— 26	l. Korengei Angria, st. Korrenyai Anyra
— 115	— 5	l. Downing st. Döwning
— 116	— 28	l. remarquable st. remarquables
— 121	— 18	l. la description d'Alger st. la descriptions d'Algier
— 121	— 27	l. Fleuues, animaus st. Fleuves, animaux
— 126	— 18	l. die neuern st. die neuere
— 133	— 25	l. church st. chwich
— 137	— 5	l. suchen, noch st. suchen. Noch
— 142	— 2	l. Moucois st. Moneois
— 148	— 6	l. reisete st. reise
— —	— 26	l. Grynaeus st. Grynacus
— 149	— ult.	l. Glazemacher st. Glagemacher
— 150	— 4	l. Sacron st. Sacon
— —	— 22	l. tocsin st. tochin
— —	— 23	l. Cannen st. Caneen
— 153	— 3	l. Couremy st. Coureng
— 155	— 20	l. Bisnagar oder Carnate ehemals Narsinga geheißen, da doch Bisnagar und der Carnatik u. s. w.

Seite

Druckfehler.

Seite	159	Zeile	8	lies leuchtet daher ein, daß so wie wahre u. s. w.
—	—	—	11	l. bestehen kann; ebenfalls die Aufhebung der natürlichen Freiheit mit der Anarchie u. s. w.
—	160	—	24	l. Afganen st. Afganer
—	166	—	21	l. jünger st. jüngere
—	168	—	20	l. guide st. quide
—	—	—	24	l. Bengal st. Bergae
—	176	—	25	l. Dekan st. Dekam
—	181	—	20	l. um uns Anlaß zu geben, ihren Verlust zu bedauern.
—	183	—	15	l. drükten st. drükte
—	185	—	3	l. Juwelirer st. Jubilirer
—	—	—	23	l. und wer das kann, st. und wenn er das kann,
—	186	—	19	l. Bukkar st. Bukker
—	—	—	23	l. Narvar st. Narrar
—	—	—	26	l. Mingrelien st. Mingralien
—	188	—	2	l. Mingrelien st. Mengralien
—	—	—	18	l. Die holländische st. die holländische
—	193	—	8	l. und
—	195	—	13	l. Noeßa, Laoet
—	193	—	23	l. Boero st. Borro
—	198	—	26	l. und
—	199	—	2	l. Barattier
—	—	—	25	l. Rubruquis
—	202	—	26	l. Mandeville
—	204	—	14	l. Hans Sloane
—	—	—	27	l. State st. Stade
—	205	—	10	l. des — Maizeaux, oder nach Charlevoix und andern, Naude, besorgte u. s. w.
—	206	—	14	l. hat, Kämpfers u. s. w.
—	207	—	6	l. bot Herr Dohm u. s. w.
—	210	—	26	l. und
—	211	—	19	l. und
—	212	—	14	l. und
—	213	—	10	l. Titel
—	—	—	14	l. Moxudabad
—	217	—	22	l. vorhergegangenen

Druckfehler.

Seite	219	Zeile	21	lies in Decaden
—	220	—	13	l. Pachecos
—	221	—	1	l. nach Suez st. nach Suny
—	222	—	18	l. durch Joh. Eveſcham; Von u. ſ. w.
—	—	—	22	l. Wright; Von Richard u. ſ. w.
—	—	—	26	l. Raleigh; Von u. ſ. w.
—	—	—	—	l. 1592; Von u. ſ. w.
—	224	—	11	l. Michelburns
—	226	—	15	l. Senger van Rechteren
—	227	—	7	l. Visdelou
—	228	—	4	l. Mongolei nach Pekin
—	230	—	8	l. Baptiſta Regis
—	231	—	7	l. Abulghazis
—	—	—	19	l. Souciets
—	—	—	24	l. Grüber
—	232	—	1	l. Lahor
—	—	—	6	delin. aber
—	—	—	19	l. Aſcelin
—	—	—	24	l. dende la India
—	233	—	7	l. Lonciumel
—	—	—	ult.	l. Memet ſt. Mennet
—	234	—	20	l. Grüber
—	—	—	28	l. provincia della
—	237	—	penult.	l. Achin und Bantam.
—	239	—	22	l. Leeuward
—	241	—	24	l. von Rhodes
—	246	—	5	l. Gemaldin Ußan
—	—	—	14	l. drey Jeſuiten von Goa kommen ließ.
—	248	—	19	l. Mönchs
—	249	—	24	l. 1557 ſt. 1757
—	252	—	7	l. Inſeln, Sumatra
—	259	—	11	l. whereof
—	—	—	12	l. remainder
—	—	—	penult.	l. Coromandel
—	261	—	10	l. Seller. Die
—	263	—	antepenult.	l. plague
—	264	—	16	l. und den Zeitungen.
—	265	—	14	l. the way of
—	266	—	10	l. Coeloſyria
—	—	—	26	l. Spon

Seite

Druckfehler.

Seite	267	Zeile	13	l. Miſſions étrangéres
—	—	—	penult.	l. Isle of Goree
—	269	—	18	l. Mightineſſes
—	273	—	penult.	l. ſeaſonable
—	274	—	17	l. Byng
—	275	—	2	l. Baltimore
—	—	—	13	l. diſeaſe
—	276	—	29	l. decline
—	277	—	29	l. Eine Klage
—	280	—	20	l. importance
—	281	—	10	l. to each
—	—	—	28	l. Thamas
—	282	—	11	l. Chouking
—	—	—	13	l. Confucius
—	283	—	12	l. Faunula
—	284	—	9	l. Vielleicht
—	—	—	21	l. in der Eroberung.
—	285	—	23	l. ſeaſonable
—	—	—	31	l. Böhmen
—	186	—	16	l. State of
—	—	—	31	l. Pehlviſprache
—	288	—	28	l. treaties and grants
—	290	—	9	l. Tea and
—	—	—	12	l. Sionhouſe
—	—	—	30	l. diſeaſe
—	293	—	14	l. diſp[illegible]h
—	—	—	penult.	l. Mac[illegible]ane
—	296	—	15	delin. hält
—	298	—	21	l. Tybet
—	303	—	penult.	l. um ſtatt nur
—	305	—	7	l. alle ſt. alte
—	307	—	23	l. Morador
—	310	—	28	l. Sevagi
—	—	—	31	l. nie Sevagi in Gingen
—	313	—	9	l. Pallebot
—	318	—	17	l. Kerguelen
—	319	—	3	l. ſuſpended
—	—	—	10	l. himyariſchen
—	328	—	7	l. Alhuſſeini
—	339	—	31	l. Needham

Seite

Druckfehler.

Seite	339	Zeile	38	l. einem mit den
=	340	=	14	l. auf keine Weise
=	341	=	37	l. Geschichte
=	343	=	19	l. Day syn i tun
=	344	=	30	add. Berlin 1763 u. s. w.
=	353	=	9	l. die Wedam
=	367	=	24	l. Brimha
=	368	=	4	l. dann fährt er fort:
=	369	=	31	l. vor 4000 Jahren
=	=	=	34	l. Ezour
=	=	=	41	l. Ezour
=	370	=	1	l. Obatar Bah
=	371	=	36	l. P. de la Lana
=	374	=	4	von unten, l. Manßor
=	375	=	5	von oben, l. gehet weiter fort
=	381	=	14	l. Sutten Jogue
=	=	=	16	l. Collee Jogue
=	383	=	12	l. nicht einen einzigen heiligen Schaster, und daß, falls es u. s. w.
=	386	=	9	delin. ꝛc. ꝛc.
=	387	=	20	l. austheilen zu laßen
=	=	=	26	l. hierauf dem
=	389	=	27	l. und den vernünftigen
=	392	=	30	l. des Engeländers
=	394	=	23	l. Hales
=	=	=	29	f. l. Elephanta

Zweyter Abschnitt.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Zend-Avesta, Zoroasters lebendiges Wort, worin die Lehren und Meinungen dieses Gesetzgebers von Gott, Natur, Welt, Menschen; ingleichen die Ceremonien des heiligen Dienstes der Parsen u. s. f. aufbehalsind. Erster Theil welcher mit dem, was vorausgeht die beiden Bücher Jzeschnê und Vispered enthält. Riga 1776. Zweiter Theil, der, außer einigen Abhandlungen, die übrigen Zend-Bücher, Jeschts Sades, Si-ruze und Vendidad enthält, von J. F. Kleuker. Riga 1777. Dritter und letzter Theil, welcher Zoroasters Leben, den Bun-dehesch, zwei kleine Wörterbücher und die bürgerlichen und gottesdienstlichen Gebräuche bei den jetzigen Parsen enthält; nach dem Französischen des Herrn Anquetil. Von J. F. Kleuker. Riga 1777.

Herr Kleuker hat hier eine Uebersetzung des bekannten Werks geliefert, das Anquetil du Perron als eine ächte Schrift Zoroasters bekannt

gemacht hat, und selbige durch Beiträge bereichert, die er theils in diesem Werke, theils in einem folgenden, das als ein Anhang zum Zend-Avesta in verschiedenen Bänden gedruckt ist, aus andern Schriftstellern und theils aus eigener Arbeit hinzugethan hat. Dieses Werk verdient eine besondere Aufmerksamkeit, und ich werde es sorgfältig durchgehen, um zu sehen, in wie ferne die Aechtheit der Zendbücher erwiesen ist.

In den vorläufigen Nachrichten, die Hr. Kleuker seiner Uebersetzung voranschikt, giebt er einen kurzen Auszug aus Anquetils weitläuftiger Reisebeschreibung, die den ersten Band des französischen Werks einnimmt. Die wenigen Nachrichten, die H. K. davon mittheilt, scheinen ihm das Einzige, was von Anquetils Reise, als Reise, merkenswehrt war. (XV.) Diese Beschreibung ist freilich sehr unangenehm zu lesen, aber man kann sie doch nicht vorübergehen, wenn man Anquetils litterarische Arbeit unpartheiisch beurtheilen will. Selbst seine Art zu erzehlen, kann seinen Charakter in ein helleres Licht stellen. — Ich irre vielleicht, — aber wenn man den Zend-Avesta vom Anfange bis zu Ende lieset, so findet man, daß man nichts Erhebliches gelesen hat. Ist dieses, so ist der Zend-Avesta selbst gerade der unwichtigste Theil von Anquetils Werke, und das Wichtigste, was wir ihm

ihm schuldig sind, ist, erfahren zu haben, daß seine Zendbücher ächt sind, und falls sie es sind, daß die so sehr gerühmte Weisheit Zoroasters in die Classe anderer Schwärmereien der Art gehört, durch die Jahrhunderte oder Jahrtausende lang, Nationen geführt worden sind. Um uns hievon zu überzeugen, ist es höchst nothwendig, Anquetils ganzes Verfahren in der Erwerbung seiner Kenntnisse genau zu kennen. Mir hat daher seine Reisebeschreibung das Wichtigste in seinem Buche geschienen, und es mögte dies wohl um so viel richtiger seyn, da H. K. Anquetil in das Licht zu setzen sucht, worinn er ihn gesehen haben will, und worinn ich wenigstens, im Lesen seiner eigenen Schriften, ihn nicht gesehen habe. Eine nähere Bemerkung wird dies deutlicher zeigen. Aber ich will erst die vorläufige Nachrichten durchgehen.

Herr Kleuker sagt gleich im Anfange: Für die alte Theologie der Völker vom Euphrat bis China giebts zwiefache Urkunden. Vier Vedes in Sanskretan-Sprache werden vom Indus bis China verehrt, und sind die heilige Urschriften für die Religion dieser Länder. Zend-Avesta, u. s. w. diese Eintheilung ist unrichtig, und viel zu bestimmt ausgedrückt, da wir doch von den Vedes noch wenig bestimmtes wissen. Unrichtig ist sie, weil der Chaldäische Zoroaster, Sanchoniaton

niaton, Buda, dessen Urkunden, wäre es auch nur durch mündliche Traditionen, die Theologie der Einwohner auf Ceilon und selbst in Indostan begründen, Somonokodon, der Gesetzgeber der Siamer und wer weiß, wie viele andere, noch ganz vorübergegangen sind, und weil nur wenige Völker Asiens die heiligen Urschriften der Vedes verehren. Wir wissen auch nicht, ob die Vedes noch in der Samskretansprache übrig, oder nur in Commentarien erhalten und verfälscht worden sind; wir kennen nicht die Gränzen der Vedes und der Chartah Bhade Schasta des Holwell, und können überhaupt nicht mit Gewisheit von der Religionsverfassung der Völker Indiens urtheilen, da wir bisher nur noch lauter durcheinander geworfene Ideen haben. Samskretan, fügt H. K. in einer Note hinzu, ist eine ausgestorbene, nur noch in Schriften übriggebliebene Sprache. Ist sie das, was ist denn das neue Samskretan wovon Anquetil verschiedentlich redet? Zoroasters Schüler, sagt er ferner, leben noch jetzt ruhig und im Dienst des heiligen Feuers zu Kirman am kaspischen Meer. Woher hat er diese Gewisheit?

H. K. führt an, daß Hyde schon zwo Handschriften von der Zend-Avesta hatte, Izeschnä und Neaeschs, sie aber weder deuten noch brauchen konnte, und daß Bourchier 1723. den Vendidad,

didad, Izeschnä und Vispered nach Engeland brachte, wovon kein Mensch die geheimnißvollen Charaktere enträthselte.

Anquetil sagt: Discours préliminaire T: I. P. I. Pag. V. Ce fut des mains des *Parses* établis à *Surate* que *George Bourchier*, Anglois reçut en 1718 le *Vendidad sâdé*. Ce Volume, qui contient trois ouvrages Zends, le *Vendidad* proprement dit, *l'Izeschné* et le *Vispered* ne fut aporté en Angleterre qu'en 1723. Il paroissait en Europe *pour la premiere fois* et personne alors n'en pouvoit déchifrer les caractères, quoique l'Alphabet Zend se trouvât dans un des Manuscrits du Docteur *Hyde*.

Anquetil sagt hier, daß der Vendidad, worzu der Izeschnä gehörte, im Jahre 1723. zum erstenmal in Europa erschien, und das niemand die Schriftzüge entziffern konnte. Kurz vorher führt er an, daß Hyde bereits den Izeschnä und die Neaeschs besaß. Sie erschienen also 1723. nicht zum erstenmal in Europa, oder auch Hyde hatte sie nicht, und hatte er sie, warum entzifferte er sie nicht, da er das Alphabet dazu hatte?

Hyde (behauptet Anquetil,) verstand weder Zend noch Pehlvi; man findet in seinen

 Schrif-

Schriften keine Stelle aus dem Izeschnä und den Neaeschs, die er besaß. Er begnügte sich blos den Zend-Avesta zu nennen und schöpfte seine Schrift aus neuern Werken der Perser. Wie ist dieses zu vermuthen, da Hyde ein sehr philologisch gelehrtes Werk über die Religion der alten Perser schrieb, da er ein Zendisches Alphabet besaß, und also wenigstens von der bisher unbekannten Zendischen Sprache die erste litterarische Nachricht hätte geben können? Ich habe diese Widersprüche bereits bemerkt.

In Oxford ließ Anquetil sich die Handschriften des D. Hyde zeigen. D. Hunt, der sie ihm wieß, behauptete, das alte Persische zu verstehen. Mais, fährt Anquetil fort, Sans insister Sur ce que la *lecture Persanne* Se trouvoit sous les caractères *Zends* dans les Manuscrits, qu'il me presentoit (le *Viraf namé* et le *Sadder*) je lui fis voir que ce qu'il prenoit pour de *l'ancien Persan* n' etoit que du *Persan moderne revêtu* des caractères anciens qu'il lisait à l'aide d'un Alphabet *Zend* et *Persan* qu'il avait trouvé dans le manuscrit des *Neaeschs*, appartenant au *D. Hyde*. La science de *M. Hunt* se trouva en defaut devant le livre des *Neaeschs* de ce Docteur.

Diese Stelle ist etwas unverständlich, doch erklärt sie sich durch Anquetil. T. I. P. II. Notices

S.

S. XXXIV. und Untersuchung über die alten Sprachen Persiens, im 2. Th. der Zend-Avesta S. 39. der Uebersetzung.

Anquetil begehrte Hydes Handschriften. Der Doktor Hunt zeigte ihm den Virafname und den Sadder und behauptete, alt Persisch zu verstehen. Anquetil zeigte ihm, daß er neu Persisch in alten Schriftzügen, die er mittelst eines Zendischen Alphabets lese, für alt Persisch halte, dieses zeigte er ohne darauf zu bestehen, daß die Persischen Buchstaben sich unter den Zendischen Schriftzügen befanden. Eben und derselbe neu Persische Text war also beydes in alten und neuen Schriftzügen neben einander geschrieben. Hunt las folglich Neupersisch in Neupersischer und in Zendischer Schrift. Er wußte also so wenig als der D. Hyde, was Neupersisch war, und hatte dabei, ich mögte sagen, die Unverschämtheit sich vor Anquetil blos zu stellen, der eben aus dem Oriente kam, wo er die Persische Sprachen erlernt hatte. Dieses mag indessen hingehen. Wie ist aber das zu verstehen, daß der D. Hunt, der in den Náaeschs des D. Hyde, das Zendische Alphabet gefunden hatte, bey eben diesen Náaeschs mit seinen Kenntnissen zu kurz kam, und als Anquetil ihm sein Exemplar der Náaeschs zeigte, die Schriftzüge nicht einmal wieder kennen konnte und nicht

 sah,

sah, daß es eben das Buch war, das er vor Augen hatte? doch waren die Náaeschs in Zendischer Schrift, (Anquetil. Register, Wort Náaeschs) die der D. Hunt nach Hydes Alphabet lesen konnte. Er mußte also wissen, daß er die Náaeschs des D. Hyde, die er in seiner Verwahrung hatte, nicht verstehen konnte, und hätte in den Náaeschs des Anquetil wenigstens die Schrift kennen und daraus ihre Uebereinstimmung mit der Handschrift des D. Hyde schliesen können.

Anquetil hat indessen eine eigene Abhandlung geschrieben, um zu beweisen, daß Hyde, weder Zend noch Pehlvi verstand. Die Gründe, womit er es zu beweisen sucht, habe ich schon angeführt. (2. Theil dieses Werks S. 355.) In wie ferne sie richtig sind, kann ich nicht entscheiden. Nur bleibt es immer räthselhaft, a) wie Hyde Zendische Handschriften bey sich *liegen* haben konnte, ohne alles in Bewegung zu setzen, sie bekannt zu machen. Anquetil gedenkt (S. 501.) eines Briefes, den Hyde an den P. Quien nach Paris schrieb, um von ihm zu erfahren, ob daselbst Handschriften von Zoroasters Werken befind-

a) H. Fourcher nennt Hyde einen unerklärbaren Mann. Dies Urtheil scheint billiger als Anquetils, der ihn zum unwissenden Charlatan macht. S. Anh. zum Zend. A. 1. B. 2. Th. S. 97.

findlich wären, die mit einem Probeblate, das er ihm sendete, übereinstimmten. So viele Mühe gab er sich um auswärtige Schätze, und hätte die Seinigen vergessen! Unter den Werken, die Hyde entworfen hatte, und wovon die Handschriften in London im Museo befindlich seyn sollen, ist eines unter dem Titel Zoroastris Perso-Medi opera omnia Mathematico - Medico - Physico - Theologica, Persice et Latine, in Fol. Anquetil behauptet aber, es sey nach neuern Persischen Büchern gemacht. Es ist zu bedauern, daß er im Museo, wo ihm nichts seiner Aufmerksamkeit werth schien, sich nicht die Mühe gab, Hydes Handschriften nachzusehen.

Die Frage, ob Hyde Zendisch und Pehlvisch kannte, oder ob Anquetil, wie er sagt, der erste Europäer ist, der diese Sprachen gelernt hat, ist freilich gleichgültig. Aber warum Hyde, da er so viel aus Zoroasters Lehren machte, und zuerst von der Religion der alten Perser schrieb, eben die Handschriften so gleichgültig behandelte, die Anquetil für wahre Urschriften des Zoroasters hält, muß uns nicht gleichgültig seyn, wenn uns anders Zoroasters Werke wichtig scheinen.

Ich habe gesagt, daß H. Kleuker uns immer Anquetil als seinen Helden zeigt, dessen Lob

er verbreiten will. Dies thut er, indem er alle Züge ausläßt, die A. Charakter auf einer den Wissenschaften nicht vortheilhaften Seite darstellen, und indem er auch das, was wider ihn zeugt, zu seinem Vortheile, wiewohl größtentheils mit A. eigenen Worten erzehlt. Es mögte vielleicht ein kochender und allem Ungemache trotzender Muth dazu gehören, ein Unternehmen, wie er wagte, durchzusetzen, ohne Geld, ohne Freunde, ohne Ansehen, ohne gewisse Bestimmung, blos als gemeiner Soldat, nach Ostindien zu reisen, und daselbst unter dem Lärmen des Krieges, den ganzen Reichthum Orientalischer Wissenschaften einzusammeln. Diesen Muth bewies er, in allen ihm aufstossenden Fällen; so legte er, zum Beispiel, in dem hohen Grase, in das H. Niebuhr aus Furcht vor giftigen Thieren nicht wagte hinein zu gehen, sich nieder und schlief. Jeden Widerstand trieb er mit unvorsichtiger Gewalt zurück, mit Prügeln, Zanken, Reisen von hundert Meilen. Aber eben dieser Charakter gab ihm eine Entzündbarkeit, die dem ruhigen Forscher der Wissenschaften, der sich für Betrug und Leichtglaubigkeit sichern will, und dem Reisenden, der eine gute Aufnahme und durch sie Unterricht sucht, ganz zuwider ist. Er überwarf sich mit allen seinen Obern, und wurde an keinem Orte geduldet, wie ich schon bemerkt habe, zog sich gefährliche Privathändel zu, die

er

er in Surate bald mit dem Leben gebüßt hätte, und stürzte sich in Uebereilungen, die er selbst anerkennt, wie sein völlig unzeitiger Zank mit einem Gelehrten in Oxford, das Entwenden eines Indischen Heiligthumes und dergleichen. Dem ungeachtet sagt Herr Kleuker, daß H. Verrier, Chef der Französischen Loge zu Surate, ihm im Herzen nicht gut war, weil er nicht Unterthänigkeit genug bezeugte. Dieses ist ganz dem Charakter entgegen, den A. selbst dem H. Verrier beilegt, auch sagt jener nur, er habe sich seiner nicht angenommen, weil er ihm nicht genug aufgewartet. Hierin hatte A. unrecht; Verrier war derjenige, der ihn bewogen hatte, nach Surate zu kommen, und der ihm nicht allein die erste Idee, dort Zoroasters Schriften aufzusuchen, sondern auch die Mittel, sie durch die Desturs zu erhalten, an die Hand gab. Dieser Mann war ihm zu wichtig, um von ihm versäumet und einem fremden Residenten, wie Anquetil that, nachgesetzt zu werden. Die wahre Ursache des Verfahrens des H. Verrier gegen A. war, wie dieser selbst sagt, daß er von dem Hauptetablisement in Pondichery nicht empfohlen war. Der Portugiesische Resident zu Surate, erzählet A. hatte Recht, von mir zu sagen; dieser Fremde verlangt viel, und man sieht bei ihm nichts, weder Geld, noch Empfehlung seiner Vorgesetzten. Ohne diese war es unmöglich, daß der französische

Resi-

Residente ihn, wie er es verlangte, mit Geld und Credit aushelfen konnte, und es war ungereimt von A. es zu verlangen. Er konnte nichts erhalten, als was seine gute Aufführung, aus persönlicher Achtung des Chefs seiner Landsleute, erwerben konnte, und da er es hieran ganz fehlen lies, war es natürlich daß H. Verrier ihm alle Unterstützung versagte. Was kann man hieraus anders schließen, als daß A. in Surate für einen Avantürier gehalten wurde, mit dem jeder vorsichtige Mann Bedenken trug, sich einzulassen, den Fremde, wie Taillofer, der Holländische Resident, eine Zeitlang an sich hielten, weil sie glaubten, ihn als Spion oder sonst nützen zu können, und den sie gehen liesen, wenn sie ihn, wie der Kunst Ausdruck lautet, ausgepumpt und ihm die Würmer aus der Nase gezogen hatten. So erscheint die Sache nach dem gewöhnlichen Laufe der Welt, wenn man sie ohne Enthusiasm betrachtet, den wohl A. haben konnte, den er aber nicht bey andern voraussetzen mußte.

Man wird mir erlauben, hier zu wiederholen, daß wir noch viel zu entfernt von historischer Gewisheit in der orientalischen Verfassung sind, um gewisse Behauptungen gelten zu lassen. Wir können nicht weiter gehen, als die Bruchstücke sammeln, die wir haben und vorsichtig anzeigen

zeigen, von wem wir sie entlehnen, damit jeder sie beurtheilen könne; indem die eigentlich-historische Quellen uns noch gänzlich fehlen, und wir das, was dafür ausgegeben wird, gar nicht kritisch prüfen können. Anstatt dieser Methode zu folgen, erzehlt H. Kleuker oft als einen historischen gewissen Satz, was noch sehr problematisch ist und er höchstens mit Anzeige seines Vorerzehlers nacherzehlen konnte. So fängt er S. VIII. an: „Ich muß hier einen Umstand aus der Parsen Kirchengeschichte anführen. „Wer sollte nicht glauben, daß hier die Akten eines Concils zum Grunde lägen? In einer kurz vorhergehenden Note sagt er: „Alle Vendidads „in Zend und Pehlvi, die jetzt Guzurate hat, „sind Abschriften von dem Vendidad, den Destur Ardeschir einige Zeit nachher, als die „Araber Herren der Perser geworden waren, von „Sistan nach Guzurate brachte. Der Vendidad war verlohren gegangen, den ihre Vorfahren, als sie nach Indien flohen, mit sich „genommen hatten.“ Man sollte glauben, wir hätten von dem Condice des Vendidads eben so zuverläßige Abkunft, als von der Entdeckung des Corpus iuris in Italien. Doch rührt das, was H. K. aus der Kirchengeschichte erzehlt blos von mündlichen Erzählungen her, die Anquetil in eine kleine Geschichte in Versen gemengt hat, welche von der Flucht der Perser nach Indien han-

handelt, und die ihm der Destur Darab in Surate gab. Der Verfasser wird (T. I. P. II. S. XXXV) Bahman genannt, ein Parse, der es im Jahre 1599. geschrieben haben soll.

Diese Geschichte führt, wie Anquetil berichtet, zu der Geschichte der heutigen Parsen, und kann dazu dienen, den Ueberbleibsel der Schüler Zoroasters kennen zu lernen. Er giebt deswegen einen Auszug aus derselben. Es befremdet hier mit Recht, daß er diesen Auszug nicht ohne eigene Einmengung entlehnter Kenntnisse und mündlicher Nachrichten liefert, die er allenfalls als Parallelstellen oder Erläuterungen in den Noten hätte anführen können, und daß man überall Roger, Herbert, Mandelslo, Lord, Hamilton und andere Schriften angezogen findet. Diese eigenmächtige Behandlung einer historischen Quelle ist bey der ersten Bekanntmachung derselben ganz unzuläßig.

So ist die Quelle beschaffen, aus der H. Kl. seine historischen Sätze vorträgt. Aber selbst gegen die Genauigkeit seines Vortrags aus dieser unsichern Quelle ist verschiedenes zu erinnern. Ardeschir, sagte er, brachte den Vendidad von Sistan nach Guzurate, einige Zeit nachher, als die Araber Herren der Perser geworden waren. Wer sollte hier nicht glauben, daß er von der

der Eroberung Persiens rede, als der Kalife Omar den letzten Sastaniden Jezdedjerd vom Throne stürzte? dies geschah gegen die Mitte des siebenden Jahrhunderts, wovon die Parsen noch ihren Aere anrechnen, und zwar eigentlich vom J. C. 632. wie A. bemerkt. Ardeschir aber, der Destur, der den Vendidad nach Guzurate brachte lebte, wie es anfangs scheint, über fünfhundert Jahre nach dieser Aere.

Die Parsen waren nemlich, so lautet die Geschichte bey Anquetil, mehr als fünfhundert Jahre in Indien ansässig gewesen, als der Sultan Mahmoud, (Mohammed Schah) ein Mahometaner, der den Thron zu Guzurate besaß, den Raja von Sondjan sich zinsbar machen wollte. Die Parsen unterstützten den Raja, erlitten aber eine große Niederlage, ihr Anführer Ardeschir ward erschlagen und der Raja fiel ebenfalls in der Schlacht.

Ungefehr um die Zeit, fährt Anquetil (S. 322.) aus Traditionen fort, kam der Destur Ardeschir von Sistan nach Guzurate, und gab den Parsen eine Abschrift des Vendidad mit einer Pehlvischen Uebersetzung. Da die, welche ihre Väter mit sich geführt hatten, als sie aus Indien kamen, (hier citirt Anquetil sich selbst, S. 323. wo ich nichts finde) ver-

lohren war, nahm man zwo (Abschriften) von dem Exemplar Ardeschirs, und von diesen beiden Abschriften stammen alle Zendische und Pehlvische Vendidads des Guzurate ab. a)

Das lautet ganz anders, als des H. Kl. Erzählung; nicht einige Zeit nachher, als die Araber Herren der Parsen geworden waren, sondern mehr als fünfhundert Jahre nachher, als die Mahometaner in Guzurate einen Indianischen Raja daselbst bezwangen und die Parsen, nicht die Perser, theils vertilgten, theils zerstreuten, kam ein Destur, Namens Ardeschir von Sistan nach Guzurate.

Dieser Unterschied in der Erzehlung ist sehr wichtig. Eine Abschrift des Vendidad, die fünfhundert Jahre, nachdem das Original der Abschrift, die nach Indien kam, verlohren gegangen ist, von Sistan nach Guzurate gebracht wird erweckt weit mehr Zweifel, als eine Abschrift die in frühern Zeiten genommen worden wäre.

Segestan oder Sistan ist eine Provinz in Persien, (Anquetil I. 2. 53. n. 3.) die in Par-

a) So verstehet H. K. auch in der eben angezogenen Note diese Stelle, ob gleich nachher anders, wie weiter hin vorkommen wird.

den Parsischen Schriften bisweilen Nim=rouz genannt wird, (ib. S. 272. n. 3.) und in der mittäglichen Gegend Persiens, im Osten des kaspischen Meers, in der Provinz Iran liegt, wo Zoroaster Destur war, und seine Lehre verkündigte. (II. S. 282. n. 1.) Aus dieser Gegend Persiens nun brachte ein unbekannter Ardeschir, Destur in Kirman, (es giebt der Ardeschir mehrere und bekanntere) seine Abschrift des Vendidad nach Indien, gerade da die Parsen fast ausgerottet und zerstreuet waren, in das Land ihrer Vertilger.

Anquetil wiederholt diese Erzählung (T. I. P. II. Notices S. IV.) und wie es scheint aus eben der Quelle, da er sich selbst citirt. Man hat, sagt er, vorhin (S. 323.) gesehen, daß die Pehlvische Uebersetzung a) des Vendidad, welche die Parsen aus Kirman mitgenommen hatten, sich nicht mehr in Indien fand, als der Destur Ardeschir in Indien erschien, es sind vierhundert Jahre mehr oder weniger. Man hatte nur noch eine Samskretanische Uebersetzung der sechs ersten Fargards (Abschnitte) aus dem Pehlvischen.

Hier

a) Hier wird der Zendischen Urschrift gar nicht gedacht, die doch die vornehmste ist. Die Samskretanische Uebers. war auch aus dem Pehlvischen. Sollte man nicht glauben, daß es kein Zend Original gegeben?

Hier ist Ardeschir nicht älter, als vierhundert Jahre, mehr oder wenigrr. Mehr oder weniger kann freilich bis zur Ewigkeit und bis zu Nichts ausgedehnt werden, aber der gewöhnliche Sprachgebrauch ist es nicht. Der Vendidad kam also erst gegen achthalbhundert Jahre nach der Eroberung Persiens durch die Araber, am Ende des vierzehnten Jahrhunderts nach Indien.

Ist die Abschrift der Parsen in Indien so neu, so ist es wohl ausgemacht, daß es sicherer ist, den Vendidad in Persien, als in Guzurate aufzusuchen. a) Wer steht für die Richtigkeit der Abschrift, für die Reinigkeit der Zendischen Sprache? A. als der erste Europäer, der Zendisch lernte, wird wohl nicht verlangen, daß wir ihn eine kritische Kenntniß dieser Sprache zutrauen sollten. Wie kann er wissen, daß das, was er als Zendisch lernte, nicht eine Baurensprache in Kirman oder wohl gar ein Guebai in Indien ist?

Außer der Neuheit des Gedichtes, mit dem Anquetil und H. Kl. ihre historische Nachrichten des

a) Eben der Meinung ist auch H. Fourcher, der, ehe er etwas von Anquetil wußte, immer von den Ueberbleibseln der Zoroastrischen Schriften bey den Guebern redet. (S. Anh. zum Z. A. 1. B. 2. Th. S. 91. 122.)

des Vendidads vermengen, dieser historischen Quelle, auch die Verworrenheit des Inhalts entgegen. Der Verfasser überhüpfet dreihundert Jahre, und dann noch zweihundert Jahre, wie ganz leere Zeiträume. Sandjan ist ihm erst eine Stadt, welche die Parsen erbauten, dann ein entvölkerter Ort, den sie verließen, um sich weit und breit zu zerstreuen; dann das Gebiet eines berühmten Rajas, der daselbst in den Parsen seine besten Vertheidiger fand.

Hier endiget, sagt Anquetil, (S. 424.) das kleine Gedicht über die Flucht der Parsen nach Indien. Was ich vom Vendidad erzehlt habe, den Ardeschir brachte — — u. s. w. habe ich aus Unterredungen mit den Parsischen Lehrern; Man erfährt aus A. Abh. über die Aechtheit der Zendbücher, (Anh. zum Z. A. 1. B. 1. Th. S. 54.) daß der Untergang der Zendbücher im Gedichte selbst steht.

Eine solche verworrenheit in der Erzehlung ist aller gesunden Kritik entgegen. Mich deucht es ist bey einer so wichtigen Sache, als der Abkunft des Vendidads, nicht zu viel, von A. zu verlangen, daß er das historische Gedicht von der Flucht der Parsen allein gegeben und dann mit Anführung seiner Gewährsmänner erzählt hätte, was ihm mündlich gesagt ist. Wer kennt die

 Docteurs

Docteurs Parses avec les quels, il a conversé? und welcher Reisebeschreiber, der Glauben verdienen will, mengt Citationen aus andern Reisebeschreibungen, mündliche Erzehlungen und ein bisher unbekanntes Gedicht oder Monument der Geschichte, ohne alle Kritik durcheinander?

S. 14. führt H. Kl. aus A. (S. 456.) dessen Reise nach Oxford an. Je partis, sagt er portant avec moi les trois plus beaux Manuscrits anciens Persans, sçavoir le *Vendidad Sadé*, le *Vendidad Zend et Pehlvi* et le Volume qui renferme l' *Izeschné Zend et Samscretan* et les *Iéschts Sadés.* Seite 460. erzählt er seine Unterredung mit dem D. Hunt, die ich schon angeführt habe. J'ouvris, heißt es hier, les trois in folio que j'avois aportés. Je lui montrai dans un de ces trois livres *les Neaeschs* qu'il avoit sous les yeux, und die, wie vorhin vorgekommen ist, der D. Hunt nicht lesen konnte. Hier ist, der Deutlichkeit halber, nothwendig zu wissen, daß die Náaeschs zu den Jeschts Sádás gehören. (Anquetil T. I. P. II. Notices S. VI.) Aber Erläuterungen der Art sucht man vergebens. Städte und Länder werden genannt, ohne zu sagen, wo sie liegen, wie zum Beispiel, Sistan, Sandjan u. a. m. und Namen werden gebraucht, ohne sie zu erklären, wie z. B. Mobed, das Anquetil erst im zweiten Theil beiläufig erklärt.

Nun

Nun folgt bey H. Kl. eine gedrungene und sehr emphatische Lobrede Anquetils, der ich in der That nicht bestimmen kann, ob er gleich seines moralischen Charakters und seiner guten Absichten halben, alle Achtung verdienen mag. Kritischen Fleiß, den H. Kl. aus dem Innern seines Werks in mehr Zügen hervorleuchten siehet, als er beschreiben kann, finde ich so wenig bey ihm, daß ich ermüden würde, wenn ich alle Stellen anzeigen sollte, wo es ihm gänzlich an Kritik fehlt. Eifer und Anstrengung kann ihm niemand absprechen, aber Prüfung und Beurtheilung zeigt er selten.

S. 16. giebt H. Kleuker eine Nachricht von den heiligen Urkunden der Perser. (Warum H. Kl. Perser statt Parsen schreibt, weiß ich nicht?) Diese Nachricht ist ganz überflüßig; sie ist aus den Notices des Manuscrits Zend, Pehlvis, Persans & Indiens genommen, die man bey Anquetil T. I. P. II. S. I. bis XI. und weiter hin von H. Kl. übersetzet findet. Von der Abkunft der heiligen Urkunden wird nirgends die geringste Nachricht gegeben, den einzigen Vendidad ausgenommen, wie ich angeführt habe. Doch würde eine kritische Untersuchung hier sehr nöthig gewesen seyn.

Herr Kl. wünschet, daß A. Lateinisch übersetzt haben mögte, weil er das Französische

nicht für geschickt hält, Geburten des orientalischen Geistes, wie lebendig vorzustellen. Seine (deutsche) Sprache soll zuweilen manche Wortreihen näher zusammen rücken. Freilich könnte A. der Materie ungeschadet, sein Werk um die Hälfte kürzer gemacht haben, wenn er theils einen ausgearbeitetern Stil, theils nur interessante Dinge geliefert hätte. Es ist aber doch schwer getreu zu übersetzen, wenn man, ohne die Grundsprache zu verstehen, die Reihen der Wörter einer Uebersetzung abkürzet, um die Geburt des Originals wie lebendig darzustellen. Diese Metapher mögte wohl keine kritische Beurtheilung aushalten können; Was soll aber die Kritik sagen, wenn sie H. Kl. ausrufen hört.

„Doch aber welch ein Schatz! Ich segne „den Mann im Geist, der uns solch Geschenk „gegeben. Meine Augen haben gesehen, was „er sagt, daß man nur den Geist dieser heiligen „Bücher kosten, Zend Avesta's Duft anziehen „darf, um zu schmecken, wie weit her — wel„ches Geistes Ausflüsse sie sind.“

Die Augen sehen, was einer sagt, — einen Geist kosten, — einen Duft anziehen, um zu schmecken. — Alles das hat H. Kl. gesehen? Sehen, Riechen, Schmecken; Wie wirft doch H. K. alles durcheinander.

In

In diesem Tone fährt er auf zwo Seiten fort, dem Zend Avesta eine Lobrede zu halten, auf Kosten unsers Zeitalters, „das sie nicht genug „ehret. — Zend Avesta ist auch nicht iedermanns „Tagewerk und Futter. (Wer wollte denn sein „Futter zum Tagewerk machen?) Zend Avesta „will mit unverdorbenem Geschmack genossen, „nicht aber durch Zungen jetztlebender Kritik ent„weihet werden. (Wie aber, wenn die Kritik „sie nicht genießen kann, wird sie denn auch durch „ihre Zunge entweihet?) das wäre Schändung „eines solchen Heiligthums."

Dieses odi profanum vulgus & arceo ungeachtet, kann ich mit H. Kl. weder in Anquetil den Mann finden, der besonders im Geiste gesegnet zu werden verdient, noch in der Zend Avesta Stoff zur Verehrung. Unter der Ausrufung des H. Kl. kommen einige Gründe für die Aechtheit der Parsischen Bücher vor, die lauter Hypothesen sind und die hier vorübergegangen werden können, da sie in den folgenden Abhandlungen weitläuftiger vorkommen.

S. 21. und 22. berührt H. Kl. das, was A. gegen Hyde behauptet, (T. I. P. I. S. 488. bis 498.) und sagt von Hydes Manuscript Zoroastris Perso-Medi opera omnia, welches vorhin schon angeführt ist, daß es nach Anquetils theuerster Versicherung, ders gesehen, keine Ueber-

 setzung

setzung der Zendbücher sey. Ich finde bey Anquetil, S. 497. nicht, daß er die Handschrift gesehen. Er sezt blos, ich behaupte, daß sie keine Uebersetzung Zendischer, sondern Neupersischer Bücher enthalten, und fodert die Engeländer, weit pathetischer als es nöthig ist auf, die Handschrift ans Tages Licht zu bringen, oder sich darüber zu erklären. Vom Museo in London, wo diese Handschriften aufbewahrt werden, redt er S. 468. nur in zwanzig Zeilen, weil er nichts in demselben fand, das seine Aufmersamkeit verdiente.

Nach diesen vorläufigen Nachrichten, (bey denen ich mich vielleicht zu lange aufgehalten habe, die aber eigentlich einen ganzen Band des französischen Textes in sich fassen) giebt H. Kl. eine Anzeige der Handschriften, die Anquetil für die königliche Bibliothek in Paris aus Indien gebracht hat. Dieses ist eine abgekürzte Uebersetzung der Notices, die ich verschiedentlich angeführt habe. Hier sind einige kleine Bemerkungen zu machen:

S. 24. Um der Sonne willen, giebt man dem Grunde (des Papiers) wohl eine graue oder blauliche Tinctur, muß heißen: Um der Augen willen, denen beim Sonnenschein, das glänzende Papier schaden würde, u. s. w. So lautet der Text bey Anquetil.

Durch

Durch die Abkürzungen sind verschiedene wesentliche Dinge weggelassen worden, wie z. B. S. V. Notices bey A. daß die Pehlvischen Bücher in Indien sehr schwer zu haben sind, und daß Engeland keines besitzet. H. Kl. hat dies nicht allein weggelassen, sondern er übersetzt auch ganz fehlerhaft, Il n' étoit resté (dans l' Inde) que la traduction Samskretane des six premier Fargards faite sur le Pehlvi. Von der ersten Pehlvi Uebersetzung sind nur noch die sechs ersten Fargards in Samskretan-Uebersetzung, nach Pehlvi gemacht, übrig. Hierin ist kein Sinn. Was heißt es, daß von einer Pehlvi Uebersetzung ein Fragment Samskretan Uebersetzung übrig ist? Es soll heißen: Es war (in Indien, als Ardeschir den Vendidad dahin brachte,) nur die Samskretanische Uebersetzung der sechs ersten Fargards, aus dem Pehlvischen übrig geblieben; ob sich diese Samskretan-Uebersetzung noch in Indien findet, weiß Anquetil selbst nicht. (Vor. zum Vendidad.)

S. VI. bey A. sind die Handschriften Naäeschs, die Hyde besaß und der Nekah, beyde in Zendischen Schriftzügen angeführt, H. Kl. erwähnt ihrer nicht.

S. VIII. bey A. sind wieder die in Oxford befindliche Handschriften der Izeschnä Sadä angezeigt. H. Kl. läßt sie weg.

Die Nachricht von, S. XXXIV. bey A. ist auch vom H. K. übergegangen. Man findet mehrere Auslassungen der Art, und verschiedene Vernachläßigungen in der Uebersetzung; melè de Samskretan et écrit dans les caractéres de cette derniere langue, heißt nicht, mit etwas Samskretan und Samskretanlettern; Persan übersetzt H. Kl. Persan. Warum nicht Persisch? S. XXVIII. der Uebers. wird von den Ravaets gesagt, daß sie zu Bombay von sieben Parsendesturs gemacht sind. Nicht die Ravaets, sondern die Sammlung ist nach A. von ihnen gemacht. Traduction faite sur le Pehlvi, heißt nicht, nach dem Pehlvi, sondern aus dem Pehlvi übersetzen.

Nach dieser Anzeige folgt eine kurze Darstellung des Lehrbegrifs der alten Perser und ihres heiligen Dienstes, die, wie wir am Ende sehen, den H. Kleuker zum Verfasser hat. Da diese von Anquetil geborgte Abhandlung aus der eigenen Darstellung des Verfassers geschrieben seyn soll, so wie er nach Lesung der Zend Avesta vom Inhalte derselben erfüllt war, würde es um so viel nothwendiger gewesen seyn, die Stellen aus der Zend Avesta anzuzeigen, die er in seiner Abhandlung weiter ausgeführt hat. Er hätte dieses desto eher thun können, da er jeden Abschnitt mit erläuternden Anmerkungen begleitet, so daß es

beym ersten Anblicke, ehe man den Verfasser kennt, das Ansehen gewinnet, als ob der Text, Sprache des Zoroasters, und die Noten, Erläuterungen des H. Kl. wären. Jetzt weiß man nicht, wozu die Eintheilung einer solchen Abhandlung, kritischen Inhalts, in Text und Anmerkungen dient. In dem Text erwartet man nemlich, wenn man weiß, daß er von einem Gelehrten unsers Zeitalters ist, eine raisonnirte Darstellung des Lehrbegrifs der alten Perser, die in Kritik, Geschichte, Philologie und Metaphysik gegründet ist, und in den Noten sucht man erläuternde Beispiele, Parallelstellen aus dem Original, nothwendige Digressionen, die den Text zu sehr gedehnt haben würden, u. d. gl. Dieses, ich gestehe es, erwartete ich, und so schien mir die Abhandlung des H. Kl. sehr wichtig und sehr angenehm, weil sie die in der That nicht auszuhaltende Lectüre des Zend Avesta erspar-te. Aber in dieser Erwartung wird man betrogen, und findet ungerne im Texte die verworrenste Schwärmerei, und in den Noten — keine Spur von Kritik. Ich will dies nachher zeigen, und nur zuerst die Unordnung bemerken, die auch in der äußern Form der Abhandlung herrschet. Sie hat den allgemeinen Titel: Kurze Darstellung des Lehrbegrifs der alten Perser. Nach dieser Ueberschrift folgen sieben Abschnitte. 1. Anbeginnlose Zeit. 2. Ormuzd Ahriman. 3. Zeitraum der Welt-

Weltdauer u. s. w. 4. Ferunes. 5. Ormuzds geschaffene Welt. 6. Ahrimans Reich. 7. Tod, Auferstehung. Dies ist, sagt H. Kl. S. 25. das Religionssystem der Ormuzddiener, nach dem sich der Religionsdienst der Parsen bestimmt. Hierauf kommen zwey neue Abschnitte. 1. Religionsdienst der Parsen an sich betrachtet. Seite 26. bis 52. Dieser Abschnitt erhält wieder eine Abhandlung des Religionssystems der Parsen, daher H. Kl. sie auch S. 53. so schließet: Bisher sind wir die Glaubenslehren der Parsen durchgegangen, und haben gesehen, daß ihr ganzer Dienst darauf gegründet ist. Diesen Gedanken oder vielmehr eine wiederholte Lobrede des Systems Zoroasters, verfolgt H. K. in vier Seiten. Dann findet man S. 57. den zweiten Abschnitt. 2. Fragmente zur Staatsverfassung der alten Perser nach Zoroasters Gesetzgebung, die, wie H. Kl. in der Note sagt, blos Beispiele von dem Verhältnisse der Theologie und Politik Zoroasters geben. Vorausgesetzt, daß alles in den Schriften Zoroasters gegründet ist, giebt dieser Abschnitt eine klare und angenehm geschriebene Darstellung des Inhalts, den er abhandelt. Diesen Vortrag findet man nicht in den ersten Abschnitten. Ich will gleich den Anfang zum Beispiel nehmen.

Der erste Abschnitt ist überschrieben: Anbeginnlose Zeit. Was soll man bey einem Ausdrucke

drucke denken, der allen metaphysischen Begriffen widerspricht? Zeit entstehet, also ist sie nur da, wo Anbeginn ist. Sie ist der Maasstab, die Dauer des Endlichen zu messen. Wäre der Text der Abhandlung von Zoroaster, so schriebe man ihn auf Rechnung der Unwissenheit des Schwärmers. Jetzt gehört er einem kritischen Philosophen, der die Schwärmereien beurtheilen soll. Zoroaster hat, so viel wir sehen, diesen Ausdruck nicht, den, wenn er ihn auch gehabt hätte, H. Kl. nicht hätte entborgen müssen. Er sagt gränzenlose Zeit, und das ist ganz von Anbeginnlose unterschieden. Grenze ist nicht Anbeginn, sie ist die von uns oder andern gesetzte Bestimmung des Anfangs. Grenzenlos ist also was keine Grenzen hat, das heißt wovon der Anfang nicht bestimmt ist; nicht aber, wovon der Anfang in sich selbst nicht bestimmt werden kann, oder was Anbeginnlos ist.

A. behauptet freilich, daß das Urwesen die höchste Gottheit, unter der grenzenlosen Zeit verstanden werde. Mit welchem Unrechte werden wir nachher sehen. Falsch ist es daher, wenn dieser Ausdruck mit ewige Ewigkeit, synonim genommen wird. Ewige Ewigkeit ist dem Ohre, wie drey Ausrufungszeichen dem Auge, überspanter Ausdruck. Wer wie Haller, an die Ewigkeit denkt, wird so wenig ewige Ewigkeit, als

große

große Größe, allmächtige Allmacht u. s. w. sagen. Das heißt Worte für Begriffe setzen. Ich gehe nun zum Text dieser nicht metaphysischen Uebersetzung. Hier ist eine Stelle davon:

„Des Parsen Geist verschlingt sich beim Nachdenken (Seltsam!) des Voranfangs a) (Anfang vor Anfang? auch seltsam!) der Welt und Wesen und Zeit im Anbeginnlosen, der ewigen Ewigkeit, der Zeit ohne Maaß und Folge ohne Grenzen. Er steigt vom Wesen unter sich hinauf die Leiter aller Wirkenden, Schaffenden, Lebenden und kommt zum Urgrund alles des, was sichtbar ist und unsichtbar. Hier senkt sein Geist und denken sich ins Meer (Wenn man so hoch gestiegen ist, ist das Senken in das Meer beschwerlich;) des Unergründlichen, steht, (und senkt sich doch?) schweigt und betet an die ewige Ewigkeit. So wie das Auge des Antlitzes nicht über die Unermeßlichkeit des Raums (wo ist ein Raum unermeßlich?) und Aethers schaut, (nicht einmal völlig so weit) so findet das Auge, das in ihm ist, heilige Dunkelheit, Ewig-

a) Man sagt Vorerinnerung, Vorbericht. Eine Erinnerung, ein Bericht der andern vorhergeht. Was heißt aber ein Voranfang, ein Anfang der vorhergeht? daß ist ja ein Anfang. Sonst kann man es nicht verstehen.

Ewigkeit im Leben, aber in unschaubarer Nacht, (Was heißt das, heilige Dunkelheit in unschaubarer Nacht finden, oder mit andern Worten, Dunkelheit in der dunkeln Dunkelheit? da ist doch die sichtbare Finsterniß, visible darkneſs des Miltons besser, als heilige Dunkelheit in unschaubarer Nacht. Und die dazwischen gewebte Ewigkeit in Leben, wo passet die hin?) in Unergründlichkeit der Länge und Weite, Höhe und Tiefe, in Anbeginnlosigkeit, in Zeit ohne Gänzen. Er macht einen Ruhepunkt all seines Glaubens, Sehens und Verstehens in der Zeit vor aller Zeit, die in Unendlichkeit verschlungen ist. (Ein besonderer Ruhepunkt, wo alles in Unendlichkeit verschlungen ist. Aber freilich, was heißt der Ruhepunkt des Glaubens; was ist Zeit vor aller Zeit? Würde man es verstehen, wenn jemand sagte: Licht vor allem Licht? Vor allem Licht könnte ja nichts seyn, als Dunkelheit; und vor aller Zeit war wohl keine Zeit.) Hier findet er aber nicht leere Orte, sondern aller Wesenstuffen zu tausendmal zehntausenden Urgrund, allerhöchsten Gott über alles und durch alles, wie er ihn nach der Wesen Schöpfung nennt, den er, weil er ohne Anfang und Vater ist, und selbst alle Wesen aus sich gebohren hat, durch ewige Ewigkeit, Zeit ohne Anbeginn symbolisirt. (Das ist nach metaphysi-

physischen Begriffen eben so viel, als den Allerhöchsten personificiren, ihn in Holz und Stein vorzustellen, und so zu symbolisiren, denn eine Abbildung der Gottheit in Holz, oder jener Wortklang, der ihn begrenzt darstellt, ist völlig einerlei.) Der Ewige ist Schöpfer des Urlichts, Urwassers, Urfeuers. (Also nicht Urlichts u. s. w. was Ur ist, kann nicht geschaffen seyn, daher bey allgemeinen metaphysischen Untersuchungen dieses Vorwort nur Gott beygelegt werden kann.) oder der Saame zu dem, was nachmals beym Beginn der Wesen, Licht und Wasser und Feuer geworden, (Also der Elementen.) lag von Ewigkeit in der gränzenlosen Zeit verborgen; der Ewige ist seinem Wesen nach „Wort," das vor allen Wesen, sichtbaren und unsichtbaren, da war und wodurch alles was Wesen hat, geworden ist. (Was heißt das, der Ewige ist seinem Wesen nach Wort? Ist Wort ein Wesen? Ich habe viele leere, viele wahre Worte gehört, aber nie ein Wort gekannt, das Wesen war. Gott ist also kein Wesen. Bey den Parsen heißt, daher auch nur das Sprechen Gottes Wort, welches der gesunden Vernunft gemäßer ist. (Kl. S. 36.

Was soll man urtheilen, wenn man durch ein solches leeres Getöse von Worten gleichsam betäubt

betäubt wird? Was ist es anders, als neuer Enthusiasm auf die alte Schwärmerei Zoroasters geimpfet? Tadelt H. Kl. sein Zeitalter weil es sich dadurch nicht blenden lässet, so will ich demselben deswegen Glück wünschen, aber es ist nur zu reitzbar bey leeren Tönen und irreführenden Phantasieen. Der kaltblütige Leser sieht sich bey solchen Stellen nach dem Buche Des erreurs et de la verité in seiner Büchersammlung um, und reihet ihm dergleichen Schwärmereien an, ohne weiter zu lesen.

Wir dürfen um uns hievon zu überzeugen, nur untersuchen, was eigentlich in der ganzen Stelle aus des H. Kl. Abhandlung gesagt ist, und wie sie in planer Erhabenheit der Philosphie hätte ausgedrückt werden können. Wenn ich dies zu thun versuche, finde ich folgendes:

Der Geist der Parsen erhob sich über das Endliche zum Unendlichen, über Zeit und Raum zur Ewigkeit und zur Unermeßlichkeit. Hier blieben sie in anbetender Ehrfurcht stehen, und erkannten den, der alles erfüllt, der immer war und immer seyn wird, den Einzigen, Ewigen, Unwandelbaren Gott. Aber so wie Menschen, wenn sie es wagen auszudrücken, was ihre Begriffe übersteigt, immer die Endlichkeit ihrer Ausdrücke mit den unendlichen Begriffen vermengen, so schwächten auch die Parsen die Anerkennung

reinerer Wahrheit durch eingeschränkte oder leere Worte, indem sie von ewiger Ewigkeit, von anbeginnloser Zeit, von Zeit vor aller Zeit, von Wort u. s. w. redeten, und dadurch den näher bestimmen zu können glaubten, der so wie über alle Bildung und Form, auch über alle Bestimmung und über allen Ausdruck erhaben ist.

Ich habe dem Herrn Kl. die Ausdrücke, die ich als unpassende Metaphern und als unphilosophisch bemerkt habe, beylegen müssen, weil er die Ausdrücke des Zend Avesta ungemein übertreibt, und dies in einer ihm gehörigen Abhandlung, deren Inhalt freilich aus Anquetils besser geschriebenen Abhandlung über das System der Parsen entlehnt, die aber ganz in dem Geschmacke ihres Verfassers eingekleidet worden ist.

In eben der Sprache des Enthusiasm fährt H. Kleuker in den folgenden Abschnitten fort. Das Wenige, was zur Erläuterung der Mythologie der alten Parsen, und ihrer methaphysischen Begriffe, von Ormuzd, Arhiman, der Dauer der Welt, den Feruers, Amschaspands, Izeds, Dews u. s. w. gesagt wird, hätte sich sehr kurz fassen lassen können, und würde sehr angenehm und unterhaltend zu lesen gewesen seyn, wenn es in einem leichten und fließenden Stile geschrieben wäre, und H. Kl. die Sprache der Philosophie und

und des guten Geschmacks geführt hätte, anstatt mit mehr als orientalischem Schwulste zu schreiben.

Wenn man sich nun aber auch die Mühe gegeben hat, den ganzen Lehrbegrif der alten Perser durchzulesen, welches in der That eine beschwerliche und unbelohnende Arbeit ist, so findet man, H. Kl. mag sie so glänzend vortragen als er will, nicht das Bewundernswürdige darinn, das H. Kl. zu erhaben für unser Jahrhundert, zu heilig für die Kritik, blos Auserwählten, Geweihten, edlern und feinern Seelen schmackhaft findet. Der Alkoran hat viel erhabnere Stellen, als der Zend Avesta, viele Lehren der Moral, die weit reiner sind. Ich will nicht von den Griechen und Römern reden. Als der Geschmack verdarb, als die Philosophie Sophisterei wurde, zu den Zeiten der Neuplatoniker, der Gnostiker entstanden, solche Schwärmereien, als jetzt aus dem Zend Avesta hervorgesucht werden, wogegen die Einheit Gottes, die Unsterblichkeit der Seele, der Ursprung der Welt von den alten Philosophen mit weit mehrerem Adel und Reinheit vorgetragen ist, als von Zoroaster geschehen seyn soll, und ich mögte sagen, mit eben der Würde, wie in unsern Zeiten, in denen wir noch immer die Schwächen sehen, die wir den Alten beilegen, die erhabensten Ideen nie ohne einen Zusatz von Menschlichkeiten vorzutragen.

Will man in den Lehren des Zend Avesta Aehnlichkeit mit den Büchern Mosis finden, so kann die Schöpfung in den sechs Tagewerken eines Jahres, a) die Verführung der ersten Stammeltern, Meschia und Meschiane durch Ahriman, der unter der Gestalt einer Schlange zuerst das Weib verführte, die daraus entstandene Sünde und der darauf erfolgte Tod, dazu Anlaß geben.

Das

a) Die Namen und die Dauer dieser sechs Tagewerke aus dem Sad-der und dem Pharhang Gjihangbiri findet man bey Hyde de Rel. V. P. S. 164. f. Hyde nennet diese Tagewerke Ghahan oder Zeiten von Ghah, Zeit. (165.) In Ansehung ihrer beruft er sich auf den Persischen Commentarium ad Tabulas Ilchanicas unter den Huttingtonischen Codicibus. Gewisse andre Namen der Zeiten, sagt er, S. 168. welche (Namen) von den vorigen unterschieden sind, lieset man im Buche Zend; eigene Gebete sind für sie gemacht; sie sind aber nur fünf an der Zahl. Diese Zeiten scheint Hyde für die Tagewerke der Schöpfung zu nehmen, und nur den Namen verschieden zu halten, die er in alten Schriftzügen anführt S 165. Man lieset aber eben diese Namen mit unbedeutenden Veränderungen im Bun-dehesch; (Zend-Av. T. II. S. 401.) sie sind dort den fünf Gahs oder Tageszeiten im Sommer beigelegt, und die für sie angeordnete Gebete, Prières aux cinq Gahs du jour, finden sich in den Jeschts Sades (ib. T. II, S. 103. f.) der Länge nach.

Hyde sagt nicht, woher er diese Benennung der Gahs oder Tageszeiten des Zendbuchs und die alte Schrift genommen hat, in der er sie liefert. Die Schriftzüge stimmen mit denen überein, die Anquetil (T. II. S. 424.) als Zendschrift giebt, und sind nur etwas verzogen.

Das Schöpfungsfest der Israeliten, sagt H. Kl. S. 51. not ist nicht Anordnung Moses, sondern so alt als Menschengeschlecht, das Schöpfung feiern konnte, und dem diese Feier um so heiliger seyn mußte, je näher es an den Beginn der Dinge gränzte: Ist es möglich so zu philosophiren? Die Abhandlung, in der der Religionsdienst der Parsen an sich betrachtet wird, ist in der That völlig wie eine methodistische Predigt über Ormuzd und seine Geister, und der ihnen schuldigen Verehrung. H. Kl. fängt so an: Simpel ist der Geist der durchs Ganze lebt. (Das kann man gewiß nicht mit Recht von einem componirten Geister- und Göttersystem sagen, in dem am Ende die unendliche Gottheit ganz aus den Augen verlohren wird, und Ormuzd und Ahriman nebst ihrem Geisterheere allein die Scene einnehmen.) Anbetung Ormuzd, Hochachtung und Liebe für alles, was von ihm kommt (ein sonderbarer Ausdruck!) denn alles das ist gut, — und Todhaß gegen Ahriman, und alle seine Begleiter und Mitwirker, das ist des Parsen ewige Ebbe und Fluth. Also Liebe und Haß — wodurch alle Dinge in der Welt getrieben werden. thun auch hier alles in allem. Ein sehr simpler Geist in der That, der Geist der stärksten und oft schädlichsten Leidenschaften! Freilich herrscht er in der Welt, aber eben daher werden auch die simpelsten Dinge ver-

worren behandelt. In ewiger Ebbe und Fluth zu leben ist gewiß keine Simplicität und keine angenehme Existenz. H. Kl. redet daher selbst S. 56. von unendlichen Personificationen, und der schwer zu tragenden Bürde einer entsetzlichen Menge von Vorschriften über Gebräuche und Ceremonien der Parsen.

Will man die Sprache der Schwärmerei lesen, so schlage man Seite 33. auf. Seite 38. wird H. Kl. gar zum Proselyten Zoroasters. Dieser Perser glaubte, keiner könne sein Gesetz hören, ohne daß der Duft des Göttlichen im Gesetz in die Seele des Hörenden überginge, und er dadurch einen Geschmack (durch den Duft?) des Göttlichen und eine Empfindung der Wahrheit desselben bekäme. Dies mogte Zoroaster glauben, und von dem Geiste träumen, der in Ormuzd war. Daß aber H. Kl. Beispiele der Bekehrungen der Brahmen durch dieses Gesetz als historische Begebenheiten erzehlt, und als eine Wahrheit anführt, daß Zoroaster nur einen Absatz (Ha) vom Izeschnê im Geiste eines Gesandten Ormuzds las, und das Tschengregatscha, das Haupt aller Brahmen, dadurch wie vom Blitze gerührt ward, ist in der That völlig einer Inspiration ähnlich.

Dieser ganze Abschnitt enthält nichts zur Aufklärung der Geschichte oder Philosophie. Das

Hom vor Zoroaster auf den Gebirgen predigte, und nach ihm Djemschid, wird beiläufig erwähnt, oder wie H. Kl. sagt, die Gottheit hat sich nicht zuerst den Menschen durch Zoroaster geoffenbaret, sondern schon vor ihm war Wort Gottes auf Erden. (S. 37. 38.) Djemschid errichtete Tempel zur Feuerverehrung (Dad: gahs) und nannte sie Ferobun; daß die Parsen indessen das Feuer nicht anbeten, wird behauptet, und ist schon von andern dargethan, von einigen aber bestritten worden. „Nach „Strabo, heißt es S. 63. waren alle Könige „der Perser Zweige eines Stammes, dieser „Stammvater war nach Zend Avesta Djem„schid, der Sohn des Vivengham. (Anquetil. „II. 52.) Sein Lob von Ormuzd selbst, findet „man im Vendidad, Farg. II. (Anq. l. II. 271. „ff.) Er erscheint hier, wie der Gründer „eines Reichs, der Menschen in gesellige Ord„nung brachte und viele Länder eroberte." Doch muß seine Macht nicht sogar groß gewesen seyn, da sie in den Jeschts auf hundert Pferde, tausend Ochsen und zehntausend Hasen eingeschränkt wird. (VII. no. Cardé. T. I. P. II. S. 167.) Eben so viel hatte Hoschingh, von dem Djemschid abstammte, und dies scheint also der Ausdruck des größten Reichthums zu seyn. Der unbekannte Verfasser des Modjmel el Tavarikh, eines Geschichtsbuches aus dem zwölften

 Jahr

Jahrhundert, der viele Parsische Schriftsteller zu Rath gezogen hat, (II. S. 339.) läßt Djemschid von Noah abstammen, er macht ihn zum Sohne Navedjehans, a) des Sohns Saleh, des Sohns Arfakchschad, des Sohns Som, des Sohns Noah. (II. S. 416. n. 2.) Nach diesem Verfasser erbaute er die Stadt Hamadan. Er regierte 616. Jahre lebte nachher noch 104. verborgen und unbekannt (S. 421.) im Dienste der Abgötterei.

Wir kommen jetzt zur Uebersetzung der Zendischen Schriften.

I. Vendidad Sadé.

Dieser bestehet aus dem Izeschné dem Vispered und dem eigentlichen Vendidad. Izeschné heißt Gebet, und ist eine Sammlung von Gebeten an Ormuzd und seine Kreaturen im ersten, und wie A. sagt, welches ich jedoch nicht finde, b) an das höchste Wesen im zweiten Theil. Vispered kann heißen, Kenntniß von allem, Vispékered, oder alle Oberhäupter, visperad. Anquetil ziehet die letzte Benennung vor. Solche häufig vorkommende, willkührliche Worterklärun-

a) Oder Bevedjehan, mit Versetzung der Punkte Bivenghan.

b) Serasch kommt vor, ist aber blos Gott der Erde, und Ormuzd gleich.

rungen können allerdings Mistrauen gegen Anquetils Sprachkenntniß erwecken. Izeschnä ist in zwey uud siebenzig Has oder Capitel, und der Vispered in sieben und zwanzig Cardäs oder Capitel eingetheilt. Diese Has und Cardäs, die, man weiß nicht warum, verschiedene Benennungen einerlei Sachen sind, sind in der französischen Uebersetzung durcheinander geworfen. Die Schüler des Zoroaster, sagt Anquetil, thaten dieses des Inhalts wegen. H. Kl. hat in seiner Uebersetzung die Has und Cardäs, oder die Izeschnä und Vispered von einander abgesondert, weil es ihm nicht darum zu thun ist, zu wissen wie die Parsen ihre kanonische Bücher zerstücken, sondern vielmehr was Geist und Inhalt ihrer Schriften sey. Es ist gut, beides bey einander zu haben. Da es indessen nicht hindert, den Geist der Schriften kennen zu lernen, wenn man sie in der kirchlichen Ordnung vor sich sieht, wie sie den Parsen zum Gebrauch dienen, hat H. Anquetil besser gethan, sie in der Form des Originals zu liefern, und es ist der Authenticität seiner Uebersetzung gemäßer, die Bücher bey ihm so zu finden, als er sie bey den Parsen fand. Hierzu kommt noch, daß einige Cardäs so in die Has gemischt sind, daß sie nicht getrennt werden können, wodurch in der deutschen Uebersetzung des Vispered Lücken entstehen. H. Kl. will überhaupt nicht gar ängstlich

an der Form und äußern Schaale der Has und Cardás klauben, sondern hie und da nur Auszug, Duft, Geist geben. Wenn ich diese Göttersprache recht verstehe, so heißt sie so viel, als daß H. Kleuker zwey Has oder Cardás in einem zusammen zieht, wenn er lauter Wiederholung leerer Ausrufungen findet, und daß er das häufig vorkommende Einerlei der mystischen Verbrämung wegläßt. Aber dieser leere Schellenklang tönender Worte, mit dem alle orientalische Schwärmer ihren vermeinten Begeisterungen ein pathetisches Ansehen zu geben gesucht haben, ist nicht blos als Schaale anzusehen, sondern wenn man das Ganze betrachtet, am meisten fähig, einen richtigen Begrif vom Zendischen Geiste oder Dufte, wie H. Kl. sagt, zu erwecken. a) Herr Kl. sagt, er habe nichts weggelassen, was das Interesse der gesunden Aufmerksamkeit reizen kann. Eine gesunde Aufmerksamkeit kann auch durch Thorheit gereizet werden, und dies geschieht leider am häufigsten. Seine Meinung war, er wollt nur durch gesunde Gedan-

a) Wollte jemand, der ein katholisches Meßbuch drucken ließe, daraus nur den Duft oder Geist geben, so würde er einen sehr erhabenen Sinn herausziehen, aber einen falschen Begrif dieses gothischen Rituals erwecken, wenn gleich eine wörtliche Uebersetzung nicht angenehm zu lesen seyn mögte, und die wiederholten Ave Maria u. f. ermüden könnten.

danken die Aufmerksamkeit reizen, und zu wünschen wäre es, er hätte dies in seinen kritischen Beurtheilungen gethan. In den Zendischen Schwärmereien war er nicht competent zu einer solchen Verbesserung.

Im Izeschnä, sagt H. Kl. lebt und webt hoher Geist, mögt ich den unsichtbaren Duft auf mein Papier tragen können. Vieles muß wohl davon schwinden, weil ich weder Orients Aether athme, noch aus Zoroasters Sprache übersetze. Warum ängstiget H. Kl. sich so. Er hat ja nicht mehr zu geben, als er fand, und das können alle Menschen eben so gut als er finden. Ein anders wäre es, wenn er die Grundsprache verstünde, die freilich keiner versteht, als Anquetil. Jetzt da er aus dem Französischen übersetzt, kann ein jeder, den hohen Geist anerkennen, der ihn erfüllte, zumal da er uns versichert, gedrungener zu übersetzen, als sein Gewährsmann oder sein Original. Daß ich den hohen Geist nicht fühle, beweiset nur für oder gegen mich. Viele werden ihn fühlen, wie der Brahne Tschengrayhatschah.

Dieser ward nemlich, wie ich schon angeführt habe, durch den Vispered (wie man glaubte, sagt Anquetil,) wie vom Blitzstrahl gerührt, um mich des H. Kl. Ausdruck zu bedienen.

Ich,

Ich, der ich nicht Orients Aether von gemeiner Luft zu unterscheiden weiß, und mehr ein gemäßigtes Clima liebe, als ein heißes, bin nicht so elektrisch, als der Brame, und fühle mich bey unsern aufgeklärten Philosophen gerührter, als bey der Zendischen Weisheit a) des Vispered.

H. Kl. hat unstreitig seiner Sprache ein weit pathetischeres Ansehen gegeben, als Anquetils Uebersetzung hat. In dieser ist, außer den Anrufungen und Verwünschungen, die zum Eckel wiederholt werden, und wo Wasser, Feuer, Luft, Erde; kurz was nur in den Elementen ist, angebetet wird, der Stil oft bis zur Mattheit plan, dagegen tritt er bey H. Kl. immer auf dem Cothurn oder auf Stelzen einher. Aber H. Kl. wird eben deswegen auch bisweilen seinem Originale untreu. Ich will nur ein Beispiel anführen. Es ist der vierzehnte Has des Izeschné.

Ie dis de la part d' Ormuzd que le maitre d' un lieu	Von Ormuzd thue ich kund, daß jeder Ort und jede

a) Als eine beyläufige Bemerkung führe ich hier an, daß Ormuzd in der Grundsprache verschiedentlich Anhouma genennt wird. Ich finde beym Anquetil keine Gründe der Identität dieser Namen, und überhaupt nichts von Anhouma, außer daß im Bundehesch (T. II. S. 356.) der Planet Jupiter so genennt wird. T, I, P, II. S. 88. n. 2. heißt Mazdé, Ormuzd.

lieu doit en être le Chef, que le maitre d' une rue doit en être le Chef, que le maitre d'une Ville doit en être le Chef, que le maitre d' une Province doit en être le Chef. Ie dis que les femmes doivent avoir un Chef, Ie dis que ce Chef doit être de la Loi des Mazdëiesnans, pur comme Ascheiching et Parvand, que ce doit être un être à deux mamelles, pur, en age d' être vû de l'homme, doux de caractére et fecond de corps.

jede Straße und jedes Haus und jede Provinz, und jede Weiber einen Obersten a) haben müssen, und dieser Chef vom Gesetze der Mazdeiesnan, rein wie Ascheching und Parvand, (d. i. geläutert) seyn zwei, (zwo) Brüste und so viel Alters haben, daß sie schon weiß, was Mann heißt, und sanften Geistes und fruchtbaren Leibes seyn muß.

Ie dis que celui qui donne le plus au feu, fils d'Ormuzd, et qui a le plus soin des troupeau doit être Chef des purs hommes de la Campagne, sources d' abondance. Ie dis que

Wer für Feuer, Ormuzd Sohn, die größte Freigebigkeit und die größte Sorgen der Heerde beweißt, der ist würdig, reiner Menschen des Feldes, von denen Ueberfluß

a) Eigentlich eine Oberstinn. Man kann diese Stelle nicht anders verstehen, als daß der Chef eine Frauensperson seyn soll. Das er und sie sind hier so durcheinander geworfen, daß fast kein Sinn herauskommt.

que l'homme pur et distingué doit être Chef des Militaires. Ie dis que le Méhestan qui sçait le mieux la Loi des Méhestans doit être Chef des Athornés. Ie dis que le Chef des Chef, que je viens de nommer, doit être celui qui est le plus abondant en bonnes oeuvres &c.

fluß kommt, Haupt zu seyn. Der Heerführer der Kriege sey rein und sehr tapfer. Der Athornes Erster sey der Weiseste im Gesetz des Mehestans. Der Erste der Ersten sey der Reichste an guten Werken.

Die Absicht scheint hier zu seyn, der Hierarchie, die politische Macht zu versichern, wie denn im Grunde alle Schwärmer nichts weiter wollen, als herrschen. Zu dem Ende sagt der orientalische Verfasser im Eingange, wer Herr ist muß herrschen, in der Strasse, in der Stadt, in der Provinz. Diese triviale Wahrheit, die dem vernünftigen Manne eine Plattitüde scheint, ist dem gemeinen Haufen so auffallend, daß, da er sie als unwidersprechlich ansiehet, er nun alles folgende, als daraus hergeleitet, auf eben dem Glauben annimmt; wie wir denn fast immer sehen, daß wenn dem großen Haufen nur eine Prämisse einleuchtet, er die zweite und die daraus geleitete Schlußfolge ohne Bedenken zugiebt.

Nach

Nach einem solchen Raisonnement ad hominem, sagt nun der Orientale: wer am meisten opfert und seine Heerden am besten wartet, soll Haupt der Landleute seyn. Der reine und angesehene Mann soll das Heer anführen. Der das Gesetz der Mäheſtans (der Schüler Zoroasters, T. I. P. II. S. 97.) am besten kennt, soll Haupt der Athornàs seyn. (Athràuà, die drey Orden der Priester T. I. P. II. S. 115. n. 3. S. 280. n. 1. Herbed, Mobed, und Destur Mobed, T. II. S. 93.) Der soll das Haupt der Chefs seyn, der die meisten guten Thaten thut.

H. Kl. übersetzt durch eine Inversion, und dadurch gehet der Sinn ganz verlohren. Er sagt: der Heerführer des Kriegs sey rein und tapfer; (tapfer steht nicht in seinem Original;) Der Athornes erster sey der Weiseste im Gesetze; der Erste unter den Ersten sey der Reichste an guten Werken! Hiedurch wird das, was Bestimmung der Eigenschaften ist, um Heerführer Chef der Athornàs und Chef der Chefs zu seyn, blos eine Ermahnung an die Chefs, die denn weiter nicht viel fruchten würde. Ganz anders ist es, wenn Opfern, Priesterschaft, gute Werke, das heißt, Gaben an Priester, Erfordernisse sind, die höchste Macht zu erhalten, und man um dazu gelangen zu können, Priester oder Priesterfreund seyn muß. Der orientalische Verfasser schließt

seine hierarchische Anordnung mit einer moralischen Formel, welches wieder völlig ad hominem ist.

Der Jzeschnä und Vispered gehet bey A. von Seite 79. bis Seite 260. und bey H. Kl. von Seite 79. bis 168. oder das Ende des ersten Theils. Bey A. steht am Schluß, das Buch Vendidad Sadä genannt, ist geendiget. H. Kl. läßt dies weg. Nun folgt bey A. der Vendidad, der noch zum Vendidad Sadä gehört, diese Ordnung scheint natürlich. H. Kl. unterbricht sie und liefert in seinem zweiten Theile erst einige Abhandlungen und Uebersetzung anderer Zendischen Schriften, die 294. Seiten einnehmen, ehe er den Vendidad übersetzt. Ich folge seiner Ordnung.

Den Anfang macht eine Untersuchung über die antike Aechtheit der Bücher Zend-Avestas. Sie ist ganz überflüßig, weil H. Kl. nachher Anquetils Abhandlung übersetzt hat, die auch hier sein Original ist. In dem Vortrage ist der excentrische Ton etwas verlassen. Im Vorbericht sagt auch H. Kl. daß sein Werk für mehr als eine Gattung Leser sey, und daß das Publikum deutscher Leser viele Seiten habe, darauf er Rücksicht nehmen müsse. Wir haben vorhin gesehen, daß H. Kl. nicht mit seinem Zeitalter zufrieden

frieden war. Hier will er es allen gerecht machen; erst Schwärmern, nun Philosophen.

Den Eingang will ich übergehen, weil ich in in der That nicht weiß, wie ich die Allegorie von der Sonne verstehen soll. Will der Verfasser durch die Tagesdämmerung, in der sie sich ankündigt, so viel sagen, daß man von der Aechtheit der Zendischen Schriften nichts gewisses beweisen kann, und kaum einige Lichtstrahlen in dieser dunkeln Materie aufgegangen sind, so bin ich, mehr als er selbst seiner Meinung. Ich will seine Sätze durchgehen.

Zuerst führt er an, daß diese Bücher wahre heilige Bücher der alten Perser seyn können, ohne entweder zum Theil oder ganz, von Zoroaster verfaßt zu seyn, wenn nur die Materie und der Inhalt von Zoroaster herrühren. Nach Voranschickung dieses Satzes, gegen den nichts zu erinnern ist, geht H. Kl. in seinen Beweisen fort, und nimmt solche theils aus historischen Nachrichten, theils aus einer Beurtheilung des Charakters und der Verfassung der Parsen.

Das Einzige was von historischen Nachrichten beygebracht ist, enthält folgende Stelle: „Die Bücher Zend-Avesta sind Bücher der jetzigen Parsen in Indien und Kirman, und diese

„stammen in gerader Linie von denen ab, welche „nach dem Tode Jezdedguerds (8. Jahrh) a) „theils nach Indien, theils in die Gebirge Kir„mans flohen. Sie flohen dahin, um bey Zer„trümmerung ihres Reichs, nicht Apostaten ih„res Glaubens und ihrer urväterlichen Gebräuche „zu werden. Jeder Haufe dieser Parsen nahm „die geheiligten Bücher der Zendsprache mit an „den Schutzort seines Aufenthalts. Daß der „Indianische Zend-Avesta mit dem Kirmani„schen gleiche Aechtheit habe, beweiset die An„kunft des Destur Ardeschir aus Kirman nach „Indien vor 400. Jahren, der ein Vendidad „in Pehlvi mit aus Kirman brachte, aber keine „wesentliche Abweichungen fand. Eben „das beweist auch die Samskretan-Ueber„setzung, die vor ungefehr drey Jahrhun„derten von berühmten Mobeds gemacht „worden ist. Die beyden Haufen der Ormuzd„verehrer haben sich nach ihrer politischen Tren„nung oft entzweit, aber nie über die Aechtheit „ihrer verehrten Bücher, hierüber sind sie eini„ger, als ehemals die Juden und Samariter, „über die Aechtheit des mosaischen Pentateuchus.

„Bis

a) Jezdeguerd starb im siebten Jahrhundert. Mehr als hundert Jahre nach seinem Tode flohen die Parsen nach Indien. H. Kl. scheint diese Epoken vermengt zu haben.

„Bis an die Regierung Jezdedguerds rei-
„chen also zuerst die heiligen Bücher der Parsen „ohne allen Widerspruch, seitdem ist weder in „Indien noch in Kirman ein Parse aufgestanden, „der die Verehrung und Bewunderung der Maz-„dejesnans, (Ormuzdverehrer) für sich erwekt „hätte, oder den man als einen neophytischen „Erdichter von Büchern eines wahrhaftig innern „antiken Kostums ansehen könnte."

Die in dieser Stelle enthaltene Beweise aus der Geschichte, sind aus der Abhandlung, über die Aechtheit der Schriften Zoroasters genommen, die Anquetil 1769. zuerst in dem Journal des Savans bekannt gemacht hat, und die man in des H. Kl. Anhang zum Zend Avest 1 1. B. 1. Th. S. 1. mit Zusätzen und Veränderungen findet. Ob die Zusätze von Anquetil herrühren, oder ob sie den H. Kl. zum Verfasser haben, ist mir nicht bekannt. Da aber diese Abhandlung der Einleitung zum Zend-Avesta widerspricht, will ich mich fürs erste an diese, als an die Hauptquelle der historischen Erzählung halten.

Anquetil sagt, Discours prélim. T. I. P. I. S. CCCXXIII. Ce fut à peu près vers ce tems qu' arriva dans le Guzurate le Destour Ardeschir qui venoit du Sistan. Ce Persan donna au Parses *une copie* du Vendidad *avec la* Traduction Pehlvie.

Pehlvie. Comme celle, que leurs Pères avoient aportée en venant dans l'Inde, *s' étoit perdue*, on en tira deux de l' exemplaire d' Ardeschir, et c' est *de ces deux copies que viennent tous les Vendidads Zends et Pehlvis du Guzurate.* (Disc. prélim. S. CCCXXIII.)

Auf diese Stelle beziehet hernach Anquetil sich selbst. T. I. P. II. Notices S. IV. Hier sagt er: On a vu, ci-devant, page CCCXXIII. que la *Traduction Pehlvie* du Vendidad apportée du Kirman par les Parses, *ne se trouvoit plus dans l' Inde*, lorsque le Destour Ardeschir parut dans le Guzurate, il y a 400. ans, plus ou moins. *Il n' étoit resté que la traduction Samskretane* des six premiers Fargards, faite sur le *Pehlvi.* On tira deux Copies *de l' exemplaire Zend et Pehlvi du Vendidad qu' Ardeschir avoit apporté,* et c'est *de ces deux Copies que viennent tous les Vendidads Zends et Pehlvi de l' Inde.*

Vergleichet man diese Stellen mit der Erzehlung des H. Kl. so siehet man die Abweichung der letztern. Bei H. Kl. brachte Ardeschir ein Exemplar vom Vendidad in Pehlvi mit aus Kirman, fand aber keine wesentliche Abweichungen. Nach Anquetil war der Vendidad in Pehlvi in Indien ganz verlohren und Ardeschir gab den Parsen eine Abschrift des Vendidad,

didad, zugleich mit der Pehlvischen Uebersetzung und hievon kommen alle Zendische und Pehlvische Vendidads Indiens, wo man bey Ardeschirs Ankunft, etwa vor 400. Jahren, nur eine Samskretanische Uebersetzung der sechs ersten Abschnitte übrig hatte, die aus dem Pehlvischen gemacht war. Ich kann dies nicht anders verstehen, als daß kein Zend Exemplar des Vendidad sich in Indien fand, als Ardeschir daselbst ankam, auch H. Kl. nimmt es so, wie die vorhin von ihm angezeigte Note S. VIII. ergiebt, in der er ausdrücklich sagt, der Vendidad war verlohren gegangen u. s. w. Gleicher Meinung ist Richardson (Differt. on the eastern nations S. 26.) und so muß jedermann Anquetils Erzehlung verstehen. Nur scheint R. zu irren, wenn er sagt, daß die Abschriften in Indien von einer Uebersetzung Ardeschirs genommen sind.

Wir können daher nicht sagen, daß die heiligen Bücher der Parsen ohne allen Widerspruch bis an die Regierung Jezdedguerds oder eigentlich bis hundert Jahre nach seinem Tode reichen. Vorausgesetzt, daß die Geschichte Ardeschirs aus sichern Quellen flöße, a) so würden wir dem einzelnen Vendidad nur bis Ardeschir nachgehen können, ohne

a) Es ist schon vorgekommen, woraus sie genommen ist.

ohne zu wissen, wovon dieser Destur abstammte, wie er zu dem Vendidad gekommen war, und welchen Glauben er verdienet. Aber nicht einmal bis Ardeschir können wir zurückgehen. Hier ist noch die neuere Geschichte zu merken, die in der Einleitung zum Zend-Avesta erzehlt und vom H. Kl. vorbeygegangen ist. Ich will wiederum Anquetils Worte anführen. (T. I. P. I. S. CCCXXVI.)

Il y a quarante six ans, plus ou moins, qu' il vint du Kirman un Destour fort habile, nommé Djamasp. — — —

Djamasp crut encore devoir examiner le Vendidad qui avoit cours dans le Guzurate. Il en trouva la *Traduction Pehlvie* b) trop longue et *peu exacte* en plusieurs endroits. L'ignorance étoit le vice dominant des Parses dans l' Inde. Pour y remedier, le Destour du Kirman *forma* quelques disciples, — aux quels il *apprit* le *Zend* et le *Pehlvi*. — — —

Les livres que ce Destour a laissés dans l' Inde sont une *copie exacte du Vendidad Zend et Pehlvi*, le Feroüeschi, la traduction du Vadjerguerd et le Nerenguestan. Ces deux derniers Ouvrages sont en *Persan*, *mêlé de Zend*.

Darab,

b) Hier ist wieder nur von einer Pehlvischen Uebersetzung die Rede.

Darab, premier disciple de Djamasp, et Destour Mobed consommé dans la connaissance du Zend et du Pehlvi voulut corriger la *traduction Pehlvie* du Vendidad et rectifier quelques endroits *du texte Zend*, — — — *Le texte Zend* étoit *inondé* de commentaires Pehlvis souvent très inconsequens.

Aus dieser Erzehlung, die freilich sehr verworren ist, erfahren wir, daß im Anfang dieses Jahrhunderts der Pehlvische und Zendische Vendidad in Indien, durchaus verfälscht waren; daß ein Priester aus Kirman eine genauere Abschrift davon nach Indien brachte, und daß die Parsen, anstatt wie es am kürzesten gewesen wäre, davon Abschriften zu nehmen, sich die Mühe gaben, ihre alte Exemplare, die sie von Ardeschir bekommen hatten, zu verbessern, worüber wichtige theologische Händel entstanden. Hier ist also eine zweyte Epoke einer Reformation des Vendidads in Indien, der beydemal, wo nicht ganz verlohren, doch völlig verfälschet und verdorben war.

Die Parsen verstanden weder Zend noch Pehlvisch und blos drey Schüler Djamasps lernten erst im Anfange dieses Jahrhunderts diese Sprachen. Hieraus folgt, daß wir den richtigen Vendidad in Indien nur bis zum Anfange

dieses Jahrhunderts und den verdorbenen nur bis Ardeschir vor 400. Jahren nachsuchen, aber bey weitem nicht ununterbrochen folgen können. Nach Kirman können wir den Destur nicht nachgehen, da wir nicht ein Wort von der Erhaltung der heiligen Bücher Zoroasters in Kirman seit Jezdedguerds Tode wissen. Wir müssen also, bis auf weitere Erläuterungen, dem Engeländer, Heinr. Lord beistimmen, (Anquetil Disc. prel. S. 321. Not.) dem zufolge die Parsen ganz die Erinnerung ihres Ursprungs und ihrer Religion verlohren haben, so daß sie nicht mehr wußten, wovon sie abstammen. Heinrich Lord, der sich dreisig Jahre lang in Indien aufhielt, verdient in allem Betracht mehr Glauben, als Anquetil.

So ist die Geschichte, so weit sie uns bekannt ist. Aber freilich ist es ganz etwas anders, eine Zeitfolge zuverläßig, chronologisch und systematisch zu entwickeln, als eine Hypothese zu bauen oder nachzuschreiben, in der man Züge aus der Geschichte, Induktionen und Muthmassungen durcheinander wirft. Untersuchen wir nun genauer die innere Glaubwürdigkeit der bisher erzehlten Geschichte, so finden wir blos mündliche Erzehlung eines Priesters, der, so wie seine ganze Genossenschaft, in der größten Unwissenheit lebte, und nichts von Zend und Pehlvi verstand, bis ein Priester aus Persien nach dem Guzurate kam

und

und ihm Unterricht gab. Von diesem Perser wissen wir nichts, als den Namen. Er suchte eine Streitigkeit wegen des Penoms, einer Art Kinnmaske, mit der die Parsen sich beim Gebete den Mund verhüllen, beyzulegen. Anquetil sagt auch, daß er seinen Zweck erreichte, und vielem Blutvergießen zuvor kam, ob gleich solche Mordgeschichten gar nicht mit dem übereinstimmen, was wir von der Gemüthsart der Parsen wissen. Und recht weit erstreckte sich doch die Einigkeit nicht, die er stiftete, denn einige Zeit nachher sah er sich so vielen Widersprüchen ausgesetzt, daß er nach Kirman zurückkehrte. Wir können hieraus schließen, daß er nicht lange in Indien blieb, und hierdurch wird es unbegreiflich, daß Darab in der kurzen Zeit im Zendischen und Pehlvischen eine vollkommene Kenntniß erhalten konnte.

Der Vendidad, den Djamasp in Indien zurückließ, und der, nach Anquetil, eine genaue Abschrift seyn sollte, war weit entfernt, dafür anerkannt zu werden. Darab, als Schüler des Djamasp, gab sich viele Mühe, die indianischen Exemplare darnach zu verbessern, fand aber grossen Widerspruch in einer Parthei, an deren Spitze Manscherdji war, Sohn eines Mobeds, der indessen, wie Anquetil behauptet, eine richtige Abschrift des Vendidads hatte, die erste

 die

die Anquetil erhielt, von der er aber nirgends sagt, woher sie ihren Ursprung nahm, und wie sie entweder der allgemeinen Verfälschung entgangen oder davon gereinigt worden war.

Können solche historische Quellen Glauben verdienen, und geben sie Beweise genug, um mit H. Kl. zu sagen, daß diese Bücher ungezweifelt ins achte (siebente) Jahrhundert reichen? Wie, wenn ein Jude aus Jerusalem mit einer Abschrift eines verlohrnen Buchs alter Propheten käme, würde das hinreichend seyn, zu sagen, wir können dieser Schrift bis zu den Propheten nachgehen?

Bisher ist nur noch vom Vendidad die Rede gewesen. Djamasp brachte auch den Ferouesch, die Uebersetzung des Vadjerguerd und den Nerenguestan nach Indien. a) Von den übrigen heiligen Büchern der Parsen sagt Anquetil blos, (S. CCCXXXVII.) daß er den Izeschnâ, Vispered,

a) Diese beiden waren Persisch mit untergemischtem Zend. Es erweckt einen großen Verdacht gegen die Existenz einer heiligen Sprache, die man nur noch in Büchern findet, daß eine Uebersetzung in eine neue Sprache damit vermengt ist. Dieses setzt gemeiniglich zum voraus, daß sie eine gleichzeitige besondere Mundart ist, wie die Juden ihr Hebrdisch mit dem Chaldäischen und Syrischen vermischten.

fereb, einen Band der Nåaeschs und Jeschts, eine Pehlvische Sammlung, die unter andern merkwürdigen Sachen, den Boundehesch, den Si=rouza und den Badjerguerd enthielt, verschiedene Ravaets und andere Persische Stücke, die Darab ihm mittheilte, übersetzte.

In der historischen Abkunft der heiligen Bücher Zoroasters finden wir also überall sehr wenig Licht. Die Gründe für die Aechtheit dieser Bücher, die H. Kl. aus dem Charakter der Parsen nimmt, beweisen ebenfalls nichts.

„Die jetzigen Parsen, sagt er S. 5. sehen „es als die höchste Pflicht an, den Depot der „Wissenschaften, Weisheit und des Glaubens „ihren Kindern aufzuerben, wie sie ihn von ih„ren Vätern bekommen haben. Je blinder ihre „Hochachtung gegen das Heiligthum ihrer Bü„cher ist, um so besseres Mittel ist sie zur reinen „Ueberlieferung. Sollen schriftliche Denkmäler „des Glaubens eines ganzen Volkes von Jahr„hundert zu Jahrhundert rein überliefert werden, „so ist die Heilighaltung der ganzen Form, selbst „bis auf Buchstaben, wie sie sich bey den Parsen „findet, fast das sicherste Gehege. In jeder „Sache, wo jedes Zeitalter die Freiheit hat zu „bessern, abzuschneiden, hinzuzufügen und das „Gepräge seines Geschmacks und seiner Mode

„auf-

„aufzutragen, schwindet die Original Bildung.
„Aber die Parsen sind taub und stumm für der„gleichen Reformationen. Der berühmte und „gelehrte Darab wollte nur einige Wiederholun„gen des indianischen a) Textes abschneiden, aber „die ganze Nation der Mazdejesnan empörte „sich, selbst in Absicht der Uebersetzung und Com„mentarien in Pehlvi.

Man muß sich wundern, daß H. Kl so viele Unrichtigkeiten und mithin so viele Gründe gegen sich selbst hat aufeinander häufen können. Was er von der Sorgfalt der Parsen sagt, ihre heiligen Bücher unverfälscht zu erhalten, ist völlig falsch, wie wir aus der Geschichte der heiligen Bücher in Indien gesehen haben. Diese Bücher sind, bis auf eine Samskretanische Uebersetzung von sechs Fargards, ganz verlohren gewesen, und als die Parsen in Indien sie wieder aus Kirman erhielten, verfälscht und also nie mit Treue und Reinigkeit aufbewahrt worden; die Geschichte des Darab ist hier auch auf eine sehr sonderbare Art gewendet. Darab wollte, nach Anquetil die Verfälschungen des Vendidad, nach einer richtigen Abschrift des Djamasp verbessern, le texte Zend étoit *inondé* des Commentaires Pehlvis

a) Indianisch ist hier sehr uneigentlich für den in Indien herrschenden Zendischen oder Pehlvischen Text gesetzt.

Digitized by Google

vis Souvent très inconſequens. Dieſes ſind nicht blos einige Wiederholungen, ſondern eine Ueberſchwemmung unzuſammenhangender Zuſätze. Dagegen ſetzte ſich ein Mann, Namens Manſcherdji, der eine richtige Abſchrift des Vendidads hatte, und weil er reich war, lief der Pöbel der Parſen ihm zu. So entſtanden zwo Sekten, bey denen, außer den beyden Chefs, wie bey allen Fanatiſchen Partheiligkeiten, die Anhänger wohl kaum wußten, wovon die Rede war. Anquetil beſchreibt die Parſen als ſehr unwiſſend. L' ignorance étoit le vice dominant des Parſes des l' Indes, ſagt er an einer Stelle, und bald hernach (S. CCCXXVII.) Un peuple aſſervi, qui depuis longtems pratiquoit mille ceremonies dont il ignoroit le ſens et la cauſe, devoit naturellement ſe livrer à des abus ſans nombre. Andere Reiſebeſchreiber ſchildern die Parſen als ein arbeitſames, friedfertiges, aber dem Gewinn ſehr ergebenes Volk, und dieſer Charakter iſt gemeiniglich mit vieler Toleranz und Gleichgültigkeit verbunden, wie das Beiſpiel der Holländer in Europa zeigt. Weit unterſchieden hievon iſt der Charakter den H. Kl. den Parſen beilegt, wenn er „in dieſem ganzen Volke, das dieſes Werk als „das köſtlichſte Kleinod ihrer urväterlichen Erbſchaft verehret, den redlichſten Depoſitair deſſen, „was ſie empfangen haben ſiehet; wenn die Parſiſche Redlichkeit und Treue in der Ueberliefe-

„rung

„rung dieser Bücher, und der Glaube an die „Wahrheit derselben, ihm zufolge, ein Charak„ter dieses Volks ist.“

Ich habe bisher H. Kl. reden lassen, weil ich seine Abhandlung vor mir hatte, und sie im Widerspruch mit Anquetils Erzählung war; nun hat H. Kl. freilich eigentlich Anquetil blos ausgeschrieben, nnd zwar die Abhandlung worin bewiesen wird, daß die auf der königlichen Bibliothek den 15. Merz 1762. niedergelegten Zendbücher Zoroasters Werk oder wenigstens so alt sind, als dieser Gesetzgeber. In dieser Schrift ist also Anquetil mit sich selbst uneinig. Er sagt hier S. 14. der Uebersetzung:

„Lasset uns mit kaltem Blut erwägen, wie „viel Gewicht das Zeugniß dieses Volks (der „Parsen) haben kann. Nach Art der Chaldäer „bekommen die Parsen von ihrem Vater den „Depot der Wissenschaft und überliefern den„selben mit aller Gewissenhaftigkeit, so wie sie „ihn erhalten haben, der Nachkommenschaft. „Ihr Eifer für diesen kostbaren Schatz macht sie „taub gegen alle Verbesserung oder Reforme. „Wenn ein gelehrter Destur wie Darab, von „dem Zendtext, der in Indien gebraucht wird, „einige Wiederholungen, die von der Unwissen„heit der Abschreiber zu kommen scheinen, ab-

„schnei-

„scheiden will, so widersetzt sich die ganze Na-
„tion und will nicht die geringste Aenderung,
„selbst nicht in den Uebersetzungen und pehlvischen
„Commentaren. Man hat also die Aechtheit
„und Unverfälschtheit ihrer Bücher mehr einer
„ununterbrochenen Tradition, als einer kritischen
„Untersuchung ihres Inhalts zu danken."

S. 26. sagt er:

„Als der Destur Ardeschir, vor etwa 400. Jah-
„ren, die Pehlvische Uebersetzung des Ven-
„didad aus Sistan nach Indien brachte, so fin-
„det sich nicht, daß das Zend Original von
„dem daselbst bereits vorhandenen verschieden
„gewesen."

Und S. 27. heißt es:

„Endlich fand der Destur Djamasp vor etwa
„funfzig Jahren nichts anders zu verbessern,
„als Unrichtigkeiten in Abwartung gesetzlicher
„Gebräuche und einige Abweichungen in der pehl-
„vischen Uebersetzung des Vendidad. Der Zend-
„text dieses Werks, der vor ihm in den Händen
„der Parsen Indiens war, wird noch jetzt von
„den meisten Desturs in Guzurate angenommen
„und ist, einige Wiederholungen und Versetzun-
„gen abgerechnet, einerlei mit dem, den Dja-
„masp in diesem Lande gelassen hat."

Diese Stellen harmoniren nicht mit den vor-
hin angezogenen, und da keine neue Gründe ih-
rer

rer Wahrheit beygebracht sind, musten wir sie für völlig falsch erklären, und dies durch Anquetils eigene Autorität. In der deutschen Uebersetzung sind die Beweisstellen der historischen Nachrichten aus der Einleitung zum Zend-Avesta angezogen, gerade diejenigen, die ich wörtlich eingerückt habe, wo es heißt, daß alle Copien des Zend und Pehlvischen Vendidads in Indien nach dem Exemplar Ardeschirs gemacht sind. Folglich war kein Zend und Pehlvischer Vendidad in Indien, als Ardeschir dahin kam. So verstehe ich die angezogene Stelle der Einleitung zum Zend-Avesta, und so hat nicht allein H. Kl. 1. Th. S. XXV. sie auch verstanden, wie ich schon bemerkt habe, sondern selbst Anquetil, wie man in seiner Abhandlung über die Aechtheit der Zendbücher (Anh. zum Zend-Avesta 1. B. 1. Th. S. 54. d. Uebers.) siehet, und ich nachher bemerken werde.

Es wäre zu wünschen, daß H. Kl. anstatt selbst eine Untersuchung über die antike Aechtheit der Bücher Zend-Avestas zu schreiben, die im Grunde weiter nichts ist, als wiederholter Abdruck von Anquetils Abhandlung, in dem die deklamatorischen Unrichtigkeiten nur vergrößert erscheinen, diese leztere Abhandlung, die er nachher übersezt liefert, mit einem kritischen Auge durchgegangen wäre und uns unterrichtet hätte,

wie

Digitized by Google

wie Anquetil etwas behaupten konnte, daß den historischen Nachrichten, die er selbst geliefert hat, ganz entgegen streitet.

Ich übergehe die weitern Gründe die H. Kl. in seiner Untersuchung der Aechheit der Zoroastrischen Schriften beybringt, weil sie in Anquetils Abhandlung, die ich weiterhin anzeigen will, weit besser und deutlicher auseinander gesetzt sind, so wenig philosophisch ordnenden Geist dieser französische Gelehrte auch hat. Nur ein Beyspiel von des H. Kl. Art zu travestiren.

„Djemschid, heißt es S. 20. war nach „Zend, Pehlvi und Parsi, a) der erste, der „Persischen Könige, Hom, (Heomo) der Ge„setzgeber dieser Zeit und unter diesem Könige. „Unter ihm lebten schon die Grundwahrheiten „des orientalischen Systems und wurden geübt. „Djemschid war mit seinem Volke ein Verehrer „des Urhebers der Natur und seines Werks in „Simplicität. Er lebte einige Jahrhunderte „nach der großen Ueberschwemmung der Erde, „und seine Burg war auf dem Alberdj in Geor„gien. Hom ist der erste Zoroaster der Grie„chen;

a) Das ist gerade, als ob man sagen wollte nach Griechisch, Lateinisch und Hebräisch. Solche inadäquate Ausdrücke gebähren zu inadäquaten Ideen.

„chen; ihm geben die Parsen keine Schriften, „verehren ihn nur als Schutzgeist. Djemschid „heißt es, scheuete sich vor der Menge der Cerimonien, und begnügte sich an der Uebung des „Wesentlichen. Seine Zeit heißt das Zeitalter „der Poeriodekeschans.

In der Abhandlung Anquetils lautet diese Stelle S. 15. so:

„Dsjemschid ist nach dem Zendischen, Pehlvischen und Parsischen Schriften einer der ersten „Könige Persiens. Dieselben Werke reden von „Hom, einem berühmten Gesetzgebers zur Zeit „Vivenghams, Vaters Dsjemschids, im ersten oder zweiten Jahrhundert nach der Sündfluth. Die Burg, welche Hom bewohnte, „war auf Albordsj, einem Gebiete in Georgien, „und nach den Charaktern, die ihm die Zendbücher geben, war er der alte Zoroaster, wovon die Griechen und Lateiner reden. Die „Parsen geben ihm keine Schriften, sie verehren „ihn nur als einen ihrer Schutzgeister."

Was den Dsjemschid betrift, so heißt es in den Zendbüchern, „daß ihm Ormuzd zuerst sein „Gesetz bekannt gemacht habe; allein dieser Fürst, „ohne Zweifel durch die vielen Cerimonien abgehalten, begnügte sich, wie mehrere seiner Nachfolger, blos das Wesentliche dieses Gesetzes zu „befol-

„befolgen. • Dies macht die erste Epoke des Ge„setzes der Perser, das Zeitalters der Poerio„dekeschans, der Menschen des ersten Ge„setzes.

H. Kl. legt Djemschid bey, was Anquetil von Hom erzehlt, der nicht zu Dsjemschids, sondern zu seines Vaters Zeit lebte. — Es war nicht der Mühe wehrt, zweimal einerlei Materie abzuhandeln, blos um sie verworren und in einem gesuchten Stil vorzutragen. Eben so wenig kann man einsehen, warum H. Kl. S. 25, bis 28. eine Anzeige der ein und zwanzig Nosks Avesta's, nach Angabe der parsischen Ravaets hat abdrucken lassen, da er das vollständige Verzeichnis derselben, aus dem diese Anzeige ein Auszug ist, im Anhang zum Zend Avesta 1. B, 1. Th. S. 78 bis 108. aus Anquetils Original übersetzet hat. Ich übergehe sie bis ich zum Anhang des Zend Avesta komme, in dem H. Kl. die Abhandlung des H. A. und dessen Verzeichnis der Nosk übersetzt hat.

Wichtiger sind Anquetils Untersuchungen über die alten Sprachen Persiens. Aus den Memoires de l' Acad. des inscript, P. XXXI.

Die Sprache von der A. redet, herrschet in den Gegenden, welche den Persischen Schrift-

 stellern

stellern unter den Namen Iran und Pars bekannt sind und die zwischen dem Euphrat, Dihon (Oxus) und dem Persischen Meerbusen liegen. Ihr Name heißt Parsi. Sie war in sieben Dialekte getheilt.

Hervi, die Sprache Herats oder Khorasans,
Sagzi — — Sagestans
Zaveli — — Zavelestans (Zabulestan)
Sogdi — — Sogdianes

Diese vier Dialekte sind ausgestorben. Die Reiche, in denen sie herrschten, grenzten an dem eigentlichen Persien. Hier waren die Dialekte, die sich noch erhalten haben:

Pehlvi,
Parsi,
Deri,

wozu A. noch Zend und Pa-zend, einen zendischen Dialekt rechnet; der Pharhang Diehanguiri, der hier zum Grunde gelegt zu seyn scheinet, erwähnet des Zends nicht ausdrücklich.

Ueber diese Sprache hat H. A. zwey Memoires verfaßt. Ich folge seiner Eintheilung.

I. Ueber das Zend.

A. redet zuerst von der Unzuverläßigkeit der Geschichte Zoroasters, und zwar

1. „Aus alten Schriftstellern, deren Werke „verlohren und von denen, außer ihren Titeln nur „eini-

„einige sehr unbeträchliche Auszüge vorhanden
„sind. Vom Theopomp findet man etwa beym
„Diogenes Laertius, vom Hermippus in Pli-
„nius Naturgeschichte beyde scheinen die Schrif-
„ten Zoroasters verstanden zu haben.

2. „Neuere Schriftsteller sind eben so we-
„nig lehrreich. Kaum entdecken sich einige Zü-
„ge unter den Muhamedanern, und die Werke
„der Parsen befriedigen nicht viel mehr.
„Wie sollte auch ein Volk, das seit eilfhundert
„Jahren unter der Dienstbarkeit seufzt, und von
„seinem Vaterlande weit verjagt ist, hierüber
„vieles Licht geben können?

„Man hat also kein anderes Mittel um
„das Zend kennen zu lernen, sein Alterthum
„festzusetzen, und die Länder seines Gebrauchs
„zu bestimmen, als das Genie und die Analo-
„gie dieser Sprache selbst." Dieses ist der
Gegenstand des zweiten Theils der Abhandlung.
Der erste beschäftiget sich mit den Europäischen
und Orientalischen Sagen von den schriftlichen
Heiligthümern der Parsen und ihrer Original
Sprache.

I.

Unter den neuern Reisenden, die der Par-
sen erwähnen, nennet A. Pietro della Valle,
Thevenot, Henry Lord, Herbert, den P.

 de

de Chinon, Mandelslo, Chardin, Cornel. le Bruyn, Ovington und Heinr. Groß. Chinon sagt, daß die Parsen nach Alexander dem Großen, der die Bücher Zoroasters hatte verbrennen lassen, aus mündlichen Ueberlieferungen ein neues Buch zusammenschrieben. a) Er hatte es gesehen, es war sehr stark und hatte Schriftzeichen, die sich von den Neupersischen, Arabischen und andern Sprachen dieser Länder unterschieden. Die Parsen konnten sie lesen, aber nicht verstehen; sie sagten, es sey hinreichend beym Gebete, daß Gott es verstünde. Tavernier hat den P. de Chinon abgeschrieben.

Die alten Schriftzeichen der Parsen, die Chardin, nebst verglichener Bedeutung im Neupersischen mittheilt, sind oft falsch.

Diese Nachrichten erklärt A. für falsch oder flach.

Bey den Griechen und Römern sucht man vegebens Belehrungen über die heiligen Bücher der Parsen, obgleich Eusebius und Dion Chrysostomus recht gut von dem Geiste derselben und eben so Strabo, Plutarch, Diogenes Laertius von den Lehren und Gebräuchen der Perser reden.

Die

a) Eben dieses erzehlen, wie wir nachher sehen werden, Arabische Geschichtschreiber des mitlern Alters.

Die Persischen Schiftsteller, Ferdusi, (994.) im Schach-namah; Tavakol (1649.) im Tavarikh schah-namah; Mirkond im Roset-russafa; im Tebkatnaßeri (vom J. C. 1257.) im Mudjizat erzählen, daß Zoroaster dem Könige Gustasp den Zend Avesta übergeben habe und daß dieses Buch göttlich verehrt werde. Sie erzehlen nach andern Persischen Schriftstellern und beobachten ein tiefes Stillschweigen, über die Sprache des Zend Avesta.

Die Ursachen der allgemeinen Unwissenheit der Sprache Avestas sind 1. das hartnäckige Stillschweigen der Parsenpriester. a) 2. Die Unwissenheit, Folge ihres Drucks in dem sie seit dem siebenden Jahrhundert leben, 3. die eigenthümliche Gesinnung der Parsen. Grammatiken und Wörterbücher giebt es gar nicht.

a) Hierunter versteht A. daß sie sich auf das standhafteste weigern, einem Fremden ihre Bücher in die Hände zu geben oder zu erklären. Er führt Fraßer zum Beispiel an und sagt, daß er selbst es einer Kette von Umständen zu danken habe, in ihre Geheimnisse gedrungen zu seyn. Da A. weder Geld, noch Ansehen hatte, hätte es ihm weniger, als andern glücken sollen. Die Willfährigkeit der Perser, in Indien bey ihrer Ankunft und in Persien dem Schah Abbas ihm Bücher zu zeigen, die auch verschiedne Reisende gesehen haben, von denen Fraser wirklich einige kaufte, scheinen der Behauptung Anquetils entgegen zu seyn.

Das Studiren der Parsen oder der jungen Mobeds bestehet blos darin, daß der Destur die ersten Capitel des Vendidad mündlich auslegt, ohne daß etwas vom Unterrrichte niedergeschrieben wird.

Der Djehanguir ist das beste Werk über die reine Persische Sprache, so wie sie in den alten Ravaets, im Schahnamah und in Barsurnamah a) aufbewahrt ist. Ardeschir von Kirman fing es am Ende des 16. Jahrhunderts an. Hyde hat alle seine Nachrichten von den Parsen hieraus genommen, und ließ sich dadurch verleiten, die Sprache Pehlvi für die Sprache des Zend-Avesta zu halten; doch giebt er von Zend, Pazend, Pehlvi, Deri, sehr fehlerhafte Begriffe.

Die meisten andern Wörterbürcher als Berhan-katen, von Mahomet Hosein, im J. C. 1651. Pharhang Masnavi's, b) von Abdullatif im 17. Jahrhundert; Montekhab-ulloghat; Kaschf-ulloghat; Pharhang Ravani-

a) Ein Gedicht, das Achai, einem jüngern Dichter, als Ferdusi, beygelegt wird.

b) Masnavi ist ein Persisches Gedicht, das vor 400. Jahren vom Essamuddin, Mullarumi genannt, gemacht seyn soll. Der Pharhang begreift die Wörter dieses Gedichts in sich Hyde de R. V. P. Praef.

vam=eddius, sind wenig belehrend und haben blos den Namen der Werke Zoroasters gekannt.

Dieses sind mehrentheils Anquetils eigene Worte. Wir sehen daraus, daß die neupersischen Quellen nicht über das vorige Jahrhundert reichen, und daß man in denselben keine Nachricht von der Zendsprache findet. Aeltere Schriften reden von dem Zend=Avesta und von Zoroaster, geben aber keine befriedigende und erläuternde Nachrichten. Wir wissen weniger vom Zoroaster, als von der Theogonie des Hesiodus und von seinen Schriften, als von den Hymnen des Orpheus.

Da die Persischen Wörterbücher der Zendischen Sprache gar nicht erwähnen, Pehlvi aber zu einer alten Sprache machen, ist Hyde völlig wegen seiner Muthmassung gerechtfertigt, daß die Zendbücher in der Pehlvischen Sprache abgefaßt gewesen seyn könnten, zumal da, wie A. versichert, Engeland keine Handschrift in Pehlvi besitzet, also Hyde keine Vergleichung der ihm bekannten Zendschrift, die er für Pehlvi hielt, mit Pehlvi anstellen konnte. Die Quellen mußten erst entdeckt werden, aus denen man die Existenz einer andern Pehlvisprache beweisen konnte. Aber wir haben gesehen, daß selbst bey Anquetil Zendtext und Pehlviübersetzung so durcheinander geworfen werden, daß diese oft Original scheinen.

2.

Anquetil gehet weiter und untersucht die Zendsprache aus dem Genius derselben.

Die alten Parsenschriften haben zweyerley Schriftzeichen; Zend und Pehlvi, Zend ist die Schrift Avestas und auch der Name der Sprache, wie Darab Anquetil versicherte. Einige Parsenschriftsteller verstehen unter Zend die Zoroastrischen Werke selbst, nebst ihrer Lehre, Schrift und Sprache. Andere unterscheiden diese Gegenstände genauer. Die Schriftstellen, die Anquetil anführt sind:

1. Aus dem Tschengregatsch-namah, einem Gedichte, das kaum 200. Jahr alt ist, und Zerdust Behram zum Verfasser hat, der auch den neupersischen Virafnamah und den Zerdustnamah verfertigte.

2. Aus dem Eulma Eslam, einem polemischen Buche über eine theologische Unterredung zwischen einem Muselman und einem Mobed. Dieses Buch wird sehr geachtet und ist selten. Einige setzen es ins J. C. 660.

3. Aus den Commentatoren der Zendbücher und den Gesetzkundigen, denen Avesta der Text, und Zend die Sprache ist.

4. Aus der Meinung der neuern Parsen, die Zend für die Bücher, die Sprache und die Schriftzeichen nehmen. Die wiederholtesten Fragen, fügt H. A. hinzu, an die gelehrtesten Parsen Priester haben mir keine Aufklärung gegeben, und die Schriften ihrer Gelehrten berühren diesen Punkt gar nicht.

Anquetil geht nun zur Erklärung des Namens, Zend Avesta über. Hier siehet man, daß seine Erklärung bey weitem nicht bestimmt ist.

1. Im Vispered ist *azieantem* im Pehlvischen, durch Zend übersetzt und bedeutet lebendig. Also ist Zend ein Pehlvisches Wort und soll doch eine eigene Sprache seyn.

2. Avesta wird von Vetcheſteſchtem oder vetchesſchtem und dieses von vetché, auf Pehlvi vadjeſſi und gleich darauf von Vadjeor oder Vetcheſte, welches hier Pehlvisch seyn soll, und vom Zendischen eoſchté eoueſchté, vaſchtehé hergeleitet. Es ist unmöglich, daß Anquetil sich Sprachkenntniß genug erwerben konnte, um

a) So wie diese Stelle in der Uebersetzung lautet, beweiset sie, daß wir auch bey den neuern Parsen keine Beweise für eine Zendsprache finden. Die vorhergehende Beweise sind, wie man siehet, von gar keiner Wichtigkeit.

Digitized by Google

um solche Ethymologien zu begründen; um sie wahrscheinlich zu machen, hätte er die Ableitung grammatikalisch zeigen müssen.

Hierauf giebt A. die Schriftzeichen der Zendsprache.

1. Wie sie vor den Jeschts im Zend stehen. Die Buchstaben machen daselbst Kunstwörter aus.

2. Das Alphabet des Darab; mit dem Unschiede, daß Darab die Selbstlauter und Mitlauter weggelassen hat, welche im vorhergehenden zur Bildung der Kunstwörter befindlich sind.

3. Das Zend Alphabet eines alten Ravaets, a) das nur in der Buchstabenstellung von dem vorigen abweicht, und mehr dem Neupersischen gleicht. Ich gehe vorüber, was A. von der Ordnung der Buchstaben und ihrer Anzahl sagt. Etwas davon habe ich schon an einem andern Orte angeführt.

Das

a) Die Ravaets fangen im 15ten Jahrh. an und gehen bis auf die neuere Zeit. Anquetil Disc. prélim, S. CCCXXIII. Sie können also in Beziehung auf die Zendschrift nicht alt genannt werden. Die Annäherung mit dem Neupersischen ist hier ebenfalls nicht aus der Acht zu lassen. Wie Buchstaben Kunstwörter ausmachen können, ist mir unverständlich.

Das Zend, das wie das Hebräische, Arabische und Neupersische von der Rechten zur Linken geschrieben wird, unterscheidet sich durch seine Selbstlauter von dieser Sprache. Hierin gleicht es der Schrift Armeniens und Georgiens. Es hat eine gleiche Anzahl Vocalen mit dem Indianischen in Guzurate.

Aus diesem Allgemeinen Verhältnisse (wie A. diese zufällige Aehnlichkeit nennet) zum Alphabete Armeniens, Georgiens und Indiens schließt A. auf den ursprünglichen Sitz der Zendsprache in den Ländern, die Indien nordwärts von Armenien trennen. Die Aehnlichkeit vieler Zendzeichen mit Armenischen und Georgianischen Charakteren bekräftigt bey ihm diese Vermuthung.

Es scheint mir viel gewagt zu seyn, eine unbekannte Sprache durch eine eben so unbekannte Abstammung alter Völker historisch aufklären zu wollen. Auch mischt Anquetil Entfernungen der Zeit und der Oerter, Griechen, Armenier, Iberier und Albanier, Eudoxus, Strabo, Herodot, Ktesias, Hellanikus und Tacitus, nebst Muthmassungen und Schlüssen, so gelehrt durcheinander, daß man ihm nicht in seinen Windegängen folgen kann. Wenn man in dunkeln Sachen das Ansehen der Einsicht haben will,

muß

muß man freilich sie dunkel vortragen. Mir kommen solche Verfasser immer so vor, wie der Bediente in der Comödie, den ein Fremder nach einer gewissen Wohnung fragte. Jener bezeichnete diesem viele ihm bekannte Merkmale, sagte ihm, er müßte rechts und links gehen, und kam zuletzt bis auf einen Birnbaum vor der Thüre. Als nun der andere seiner Sachen gewiß zu seyn glaubte, und eben gehen wollte, hielt ihn der Bediente zurück und sagte ihm, Hé bien, Monsieur, ce n' est pas là. Die Stelle bey A. nicht also im Armenischen — — suche ich die Zendsprache, sondern im Georgianischen, ist gerade so. a)

Nun gehet Anquetil zur Zend Sprache. Hier sagt er sind zweene Wege. 1. Durch Entwickelung, indem man sie in ihre Elemente auf-

a) Wenn weiter keine Aehnlichkeit zwischen dem Zendischen, Armenischen und Georgianischen ist, als in der 2. Tafel S. 69. der Uebers. angedeutet worden, so ist sie sehr geringe und oft sehr gesucht. Mit dem Armenischen hat das Zendische eilf und dem Georgianischen neun ähnliche Schriftzeichen. Hievon scheinen mir aber die Buchstaben, T. Kh. D. Z. Ph. C. oder K. V. I. Th. sehr unähnlich und die übrigen alle, bis auf das einzige Y. sind nur dann einigermassen ähnlich, wenn sie verkehrt abgebildet werden, so wie d. einem p. ähnlich ist. Mich deucht diese Verkehrtheit ist so groß, daß man gar nichts daraus schliessen kann. Es wäre wenigstens sonderbar, wenn eine Nation, die etwas von einer andern annimmt darauf fiele, gerade das Gegentheil anzunehmen und statt a. a. 'v 'v zu schreiben.

auflöset. (Auf deutsch durch Grammatikalische Untersuchungen.) 2. Durch Vergleichung des Zends mit andern bekannten Sprachen. Den ersten Weg verwirft A. weil er für ein Memoire zu trocken ist. Diese Ursache scheint für ein Memoire, das von alten Sprachen handelt, nicht passend zu seyn.

Auf dem zweiten Wege macht H. A. einige Anmerkungen aus dem Syntax, die nicht allein trocken sind, sondern ganz ohne allen Zusammenhang mit dem vorhergehenden und dem folgenden dastehen. Alsdann giebt er Beyspiele Zendischer, Pehlvischer und Persischer (oder wie H. Kl. übersetzt, Persan) Redensarten, um die Uebereinstimmung beider Sprachen zu zeigen. Bey diesen Redensarten hätte angezeigt werden müssen, woher die Uebersetzungen rühren? Ich bemerke hier nur, daß in der ersten Redensart das Pehlvische und Persische sehr mit einander übereinstimmen, in den letzten aber fast gar nichts, so wie man hier auch wieder siehet, daß Ormuzd Persisch ist und auf Pehlvisch Anhuma, auf Zendisch Ehoro a) auch Mazda, (T. I. P. II. S. 88.) heißt. Ahriman dagegen ist Pazend; im Zend heißt er Pastiare anghre meniosch und aus

a) Anh. zum Z. A. 1. B. 1. Th. S. 134. wird Oromazes vom Pazendischen *Eboromezdae* hergeleitet.

aus anghre meniosch soll Ahriman gebildet seyn. Da auf die Fabeln von Ormuzd und Ahriman eine große Aehnlichkeit der Zend Avesta mit den Erzählungen der alten Griechen und Lateiner von Zoroaster oder dem Religionssystem der alten Perser beruhet, hätte H. A. nothwendig zeigen müssen, wie ein Name solchen Veränderungen hätte unterworfen werden können, und warum der Zendische Ehoro wirklich der Persische oder Griechische Ormuzd ist.

Zur Bestimmung der Zeit und des Theils von Asien, fährt Anquetil fort, wo das Zend im Gebrauch gewesen ist, kommen zwey Hülfsmittel zu statten.

1. Verhältnisse der alten und neuen Sprachen zwischen dem schwarzen und kaspischem Meere mit der Zendsprache.

2. Der Ort der Geburt des Zoroasters.

Hier fängt A. wieder von vorne an; ein Beweis, wie wenig Plan in seinem Vortrage ist.

1. Die Verhältnisse der Sprachen sucht er in den Namen der Menschen, Oerter und Flüsse, und beweiset sie durch folgende Beispiele, wovon ich das erste wörtlich hersetzen will, um des H. A. Methode im Ethymologisiren zu zeigen.

„Der

„Der vom Alexander überwundene Fürst, „(vermuthlich der König in Persien) ist, dem „Namen nach, derselbe medische König, den „Daniel, nach der Masoretischen Punktirung, „Darjavesch, Darius nennet. Der erste (wel„cher? Alexander, der überwundene Fürst, Da„niel oder Darjavesch?) heißt bey andern Par„sen (also war Daniel ein Parse;) Darab der „jüngere, weil er Darabs Sohn war. Dieser „Name ist aus zwey Persischen Wörtern Dar „und ab zusammengesetzt, und bedeutet im Was„ser. Darius, Darjaces oder Dajavesch muß „also dasselbe bedeuten. Nun gibt Eanterafesch „in Zend, (corrumpirt Darjavesch) vollkommen „das Wort Darab; also ist der medische Name „Darjavesch auch Zendisch." — Das reimt sich in der That wie Hellebarde und miséricorde.

Die übrigen Analogen sind:

Mithradate ein Medischer und Mithridates ein Pontischer Name, ist aus Zend, Methre und date, durch Mithra gegeben, zusammengesetzt. — Das medische Wort Spaka, das Herodot anführt, (Hündinn) heißt in Zend Sepa. — Aderbedjan ist der verdorbene Name von Atropatia, dem nördlichen Theile Mediens, von dem Zendischen Atro, Feuer, und Pate oder Petonsch, Herrschaft oder Chef, Pehlvisch Ader-bad-jah, Neupersisch Ader-baddjah, verdorben Aderbedjan. — Armenien

Iran und Georgien haben drey Flüsse, den Araxes, Cyrus und Phasis. Zoroaster nennt sie Weorokesche, Koro und Pueteke. Die Identität der Flüsse beweiset A. aus der Zend-Avesta, und die Gleichheit der Namen ist auffallend, wenn man Weorokesche in Warakſche und dieses in Araxes, Pueteke in Putih, und Putih in Phasis, Cyrus aber in Koro verwandelt.

Mehrere Beweise führt A. nicht an. Ich habe sie dem Leser vorgelegt und ein jeder mag sie nach eigenem Gutdünken geographisch und ethymologisch prüfen.

Mit dem Georgianischen hat, nach H. Anquetil, die Zendsprache Aehnlichkeit in den Beugungen der Wörter. Im Zend zeigt tscha, Bietscha und Biestscha den Genitivum und Dativum, Bio den Pluralem an, im Georgianischen sa und bi wie folgendes Beyspiel deutlicher zeigt.

	Georgianisch.			Zendisch.
Nom.	Pathoni oder Pathonima (Herr)			Pete, petonsch
Gen.	Pathoni-sa	-	-	Pete-tscha
Dat.	Pathon-sa	-	-	Pete-tscha, petas
Acc.	Pathoni	-	-	Pete, petem
Voc.	Pathoni-o	-	-	Petao, pete
Abs.	Pathoni-sa-ghan.		-	Petaem.

Es ist in der That eben so abentheuerlich für den Verstand, sich bey solchen Wortspielen aufzuhalten, als für die Einbildungskraft, sich mit Walther, Raleigh und andern in Dorado oder bis zur Quelle der ewigen Jugend zu verirren.

2. Die

2. Der Geburtsort Zoroasters muß die Sprache des Avesta a) bezeichnen; und diesen zu bestimmen, geht Anquetil in seiner bisherigen Erklärungart fort. Zoroaster sitzt über den Tschekant Daeti, der bodenlos ist, und nie austrocknet. Diese Eigenschaft ist ihm hinreichend, das kaspische Meer zu verstehen. Der Tschekant Daeti hat eine Brücke Tschinevad, wo die Seelen gerichtet werden; hierunter ist Derbend, eine Handelsstadt zu verstehen. Wer sieht nicht, daß hier blos mythologische Erzehlungen, wie die der Isländischen Edda, zum Grunde liegen, woraus man so wenig, als aus Valhall- und Nastrong geographische Bestimmungen herleiten kann? Auch sind Anquetils Quellen der Bundehesch, ein neues Cosmogonisches Werk der Parsen, und der Zerdust-nahmah, der etwa 200. Jahr alt ist und der seinen Zoroaster trocknes Fusses über einen Fluß gehen lässet.

Das Resultat dieser Untersuchungen ist, daß die Geburtsstadt Zoroasters Ariema, Urmia, Urmi, Arimat oder Arimah heißt und in Aderbedjan oder dem mitternächtlichen Medien liegt, welches an Georgien und Iran gränzet.

a) Hiebey ist vorausgesetzt, daß der Zend Avesta wirklich von Zoroaster abstammt, und daß die Sprache desselben die Zendsprache ist.

Aus allem bisher Gesagten zieht A. nun den endlichen Schluß, oder wie es in der Uebersetzung lautet, die Summe aller angewandten Beweise ist: daß Zend vor der Christlichen Zeitrechnung die Sprache Georgiens, des eigentlichen Jrans und Aderbedjans war.

Wie dieser Beweis geführt ist, haben wir gesehen. Es kommt eigentlich darauf an, zu beweisen.

1. Daß Zend irgendwo jemahls eine alte Schrift und Sprache gewesen ist und,

2. Daß die im Zend Avesta, den Anquetil bekannt gemacht hat, gebrauchte Sprache und Schriftzeichen, würklich eben diese alten Zendischen sind.

wogegen A. Beweise blos dahinausgehen, daß die Schrift und Sprache seines Zend-Avestas Zend sey und daß sie (nicht das Zend, sondern die Sprache des Zend Avesta) in Georgien u. w. zu Hause gehört habe. Hieraus kann man aber eben so gut folgern, daß Zend ein neues Jargon, als daß es eine alte Landessprache sey.

II. Ueber Pazend, Pehlvi, Parsi und Deri.

A. verspricht hier, wie in dem vorhergehenden Memoire, zuerst über das Besondere der

Alpya-

Alphabete dieser vier Sprachen zu reden und darauf eine allgemeine Idee von den Sprachen selbst zu geben, ihr Alterthum und die Länder ihres Gebrauchs so viel, als ihm möglich, zu bestimmen.

Die Mittel ihrer Entdeckung nehmen in dem Verhältnisse ab, als sie weniger barbarisch und weitern Umfangs sind. (Wie wollen wir von Sprachen reden, die wir erst entdecken müssen. Wenn erst die Länder in denen die Sprachen, denen wir nachgehen, uns wie unser Vaterland bekannt sind, dann ist es Zeit Sprachkritiker zu werden. Anquetil suchte ganz unbekannte Sprachen, von ganz unbekannten Ländern in einem ganz unwissenden Orte auf. Hier war es ihm wohl unmöglich, seinen Zweck zu erreichen.)

Zend erhielt sich lange und hinterlies dauernde Grundzüge, weil es in einem gebirgigten und unzugänglichen Lande herrschte. — (Welche willkührliche Behauptung!) Daher lebt Samskretan noch in seiner ganzen Reinigkeit in den Gebirgen zwischen Persien und Indien. — (Wie Anquetil dieses mit Gewisheit behaupten könne, weiß ich nicht, da, so viel bekannt ist, es verschiedene Arten Samskretan giebt, da ferner er kein Samskretan verstand, und überhaupt bisher noch kein Europäer uns eine so völlig bestimmte Nachricht von dieser Sprache ertheilt hat, daß die

die Meinungen deshalb nicht getheilt wären; wie die von mir gesammelten Nachrichten beweisen.) In leicht zugänglichen Ebenen ändern Sprachen und Sitten sich leicht, daher auch das Pehlvi.

1. Pazend und Pehlvi.

Pazend ist jünger als Pehlvi, hat aber mehr Zendisches Gepräge. Es hat kein besonderes Alphabet, sondern wird mit Zendischen und untergemischten Pehlvi Charakteren geschrieben, die daher im Ravaet Pazendisch heißen. — (Das Unbestimmte sieht hier jedermann ein. So wie eine Vermischung von Schriftzügen, so kann auch eine Vermischung von Dialekten Pazendisch genannt seyn. Ueberhaupt fehlen alle Beweise, und hier gilt blos des iurare in verba magistri.)

Pa ist im Persischen Fuß, also Pazend, von Zend abgeleitet. (Der Name ist also Persisch oder neu. Die Ableitung ist von Hyde, obgleich sonderbar.

Pazend ist kein Commentarius von Zend, wie Hyde behauptet, auch kein Theil des Zend-Avestas, sonst müßte dieser Name unter den Titeln der Schriften Zoroasters stehen, diese sind,

1. Setud-iescht.
2. Setud-guer.
3. Veheschtmanssen.
4. Vagh.
5. Duasdah-homast.
6. Nader.

7. Pad-

7. Padjem.
8. Rereschtan.
9. Beresch.
10. Kesrob.
11. Veschtasp.
12. Kheschi.
13. Sephand.
14. Djerest.
15. Baghantast.
16. Niarem.
17. Asparom.
18. Davaserudjed.
19. Askarem.
20. Vendidad.
21. Hadokht.

Von diesen Titeln, die aus den Nosken des Zend Avestas genommen sind, wird nachher besonders gehandelt werden. Hyde giebt eine verschiedene Liste an, er zeigt aber nicht immer die Quelle an, aus der er schöpfte und wiederholt ein Buch mehrere male.

Die Parsen haben nie über die Frage gestritten, ob Pazend eine Sprache sey, daher findet man unter ihnen keine Zeugnisse dieser Art. (Muß denn eine Sprache bestritten seyn, um Zeugnisse aufweisen zu können? Die Traditionen der Parsen lehren blos, daß Zoroaster, nach den Conferenzen des Ormuzd, das Pazend gebildet und es seinen Schülern empfohlen habe, um sie vom gemeinen Parsen zu unterscheiden. — Eine sonderbarere Abstammung hat wohl nie ein Philolog zugelassen. Und doch ist sie Anquetil ernsthaft und unfabelhaft genug, um sie zu gebrauchen, Hyde zurecht zu weisen. Auch verwickelt er sich gleich in lauter Widersprüche,

 Avesta,

Avesta, sagen die Parsen, ist in der Sprache Gottes geschrieben, und doch schuf Gott oder Ormuzd mit Zoroaster eine neue Sprache. Aus lauter Verehrung sind die Parsen bis zur gänzlichen Unwissenheit wegen des Landes der Sprache des Avesta gekommen. Blinde Verehrer in der That!

„Dem ungeachtet wurde durch das Stu„dium der Zoroastrischen Bücher die Sprache „des Avesta den Schülern des Gesetzgebers im„mer gemeiner, und eilte zur Verdorbenheit. „Daraus wurde ein Jargon der Priester, womit „sie in ihren Schriften Dinge bezeichneten, wel„che die gemeine Sprache (Ist hier die Gött„liche des Zend Avesta verstanden?) nur unvoll„kommen ausdrücken konnte; weshalb Eulma„Eslam sagt: Pazend ist dasjenige, wodurch ein „jeder weis, was er weis. a) Darum findet „man auch viele Panzendische Wörter in den „Pehlvischen Uebersetzungen. — Wo bleiben „hier die göttlichen Conferenzen mit Ormuzd, in „denen Zoroaster das Pazend bildete?

„Vom Pazend oder verdorbenem Zend sind „nur noch in den Pehlvischen Werken einige Aus„drücke

a) Dieser Ausdruck passet sich viel besser auf einen Commentarius, als auf eine verdorbene Mundart.

„drücke übrig." — Sind diese hinreichend Pazend zu einer eignen Sprache zu machen? Und woher weiß Anquetil, da Pehlvi älter ist, als Pazend, daß das, was ihm als Zendisch gezeigt ist, nicht verdorbenes Pehlvi war?

Wie das Pazend, entstand nachmals das Guebry. Die Parsen am caspischen Meere, in Kirman und in der Stadt Jezd bildeten sich eine den übrigen Parsen unbekannte Sprache, aus Zend, Pehlvi und Persisch. Hier urtheilt A. von einer Sprache, von der er nicht die geringste Kenntniß haben konnte.

„Pehlvi hat, wie Zend, seine Erhaltung „(und vermuthlich auch die Ungewißheit seiner „Geschichte) der Verehrung der Zoroastrischen „Gesetzbücher (Liturgien) zu danken. Die Haupt„schriften in dieser Sprache sind die Uebersetzung „einiger Zendschriften, als des Vendidads, der „Näaeschs, Afergans, Jescht Ormuzd und eini„ger Capitel Izeschnés; verschiedene historische „Stücke und Bundehesch. Die persischen An„nalen Schah-namah und der größte Theil der „jetzigen Parsenschriften waren ursprünglich Pehl„visch. Dem ungeachtet verliehrt die Kenntniß „dieser Sprache sich immer mehr, und ein Par„senpriester, der sie mittelmäßig versteht, „gehört unter die Seltenheiten. — Ich kann

„nicht umhin, hier Anquetils eigene Frage herzuse-
„tzen. (disc. prelim S. CCCXXVIII.) Comment en
„quelques années un Européen pouvoit-il donc,
„à l' aide du Persan moderne, lire le Zend et le
„Pehlvi, entendre ces deux langues qui n' exi-
„stent plus que dans les livres, et traduire des
„Ouvrages dont les plus habiles Destours avoient
„peine à Saisir le sens?

Die Nachricht, die A. vom Alphabet giebt, habe ich schon (im zweiten Theile d. W.) angezeigt und gehe sie hier vorüber. Ich bemerke nur.

1. In dem Kupfer der deutschen Uebersetzung weichen die pehlvischen Schriften dadurch von den Zendischen ab, daß sie nicht einerlei Dicke haben, welches sich in der Kupfertafel bey T. II. S. 428. Pl VIII. nicht findet. Auch sind die Formen der Buchstaben von einander unterschieden. Man vergleiche in beiden Tafeln das Pehlvische 4. Dj. 7. R. 8. Z. 20. Y. 21. Toh.

2. Die Zend und Pehlvischen Schriftzeichen sind fast nicht mehr von einander zu unterscheiden, als bey so irregulairen Buchstaben, wie diesen, eine Hand es von der andern im Geschwindschreiben seyn kann.

3. Es ist schwer, wo nicht unmöglich, in todten Sprachen den Laut der Buchstaben anzugeben

geben, wenn ein Buchstabe mehrere Laute hat, und man nach dem Sinne des Worts angeben soll, ob ein Buchstabe wie a oder h; wie n oder v; wie o oder v; wie l oder r; wie p oder ph; z, i; wie d oder t; wie h h oder s, sch, k ausgesprochen werden muß. Wenn man die Ungewisheit der Erasmischen oder Reuchlinischen Aussprache, und die deswegen in den neuern Zeiten entstandene lächerliche Streitigkeiten bedenkt, so begreift man nicht, wie A. im Pehlvischen hat zu einer gewissen Entscheidung kommen können. Aber was läßt er unentschieden!

Die regelmäßige und stuffenweise Verwandlung des Zendalphabets bemerkt A. so, daß zuerst alle Vocale beybehalten werden. Vom Zend der Schriften Zoroasters findet sich ein Theil im Georgianischen und Armenischen. (Wie unsicher diese Behauptung ist, haben wir gesehen.) In den Ebenen am Fusse der Gebirge wird die Sprache nach und nach sanfter und so entstehet das Pehlvi. Das arabische Alphabet breitet sich aus, und die Parsen, seit verschiedenen Jahrhunderten an die Schönheit des Parsi gewähnt, (was soll diese blühende Phrase hier?) — nehmen es an, und bereichern es selbst mit den sieben Schreibarten der Araber, und bilden die Figuren um, daß man die ursprüngliche Charaktere kaum noch errathen kann.

Kenner der arabischen Sprache können kritisch beurtheilen, welchen Grund Anquetil in der Abstammung der Persischen Schriftzüge von den Arabischen hat, aber auch ohne Sprachkenner zu seyn, findet man die Hypothesen, die A. überall für Beweise giebt, so unbestimmt und so allgemein, daß man nirgends den philosophischen Philologen erkennet.

Nun kömmt A. auf die Zahlzeichen und behauptet, daß solche in keiner einzigen Sprache Orients, (als kennte er sie alle) außer der Georgianischen, auf eihe der Pehlvischen ähnliche Art verbunden würden. Man weiß nicht, wozu diese Untersuchungen führen sollen, so verworren sind sie, auch ist S. 74. in den Zahlen der Absätze ein Druckfehler.

Die Pehlvischen Charaktere und Ziffern führen A. zur Sprache selbst. Der pehlvische Genius ist im Grunde vom Zendischen nicht unterschieden; diese Sprache hat eine Menge zendischer Wörter, die ihren Ursprung zeigen. In der Syntax ist einiger Unterschied.

Da Anquetil zur Bestimmung des Alterthums Pehlvis keine Aehnlichkeiten unter benachbarten Nationen Persiens findet, schränkt er sich auf Parsen Schriftsteller ein (ohne sie zu nennen,)

nennen,) welche diese Sprache bis auf Zoroaster hinführen. Das Zeugniß eines ganzen Volks, das sonst Widerspruch genug gefunden, (oder eigentlich, um das man sich wenig bekümmert hat,) verdient ihm zu folge, Achtung, und wodurch erfahren wir dies Zeugniß? — durch Anquetil; und er? durch einen Darab?

Vielleicht gehet durch die Medaillen parthischer Könige einiges Licht auf. — (Es sind viele Vielleichts möglich! —) Griechen und Lateiner kennten das Pehlvi. Die Sprache gieng unter, als das Parsi die herrschende Sprache Persiens wurde. Im dritten Jahrhundert, unter Ardeschir-Babekan wurde die Geschichte Virafs in Pehlvi geschrieben, und einige Zeit nachher schrieb Aderbad, nach einigen Desturs, unter Sapor seine Patets oder Sündenbekänntnisse, a) in Parsi mit Pehlvi vermischt. (Der Beweis fehlt.) Hier hatte also Pehlvi keinen allgemeinen Gebrauch mehr und Parsi wurde schon in Schriften der Religion gebraucht. (Die Schlußfolge ist völlig falsch, weil noch viele andere Suppositionen möglich sind.) Eine Sprache, deren Unter-

a) An einem andern Orte legt Anquetil (Anh. zum Zend-Avesta 1. B. 1. Th. S. 26.) dem Aderbad nur einen Patet bey, und das ist wohl das Richtige. Solche Nachläßigkeiten sind in der Kritik unverzeihlich.

Untergang ins dritte Jahrhundert gehört, muß, so schließt A. weit über die christliche Zeitrechnung hinausgehen.

Die Gegend des Gebrauchs, sagt Anquetil, wird den wahren Sinn des Namens selbst geben. Darum denkt er sich Persien in drey Theilen, und in einem derselben das Parsi, in einem das Pehlvi. Letzteres in dem niedern Medien, Dilem, Guilan, Khohestan und Irakadjemi.

Das Wort Pehlvi, sagt ein Persischer Schriftsteller, kommt von Pehlu dem Vater des Pares und Sam's Sohn, der ein Sohn Nuh's (Noahs) war; nach einigen kommt es von Pehlu, einem Lande, worin die Städte Rey, Ispahan und Dinur liegen; nach vielen bedeutet Pehlvi eine Sprache der Stadt, weil Pehlu auch Stadt bedeutet. Alle diese Etymologien verwirft Anquetil und leitet Pehlvi von Pehlu Stärke her, und doch dienen sie ihm hier zu Wegweisern.

Pehlvi führt auch den pehlvischen Namen Azvaresch und genauer Huzvaresch welches mit dem parsischen Namen Pehlvi übereinkommt, und gute Stärke oder Heldenkraft bedeutet. Nun waren, nach der alten orientalischen Geschichte die ersten Pahalevans, Helden, Riesen, ge-

gebohrne Khoheſtans und der benachbarten Gegenden, die von den Königen Irans die Satrapien über Siſtan und Zabuleſtan erhielten. Pehlvi und Huzvareſch bezeichneten alſo die Länder, wo dieſe Sprache im Gebrauch war. Als Pehlvi die herrſchende Sprache Perſiens geworden war, nahm es viele arabiſche Wörter auf, daher entſtanden Dialekte, wie der Uraman. Mit den perſiſchen Siegern verbreitete ſich das Pehlvi gegen Oſten, wo ſchon Parſi geredet wurde (S. 95.) und wurde die gemeine Sprache. Als Zoroaſter daher dem Guſtaſp ſeine Bücher zu Balkh übergab, wurden ſie bald in Pehlvi überſetzt, ohne Zweifel, weil es die herrſchende Sprache war.

Man kann, ſagt A. daher das Pehlvi nach zwoen Perioden betrachten. In der erſten liegt die ganze Dauer dieſer Sprache ſelbſt, die von Zend ausgieng und ſich ſtuffenweiſe verwandelte, indem ſie eine Menge ſyriſcher und arabiſcher Wörter aufnahm, wodurch die Zendiſchen oft ihren ganzen Unterſcheidungs Charakter verlohren, obgleich die Formation der Zeitwörter dieſelbe blieb. Die zwote Periode hat ihre Beziehung auf die Zeit Zoroaſters, durch deſſen Zendbücher viele zendiſche Ausdrücke pehlviſch werden und den pazendiſchen Dialekt veranlaſſen mußten. Doch kann man den Urſprung des Pehlvi aus dem Zend

nicht

nicht verkennen. — So weit Anquetil. Wer in dieser Hypothese Geschichte finden will, dem kann ich freilich nicht widersprechen. Ich wünschte Anquetil hätte uns, statt seiner Hypothese blos Geschichte geliefert.

2. Deri und Parsi.

Parsi ist eine noch lebende Sprache und kann für eine der ältesten der Welt angesehen werden. Deri ist blos ihr Name in einer besondern Epoke, da sie zur Hofsprache wurde. Der Name kommt von Pars, Parsistan, dem Lande, wo sie zuerst gebraucht wurde, aber der Ursprung des Worts Parf ist sehr ungewiß. Hyde führt die Meinungen der Griechen, Lateiner und Orientalen an. Anquetil bringt etwas unbedeutendes aus den Zendbüchern bey. Er will die Revolution dieser Sprache seit 2000 Jahren kürzlich zeichnen. Wie verworren dies Gemählde ist, wird man sehen.

„Der Parse, der von Natur gesprächig und „brav ist, nähert sich von allen Asiaten am meisten der europäischen Politur. Ehemals gab „er unter dem Namen des Persers der Erde Gesetze, vom Mittelländischen Meere bis zum Indus. Im siebenten Jahrhundert zertrümmern „die Araber dieses Reich (Und die Griechen?) „Ein Religionszwist, der noch dauert, macht „die Perser wieder abfallen. In der Folge ent-

„stehen

„stehen Helden, die über Türken und Mogols „triumphirten; jetzt scheint dies selige Land „ein unermeßliches Gefilde des Zanks mehrerer „Streitheere zu seyn. Aber während daß das „Herz von Persien rasenden Streitern zum Raube dient, die sich darum reißen, erzieht Kandahar an der Spitze eine Nation, die stark „genug ist, den Thron der Sophi's umzukehren." — Ich ermüde diesen verstümmelten historischen Phöbus weiter abzuschreiben; und wozu alle diese schwülstige Deklamation? Um zu sagen, „daß die persische Sprache, die in ihrer „Süßigkeit und Schönheit den Völkern gleicht, „die sie reden, sich auch eine Art von Herrschaft „erwarb, wobey sie ihre Reinigkeit verlohr."

Um den Ursprung des Parsi zu entwickeln, denkt Anquetil sich diese Sprache zuerst rein und ohne arabisches Gemisch, und in diesem Sinn kommt sie vom Zend und nicht vom Pehlvi, obgleich in beyden ähnliche Redensarten sind und die Wortsetzung gleich ist. Pehlvi hat erst mit der Zeit die Härte des Zend abgelegt, das Parsi hat durch Annehmung milderer Einflüsse eines ebenen und gemäßigten Landes sich fast in der Geburt gebildet. Anquetil beweiset dies durch zweene Gründe, die ich als unbedeutend vorübergehe: Er bemerkt, daß es viele Redensarten habe, die offenbar beweisen, daß das Parsi zur

Zeit Herodots, Strabos und Procop im Grunde mit dem Neupersischen eine Sprache war.

Ihm zufolge hat das Parsi zwo Perioden. 1. Von Zoraster an, bis daß es aufhörte, in ganz Persien herrschend zu seyn. 2. Von der Zerstörung des Reichs der Perser an, bis auf unsere Zeit. A. hält sich blos an die erste Periode und unterscheidet hier folgende drey Zeiträume.

Erstes Zeitalter.

Unter der zweyten Dynastie der persischen Könige, der Keaniden.

Von der Mitte des 6. Jahrh. vor C. G. bis zu dem Ende des vierten.

Die meisten persischen Wörter in den Schriftstellern des 6. 5. und 4. Jahrh. v. C. G. sind Parsi, als Parthemim, Magnaten, Sarbali braccae, Parasanga, ein Maaß von 30. Stadien, Satrapa, Cyrus, Sagaris, eine Art Waffen.

Zweytes Zeitalter.

Unter der dritten Dynastie der Aschkaniden.

Ungefehr 42. J. v. C. G. bis zum Anfang des dritten Jahrhundert.

Anquetil erweiset aus den Namen einiger Oerter, Aemter und Ehrentittel und aus einer weit-

weitläuftigen Erklärung einer alten Inschrift, daß das Parsi sehr allgemein gebraucht wurde.

Drittes Zeitalter.

Unter den Fürsten der vierten Dynastie, der Sassaniden.

Vom Ende des vierten Jahrh. bis zum Anfange des siebenten.

Unter den ersten Fürsten der vierten Dynastie erscheint das Parsi in liturgischen Büchern, wenn es wahr ist, a) daß Aderbad Mahrespand unter Sapor seine Bekenntnisse in dieser Sprache geschrieben hat. Die drey folgende Jahrhunderte zeigen es uns in vielen nominibus propriis, in Namen der Aemter; und gegen das Ende des sechsten war es überall in Persien herrschend.

In der Mitte des dritten Zeitalters ward das Pehlvi vom Parsi verdrängt, wenn man denen glaubt, die diese Veränderung unter Behrangur, Jesdedjerds Sohn,. setzen, der nach Schah-namah der 14te unter den Sassaniden war. Dem ungeachtet lassen verschiedene Schriftsteller das Parsi, unter dem Namen Deri, bis aufs erste Alterthum hinaufsteigen. Einige versichern

a) Wir haben vorhin gesehen, daß A. diese Voraussetzung als einen Beweis gebrauchte.

sichern, daß das Deri Djemschids Sprache gewesen sey: andere versetzen es unter die Kassaniden. Anquetil vereinigt beyde Meinungen, die eigentlich gar nicht hieher gehören, da er schon lange zuvor von dem Alter des Parsi geredt hat, und hier von ihm vorausgesetzt wird, daß Parsi und Deri eine Sprache sind.

Bahman (Espendiar Deraz Dast,) Artaxerxes Longimanus) sah, wie im Pharhang Berhan Kater erzählt wird, daß verschiedene Nationen sich untereinander nicht verstanden; er befahl daher, daß jeder mit ihm Parsi reden sollte, daher ward das Parsi Deri, Sprache des Hofes genannt. Die schlechten Verordnungen Bahmans, die Eroberungen Alexanders und die gewaltsamen Besitzungen der parthischen Könige werden wahrscheinlich den Fortschritt des Parsi aufgehalten haben. Endlich siegte es unter Behramgur über das Pehlvi. Seit diesem Fürsten, der im 5ten Jahrh. zur Zeit Theodosius des jüngern lebte, wurde Parsi die herrschende Sprache Persiens. Die Verlegung der Residenz-Stadt der Könige hatte diese Begebenheit vorbereitet.

So weit geht Anquetils Abhandlung, wovon er den Inhalt am Schlusse kürzlich wiederholt welches in der That nöthig ist, um in seiner

Verworrenheit einen Faden zu haben, mit dem man sich herausleiten kann. Da ich den Sinn des Verfassers, so viel es mir möglich gewesen ist, herauszubringen gesucht habe, kann ich seine Wiederholung vorübergehen, ich bemerke aber in derselben einige Sätze, die ich in der Abhandlung selbst nicht finde.

„In dem das Parsi, sagt Anquetil, seit „den ältesten Zeiten sich gen Orient ausgebreitet, „und wieder von Sistan in Khorasan und die „Gegenden jenseits des Oxus übergeht, gebiert „es die Mundarten Hervi, Sagdi, Zaveli, „Sogdi, und legt den Grund seiner Herrschaft. „Die Sprachen Nordens schöpfen aus ihm verschiedene Reichthümer, aber die beständigen „Kriege der Turanier mit den Iraniern, welche „um die Mitte der zweyten Dynastie Pehlvi reden, unterbrechen auf einige Zeit den Gebrauch „des Parsi in diesen Gegenden."

Hier sind lauter neue historische Sätze, die eben so willkührlich, als alle vorhergehende, ohne Zeitrechnung aufs Papier geworfen sind.

Am Schlusse gedenkt A. der jetzigen persischen Sprache, die er für eine der schwersten Sprachen Asiens erklärt; ob er sie gleich sehr geschwind erlernte und sehr entscheidend behandelt.

Frägt man nun, was hat A. mit aller seiner Gelehrsamkeit und seinen Deklamationen erwiesen, so weiß ich es in der That nicht. Er hat einige Hypothesen hervorgebracht, aber nirgends historisches Licht verbreitet.

Nach diesen Abhandlungen, welche bey dem Herrn Kleuker 96. Seiten einnehmen, folgen nun wiederum die Zendbücher übersetzt und zwar

II. Jescht Sadâs, mit denen Anquetil seinen zweiten Theil anfängt. Man versteht hierunter eine Sammlung in alten und neuen Sprachen, welche, ausser den achtzehn Jeschts verschiedene Zendische, Pehlvische und Parsische Schriften in sich faßt, als die Náa- eschs, die Patets, die Afrins und Afergans, den Nekah, das Lob der fünf Gahs oder Tageszeiten, die Gebete der Parsen bey verschiedenen Geschäften, die zum Theil Nárengs und Tahvis heißen. Náaeschs sind demüthige Gebete; hier fünf an Geister, Izeds gerichtet. Patets sind Bekenntnisse der Sünden, die ein Mensch begehen kann. Von Aderbad Mahrespand, dem dreisigsten Abkömmlinge Zoroasters; der sie verfasset, ist schon etwas vorgekommen. Afergans und Afrins sind Gebete, in der Gestalt der Hymnen. Nekah und Namzad sind Eheseegen. Unter den Nárengs und

Tahvis

Tahvis haben einige auf alle natürliche Verrichtungen Beziehung. Jechts sind Lobreden auf himmlische Geister und an einem andern Orte, (Anh. zum Z. A. 1. B. 1. Th. S. 60.) Gebete mit Seegenssprüchen, und (ebendaselbst) Náaeschs Hymnen. Die Jeschts Sadás nehmen im Französischen 305. Seiten ein, und gehen im Deutschen von Seite 99. bis S. 282.

III. Si-Ruze Anquetil theilt sie in die grossen und kleinen Si-Ruze. Jede enthalten dreisig Gebete, die alle fast einerlei Inhalts sind. H. Kl. hat daher auch nur den einen Theil übersetzet. Sie gehen im Französischen von Seite 316 bis 336. und im Deutschen von Seite 286. bis S. 294.

IV. Vendidad. Dieser gehört, wie schon vorgekommen ist, zu dem Vendidad Sadá, und folgt daher bey Anquetil im 1. Th. 2. P. S. 261. bis 432. Der Vendidad und überhaupt alle Zendbücher, welche die Parsen in den Händen haben, sind gottesdienstliche Werke, die die Mobeds bey ihrer Liturgie ablesen. Die Ravaets enthalten die Cerimonien, die dabey beobachtet werden müssen. Die Parsen sehen den Vendidad als ihr Hauptgesetzbuch an. Er geht im Deutschen von S. 299. bis 386. und mit ihm endigen sich die Zendbücher.

Der dritte Theil der Uebersetzung des H. Kl enthält folgendes.

1. Das Leben Zoroasters, bey Anquetil T. I. P. II. S. I. also, wie es sich eigentlich gehörte, an der Spitze der Uebersetzung der zoroastrischen Schriften. So wenig dieses Stück, sagt Herr Kleuker selbst, das H. A. meist aus orientalischen Schriften zusammengesetzt hat, eigentlich Historisches haben mag, so ist es doch weder ohne Gebrauch noch Nutzen. In den Fiktionen ist prophetisches Kostum u. s. w. Richtig genug, nur hätte A. Fabeln als Fabeln vortragen müssen, aber bey ihm sind Fabel Dichter historische Quellen. Die persischen Gedichte Zerdust-namah und Tchengräghatsch-namah sind die vornehmsten, und verschiedentlich von ihm als Beweise angezogen worden. Auch sind alle Urtheile, die A. am Ende der Lebensbeschreibung von Zoroaster fället, größtentheils auf diese Gedichte gegründet.

2. Bun-dehesch, Kosmogonie der Parsen; bey Anquetil T. II. S. 337. bis 422. Dieses Werk, sagt A. ist nach den Zendbüchern eines der ältesten Werke der Parsen, und gilt bey ihnen sogar für die Uebersetzung eines der Bücher Zoroasters. Das Zeugniß der Parsen über einen solchen Gegenstand muß uns sehr ehrwürdig seyn,

ich

ich glaube aber dem ungeachtet, fährt A. fort, daß man den pehlvischen Bun-dehesch blos für einen Auszug oder für eine Uebersetzung verschiedener zendischer Schriften halten könne. Man sieht hieraus, wie frei A. selbst mit dem Zeugnisse der Parsen umgehet. Er begründet seine Muthmassung aus dem Inhalte des Bundeheschs, worin der Zend Avesta und das Gesetz Zoroasters verschiedentlich angeführt werden. Auch kommt die Dynastie der Aschkaniden und der Sassaniden darin vor, die bis in das siebente Jahrh. n. C. G. gehet. Aelter kann also der Bundehesch auch nicht seyn, es sey denn, daß die Stelle, die von diesen beyden Dynastien redet, in neuern Zeiten untergeschoben ist.

Diese Bemerkungen, sagt A. bestreiten nicht das Alter, das der Zendtext des Bundehesch haben kann. Man kann dem Sammler oder Uebersetzer die gegenwärtige Eintheilung des pehlvischen Bundehesch beylegen, so wie auch das, was die beyden vorhin genannten Dynastien betrift. Sonst hat man Ursache, sich zu wundern, daß der Bundehesch, da er einige Könige in die Hölle versetzt, Alexander den Großen und Mahomet ganz vorüber gehet, die doch in andern parsischen Schriften nicht geschont wer-werden. Sollte, frägt Anquetil, dieses Stillschweigen beweisen, daß das Original des Bun-

 dehesch,

dehesch, (wenn es anders ein zendisches Buch dieses Namens gegeben hat,) älter wäre, als Alexander? — Man siehet, ohne weitern Commentar, aus dem Angeführten, wie sehr alles auf Muthmassungen beruhet, und wie leicht A. sich von den Seinigen hinreißen lässet.

Die Noten, die der französischen Uebersetzung hinzugefügt sind, hat H. Kl. abgekürzt. Sie sind zum Theil aus zweyen persischen Werken, Eulma Eslam und Modjmel el Tavarik genommen. A. verspricht einen Commentarium über den Bundehesch; H. Kl. hat einen geliefert. Ohne mein Sagen wird jeder denken, sagt er, daß wenn ich zuweilen im Ton des Dogmatikers rede, ich blos die Person des Parsen annehme. Wem mit dieser Parsendogmatik gedient ist, der lese des H. Kl. Anmerkungen zum Bun-dehesch. Für mich ist sie nicht.

3. Zwei kleine Wörterbücher der alten Sprachen Persiens. S. 139. bis 196. H. Kl. hat die französische Vorrede mit der Kupfertafel weggelassen, weil sie blos ein Auszug aus Anquetils Abhandlungen über die alten Sprachen ist, die bereits übersetzt worden sind. Im zweyten Theil meines ostindischen Werks, S. 365. habe ich das Meiste davon übersetzt geliefert. In einer vorangeschickten Anmerkung sucht A. die Aehn-

Aehnlichkeit der zendischen Sprache mit einigen Syrischen, Griechischen und Lateinischen Ausdrücken zu erklären. Das erste Wörterbuch ist Zend, Pehlvi und Deutsch (Französisch bey A.) Das zweyte Pehlvisch, Persisch und Deutsch (Französisch.) Das Alter des letzteren schätzte Darab, der es in Ordnung gebracht hat, auf 400. Jahre. Einige Ausdrücke, von denen der Sinn nicht ganz gewiß war, ist A. vorübergegangen.

4. **Der Parsen bürgerliche und gottesdienstliche Gebräuche.** S. 199. bis 258. Bey Anquetil T. II. S. 527. bis 619. A. bemerkt, daß er nur von den wichtigsten Gebräuchen Nachrichten ertheilen wolle, so wie er solche selbst kennen gelernt. Er handelt 1. Von der Kleidung der Parsen. 2. Von den heiligen Gefäßen. 3. Opfern. 4. Musikalischen Instrumenten. 5. Mitteln zur Reinigung. 6. Reinigungen. 7. Von der Erziehung, den Ehen u. s. w. 8. Von den täglichen Pflichten. 9. Pflichten der Priester, Beschreibung des Derimher. 10. Von den Festen, Leichenceremonien, Beschreibung des Dakhmá oder Kirchhofes.

Hiemit schließt H. Kl. seine Uebersetzung. Anquetil hat aber noch auf 28. Seiten eine kleine Abhandlung hinzufügt, die den Titel hat: das Cerimo-

rimoniel und moralische System der zendischen und pehlvischen Bücher, so wohl in sich selbst, als auch in Beziehung auf das theologische System eben dieser Bücher betrachtet. Es ist leicht einzusehen, warum H. Kl. nachdem er bereits selbst eine weitläuftige Abhandlung von den Lehren der Parsen seiner Uebersetzung vorangeschickt, die Arbeit des H. Anquetils weggelassen hat; doch wird wohl unstreitig ein jeder, der beyde Abhandlungen lieset, wünschen, daß H. Kl. seine Arbeit gespart und Anquetils, dem er das Meiste schuldig ist, übersetzt hätte. Anquetil ist freilich auch für seinen Gesetzgeber eingenommen, aber er ist es so, daß dieser wirklich in einem vortheilhaften Lichte erscheint, daß viele Gebräuche aus der Natur des Climas und andern lokalen Umständen vernünftig erklärt werden, und das orientalische Ausdrücke und Sinnbilder eine bestimmte Bedeutung erhalten. Bey H. Kl. ist dagegen Schwulst auf Schwulst, und Schwärmerei auf Schwärmereien gehäuft worden, die den Leser ermüden, ohne ihn zu belehren, welches um so weniger nothwendig war, da er seinen Anhang zur Zend Avesta eine vollständige Abhandlung des Herrn Anquetils über das theologische System der Parsen übersetzt hat, und in dieser durch hinzugefügte Anmerkungen dasjenige hätte nachholen können, was ihm etwa von seinem Vorgänger vorübergegangen zu seyn, geschienen

schienen hätte. Die unnöthigen Wiederholungen haben des H. Kl. Werk viel weitläuftiger gemacht, als die Auseinandersetzung der Sachen es erforderte. Ich gehe nunmehr zum Anhange über.

2.

Anhang zum Zend Avesta. Erster Band in zwey (zweenen) Theilen: wovon der erste verschiedene Abhandlungen von Herrn Anquetil du Perron über wichtige Gegenstände der persischen Religion, Philosophie und Geschichte; der zweyte Herrn Fourchers Abhandlung über die Religion der Perser enthält. Von Johann Friederich Kleuker. Leipzig und Riga. 1781. 4. In dem Vorberichte, der in Osnabrück geschrieben ist, giebt der Uebersetzer eine Uebersicht seines Werks, die ich vorbei gehe, weil ich ihm Stückweise folgen werde. Nur kann ich nicht umhin zu bemerken, daß es widersprechend scheint, wenn H. Kl. gleich im Anfang sagt; „Wenig „Theile der Geschichte und Litteratur des Alterthums haben so viele historische, kritische und „dogmatische Schwierigkeiten, als die Ge„schichte und Philosophie der Perser,“ und dagegen S. VIII. behauptet; „man habe über wenige alte Völker Orients so viele Hülfsmittel, „als über die Perser; und die Religion und ganze Denkungsart dieser in der Geschichte so be„deu=

„deutenden Nation könne daher, wenn das Vor„handene nur gut genutzt wird, wohl aufgeklärt „werden.“ Ohne den Pyrrhonismum zu haben, den H. Kl. verwirft, glaube ich, daß es mit der hier versprochenen Aufklärung noch sehr dunkel aussieht, und daß H. Kl. zuviel unternimmt, wenn er glaubt durch eine unpartheiische Behandlung seines Gegenstandes etwas zuverläßiges liefern zu können. Nun zum Inhalt selbst.

I.

Abhandlung, worinnen bewiesen wird, daß die auf der königlichen Bibliothek den 15. Merz 1762. niedergelegten Zendbücher Zoroasters Werk oder wenigstens so alt, als dieser Gesetzgeber sind, von Anquetil dü Perron. S. 1. bis 108. Ich werde suchen, hier das vorüber zu gehen, was ich schon bey einer ähnlichen Arbeit des H. Kl. bemerkt und zum Theil aus dieser Abhandlung angeführt habe, aber doch nicht alle Wiederholungen vermeiden können, da in Anquetils Abhandlungen, bey vieler philologischer Gelehrsamkeit eine solche Unordnung herrschet, daß nicht allein alle logikalische Ordnung fehlet, sondern auch einerley Sachen verschiedentlich sowohl in eben und derselben Ausarbeitung wiederholt als auch von einer Abhandlung in die andere übertragen werden. Um daher einigermassen Ordnung in seinen Vortrag hineinzubringen, will

ich

ich den Inhalt, so abgebrochen, wie er durcheinander geworfen ist, punktweise anzeigen.

1. Im Eingange urtheilt A. sehr richtig über die anzustellende Untersuchungen. Das Alterthum, sagt er, zeigt uns wenig so berühmte, und dabey doch so wenig gekannte Personen, als Zoroaster. Diese Wahrheit sollten wir nie aus den Augen verliehren, und uns hüten von einem so wenig gekannten Alten Hypothesen für historische Gewisheit auszugeben. Auch darin können wir Anquetil, gegen Richardson, beystimmen, daß die Zendbücher vom Zoroaster seyn können, „so geschmacklos, lächerlich und eckel„haft sie auch sind. Ich bin weit entfernt, sagt „A. mit dem Abt Renaudot und Steph. Evod „Aßemanni, a) den Sadder als ein schmutziges „und eckelhaftes Buch, Sordidissimus, zu be„handeln. Ich betrachte mit kaltem Blute die „langen Litaneyen der Zendbücher. — Man „findet darin einen Gesetzgeber, einen Religions„stifter,

a) Aßemanni, Erzbischof von Apamea hat die persischen Acta Martyrum, mit einer lat. Uebers. und Dissert. zu Rom 1748. herausgegeben. Diese Acta sind in syrischer Sprache in einem Kloster von Niederegypten gefunden worden. Sozomen und Theodoret haben Auszüge aus ihnen gegeben, und in den Menologiis der Griechen haben sie sich, obgleich hie und da verfälscht, selbst erhalten. (Fourcher S. 152.)

„stifter, einen Enthusiasten, der mehr für Sinne „und Einbildungskraft, als für den Verstand, „redet. — Die Griechen und Lateiner kennen „den Zoroaster mehr von der philosophischen Sei„te, und wir haben unsere Ideen nach den Ihrigen gebildet." Diese Aeußerungen weichen sehr von der Bewunderung ab, die Anquetils Uebersetzer für die Zendbücher erwecken und weshalb er sein ganzes Jahrhundert, wie Zoroaster das Seinige, si fabula vera est, umschaffen will. Den Schluß, den A. aus diesen Voraussetzungen ziehet, daß das Alter der Zendbücher kritisch untersucht zu werden verdient, wie auch ihr Inhalt beschaffen ist, kann wohl keiner abläugnen. Nur folgt aus dem Gesagten, daß falls erwiesen werden sollte, daß die Zendbücher wirklich vom Zoroaster herrühren, dieser nicht den Namen eines Philosophen verdient, den die Griechen und die Lateiner und wir nach den Griechen ihm beylegen, und daß wir nicht den Gesetzgeber, sondern blos den hierarchischen Priester in den Zendbüchern erkennen können. Und erscheint uns Zoroaster nicht mehr als ein Weiser, finden wir in den theils unsinnigen, theils geschmacklosen Liturgien der Zendschriften, nichts als ein theologisches Gewebe hierarchischer Mummereien, so ist die einzige praktische Wahrheit, die wir hieraus ziehen können, diese, daß, so wie die wahre Weisheit der Sokrate und Platonen immer wenig auf Er-

den

den fruchtete, dagegen grobe Erdichtungen, schlecht geordnete Ideen, ein emphatischer und im Grunde leerer Vortrag, viel versprechende und nichts bedeutende Cerimonien, Völker und Länder beherrschten, so wie noch jetzt der Talmud unter den Juden und die Legenden der Heiligen unter vielen Christen.

2. Anquetil bemerkt, Seite 6. daß die Zendbücher theologische Begriffe sammelten, welche 550 oder 530 Jahre vor Christi Geburt im größten Theil Asiens galten, und fängt seine Untersuchung mit dem Beweise an, daß Zoroaster nichts von den Juden entlehnt habe. Wir wissen zu wenig von der Gemeinschaft der alten Völker, von der Mittheilung ihrer Ideen und ihrer Bücher, um hierin etwas Bestimmtes zu sagen. Wir können nicht wohl einsehen, wie die Juden ein so wichtiges Volk seyn konnten, deren Geschichte in Egypten so wunderbar war, und deren Bücher vom Ursprunge der Welt und der Schaffung der Menschen handelten, und wie dennoch ihre Lehren, Gesetzgeber, oder Hierarchen in Persien hätten völlig unbekannt bleiben sollen. Auch gehet A. die Aehnlichkeiten, die man in den Zendbüchern mit Mosis Schiften findet ganz vorüber, wovon ich vorhin etwas angezeigt habe. Am Ende kann es uns gleichgültig seyn, woher

Zoroaster seinen vielen Unsinn und seine wenige Weisheit schöpfte. a)

3. S. 9. Als einen Schritt zum Erweise der Aechtheit der zoroastrischen Bücher, wirft A. die Frage auf, ob Zoroaster Schriften hinterlassen habe. Er widerspricht Huet, der behauptete, Zoroaster sey weiter nichts, als ein verkappter Moses, und den Gelehrten, die alle Werke dieses Gesetzgebers, wie A. ihn nennet, für erdichtet halten. Seine Gründe sind:

a. „Das Zeugniß des Hermippus, der unter „einem der Ptolomäer (Foucher S. 85. d. „Uebers.) 240 oder 250 Jahre nach Zoroaster „bekannt wurde, als sein Andenken noch neu „war. Die Gelehrten, die Alexander auf „seinen Kriegszügen begleiteten, hatten die „Griechen mit der Religion der Perser bekannt „gemacht. Plinius der ältere, der den Hermippus anführt, rühmt die Genauigkeit dieses Griechen, (diligentissime scripsit, sagt „er) und daher ist nicht zu vermuthen, daß „Hermippus jedes einzelne Werk Zoroasters beson-

a) Wenn es S. 7. heißt, Hermippus behauptete, daß Zoroaster einen Theil seiner Philosophie von den Juden gelernt habe, so ist hier wohl Zoroaster, statt Pythagoras, ein Druckfehler.

„besonders angegeben haben würde, wenn der„selbe gar keine Schriften hinterlassen hätte."

Dieses Zeugniß beruhet also blos auf einer Stelle im Plinius, und nicht, wie A. sagt, auf Hermippus. Diese Stelle, die hier hätte angeführt werden sollen, findet man erst S. 338. in der Abhandlung über das Zeitalter Zoroasters. Sie lautet also: Hermippus qui de tota ea arte diligentiſſime ſcripſit et vicies centum millia verſuum a Zoroaſtre condita, indicibus quoque voluminum ejus poſitis, explanavit, praeceptorem, a quo inſtitutum diceret tradidit Azonacem; ipſum vero, quinque millibus annorum ante Trojanum bellum fuiſſe. Kann eine solche Stelle für ein historisches Zeugniß gelten? A. will freilich, um sie wahrscheinlicher zu machen, die Worte ipſum vero auf Azonax ziehen, den er für Hom hält; dieses ist aber wider allen Sprachgebrauch, und widerspricht dem Plutarch, der S. 116. ebenfalls Zoroaster 5090. Jahre vor dem trojanischen Kriege setzt. Diese Erklärung der Stelle im Plinius ist eben so gezwungen, als die Herleitung des Namens Azonax von Hom unnatürlich ist, und beyde beweisen blos, wie fruchtbar A. in Hypothesen ist. Hyde zehlt den Hermippus geradezu unter die Betrüger. (Fourcher S. 85. der Uebersetzung.)

b. Dio Chrysostomus, der die Erhabenheit rühmt, womit Zoroaster den Wagen des Herrn der Natur besungen.

c. Suidas, der die Sachen angiebt, wovon die Bücher dieses Gesetzgebers handeln.

d. Eusebius der von einer Sammlung liturgischer Bücher bey den Persern redet, und darunter ohne Zweifel (wo zweifelt Anquetil?) Zoroasters Werke verstand, weil es nach dem Dio Chrysostomus scheint, daß die Hymnen, welche die Magier bey der Feyer ihrer Misterien sangen, von demjenigen kommen, den sie als Stifter verehrten. — Eine sonderbare Erklärung der Stelle eines Schriftstellers aus dem muthmaßlichen Gedanken eines andern. Ueberhaupt verdient Eusebius wenig Glauben, wenn wir Scaliger folgen. (Hyde S. 44.)

Man kann diese Zeugnisse, so wie Anquetil sie darstellt, gar nicht beurtheilen. Von Hermippus habe ich schon geredt. Die Stelle beym Dio Chrysostomus scheint blos eine rednerische Blume zu seyn, wobey nicht sehr auf historische Gewisheit gesehen ist. Auch urtheilt Joh. Chrysostomus beym Hyde S. 341. ganz anders. Was Suidas eigentlich sagt, ist gar nicht berührt.

Euse-

Eusebius ist bekanntlich keine bewährte historische Quelle, und hier sagt er gar nichts. Ich kann also weiter aus diesen Zeugnissen nichts folgern, als was man lange gewußt hat, daß vieles von Zoroaster und zoroastrischen Schriften geredt worden ist, aber daß niemand etwas Gewisses davon vorbringt.

4. Da es gewiß ist, sagt A. S. 10. daß die Werke Zoroasters ansehnliche Zeugen ihres Daseyns haben, so kömmt es nun darauf an, zu zeigen, daß einige dieser Werke noch jetzt vorhanden sind, und zwar die Zendbücher, nemlich der Vendidad, Izeschnâ, Vispered, die Nâaeschs, Afergans, Jeschts und der Siruze.

a. Anquetil beweiset zuerst, daß die Zendbücher nicht von Gnostikern oder indischen Hellenisten erdichtet seyn können.

b. Er widerlegt die Meinung Bruckers, daß der Zend-Avesta nicht über die Zeiten des Bischofs Eusebius hinausreiche, dadurch, daß er die Aechtheit der Bücher Zoroasters beweisen will.

c. Ehe er den Beweis antritt, bemerkt er, daß er blos von der Aechtheit des Textes rede, da einige dafür halten können, daß der jetzige Zend-Avesta eine Sammlung aus den Werken

Zoroasters sey. Sollte dieses auch seyn, so müssen, wie A. bemerkt, die Zendbücher doch allezeit dem Zoroaster beygelegt werden, so wie der Koran für Mahomets Werk gilt, obgleich sein Nachfolger Abu-Bekr ihn in Ordnung gebracht hat.

5. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet A. S. 14. die Zendbücher, deren Aechtheit er festsetzen will. Die Beweise hiezu sind zwiefach; innere und äußere. Jene sind aus den Büchern selbst, aus ihrer Natur und dem Charakter ihrer Wahrheit hergenommen. Diese beziehen sich auf das ganze Werk, in so ferne die Parsen es aus den Händen ihres Gesetzgebers haben.

A. Aeußere Beweise.

a. Anquetil beruft sich zuerst auf die Parsen und stellt sie als seine Gewährsmänner der Unveränderlichkeit der Zendbücher auf. Da die historische Unrichtigkeit seiner Sätze, in Ansehung der Aufbewahrung der Zendbücher schon vorhin von mir aus Anquetils eigener Erzehlung gezeigt worden ist, so übergehe ich sie hier.

b. S. 15. Brucker sagt, vielleicht machen die Parsen den Zoroaster nur deswegen zum Verfasser ihrer heiligen Bücher, um von ihrer Religion eine desto höhere Idee zu geben. Die Viel-

Digitized by Google

Vielleichts sind Anquetil sehr verhaßt. Seine Antwort auf diesen Zweifel ist eine Untersuchung der verschiedenen Zeitalter der persischen Religion.

(1.) Das Zeitalter Poeriodekeschans, oder der Menschen des ersten Gesetzes, unter Dsjemschid, eines der ersten Könige Persiens, nach den zendischen, pehlvischen und persischen Schriften, die auch von Hom reden, der unter Vivengham, hundert oder zweyhundert Jahre nach der Sündfluth, ein berühmter Gesetzgeber war.

(2.) Das Zeitalter Gustasps, im sechsten Jahrhundert vor Christi Geburt, in dem Zoroaster, der Hom für seinen Lehrer hält, die alten Traditionen sammelte und zu einer förmlichen Gesetzgebung bildete. In diesen Zeitalter sind drey Epoken, der Verschlimmerung des Gesetzes.

α. Die Eroberung Alexanders 330. Jahre vor Christi Geburt.

β. Die Regierung Ardeschir Babekans, des Stifters der Dynastie, der Saßaniden, der dem Gesetze den Glanz seiner Väter wieder geben wolte, den es vor Alexandern und der Herrschaft der Asch-

 kaniden

kaniden gehabt hatte. Um die Zweifel wegen der Göttlichkeit des Gesetzes zu zerstreuen, berief Ardeschir 40000. Mobeds und Desturs zusammen. Einer unter ihnen, Neschapur, nachher Virasp (verdorben Viraf) das ist, vortreflicher Verstand, genannt, sollte das höchste Wesen befragen. a) Virasp betrank sich in Wein aus Gustasps Becher, schlief ein und hatte Gesichter. Als er erwachte, forderte er zu Essen und da er satt war, erzehlte er seine Gesichter, welche die Göttlichkeit des Gesetzes bestätigten. Doch blieben einige Unglaubige (wie A. sie nennt.) Sie vermehrten sich so, daß unter der Regierung Sapors, Ardeschirs Sohn, Aderbad-Mahrespand, dreyßigster Abkömmling Zoroasters, ein neues Wunder versuchen, und sich geschmolzenes

a) H. Foucher (S. 91. der Uebers.) hält es für unwahrscheinlich, zu behaupten, daß der Betrüger 40000. Mobeds hätte auf seiner Seite haben können. Und warum nicht? Ist doch die Miliz des Pabstes weit stärker. Sonst könnte man auch wohl eine Kirchenversammlung von 40000. Priestern für fabelhaft halten, ob gleich dies unnöthig ist, um an ihren Beifall an heiligen Betrug zu zweifeln. Man kann beinahe sagen, daß in allem, was den Aberglauben angehet, fast nichts unglaublich ist. Diese Bemerkung ist zu trivial, um Beweise zu bedürfen.

nes Metall ohne Schaden auf den Leib gießen lassen mußte, um den Volke Eifer einzuflößen. Dieses Wunder war freilich schwerer, als sich zu betrinken, um Gesichter zu sehen, aber dem ungeachtet stiftete Manes (Mani) einige Jahre nachher eine zahlreiche Sekte gegen die Magier Zoroasters, die sich ihm widersetzten. Manes fand sein Ende unter Behram, dem Sohne Ormuzd. (Wer der war, wird nicht gesagt.) Unter Kobad, im sechsten Jahrhundert, stiftete Mazdek neue Unruhen. Khosro Anoschehruan ließ ihn tödten.

Diese Geschichte, aus der man weiter nichts sehen kann, als zu welchen Thorheiten sich der menschliche Verstand verleiten läßt, erzält A. ernsthaft, mit allem orientalischen Pompe, und findet in ihr historische Beweise und Wahrheit. Ardeschir regierte im dritten Jahrhunderte nach Christi Geburt. Was von ihm erzehlt wird, ist aus dem Virafnamah genommen. S. 25. sagt A. vom Virasp=namah, daß verschiedene Parsen es fast in die Zeit dieses Propheten ihres Gesetzes, des Virasps nemlich, setzen.

In der Untersuchung über die alten Sprachen Persiens (2. Th. S. 75. der Uebers.) redt

er bestimmter und behauptet, daß die Geschichte Virafs im dritten Jahrhundert, unter Ardeschir-Babekans Regierung in Pehlvi geschrieben sey.

γ. Der Untergang des persischen Reichs unter Jezdedsjerd. Seit der Zeit findet man in der Geschichte der persischen Religion keinen, der allgemeine Verehrung in Indien erhalten hätte.

Nach dieser weitläuftigen Ausschweifung (die auch dazu dient zu beweisen, daß Zoroasters Gesetz nicht so unverbrüchlich gehalten worden ist, als A. es vorhin behauptet hat;) kommt A. auf Bruckers Einwurf zurück, und antwortet.

α. Wenn die Parsen blos ihren Büchern hätten ein Ansehen geben wollen, so hätten sie Hom zum Verfasser angegeben, der viel älter ist, als Zoroaster. Diese Antwort entscheidet nicht. Zoroaster ist in der Geschichte bekannt; Hom gar nicht. Jenen konnten daher die Parsen des Namens halber wählen, der berühmt war. Hom kommt blos in dem Zend-Avesta vor, und daß ein Charlatan, um sich ein Ansehen zu geben, sich noch auf ältere Charletane beruft, sehen wir täglich.

β. Wenn

β. Wenn die Zendbücher nicht vom Zoroaster kommen, so müssen sie wenigstens einen spätern in der persischen Religionsgeschichte berühmten Mann angehören, man weis aber, daß die Herrschaft der Aschkaniden keinen dergleichen zeigt. Auch diese Folge ist falsch. Solche elende Liturgien, als der Zend-Avesta, können gerne von ganz unbekannten Verfassern zusammen geschmiedet seyn. Von bessern Schriften, als diesen, sind uns die Urheber verschwiegen geblieben. Die Geschichte der Maccabäer ist weit wichtiger für die Juden, als der Zend-Avesta für die Parsen, die ihn lange herbeteten, ohne ihn zu verstehen, und doch wissen wir nicht, wer diese, nicht wer das Buch der Könige, das fünfte Buch Mosis, und die mehresten Bücher des alten und zum Theil des neuen Testaments schrieb.

γ. Die Zendbücher können nicht unter der Regierung der Aschkaniden gemacht seyn.

(a.) Die Zendbücher erwehnen der berühmten Perser bis auf Gustasp, ohne daß man die geringste Spur von

von der Regierung der Aschkaniden findet, da doch spätere persische Werke, die seit dem vierten Jahrhundert gemacht sind, berühmte Männer unter den Saßaniden nennen. Diese Bemerkung soll nachher noch weiter ausgeführt werden; ich übergehe sie daher.

(b.) Die Herrschaft der Aschkaniden brachte nur schlechte Werke hervor. — Aber der Zend-Avesta ist gerade ein elendes Werk, voller unbedeutenden Wiederholungen.

(c.) Diejenigen, die unter Ardeschir die Göttlichkeit des zoroastrischen Gesetzes bestritten, würden gewiß die Quelle angezeigt haben, aus der es floß; und doch lieset man nirgends, daß sie die Schriften Zoroasters für falsch erklärt. — Die ganze Geschichte ist, wie wir eben gesehen haben, nur ein Gewebe von Fabeln, und wäre sie es nicht, wie können wir wissen, was geschehen ist oder nicht? Der Virasnamah erzehlt das Gesicht Viraspś und seinen Triumpf, aber nicht die polemische Geschichte

schichte der Streitigkeiten. Es ist also weder erwiesen, daß zu Ardeschir Babekans Zeiten die Zendbücher da waren, noch falls sie existirten, daß sie nicht bestritten sind. Es ist fast keine heilige Lüge, die nicht durch diesen Grund erwiesen werden könne. Man weiß von wenigen, daß sie widersprochen worden sind.

(d.) Die Perser würden unter Ardeschirs Reformation die Bücher verworfen haben, die unter den Aschkaniden zusammengeraft worden wären, und doch sehen wir — (sehr im dunkeln) — daß die Priester die Zendbücher in Gegenwart Ardeschirs lasen. — Auch diese Folgerung ist unrichtig. Wir finden nirgends daß die unter Ardeschir zusammenberufene Mobeds ein altes zendisches Werk unter sich erhalten hatten. Wäre dies gewesen, so würde zu vermuthen seyn, daß kein Streit entstanden wäre. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß die Mobeds ein Werk zusammen trugen und vorgaben, es sey die alte Gesetzgebung Zoroasters. Von einem solchen

chen Gesetzbuche konnte die Göttlichkeit bestritten werden, und heiligen Betrug, oder angebliche Wunder zum Beweise gebrauchen. Diese Erzählung kömmt mit dem Virafnamah am meisten überein, wenn wir anders dieses Fabelbuch historisch behandeln wollen; und was noch mehr ist, so lautet wirklich so die Erzählung der neuesten Schriftsteller, die wir haben, wie nachher vorkommen wird.

c. S. 20. Wer kann also, frägt Anquetil, Verfasser der Zendbücher seyn, wenn Zoroaster es nicht seyn soll; vielleicht, seit den Aschkaniden, ein berühmter Perser? Die Geschichte nennet unter den Saßaniden vier berühmte Männer: Virasp, Aderbad-Mahresand, Manes (Manichäus) und Mazdek. a) Keiner von diesen kann die Zendbücher verfaßt haben. — Wir wollen ihm hierin Glauben beymessen, obgleich H. Foucher ganz anders urtheilet, aber ich sehe nicht, was daraus folgt. Wie, weil die Apostel Geschichte von keinem der

a) Foucher S. 186. f. handelt ausführlich vom Systeme des Manes und S. 212. von Mazdek. Noch ausführlicher Hyde Cap. XXI, S. 281. bis 290.

der zwölf Apostel geschrieben ist, muß sie deswegen vom Evangelisten Lucas verfertigt seyn? Doch ist Anquetils Folgerung gerade so, wenn er S. 21. sagt: Weil die Zendbücher keiner von diesen vier Personen zugeschrieben werden können, und es auch nicht wahrscheinlich ist, sie Hom beyzulegen, so muß man eingestehen, daß Zoroaster selbst sie verfaßt habe.

d. S. 22. Anquetil fährt fort: Eben diese unzweifelhafte Wahrheit macht, daß die Parsen und selbst die Mahometaner wegen des Verfassers der Zendbücher einig sind. Er meint, daß alles, was die Kritik fordern kann, darin bestehe, daß die Mahometaner, Araber und Perser den Zend-Avesta einmüthig das Werk des Gesetzgebers der Perser nennen. Dieser Beweis, sagt er, ist von Bedeutung, wenn man bemerkt 1. daß der Name Zend-Avesta offenbar Bücher bezeichnet, die in Zend geschrieben sind. — (Auch das ist nicht so offenbar) — 2. Das in dieser Sprache jetzt weiter nichts vorhanden ist, als die dem Zoroaster zugeschriebene Bücher — (Woher weis A. das?) — daß die mahometanischen Schriftsteller keinen Anlaß geben, zu vermuthen, daß zu ihrer Zeit noch ein andres Buch in Zend vorhanden gewesen wäre, und daß folglich den Zend-Avesta nennen, eben so

so viel ist, als die Zendbücher Zoroasters nennen. Allein die Mahometaner thun noch mehr, einige derselben führen Stücke aus dem Zend-Avesta an; nennen Abhandlungen, die darauf Beziehung haben, und lehren uns den allgemeinen Inhalt dieses Werks kennen. — Wir werden gleich sehen, wie? Ich gestehe es, daß ich in dieser ganzen Schlußfolge, keinen Zusammenhang finde, daß ich nicht sehe, wie aus ungewissen Prämissen eine gewisse Conclusion gezogen werden könne, und daß, meines Erachtens, ohne zu verlangen, daß die Aechtheit der zoroastrischen Schriften in jedem Theile dieser Bücher gesichert werde, doch die Kritik mehr fordern könne, als A. leisten will. Hieher gehört auch, daß er uns von der Abkunft eines jeden zendischen Buches, wie er nemlich es aufgespürt und erhalten hat, hätte Nachricht geben müssen. Was seine mahometanischen Schriftsteller anlangt, so sind sie folgende:

(1) Muhammed abu dschafar abu dscherir el Tabari, ein arabischer Geschichtschreiber des neunten Jahrhunderts erwehnt der 12000. Häute, auf welchen das Buch Zoroasters geschrieben sey. — Eine in die Augen fallende Unwahrheit, da unmöglich 12000. Häute zu Zoroasters Schriften noth-

nothwendig gewesen, oder aufbewahret seyn können. a)

(2) Masudi, aus dem zehnten Jahrh. gedenkt eben dieses Umstandes, oder dieser Fabel, wie unsere Almanake der 11000 Jungfrauen; er giebt eine Genealogie von Zoroaster, die bis auf zwo Personen mit dem Bundehesch übereinstimmt, legt ihm das Esta, das Zend bey, redet vom Pazend, und sagt, daß Zoroasters Bücher von dem handelten, was zu thun und zu lassen sey, und wie man Gott dienen muß.

3) Ferdusi, der berühmte Persische Homer, wie ihn Richardson (Diss. S. 273.) nennet, des zehnten Jahrhunderts, der dreyßig Jahre lang an seinem Werke arbeitete.

(4) Der Verfasser des Tebkat naßeri aus dem dreyzehnten (1257.) und

(5)

a) Anquetil sagt S. 101. Abh. Abu Mohammed Mustafa erzehlt im Leben Gustasps, daß Zoroaster seine Werke in zwölf Tomen theilte, wovon jeder aus einer Ochsenhaut gemacht, und von einem Rinde getragen worden. Tabari sagt, nach der Erzehlung des Bundari, daß Zoroaster seine Werke auf 12000. Kühhäute schrieb. A. erklärt die Häute für Pergament-Blätter, und berechnet sogar die Zeilen.

(5) des Tavarikh Maadschem, aus dem vierzehnten.

(6) Mirkond gegen das Ende des funfzehnten, und sein Epitomator des sechzehnten.

(7) Tavakkol, Verf des Tavarikh Schachnamah um die Mitte des siebenzehnten Jahrh. 1649.) Diese fünf Schriftsteller nennen, einer wie der andere, die Bücher Zoroasters Zend oder Zend-Avesta, das heißt, sie schrieben einer dem andern eine Sage nach. Ich erinnere mich nicht bey Anquetil gelesen zu haben, woher er den Namen Zend-Avesta zu seinen Zend-Büchern genommen hat. In einer Stelle aus dem Rozzot nußafa des Mirkond, die Anquetil anführt, ist Zend ein Buch des Zoroasters und Pazend, der Commentar, welches beydes Anquetil als unrichtig verwirft, doch gilt ihm diese Autorität.

(8) Nach Assemann und Hyde nennt Josua Bar Bachtul, ein Syrischer Schriftsteller des zehnten Jahrhund. in seinem Syrisch-Arabischem Wörterbuche, die Werke Zoroasters Abestogo, (Avesta).

Digitized by Google

(9) Im Farhang Dsjehanghiri (gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts) reden einige Dichter vom Zend, Zend-Asta oder Zend-Vestan, vom Pazend und vom Jardah, einem Commentar des Zend. Anquetil tadelt, wie wir gesehen haben, die Erklärungen, die Hyde aus diesem Wörterbuche genommen hat, und hier gilt ihm dies Buch als eine historische Quelle.

(10) Der Verfasser des Modschmel el Tavarikh, aus dem zwölften Jahrhundert erzehlt, daß Zoroaster den Bestak oder Esta dem Gustasp übergeben, er beruft sich auf den

(11) Hamzah Ispahans, als ein Werk, das den Ursprung der Welt und des menschlichen Geschlechts nach einem Buche erzehlt, das aus dem Avesta Zoroasters, welches das Gesetz der Parsen ist, gemacht worden.

(12) Scharistani, ein Araber, den Hyde nennt, legt Zoroastern den Zend-Avesta bey, und führt einige Lehren aus diesem Werke an.

(13) Im Farhang Dsjehanghiri und im Farhang Berhankatan von Mahomet Hoseyn wird vom Zend-Avesta oder Esta,

als einem Werke Zoroasters geredet, worinn von der Verehrung des Feuers gehandelt wird. Man findet im erstern, daß Zoroaster dieses Zend in 21 Nosken gebracht habe, worunter die Nosken Vendidad, Jescht, Aschtad genannt werden.

(14) Dakiki, ein Persischer Dichter vor Ferdusi, legt, in seinem Loghot Halimi, das Zend dem Zoroaster bey; im Dsjehanghiri gedenkt er des Khordah, welches einerlei ist mit dem Izeschnâ, und des Jardah; in eben dem Wörterbuche führt der Dichter Hakim Suzeni den Kheschte, zwölften Nosk des Avesta an.

(15) Ferdusi redet in diesem Wörterbuche von Baj (Vadj) dem heiligen Stillschweigen, von Barsom, einem Werkzeuge der Religion, das in dem Zend-Avesta häufig vorkommt, vom Zamzam (oder Vadj) einem zu den Nârengs gehörigem Gebete der Parsischen Liturgie.

Haben wir weiter keine Zeugnisse, als diese, so können wir wohl nicht mit A. sagen, "daß man „vom neunten Jahrhundert an, da es wegen der „Zerstreuung der Schüler Zoroasters, und wegen „des Drucks, in dem sie lebten, leichte war,

„zu

„zur Kenntniß ihrer Bücher zu gelangen, und „da man noch die Jahrbücher Persiens in „Pehlvi besaß, bis auf unsere Zeit eine ununterbrochene Kette von Schriftstellern habe, die „uns über die Schriften Zoroasters alles das einzeln und ganz lehren, was wir bisher gehabt „haben.a)" Wenn wir die Jahre zusammen setzen, in denen die angeführten Schriftsteller gelebt haben, so finden wir gleich eine Lücke von zwei hundert Jahren nach der Zerstörung des Persischen Reichs durch die Araber, und seitdem folgende Zeitalter:

Muhammud abu Dschafar im neunten,

Masudi und Ferdusi im zehnten,

Modschmel al Tavarikh aus dem zwölften,

Tebkatnaßeri, ein Werk vom dreyzehnten,

Tavarikh Maadschem vom vierzehnten,

Mirkond vom funfzehnten,

Pharhangh Dsjehanghiri gegen das Ende des sechzehnten,

Tavakkol vom siebenzehnten Jahrhundert.

a) Diesen Ausdruck verstehe ich nicht.

Die Glieder dieser Kette sind also **hundert** und zweyhundert Jahre von einander **entfernt**, und liefern, so viel wir aus Anquetil sehen, **nichts** als einzelne Sagen und unzusammenhängende Nachrichten eines einzigen Vorfalls, deren **Zuverlässigkeit** A. selbst, wie wir nachher sehen **werden**, an einem andern Orte über den Haufen **stößt**. Kann man das eine Kette in der Geschichte nennen? Wenn Eginhardt erzehlt hätte, was Völker, die schon zweyhundert Jahre vor Carl dem Grossen überwunden worden, von alten Gesetzgebern seit eilf hundert Jahren angenommen, und diese Erzehlung Eginhardts von hundert zu zweyhundert Jahren einzeln wiederhohlt worden wäre, würden wir dann dies wohl eine Kette von Schriftstellern nennen können? das ist aber gerade der Fall mit Zoroastern. Eilf bis zwölf hundert Jahre nach seiner angeblichen Gesetzgebung ward das Reich der Perser zum letztenmahl durch Omar zerstört, zweyhundert Jahre nach diesem Untergange gedenkt ein Araber des Persischen Gesetzgebers, und nach ihm Dichter, Wörterbuch-Schreiber und dergleichen Compilatoren in Zwischenräumen von hundert zu zweyhundert Jahren. Das, was sie erzehlten, hat ganz das Ansehen des Nachschreibens, und Anquetil sagt selbst in seiner Abh. über das Zend (S. 38. der Ueb.) von dem größten Theile der angeführten Schriftsteller, daß ihre allgemeine Nachrichten wenig belehrend,

nicht

nicht genau sind, und offenbar zeigen, daß sie den bloßen Nahmen der Werke Zoroasters gekannt haben.

Die Behauptung Anquetils, daß der Druck und die Zerstreuung der Schüler Zoroasters es leicht gemacht haben müsse, zur Kenntniß ihrer Bücher zu gelangen, ist dem gewöhnlichen Laufe der Begebenheiten ganz entgegen. Kriege sind immer mit Verheerung der Monumente alter Wissenschaften und Gelehrsamkeit begleitet, und mehr, als alle Kriege, waren dies die Eroberungen der Ommiaden. Es ist kaum zu vermuthen, daß damahls einzelne Arabische Gelehrte nach fremden Gesetzbüchern geforscht haben werden, und entgiengen diese eine Zeitlang, wie das Geschichtbuch, das Saad rettete, dem Untergange, so war es wohl nicht, weil sie bekannt, sondern weil sie im Verborgenen dem allgemeinen Schicksale der Vernichtung entzogen wurden. Daß man noch die Jahrbücher Persiens in Pehlvi besaß, die älter waren, als Omars Eroberung, scheint nicht so gewiß zu seyn, als A. es hier anführt. In der Untersuchung über die alten Sprachen Persiens, sagt dieser Verfasser (2. Th. S. 69. d. Ueb.) die Persischen Annalen Schachnamah waren ursprünglich Pehlvisch, wie der größte Theil der jetzigen Parsenschriften! und in der Note 3. S. 59. heißt es: Schach-namah

sind Annalen Persiens! man hält das **Original** für Pehlvi, aber für verlohren, wenigstens in Guzurate. Es wurde anfangs ins Persische übersetzt, und Dakiki gebrauchte diese Uebersetzung bey seinen Lebensbeschreibungen Lohrasps und Gustasps, die er in 1000 Versen schrieb. Einige Jahre nachher (S. 994. n. C. G.) mußte der Dichter Abulkasem, nachmahls **Ferdusi**, diese Annalen auf Befehl Mahmuds, eines Sohns des Sultans Sabokreguin, in Persische Verse bringen. Schachnamah ist das beste Gedicht in Persischer Sprache. Anquetil führt keine Quelle an, aus der er schöpfte. So viel liegt aber am Tage, daß er auf die Art, wie er von den Pehlvischen Annalen redt, gar keinen Glauben verdient, indem er, ohne eine Quelle anzuzeigen, von denselben bald im Tone der Gewißheit, bald der Muthmaßungen spricht.

Sein endlicher Schluß aus den angeführten Zeugnissen gehet dahinaus, daß es erwiesen sey, daß ein allgemeines Gerücht im Orient den Gesetzgeber der Perser zum Verfasser des Zend-Avesta machte, und daß dieses Gerücht sich auf das beständige und zuverläßige Zeugniß der Parsen gründe. Ich kann weder das allgemeine Gerücht, noch das zuverläßige und beständige Zeugniß anerkennen, und finde in allem Gesagten weiter nichts, als eine verworrne und dunkle, vom

A.

A. selbst zum Theil widersprochene Erwähnung des Zoroasters und seiner Schriften, des Zends, Pehlvis und Pazends in Arabischen Schriftstellern neuerer Zeiten, die einer den andern ausgeschrieben haben; und so wie diese Erwähnung nichts in Ansehung des von A. bekannt gemachten Zend-Avesta festsetzet, so wie sie vielmehr uns in eben der Dunkelheit lässet, in die uns die Griechen, Lateiner und die neuern Platoniker mit ihren Erzehlungen vom Zoroaster und den ihm beygelegten Orakeln gestürzt haben, a) so giebt das Zeugniß der Parsen auch weiter nichts an die Hand, als daß einige Desturs eine elende Liturgie, die sie bey ihren Cerimonien gebrauchen, und die Anquetil, ohne daß man weiß, warum? Zend-Avesta nennt, in ihrer blinden Unwissenheit Zoroastern beylegen sollen.

a) Diese Oracula chaldaica oder logia Zoroastris, sind nur noch in Fragmenten bekannt, die aus den Schriften des Proclus, Simplicius, Damascius, Synesius, Olympiodors u. a. gesammelt und mit den Anmerkungen des Plathon und Psellus herausgegeben sind, Foucher S. 84. d. Ueb. Plotinus schrieb gegen die Ketzer unter den ersten Christen, welche diese Oracula als Offenbahrungen Zoroasters herumtrugen, und Porphyrius sagt, daß er vielen die Neuheit derselben gezeigt habe. Hyde C. XXVI. S. 341. Dieser Schriftsteller nennet die Magica logica, pseudoracula pessime confecta carmine Græco. Obsopdus und Patritius haben sie herausgegeben. (Hyde Vor.) Sie sind von Psellus oder einem andern Griechischen Mönche verfaßt worden. (ib. S. 386.)

Wir finden in der That, fährt A. fort, (S. 25.) daß der Zend-Avesta, der Izeschnâ, die Jeschts, im Pehlvischen Virasp namah genannt werden, einem Werke, das verschiedene Parsen fast in die Zeit setzen, da dieser Prophet ihres Gesetzes (Virasp) gelebt hat. In eben diesem Jahrhundert beginnt und endigt der Patet, das Aderbad Mahrespand mit Gebeten, die aus den Zendbüchern gezogen waren. Was die Aechtheit dieses Patets begründet, wissen wir nicht.

e. S. 26. führt A. den Beweis der Aechtheit der Zendbücher aus der Einigkeit der Parsen in Anerkennung derselben. Dieser an sich falsche Satz ist auf lauter falsch angeführte historische Thatsachen gebaut, wie ich größtentheils schon bey Gelegenheit der Abhandlung, die Hr. Kl. *aus* dieser Abhandlung Anquetils *ausgeschrieben*, angezeigt habe. Was von Ardeschirs und Djamasps Reisen aus Kirman nach Indien hier unrichtig vorgebracht ist, wird man dort finden. Wie die Reisen dieser beyden Desturs A. veranlassen können, zu sagen, daß von Zeit zu Zeit verschiedene Desturs von Jezd nach Indien geschickt sind, und daß ihre heiligen Bücher immer dieselben gewesen, als die der Parsen in Indien (da blos vom Vendidad die Rede gewesen ist,) begreift man in der That nicht. Auch sieht man nicht ein, welchen Beweis er für die Aechtheit der Zendbücher ge-

geben kann, daß Priester dieser Liturgie in Indien mit andern Priestern in Kirman über gewisse Cerimonien Briefe wechseln, und nichts von der Aechtheit ihrer Liturgie sagen. Das, was die unwissenden Parsen heutiger Zeiten urtheilen, wird wohl von niemandem für gültig angenommen werden, und daß sie bey ihren Religionsstreiten, die indessen A. auch übertreibt, immer die Zendbücher als ächt gelten lassen, wird keinem wunderbar vorkommen, oder ein Beweis der Aechtheit dieser Bücher scheinen, der nur einigermaßen in Kirchen-Geschichten bewandert ist.

B. Innere Beweise.

In der Ausführung dieser Beweise herrschet eine solche Verworrenheit des Vortrags, daß es unmöglich ist, Ordnung darein zu bringen, und daß man am Ende alles, außer den gesuchten Beweis, findet. Ich kann also weiter nichts thun, als Anquetils abgebrochene Sätze nach einander durchzugehen.

a. S. 27. die Bücher, sagt er, die dem Zoroaster itzt beygelegt werden, sind im Zend geschrieben, und enthalten 1) theologische Lehrsätze, 2) Vorschriften zur Sittenlehre und zum gesetzlichen Cerimoniel, 3) und data der Geschichte. Diese drey Punkte will er,

er, einen nach dem andern, betrachten; kommt aber zuerst auf die Sprachen.

b. Hier beruft er sich auf seine vorhergehende Abhandlungen über das Zend, Pehlvi und Parsi. Er sieht, als von ihm erwiesen, an, daß das Zend eine sehr alte Mundart ist. Die Schriftsteller, welche zum Beweise des Alterthums der Zendsprache dienen, sind, ihm zufolge einige Jahrhunderte älter, als die Christliche Zeitrechnung. Man lese seine Abhandlung über das Zend (S. 31. 33. 38. der Ueb.) so findet man gerade das Gegentheil, und keinen einzigen, weder alten, noch neuen, Schriftsteller. Seine Zeugnisse für das Parsi sind, wie wir gesehen haben, blos einige Parsische Wörter bey alten Griechischen Schriftstellern.

Aus dem Alter der Zendsprache und dem Aussterben derselben in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt, zieht Anquetil den Schluß, daß die einzigen Bücher, die noch in der Zendsprache übrig sind, in das Zeitalter gehören müssen, in dem Zoroaster und mit ihm die Zendsprache lebte. Dieses ist, so viel ich beurtheilen kann, der Inhalt und der Zweck seiner Behauptungen; deswegen widerlegt er die Muthmaßung, daß Betrüger die Verfasser des Zend-Avesta seyn könnten.

Die-

Dieser Beweis würde richtig genug seyn, wenn er geführt, wenn das Alter der Zendsprache und die Identität der Sprachen des Zend-Avesta mit derselben erwiesen werden könnte, und nicht auf lauter unsichere Hypothesen gegründet wäre. Wir haben nichts, als solche, von der Zend, Pehlvi, Parsi und Pazend-Sprache, wir wissen nicht, ob die Sprache des Textes, den Anquetil übersetzt hat, würklich zu diesen Sprachen gehöret; blos ein Destur, dessen Autorität unbekannt ist, ein zureisender Djamasp aus Kirman ist der ganz unwissenden Parsen in Surate Gewährsmann und Lehrer, und von diesem Parsen der kaum unterrichtete Destur Darab Anquetils einziger Lehrer. Wir wissen nicht, ob nicht in einem unbekannten Gebirge Orients die Zendische Sprache ein gemeines Patois ist, vielleicht Guebri mit veränderten Schriftzeichen, wir kennen kaum das Arabische, wir wissen nicht, ob Syrisch und Chaldäisch noch lebende Sprachen sind, wir haben von der Sprache der Parsen in Ispahan und Jezd kaum reden gehört, a) und wir wollen vom Zend, wie

a) H. Kleuker scheint, wie nachher vorkommen wird, von der Sprache der Guebern bestimmtere Nachrichten zu haben, als mir zu Gesichte gekommen sind. Er bemerkt, daß sie viele Zendische Wörter haben, aber gar nicht Zendisch sey. S. Anh. zum A. 2. B. 1. Th. II. Abh. S. 165. Doch ist ihm zufolge das Alphabet der Guebern mit dem Zend-Alphabet einerley. l. c. S. 43.

Kem-

wie vom Deutschen und Französischen, oder vom Griechischen und Lateinischen, urtheilen.

Daß die Parsen ein sehr altes, itzt, wie die Juden, in eine zerstreute Sekte ausgeartetes Volk sind, daß sie ihre uralten Sitten und Religions-Cerimonien unter sich erhalten haben, daß daher die kurzen Nachrichten der Griechen und Römer von Ormuzd, Ahriman, Mithra und vom Feuerdienste noch auf sie passen, daß ihr Religionsstifter Zoroaster genennet wird, können wir nicht geradezu läugnen. Auch können wir zugeben, daß sie liturgische Bücher in einer in Indien nicht herrschenden Sprache haben. Woher aber diese Bücher kommen, vom Zoroaster, oder nicht, und in welcher Sprache sie geschrieben sind, ist noch ganz unausgemacht, so wie es gar nicht glaublich ist, daß Anquetil die Sprache verstanden hat, aus der er übersetzt zu haben behauptet, wie ich gelegentlich anmerken werde. In dieser Dunkelheit ist es viel zu frühe, von den möglichen Entstehungs-Arten des Zend-Avesta zu reden, oder zu unter-

Kämpfer sagt ausdrücklich, daß die heiligen Bücher, welche Darius Hystaspis vom Zoroaster erhalten, in der Sprache und Schrift der Guebern geschrieben wären. Amœnit. exot. fascic. II. P. 332. Kleuker l. d. S. 48. und Hyde behauptet S. 420. Pehlavi est Lingua illa antiqua Persica, quibusdam dicta Lingua Guebrica, in qua scripti sunt omnes Zoroastris libri. Ihm ist Pehlvi, was A. für Zend hält.

untersuchen, ob Betrüger den Zend-Avesta untergeschoben haben können, oder nicht. Anquetil wiederhohlt hier den schon S. 19. geäusserten Gedanken, daß Parsische Ketzer das Zend-Avesta bestritten haben würden, wenn an der Aechtheit der Zoroastrischen Schriften gezweifelt worden wäre. Wir wissen, wie ich schon gesagt habe, nicht, was geschehen ist, wir wissen ferner nicht, ob der damahls, (im dritten Jahrh.) zufolge A. angefochtene Zend-Avesta eben das Breviarium der Desturs ist, das A. geliefert hat, und wenn wir alles zugeben, so beweiset doch dieser Grund gar nichts. Wer würde den Beweis gelten lassen, weil die Ketzer der Christlichen Lehre, weil Gegenpäbste und Reformatoren die Aechtheit der Bibel nicht bestritten haben, deswegen ist sie ächt? Manes und Mazdek waren Reformatoren unter den Persern, und so uneinig Hierarchen auch unter sich sind, so kennen sie doch ihr Interesse zu gut, um einander den Grund zu rauben, auf den ihr Ansehen gestützt ist.

Aber es ist noch viel zu früh, in solche Untersuchungen hineinzugehen; ich will hier daher nicht erwähnen, was Anquetil von der Art und Weise sagt, wie ein Betrüger verfahren haben würde, ob mir gleich seine Bemerkungen nicht philosophisch richtig scheinen, selbst wenn ich seine

Vor-

Voraussetzungen annehmen, und die Zendbücher als gesetzgeberische Schriften gelten lassen wollte.

c. Indessen führen diese Untersuchungen unsern Verfasser durch einen sonderbaren Uebergang vielfacher Ideen, die erwähnt und wieder verlassen werden, auf die Bestimmung, ob die Griechen (die Juden werden auch wieder genannt,) die Lehren des Zoroasters veranlasset haben? Ich will ihm nicht in seine philosophische Gemeinsprüche folgen, und würde es auch nicht können, wenn ich es wollte, da er S. 32. die Natur, die höchsten Begriffe der Juden von der Gottheit, und das Anhängen der Völker an gewisse Gebräuche so durch einander mischt, daß eher Epikurs Atomen eine Welt, als diese Sätze ein philosophisches Raisonnement bilden könnten. In der Erziehung des Menschengeschlechts, oder in der Fortpflanzung der Kenntnisse von einer Nation zur andern, sind unsere Einsichten noch zu begrenzt, um etwas weiter thun zu können, als etwa die anscheinende Aehnlichkeiten anzudeuten. Ob China seine Weisheit aus Egypten erhalten, ob die Griechen orientalische Wissenschaften geschöpft, ob Pythagoras bey den Magen oder selbst bey Zoroaster in die Schule gegangen, sind in der That völlig fruchtlose Untersuchungen, die das Wenige, was wir noch in

in der Geschichte aufbewahrt finden, durch Hypothesen und Sophismen ganz verunstalten. Da ich glaube, daß man in dem, was die Alterthümer betrift, alles Muthmaßen unterlassen und nur Folgerungen aus Thatsachen ziehen muß, will ich mich blos an die alten Schriftsteller halten, die Anquetil anführt; aber nicht um mit ihm seit dem Jahrhunderte nach Zoroastern bis auf die Zeit des Photius eine Kette von Zeugnissen zu finden, die den Grundlehren der Zendbücher zur Stütze dient, sondern um die historischen Angaben zu sammeln, die die Griechen und Lateiner uns von den alten Persern geben. Um die Schwäche der Kette zu zeigen, die den Zendbüchern zur Stütze dienen soll, kann ich nicht umhin, hier wieder Anquetils eigene Worte aus seiner Abhandlung über das Zend anzuführen. "Vergeblich sagt er dort (S. 33. der Ueb.) würde "man bey den Griechen und Römern genaue "Belehrungen über die heiligen Bücher der "Parsen suchen." — Ich gehe nun zu den Zeugnissen selbst, die A. chronologisch vorzutragen verspricht. Hier sind sie. (S. 33. f.)

1. Ungefähr 450 J. v. C. G. erzehlt Herodot, daß die Perser das ganze Gewölbe des Himmels Gott oder Genius nennen, daß sie dem Feuer, dem Wasser, dem Mithra Opfer bringen,

 kein

kein Wasser verunreinigen, Ungeziefer, als Geschöpfe Ahrimans, tödten, Menschen und Hunde nicht mit eigener Hand umbringen. Diese Theogonie, sagt A., welche der Magus bey den Opfern singt, ist der Jeschť, das Darun. Von welcher Theogenie hier die Rede seyn soll, ist nicht einzusehen. Ich schlage die angeführten Stellen im Zend-Avesta nach, und finde blos eine Ehrerbietigkeits-Bezeugung an Asman, das A. Himmel übersetzt, oder wie es dort heißt, Je fais izeschné au ciel pur. Auch ist die Stelle des Herodots (Foucher S. 123.) und Hyde ganz nach der Hypothese Anquetils travestirt.

2. Zur Zeit Xenophons singen die Magier beym Anbruche des Tages den Göttern Loblieder, das sind, sagt Anquetil, die Mobuds, die frühe den Vendidad, Jeschť Ormuzds und Náaesch des Feuers herlesen.

3. Theopomp beschreibt, — nein Theopomp beschreibt nicht, Plutarch erzehlt, daß Theopomp beschreibe, was sich nach der Lehre der Magier, seit der Schöpfung der Welt, zugetragen, den Streit zwischen Ormuzd und Ahriman und dem Zeitraum von 3000 Jahren, in dem ihre Herrschaft abwechselt. Er redet von dem allerhöchsten Gotte, der, nachdem er alles angeordnet, gleichsam schläft, und jene beyden Regierer der Welt

Welt frey würken läßt; von der gänzlichen Zerstörung des Ahrimanischen Reichs; von der allgemeinen Auferstehung und der darauf folgenden ewigen Glückseligkeit. Diese Nachricht, die Plutarch aus dem Theopomp giebt, ist A. in einer eigenen Abhandlung durchgegangen, die nachher vorkommen wird.

4. Hermipp und Eudem redeten, wie ebenfalls neuere Schriftsteller, Plinius und Diogenes Laertius, berichten, eben so wie Theopomp vom System der Magier. Eudem bezeichnete das Urwesen noch deutlicher, indem er, wie Diogenes Laertius aus des Damascius Buche de principiis von ihm anführt, sagte, daß einige Magier die Zeit für den Ursprung des guten Gottes und des bösen Dämons halten. Siehe da, sagt A., die Zeit ohne Grenzen, Ursprung Ormuzds und Ahrimans.

5. Wenn Hekatäus, über dessen Person man nicht einmahl einig ist, sagte, daß nach den Magiern die Götter erzeugt wären, so hat A. keinen Zweifel, daß er auf eben den Ursprung Ormuzds und Ahrimans zielte.

6. Diogenes Laertius führet aus dem Klitarch, der unter Alexandern lebte, an, daß die Magier sich allein das Vorrecht beylegten,

 von

von den Göttern erhört zu werden. Ihre Beschäftigungen giengen auf die Natur und den Ursprung dieser Götter, nemlich des Feuers, der Erde, des Wassers, sie verwarfen die Bildsäulen der Götter, redeten von der Gerechtigkeit, hielten es für unerlaubt, Leichname zu verbrennen, und sagten, daß ihnen die Götter erschienen. Alles das findet A. in dem Zend-Avesta wieder.

7. Man erkennt, wie A. behauptet, in verschiedenen Lehren der Chaldäer im Grunde das System Zoroasters, der, nach Ammianus Marcellinus, ihre Geheimnisse studirt hatte. Eusebius bringt aus Porphyr ein Orakel des Apollo an, welches lehrt, daß sie ganz rein einen Gott, der von sich selbst gebohren, (ewig) verehrten: dies ist (ich weiß nicht, warum?) die Zeit ohne Grenzen in den Zendbüchern. Ihre Weisen glaubten, so gut wie Zoroaster, die Unsterblichkeit der Seele, und daß nichts in der Natur vorgehe. Die Sterne waren bey ihnen Gottheiten, und in den Zendbüchern stehet die ganze Natur unter dem Einflusse der Gestirne.

8. Zu Strabo's Zeit wurde jeder Perser, der das Feuer mit dem Munde anbließ, oder etwas Gestorbenes hineinwarf, am Leben bestraft. Bey Flüssen wurde gebetet, und kein Opferblut durfte

Digitized by Google

durfte ins Wasser fliessen. Der Gottesdienst fieng, wie jetzt, mit Gebeten ans Feuer an. Nach dem Opfer theilten der Priester und das Volk das Fleisch unter sich, einige warfen etwas Fett ins Feuer (doch gehörte das Fett zum Gestorbenen). Das geschieht noch beym Darun-Opfer. Strabo nennt drey Gottheiten Persien, Anaitis, Oman und Anandrate, die beyden letzten Namen findet A. mit Heomo (Hom) und Enegre sehr übereinstimmend, Genien, die die Parsen Hamkars nennen. Strabo setzt beyde auf einem Altar, und die Parsen rufen beyde in einem Gebete an. Er giebt eine Beschreibung vom Priester, der in den Pyräen Capadociens eine Stunde lang singt; das thun die Parsen noch itzt bey der Liturgie des Izeschné.

9. Plutarch redet so genau vom Ormuzd, Ahriman, den Genien, und dem Gewächse Homomi, als ob er die Zendbücher gekannt hätte.

10. Cicero bemerkt, daß die Parsen die Leichname von Fleischfressenden Thieren verzehren lassen, und

11. Plinius, daß sie nicht ins Wasser speyen.

12. Dion Chrysostomus scheint sich auf den Jescht Ormuzd und der Sonne zu berufen;

 wenn

wenn er sagt, daß Zoroaster, erhabener als Hesiodus und Homer, den Wagen Jupiters besinge, und den Lauf der Sonne erkläre. Die Gebirge, wohin, wie er sagt, Zoroaster sich entfernt, gleichen dem Albordj (Georgiens) auf dem er den Ormuzd befragt haben wollte. Dieses Gebirge lag nordwärts von Persien, und Porphyr erzehlt, nach Eubulus, daß Zoroaster in den benachbarten Gebirgen dem Mithra eine Höhle geweihet habe.

13. Pausanias beschreibt die Pyräen Lydiens eben so, wie noch jetzt die Oerter sind, wo die Parsen das Feuer aufbewahren. Die Barbarischen Wörter, welche die Magier singend aus einem Buche lasen, und die die Griechen nicht verstanden, sind, A. sagt es, der Izeschnä, der Näaesch des Feuers im Zend.

14. Wenn die Perser zur Zeit des Diogenes Laertius einen andern Glauben gehabt hätten, als die alten Magier, so würde er es bemerkt haben, da er den Dinon, den Vater Klitarchs, Theopomp, Eudem und die übrigen Schriftsteller, die eigentlich vom Zoroaster und den Magiern handelten, gelesen hatte.

15. In den Orakeln, die fälschlich dem Zoroaster beygelegt werden, und die A. als einen

Grund:

Grundriß der Orientalischen Philosophie ansieht, findet man die allerhöchste Monas und Quell der Dyas. Der große Baumeister der Welt zeigt sich daselbst unter dem Sinnbilde der Feuermenge. Er hat der Dyas die Regierung der Welt übertragen. A. erklärt diese Allegorien nicht; ich vermuthe aber, daß er darunter Zoroasters schlafende Gottheit, Ahrimann und Ormuzd verstehet.

16. Wenn Maximus von Tyr sagt, daß die Perser Dinge ins Feuer warfen, die es unterhielten, und es mit den Worten anredeten, Feuer Gebieter iß; so scheint er auf die Worte zu zielen, welche die Parsen aus dem Näaesch Atasch zum Feuer sprechen.

17. Nach Porphyr lehrten die Magier, der Körper Ormuzd sey dem Lichte und seine Seele der Wahrheit gleich, und Pythagoras, der sich von den Magiern hatte unterweisen lassen, flößte vor allen Dingen Eifer für die Wahrheit ein, durch die allein der Mensch sich der Gottheit nähern könne. So sagen die Zendbücher, daß Ormuzds Wort, die Wahrheit, die einzige Richtschnur der Gedanken und Handlungen seyn müsse. Porphyr zeigt das System der Zendbücher im Kleinen, wenn er sagt, daß Zabratus den Zoroaster von den Unreinigkeiten seines vorigen Lebens be-

befreyte, ihn über das Principium aller Dinge belehrte, und ihm alles das zeigte, wovon ein tugendhafter Mann frey seyn müsse.

18. Bardesanes, der Syrier, sagt beym Eusebius, daß die Meder Hunde unterhielten, um ihnen die Todten vorzuwerfen. Dies ist die Cerimonie Sad-did, die in den Zend- und Pehlvibüchern so häufig empfohlen wird.

19. Minucius Felix berichtet, wie Hostanes, ein berühmter Perser, unter Xerxes, der die Griechen in der Magie unterrichtete, sich über den höchsten Gott, die Engel, seine Diener und die feindlichen Dämonen erklärte; und nach dem Cyprian sagte er, daß man die Gestalt des wahren Gottes nicht sehen könne. Lauter Lehren, die in den Zendbüchern vorkommen.

20. Eusebius führet die Worte eines liturgischen Werks der Perser an, worinn das höchste Wesen mit den Eigenschaften beschrieben wird, die ihm der Jescht Ormuzds beylegt: er fügt hinzu, daß der Magus Hostanes sich eben so erkläre.

21. Hieronymus, der, wie Porphyr aus dem Eubulus schrieb, bezeichnet die drey Classen der Parsischen Hierarchie.

22. Ammianus Marcellinus redet von den Gebeten und Libationen der Magier, vom Feuer in den Pyräen, das vom Himmel gefallen seyn sollte, und wovon ein Theil vor den Königen Asiens hergetragen wurde. Siehe da, sagt A., das Feuer Farpa, Ke Khosros, Gustasps, den Nur (Licht, Glanz) der Keanier, das Djemschid zuerst erhielt, und das darauf zwischen Ke Khosro und Ke Gustasps getheilt wurde. Die Genauigkeit, mit der die Parsen das Vadj (Stillschweigen) beobachten, veranlaßt Ammian zu sagen, daß sie das Schweigen als eine Gottheit verehrten.

23. In den Akten der Persischen Märtyrer findet man vieles mit den Zendbüchern übereinstimmend.

24. Agathias gedenkt des Festes, da das Ungeziefer Ahrimans getödtet wird, welches die Parsen noch feyern. Die Perser tragen noch, wie zur Zeit dieses Geschichtschreibers, die Todten aus der Stadt, und preisen den glücklch, dessen Leichnam von Raubvögeln angefressen wird. Agathias sagt ferner, daß die Perser glaubten, Zoroaster habe unter dem Hystaspes gelebt, und die Zendbücher reden oft zum Lobe Gustasps, (Veschtasps), im Zend, als eines damahls lebenden Königs.

25. Damascius, der das System der Magier aus den Zeiten Eudems aufbewahrt hat, sagt nicht, daß die Lehren der Perser im sechsten Jahrhundert anders gewesen sind.

26. Photius dient nicht allein als Zeuge des neunten Jahrhunderts, in dem er schrieb, sondern auch des fünften, weil er den Theodor von Mopsvesta (den wir sonst nicht kennen) anführt, der die Lehre des Zarastes (Zoroaster, wie A. übersetzt,) vom Urwesen, Zaruane, dem Schicksale (Zeruane, im Zend, die Zeit,) von Ormuzd und Ahriman erklärt.

Nun zeige man mir, sagt A. ein Volk, dessen Gesetz, Gebräuche und Bücher bey Ausländern, selbst bey seinen Feinden, bestimmtere, ausdrücklichere und zahlreichere Zeugnisse findet! — Alle diese Zeugnisse sind in der That sehr unbedeutend. Das kann einer Erzehlung kein Gewicht geben, daß sie oftmahls wiederhohlt ist. Weiter als das ergiebt indessen die Zahl der genannten Schriftsteller nicht. Ich will hier nicht Richardson ausschreiben, um zu zeigen, wie unsicher die Griechen in allem, insonderheit aber in der fremden Geschichte, sind. Es ist hinreichend, die Stelle beym Plinius nachzulesen, um zu sehen, wie wenig sie in ihren Nachrichten von den Magen Glauben verdienen. Der erste, der den Griechen

Griechen von der Magie Nachricht gab, war, wie Plinius erzehlt, ein gewisser Ostanes, oder Hostanes, der den Xerxes auf seinem Zuge gegen die Griechen begleitete. Diesen Hostanes macht Fourcher, ohne daß man weiß, aus welchem Grunde, zum Archimagus, und zum Nachfolger des jüngern Zoroasters in dieser Würde, da er doch eben so gut als jeder andere Schwärmer, Oberpriester seyn konnte. Genug, dieser Schwärmer streuete, wie Plinius sich ausdrückt, den Saamen einer Wunderthuenden Kunst umher, und steckte damit die Welt an, die er durchreißte. Primus extat, heißt es, vt equidem invenio, commentatus de ea (magia) Osthanes, Xerxem regem Persarum bello, quod is Græciæ intulit, comitatus: ac velut semina artis portentosæ sparsisse, obiter infecto, quocunque commeauerat, mundo. Die Griechen, ein leichtgläubiges, empfängliches und zu schnellen Eindrücken aufgelegtes Volk, liessen sich in einem nicht geringen Grade durch diese Wunderlehre bethören. So langsam, ruhig, und wenig enthusiastisch der Fortgang der Aufklärung, der Weisheit, und der Wahrheit ist, so schnell hat sich von jeher der enthusiastische Zunder der Thaumaturgen, Alchymisten, Geisterseher und anderer Mistiker verbreitet; dieses, was die Erfahrung aller Zeiten und auch der unsrigen lehret, beweisen ebenfalls die Griechen. Das Volk ließ sich vom Ostanes

bis

bis zur Wuth einnehmen, die das kaltblütige Nachforschen in seiner Wissenschaft erstickte, und eine Faktion veranlaßte, so wie eine andere vom Moses entstand. Quod certum est, versichert Plinius, hic maxime Osthanes ad rabiem, non aviditatem modo scientiae eius, Graecorum populos egit. Et est alia magices factio a Mose — pendens, sed multis millibus annorum post Zoroastrem. (Hist. nat. XXX. 1.) Hier haben wir die Quelle vor Augen, aus der die Nachrichten von dem Religionssystem der Perser fließen, die wir bey den Griechen und nach ihnen bey den Lateinern schöpfen. Zu der Schwärmerei und Leichtgläubigkeit, die wir statt historischer Untersuchung finden, kommt noch, daß die Griechen alles nach ihren Sitten und Kenntnissen beurtheilten oder einkleideten. Herodot und Strabo reden daher von einem Zevs und einer Venus der Perser, welche leztere Herodot mit Mithra verwechselt (Fourcher S. 123.). Plutarch gedenkt einer Persischen Diana oder Venus Anaitis, und macht mit Diogenes Laertius Ahriman zum Aidás oder Pluto. Neuere Schriftsteller suchen hier Erläuterungen der Geschichte, wo man in der That nichts als Beweise der Unwissenheit der Griechen findet.

Wär es A. blos darum zu thun, zu zeigen, daß die izigen Parsen Ueberbleibsel der alten Perser

Perser sind, daß sie noch an ihren alten Gebräuchen und Lehren halten, daß folglich, wenn nicht die Griechen und Lateiner alles erdichtet haben sollen, in ihren itzigen heiligen Büchern, vieles mit den Zeugnissen dieser Nationen übereinstimmen muß, so beweiset er etwas, das, meines Wissens, bisher niemand widersprochen hat. Will er hieraus blos folgern, daß die Lehren der Parsen älter sind, als die Philosophie der Griechen und die Religionsbegriffe der Juden, und daß sie folglich nichts von diesen Völkern entlehnt haben können, so mag er auch Recht behalten. Glaubt er aber, wie es scheint, S. 44. obgleich, der Ordnung seiner Gedanken nach, dieser Beweis nicht hieher gehört a), dargethan zu haben, daß die Uebereinstimmung der Zendbücher mit den Zeugnissen der Griechen und Römer, das Alter und die Aechtheit derselben bekräftigen, so ist das eben so, als ob man die Genesis deswegen dem Moses

a) Anquetil handelt hier nemlich die innern Beweise der Aechtheit der Zendbücher ab, und hat schon vorhin S. 9. von den Zeugnissen der Griechen und Römer etwas berührt. Solche Zeugnisse, wenn sie gleich mit dem Inhalte der Zendbücher übereinstimmen sollen, können unmöglich zu den innern Beweisen gerechnet werden, und gehören zur S. 22. Auch war A. erster Gedanke nicht, aus diesen Zeugnissen die Aechtheit der Zendbücher zu beweisen, wie er S. 44. und 45. sagt, sondern blos darzuthun, daß die Griechen nicht die Lehrer Zoroasters gewesen sind. Er verliehrt aber oft die logikalische Folge der Gedanken.

ſes beylegen wolle, weil Longin eine erhabene Stelle aus derſelben anführt, oder die Evangelien ihren Verfaſſern aus dem Wenigen, was wir beym Tacitus von den Bebegebenheiten finden, die ſie erzehlen.

Um kritiſch zu verfahren, müßte man die Schriftſteller und die Gewährsmänner, bey denen ſie angeführt ſind, unterſuchen, und alsdann ihre Schriften wörtlich anführen, und mit Parallelſtellen aus den Zendbüchern vergleichen. Dann würde man herausbringen können, wie viele Aehnlichkeit ſich von Zeitalter zu Zeitalter zwiſchen den Gebräuchen und Lehren der Parſen erhalten hat, und in wie weit die oft beſtrittene Glaubwürdigkeit der von A. angeführten Schriftſteller, in Betracht dieſer Lehren und Gebräuche, einen Grad der Gewisheit erhält. So wie A. anführt, kann man ihm vorwerfen, was er ſelbſt S. 33. ſagt, daß Dinge ſich gleichen können, ohne darum eines vom andern entſtanden zu ſeyn. Er ſtellt freilich S. 40. f. eine Unterſuchung der von ihm angeführten Zeugniſſe an; dieſe iſt aber nichts weniger als kritiſch, und eine bloße Paraphraſe des Vorherhenden, die ihn S. 43. 44. 45. zu eben den Schlußfolgen leitet, die ich kurz zuvor angeführt habe. Sollte man, fragt er hier, Zoroaſtern nicht Werke beylegen wollen, die dasjenige wirklich darſtellen, was die alten Schriftſteller

steller vom fünften Jahrhunderte vor Christo bis ins neunte Jahrhundert nach Christo, (richtiger, was neuere Schriftsteller aus ältern, die verlohren sind) als die beständige Lehre der Magier, die aus ihren eigenen Schriften gezogen, (wo ist das erwiesen?) berichten? Gesetzt, es wäre so, wir hätten Schriftsteller von so alten Zeiten, so folgt doch noch nicht, daß Bücher, die mit ihnen übereinstimmen, älter, als sie, seyn müssen, da sie neue Copien alter Originale seyn können. Aber wir haben nicht diese Schriftsteller, wir haben blos spätere Gewährsmänner, und müssen es darauf ankommen lassen, ob diese wirklich alte Quellen redlich anführen, oder Ideen, Sagen ihrer Zeit, mit alten Namen belegen. Anquetil vergißt ganz, was 2200 Jahre für eine lange Periode sind, und zu wie vielen Geburten und Revolutionen sie Anlaß geben können. Auch verliehrt sich fast ganz in derselben die Menge seiner beygebrachten Zeugnisse, deren Werth, wie wir vorhin gesehen haben, er an einem andern Orte selbst als unbedeutend ansieht.

d. Durch einen neuen Ideensprung kommt A. S. 45. zu den Angaben der Geschichte in den Zendbüchern, sie scheinen ihm das Zeitalter dieser Bücher unwidersprechlich zu beweisen, und sind folgende:

1. Der

1. Der Zend-Avesta redet von keinem einzigen Könige nach Gustasps, und von keiner Privatperson nach Zoroaster. Die berühmten Personen, die darinn genannt sind, lebten vor oder zu der Zeit dieses Gesetzgebers. Wären nun die Zendbücher lange nach Zoroaster geschrieben, so müßte man darinn die Namen der Perser finden, die sich seit seiner Zeit durch ihren Eifer für seine Reformation berühmt gemacht haben: z. B. der Jescht Farvardin durfte, da er die Seelen aller Diener Ormuzds seit dem ersten Menschen Kaiomort herzehlt, keine einzige auslassen.

2. Die Einfälle der Araber und Turanier werden oft in den Zendbüchern angeführt. Zohak, im Zend Azdahak, Tasi, d. i. der Araber, Afrasias und Ardsjasp, Könige der Turanier werden als unversöhnliche Feinde der Iranier vorgestellt. Aus dem Norden, heißt es, kommen die bösen Genien, die Weltverheerer. Hierbey erinnere man sich an den Einfall der Scythen unter dem Cyaxares, an den Krieg des Cyrus wider die Maßageten, den Zug des Darius wider die Scythen, und den zweyten Einbruch dieser Völker in die Länder, die unter Persischer Bothmäßigkeit standen. Wären die Zendbücher

bücher jünger, warum kommen Xerxes, die letzte Besiegung Ardjasps durch den Espendiar, der Turan zinsbar machte, Alexander und seine Nachfolger, und die in Medien so bekannte Römer nicht in ihnen vor?

Dieses Raisonnement würde allerdings Gewicht haben, wenn die Zendbücher historische Schriften wären. Da sie aber blos gottesdienstliche Ritualen sind, so ist nicht einzusehen, warum sie etwas anders enthalten sollten, als liturgische Sachen, die auf alte Traditionen ihrer kirchlichen Ordnung Beziehung haben. Finden wir in Luthers Catechismus etwas, das auf die Geschichte seiner Zeit Beziehung hat, und wollten wir, wenn wir den Verfasser nicht kennten, daraus den Schluß ziehen, daß einer der Apostel ihn verfertigt haben müsse? Ich bemerke überdies:

1. Daß die historischen Angaben in dem Zend-Avesta äußerst ungewiß sind. Wir müssen die Namen auf Glauben annehmen, so wie A. sie übersetzt. Seine Einschaltungen in der Uebersetzung scheinen oft sehr willkührlich, und seine Erklärungen sind nie erwiesen.

2. Daß der Ieschts Farvaed alle Diener Ormuzds herzählen müsse, ist eine völlig uner-

wiesene Behauptung, und nicht angezeigt, woher A. sie genommen hat. In diesem Jescht a) sind viele unbekannte Namen genannt, b) von denen man nicht weiß, in welche Zeit sie gehören. Auch können unter den allgemeinen Ausdrücken alle nicht genannte verstanden werden, und also auch die Stützen der Zoroastrischen Gesetzgebung. Aber es ist auch noch die Frage, ob die Parsen solche Heilige gehabt haben, die gleichsam canonisirt zu werden verdienen. Die wenigen Neuern, die A. nennet, konnten diese Ehre nicht verdienen.

3. Die Geschichte der Turanier im Zend-Avesta gehört zu den ungewissen Begebenheiten, die A. lange nicht in das gehörige Licht gestellt hat. Tasi oder Tazi sind ihm die Araber, ich finde aber, wenn ich in dem sonst sehr sorgfältig verfertigten Register des Zend-Avesta nachschlage, von den Tazians blos eine Stelle im Bun-Dehesch (T. II. S. 397.) in der erzehlt wird, daß Djemschid eine Dew zur zweiten Frau nahm, und daß aus ihrer Verbindung der höllische, gottlose, schwarze, entstand. Hierunter versteht A. die Araber der Wüsten. Djemschid gab seine Schwester einem Dew zur Frau,

a) Zend-Avesta. T. II. S. 247-286. b) S. 265.

Frau, der Menschen mit Schwänzen zeugte. Unter solchen Fabeln wird Geschichte gesucht. Von den Iraniern heißt es im Vendidad Sadé (T. I. P. II. S. 115.) Que (l'ennemi) ne vienne pas me combattre comme (firent sous Ferdoun les Iranians) avec le prompt étendard de Gao. Die Einschaltungen sind von A. hinzugesetzt. Was soll man von solchen historischen Zeugnissen urtheilen, in denen an und für sich kein Sinn ist, und wo der Uebersetzer ihm nach Belieben hinzusetzt?

Dieses sind die Beweise, aus denen Anquetill S. 47. die Folge ziehet, daß die Zendbücher Zoroasters eigene Werke, oder wenigstens so alt, als dieser Gesetzgeber, sind. Er gestehet hier wenigstens ein, daß unbekannte Verfasser Urheber dieser Bücher seyn konnten, da er doch, wie wir gesehen haben, in seinem Memoire sich viele Mühe gegeben hat, das Gegentheil zu behaupten, und sogar so weit gehet, S. 20. zu sagen, daß Zoroaster der Verfasser seyn müsse, weil Virasp, Aderbad, Manes und Mazdek es nicht seyn konnten.

Zum Schlusse sucht A. seine Gegner ad absurdum zu treiben, indem er damit endigt, zwo Hypothesen aufzugeben, wovon man, wie er meynt, eine annehmen muß, wenn man nicht sein Urtheil über die Aechtheit der Zendbücher unterschreiben

 will,

will, und die beyde ungereimt seyn würden. Freylich ist es, meines Erachtens, ungereimt, irgend eine Hypothese, als erwiesen, anzunehmen und weiter zu gehen, als höchstens wahrscheinliche Fälle, für möglich zu halten, da es nicht, wie A. glaubte, nur zwo, sondern sehr viele Hypothesen giebt, die, in der Ungewißheit, in der wir sind, jeder nach seinem Sinn ausarbeiten kann, und da, wenn man recht viel gegrübelt hat, doch die Möglichkeit übrig bleibt, daß gerade der einzige wahre Fall durch keine Hypothese errathen ist. Es ist, ich wiederhohle es, nicht möglich, in einer Meditation alles durchzudenken, was sich in 2200 Jahren zutragen kann. Das Verfahren des H. A. seine Gegner durch aufgeworfene Hypothesen ad absurdum demonstriren zu wollen, ist also noch viel zu frühzeitig, und wir können diese Hypothesen ganz vorübergehen, ohne daß seine Gründe für die Aechtheit seiner Zendbücher dadurch auch nur den geringsten Grad der Wahrscheinlichkeit mehr erhalten. Weit leichter aber ist es, ihn selbst mit seiner Hypothese der Aechtheit des Zend-Avesta's ad absurdum zu demonstriren.

In der zweyten Abtheilung seiner Abhandlung beantwortet A. die Einwürfe, die ihm theils gemacht sind, theils gemacht werden können. Wir müssen hier seiner Aufrichtigkeit Gerechtigkeit wiederfahren lassen, mit der er diese Einwürfe anführt,

führt, da er verschiedene so schlecht beantwortet, daß sie in ihrer vollen Kraft bleiben.

Im Eingange beschäftigte er sich mit einigen Zweifeln, die Brucker in dem Supplemente zu seiner Geschichte der Philosophie ihm entgegen gesetzt hat, und die vornemlich da hinauszugehen scheinen, 1) daß die Griechen, besonders unter Alexander und seinen Nachfolgern, die Zendbücher hätten kennen müssen, wenn sie damahls schon vorhanden gewesen wären, wogegen diese erst lange nachher durch Arabische und Parsische Schriftsteller bekannt geworden sind, 2) daß die Gnostiker, nebst den übrigen Sektirern in den ersten Jahrhunderten nach C., welche in Persien und den benachbarten Ländern vieles aus dem System Zoroasters schöpften, sich auf diese Schriften berufen haben würden, anstatt Bücher unter dem Namen dieses Gesetzgebers zu erdichten. A. antwortet hierauf, 1) daß Hermipp, Dio Chrysostomus, Eusebius unter den Griechen die heiligen Bücher Zoroasters gekannt haben, und daß er bewiesen habe, daß diese Bücher die Zendbücher wären. 2) Daß die Gnostiker es nicht gewagt haben würden, Zoroastern falsche Bücher anzudichten, wenn er nicht wahre hinterlassen hätte. Uebrigens glaubt er, daß Bruckers Gründe kein Gewicht für diejenigen haben können, die seine Abhandlung mit Aufmerksamkeit gelesen haben.

ben. Was in dieser geleistet worden ist, haben wir gesehen, ich bemerke nur noch, daß unter den vom A. genannten Griechen der einzige Hermipp gegen Brucker angeführt werden kann, der von den Zeiten Alexanders und seiner Nachfolger redet, und daß wir Hermipp blos aus dem ältern Plinius kennen. Daß die Andichtung falscher Bücher noch existirende (denn darauf kommt es an,) Bücher eines Verfassers voraussetze, ist in der That eine sehr willkührliche und, meinem Bedünken nach, unnatürliche Behauptung, die A. von dem H. Fourcher (S. 87. der Ueb.) entlehnt hat.

Nun geht A. zu den Einwürfen über, die er sich selbst macht. Der erste ist der wichtigste, und ich werde mich daher am längsten bey ihm aufhalten, da er am unverfälschsten die wahre Meinung der Parsen zeigt, auf die A. sich so oft berufet, und die er als ein sicheres Zeugniß seiner Behauptungen anführt. Wäre also die Nachricht, die uns die Parsen von den Zendbüchern geben, ungegründet, so würde doch das, was sie erzehlen, blos in der Hinsicht wichtig seyn, um uns die Fehlbarkeit des Orakels zu zeigen, auf das A. sich an andern Orten sicher stützen zu können glaubt.

Erster

Erster Einwurf.

S. 53. Die Parsen sagen in ihren Ravaets, daß die Bücher Zoroasters unter Alexander dem Großen verlohren gegangen wären.

Die Ravaets sind, nach A. Erklärung, die gesammelten Briefe, welche zwischen den Parsen im Guzurate und in Kirman seit etwa dreyhundert Jahren in der Absicht gewechselt seyn sollen, um gewisse Cerimonien beym Feuerdienste, weshalb Ungewisheit entstanden war, festzusetzen, oder wieder herzustellen. In wie weit hier von bloßen Cerimonien und nicht von der Liturgie, oder den heiligen Büchern, die Rede war, oder in wie weit beyde von einander getrennt werden können, da, wo alles Liturgie oder Cerimonie ist, muß man dahin gestellt seyn lassen.

In diesen Ravaets nun schreibt ein Destur von Persien:

„Jetzt da die Nosken nicht mehr vorhanden „sind, kann man den Jeschtdienst nicht mehr ab„warten. a) Dieses kömmt daher, weil Alexan„der

a) Anquetil setzt hinzu, wie sichs gebührte; Dieser Zusatz giebt einen andern Sinn, und kann daher nicht gerechtfertigt werden.

„der der Rumi (Grieche) die Bücher des Avesta „verbrennen ließ, nachdem er das, was die Astro„nomie und Medicin betraf, und 21 Nosken aus„machte, hatte ins Griechische übersetzen lassen. „Nach diesem Unfall a) berathschlagten sich die „Desturs, jeder sammelte das, was er vom Ave„sta im Gedächtniß behalten hatte, und man „schrieb mit aller Genauigkeit das Buch der „Ieschts, den Vispered, den Vendidad, den Fe„ruesch, den kleinen Avesta b), den Darun, die „Afergans, einen Theil des Vardscherghed und „den Bundehesch c). Wenn nicht alle Nosken „vollständig geschrieben sind, so kommt dies da„her, weil man sie nicht mehr ganz aus dem Ge„dächtniß wußte, und sie selbst unsichtbar gewor„den waren. Wir hoffen, daß dieses vortrefliche Gesetz

a) Die Zeit ist nicht bestimmt, und, da hier alles auf mündliche Traditionen beruht, ist es schwer, desfalls etwas anzunehmen.

b) Anquetil übersetzt den kleinen Avesta durch Izeschne. Man sieht, daß hier überhaupt andere und mehrere Bücher genannt werden, als A. geliefert hat.

c) Die Verwechslung des Bundehesch mit den Zendbüchern ist ein Beweis, wie ungewiß das Zeitalter der hier vom Destur behaupteten Wiederherstellung der Liturgie ist. So lange nicht das Gegentheil erwiesen wird, muß man den Bundehesch für ein neueres Pehlvisches Original-Werk halten. Es ist weder ausgemacht, daß das Original Zendisch gewesen, noch das es älter ist, als die Dynastien der Saßaniden, oder das siebende Jahrhundert.

„Gesetz seinen vorigen Glanz und Reinigkeit wie-
„der erhalten werde. a)

Diese Erzehlung der Persischen Destur vom Verluste der Nosken des Avesta wird durch die Verfasser der Geschichte der Parsenflucht nach Indien b) und des Modjmel al Tavarikh (vom Jahre 1126.) bestätiget. Bey dem Verfasser des letztern Werks, dem A. un gout de critique qui n'est que trop rare chez les Orientaux (und doch glaubt er allen ihren Traditionen) beylegt, (Zend-Avesta T. II. S. 339.) findet man folgende Stelle:

„Nachdem Alexander der Rumi Iran in
„Besitz genommen hatte, ließ er, aufgebracht ge-
„gen die Gesetzlehrer und Mobeds dieser Gegend,
„alle Gelehrten mit ihren Büchern zusammen

 „kom-

a) Dieser Ausdruck beweiset, daß der Briefwechsel der Desturs nicht blos die Bestimmung gewisser Cerimonien sondern die Reinigkeit der heiligen Bücher selbst betraf.

b) Dieses ist das Gedicht, welches ich gleich im Anfange angezeigt habe, und daß A. mit mündlichen Erzehlungen vermengt. Was er hier sagt, beweiset indessen, daß dort von einem gänzlichen Verluste des Vendidads in Indien die Rede ist, welches er, wie wir gesehen haben, nachher ganz aus der Acht läßt, indem er dieses Gedicht so anführt, als ob blos von einer Uebersetzung und einigen Abweichungen die Rede sey. Ich habe diese Unrichtigkeiten an ihrem Orte angezeigt.

„kommen, befahl, das, was er wolle, zu überse-
„tzen, schickte es an Aristoteles nach Griechen-
„land, und ließ darauf alles, was er von den
„Büchern der Perser hatte, verbrennen, und gab
„Befehl, alle Mobeds und Lehrer hinzurichten,
„so, daß keiner übrig blieb, der die Wissen-
„schaften in einem ziemlichen Grade beses-
„sen, oder die Denkmähler der Geschichte
„erhalten hätte. Alle Belehrungen und alle
„Wissenschaften wurden dadurch getilgt,
„zernichtet. Unter den Aschkaniden waren die
„Unruhen Schuld, daß man in der Untersuchung
„der Wissenschaften nicht weit kam. Wie vie-
„le elende Werke kamen damahls nicht zum
„Vorschein! In der Folge ließ Ardeschir Babe-
„kan die Geschichte seines Reichs schreiben, und
„zeigte ein heißes Verlangen, daß die Wissen-
„schaft wieder aufleben möchte. Die Mo-
„beds versammelten sich also, und schrieben
„viele Bücher. Nach ihm machten die Saßa-
„nidischen Könige es eben so, daher ist die Ge-
„schichte der Saßaniden die genaueste der Ge-
„schichten."

In diesen beyden Zeugnissen, die völlig mit einander übereinstimmen, wird erzehlt, daß Alexander (es sey nun er selbst, oder die Wuth des Krieges) die Schriften und die Bekenner der Lehre Zoroasters ausrottete, daß keine Spur von die-

ser

ser Lehre übrig blieb, daß in der Folge die Barbarei immer mehr zunahm, daß viele schlechte Schriften (vermuthlich untergeschobene liturgische oder hierarchische Werke, denn diese sind die ersten Früchte der Barbarei) entstanden, und daß im dritten Jahrhundert unter Ardeschir Babekan, dem ersten Saßaniden, die Mobeds sich versammelten, und die Lehre (Wissenschaft) wiederherstellten, wozu sie, wie vorhin vorgekommen ist, Visionen eines Virasps gebrauchten, der ihren vielen Bücher die Sanction der Göttlichkeit geben mußte.

Ich bin weit entfernt, diese Hypothese der Entstehung der Zendbücher für erwiesen auszugeben. Soviel ist indessen gewiß, daß sie die einzige Tradition der Parsen ist, von der wir glaubwürdig unterrichtet sind, da das, was Anquetil von den mündlichen Erzehlungen der Destur sagt, der Widersprüche und der Unbestimmtheit halben, in der er sie verwickelt, so wie auch der Umstände wegen, in denen er lebte, keinen Glauben verdient.

Die angeführten Zeugnisse sind so klar, daß A. selbst aus ihnen die Folge ziehet, daß die Zendbücher in die Zeit der Saßaniden gehören müssen, wenn man ihnen Glauben beymißt. Um den hieraus entstehenden Einwurf gegen die Aechtheit seiner

seiner Zendbücher zu heben, weiß er sich nicht anders zu helfen, als daß er das Factum selbst, oder die Erzehlung leugnet.

Man muß so weitläuftig werden, als A. selbst, wenn man alles bemerken will, was gegen seine Behauptungen zu erinnern ist. Viele davon sind, wenigstens in der Uebersetzung ganz unverständlich. Hieher gehört, wenn er gleich im Anfange seiner Beantwortung sagt, daß die Begebenheit, worauf der Einwurf sich gründet, gerade wider alle Schriften, die die Griechen und Lateiner dem Zoroaster beylegen, beweisen würde. Wie das? ist nicht einzusehen. Sie bezeugt vielmehr, daß der vernünftigste Theil der Zoroastrischen Schriften durch Alexander den Griechen bekannt geworden; und hat sich dieser demungeachtet nicht erhalten können, so ist es noch weniger zu wundern, wenn die von den Siegern nicht geachtete Werke ein Opfer der Zeit und der Unterdrückung geworden sind. Was sind das übrigens für Schriften, welche die Griechen und Lateiner dem Zoroaster beylegen, und legen sie ihm dergleichen bey, wie hindert das ihre Vertilgung zweyhundert Jahre nach Zoroaster?

Die Gründe, die A. anführt, die Erzehlung der Destur zu läugnen, sind diese:

1. Die

1. Die Geschichtschreiber Alexanders erwähnen nicht der Verbrennung der Zendbücher. — Wir wissen nicht, ob diese Geschichtschreiber neuerer Zeiten in dem, was sie sagen, Romane, oder wahre Begebenheiten erzehlten, und wir sollten ihr Stillschweigen für einen Beweis gelten lassen?

2. Die Parsen stimmen in dem, was sie von den Nosken sagen, nicht immer mit sich selbst überein. — Daher ist auch alles, was wir haben, blos Tradition und Hypothesen, nichts historische Gewisheit, und sollte immer von A. so behandelt werden.

3. Man kann nicht denken, daß ein Eroberer alle Abschriften einer so beträchtlichen Sammlung von Büchern, wie der Zend-Avesta enthält, in einem so ungeheuren Reiche, als das Persische, habe auftreiben können. — Und warum nicht? Haben nicht Kriege und Verheerung, hat nicht blos die Wuth der Zeit weit mehrere Schriften vernichtet, als Zoroaster geschrieben haben kann. Wo sind die Werke eines Hermes, eines Linus, eines Orpheus, wo ist die ganze Gelehrsamkeit der Chaldäer, wo sind die vielen Systeme griechischer Philosophen geblieben, wie sind wir um die Erklärung der Hieroglyphen gekommen, die den Menschen immer sicht-
lich

lich vor Augen standen? Wo werden, der Druckerei ungeachtet, die mehresten unserer Schriften nach tausend Jahren seyn? Kann nicht das, was Alexander angefangen, die Zeit nach ihm in fünf bis sechs hundert Jahren vollendet haben? Und selbst Alexandern konnte die Zerstörung der heiligen Bücher nicht so schwer fallen, da die Abschriften solcher Werke, in den damahligen Zeiten, wohl nirgends anders, als in den Feuertempeln, oder Pyräen, den Sitzen der Hierarchen, zu suchen waren, deren Anzahl, soviel Hyde uns lehret, nur sieben betrug. (de Rel. V. P. S. 101.)

Aus diesen dreyen Gründen folgert A., daß einige Bücher Zoroasters verlohren gegangen seyn können, die itzt vorhandene aber die ächtesten sind, er setzt hinzu, daß, falls sie alle verlohren worden wären, die Priester sie hätten aus dem Gedächtniß wiederherstellen können. Er findet das dazu gehörige Gedächtniß gar nicht ausserordentlich, da Clemens von Alexandrien eben dergleichen von den Egyptischen Priestern erzehlt, die die sogenannten Bücher des Hermes Trismegistus in Verwahrung hatten. Wenn solche Mährchen historische Zeugnisse werden, läßt sich freilich alles in der Welt beweisen, und dennoch könnte man hier anstehen und behaupten, daß, so wie in der Länge der Zeit die Werke Tauts oder Hermes bis auf den

Namen

Namen des Verfassers, den wir kaum noch kennen, verlohren gegangen sind, auch in einer Zeit von 500 Jahren das Gedächtniß der Persischen Mobeds fehlgeschlagen, und die Inspirationen eines Virasps nöthig gehabt haben kann, um gestärkt zu werden. Die Ravaets sagen ausdrücklich, daß man die Nosken nicht mehr ganz aus dem Gedächtniß wußte.

A. wirft hier (S. 59.) noch eine Frage auf, die mit dem vorhergehenden in keiner unmittelbaren Verbindung stehet. „Allein, wird man sa„gen, warum sind die Namen der würklich vor„handenen Zendbücher von den Benennungen „der Nosken unterschieden?" Er antwortet 1. „daß man unter dem Namen der verschiedenen „Zendbücher, die itzt noch vorhanden sind, aller„dings die Benennungen Setut-Jescht, Vendi„dad und Hadokht findet. 2. Jedes Oberhaupt „einer Religion legt wenigstens den Grund zu ei„ner Liturgie, die seine Schüler nachmals erwei„tern. Da die Bücher des Avesta weitläuftig „und zahlreich waren, so wurden vom Zoroaster „und seinen Nachfolgern einzelne Stücke ausge„wählt, und zu den einzelnen gottesdienstlichen „Verrichtungen bestimmt." — Man kann freilich die Meinung errathen, sieht aber auch dann, daß es weiter nichts, als eine Meinung ist, und daß man

man auf diese Art alles nach seinem Sinn erklären kan.

Zweyter Einwurf.

§. 61. Konnte ein Philosoph, dessen Kenntnisse das Alterthum bewunderte, sich in solche nichtswürdige Kleinigkeiten einlassen, als die Zendbücher enthalten, Kleinigkeiten, die des eingeschränktesten Verstandes unwürdig sind? A. antwortet hierauf, indem er zu zeigen sucht, daß Zoroaster sich habe Ruhm erwerben können; ohne ein Genie von der ersten Größe gewesen zu seyn, daß einige Materien im Zend-Avesta mit Nachdenken abgehandelt sind, und daß in Religions-Sachen nichts zu klein ist, und daß solche Werke, wie der Zend-Avesta, für das Volk gehören. — Mir scheint es noch viel zu früh, über den Inhalt des Zend-Avesta zu streiten. Gewiß ist es indessen, daß er mehr der Liturgie einer schon herrschenden, als der Gesetzgebung einer, wo nicht neu zu stiftenden, doch neu zu verbreitenden Religion gleicht.

Dritter Einwurf.

Es finden sich zwo Stellen im Zend-Avesta, aus denen man urtheilen sollte, daß dieses Werk jünger ist, als Zoroaster. An die-

diesen Stellen (Zend-Avesta T. 1. P. 2. S. 126. 154.) reden die Mazdeiesnan und die Djuti in eigener oder erster Person. Wie Ormuzd dem Zoroaster alles entdeckt hat, heißt es, eben so rede ich Mazdeiesnan.

A. meint, Zoroaster habe diese Worte in den Mund der Priester und Schüler seiner Lehre legen müssen, weil er eine Liturgie für den Dienstthuenden Priester schrieb. Man konnte glauben, daß, da der gänze Zend-Avesta aus lauter Liturgien bestehet, alsdenn mehr solche Formeln vorkommen müßten.

Ich bemerke noch hiebey, daß Anquetil Mazdeiesnan durch Schüler Zoroasters erklärt, dies Wort aber (T. 1. P. 2. S. 88. 453.) durch einen, der Ormuzd anruft, übersetzt. Hyde de R. V. P. S. 18. und 340. versteht darunter die heiligen Bücher der Parsen, welches A. verwirft, obgleich Hyde sich auf eine Persische Uebersetzung gründet. Die wörtliche Bedeutung des Namens bey Anquetil und der Sinn der Stellen im Zend-Avesta, in denen es angeführt ist, lassen vermuthen, daß Mazdeiesnan oder Mazdiyasenan nicht Schüler vom Zoroaster selbst sind, sondern daß darunter (wie Musulmann unter den Mahometanern) alle rechtgläubige Parsen verstanden werden. Man sehe Zend-Avesta T. 1. P. 2. S. 88. 179.

Die Mazdeiesnan werden auch Mehestan, (vortrefliche,) genannt. Hierunter versteht A. ebenfalls Schüler Zoroasters, aber mit eben so wenig Grund. (Z. A. T. 1. P. 2. S. 97.)

Ueberhaupt kann man sich nicht verhehlen, daß der Zend-Avesta gar nicht in der Sprache eines Gesetzgebers geschrieben ist, sondern überall den Ton, einer in spätern Zeiten verfertigten Liturgie, behauptet. Selbst der Vendidad, der, weil er minder liturgisch ist, wie ein heiliges Buch erhoben wird, ist ein sehr seichtes und fabelhaftes Werk eines genielosen Verfassers.

Vierter Einwurf.

Die Zend-Bücher, sagen Abulfaradsi und Salomon, Bischof von Baßora, sollen die Geburt des Meßias vorhergesagt haben. Dieses kann uns hier ganz gleichgültig seyn.

Fünfter Einwurf.

In den Büchern der Parsen bringt die Schlange den Winter hervor, und Ahriman zeigt sich unter der Gestalt der Schlange, und verheert die Welt. Ist das nicht aus den Büchern Mosis genommen? Auch darauf kommt es bey der Aechtheit der Zend-Bücher nicht

nicht an. Die hier bemerkte Aehnlichkeit ist schon vorhin angezeigt.

Sechster Einwurf.

Schmeckt der Plan dieser Religion nicht ein wenig nach dem Christenthum? Die Art, wie A. diesen Einwurf beantwortet, ist sehr verworren, obgleich die Aehnlichkeit, so wie er sie bemerkt, zu entfernt, um daraus etwas folgern zu können. Von eben der Art, wie dieser Einwurf, ist der siebende und letzte, der von dem Ausdrucke das Wort, genommen ist. Obscura per aeque obscura.

Beym Schlusse bemerkt A., daß seine Gründe unwidersprechlich darthun:

1. Daß man die Zendbücher wenigstens in die Zeit des Darius, Sohn des Hystaspes, setzen muß.

2. Daß sie ein Theil von den alten Büchern der Perser sind.

3. Daß sie so sehr, als man von den Büchern des öffentlichen Gottesdienstes erwarten kann, die Lehre der Magier darstellen.

Man kann aus dem Vorigen beurtheilen, ob diese Folgerungen richtig erwiesen sind. A. fügt noch einiges zum Lobe Zoroasters hinzu, welches, nach dem, was er selbst von den nichtswürdigen Kleinigkeiten des Zend-Avesta gesagt hat, ziemlich unerwartet ist. Er glaubt, man würde ihm vorwerfen, die Philosophie Zoroasters und seine Reformation habe zu viel Geist und Erhabenheit, um von einem Menschen herzurühren, den die bloße Vernunft geleitet. Diese Erhabenheit setzet er in Anerkennung eines einzigen Gottes. Wir haben aber schon verschiedentlich gesehen, daß die Lehren Zoroasters gar nicht den erhabenen Begriffen gemäß sind, die die reine Vernunft, so wie sie in allen Zeiten wahren Philosophen zur Richtschnur gedient hat, sich vom höchsten Wesen machen muß.

Der Schluß, den ich aus den bisherigen Untersuchungen zu ziehen wage, ist dieser, so lange nicht besser erwiesen wird, daß der Zend-Avesta ein ächtes Werk der Parsischen Gesetzgebung ist, und das A. die orientalischen Sprachen genug verstanden hat, um richtig davon zu urtheilen und getreu zu übersetzen, dieser Gelehrte in die Classe der Neu-Platoniker zu setzen ist, die Zoroasters Lehren zuerst auf die Bahn brachten, wie Plotin und Porphyrius, wovon letzterer, den A. oft zu seinem Gewährsmann macht, doch mit

aller seiner Gelehrsamkeit weiter nichts war, als ein philosophischer Schwärmer, der die Begriffe seines Zeitalters mehr verwirrte, als aufklärte.

S. 78. bis S. 108. enthalten das Verzeichniß der Nosken oder Abtheilungen des Avesta aus den Ravaets, die gegen das Ende des sechzehnten und zu Anfange des vorigen Jahrhunderts geschrieben sind (S. 100.). Das Verzeichniß der Nosken, das Hyde p. m. 339. liefert, wird als unrichtig verworfen. Anquetil schließt mit der Versicherung, daß Zoroaster, nach dem Zeugnisse aller Parsen in Persien und Indien 21 Abhandlungen geschrieben hat, wovon keine mehr ganz übrig ist, als der Vendidad. Woher er dies allgemeine Zeugniß, besonders aus Persien, erhalten können, ist nicht einzusehen, auch scheint es so wenig richtig, daß selbst die Ravaets in der Aufzählung der Nosken unterschieden sind, wie wir schon gesehen haben, obgleich A., der, als ein neuer Alexander, alle Knoten, wie dieser den Gordischen, zerhauet, sich aus diesem Widerspruche sehr leicht durch eine Hypothese heraus hilft. Auf eine ähnliche Art sucht er wahrscheinlich zu machen, daß Zoroaster so viele Abhandlungen geschrieben haben könne, und berechnet sie sogar auf 2,398,200 Verse, um mit Hermipp beym Plinius übereinzustimmen.

 II.

II.

Theologisches System der Magier nach dem Plutarch, verglichen mit dem System der alten Bücher, welche die Parsen dem Zoroaster, als ihrem Gesetzgeber, beylegen, vom Anquetil du Perron, den 15. Jun. 1765. S. 3. bis 154.

Dieses System, wie A. es nennet, ist eine kurze Stelle aus Plutarchs Abhandlung von Isis und Osiris, die zum Zwecke hat zu beweisen, daß ein zwiefaches Wesen, ein gutes und ein böses, die Welt regiere; weshalb die Lehren der Magier, unter andern, angeführt werden, die Plutarch, nach Art der Griechen, mit eigenen Ideen und Fabeln vermengt. Hieher gehört, z. B. daß er Zoroaster 5000 Jahre vor dem Trojanischen Kriege leben lässet, und Ahriman und Pluto, oder Aidās, mit einander vermengt. Einige Lehren der Magier werden aus Theopomp angeführt, der unter Philipp und seinem Sohne, Alexander dem Großen, lebte.

A. zeigt, worinn Plutarch mit den Lehrsätzen der heutigen Parsen übereinstimmt, und worinn er abweicht, daß er in dem letztern Falle ihn eines Irthums beschuldige, und sogar zeige, woher er zum Irren verleitet worden, wird keinen wundern, der Anquetils Verfahren kennet.

Die

Die Aehnlichkeit zwischen der Erzehlung Plutarchs und den noch üblichen Gebräuchen der Parsen, ist am meisten bey der Cerimonie, die mit einem gewissen Kraute beobachtet wird, auffallend. Plutarch nennt es Hammomi, der Vendidad Hom. A. beschreibt die ganze Cerimonie, die mit diesem heiligen Kraute vorgenommen wird, und giebt Anlaß zu vermuthen, daß es in Indien sehr bekannt seyn müsse. Was soll man aber denken, wenn er sagt, daß man dieses Kraut in Indien kaum kennt, und daß es in Persien wachsen soll, und doch beweisen will, daß es das amomum der Lateiner, αμομος der Griechen und hamamah der Orientalen sey?

S. 144. giebt A. ein Verzeichniß der erschaffenen Geister oder der Amschaspands, Izeds, Dews und Darudis nach der Lehre des Zend-Avesta. Bahmann und Ardibeheſcht sind unter den Amschaspands vermuthlich aus Versehen zusammen genommen.

Die Lehre von den Amschaspands und den Izeds ist nicht neu. Man findet ihre Namen in alten Schriftzügen bey Hyde, im 15ten Capitel, unter der Reihe der Monathe und der Tage nach ihrer ältesten Ordnung, so wie die Monathe und Tage unter ihrem Schutze standen. Hiervon gehören zu den Amschaspands

September	Churdad bey Anquetil	Khordad oder Averdad
November	Murdad = = =	Amerdad
December	Scharivar = =	Schariver
May =	Behman = =	Bahman
Junius =	Esphendarmad = =	Espendarmad
August =	Ardibehischt = =	Ardibehescht.

Die übrigen sechs Monate sind nach Izeds benennt.

October =	Tir bey Anquetil =	Tyr
Januar =	Misre = =	Meher
Februar =	Aban = =	Aban
Merz =	Adur = = =	Adur
April =	Dey = = =	Din
Julius =	Phervardin = =	Farvardin.

Die sechs und zwanzig Amschaspands und Izeds, sagt Anquetil S. 146. präsidiren mit Ormuzd über die dreisig Tage des Monaths, und geben ihnen den Namen. Ormuzd tritt viermahl ein, einmahl als Ormuzd, und dreymahl unter dem Namen Deh, S. 146. Hyde hat eben diese Benennungen der dreisig Tage, und liefert sie in Anquetils Zendschrift, die bey ihm Pehlvi heißt, S. 193. mit dem Beisatze Amschaspand oder Yezad bey jedem Namen; in Neupersischer Schrift aber S. 192. aus Olugh Beigh, ohne diesen Zusatz. Der Name Ormuzd kommt nur einmal vor, dag gen aber drei andere Namen dieser Persischen Gottheit, nemlich Deybadur, (S. 261.) Deybamihr (S. 262.) und Deybadin, (S. 195.) welches Anquetils Deh

ist.

Google

ist. Ausserdem hat Hyde noch fünf Tage, die er Appendices nennet, und deren Namen er S. 193. 266. in Zendschrift aus dem Sadder beybringt. Anquetil nennt sie die fünf Schalttage des Persischen Jahres. S. 147. Von den Dews, oder bösen Geistern Ahrimans, hat Hyde einige Namen unter den Beywörtern aufgeführt, mit denen, ihm zufolge, die alten Perser den Teufel bezeichneten. S. 181. Er giebt sie in Zendschrift, sie weichen etwas von dem Verzeichnisse der Dews ab, das man bey Anquetil S. 147. findet. So heißt Aschmugh bey Anquetil Aschmoge; Aspugjaher, Aspurschereh; Sasta, Sastar; Tairitschdiv, Tarik; Zairitsch, Div, Zaretsch; Buschiaspseresch, Boschaspzar; u. s. w. Das Beywort Div, das bey einigen Namen vorkommt, ist vermuthlich Anquetils Dew; so wie das Vorwort Durgi, wie Durgi Akuman, Durgi Terumat, Durgi Zamistan-sizad, bey Anquetil Akumann, Tarmad, Zemestanedi, vielleicht das Darudi der Zendbücher Anquetils ist. Unter dem Beynamen der Engel hat Hyde (S. 180.) auch einige Izeds in Zendschrift, die mit Anquetils Benennung übereinstimmen. Ihm sind alle gute Geister Engel, deren Bestimmung er ausführlich erklärt. (S. 260. f. Cap. XX.) Die Perser glauben, wie er sagt, daß jedermann seinen guten und seinen bösen Engel habe. (S. 271.) Das Wort Yezad oder Izud ist ihm ei-

gentlich der Name der Gottheit, bedeutet aber, wenn es den Engeln beygelegt wird, so viel als Göttlich, Divum, und ist Synonim mit Amschaspand (S. 195.) oder Amhuspand (S. 262.) Div ist bey den Neuern der Teufel. (S. 162.) oder nach Richardson, der bösen Dämonen oder Genien, die wir nachher in unsere Feen-Geschichte aufgenommen haben. Es ist mehr zu vermuthen, daß sie bey den Persern zur Mythologie der Dichtkunst und zum Volkes-Aberglauben, als zu einem gesetzgeberischen Religions-System gehört haben. In diesem Verstande giebt Richardson (Diss. S. 167. f.) die besten Nachrichten von den Dives.

III.

Bemerkungen über den Nutzen, den das Lesen der orientalischen Schriftsteller gewährt, von Anquetil du Perron. S. 157. bis 172.

Der Zweck dieser Abhandlung ist, zu zeigen, daß die Persischen Schriftsteller, ihrer Fabeln ungeachtet, Aufmerksamkeit verdienen, und daß unter ihren Mährchen alte Annalen zum Grunde liegen. Das Studium der Persischen Alterthümer ist freilich zu empfehlen, nur muß es mit mehr Ordnung und Plan getrieben werden, als man bey A. findet. Er bringt hier verschie-

schiedene gute Anmerkungen bey, aber fast ohne allen Zusammenhang. Ich will sie so abgebrochen anzeigen, als ich sie finde.

„Texeira, in seiner Relat. del origen de „los Reyos de Persia, war, nach den Griechen „und Lateinern, der erste, der uns eine abgekürz„te Geschichte der alten Könige Persiens nach „dem Mirkond lieferte, die, ungeachtet ihrer „Trockenheit, Beifall fand. Mirkond selbst „ist Persisch, und bestehet aus sieben Büchern, „die im Oriente sehr geschätzet werden.

„Schickards Tavarik-beney-adam, „ward ebenfalls gut aufgenommen (*Hotting.* „Hist. Orient. ad. Sec. p. 73. 161. 200. *Tarikh* „Reg. Perſ. &c. p. 35. ſqq. Das Fragment „am Ende des vierten Theils der Reisen The„venots, ist im Grunde mit Schickards Ta„rikh einerlei.

„Diese magere Chroniken haben nicht sol„chen Werth, als Herbelots Auszüge; nur ist „es Schade, daß sie aus lauter getrennten Arti„keln bestehen, die kein Ganzes der Geschichte „ausmachen.

„Die Persische Geschichtschreiber kön„nen nicht wichtig scheinen, wenn man sie mit

„Hero-

„Herodot und Ktesias vergleicht. Unter den „Kritikern, die dieses thun, gehört Freret.

„Die älteste Geschichte aller Völker ist in„dessen in Fabeln eingehüllt. Zufolge Jose„phus leugnete kein Grieche, daß ein Genea„logiker den andern Lügen strafe; Hellanikus „den Akusilaus; dieser den Hesiodus; Epho„rus den Hellanikus, Timäus den Ephorus, „die neuern den Timäus und den Herodot alle; „selbst Thucydides wurde ψευδομενος genannt. „Die Expedition der Perser wurde von den besten „Geschichtschreibern verschieden erzehlt, und ob„gleich Alexander wißbegierige Gelehrte in seinem „Gefolge hatte, so spricht Strabo ihnen doch den „Glauben ab. — (Wo bleibt hier das Ansehen „eines Theopomps? wo das Zeugniß der Grie„chen von den Zendbüchern?) Die Griechen „verdienen, nach Srabo, gar keinen Glau„ben, wenn sie von den Alterthümern der „Perser, Meder und Syrer reden, ohne „Zweifel, weil sie die ächten Denkmähler dieser „Völker gar nicht gebraucht haben. Folglich „können blos diejenigen Gewicht haben, die aus „den Archiven der Nation schöpften. Von der „Art, wird man sagen, war Ktesias a) in Hinsicht

a) Vom Ktesias ist kein Werk mehr vorhanden. Im Diodor haben wir einen Auszug der ersten sechs, und im Pho-

„sicht der Perser. Er nutzte das Königliche Ar„chiv, wie Diodor berichtet, und als Leibarzt „des Artaxerxes konnte er sich genauer von allem „unterrichten, als Reisende thun konnten; dem„ungeachtet kann Ktesias nichts gegen die wirkli„chen Chroniken der Perser beweisen, die älter „sind, und die vielleicht Ktesias nicht einmahl „verstanden hat.“

Nun folgt bey A. S. 162. eine Schutzschrift der Persischen Fabeln, die sehr sonderbar ist. „Weil Ktesias Diodor und Eusebius Fa„beln erzehlen, weil die Indischen Alterthü„mer und des Choronesischen Moses Ge„schichte der Armenier romanhaft sind, weil „Thormodus Torfäus und die Edda ein Ge„webe von Erdichtungen an die Stelle der Ge„schichte setzen, deswegen muß auch die Persische „Geschichte Fabeln enthalten.“ — Ganz rich„tig, aber eben darum hat auch Freret Recht, dem Texeira und Herbelot dergleichen Mährchen so wenig, als die alten Ritter-Geschichte, zu glauben. A. führt wiederum Ferdusi und Dakiki an. Ewige Wiederhohlung unerwiesener Behauptung, daß diese Dichter aus Pehlvischen Originalen schrieben!

Photius der letzten 17 Bücher und der fabelhaften Beschreibung von Indien. Hißmanns Abhandl. der Akad. der Inschr. S. 71.

Moses von Chorene ist unter den Orientalischen Schriftstellern, die A. kennt, der einzige, der vor Mahomet der alten Geschichten Persiens ausdrücklich erwähnt. Er nennt sie (vers. Whiston.) viles ac vanae fabulae. Cur nobis, frägt er seinen Freund Isaak Bagratides, an den er seine Geschichte richtet, ineptos atque insulsos ac rationis expertes Persarum sermones laborem imponis explicandi?

Da es mir nur darum zu thun ist, das Wenige anzuzeigen, das zur Erläuterung der alten Geschichte dient, übergehe ich A. Schlußfolgen, und bemerke nur noch die Schriftsteller, die er als solche anführt, welche die alten Orientalischen Schriften genutzet haben. Hieher gehören die Uebersetzungen, welche Erpenius, Pocock, Gabriel Sionita, Abraham Echellensis, Beckius, und die beyden Petits de la Croix geliefert haben. Bocharts Hierozoikon ist bekannt. Hyde und Pocock haben Auszüge aus verschiedenen Arabischen Schriftstellern über die alten Religionen des Orients gegeben. Was Maracci, Reland, Gagnier, und Mellus über Mahomet und seine Lehre gesagt haben, läßt sich kaum noch vermehren. Aßemanni zeigt uns in seiner Orientalischen Bibliothek das Christliche Asien. Hyde's Verdienst um den Zitsch des Ulughbek wird erkannt, eben so sehr wird geschätzt,

schäzt, was Greaves bey eben dem Werke, bey Naßir-addin, Abulfeda und der Astronomie des Schach-Kholdschi geleistet hat. Die Geschichte der Chinesischen Astronomie haben wir den P. Gaubil zu danken, und dem P. Noel und P. Couplet die Kenntniß der Moral und der Klaßischen Bücher dieser Nation. Die Orientalische Geographie hat sehr gewonnen, durch Golius Noten zum Alfragan, durch Relands Palästina, durch Hyde's Noten zum Peritsol, durch Schultens geographischen Index zu der Uebersetzung von Saladins Leben, und durch Aßemanni Abhandlungen über die Monophysiten und Syrische Nestorianer. Der Abt Renaudot verliehrt sein Verdienst in der Kenntniß Arabischer Schriftsteller nicht, so hart ihn auch La Croze und Aßemanni beurtheilt haben. Des Herrn de Guignes Untersuchungen zeigen, wie sehr die Geschichte des Orients durch die Chinesischen Schriftsteller gewinnt.

Allein die Persischen Handschriften sind noch wenig genutzt worden, und außer Golius, Greaves und Hyde ist Anquetiln kein Gelehrter bekannt, der sie als Kritiker gelesen. Er will auf dem Pfade dieser Männer weiter gehen: Sein erster Plan, den Bundehesch dabey zum Grunde zu legen, den er ausführlich anzeigt, aber doch verwirft, kann uns gleichgültig seyn.

IV.

Erklärung des Theologischen Systems der Perser nach den Büchern im Zend-Pehlvi und Parsi. Von Anquetil du Perron. S. 175. bis 324.

Wenn diese Abhandlung consequenter geschrieben wäre, so würde sie sehr willkommen seyn, und das in der That nicht auszuhaltende Lesen der Zendbücher ersetzen können. Itzt aber, da A., anstatt historisch wahr zu berichten, und, so viel als möglich, mit eigenen Worten aus dem Zend-Avesta zu ziehen, was zu den eigentlichen Lehrsätzen der Religion und Moral der Parsen gehört, sich zu neuen Schwindeleyen selbst gemachter Hypothesen hinreißen lässet, itzt, sage ich, muß man noch die Zendbücher a) selbst zur Hand nehmen, wenn man den wahren Zustand ihrer Philosophie und Theologie kennen lernen will.

Man kann Anquetiln, meines Erachtens, mit Recht folgende drey Fehler vorwerfen, die ich mich begnüge hier anzuzeigen, und zu erweisen,

a) Wenn ich, hier und an andern Orten, Zendbücher, Zendsprache, Zendschrift u. s. w. nenne, so verstehe ich darunter das, was A. dafür ausgiebt. Ich weiß sonst so wenig als er selbst, ob die genannten Dinge Zendisch sind, und was Zend ist.

sen, da die Materie selbst, die in dieser Abhandlung untersucht und ausgeführt wird, nicht zu meinem Zwecke gehöret, und also von andern, denen daran gelegen ist, berichtiget werden mag. Diese Fehler sind:

1. Anquetils Vortrag ist so verworren, daß man nirgends an einem Orte ganz bei einander findet, was der Ordnung der Materie nach beisammen gehöret, welches zu vielen Zerstückungen und Wiederhohlungen Anlaß giebt. Die Einleitung dieser Abhandlung S. 175. bis 183. ist ein neuer Beweis davon, da in derselben nichts vorkommt, was nicht zu andern Abhandlungen gehört, und doch zum Theil in derselben übergangen ist. Hieher gehört z. B. das, was A. von den sogenannten Denkmählern des Persischen Glaubens, oder von Persischen Schriftstellern, sagt. Wir wissen aus dem Vorigen, wie oft hievon die Rede gewesen ist. Alles dahin gehörige sollte also bereits so abgehandelt worden seyn, daß hier nichts Neues, nichts Wiederhohltes hätte beygebracht werden müssen. Doch ist beydes geschehen. Unter andern werden die Ravaets, des Scharistani Arabisch geschriebene Abhandlung über die Religionen des Orients, der Modschmel el Tavarikh, und Eulma Eslam hier weitläuftig angezeigt. Ich will nur das Neue berühren, das in dieser Absicht vorkommt.

Das Werk des Scharistani findet sich nicht in der Königlichen Bibliothek zu Paris, A. hält sich daher an die Auszüge, welche Hyde und Pokok daraus geliefert haben. Scharistani lebte im eilften und zwölften Jahrh. n. C. G.

Vom Modschmel el Tavarikh wird S. 181. gesagt, "daß der Verfasser, ungeachtet der „vielen Werke, die er zu Rathe gezogen, doch ge„stehen müsse, daß er wenig gefunden, was ihn „befriedigt hätte, und daß sein Urtheil über die „angeführten Schriften mit dem übereinstimme, „was Hamzah von Ispahan von der Geschich„te der Saßaniden sagt. Nach dem Bericht des „Modschmel el Tavarikh, sagt Anquetil, wur„den durch die Eroberungen Alexanders die Wis„senschaften in Persien getilgt, und während der „unruhigen Regierung der Aschkaniden wenig „cultivirt, blühten aber mit Ardeschir Babekan „wieder auf, der die Geschichte seiner Regierung „schreiben ließ. Der Tarikh der Saßaniden „mußte daher für eine genaue Geschichte gelten, „und doch kann Hamzah von Ispahan, nachdem „er lange Zeit darauf verwandt, sie in Ordnung „zu bringen, nicht umhin zu gestehen, daß er „kaum zwey Bücher gefunden, die über die„se Sache einstimmig gewesen wären." — Dies sind Anquetils eigene Worte, aus denen deutlich erheller, wie wenig auf alle alte Zeug-

nisse vom Zoroaster und seinen Schriften oder seiner Gesetzgebung zu bauen ist. Die hier enthaltene Bemerkung hätte nothwendigerweise gemacht werden müssen, wo Anquetil von einer Ketten-Reihe von Zeugnissen redet, die die Aechtheit der Zoroastrischen Bücher bewährt, und man hat aus dieser Unterlassung Recht, seine historische Treue in Zweifel zu ziehen. Die vielen Werke, die der Verfasser des Modjmel el Tavarikh (Sommaire des histoires) zu Rathe gezogen hat, sind von A. in seiner Vorrede zum Bun-Dehesch (T. II. S. 340.) angezeigt worden, ohne daß, so wenig hier, als an andern Stellen, die wenige Zuverläßigkeit bemerkt ist, die in ihnen herrscht. Der Tavarikh der Saßaniden, *Tarikh Padeschahan*, (Geschichte der Könige), von Mobed Behram, Sohn des Moradanschah, ist unter diesen Werken.

So wie hier die Quellen, aus denen die Schriftsteller des mittlern Alters geschöpft haben, nach ihrem wahren Werthe geschätzet sind, so werden auch die Griechen beurtheilt, wie sie es verdienen, wenn es gleich darauf von ihnen heißt: „Agathias lehrt uns, daß die Griechen diesen „Theil der Geschichte nicht sorgfältiger als die „Perser selbst behandelt haben." Man kan hierunter nichts als die alte Geschichte der Perser verstehen, so unbestimmt A. sich auch ausdrückt, und

 gewiß

gewiß ist es, daß die Griechen, besonders in der Persischen Geschichte, den Vorwurf verdienen: Quis non ausit Graecia mendax? Wir haben aber verschiedentlich gesehen, daß A. nicht immer dem Agathias beystimmt, und in dieser Hinsicht sehr oft in den zweyten Fehler verfällt.

2. In seinen Urtheilen nicht mit sich selbst einig zu seyn. Was kann deutlicher seyn, als wenn er hier sagt, "diese einzelne Proben zeigen, „daß das, was die Perser angehet, in dunkle „Nebel gehüllt ist, so, daß man bey einer Sache „von dieser Art, wo selbst Dinge nicht vom „höchsten Alterthum im Meer der Ungewißheit „schwimmen, sich schon glücklich schätzen muß, „wenn man nur einige Strahlen des Lichts „erblickt." Wie stimmt dieses Urtheil mit der Zuverläßigkeit überein, mit der A. in seinen historischen Beweisen fortgehet? da ist ihm alles Licht und Gewißheit, hier dunkler Nebel, und ein Meer von Ungewißheit, wo man kaum einige Lichtstrahlen sieht.

Das Geständniß, das A. in Ansehung der Geschichte, der Wahrheit darbringt, thut er auch dem Inhalt der von ihm bekannten gemachten Parsischen Schriften, indem er sagt, "die Theo„logie der Perser ist mit Lehren und Gebräuchen „durchwebt, deren Ungereimtheiten die merk-

würd-

„würdigen Spuren, welche die Kraft der Wahr„heit erhalten hat, kaum noch durchscheinen „lässet." Weit unterschieden von diesem Bekenntnisse ist das Lob, das er an andern Orten, und auch in dieser Abhandlung, dem Zoroaster ertheilt, und weshalb er oft in den Fehler verfällt:

3. Die Stellen aus den Schriften, die er zu Rathe ziehet, nicht so darzustellen, wie sie lauten, sondern immer so anzuziehen, wie seine Hypothese es mit sich führet. Ich will aus der vor mir liegenden Abhandlung einen Beweis beybringen.

Im ersten Abschnitte geht Anquetils Absicht dahin, zu behaupten, daß die Zendbücher die Einheit Gottes lehren. Die Stellen, die er, als Beweise anführt, sind folgende:

„Im Bundehesch stehet: Alle beyde (Or„muzd und Ahriman) sind im Lauf ihres Daseyns, „das einzige Volk der Zeit ohne Grenzen. Hier „ist, sagt A. das Principium dieser beyden We„sen genannt, nemlich die Zeit ohne Grenzen, „oder der Ewige. Der Bundehesch erkennt „also ein Urwesen vor den beyden Principien des „Weltalls, das folglich über alles, was Daseyn „hat, erhaben ist. Er stimmt in diesem wichti-

„gen Punkte mit dem Vendidad überein. Die„ser läßt nemlich den Ormuzd zum Ahriman sa„gen: das in Vortreflichkeit verschlungene We„sen hat dich gegeben, die Zeit ohne Grenzen hat „dich gegeben. Man möchte wünschen, fügt „A. selbst hinzu, daß in den alten Büchern der „Parsen die Einheit des Urwesens mehr entwi„ckelt, oder wenigstens öfter davon geredet wä„re." Wer die angeführten Stellen mit Unpartheilichkeit lieset, wird in der That die Lehre der Einheit Gottes auf keine Weise darinn finden. Wäre diese Wahrheit der Zweck der Zendischen Gesetzgebung gewesen, so würde sie so gelehrt worden seyn, als ihre Erhabenheit es mit sich führet. Das ist sie im Alkoran. Hier finden wir weiter nichts, als rohe Gedanken vom Entstehen des Guten und Bösen in der Welt, welches zweyen Wesen beygelegt wird, deren Ursprung die Einbildungskraft der Orientaler nicht höher auszudrücken vermochte, als in dem sie ihn in die Zeit, ohne Grenzen, das heißt, über die Vorstellungskraft hinaus, versetzte. So klar diese Idee in den beyden angezogenen Stellen auch liegt, so klar ist es doch dem Herrn Anquetil, daß sein Zoroaster die Einheit Gottes erkannte. Er sucht diese Behauptung aus andern Schriftstellern zu bestärken. Die Hauptbeweis-Stelle ist aus dem Eulma-Eslam, die an mehrern Orten angezogen ist,

ist, und jedesmahl verschieden. Ich will sie hersetzen.

S. 186. Der Eulma-Eslam sagt, daß Zoroaster in seinem Gesetz ausdrücklich erklärt habe, daß Gott (Ormuzd) von der Zeit erschaffen sey, (mit) DEM UEBRIGEN ALL (der Wesen) — und die Zeit hat keine Grenzen, sie hat nichts über sich: sie hat keine Wurzel (Principium), sie ist immer gewesen. — Wer Verstand hat, wird nicht fragen, woher ist die Zeit gekommen. Weiter hin: Ich habe schon gesagt, daß Ormuzd und Ahriman von der Zeit gekommen sind.

S. 197. ist eben diese Stelle so angeführt: Im Gesetz Zoroasters, sagt der Verfasser des Eulma-Eslam, heißt es ausdrücklich, daß Gott (Ormuzd) von der Zeit geschaffen ist, (mit) ALLEN UEBRIGEN WESEN, DER (wahre) SCHOEPFER IST DIE ZEIT! und die Zeit hat keine Grenzen, sie hat nichts über sich: sie hat keine Wurzel (Principium) sie ist immer gewesen, UND WIRD IMMER SEYN. — In dieser Größe, worinn die Zeit war, gab es kein Wesen, welches sie Schöpfer nennen konnte, weil sie noch nicht geschaffen hatte. Darauf schuff sie das Feuer und

 Wasser,

Wasser, und aus ihrer Mischung kam Ormuzd. Die Zeit war Schöpfer davon, und behauptete ihre Herrschaft über die Geschöpfe, die sie hervorgebracht hatte. — Er (Ormuzd) fieng an zu würken, und alles, was Ormuzd gemacht hat, hat er mit Hülfe der Zeit gemacht, und alles, was rein ist im Ormuzd, ist ihm gegeben, und die Zeit hat Ormuzd zum Könige bestellt, begrenzt durch den Zeitraum der zwölf Jahrtausende.

Wenn man diese Stelle mit Aufmerksamkeit lieset, so kann man nicht umhin zu bemerken, daß A. in seiner Uebersetzung sehr willkührlich verfährt, indem er

1) die Ausdrücke nach eigenem Gutdünken verändert, wodurch ein anderer Sinn veranlaßt wird, und

2) durch eingeschaltete Zusätze, die in Parenthesen bemerkt sind, einen Sinn herausbringt, wie er sich ihn gedacht hat. Was soll man aber von einem Text denken, aus dem ohne Einschaltungen kein Sinn herauszubringen ist, (oder soll man dem Uebersetzer beymessen, daß er die Worte des Textes, die vermuthlich nicht ohne Sinn seyn konnten, nicht verstanden?) und

und welchen Grund hat man, Anquetils Zusätze, als richtige Ergänzungen anzunehmen? Was berechtigt ihn zum Beispiel, wenn es in Eulma-Eslam heißt, das Gott erschaffen ist, darunter Ormuzd zu verstehen, und zu behaupten, daß Ormuzd nicht für die höchste Gottheit gehalten worden sey?

Nehmen wir den ganzen Sinn der aus dem Eulma-Eslam angeführten Worte, so können wir, ohne sophistische Künsteleien, weiter nichts darinn finden, als die gemeinsten Begriffe, die rohe Menschen sich von der Zeit machen müssen, mit dem dunkeln Gefühl eines höhern Ursprungs vermengt, das jedem, auch dem rohesten Menschen, natürlich ist, der auf die Entstehung der Dinge zurückblickt. Dieses dunkle Gefühl haben wir in der bekannten Indischen Fabel des Tragens der Erde durch einen Elephanten und dessen Ruhen auf einer Schildkröte zu sehen geglaubt, und wenn gleich dieses Emblem erhabener erklärt werden kann, so ist es hier doch so, wie es bisher gemeiniglich genommen ist, hinreichend, uns einen Begriff von dem Stehenbleiben der Völker bey erhabnen Begriffen zu geben, das wir auch in Ansehung der Gottheit und der Schöpfung bey den Persern oder in den Zendbüchern, so wie bey den meisten Menschen, finden. Die Perser waren, (dies ergeben die angezogenen Stellen) in

ihrer Metaphysik nicht weit genug gekommen, um weder eine Schaffung aus nichts, noch eine Ewigkeit der Materie anzunehmen. Die Zeit war das Höchste ihrer Begriffe, die Schildkröte, bey der sie stehen blieben, a) und wir mögen so erhaben reden, als wir wollen, so ist Zeit mit Fortgang und Entstehen verbunden, und dem Ewigen, dem Selbstständigen, im Durchschnitte entgegen. So wenig als es daher nach richtigen Begriffen möglich ist, die Zeit so zu personnificiren, daß man den Ewigen, oder das allerhöchste Wesen, darunter denken könne, so wenig Veranlassung findet man in den angezogenen Stellen, zu vermuthen, daß der Verfasser der Zendbücher dieses habe thun wollen. Alles, was man daraus abstrahiren kann, sind rohe Begriffe eines unwissenden Volks, für das allein sich solche elende liturgische Bücher, als der Zend-Avesta, passen können.

Anquetil hat daher sehr Unrecht, wenn er aus der Inconsequenz der Begriffe beweisen will, daß in Zendbüchern keine Sätze behauptet seyn können, die eine metaphysische Inconsequenz enthalten würden. Wollte man diese Behauptung gelten

a) Ungeachtet dessen, was Herr Kleuker, wie wir gleich anfangs gesehen haben, von der Anbeginnlosen Zeit und der ewigen Ewigkeit sagt, gestehet er doch im Anh. zum Z. A. 1. B. 2. Th. S. 163. Not. selbst, daß unter der ewigen Zeit (Zeruan) das fatum verstanden werden müsse.

gelten lassen, so müßte man von allen alten Griechischen Philosophen annehmen, daß sie die Wahrheit in der größten Lauterkeit eingesehen, da sie nichts als erhabene Lehren vorgetragen, da doch Anaxagoras, der Weiseste unter ihnen, die reinsten Begriffe von der Gottheit mit den größten Absurditäten vermengte. Anstatt also aus den Begriffen der Metaphysik des cultivirten Verstandes auf das Zusammenhängen des Zendischen Systems zu schließen, hätte A. richtiger verfahren, wenn er in den natürlichen Inconsequenzen des menschlichen Verstandes die wenige Klarheit, und die unzusammenhängende Ungereimtheiten der Zendschriften ganz natürlich und gewöhnlich gefunden hätte.

Urtheilet man so, so wird man sich nicht wundern, daß Ormuzd in den Zendbüchern das allein schaffende und thätige Wesen, und doch im Fortgange der Zeit entstanden ist, und in ihrem Laufe wieder ohnmächtig werden wird. Entstehung und Vergänglichkeit sind hier die einzigen richtigen Begriffe, die auch dem rohesten Menschen auffallen. Die Begriffe vom höchsten Wesen stehen hinter einem Schleier, den die in Nebel gehüllte Vernunft nicht durchzuschauen vermochte. Ormuzd ist daher im Bundehesch das allein schaffende Wesen, daß das All und die Erde in sechs Tagewerken (wozu ein Jahr erfodert wurde

de S. 240.) schuf, und der höchste Gott, den Anquetil unter dem Bilde der Zeit den Parsen beylegt, ist diesem Gelehrten selbst ein ruhendes, unthätiges, zwölftausend Jahre lang schlafendes Wesen.

Hätte der Verfasser des Eulma-Eslam wahrhaft erhabene Begriffe von dem höchsten Wesen gehabt, so würde er sie in einer Streitschrift mit den Musulmännern vorgetragen haben, da bekanntlich kein Volk mehr, als dieses, die Einheit Gottes in voller Reinigkeit und Gewißheit des Ausdrucks behaupten, und alle dahin einschlagende Zweideutigkeiten verwerfen kann. a)

Ich übergehe den weitern Inhalt der Abhandlung Anquetils von dem theologischen System der Perser, als nicht hieher gehörig. Sie ist unnöthigerweise gedehnt und mit unnützer Gelehrsamkeit angefüllt. Eine simple und plane Darstellung mit Beweisstellen und Parallel-Zeugnissen der Geschichtschreiber unterstützt, wird überall vermißt. Dagegen läßt der Verfasser sich in weit-

a) Die Erklärung, die A. vom Mithra giebt, dem Zoroaster die erste Höhle weihte, die A. für einen Tempel hält, (S. 331.) und der doch nur ein Geist der zweiten Ordnung seyn soll, ist eben so wenig befriedigend, als die Erklärung vom höchsten Wesen der Perser.

weitläuftige Controversen mit Brucker, Mosheim und Hyde ein, welchen letztern er gar zu gerne verdunkeln möchte. Anstatt so mit seinen Vorgängern umzugehen, die das Licht nicht hatten, daß er durch seine Entdeckung der ächten Schriften Zoroasters verbreitet zu haben vermeinet, hätte er viel besser gethan, die neuen Wahrheiten, die er bekannt machen konnte, in einem simpeln und ungekünstelten Vortrage dem Leser vorzulegen, der dann in seinem Weitergehen das Irren und Stehenbleiben eines Mosheims, Bruckers und andrer erkannt haben würde; wogegen man itzt selten weiß, was Anquetil eigentlich selbst vorbringt, und was er seinen Vorgängern und ihrer oft von ihm benutzten Gelehrsamkeit schuldig ist. Würde es nicht sonderbar seyn, wenn nach Entdeckung der neuen Welt sich noch jemand bey den Muthmaßungen aufhalten wollte, die Gelehrte vor dieser Entdeckung haben konnten? Aber ein solches Verfahren, wie Anquetils, sind geheime Geständnisse, daß er im Grunde nichts entdeckt hat, und daß, seiner Bemühungen ungeachtet, Mosheim, Brucker und Hyde eben so weit, wo nicht weiter, sahen, als er.

V.

Untersuchungen über das Zeitalter Zoroasters, des Gesetzgebers der Perser und Verfassers

der

der Zendbücher von Anquetil du Perron. 1769. S. 328. bis 374.

Nachdem A. kürzlich angezeigt hat, was *Brissonius* de regno Persiae, *Stanley* in historia philosophiae, *Hyde* de relig. veter. Persarum, *Budeus* in historia veter. Testam. *Prideaux* in seiner Histoire des Juifs, Moyle in seinen Briefen an Prideaux, *Brucker* in historia philosoph. und die Verfasser der allgemeinen Weltgeschichte von Zoroasters Zeitalter urtheilen, bestimmt er selbst das sechste Jahrhundert vor Christi Geburt als die Epoke der Erscheinung Zoroasters. Es ist schwer, in einem Punkte der Chronologie etwas gewisses zu bestimmen, wo die ältesten Zeugen ins dritte, vierte und fünfte Jahrhundert nach Christi Geburt gehören, und wo man seine Beweise von einer abgehauenen Cypresse und von der Erscheinung von ein Paar Leuten in China nimmt, die niemand kennet: diese Abhandlung ist mit einer Trockenheit und Subtilität geschrieben, die, wie Antequils meiste Schriften jeden Leser ermüden und verwirren muß. Mit ihr endigt sich der erste Theil des ersten Bandes des Anhanges zum Zend-Avesta.

In des ersten Bandes zweyten Theil ist des Herrn Abts Fourchers historische Abhandlung über die Religion der Perser enthalten. Sie

ward

ward eher abgefaßt, als der Zend-Avesta vom H. Anquetil bekannt gemacht wurde, und als dieser erschien, mit einem Anhange vermehrt, in dem das Vorhergehende theils mit neuen Gründen bekräftigt, theils berichtigt wurde. Bey der ersten Ausarbeitung gieng Fourchers Hauptaugenmerk auf Hyde a) und Prideaux. In dieser Absicht widerspricht er dem Begriffe, den Hyde sich von der Religion der Perser macht, in der ihm die natürliche Wahrheit, ohne Vermengung von Götzendienst und Aberglauben, erhalten zu seyn scheint. H. Fourcher beschuldigt dagegen die Perser des Sabäismus, oder der Anbetung der Gestirne. b) In dem Anhange sucht er den Zend-

a) Von Hyde sagt er, daß derselbe in den orientalischen Sprachen sehr erfahren war, und nach dem Ausspruche des Prideaux die alte Sprache der Perser so gut, als die neuere, verstand.

b) Die gelehrten Critiker, heißt es S. 14., leiten Sabäismus von Hebräischen Zaba her, welches Heer bedeutet; man sehe hierüber Hyde S. 87, der ausführlich vom Sabäismus handelt. Ein Sabait war also ein Anbeter des himmlischen Heers. In der Note wird von der Sekte der Sabäer oder Zabier, gesagt, daß sie bey den Arabischen Schriftstellern sehr berühmt sey; daß aber die Gelehrten über ihr Alterthum nicht einig sind, da ihrer weder von Griechen, noch Lateinern gedacht wird. Spencer hält sie für eben so alt, als den Götzendienst; andere setzen ihren Ursprung gegen die Zeit Mahomets. In der Encyclopädie, Art. Sabaisme, ist von Spencern gerade das Gegentheil gesagt, und Hyde daselbst nicht völlig genau angeführt. Ueberhaupt läßt sich vom Sabäis-

Zend-Avesta des H. Anquetils, den er, zwar nicht in seiner itzigen, der liturgischen Form, für alt-Zoroastrisch erkennt, aber doch aus einem Avesta des alten Zoroasters genommen glaubt, mit seiner ehemaligen Hypothese zu vergleichen. Hiedurch erhält das Ganze ein etwas gestícktes Ansehen, gleich einem Gebäude, an dem verschiedene Baumeister arbeiten, die nicht einen Plan haben, und doch ein Ganzes schaffen wollen. Es ist zu vermuthen, daß H. F. seine Hypothese anders eingerichtet haben würde, wenn er seine ersten Quellen aus Anquetils Nachrichten zugleich unter einem Blicke gefaßt hätte.

Wir haben, wie ich bereits bemerkt habe, viel zu wenige Angaben der Geschichte, um Hypothesen zu begründen, und doch ist Fourchers Abhandlung so voll davon, daß man glauben sollte, er habe sichere Quellen und ausführliche Erzehlungen zum Grunde legen können, die beyde fehlen. Alles, was wir haben, sind sparsame Fragmente, von sehr unsichern Schriftstellern aufbewahrt. Wenn man dieses bedenkt, muß man sich

bdismus wohl nichts ganz gewisses bestimmen. Einige haben darunter die Erkenntniß der Gottheit in den Werken der Schöpfung verstanden, und also den Zabdismum für die natürliche Religion erklärt. Richardson Dissert. S. 114. sagt: The Sabian inculcated a belief in one supreme Deity; in the stars and angels, as his subordinates; and in idols, as their representatives.

sich in der That wundern, in dem Anhange der Abhandlung des H. F. eine so vollständige Geschichte seiner beyden Zoroaster zu finden, als ob er von Philosophen seiner Zeit rede. Freilich geben sich wenig Schriftsteller in ihren Prüfungen die Mühe, die der gründliche H. Meiners sich mit dem Leben des Pythagoras gegeben hat; wie dort die Quellen, so sind sie auch zum Theil in den Nachrichten, aus denen wir die Lehre Zoroasters schöpfen.

Wer mit kritischem Urtheile lieset, wird leicht einsehen, wie wenig historische Gewisheit in den Hypothesen des H. F. herrschet. Dieser Verfasser übertrift indessen Anquetiln weit in der Annehmlichkeit des Vortrags, in der Ordnung der Ideen, und in der Ausführung seines Plans, obgleich dieser auch nicht ohne Verwirrung ist. Auch ist er weit von den Vorurtheilen entfernt, mit denen Anquetil seine Leser für die Zendbücher einzunehmen sucht, und zeigt überhaupt Unpartheilichkeit in seinem Urtheile über die Lehren der Perser. Hieben hätte er stehen bleiben müssen, ohne sich in neue Hypothesen zu verirren.

Es würde mich zu weit führen, diese wohlgeschriebene Abhandlung ausführlich durchzugehen, ich begnüge mich einige Säße des Verfassers an-

zuzeigen, die dazu dienen, das Vorige theils zu erläutern, theils zu bekräftigen.

1. Die Zendbücher enthalten keine Abhandlungen, sondern Liturgien, unter welchen man unter Gebeten und Anrufungen Stücke aus dem Zend-Avesta eingeschaltet findet. Die Bücher setzen also den Avesta voraus, sind es aber nicht selbst. (S. 270.)

2. Es folgt gar nicht, daß Zoroaster selbst diese Auszüge des Zend-Avesta gemacht, oder daß er die bis jetzt erhaltenen Liturgien selbst geschrieben habe. (S. 271.) Man entdeckt vielmehr ohne Schwierigkeit eine fremde und spätere Hand.

3. H. Fourcher nimmt, wie wir nachher sehen werden, zweene Zoroasters an. Er behauptet, daß der große Avesta das Werk des alten Zoroasters ist, und daß die liturgischen Bücher, die Anquetil geliefert hat, weder vom ersten, noch vom zweyten Zoroaster, herrühren. (S. 274.)

4. Der wahre Zeitpunkt der Zendbücher trift in die Zeit Sapors 2. ein, Artaxares Nachfolger. Aderbad-Mahrespand, der sich für den dreißigsten Abkömmling Zoroasters ausgab,

gab, übersah damahls diese Liturgie, und legte die letzte Hand an ihre Sammlung. (S. 281.) die vermuthlich verschiedene Verfasser hat. (S. 294.)

Diese Sätze des Abts Fourchers stimmen sehr mit dem überein, was vorhin vorgekommen ist, und dienen wenigstens dazu, gegen die Aechtheit und das hohe Alter der Zendbücher Zweifel zu erregen, wenn auch die Periode ihrer Sammlung unter Sapor ungewiß seyn sollte. Nur steht dem Verfasser eine Schwierigkeit entgegen. Er nimmt an, daß A. erwiesen habe, daß die Zendsprache eine alte und in die Zeit Zoroasters gehörige Sprache sey. Nun sagt er, (S. 180.) obgleich das Zend nicht mehr verstanden wurde, so durfte man doch aus Ehrfurcht für den Stifter der Religion keine andere Sprache wählen. Wie wenig wahrscheinlich ist es aber, daß Liturgien in einer unverständlichen Sprache geschrieben wurden?

5. Man ist einig, daß die Zendbücher weiter nichts enthalten können, als eine kleine Anzahl gemeiner Wahrheiten, die unter einem Wust ekelhafter Wiederhohlungen und unbedeutender Dinge vergraben sind, die zusammengenommen, nicht das Werk eines Geistvollen Mannes verkündigen. „Wer die Zendbücher

„lieset, wird finden, daß noch nicht genug zu „ihrem Nachtheile gesagt. S. 268. Der Ave„sta ist mit kindischen Kleinigkeiten angefüllt. „S. 274. 276. Ormuzds Antworten sind „Possen, wie man auf jeder Seite des Ave„sta lieset. S. 275. Die Zendbücher reden „wenig von moralischen Tugenden, aber de„sto mehr von willkührlichen und abergläubi„schen Gebräuchen, auf diese bringen sie alle „Pflichten der Religion zurück. Man würde „kein Ende finden, wenn man alle Ungereimt„heiten dieser Liturgien aus einander setzen „wollte. S. 341. 342.

6. „Umsonst sucht man in den Zendbüchern einen „erhabneren Gott, als Ormuzd. S. 289. „Ormuzd ist der höchste Gott des Avesta, nie „wird gesagt, daß er einen Urheber seines Da„seyns habe, wohl aber, daß er der Urheber „alles Großen, alles Heiligen, alles Reinen „sey. S. 192. Kein Perser, der seinen Glau„ben nach den Zendbüchern bestimmte, konn„te umhin, ihn als das höchste Wesen und „den Quell der Gottheit anzusehen. S. 293. „Es ist klar, daß nach dem Verfasser des Ave„sta, Ormuzd der große und höchste Gott ist. „S. 296. Er allein hat Himmel und Erde „geschaffen: er allein ist Urheber alles Guten „in der Welt: alle wesentliche Vollkommen„heiten

„heiten vereinigen sich in ihm: von ihm al„lein gehen die himmlischen Geister und die „guten Genien, seine Mitwürker, aus: mit „ihm allein unterhält sich Zoroaster: von ihm „bekommt er den Avesta, d. i. das ewige „Wort, welches von allen Zeiten her in der „Seele Ormuzd war; auf ihn vor allen Din„gen bezieht sich der göttliche Dienst, u. s. w. S. 281. 282. 321. 329.

7. „Ahriman hat so wenig, als Ormuzd, in den „Zendbüchern ein Principium seines Daseyns, „und ist auf keine Weise von Ormuzd hervor„gebracht. Folglich war der alte Zoroaster „ein vollkommener Dualist, der zwey gleich „ewige Principien lehrte, ein wesentlich Gu„tes und ein wesentlich Böses. S. 321.

8. „Die Zeit ohne Grenzen, Zeruane akerene „genennt, ist in den Zendbüchern die Ewig„keit, die dem Daseyn der Welt vorhergieng. „Wenn gesagt wird, daß Ahriman in einem „gewissen Zeitpunkte dieser Ewigkeit seine „ganze Kraft in Bewegung setzet, so ist dies „eine Art von Schicksal, oder Nothwendigkeit. „S. 285. 286. In den Jeschts-Sades ist „Zeruane offenbar die begrenzte Zeit, die vom „Ormuzd verursacht ist, statt daß er durch sie „geschaffen seyn sollte. Man hat also keinen

„Grund, von dem Verfasser des Avesta zu „glauben, daß er die Zeit ohne Grenzen, als „den Ewigen angebetet habe. Die öffentli„che Religion der Perser blieb beym Ormuzd „stehen; um indessen der menschlichen Grübe„ley nachzuhelfen, machte er die Zeit ohne „Grenzen zur letzten Ursache aller Dinge. „Aber nie erhebt er die Größe des Allerhöch„sten, nie ruft er ihn an, nie richtet er seine „Wünsche an ihn. S. 287. 288. 293.

Diese Begriffe von Ormuzd, Ahriman und der Zeit ohne Grenzen stimmen vollkommen mit denen überein, die ich vorhin nach den Zendbüchern geäussert habe. Der Abt Fourcher sucht indessen doch die Perser von dem Vorwurfe zu befreien, kein allerhöchstes Wesen anerkennt zu haben, obgleich die Zendbücher davon schweigen. Er nimmt zu dem Ende an, daß der jüngere Zoroaster die Lehre von der Vorsehung eingeführt habe, lange nach dem Avesta, den er dem ältern Zoroaster beylegt, und nach welchem die Zendbücher verfaßt sind S. 289. 322. Sein Hauptgrund ist eine Stelle aus dem Theodor von Mopsvesta beym Photius, dem zufolge dieser Bischof ein Werk wider Zoroaster geschrieben hat. Theodor, sagt Photius, redet von der unreinen Lehre der Perser, die Zarasdes (Zoroaster)

ster) erfunden, Zaruam betreffend, welches dieser Heillose als Principium aller Dinge einführte, und das er das Schicksal nennet. H. Fourcher sagt selbst, daß der Text einige Dunkelheit habe (S. 105.) und meines Erachtens ist daraus nichts weniger, als klar, daß Zoroaster ein Urwesen aller Dinge angenommen habe. Es stehet vielmehr nichts im Wege, um Zaruan eben so zu erklären, als Zeruane akerene, oder die Zeit ohne Grenzen, a) und dies wird auch dadurch wahrscheinlich, weil Zaruan oder Hazaruam Neupersisch ist, und Tausende von Jahren, oder eine undenkliche Zeit (S. 105.) (nicht Ewigkeit) bedeutet, wie nach dem H. de Guignes, (Journ. des Sav. Juin. 1754.) bemerkt wird. Theodor und andere orientalische Schriftsteller, die Hazaruam für die höchste Gottheit der Perser genommen, können also eben so unrichtig von dem Zeruane akerene geurtheilt haben, als H. Anquetil, und H. Kleuker in unsern Zeiten. S. 284. Hätte ein jüngerer Zoroaster unter Zaruan ein höchstes Wesen verstanden, so müßte man dieses aus den Eigenschaften er-

a) S. 286. scheint H. Fourcher eben der Meinung zu seyn, indem er sagt, daß Theodor von Mopsvesta Zaruam durch Schicksal erkläre, und auf Zeruane akerene anspiele. So sagt er auch, (S. 105. 163.) Zarasdes nannte Gott Schicksal, und erklärte Schicksal durch Nothwendigkeit.

kennen, die er demselben beylegt. Nun aber räumt Fourcher selbst ein, daß der Gottesdienst der Perser durch die Lehre dieses jüngern Zoroasters in seiner Reinigkeit nichts gewonnen habe. S. 291. „Er ward im geringsten „nicht geändert, der Avesta wurde beständig „gelesen, ohne den geringsten Zusatz wegen der „Gottheit Zaruam. Ormuzd war für den „großen Haufen der Menschen eigentlich der „höchste Gott, umsonst würden diese sich an den „Zaruam wenden, er hört sie nicht; diese Gott„heit hat sich nach Hervorbringung Ormuzds „in ihre Verborgenheit zurückgezogen. S. „298. 299. Selbst der zweyte Zoroaster wird „wieder Dualist, weil er das höchste Wesen, Za„ruam, unthätig seyn lässet. S. 327. „Wie ist es möglich, in dieser Hypothese die Lehre eines einzigen Gottes anzuerkennen. Es ist unmöglich, daß die Anerkennung dieser erhabenen Wahrheit so träge, so lau, so gar nichts würken. Wir haben unter Mahomet gesehen, wie wenig sie den Zusatz des Polytheism verträgt. S. 299. Ueberhaupt ist die Hypothese des H. F. von dem Daseyn zweener Zoroaster sehr ungewiß, und folglich auch die Meinung wegen der Verschiedenheit ihrer Lehre.

9. „Der Aberglaube, den die Zendbücher lehren, „begnügt sich nicht Ormuzd und Ahriman,

„als

„als zwey gleich ewige Wesen, anzunehmen, „sondern füllt noch die Parsische Mythologie „mit göttlichen Wesen, Untergöttern und „Genien, wovon man zum Theil vor der Er„scheinung der Zendbücher in dem System der „Persischen Magie oder der Lehre Zoroasters „nichts wußte. Hieher gehören sechs Am„schaspands (außer Ormuzd), Geister, die den „Thron Ormuzd umgeben, deren Benennung „man nicht herzuleiten weiß, S. 295. Izeds, „Schutzgottheiten, unter denen auch Verstor„bene, und wohl gar Lebende begriffen waren, „S. 318. Feruers, der Geist, der den Men„schen beseelt. Alle diese Gottheiten werden „in den Zendbüchern angerufen. S. 300. f. „Außerdem aber werden auch noch die Sonne, „der Mond, die Sterne, und die Elemente „eben so göttlich verehrt, und dem Ahriman „die Dews oder bösen Geister zugesellt. S. „146. 307. Man findet daher in den Zend„büchern folgende neue Lehren, von denen man „bisher in der Persischen Religion nichts „wußte:

a. „Daß es männliche und weibliche Götter „giebt, (doch erwähnt Herodot etwas hier„von, obgleich im Widerspruch mit sich „selbst.)

b. „Daß beyde in menschlicher oder thieri-
„scher Gestalt erscheinen, und sich auf Er-
„den aufhalten.

c. „Daß Menschen nach ihrem Tode als Göt-
„ter verehrt werden,

d. „und einige schon bey ihrem Leben göttliche
„Ehre erhalten.

„Diese Ungereimtheiten sind in den Zendbü-
„chern gegründet. — Die Zoroastrische Reli-
„gion ist nicht nur ungereimt in ihren Grund-
„sätzen, sondern auch traurig, trübsinnig, voll
„kindischem, zwangvollen und ekelhaften
„Aberglauben. S. 318. 319. a)

10. „Der erste und berühmteste aller Izeds, war
„Mithra. Nach den Zeugnissen aller Alten,
„muß man diesen Gott für die Sonne halten.
„Die Zendbücher scheinen einen Unterschied
„zwischen beyden zu machen, und die Sphäre
des

a) Sollte nicht eine so wesentliche Abweichung des mythologischen Systems der Zendbücher von den zuvor bekannten Lehren der Perser einen gegründeten Verdacht gegen die ganze, moderne und antike Aechtheit der Zendbücher erwecken? Nach der Versicherung des Diogenes Laert. verabscheuten die Magier insbesondere die, welche sich männliche und weibliche Gottheiten dachten. S. 301. Die Zendbücher lehren gerade das Gegentheil.

„des Mithra auch auf den Mond zu erstrecken.
„Weil aber die Sonne den Mond weit übertrift,
„betrachtete man den Mithra immer als Jzed
„der Sonne und als Oberhaupt einer Menge
„himmlischer Genien, die diesen Himmelskör-
„per bewohnen. S. 303. Dieser geringe Un-
„terschied wurde von den Anhängern des Ma-
„gismus wenig gefaßt, und man fuhr fort, die
„Sonne unter dem Namen Mithra anzube-
„ten. Unter den Arsaciden wurde die Ver-
„ehrung dieses Gottes in Occident bekannt,
„und alle Denkmähler beweisen, daß man bey
„Mithra nichts als die Sonne dachte. Deo
„soli invicto Mithrae. a) Als der Armenische
„König Tiridates dem Nero beweisen wollte,
„daß er ihn als einen Gott ansähe, sagte er,
„nach Dions Erzehlung, er käme, ihn anzu-
„beten, wie er den Mithra anbete. S. 141.
„Man siehet hieraus, daß die Perser, oder
„Parther, den Mithra als eine ihrer Haupt-
„Gottheiten verehrten. Auch in den Zendbü-
„chern findet man nach Ormuzd und den Am-
„schaspands nichts Größeres, nichts Göttli-
„cheres, als Mithra. S. 304.

„Die Sonne war ganz besonders der Per-
„ser Gott S. 308. In den Zendbüchern ge-
„het

a) Eine Nachricht von dieser Inschrift findet man in Anquetils Abh. über die alten Sprachen Persiens. Zend-Avesta 2. Th. S. 85. der Ueb. und bey Hyde S. 112.

„het sie den Izeds vor, ja sie ist selbst Am-
„schaspand. S. 310. Vom Darius, dem Soh-
„ne des Hystaspes bis auf die Eroberung Per-
„siens durch die Mahometaner, nahm die Ver-
„ehrung der Sonne immer zu. Die Perser
„setzten den Ormuzd oben an, aber dabey er-
„kannten sie die Sonne, die sie mit dem Mi-
„thra verwechselten, für ihren Haupt-Gott,
„man opferte ihr Pferde, und der Glanz ihrer
„Feste gieng über alles. Dieses zeigen meh-
„rere Schriftsteller, besonders Xenophon,
„der erfahrendste in dieser Sache, und der
„Wahrhafteste (Cyropaed. l. VIII.) u. s. w.
S. 312. 313. f.

Wenn man diese von H. Fourcher angeführte Sätze genau erwegt, so siehet man, daß es schwer ist, in Ansehung des Mithra und des Sonnendienstes der Perser etwas gewisses zu bestimmen, und daß Anquetils neue Meinung in dieser Sache die Begriffe mehr verwirrt, als aufklärt. Die Gleichheit zwischen Mithra und der Sonne ist auffallend, und unbegreiflich, daß Mithra nur ein Ized seyn, und doch so vorzüglich verehrt werden solle. Anquetil selbst sagt (T. I. P. II. S. 28.) Zoroastre au rapport d'*Eubulus* cité par *Porphyre*, étoit le premier, qui eut consacré dans les montagnes voisines de la Perse une caverne à Mithra.

thra, le *Roi* & *le père* de tout ce qui existe. Il vouloit que cet antre lui représentât la figure du monde *creé* par *Mithra*.

11. „Es findet sich eine so große Aehnlichkeit „zwischen manchen Gesetzen des Avesta und „des Pentateuchus, daß man kaum glauben „kann, Zoroaster habe alles dieses blos aus „sich und für sich erfunden S. 258. 259. 265. 328. Ich übergehe die Beispiele, da ich solche bereits bemerkt habe; man findet sie ausführlich bey Hyde.

12. Obgleich H. Fourcher Anquetils Uebersetzung der Zendbücher völlig Glauben beymißt, S. 244. so bemerkt er doch S. 295. eine „Stelle, die durch eine Einschaltung des Uebersetzers einen ganz andern Sinn bekommt, „als sie sonst haben würde, und als H. F. annimmt. Es heißt, O daß Ormuzd glänzend „im Licht der Amschaspands; statt dessen, setzt „A. O daß Ormuzd glänzend im Licht, (der „Erste) der Amschaspand. — Kann man nicht hieraus schließen, daß entweder A. die Sprache nicht verstanden, aus der er übersetzet, oder daß die Sprache der Zendbücher eben so sinnlos ist, als ihr Inhalt?

13. H.

13. H. Foucher nimmt nicht an, daß Alexander den Avesta hat verbrennen lassen, er nimmt aber doch an, „daß die Herrschaft der Grie„chen dem Zoroaster und seinen Schriften „nicht vortheilheilhaft gewesen ist, und daß „die Abschriften des Avesta und seine Ausle„gungen auch ohne Feuer selten werden muß„ten. Hierzu kam, daß die Zendsprache ver„altete. S. 278.

14. „Das Zeitalter, in dem Zoroaster lebte, ist „sehr unbestimmt. Hyde behauptet, man „müsse alles, was die Alten auf Zoroasters „Rechnung setzen, für Fabeln halten, und „nur das annehmen, was einzelne Nachrich„ten verschiedener Persischen Geschichtschrei„ber uns überliefert haben. Er liefert hievon „Auszüge, man findet sie auch bey Herbelot, „und Prideaux macht davon einen kurzen Ab„riß in seiner Geschichte der Juden. Herr „Anquetil hat seinem Zend-Avesta ein ganz „neues Leben Zoroasters vorgesetzt. Die „Persischen Erzehlungen verdienen Aufmerk„samkeit, so sehr sie auch mit geschmacklosen „Fabeln und kindischen Wundern angefüllt „sind, (S. 245. 246.) welches den H. Freret „veranlasset, zu sagen, daß die historischen „Ungereimtheiten der Orientaler die Eben„theuer des Amadis und anderer Romane

„weit

„weit übertreffen. (S. 252.) H. Fourcher
„bestätigt dieses Urtheil, und beweiset, daß
„die Persischen Geschichtschreiber in der alten
„Geschichte ihres Landes sehr unwissend sind.
„Sie erinnern sich des Cyrus kaum, und wis-
„sen fast nichts von den meisten seiner Nach-
„folger. S. 60. Er fügt hinzu, welches
„nicht wohl einzusehen ist, daß die wenigen
„guten Nachrichten, die sie von der medischen
„Geschichte haben, ihrer dunkeln Kenntniß
„von den Büchern Zoroasters zu verdanken
„sind. Dieses ist offenbar ein Cirkel im Be-
„weise, da es die Existenz Zoroasters und sei-
„ner Schriften voraussetzet, die erst erwiesen
„werden soll. (S. 253.) Ich kann ihm da-
„her eben so wenig beystimmen, wenn er be-
„hauptet, daß die Persischen Schriftsteller von
„keinem andern Zoroaster reden, als dem, der
„in den Zendbüchern redend eingeführt wird,
„und daß diese Bücher selbst älter sind, als
„alle Persische Geschichtschreiber." Das, was
ihm hier ausgemacht scheint, ist um so viel pro-
blematischer; da 1) es ungewiß ist, ob es ei-
nen, oder mehrere Zoroaster gegeben, und wel-
cher von beyden den vermeinten Avesta ge-
schrieben habe, aus dem die Zendbücher ent-
standen sind, 2) da, nach H. Fourchers Mei-
nung, der ältere Zoroaster den Avesta verfaßt
hat (S. 274.) und der jüngere die Religion

des

des Magismus reformirt hat, und also die Zendbücher von jenem reden, dieser aber, der bey weitem der vernünftigste war, eben so gut derjenige seyn kan, der bey den Persischen Geschichtschreibern vorkommt, welches H. F. selbst S. 77. zu behaupten scheint. 3) Da, nach H. Anquetils und H. F. Behauptung, die Pehlvischen Originale des Zerduscht-Namah und anderer Persischen Geschichten ein sehr hohes Alter haben, und da 4) dagegen, wie vorgekommen ist, H. F. die Zendbücher für jünger hält, und ihre Sammlung dem Archimagus Mahrespand im dritten Jahrh. n. C. G. beilegt, eben dem, welchen er zum Verfasser der Pehlvischen Zerduscht-Namah macht. (S. 246. Note.)

H. F. nimmt, wie ich gesagt habe, zweene Zoroaster an. „In welche Zeit, fragt er, (S. „249.) gehört der erste, in welche der zweyte? „Die Persischen Schriftsteller geben hierüber „nicht das geringste Licht. Sie sagen zwar, daß „Zoroaster unter Gustasp lebte, der König von „Iran und Aderbedjan war, zu Balkh residirte, „und einen schweren Krieg mit Ardjasp, König „von Turan führte. Sie machen ihn zum Soh„ne Lohrasps, zum Vater Espendiars und zum „Großvater Bahmans. Allein dadurch sind „wir noch nicht weiter, und die Frage bleibt im-

„mer

„mer übrig, wer war denn dieser Gustasp? (S. „249.) Alles kommt auf das Zeitalter die„ses Königs an. Wäre er mit Darius, wie „Hyde annimmt, oder mit Hystaspes, dem Va„ter des Darius, wie Prideaux meint, eine Per„son, so wäre das Zeitalter Zoroasters entschie„den. Man gab anfänglich immer auf einer „Aehnlichkeit des Namen Gustasp und Hystaspes „gebaueten Hypothese vielen Beyfall, sah aber „bald die Schwäche des Beweises ein. (S. 251.) „Selbst Anquetil sagt im Leben Zoroasters, S. „62. Je ne propose ces rapports des vies d'Hy„staspe & de Darius avec celles de Gustasp & „d'Espendiar, que comme un sistême sur le quel „je ne suis pas même decidé. Je conviens qu'il „est sujet à de grandes difficultés, dont plusieurs „portent à croire que les anciens Rois — étoient „des Princes de l'Aderbedjan & des Provinces „orientales de Perse, differens des Monarques „Assyriens, Medes & Perses, dont parlent les „Auteurs Grecs: & qu'en particulier Gu„stasp, Roi de la Bactriane, & son fils Espendiar „doivent être distingués d'Hystaspe & de Darius. „Demungeachtet hält H. F. es für klar, daß die „Staaten Gustasps das im Oriente so mächtige „Königreich Medien ausmachten, da doch aus „der eben angeführten Stelle erhellet, daß, zu„folge Anquetil, Baktriane ein den Griechen „ganz unbekanntlicher Theil vom östlichen Per-

„sien war." (S. 253.) So aufmerksam ich auch H. F. gelesen habe, so kann ich doch in diesem etwas verworrenen Theile seiner Abhandlung keine Beweise seiner Meinung, sondern lauter auf Hypothesen gegründete Hypothesen finden, die er (S. 61.) damit entschuldigen zu können glaubt, daß nichts Unwahrscheinliches darinn zu finden ist, daß orientalische Fürsten in Baktrien residirt haben, und daß ein Religionsstifter vor ihnen aufgetreten ist. Dieses ist in der That in historischen Sachen ein seltsames Raisonement, das auf tausend erdichtete Hypothesen angewendet werden kann. Blos als solche sehe ich an, wenn er den ersten Zoroaster, als Stifter des Magismus, unter Cyaxares 1. und den andern, als Wiederhersteller desselben, unter dem Darius, dem Sohne des Hystaspes, setzt. (S. 249.) Cyaxares ist ihm der Gustasp der Perser und der Zendbücher (wie er S. 51. bis 65. weitläuftiger ausführt) und dadurch, daß er die Turanier zu Scythen macht, und ihren Einfall in Persien für historisch wahr annimmt, findet er einen Beweis seiner Meinung und zugleich das Zeitalter des alten Zoroasters, das ihm zufolge in das 630ste Jahrh. vor C. G. gehört. (S. 253.)

Wenn man sich nach historischen Zeugnissen umsieht, so findet man statt derselben bey H. F. selbst, daß es ganz daran fehlt, (S. 51.) **Eudoxus,**

dorus, Hermodor, Plato, Aristoteles, Hermippus, Plutarch (vermuthlich nach Theopomp) setzen den Zoroaster 5 bis 6000 Jahre vor Plato oder gar vor dem Trojanischen Kriege. Der lydische Xanthus läßt ihn 600 Jahre vor den Zügen des Xerxes leben, und Arnobius nennt ihn einen Freund des Cyrus. Jemehr man die Nachrichten und Sagen häuft, destomehr Zweifel bekömmt man. S. 52. Die Persischen Mährchen oder morgenländische Romane, wie H. F. sagt, sind schon angezeigt worden, und werden auch hier (S. 52) von ihm als solche angezeigt.

Zu den historischen Ungewißheiten kommt noch die Unzuverläßigkeit der Quellen selbst, aus denen man sie schöpfet. Außer den wenigen Nachrichten, die wir von ihren Verfassern haben, muß man noch den geringen Grad der Glaubwürdigkeit in Betrachtung ziehen, den die Schriftsteller verdienen, bey denen die alten historischen Nachrichten aufbehalten sind. Ich habe hievon schon verschiedentlich geredet. Wenn Plutarch vom Theopomp, Plinius vom Hermippus und Diogenes Laertius vom Xanthus reden, so ist zwischen ihnen und den alten Nachrichten, die sie anführen, ein solcher Unterschied des Zeitalters, daß man die Gewährsmänner der Geschichte, die bis auf unsere Zeit gekommen sind, wie moderne Schriftsteller ansehen muß, die aus

 den

den dunkeln Zeiten des Alterthums unsichere Traditionen erzehlen, welche für sie fast eben so mangelhaft waren, als sie es für uns sind. So erklärt Prideaux (S. 56.) die vorgegebenen Bücher des Xanthus für untergeschoben, indem diejenigen, die zur Zeit des Diogenes bekannt waren, nach dem Athenäus von einem gewissen Dyonisius Soythobrachion geschmiedet seyn sollten.

Der einzige Verfasser, der mehrere Glaubwürdigkeit zu verdienen scheinet, und auf dessen Zeugniß H. F. sich beruft, ist der ältere Plinius. Dieser forschende Schriftsteller erzehlt aber nicht historische Wahrheit, er trägt blos vor, was zu seiner Zeit gesagt wurde, und darunter theils unglaubliche, theils ungewisse Sachen. Zu jenen gehören, daß Zoroaster 5000 Jahre vor dem Trojanischen Kriege, zu diesen, daß noch ein zweiter Zoroaster gelebt haben soll. Mirum hoc inprimis, sagt er, durasse memoriam artemque tam longo aevo, das ist, es schien ihm unglaublich, so alte Nachrichten zu haben, und von einem jüngern Zoroaster sagt er, diligentiores ante hunc Hostanem ponunt Zoroastrem alium Proconnesium, das ist, man sagt, oder eigentlich, Grübler, Nachforscher in dem dunkeln Alterthume nehmen an, es habe noch ein anderer Proconnesischer Zoroaster vor ihm (Hostanes) gelebt. So schreibt

schreibt man nur von Angaben der Geschichte, die sich im Alterthume verliehren, und von solchen Stellen können wir weiter keinen historischen Gebrauch machen, als blos zu beweisen, daß Plinius nicht klüger, oder besser unterrichtet war, wie wir.

Der ältere Zoroaster ist, nach H. F., ein roher Geist, ohne eigentliches Gefühl für das Wahre und Schöne; der fähig war, ein so schlechtes Werk, als den Zend-Avesta, zu verfertigen. „Dieses konnte nicht aus der Feder des zweyten „Zoroasters kommen. (S. 275.) Der ein tief„denkender Philosoph war, (S. 68.) ein Wun„der der Weisheit und Erkenntniß (S. 77.), „wehrt einen Pythagoras zum Schüler zu haben; „ein transcendenter Geist, der unmöglich den „Avesta mit so kindischen Kleinigkeiten hätte an„füllen können, (S. 274.) und der doch mit dem „ältern Zoroaster die Ehre theilte, seinem Va„terlande heilige Gesetze gegeben zu haben.„ (S. 54.)

Ich will gerne zugeben, daß ein roher Geist der Prophet einer Nation werden könne. Wie ist es aber zu vermuthen, daß eine andere Nation, die diesen Propheten nicht annimmt, daß die Griechen den cultivirten Zoroaster dem blos fanatischen und ungebildeten Zoroaster nachsetzen, und

nicht vielmehr dem Philosophen, der indessen doch ein ganzes Religions-System reformirt, (S. 260.) den Vorzug vor dem Barbaren geben sollten, zumahl da der Weisere in ihr Zeitalter fällt. Wie hätte der lydische Xanthus, sagt H. F. S. 255. vom großen Zoroaster, als einer Person des Alterthums, reden können, wenn er zu seiner Zeit gelebt hätte? Eben so kann man fragen, wie hätten die Griechen, wie hätte Xanthus den weisern Zoroaster, der die Lehren seines ältern Vorgängers reinigte und verbesserte, verkennen oder vorübergehen können, wenn er, wie H. F. behauptet, unter dem Darius gelebt hätte, dessen Regierung ihnen so bekannt war. Herodot, der das Leben des Darius ausführlich beschreibt, würde seine Geschichte damit ausgeschmückt haben. (S. 55.) Einem Griechen mußte der zweyte Zoroaster bey weitem der merkwürdigste seyn, da die Lehre des ältern an sich kindisch und durch verjährten Mißbrauch noch verächtlicher geworden war.

Ueberhaupt sieht man gar nicht die Nothwendigkeit ein, zweene Zoroaster anzunehmen. Man muß es freilich thun, ja man muß noch mehr, als zweene Zoroaster annehmen, wenn man alle Mährchen und Erzehlungen von dem Persischen Gesetzgeber reimen will. Wenn man aber diese Angaben blos als Irrungen unzuverlässiger Erzehler und mangelnder Quellen ansiehet,

und in der Dunkelheit ihrer Verwirrung keine Chronologie ausfindig machen zu können glaubt, und sich blos an das Historische der Begebenheiten und des Persischen Religions-Systems, so wie wir es haben, halten will, so ist man würklich mit zweenen Zoroastern verlegen. Der erste Zoroaster ist ein Barbar, er schreibt ein einfältiges Buch, und wird dadurch Gesetzgeber einer ihrer Bildung halben vorzüglich berühmten Nation. Der zweyte Zoroaster ist ein Weiser, er reformirt seinen ältern Vorgänger, und hat alle Eigenschaften eines Gesetzgebers, und doch ist seine Arbeit ganz vergebens, die ältere Gesetzgebung eines rohen Menschen erhält sich, und die Griechen selbst denken nicht an den Philosophen, sondern erheben das Lob des ungebildeten Fanatikers, da doch jener der Lehrer des Pythagoras gewesen seyn soll. Mich deucht, eine solche Hypothese ist voller Widersprüche, und so lange man nicht Thaten und Würkungen zweener Zoroaster erweiset, können Abweichungen verschiedener, ihrer Unzuverläßigkeiten halben bekannter Schriftsteller, in Bestimmung des Zeitalters eines Zoroasters, kein Grund seyn, mehrere anzunehmen, da bekanntlich die Griechen weder Genealogisten noch Chronologisten waren. Eben daher kann auch das Zeugniß des Abulpharagius oder Gregorius von Mythilene der Zerduscht in die Regierung des Cambasus setzt, keinen Grund abgeben. (S. 74.)

Auch die kleine Thatsache, daß der jüngere Zoroaster der Lehrer des Pythagoras gewesen seyn soll, ist ganz unerwiesen. Apulejus, Jamblichius, Porphyrius, Diogenes und Clemens von Alexandrien, lauter neuere Schriftsteller und größtentheils Schwärmer, die keinen Glauben verdienen, erzehlen, daß Pythagoras in Babylon einen berühmten Weisen, Zabratos, Zaratos oder Nazaratos (S. 75.) gefunden habe, und Porphyr fügt hinzu, daß Zabratos ihn von den Unreinigkeiten seines vorigen Lebens befreiet habe, u. s. w. Hieraus schließt man, Zabratos sey Zerduscht, oder Zoroaster gewesen; ich sehe in der That nicht ein, daß die Stärke des Beweises weiter gehe, als dahin, daß beyder Name mit einem Z. anfängt. Apulejus ist der einzige, der den Lehrer des Pythagoras Zoroaster nennt, ohne zu sagen, von welchem Zoroaster er redet.

Viele einzelne Beweise des H. Fourcher sind so, daß man alle logikalische Richtigkeit darinn vermißt. So schließt er S. 77. Weil beym Plinius, nach einiger Meinung, ein jüngerer Zoroaster kurz vor Osthanes gelebt haben soll, muß Osthanes dieses Zoroasters Nachfolger als Archimagus gewesen seyn. Eben daher kostet es ihm auch wenig, seine Hypothesen oder Beweise zu verlassen. So beschreibt er S. 79. f. das Leben

ben des zweyten Zoroasters als eines Jüdischen Apostaten, und geht S. 265. ganz von der Meinung ab, daß er von Jüdischer Abkunft gewesen sey. Man muß sich deswegen auch nicht wundern, daß, eben so künstlich als H. F. zu beweisen sucht, daß der ältere Zoroaster 630 Jahre vor C. G. und der jüngere fast 150 Jahre später gelebt habe, Anquetil darzuthun glaubt, daß der Verfasser seiner Zendbücher, der Stifter der Persischen Religion, 549 Jahre vor C. G. zu lehren angefangen, (Vie de Zoroastre S. 6. f. S. 29.) und, wenn man so viele hin und her geführte Beweise verschiedener Hypothesen antrift, wird es einem am wenigsten befremden, nach einer mühsamen und sehr oft langweiligen Lectüre, am Ende zu finden, daß gar nichts erwiesen ist.

Was H. Fourcher übrigens in seinen weitläuftigen Abhandlungen von den Religionslehren der alten und neuen Perser beybringt, gehe ich vorüber, da diese nicht zu meinem Zwecke gehören. S. 214. handelt er ausführlich von den Guebern, deren Namen er eine sehr gezwungene Ableitung giebt, und die auch Noguschka, Götzendiener, Ataschperest, Anbeter des Feuers, Philir oder Kalir, Dumme, Unsinnige heißen. Der Cher. Chardin wird S. 223. seiner Genauigkeit halben gerühmt, und Grosen S. 242. in seinen

Nachrichten von den Meinungen der Parsen, aller Glauben abgesprochen.

Herr Kleuker hat seine Uebersetzung mit einigen Noten begleitet, die er nicht immer anzeigt, und die daher zum Theil mit den eigenen Noten des H. F. vermengt sind. Er schreibt S. 175. u. a. Platon statt Plato, nach dem Französischen Originale.

Der zweyte Band des Anhangs zum Zend-Avesta enthält eigene Arbeiten des Herrn Kleukers, von denen der Verfasser im allgemeinen Vorberichte eine kurze Uebersicht giebt, die ich vorbeygehe, da ich die Abhandlungen einzeln anzeigen werde. Dieser Band ist in verschiedene Theile getheilt.

Im ersten Theile (Leipzig und Riga 1783.) sind zwo Abhandlungen.

I.

Eine kritische Abhandlung, worinn die sämmtlichen Nachrichten von Schriften Zoroasters beurtheilt, die Namen derselben erklärt, und litterarische Anzeigen von den einzelnen unter dem allgemeinen Namen Zend-Avesta noch vorhandenen Bücher gegeben werden.

Wenn

Wenn diese Abhandlung würklich kritisch wäre, und der Verfasser, wie er S. 4. sagt, die Angaben nach ihren innern Merkmahlen der Wahrscheinlichkeit untersucht, und aus der Art des Vortrags auf den Charakter und die Absicht des Schriftstellers geschlossen, wenn er ferner die Geschichte der Philosophie, in der viele wackere Männer ihm vorgearbeitet haben, zu Hülfe genommen, und mit einem unpartheiischen und geübten Auge die Quellen beurtheilt hätte, aus denen wir alle unsere Nachrichten vom Zoroaster, von seinen Schriften, von dem Magismus der alten Perser, und von den Lehren der Gueber und Parsen schöpfen; wenn er dann historisch, das heißt, simpel und plan vorgetragen, was die Geschichte lehret, so hätten diese und die folgenden Abhandlungen des H. Kleukers ihm alles das ersparen können, was er in den bisher angezeigten Bänden seiner Uebersetzung des Zend-Avesta und in seinem Anhange zu demselben bekannt gemacht hat, und man müßte ihm Dank wissen, wahre Kritik und Geschichte, nebst einer Anzeige der Bücher des Zend-Avesta und ihres Inhaltes, an die Stelle der verworrenen Hypothesen und auf sie gegründeten Beweise eines Fourchers und Anquetils und der in der That unleserlichen Zendbücher gesetzt zu sehen. Jetzt aber da H. Kl. nicht im geringsten kritisch untersucht, wie die Quellen und die Außagen der Geschichte beschaffen sind,

da

da er nur blos anführt oder sammelt, was schon in den vorhin angezeigten Werken vorgekommen ist, und, wie eine Vergleichung beym ersten Anblick beweiset, dies nicht einmahl so vollständig, als die von ihm summarisch wiederhohlten Nachrichten von Anquetil und Fourcher vorgetragen sind, da das wenige Neue, was er vorbringt, wie z. B. seine Erzehlung vom Picus de Mirandola, (S. 18.) unbedeutend ist, und da das, was er gegen Fabricius, Richardson, Meiners, Jones und sonst anführen zu können glaubt, in kurzen Noten zu den vorhergehenden Abhandlungen hätte gesagt werden können, itzt sage ich, ist diese erste Abhandlung des H. Kleukers eine Wiederhohlung, die eben so überflüßig ist, als die vielen Doppel-Arbeiten dieses Verfassers, die ich in den vorigen Theilen seines Werks angezeigt habe, und von denen ihm nichts gehört, als der Vortrag, oder die Sprache, und die Form, oder der Plan.

Unter den Kennern und Kritikern in der Philosophischen und Litterair-Geschichte behaupten der gründliche Fabricius, dieser seltene Gelehrter, und der Attische Herr Meiners unstreitig den ersten Rang. Achtung für solche Männer, selbst Vorurtheil für ihre Meinung zu haben, heißt nicht auf fremdes Ansehen schwören, sondern behutsam und bescheiden von seinen eigenen Kräften urtheilen, die schwerlich, und wohl nur

in

in sehr einzelnen Fällen, bey irgend einem heutigen Gelehrten weiter gehen werden, als die Einsichten dieser beyden Männer. Es gehört daher viel dazu, sie eines Irthums überführen zu können, und eben deswegen ist es erlaubt und richtig, in jedem einzelnen Falle, so wie im Ganzen, bey dem vorgefaßten Urtheile für die Richtigkeit ihrer Entscheidung stehen zu bleiben, bis das Gegentheil deutlich dargethan ist.

Daß H. Kl. dies nicht gethan habe, ist in meinen Augen keine Frage; freilich kann, wie der Verfasser S. 4. sagt, der schlechteste Schriftsteller wahr und der beste falsch reden, aber hier trügt seine Erfahrung, und sowohl Fabricius, als Herr Meiners, behaupten, auch in den von H. Kl. bestrittenen Fällen, ganz das Uebergewicht der Gründlichkeit und des Geschmacks, das sie, überhaupt genommen, über diesen Schriftsteller haben. So würde ich urtheilen, wenn H. Kl. die genannten Männer blos mit Gründen bestritten hätte: wenn er aber weiter gehet, als Gründe anzuführen, wenn er den H. Meiners S. 7. und 22. der Uebereilung beschuldigt, a) und von Fabricius S. 19. sagen konnte, daß er in einer Stelle, die er kritisch beurtheilt, ganz übersehen habe,

a) Auch H. Niebuhr wird S. 42. N. 88. der Uebereilung Schuld gegeben.

habe, wovon in derselben die Rede ist, so sind solche Aeusserungen wohl mehr, als hinreichend, zu beweisen, daß er den Werth der Männer nicht zu beurtheilen fähig war, denen er so weit nachsteht.

Man wird mir dieses freymüthige Urtheil erlauben, wenn es gleich itztlebende Gelehrte betrift. Die unverhohlene und unpartheiische Kritik ihrer gelehrten Meinungen ist in der kritischen Untersuchung, die ich vorhabe, um so sorgfältig, wie es mir möglich ist, zu bestimmen, was bisher, mit und ohne Grund, vom Zoroaster und seinen Schriften und Lehren bekannt gemacht ist, nothwendig, und ich werde es keinem verdenken, der nach mir dieses Fach bearbeitet, und meine Arbeiten eben so unpartheiisch behandelt, als ich mit meinen Vorgängern umgegangen war. Ich hoffe, daß man ein solches freimüthiges Behandeln schriftstellerischer Verdienste nicht mit der persönlichen Achtung vermengen wird, die immer da ungeschwächt bleiben kann, wo man auch den Schriftsteller völlig verwirft. Der Ruhm, als solcher, hat mir immer sehr geringe, und der gute Nahme als wohldenkender und redlicher Mann weit über das Lob eines tiefdenkenden Gelehrten erhaben geschienen. Hätte man mir jenen unangetastet gelassen, hätte man bey meinen bisherigen Arbeiten, die praktischen Rücksichten,

aus denen ich immer schrieb, richtig beurtheilt, so würde ich gerne jede Wahrheit oder jeden Tadel meiner Fähigkeiten und theoretischen Kenntnisse, mit Dank aufgenommen haben.

Das, was ich von H. Meiners und von dem in seinem Fache würklich großen Fabricius gesagt habe, ergiebt eine nähere Bekanntschaft mit ihren Werken. Die erste Kenntniß der Schriften des H. M. bin ich einer Unterredung mit dem H. Mendelssohn in Berlin schuldig, und nach Lesung derselben habe ich gefunden, daß sie in sich selbst den Stempel der Empfehlung trugen, durch die ich sie kennen lernte. Ich finde mich, um so vielmehr veranlasset, dieses zu bemerken, da ich, als man mir in den Göttingischen gelehrten Anzeigen eine weitläuftige Lobrede der Uebersetzung des Zend-Avesta und des Anhanges dazu zeigte, beym Durchlesen vermuthete, daß H. Meiners der Verfasser dieser Recension seyn müßte, indem ich, nach des Hrn. Hißmanns für uns zu frühzeitigem Tode, sonst keinen Gelehrten in Göttingen im Stande zu seyn glaubte, in diesem Fache zu urtheilen. Diese von mir gefaßte Meinung, und die Vermuthung, daß H. Kleuker der deutsche Herausgeber von Holwell's Schriften sey, deren Uebersetzung von einem ganz andern Gehalte ist, als der deutsche Zend-Avesta, veranlaßten mich zu der Erwartung, die ich in dem

Vor-

Vorberichte und dem Register zum zweyten Theile meines Ostindischen Werks geäußert habe. Damahls hatte ich, wie es sich von selbst ergiebt; die Arbeit des H. Kl. nicht gesehen. Nachdem ich dieses gethan, wundert es mich nicht mehr, daß, da H. Meiners nicht der Verfasser der Recension in den Göttingischen Anzeigen seyn kann, diese so gerathen ist, wie die mehresten Urtheile in diesem Blatte, das mit Recht, seitdem Hallers Geist davon gewichen ist, das Zutrauen aller kritischen Leser verlohren hat. Sollte dies, ob es gleich notorisch ist, zu viel gesagt scheinen, sollte man mehr Beweise verlangen, als diesen, der hinreichend ist, daß in den Recensionen eine entscheidende Sprache herrschet, die sich nie aus Gründen folgern läßt, sondern immer als verba magistri angenommen werden soll, welches man doch nachdenkenden Lesern nicht anmuthen kann; sollte man vermuthen, daß ein gelehrtes Blatt, welches unter Aufsicht einer ganzen gelehrten Gesellschaft herauskommt, nicht so armselig an gesunden Urtheilen seyn könne, als es bekanntlich ist, so dient denen, die sich durch solche Vorurtheile blenden lassen, zur Antwort, daß selbst die Commentationen dieser gelehrten Gesellschaft, im Ganzen genommen, so unbedeutend sind, daß man sein Geld verschwendet, wenn man sie kauft, und seine Zeit, wenn man sie lieset. Wahre Gelehrte, die sie besitzen, rechnen es zu den Thorheiten,

die

die sie mitmachen müssen, solche elende litterarische Produkte in ihrer Bibliothek haben zu müssen, so wie ein vernünftiger Ordensgeistlicher das Bild eines Heiligen, an den er nicht glaubt, doch an seine Wand hängen muß.

II.

Vollständige Untersuchung über die Beschaffenheit, das Zeitalter, und den Werth der Zendbücher, nach äussern und innern Gründen und mit Beantwortung der dagegen gemachten Einwürfe, von Joh. Friedrich Kleuker.

Von dieser Untersuchung gehört dem Verfasser ebenfalls nichts, als der polemische Theil derselben, der eine Widerlegung des Sir William Jones, des H. Richardson und insonderheit des H. Meiners enthält. H. Kl. beschuldiget diese in ihrem Fache rühmlichst bekannte Männer die Schriften Zoroasters mit Bitterkeit angegriffen zu haben. (S. 71.) Wäre dies geschehen, so könnte es dem Namen des Zoroasters vermuthlich gleichgültig seyn, ich weiß aber nicht, wie man das Bitterkeit nennen kann, die sogenannten Zendschriften so zu schätzen, als sie es verdienen. Keiner hat dies mit mehrerer Strenge gethan, und derbere Ausdrücke gebraucht, als H. Fourcher. Sonderbar ist es also, daß H.

 Kl.

Kl. sich daran stößet, und noch sonderbarer, daß, da er es thut, er sich ein Verfahren gegen die Gegner der Zendschriften erlaubt, welches mehr als Bitterkeit, und dem Attischen Salze und der Urbanität der Musen gar nicht gemäß ist. Doch sind die Männer, mit denen er zu thun hat, nicht todte Schriftsteller; und wollte er auch blos auf ihre Werke Rücksicht nehmen, so verdienen diese wahrhaftig, ganz anders behandelt zu werden, als Anquetils Zendbücher.

Keiner wird wohl die Verdienste eines William Jones und eines Richardsons verkennen, der nur etwas in der Englisch-Ostindischen Geschichte und Litteratur bewandert ist. H. Kl. hat daher sehr unrecht, von dem erstern so zu reden, als wenn er sich blos auf Persische Liebes-Lieder verstünde. S. 75.

Selbst bey den Arbeiten des Hn. Kleukers, so wenig ich auch in denselben finde, würde ich es für übertrieben halten, jede einzelne Unrichtigkeit anzuzeigen, und ich bin die meisten übergangen, wenn sie keinen Einfluß auf die abgehandelten Hauptmaterien hatten. Da aber H. Kl., wenn er einen einzelnen Fehler seiner Gegner zu finden glaubt, darinn den allgemeinen Vorwurf der Uebereilung oder der Unwissenheit zu begründen sucht, will ich nur ein Paar Beispiele zeigen,

wie

wie unrichtig er selbst bisweilen citirt. S. 46. und 47. verwechselt er Schach-Abbas, entweder den, der 1628. oder nach Herbelot 1629. starb, oder den, der 1642. die Regierung antrat, und von welchem Chardin allein reden konnte, da er von 1664. an in Persien war, mit Nadir Schaw oder Thamas Kulikan, der in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts die Persische Krone usurpirte. S. 33. art. 71. nennt er den Verfasser eines vom Anquetil bekannt gemachten Persischen Gedichtes Destur Behram von Naußari und citirt Anquetils Disc. prel. S. CCCXVIII-CCCXXIV. Ich finde hier ein Feuer Behram, aber der Verfasser des Gedichts heißt in den Notices der Parse Bahman von Naußari, nach mündlicher Erzehlung des Destur Hosching. (T. I. P. II. S. XXXV.) Mehrere Beispiele werden in der Folge vorkommen.

Die Untersuchung, die ich hier vor mir habe, ist in verschiedene Abschnitte zertheilt.

I. Erster Abschnitt, worinn die wahre Beschaffenheit dieser (Zend-) Bücher gezeigt wird. a)

H. Kl. fängt so an. (S. 68.) „Es ist „nunmehro so ausgemacht, als etwas seyn kann,

 „daß

a) Erste Abth. Beurtheilung der Zendbücher nach den Einwürfen der Gegner.

„daß die Khebern in Persien, und die Parsen „Indiens, ächte Nachkommen der alten Perser, „eine Sammlung der geheiligten Bücher der Re„ligion haben, die sie — vom Zoroaster ablei„ten. Diese Bücher sind bey beyden dieselben; „dieselben, welche — von Anquetil über„setzt sind.

In der Note setzt er hinzu:

„Wenn H. Meiners das bezweifeln will, „so muß man ihm das zu gute halten. Es war „seiner Absicht nicht gemäß, sich davon zu über„zeugen, sonst hätte er die Beweise dazu stark ge„nug finden können. Die Reisebeschreibung „Anquetils, die Nachrichten von seinen Manu„scripten, die Ravaets — die verglichenen Co„dices, von denen einige aus Persien nach In„dien gekommen sind, rc. enthalten sie in „Menge.

Hier behauptet H. Kl. 1) als ausgemacht, was auf keine Weise ausgemacht ist, und führt 2) Beweisstellen an, die nichts beweisen.

1) Die einzige Zendschrift der Guebern, die wir, zufolge Anquetiln, kennen, ist der Vendidad. Diesen, erzehlt er, brachte vor 400 Jahren ein Destur aus Kirman nach dem Guzurate, wo nur sechs Fargards in Samskretanischer Ueber-

bersetzung übrig waren. Im Anfange dieses Jahrhunderts kam ein anderer Destur aus Kirman, und verbesserte den Vendidad, der ganz verfälscht war.

Nehmen wir mit H. Kl. diese Erzehlung als wahr an, so fließt hieraus, daß der Indianische Vendidad kein anderer ist, als der Guebrische. Wir können also nicht von einem Vendidad beyder Nationen reden, sondern nur vom Guebrischen. Die hier eintretende Widersprüche, daß nemlich der Vendidad sich, nach A., immer in Indien erhalten haben soll, obgleich nach seiner eigenen Erzehlung alle dasige Exemplare Abschriften von Ardeschirs Originale sind, und daß, obgleich Djamasp den gereinigten Vendidad nach Surate brachte, sein Gegner Manscherdji doch ein völlig richtiges Exemplar besaß, sind vorhin von mir bemerkt worden, wo das Historische der Abkunft der Zendbücher ausführlich durchgegangen ist.

Von den übrigen Zendschriften habe ich so wenig Vergleichung mit Guebrischen Handschriften gefunden, daß ich nicht einmal weiß, woher A. seine Indischen Exemplare bekommen hat. Ich habe nirgends ein Wort von dem Siruze, Ieschts u. s. w. der Guebern gelesen, und begreife daher nicht, wie es ausgemacht seyn kann, daß

diese Perser eben die Bücher besitzen, die A. aus Indien mitgebracht hat, ohne ein Wort von ihrer Ankunft zu sagen.

Wenn wir nun 2) des Herrn Kleukers Beweisstellen aufsuchen, so finden wir in keiner einzigen die geringste Nachricht. Weder die Reisebeschreibung Anquetils, noch die Nachrichten von seinen Manuscripten sagen etwas von den Handschriften der Guebern, dasjenige ausgenommen, was vom Vendidad gesagt ist. Und wo hat H. Kl. die Ravaets gesehen, die er anführt? Sind solche je bekannt gemacht worden? Meines Wissens, nirgends. Blos die Nosken des Zend-Avesta sind aus demselben angezeigt, und, wie wir gesehen haben, mit Varianten. Sonst ist in den einzelnen Stücken, die A. anführt, nichts von einer Vergleichung der Parsischen Bücher in Indien und in Persien enthalten, vielmehr sagt A. ausdrücklich, daß in den Ravaets nicht über die heiligen Bücher selbst, sondern blos über gewisse abweichende Cerimonien gehandelt werde.

Was will aber H. Kl. damit sagen, „man müsse Hn. Meiners das zu gute halten ꝛc.„ — Er will ja gerade Hn. M. nichts zu gute halten, darum greift er ihn an; und er hätte in der That Unrecht, wenn er ihm etwas zu gute halten wollte.

H.

H. Meiners ist gewiß nicht der Mann, der des Hn. Kl. Schonung als Litterator bedarf, und H. Kl. schont nicht einmahl da, wo er schonen sollte. Wozu also solche Ausdrücke?

Besser wäre es gewesen, wenn H. Kl., anstatt sich überall mit Gegnern einzulassen, die wahre Beschaffenheit der Zendbücher aus den Gründen gezeigt hätte, die für sie reden. Die dagegen gemachte Einwürfe wären dann von selbst weggefallen, und kein gelehrter Streit nöthig gewesen. Der Vortrag würde dadurch gewonnen haben, und das, was die Ueberschrift des ersten Abschnitts verspricht, hätte in gehöriger Ordnung abgehandelt werden können. Es ist zu vermuthen, daß jeder Schriftsteller, der sich im Stande gesehen hätte, etwas Wichtiges für das Ansehen der Zendbücher anzubringen, diese Methode gewählt und sich an seinen Gegenstand, nicht an litterarische Gegner gehalten haben würde. Da H. Kl. nichts Neues aus eigenem, und nichts Triftiges aus fremdem Stoffe vorzutragen wußte, wählte er das letztere, und fertigt William Jones und Richardson kurz ab, läßt sich aber mit H. Meiners in weitläuftigen Streit de lana caprina, über den Inhalt der Zendbücher, ein. Hieraus entstehet für den Leser, der Unterricht sucht, das Unangenehme, nirgends eine ordentliche Gedankenfolge zu finden, die angegrif-

fene Schriften der Gegner werden in Fragmente zerlegt, ohne Zusammenhang Periodenweise vorgenommen, und widersprochen, man wird immer auf die Spur des Gegners geführt, ohne in die Gedankenreihe desselben hineinzugehen, und hiedurch und durch einen didaktischen Ton, und durch deklamatorische Worte gewinnt der Widerleger bey vielen ein gelehrtes Ansehen, daß in Nichts zerfallen würde, wenn er seine Gründe in gehöriger Ordnung bey einander gesetzt hätte. Diesen Vortheil, den H. Kl. sich durch sein Polemisiren verschaft, vermehrt er noch dadurch, daß er offenbare Falsa in der Litteratur begehet, und seinem Gegnern Sinn und Worte beylegt, die ihnen nicht gehören, wie ich gleich nachher anzeigen will.

Der erste Gelehrte, den H. Kl. bestehet, ist William Jones, und beyläufig sein Uebersetzer, H. Hißmann. Ich dächte, sagt er S. 75., Hr. J. wäre nicht der Mann, der über den Charakter eines alten Gesetzgebers urtheilen könne. So etwas muß man nicht denken, man muß es beweisen, und wie kann H. Kl. das? Die Engelländer, die ebenfalls das Recht der Recensenten kennen, das so oft gemißbraucht wird, ohne Achtung für die Personen zu verfahren, nennen Jones nicht anders als ingenious Writer und learned author, und begegnen ihm mit der größten Ehrerbietung. Es giebt, sagt Jones, in unserm

unserm Jahrhundert fast nur Männer von Geschmack ohne Gelehrsamkeit oder Wissenschaften, oder Männer von Wissenschaften, ohne Geschmack. Daß er selbst beydes, Geschmack und Gelehrsamkeit, besitze, beweisen seine Dissertation on oriental literature, und seine Grammar of the Persian Language. He merits, heißt es im Monthly review (Januar, 1772. S. 42.) due praise for his *industry* and *taste in the exhibitions* of them (i. e. his elegants compounds). In des Hn. Kl. weitläuftigem Werke vermißt man dagegen beydes, sowohl Geschmack als Gelehrsamkeit, denn was er aus dem letzten Fache vorbringt, hat er alles seinen Vorgängern zu verdanken.

Hätte H. Kl. weiter gehen wollen, als seine Vorgänger, und sich nicht begnügt, das, was sie gesagt haben, wieder nach seiner Manier in seinen weitläuftigen Abhandlungen umzuarbeiten, so würde er anstatt den berühmten William Jones als einen Mann zu behandeln, der nicht fähig seyn soll, Zoroaster, so viel wir diesen Barbaren kennen, (wie H. Fourcher ihn nennet) und den unter aller Kritik schlechten Zend-Avesta zu beurtheilen, a) die im J. 1772. herausgekomme-

a) Es ist, deucht mich, ein unerlaubter Stolz irgend eines Schriftstellers von sich zu sagen: Ich bin fähig zu urtheilen, aber der nicht! Mein Urtheil kann ich geben, und so urtheile jeder neben mir, dann giebt es wohl irgend etwas, das den Ausschlag giebt.

ne Persische Grammatik seines Gegners zu Hülfe genommen haben, um seine Kenntnisse zu erweitern und seine Beurtheilungskraft zu schärfen.

Herr Jones hatte gewiß nicht Unrecht, dem Hn. Anquetil die Art und Weise vorzuwerfen, mit der er in seinem vorläufigen Discurse zum Zend-Avesta die Oxfordtschen Gelehrten behandelt, die ihn aufs freundschaftlichste aufnahmen. A. tadelt, wie wir gesehen haben, selbst sein ungestümes Betragen gegen einen dieser Männer, und die kleinen Anmerkungen, die er mehr im Geschmacke eines Scarron, als eines reisenden Gelehrten, über ihre Kleidung, Komplimente, u. d. gl. macht, können eben so wenig gerechtfertigt werden. Das aber bey Seite gesetzt, so sieht man nicht ein, was gegen das Urtheil des Hn. J. einzuwenden ist, wenn er an A. schreibt: Ou Zoroastre n'avoit pas le sens commun, ou il n'écrivit pas le livre que Vous lui attribués. S'il n'avoit pas le sens commun, il falloit le laisser dans la foule & dans l'obscurité: s'il n'écrivit pas le livre il étoit impudent de le publier sous son nom. Diese Stelle, die H. Kl. S. 74. Not. 11. anführt, übersetzt er oben über in seinem Texte so: „Jones sagt, der Inhalt der Bücher des „Zend-Avesta ist vom Anfang bis zu Ende so ungereimt, daß diese Bücher entweder neu sind, „oder Zoroaster keinen Menschenverstand gehabt „hat.

„hat. In beyden Fällen verdient Anquetil we„gen der Bekanntmachung die Verachtung des „Publikums.„ Die Uebersetzung ist unrichtig, und enthält ein offenbares litterarisches Falsum. Sie ist unrichtig, weil Jones nicht sagt, daß die Zendbücher entweder neu sind, oder Zoroaster keinen Menschenverstand gehabt hat: sie können eben so gut alt seyn. Jones sagt: entweder hatte Zoroaster nicht den gewöhnlichen Grad der gesunden Vernunft, oder er ist nicht der Verfasser der Zendbücher; gleichviel, welcher Thor es sonst war, alter oder neuer. Ein litterarisches Falsum ist es, wenn dem Hn. Jones beygelegt wird, von Anquetil gesagt zu haben, daß er die Verachtung des Publikums verdiene. Kein Privatmann darf sich erlauben zu sagen, daß ein Schriftsteller Verachtung verdiene, seine Werke mögen so schlecht seyn, als sie wollen; und daher sollte sich jeder Gelehrter von bessern Einsichten sorgfältig angelegen seyn lassen, auch beym Verwerfen schlechter Schriften, die Person des Verfassers unbeleidigt zu lassen. Ich habe schlechte Schriftsteller gekannt, die mehr persönliche Achtung verdienen, als ihre eingebildetere Beurtheiler. Unter andern erinnere ich mich eines Mannes, der durch eine Sittenschrift sich in der Welt forthalf, und redlich ernährte. Ein Beweis, daß seine Waare für eine gewisse Klasse von Lesern nützlich seyn mußte, war es, daß er sein Brod bey seiner

ner Arbeit fand. Für Leser von höhern Einsichten und Geschmack war seine Wochenschrift nicht. Indessen gefiel es einem von diesen, in einer Laune von Witz den Schriftsteller lächerlich zu machen. Die Art, wie er es that, war würksam: nicht allein die Schrift fiel, und der Verfasser verlohr diese Nahrung, sondern auch seine Person ward so viel brokardirt, daß er Mühe und Gram genug hatte, das Vorurtheil gegen seine Person zu überwinden, und zu Amt und Brod zu gelangen.

Herr Jones sagt dem Hn. Anquetil, wenn Zoroaster das Buch ohne Menschen-Sinn, das sie ihm beylegen, nicht geschrieben hat, so ist es unverschämt, es unter seinem Namen herauszugeben. Der Ausdruck impudent ist zu hart, und hätte, ohne der Wahrheit zu schaden, gemildert werden können. Ich kann aber weiter keinen Schluß aus des Hn. Jones Behauptung ziehen, als diesen, der sehr wahr ist: In beyden Fällen hätte A. besser gethan, den Zend-Avesta nicht drucken zu lassen. Eine Probe, oder wenigstens eine minder kostbare Ausgabe davon, wäre hinreichend gewesen, das Verlangen nach mehreren zu unterdrücken.

Dem Hn. Richardson widmet H. Kl. S. 76. f. nur anderthalb Seiten, die mehr eine kurze

ze Abfertigung, als eine Untersuchung, enthalten. Nichts ist, ihm zufolge, unwissender, unphilosophischer, und pedantischer, als was R. über die Natur der Sprachen sagt. Unter andern Ausdrücken finde ich S. 78. R. rede über Zend und Pehlvi wie der Blinde von Farben. Aber wie redet denn H. Kl. davon? Weiß er etwas weiter vom Zend und Pehlvi, als was er Anquetiln nachschreibt? Freilich giebt er sich oft das Ansehen, als verstünde er diese Sprachen. So sagt er S. 168. er habe im Zend keine Arabische Wörter gefunden. Freilich auch in der Sprache der Mondbewohner nicht; doch pflegt man nur so von Sprachen zu reden, die man kennt, und unter sich vergleichen kan.

In der Folge beschäftigt sich H. Kl. mehr mit Richardson. Was er sagt, zu wiederhohlen, ist nicht nöthig, da alles, was er vorbringt, in den vorhin angezeigten Abhandlungen vorgekommen ist. Ich will nur ein Beispiel von seinem Verfahren anführen: Er beweiset S. 159. daß das Zend eine menschliche Sprache sey. In der Note 170. zu diesem Ausdrucke sagt er: „Man wundere sich nicht über diese seltsame „Aeusserung. Ich werde bald einen Mann nen„nen, welcher im Ernst behauptet hat, das Zend „sey keine menschliche Sprache, sondern — eine „Erfindung der schwarzen Kunst.„ Der Strich bewei-

beweiset, daß H. Kl. geglaubt hat, etwas sehr Wichtiges zu sagen. S. 163. sieht man, daß der Mann, den er zu nennen verspricht, Richardson ist. Er behauptet, R. sage, das Zend sey ein Produkt der schwarzen Kunst. Hätte R. so etwas sagen können, was müßte man denn von ihm urtheilen? Hat er es aber nicht gesagt, so haben entweder H. Kl. oder der Uebersetzer des Englischen Gelehrten sehr Unrecht, es ihm beyzulegen. Die Stelle, wo Richardson von Schwarzkünstlern redet, lautet so: The Zend, so far from having the least similitude to one of the most regular languages in the world has mere the air of a Lingua Franca, culled from the dialects of every surrounding country: grouped together with little pretension to grammatical propriety; and more pointedly *resembling* the Spells of Necromancers, than the language of a people, famed at all times for the melody of their accents. Rich. Dissert. P. 16. Er erklärt sich eben so P. 26. The barbarous dialect of the Zend may *possibly have been invented*, to throw a more impenetrable veil over their mysterious nothings. Solche Erfindungen sind, wie H. Niebuhr erzehlt, und mit Beispielen beweiset, im Oriente nichts seltenes.

Wenn Richardson die Zendsprache für eine Lingua Franka hält, die den magischen oder Zauber-

der=Charakteren der Schwarzkünstler ähnlicher ist, als der Sprache eines zu melodischen Tönen gewöhnten Volkes, so sagt er eben das, was Chardin von den geradlinigten Schriftzügen der Inschriften zu Persepolis vermuthet, welche die Erfindungen einer Cabbala seyn können, wie H. Kl. selbst S. 162. gelten läßt. Es ist nichts Ungereimtes in der Behauptung, daß Betrüger sich wegen einer zusammengesetzten Sprache verglei-chen, obgleich Richardson das nicht einmahl im Sinne hat, und blos ein Bild, eine Aehnlichkeit zwischen dem Zend und einer solchen Mischung findet. Es würde aber so ungereimt, als möglich seyn, zu behaupten, daß eine Sprache nicht menschlich, sondern ein Produkt der schwarzen Kunst sey. Nichts ist wohl menschlicher, als die schwarze Kunst, aber so wie H. Kl. den Sinn Richardsons vorträgt, läßt es, als ob etwas durch Zauberei hervorgebracht werden könne, ohne menschlich zu seyn. Das ist doch wohl wiederum eine offenbare Verfälschung, die H. Kl. sich gegen seinen Gegner erlaubt.

Gegen Hn. Meiners ist dieser Verfasser am weitläuftigsten. Ich habe vorhin gesagt, daß er sich de lana caprina streite. Es ist in der That nichts mehr, wenn man sich über den Inhalt der Zend=Avesta zankt, da die von Anquetil gelieferte Bücher weiter nichts sind, als Schulübungen,

oder

oder exercitia, die dieser Reisende, mit Hülfe des Neupersischen, das er kaum noch hatte erlernen können, unter Anweisung eines Priesters, anstellte, der eben erst selbst aus der Schule gekommen war. Daher die verstümmelte Uebersetzung, die überall Einschaltungen gebraucht, um einen Sinn hineinzubringen, den also jeder nach eigenem Gutdünken Einschaltungen unterwerfen kann. Nimmt man nun noch den schalen Inhalt dazu, ist es denn der Mühe werth, historisches Licht aus Büchern schöpfen zu wollen, die ein Europäer ohne vorläufige Kenntnisse, ohne Ansehen, ohne Geld in einer unbekannten Sprache unter einem unwissenden Volke fand? H. Meiners wollte auch nichts weiter daraus herleiten, als daß vieler Starrsinn dazu gehört, die Zendbücher für ächt, oder für Gesetzbücher zu halten. Das ist auch alles, was sie beweisen können, wenn gleich H. Kl. (S. 91.) behauptet, daß H. M. keine Zeile richtig schreiben könne, und ihm S. 92. beschuldigt, die zu Folgerungen nöthige Behutsamkeit nicht zu kennen. Wo ist diese weniger gekannt, als in den Hypothesen, wie Anquetil sie bauet, und H. Kl. sie feilbietet?

b. Die zweyte Abtheilung ist überschrieben, Beurtheilung der Zendbücher nach ihrer wahren Beschaffenheit, d. i. nach ihrem geographischen, historischen, politischen, und theologischen

Inhalt, wobey zugleich gezeigt wird, was sich aus allen diesen Angaben für das Zeitalter und das Land ihrer Abfassung schließen lasse.

Die Zendbücher werden Stückweise angezeigt, aber nichts vorgetragen, was nicht in den Notices, in den Vorreden zu jedem einzelnen Stücke, und in den Abhandlungen Anquetils schon mehr als zu oft vorgekommen ist.

II. Zweyter Abschnitt. Entstehungsart der Zendbücher nach ihrer itzigen Einrichtung. Herr Kl. schafft sich einen neuen Gegner in der Person des Hn. Bruckers, von dem er S. 141. sagt, daß er mehr sammlete, als selbst sahe. Des Hn. Anquetils Beantwortung der Einwürfe, die Brucker ihm gemacht hat, beweiset das Gegentheil.

In Ansehung der Zendbücher stimmt er der Meinung des Hn. Fourchers über ihre Entstehung bey, S. 142 — 145. ist aber doch, wie die Note 138. S. 142. ergiebt, nicht recht mit sich selbst einig.

III. Dritter Abschnitt. Genauere Untersuchung des Alterthums dieser Bücher, nach ihrem wesentlichen Inhalt, und nach dem, was sie ursprünglich waren.

a. Erste Abtheil. Untersuchung der äussern Gründe, welche für das ächte Alterthum zu seyn scheinen. Hier kommen in Ansehung des allgemeinen Zeugnisses der Nation, S. 147. die historischen Unrichtigkeiten wieder vor, die, wie an seinem Orte gezeigt ist, Anquetil und Herr Kleuker, gegen ihre eigene Erzehlung, in ihren Behauptungen von der Erhaltung der Zendbücher in Indien begangen haben. Letzterer sagt freilich S. 152. „Daß der Vendidad im Zend immer in Indien vorhanden war, und nur die „Pehlvi-Uebersetzung von einem Exemplare ab„geschrieben wurde, welches Ardeschir Babekan „vor 400 Jahren nach Surate brachte.„ Das ist aber gegen Anquetils Worte, und des Hn. Kl. eigene Behauptung, der in den vorläufigen Nachrichten zum Zend-Avesta 1. Th. S. VIII. in der Note ausdrücklich sagt: „Alle Vendidads im „Zend und Pehlvi, die jetzt Guzurate hat, sind „Abschriften von dem Vendidad, den Destur Ar„deschir von Sistan nach Guzurate brachte. Der „Vendidad war verlohren gegangen, den ihre „Vorfahren, als sie nach Indien flohen, mit sich „genommen hatten.„ Dieses ist so deutlich, als möglich.

H. Kleuker will es nicht gelten lassen, daß, wie H. Meiners behauptet, die Schriften Zoroasters, selbst nach dem Urtheile der Parsen, nicht mehr

mehr ganz und unverfälscht vorhanden sind, (integra & incorrupta). Das non integra räumte er ein, (S. 149.) aber das non incorrupta, meint er, sagen weder die Gelehrten in ihren Schriften noch das Volk. So heißt es auch S. 151. „Noch nie hat einer von den Parsen gesagt, „daß die Zendbücher verlohren gegangen wären. „Das einmüthige Zeugniß der Nation geht vielmehr dahin, daß sie nie verlohren gegangen „sind.„ Von Hn. Meiners, der das Gegentheil behauptet, wird S. 152. gesagt, daß er Richardson nachschriebe, und S. 153. wird Modsjimel el Tavarikh als der einzige Schriftsteller angeführt, der von der Vertilgung aller Denkmähler in der Geschichte unter Alexander redet.

Wie hat H. Kl. bey dieser weitläuftigen Untersuchung ganz die Stelle aus den Ravaets vergessen können, zufolge welcher, wenigstens nach dem Geständnisse der heutigen Parsen, die Zendbücher weder ganz noch unverfälscht (integri & incorrupti) erhalten sind? Anquetil führt diese Stelle selbst als den ersten Einwurf an, den man gegen die Aechtheit der Zendschriften machen kann, und wenn wir auch, wie er zu thun sich berechtigt glaubt, die historische Nachricht der Ravaets für falsch erklären wollen, so beweiset sie doch, daß das einmüthige Zeugniß der Parsen nichts weni-

 ger

ger als dahin gehe, daß die Zendbücher nie verlohren gegangen sind. Ich verweise meine Leser desfalls auf diese Stelle selbst, die ich an ihrem Orte ausführlich angezeigt habe. (Anh. zum Z. A. 1. B. 1. Th. S. 53. f.)

Wenn H. Kl. S. 155. Not. 161. behauptet, daß keine Art von Schriften unter ihnen (den Parsen) existire, die Anquetil nicht hätte kennen lernen, so ist es gerade, als ob man einen Quacksalber von Universal-Medicin oder einen Sophisten von Pan Sophia reden höre. Anquetil selbst würde roth werden, wenn er hörte, daß man ihm solche Vermessenheit beylegen könne. Eben so unrichtig ist es, S. 150. Anquetiln einen Mann zu nennen, der das, was er sagt, so gut wissen konnte, als niemand vor ihm, und der so viele Probe von Aufrichtigkeit und Offenherzigkeit gegeben hat. Letzteres will ich gar nicht bestreiten, ist aber von der Richtigkeit im Urtheile ganz unterschieden. Was aber das anlangt, daß A. besser als sonst jemand unterrichtet seyn konnte, so bin ich ganz anderer Meinung. Heinrich Lord, der als Englischer Prediger zu Surate stand, hatte bessere Gelegenheit, als A. sich von allem, was die Parsen betrift, unterrichten zu lassen. Eben so Frazer, und andere reiche und angesehene Engelländer.

b. Zweyte Abtheil. worinn das Alterthum der Zendbücher nach innern Gründen untersucht wird. Alles, was hier und in der vorigen Abtheil. enthalten, und zur Sache gehörig ist, hat H. Kl. von A. entlehnt. Ich bemerke nur, daß dem letztern die Beweise des erstern für die Original-Sprache des Zends problematisch zu seyn scheinen. S. 157. f.

In dem zweyten Theile des zweyten Bandes des Anhangs zum Zend-Avesta liefert H. Kleuker folgende zwo Abhandlungen:

I.

Eine genauere Untersuchung über die Natur der beyden alten Sprachen Zend und Pehlvi.

Es ist sonderbar, einen Mann von den Eigenschaften, den Elementen, dem Genie, den Wurzeln, und dem grammatikalischen Bau einer Sprache reden zu hören, die er nicht einmahl lesen kann. Man muß also in dieser Abhandlung nichts Neues erwarten. Das Geständniß (S. 7.), daß man aus Anquetils Abhandlung so wenig klug werden könne, befremdet von Hn. Kl., ob es gleich sehr wahr ist. Eben so verhält es sich mit der Besorgniß (S. 8.), daß in der Ue-

 ber-

bersetzung der Zendbücher viele Fehler befindlich seyn mögen, da Anquetil vermuthlich die ursprüngliche Bedeutung der Wörter nicht gekannt, sondern die Sprache nur durch den Unterricht solcher Leute gelernt, oder vielmehr dem Munde der Darabs nachgeschrieben (S. 41. N. 19.) hat, deren Kenntniß bloße Tradition (und das nicht einmal) ist. Da H. Kl. diese Fehler Anquetils eingesteht, ist es um so vielmehr zu verwundern, daß er in der Auseinandersetzung der Natur der Zend- und Pehlvi-Sprache weiter gehen zu können glaubt, als sein Vorgänger, den er einzig und allein zu Rathe gezogen hat. Die Aehnlichkeit, die er zwischen den Zendwörtern und den Lateinischen und Deutschen findet, verfällt ins Spielende, und verdient keine Aufmerksamkeit. Die Abhandlung nimmt 26 Seiten ein.

II.

Beurtheilung des Charakters und der Glaubwürdigkeit Anquetils du Perron, als Sammlers und Uebersetzers der Zendbücher und als Geschichtschreibers dessen, wovon er Augenzeuge gewesen ist.

Diese Beurtheilung ist an und für sich nichts als eine unvollständige Uebersetzung des Discours préliminaire, den Anquetil seiner Uebersetzung voran-

voranschickt, um von seiner Reise und seiner litterarischen Beschäftigung Nachricht zu geben. H. Kl. fand nicht nöthig, diese vorläufige Abhandlung an ihrem Orte übersetzt zu liefern, ob solches gleich, wie ich schon bemerkt habe, zur Beurtheilung des historischen Glaubens des Verfassers nothwendig war. Hier will er gleichsam, wiewohl zu spät, das Versäumte einhohlen, und giebt uns daher Anquetils Erzehlung von sich selbst, in der Gestalt einer Schutzschrift des gedachten Verfassers. Anstatt dies zu thun, wäre es besser gewesen, die Quelle, aus der er geschöpft hat, unverfälscht und unabgekürzet deutsch zu geben, und allenfalls in hinzugefügten Anmerkungen die Urtheile eines Jones und Meiners zu widerlegen, um deren Bestreitung es ihm vornemlich zu thun zu seyn scheint.

Ein Hauptmangel in dieser Apologie ist die gänzliche Weglassung der Zeitangaben, welche unentbehrlich sind, um von Anquetils Fortgange in seinen Bemühungen richtig zu urtheilen. Viele Umstände sind falsch und fehlerhaft vorgestellet. Die Frage des Hn. Meiners, warum Anquetil nicht lieber zu den Guebern in Persien gieng, beantwortet H. Kl. (S. 58.) sehr schlecht. Weil er nicht dahin kommen konnte, und sein Plan weiter gieng, als auf die Urkunden der Alt-Persischen Religion. Bey beyden, fährt er fort, sind

nicht nur dieselben Bücher, sondern es hält bey den Guebern auch viel schwerer, als bey den Parsen, so weit zu gelangen, als Anquetil gekommen ist. Alles das ist theils falsch, theils unerwiesen, wie Anquetils Geschichte lehret, und jeder beurtheilen kann, der das Vorhergehende gelesen hat. Wir finden indessen auch bey Hn. Kl. (S. 54.) das Geständniß, daß der itzige Sitz der Alt-Persischen Religion eigentlich Kirman in Persien ist, und man also dahin reisen müsse, wenn man die Religions-Urkunden der Parsen zum Zwecke habe.

Des zweyten Bandes dritter Theil hat folgenden eigenen Haupt-Titel. Anhang zum Zend-Avesta. Zweyten Bandes dritter Theil. ΠΕΡΣΙΚΑ. Das ist: Vollständige Sammlung und Erklärung dessen, was die Griechischen und Lateinischen Schriftsteller vom Zoroaster, den Lehren und heiligen Gebräuchen der Magier und Perser berichten; verglichen mit den authentischen Angaben der Zend-Urkunden von Joh. Fr. Kleuker. Leipz. und Riga 1783.

Diese Abhandlung theilt sich, wie der Titel zeigt, in zween Abschnitte.

Die Sammlung der Schriftsteller, die von den Persischen Sitten, Religion und Gesetzgebung han-

handeln, macht den ersten aus. Sie ist die zuverläßigste Art, die uns übrig gebliebenen Nachrichten zu beurtheilen, und das, was wir wissen können, ohne eingemischte Hypothesen und gezwungene Erklärungen vor Augen zu haben. Lesen wir dann die gesammten Schriftstellen mit Unpartheilichkeit, so werden wir finden, daß in Absicht der alten Geschichte fast nichts, und in Absicht der Religions-Meinungen der Perser wenig Authentisches darinn enthalten ist. Das Meiste gleicht einem allgemeinen Gerede, daß ein Erzehler, wie der andere, nachgeschrieben hat. In der Chronologischen Ordnung sind die Schriftsteller folgende:

Im fünften Jahrhundert vor Christi Geburt.

Herodot, der alles vorübergeht, was zur Geschichte gehört, und blos von den Gebräuchen der Perser redet. Man hat sich viele Mühe gegeben, ihn zu berichtigen und zu erklären. Ich kann nicht einsehen, daß damit etwas gewonnen sey. Man hat alles gethan, wenn man ihn gelesen hat. Herr Kleuker sagt: (S. 20.) Was man bey den Griechen über die Religion der Perser ließt, sind meist nur contes amusantes & curieux. Warum schrieb er Französisch, da er es nicht ver-

stand? Aber oft möchte man fragen, warum schrieb er Deutsch? An einem andern Orte (S. 24.) sagt er: „Hier „spricht der ehrliche Herodot wie ein al„tes Weib. Der Ausdruck ist nicht fein. „Alte Weiber reden oft sehr vernünftig.

Im fünften und vierten Jahrhundert v. Christi Geburt.

Xenophon, der als Dichter mahlt, und nicht mehr Historiker ist, als Fenelon in seinem Telemach. Er redet von der Vesta und Jupiter dem Könige, worunter H. Kl. Ormuzd versteht.

Plato, (warum Platon?) der zuerst Zoroaster nennet, ohne weiter etwas von seiner Geschichte zu sagen. Er gedenkt blos der Magie des Zoroasters des Ormuzds. Hierunter versteht H. Kl. den Propheten Ormuzds, ohne irgend einen Grund dazu zu haben. Zoroaster kann eben so wohl der Schüler, der Anhänger, der Nachkomme Ormuzds gewesen seyn. Auch an einem andern Orte legt H. Kl. den Griechen bey, Zoroaster zum Propheten des Ormuzds gemacht zu haben, welches doch diesen nie eingefallen ist. So dich-

dichten wir den Alten unsere Thorheiten oder Meinungen an, und verfälschen sie nach unsern Grillen. Meines Wissens haben die Griechen nie an Propheten gedacht. Ihre Orakel waren ganz etwas anders.

Aristoteles, der blos metaphysicirt.

Nicht lange vor C. G.

Diodor von Sicilien, der eines Königs von Baktrien gedenkt. Man sehe Hyde.

Vitruvius, der nichts von Bedeutung sagt.

Im ersten Jahrhundert nach Chr. G.

Strabo, der glaubwürdigste und genaueste Schriftsteller, der als Augenzeuge schrieb, was er in Kappadocien gesehen hat. Die Persischen Gottheiten hatten daselbst viele Tempel oder Pyrethäen; unter den Gottheiten nennt Strabo die Anais, den Homanes, und den Anandrates. Die Magier hatten bey dem Gottesdienste Ruthen in der Hand, und eine Tiare auf dem Kopfe, die durch ein herabfallendes Tuch den

den Untertheil des Gesichts bedeckte. Man hat die Nachrichten des Strabo auf verschiedene Art zu erklären gesucht. Alle diese Erklärungen sind sehr gezwungen. Historische Nachrichten giebt er gar nicht, und erwähnt auch nicht des Zoroasters und seiner Schriften. Dieses ist um so mehr zu bewundern, da, wie er sagt, viele vor ihm von den Persischen Sitten und Gewohnheiten geredet haben. Hievon muß keiner an Zoroaster gedacht haben, sonst hätte Strabo ihn wohl nicht übergangen.

Plutarch, der des Magus Zoroaster gedenkt, welcher 5000 Jahre vor dem Trojanischen Kriege gelebt haben soll, und von Oromazes, dem Urheber des Guten, Ahriman, dem Stifter des Bösen, und Mithra, dem Mittler zwischen beyden, redet. Er scheint die sechs Amschaspands und den Gebrauch des Krauts Homomi oder Hom gekannt zu haben. Anquetil hat, wie vorgekommen ist, eine eigene Abhandlung über die Stelle des Plutarchs geschrieben.

Philo, der nur wenige Worte von dem Magismus hat.

Plinius,

Plinius, der vorhin schon vorgekommen ist. Vom Zoroaster sagt er, daß Eudoxus und Aristoteles ihn sechs tausend Jahre älter machen, als Plato, und Hermippus ihn 5000 Jahre vor dem Trojanischen Kriege setze, daß er an dem Tage seiner Geburt gelacht, H. N. L. VII. c. 16. und daß er in einer Wüste zwanzig Jahre lang von einem Käse gelebt habe, der nie alt wurde. H. N. S. L. XI. c. 42. Das Uebrige will ich nicht wiederhohlen, um nicht den Leser zu ermüden. Daß Azonax, der Lehrer Zoroasters, der Hom oder Heomo der Zendbücher seyn sollte, wie Anquetil meint, findet auch H. Kl. unnatürlich, (S. 93) und ist bereits bemerkt worden. — Es ist noch eine magische Faktion, sagt Plinius, die von den Juden Moyses, Jamnes und Jatapes herrührt, die viele tausend Jahre später ist, als Zoroaster. — Wer ist Jamnes, wer Jatapes? Sollte Plinius besser vom Zoroaster unterrichtet gewesen seyn, als von den Juden?

Dio Chrysostomus, der rednerisch ganz unverständliche Sachen vorträgt. Er sagt, daß die Perser Gott als den vollkommenen und ersten Führer des allervollkommensten Wagens besängen, und daß die

die Magier ihre geheime Mythologie nicht mit vieler Ueberredungskunst erklären, wie unsere Propheten, die sich dadurch als Diener der Musen beweisen, sondern ihr Vortrag sey kühn, und athme stolze Zuversicht. Wer in diesem Geschwätze Erhabenheit findet, der mag immerhin seinen Geschmack behalten; wer aber historische Beweise darinn suchet, der muß Romanen und Oden auch für Geschichte gelten lassen.

Im zweyten Jahrhundert nach C. G.

Lucian, dieser Spötter redet von den Magiern, die sich für Schüler und Nachfolger Zoroasters ausgeben, wie von vermeinten Zauberern, und macht sie als solche lächerlich. Dieses kann keine gute Meinung von ihnen und von der historischen Nachricht geben, die man zu seiner Zeit vom Zoroaster hatte, dessen Abkunft sich blos phantastische Betrüger rühmten.

Maximus von Tyr, der sich darüber aufhält, daß die Perser das Feuer zum Sinnbilde der Gottheit machten.

Im

Im dritten Jahrhunderte.

Clemens von Alexandrien, der in einer Periode alles durch einander wirft, um gelehrt zu scheinen, und nichts Neues vorbringt.

Origenes ist im Grunde eben so unwissend, als der vorhergehende.

Minucius Felix, Athenäus, Aelian, Herodian, geben sehr kurze Nachrichten, in denen die Magier meist als Zauberer erscheinen. Sie schrieben also blos in dem Tone der Vorurtheile ihres Jahrhunderts.

Porphyr, den H. Kl. so wie die Akten der Persischen Märtyrer nur summarisch anführt. Es ist schon von beyden genug vorgekommen.

Diogenes von Laerta, dieser geschmacklose Campilator führt alle alte Schriftsteller an, die von den Magiern handeln, den Aristoteles, Hermipp, Eudoxus, Theopomp, Hekatäus, Klearch, Hermodor und Xanthus, und bringt doch nichts Neues vor; er sagt, daß der Stab der Magier ein Rohr sey, mit dessen

sen Spitze sie einen Käse fassen, und so aufessen. In der That eine wichtige Nachricht!

Im vierten Jahrhundert n. C. G.

Eusebius, der eine Stelle aus einer Sammlung von Büchern des Zoroasters anführt, welche die Perser als heilig verehren, und auch den Octateuchus des Hostanes citirt. H. Kl. hält die angezogene Stelle für unächt, weil sie einen gewissen Duft hat, der nicht Zor. oder Magisch ist, das heißt, weil nichts ihr Aehnliches in Anquetils Zendbüchern stehet.

Pseudo Clemens, der Verfasser der Recognitionen, läßt den Apostel Petrus vom Zoroaster und dem Ursprunge der Magie verschiedenes Fabelhaftes sagen, woraus nicht das geringste historische Licht zu nehmen ist.

Julius Firmicus, aus dem H. Kl. vieles lernen zu können glaubt. Worinn es besteht, sagt er nicht, ausser daß er die männliche Zeugungskraft und die weibliche Fruchtbarkeit zu den beyden Metaphern der

der göttlichen Wirksamkeit macht. Welcher Unsinn!

Ammianus Marcellinus giebt eine geographische Nachricht von Persien, bey welcher Gelegenheit er von der Magie, dem Baktrianischen Zoroaster, dem Hystaspes, und der Weißagung der Magier einiges, wiewohl sehr verworren, beygebracht wird, das nichts zur Erläuterung der Geschichte beyträgt.

Im fünften Jahrhunderte n. C. G.

Theodor von Mopsvesta, beym Photius, aus Theodors Schrift in dreyen Büchern von der Theologie der Persischen Magier, die er dem Bischoffe Mastubius aus Armenien zugeschrieben. Von dieser unzuverläßigen Nachricht einer sehr neuen Quelle ist schon alles gesagt worden, was davon zu sagen ist. Man sehe Hyde.

Im sechsten Jahrhunderte.

Damascius, der etwas dunkel nach Eudem von dem System der Arier oder Perser redet, nach welchem es scheint, daß Ormuzd und Ahriman aus dem Raume

und der Zeit entstanden seyn sollen. H. Meiners behauptet nach Voßius, daß das Zeitalter Eudems unbekannt sey. H. Kl. hält ihn für einen Schüler des Aristoteles.

Agathias, der am ausführlichsten von den Gebräuchen der Perser redet. Er beschreibt ihr Verfahren mit Leichnamen, und nachdem er es erzehlt, fügt er hinzu, daß die Perser seiner Zeit ihre alten Sitten verlassen, und solche mit den unächten Satzungen und Gebräuchen vertauscht haben, zu deren Annahme sie durch Ormuzds Zoroaster verführt worden sind, den die derzeitigen Perser in das Zeitalter des Hystaspes setzten. In den ältern Zeiten verehrten die Perser den Zevs, den Herkules, und die Venus, unter dem Namen Bal Sandes und Anaitis. Itzt nehmen sie zwey Grundwesen an, ein gutes und ein böses, Ormuzd und Ahriman. Durch die vielen Revolutionen, fährt Agathias fort, die die Persische Staatsverfassung erlitten hat, ist die itzige Lehre der Perser ein Gewebe von Meinungen sehr vieler Völker geworden. Die Assyrer, die Meder, die Perser unter Cyrus, die Macedonier unter Alexander,

und

und die Parther wechselten einander in der Herrschaft ab, bis endlich Artaxares (Ardeschir Babekan) ein neues Reich errichtete, das unter Agathias noch fortdauerte. Artaxares tödtete den König der Parther Artaban, und setzte sich die Krone auf. Er war in den Geheimnissen des Magismus sehr erfahren, und trieb sie selbst. Hiedurch gelangten die Magier zu einem großen Ansehen, und erhielten vielen Einfluß in die Geschichte. Dies war ihnen bisher so sehr benommen gewesen, daß die Großen sie bisweilen gar verachteten, obgleich ihr Name in alten Zeiten sehr viel bedeutete, und sehr berühmt war.

Will man das Zeugniß des Agathias nicht ganz verwerfen, so muß man, wie es scheint, völlig von den Begriffen abstehen, die die Verehrer des Zoroasters sich von diesem vermeinten Propheten machen, wie Hr. Kl. ihn auch hier in seiner Uebersetzung aus dem Agathias, gegen den Griechischen Text nennet. Man sieht vielmehr, daß Agathias den Ormuzds-Zoroaster blos für einen Verfälscher des alten Magismus hält, der dem Manes vorarbeitete.

Vergleicht man mit dieser Meinung alle Nachrichten, die wir von den alten Persern haben, so werden wir finden, daß vor Christi Geburt von dem Hauptsystem der Perser, ein gutes und böses Wesen, Ormuzd und Ahriman anzunehmen, nirgends Erwähnung geschieht. Plutarch ist der erste, der dieses System auf die Bahn gebracht hat, und der zwar Theopomp, aus dem Zeitalter Alexanders, anführt, aber so nebenhin und flüchtig, daß wir nicht ihn, sondern blos Plutarch als unsern Gewährsmann gelten lassen können.

Wir können hieraus nichts anders schliessen, als daß die Lehren von Ormuzd und Ahriman, so wie wir sie noch in Anquetils Zendbüchern finden, zu den Volkes-Vorurtheilen gehören, die in spätern Zeiten entstanden sind, und nicht zu dem alten Magismus, den Ormuzd gestiftet haben, und in dem auch Zoroaster eingeweihet gewesen seyn mag. Dieser Magismus war dem Wortverstande und der Bedeutung nach nichts als Priesterschaft. a) Er war nicht eine besondere Lehre, sondern diese war ganz von ihm getrennt. Worinn sie bestand, wissen wir nicht. Die Alten geben uns lauter verworrene und abgebrochene Nachrichten. In den neuern Zeiten machte

a) Persarum lingua Magus est, qui nostra sacerdos Apulejus. (S. 40.)

machte man daraus ein eigenes gottesdienstliches System, und sogar Zauberei. Dies geschah nicht lange nach Christi Geburt.

Nachmahls bearbeiteten die Orientaler die gedachten Volkes-Vorurtheile im mittlern Zeitalter. Da erst ward Zoroaster ein Wunderthäter, oder, wie unsere Schriftsteller sagen, ein Prophet. Die Orientalische Einbildungskraft erfand Geschichten, die wir nachschreiben, von denen wir keinen Grund wissen, und in denen kein Sinn liegt. Doch bauen wir darauf, und Zoroaster ist uns Gesetzgeber, Prophet, Gründer einer neuen Religion, Vater der Zendbücher, die wir eben, wie ihn verehren sollen, und die vermuthlich nicht im geringsten Zusammenhange mit ihm stehen, sondern ein bloßes Gewebe von Volkes-Vorurtheilen sind, die hierarchische Priester zu heiligen suchten.

Nach dem Agathias führet Hr. Kl. noch den Suidas, einen Lexicographen des zwölften Jahrhunderts, und die *Oracula Chaldaica* an. Beyde verdienen wenig Aufmerksamkeit. Suidas ist neu, und hat wenige und unsichere Nachrichten. Die S. 165. f. hinzugefügte Fragmente über Mithra und dessen Mysterien tragen ebenfalls nichts zur Erläuterung der Geschichte bey. H. Meiners bezweifelt, daß die Mithra-Myste-

rien im zweyten Jahrhundert wirklich Persisch gewesen sind. Hr. Kl. meint, er thäte dies ohne Grund, es sey aber eine andere Frage, ob sie es ursprünglich gewesen, oder dem Persischen Alterthum angehören. Dieses bestäigt, was ich eben von den neuern Volkes-Vorurtheilen gesagt habe.

Die kritische Beurtheilung der angeführten Geschichtstellen fehlt gänzlich. Eusebius ist dem Hn. Kl. ein vortreflicher Kirchenvater. Von alten Erzehlern ist ihm das glaubwürdig, was seinen Hypothesen gemäß ist; was nicht damit übereinstimmt, verwirft er. Das nennt er Beurtheilung. Seine hinzugefügten Noten sind durchgehends unbedeutend.

In dem zweyten Abschnitte handelt H. Kl. von dem System der Persischen Theologen u. s. w. Sein Zweck scheint zu seyn, eine Vergleichung der Zendbücher und der historischen Nachrichten anzustellen, die er bisher geliefert hat. Alles, was er vorträgt, ist aber schon mehr wie einmahl in einer andern Gestalt vorgekommen, und ich würde mich in überflüßige Wiederhohlungen einlassen, wenn ich die Spitzfindigkeiten, Sophistereien, unbedeutende Kleinigkeiten, gezwungene Erklärungen, unzusammenhängende Vergleichungen, willkührliche Behauptungen, kurz das Chaos, durch-

durchgehen wollte, daß Hr. Kl. hier wieder in einigen Blättern durch einander wirft, und das völlig seiner ganzen Arbeit ähnlich ist. Er findet bey den Griechen ein gemeines und ein geheimes System der Religion, Aristoteles, der blos von den bösen und guten Principien im Gegensatz der Einheit eines Grundwesens redet, spricht bey ihm von Ormuzd und Ahriman. Mit wenig Worten, es geht Hn. Kl. wie denen, deren Seh-Werkzeuge verrückt sind. Sie sehen nicht, was ist, sondern was ihre verworrene Organe ihnen darstellen; daher kommt es, daß er das, was ihm an einem Orte zu Hauptbeweisen dient, an andern als unnatürlich und unwahrscheinlich verwirft, und man ihm, wie dem grossen Bücherschreiber Didymus, von dem Quintilian a) erzehlt, Stellen aus seinem eigenen Werke vorlesen könnte, die er selbst für apocryphisch erklären mußte, und würklich erklärt hat.

III.

Zend-Avesta, ouvrage de Zoroastre, contenant les idées Theologiques, Physiques & Morales de ce Legislateur, les Cerimonies du culte réligieux, qu'il a établi & plusieurs traits importans rélatifs à l'ancienne Histoire des Perses: Traduit en François sur l'Original Zend, avec des remar-

a) I. O. L. 1. c. 8.

remarques & accompagné de plusieurs traités propres à éclaircir les matieres, qui en sont l'objet par *M. Anquetil du Perron*, de l'Academie Royale des Inscriptions & belles Lettres & Interprete du Roi pour les Langues Orientales, à Paris 1771. Zweene Theile, in dreyen Bänden. 4. m. K.

Da ich den Inhalt dieses Werks sehr weitläuftig in der deutschen Uebersetzung durchgegangen bin, wird man hier weiter keine kritische Beurtheilung desselben erwarten. Ich würde daher blos den Titel anzeigen, ohne weiter etwas hinzuzufügen, wenn ich nicht einige Theile des Französischen Originals zu berühren hätte, die Herr Kleuker fast vorüber gegangen ist. Hieher gehört:

1. Discours préliminaire ou Introduction au Zend-Avesta, qui renferme le voyage du traducteur aux Indes Orientales, l'histoire de la retraite des Parses dans l'Inde & les evénemens les plus considérables, qui concernent ce peuple fugitif jusqu'en 1760; & des détails rélatifs aux Livres Zends, aux différens exemplaires sur lesquels on les a traduits, & à l'ordre selon le quel on a cru dévoir les distribuer.

Die

Die litterarische Reise des Verfassers, die ich in dem zweyten Theile dieses Werks in so weit angezeigt habe, als sie auf die Uebersetzung des Zend-Avesta Beziehung hat, werde ich vorübergehen, so wie alles, was bereits in des Herrn Kl. Uebersetzrng aus dieser Abhandlung vorgekommen ist.

S. 4. bis S. 27. giebt A. einige Nachrichten von seiner Reise und von der Lebensart in Pondichery. In allen seinen Beschreibungen ist er sehr kurz, und dagegen sehr umständlich in der Anzeige seiner Reisen und der ihm aufgestossenen Vorfälle, wodurch er seiner Erzehlung das Interessante nimmt, das er ihr hätte geben können, und sie oft zu einem trocknen Tagebuche macht. S. 81. findet man etwas von Jagrenat. S. 89. von Ganjam, der ersten Stadt in Dekan, wo die Telugische Sprache anfängt. S. 97. von Mazulipatam. S. 100. von Nizampatnam. S. 107. von Paliacatte. S. 123. von der Malabarischen Küste und ihrer Eintheilung. S. 145. von Calicut. S. 147. von Cochin. S. 154. bis 190. von Verapel, dem Sitze eines Apostolischen Vicars und den St. Thomas-Christen. 158. von den Amoquen oder Nárangóls und dem Gefechte, das der Samorin ihnen anbieten muß, welches Sonnerat in seinen Reisen l. 31. auf

eine andere Art erzehlt. S. 166. vom Estrangelo. S. 169. f. von den Malabarischen Privilegien der Juden und der Christen, wo eine Erzehlung Hamiltons berichtigt wird. S. 190. Not. von den Englischen Etablissementern zu Edama und Anjingo. S. 194. von Mangalor. S. 200. von Onor. S. 201. bis 214. von Goa und andern Portugiesischen Etablissementern. S. 210. Not. S. 223. 232. von den Maratten und der Geschlechtsfolge Sevagis, bis 250. S. 220. von den Boyaden. S. 227. f. von Ponin, der Hauptstadt der Maratten. S. 233. von den Pagoden zu Jloura. S. 251. von Doltabad. S. 262. bis 312. von Surate, und Ahmadabad, bey welcher Gelegenheit verschiedene historische Nachrichten von den Regenten und der Eintheilung des Indostan beygebracht werden. S. 338. von den Vedes und ihrer Untersuchung durch Enizi, wobey Dow widerlegt wird. S. 341. von Mogolischen Festen. S. 351. von den Weibern der Mogolen und ihrer Kleidung. S. 355. vom Gebrauch der Bäder. S. 360. vom Dakmeh, Begräbniß Platz der Parsen, vom Pulpara, Orte, wo die Indianer ihre Todten verbrennen. Vom Hospital der Thiere. S. 377. von Daman. S. 384. vom Bacim. S. 385. von Salsette. S. 416. Not. vom Chirute

und

und vom Hoka. S. 436. von Bombaye. S. 445. von St. Helena.

S. 520. giebt A. einige Nachricht von den Gegenständen der Naturgeschichte und des Handels. Sie ist sehr unvollständig. Man findet einige Unrichtigkeiten, die bey Anquetil befremden sollten. So wird S. 26. vom Malabarischen geredet, wo Tamulisch verstanden werden soll. S. 28. und 103. werden Nabobs von Wellur und Nellur genannt, wo nur Fausdaren sind.

2. Vie de Zoroastre.

Der Stof zu dieser Lebensbeschreibung ist aus dem Zerdustnamah, und dem Tchengreghatchnamah, zwey Persischen Gedichten, genommen, und mit einigen Zügen aus dem Schachnamah und andern Mahometanischen Geschichtschreibern bereichert. Was aus den Zendbüchern und dem Bun-Dehesch beygebracht ist, betrift Kleinigkeiten, und enthält zum Theil Widersprüche, wie z. B. in der Abstammung Zoroasters. Das Ganze ist, wie ich schon bemerkt habe, in Absicht der Geschichte, ein Gewebe von Fabeln, der Vortrag ist schleppend, in Nebensachen umständlich, und im Wesentlichen ohne Kritik und Geschmack; Hypothesen vertreten die Stelle der historischen Wahr-

Wahrheit, und unzeitige Gelehrsamkeit die Stelle der richtigen Beurtheilung. Die Fabeln der Orientaler sind mit den eignen Bemerkungen Anquetils so durch einander geworfen, daß man sie nicht zu unterscheiden weiß. Historische Angaben und Berichtigungen finden sich nirgends. Man weiß nicht, wenn Zoroaster lebte; und ausgenommen einige Wunder, die Bekehrungs-Geschichte eines Brahmen und den Krieg mit Ardjasp, nichts von seinen Thaten und Begebenheiten.

Wenn man dem Zerdustnamah folgen will, so ist die Lehre von Ormuzd, Ahriman und den Dews, selbst der Name Zend-Avesta, älter als Zoroaster, und so waren die Magen zur Zeit seiner Geburt, Zauberer. Mich däucht, man kan diese Spuren einer neuern Erdichtung nicht verkennen, die gar nicht das Ansehen von Original-Schriften haben.

3. Exposition des usages civils & réligieux des Parses.

Ich habe den Inhalt dieser Abhandlung, die H. Kleuker in seiner Uebersetzung übergangen ist, schon angeführt. Sie würde noch nützlicher seyn, wenn der Verfasser nicht auch hier seinem Geiste der Systeme zu sehr gefolgt wäre, und diesem zu gefal-

gefallen, um ein Ganzes herauszubringen, das, was er in Indien selbst gesehen und erfahren, mit dem vermengt hätte, was ihm aus Büchern, als den Ravaets und sogar aus Europäischen Schriftstellern, als Lord, bekannt geworden ist. Die Zuverläßigkeit der angeführten Zeugnisse ist ungewiß, und schwächt die Glaubwürdigkeit, die H. Anquetil als Augenzeuge verdient haben würde. Der Styl ist trocken und dunkel, mehr eine verworrene Nomenclatur, als eine Erzehlung.

Sind die Gebräuche, wie sie hier dargestellt werden, wirklich vom Zoroaster vorgeschrieben, so kann man nichts Elenderes und Kleineres gedenken, als diesen Gesetzgeber. Es ist aber, wie ich schon bemerkt habe, dem Laufe der Begebenheiten entgegen, anzunehmen, daß ein Mann von einem so kleinen Geiste, der Reformator und der Gesetzgeber eines ganzen Volks habe werden, und seinen Namen berühmt machen können, obgleich Anquetil dieses möglich findet.

Viele Cerimonien stimmen mit denen überein, die Hyde anführt. Andere hingegen weichen wesentlich ab. Hieher gehört z. B., was Hyde von der Kindertaufe erzehlt. Diese ist bey Anquetil ein bloßes Waschen. (S. 551.)

4. Systême cérimoniel & moral des Livres Zends & Pehlvis, consideré en lui même, & relati-

lativement au Système théologique de ces mêmes livres. S. 592=619.

Anquetil versucht hier, auf 28 Seiten, die in den Zendbüchern überall zerstreute, und nirgends geordnete Sätze in eine gewisse Form zu bringen. Der Inhalt dieser Abhandlung hat Hn. Kl. zu den Ausschweifungen Anlaß gegeben, mit denen er, wie wir vorhin gesehen haben, von den Lehren und Sätzen der Perser verschiedentlich gehandelt hat. Die Arbeit des Herrn Anquetils gleicht mehr einer Lobrede, als einem philosophischen Aufsatze.

IV.

A Dissertation on the languages, litterature and manners of eastern nations, originally prefixed to a dictionary, Persian, Arabic and English. The second edition, to which is added Part II. Containing additional observations, together with further remarks on a new analysis of antient mythology in answer to an apology addressed to the author by *Jocob Bryant*, Esq. By *John Richardson*, Esq. F. S. A. of the middle temple and of Wadham college, Oxford. Oxford 1778.

Wenig Schriftsteller verdienen in Ansehung des ausgearbeiteten und angenehmen Vortrags Richard=

Richardson zur Seite gestellt zu werden. Scharfsinn in seinen Bemerkungen und Geschmack in der Anordnung und im Styl machen sein Werk unterhaltend, und verwandelt Belehrung in Vergnügen. Er giebt eine allgemeine Kenntniß von den Sitten und Gebräuchen der Perser und Araber, und spüret unter den Orientalern verschiedenen Europäischen Einrichtungen nach, welches nicht zu bewundern ist, da Europa in vielen Stücken von Asien aus gebildet worden ist. Freilich müssen wir nicht alles, was Richardson erzehlt, wie Geschichte lesen. Dies verlangt er selbst nicht. Seine Quellen sind oft Dichter, unbekannte Verfasser, zerstümmelte Handschriften, denen der Anfang und das Ende fehlt. Aus allen diesen sucht er nicht eine Reihe von Begebenheiten zu ordnen, nicht Hypothesen zu bauen, sondern den Genius, die Denkungsart, oder den Geist der Orientalen hervorleuchten zu lassen.

Das einzige, was man bey seinem Werke wünschen möchte, ist, daß die Berichtigungen von Bryant's new analysis of ancient Mythology weggeblieben seyn möchten. Wer eigenen Stof bearbeitet, und so zu behandeln versteht, wie Richardson, dem giebt eine Widerlegung einer fremden Schrift immer das Ansehen der Verstümmelung seiner eigenen. Widerlegungen müssen also ein Werk für sich selbst ausmachen, wenn sie

nicht

nicht unwillkommen seyn sollen. Sie haben auch gerne den Erfolg, gelehrte Streitigkeiten zu veranlassen, die nicht immer, oder vielmehr, selten mit der Urbanität eines Weisen geführt werden. Auch Richardson entgieng diesem Uebel nicht, wenn gleich die Art, wie er Bryant angrif, mehr diesem zum Ruhme als zum Tadel gereichte. Die Empfindlichkeit, mit der der gelehrte Antiquar seinem Gegner antwortete, war daher freilich unzeitig; aber wenn hat die Empfindlichkeit reife Geburten geliefert? Dieses müssen wir der Autor-Schwachheit zu gute halten, aber die Art und Weise, wie Herr Kleuker unsern Verfasser behandelt hat, ist auf keine Weise zu entschuldigen. I ſhould, sagt Richardson, with far leſs pain, see the moſt favourite theory fall before a judicious inveſtigation, than be juſtly cenſured for a failure in candour or politeneſs. So denkt der wahre Gelehrte.

In meiner Anzeige von diesem Werke im zweyten Bande der Ostindischen Geschichte S. 335. f. ist ein Fehler eingelaufen, den man mir erlauben wird, zu berichtigen.

S. 337. lese man Zeile 6. f. eine Verschiedenheit der Schriftzüge, und die Einführung des Arabischen im siebenden Jahrhundert. Hieraus u. s. w.

In

In Ansehung des Neuerungs-Geistes in der Griechischen Geschichte, der gemeiniglich Richardson beygelegt wird, hat der Verfasser unstreitig weit mehr Recht, als man zu glauben pflegt. Man muß lesen, wie er sich desfalls selbst erklärt. (S. 290.) Im Ganzen betrachtet sollte der historische Glauben der Griechen nicht anders behandelt werden, als die Zeugnisse der Parsen. Ihre Erzehlungen dienen mehr dazu, den Geist und die Ausbildung der Nation zu zeigen, als historische Begebenheiten zu begründen. Verschiedene über die Griechen gefällte Urtheile gehen dahinaus, und unter diesen sollte billig das, was Strabo von der Unwissenheit der Griechischen Schriftsteller in der Persischen Geschichte sagt, von denen nicht vorübergegangen seyn, die über diese Materie geschrieben. Nach Strabo verdienen die Trazischen Dichter mehr Glauben, als Ctesias, Herodot, Hellanikus, und andere Schriftsteller dieser Classe. (S. 292.)

Richardson führt nicht immer die Quellen an, aus denen er schöpfte, und bisweilen ist Herbelot sein Gewährsmann. Bey einer Geschichte der Begebenheiten würde diese Autorität nicht hinreichend seyn, aber bey einer mahlerischen Schilderung von Sitten und Gebräuche können auch Fabeln dienen, so hyperbolisch sie oft scheinen mögen. Man muß also nicht auf Wahrheit

der Angaben rechnen, wie Bryant mit Unrecht gethan hat, sondern nur auf den Sinn gehen, der darinn liegt. (S. 290.)

Es gehört nicht hieher, mich in den gelehrten Streit einzulassen, den Richardson mit Bryant geführt hat, aber so viel ist gewiß daß das, was unser Verfasser von den Hypothesenmachern (*Systematics*, wie er sie nennet) sagt, (S. 446. 462. und an andern Stellen) sehr richtig ist, und von allen denen, die das Feld der alten Theologie und Geschichte bearbeiten, in Erwägung gezogen zu werden verdient.

V.

Bibliothéque orientale, ou dictionaire universel, contenant généralement tout ce qui regarde la connoissance des peuples de l'Orient. Leurs histoires & traditions véritables ou fabuleuses; Leurs réligions, sectes & politique, leurs gouvernements, loix, coutumes, mœurs, guerres, & les revolutions de leur empire; Leurs sciences & leurs arts, leurs Théologie, Mythologie, Magie. Physique, Morale & Medecine, Mathématiques, Histoire naturelle, Chronologie, Géographie, Observations Astronomique, Grammaire & Rhétorique; Les vies & actions remarquables de tous leurs saints, docteurs, Philosophes,

phes, Hiſtoriens, Poëtes, Capitaines, & de tous ceux, qui ſe ſont rendus illuſtres parmi eux, par leur vertu ou par leur ſavoir; Des jugemens critiques & des extraits de tous leurs ouvrages, de leurs traités, traductions, commentaires, abrégés, recueils de Tables, de Sentences, de Maximes, de Proverbes, de Contes, de bons Mots, & de tous leurs Livres écrits en Arabe, en Perſan ou en Turc ſur toutes ſortes de Sciences, d'Arts & de Profeſſions. Par Monſieur *d'Herbelot*. á Maſtricht 1776. fol. Dieſes Werk, das größtentheils aus den Orientaliſchen Handſchriften der Königlichen Bibliothek zu Paris und der Bibliothek zu Florenz zuſammengetragen iſt, wurde nach dem Tode des Verfaſſers von ſeinem Bruder, Edmund d'Herbelot de Molainville herausgegeben. A. Galland ſchrieb die Vorrede, und ertheilte in derſelben eine kurze Ueberſicht der Orientaliſchen Geſchichte und der dahin gehörigen Litteratur. Da dieſe ſeit dem Ausgange des vorigen Jahrhunderts ſehr bearbeitet worden iſt, und mithin einen großen Zuwachs erhalten hat, wär es zu wünſchen geweſen, daß bey der neuen Ausgabe der Orientaliſchen Bibliothek die Vorrede aufs neue umgearbeitet und erweitert worden wäre. Eben dieſe Bemerkung kann man in Abſicht auf das ganze Werk machen.

Bartholomäus d'Herbelot, der Verfasser desselben, lebte von 1625. bis 1695. Er besaß eine grosse Kenntniß der lebenden und todten Sprachen des Orients. Die Hauptquellen, aus denen er geschöpft hat, sind: Mirkhond, Khondemir, Ben Schahnah, Nighiaristan, Tarikh Khozideh oder Tarikh Montekheb, Lobbtarik, Ebn Khalekan, Devlet Schah, Abulfaragius und andere. Khondemirs weitläuftige Orientalische Geschichte, Ben Schahnah und Nighiaristan finden sich ganz vollständig in Herbelots Werke abgedruckt, und eben so auch Mostafa Hagi Khalfah Kiatis-zadehs Orientalische Bibliothek.

Ein Fehler, den man Herbelot mit Recht vorwerfen kann, ist, daß er nicht, wie Bayle in seinem bekannten Wörterbuche gethan hat, die Quellen seiner Nachrichten und Erzehlungen am Rande anzeigt.

Einen Auszug aus diesem großen Werke zu liefern, ist unmöglich, da es in alphabetischer Ordnung ist, und blos zum Nachschlagen dienet. Der Werth desselben ist bekannt.

VI.

Historia religionis veterum Persarum eorumque Magorum. Vbi etiam nova Abrahami & Mithræ & Vestæ &Manetis, &c. Historia, atque angelorum

lorum officia & præfecturæ e veterum Persarum sententia. Item Persarum annus antiquissimus tangitur, is τȣ̃ Giemschid detegitur, verus τȣ̃ Yezdegherd de novo proditur, is τȣ̃ Melicshâh expenditur, is τȣ̃ Selgjûk & τȣ̃ Chorzemshâh notatur, & is τȣ̃ Kata & τȣ̃ Oighûr explicatur.

Zoroastris vita ejusque & aliorum vaticinia de Messiah e Persarum aliorumque monumentis eruuntur: Primitivæ opiniones de Deo & de hominum origine referantur; originale Orientalis Sibyllæ mysterium recluditur; atque Magorum Liber Sad-der (Zoroastris præcepta seu religionis canones continens) e Persico traductus exhibetur.

Dantur veterum Persarum scripturæ & Linguæ (ut hæ jam primo Europæ producantur, & litterato orbi postliminio reddantur) specimina. De Persiæ ejusdemque Linguæ nominibus; deque hujus dialectis & a moderna differentiis, strictim agitur.

Autor est *Thomas Hyde* S. T. D. Ling. Hebraicæ in Vniversitate Oxon. Professor regius & Ling. Arab. Prof. Landianus.

Præmisso capitum Elencho, accedunt Icones &

& Appendix variarum Dissertationum. Oxonii. 1700.

Hyde ist und bleibt bis hieher der Haupt-Schriftsteller in der Persischen Religions-Geschichte, soviel man auch seine Meinungen und Vorurtheile für die Lehre Zoroasters zu bekämpfen Ursache haben mag. Man siehet selbst daraus, daß sein Name fast auf allen Seiten der Schriften seiner Gegner steht, wie wichtig er diesen schien, und wie sehr er sie beschäftigte. Was er sammelte und ordnete, hatte er seinem eigenen Fleiße, seinen Kenntnissen und seinem Nachdenken zu danken, und nach ihm sind einige weiter gegangen. Wir wissen aber nicht, was Anquetil und Fourcher aus eigenem Fleiße geliefert haben würden, wenn Hyde, Herbelot, Brucker und andere ihnen nicht vorgearbeitet hätten. Man wirft ihm vor, keine ältere Quellen, als aus dem mittlern Alter zu Rathe gezogen zu haben. Allein wir können, wenn wir unpartheiisch seyn wollen, uns wenig auf ältere Schriftsteller berufen, ihre Nachrichten, die allgemein bekannt sind, verwirren die Geschichte mehr durch Fabeln, als sie sie durch sichere Angaben aufklären; selbst die von Anquetil bekannt gemachte Zend- und andere Bücher, wenn wir sie als ächt annehmen, enthalten weiter nichts, als verstümmelte Nachrichten von dem mythologischen Aberglauben der Parsen,

sen, ohne auf die Geschichte und Lehren der Persischen Religion und ihres Stifters einiges Licht zu werfen. Es war daher ein neuer Versuch, Arabische und Persische Schriftsteller, so weit als solche bisher für uns reichen, zu Hülfe zu nehmen, in ihnen nachzuforschen, und uns mit ihnen bekannt zu machen. Das that Hyde, (S. 125.) er hat das Wesentliche der meisten Schriftsteller bemerkt, die Anquetiln zu Wegweisern gedient haben; wogegen Anquetil von den wenigen Schriftstellern, die er mehr anführt, als Hyde, wie z. B. der Verfasser des Modsjmel el Tavarikh und des Eulma-Eslam, blos süperficielle Nachrichten und Fragmente liefert, die wir auf Glauben annehmen, oder deren Werth und Unwerth wir dahin gestellt seyn lassen müssen. Auch hat Anquetil nicht einmal alle Quellen benutzen können, die Hyde hatte, wie z. B. den Scharistani, der ihm fehlte, und von dem er weiter nichts weiß, als was Hyde ihn lehrt.

Man findet bey Hyde die mehresten Griechischen Schriftstellen, die von den alten Persern handeln, weit ausführlicher und richtiger angeführt, als bey Anquetil. Er sagt nicht, Theopomp, Theodor von Mopsvesta u. s. w. erzehlen, sondern nennet Plutarch und Photius, und was diese von jenen genommen haben, findet der Leser selbst. Aber freilich haben die Griechen bey ihm

 größten-

größtentheils nicht mehr Zutrauen, als sie verdienen; er hält selbst das, was er aus ihnen gezogen hat, für sehr wenig, (S. 25.) und räth unpartheiischen Lesern, den Zeugnissen der Griechen, so wie der Mahometaner, vorsichtig Beyfall zu geben, da es bey diesen Zeugnissen sehr darauf ankommt, von welchem Verfasser sie herrühren. (S. 27.) Die Mahometaner legen oft aus Religionshaß den Persern Irthümer bey, die Griechen kleiden alle gottesdienstliche Meinungen nach ihrer gewohnten Mythologie ein. (S. 90.) Adeo ut caute de hisce rebus legendi sunt scriptores Græci. **Xenophons** Cyropädie hält Cicero mit Recht für eine Erdichtung. (S. 101.) Von **Herodot** ist es zu bedauern, daß dieser älteste Geschichtschreiber den Lügen so ergeben gewesen. **Plutarch** hat gegen seine Unwahrheiten blos in einem Fache ein ganzes Buch geschrieben, welches zu einem dicken Werke angewachsen seyn würde, wenn er sich auf alle Fächer hätte einlassen wollen. (S. 138.) **Diogenes Laertius** erzehlt, daß diejenigen, die den Magismus abgehandelt haben, den Herodot widerlegen. (S. 100. 137.) **Strabo, Justinus** und andere beten gemein gewordene Irthümer nach. (S. 138.) Hyde nennet deswegen die Zeugnisse der Griechen Græcorum fabulas, (S. 325. und sie selbst Græci mendaces. S. 109.)

Die

Die Orientalischen Schriftsteller, die Hyde anführt, kann ich weder in Chronologischer, noch in einer andern Ordnung anzeigen, da er von den wenigsten sagt, in welche Zeit sie gehören, und von einigen nicht einmahl den Titel genau anführt. Ich will sie daher nennen, so wie ich sie finde.

Mesnavi, ein Persisches Gedicht, enthält die mystische Theologie der Persischen Gelehrten (Suphiorum seu Sophorum) Es ist sehr gedehnt und weitläuftig, und befand sich ehemals im Collegio Oxoniensi. Ueber dieses Gedicht ist in dem Bodlejanischen Archive ein eigenes Persisches Glossarium, Logati Mesnavi (i. e. vocabularium pro libro Mesnavi) genannt. Es ist der Gebrauch im Orient, über einzelne Bücher, die geachtet werden, eigene Glossarien zu verfertigen.

Manavi und Mesnavi (i. e. sensalis & repetionalis) handelt eben den Inhalt ab, aber abgekürzter. Die Sachen sind in kurzen Sätzen erst in Prosa vorgetragen, und nachher weitläuftiger in einem Gedichte wiederhohlt. Daher der Titel. Dieses Buch ist in der Bodlejanischen Sammlung: es ist Persisch.

Ilmi tasawuph (Scientia Suphiismi) ist Arabisch, und handelt von der göttlichen Liebe, von Tugenden und Lastern. (Hyde Vor.)

Aus dem Buche des Parsen Mu'gizat führt Hyde (Vor. und S. 385.) eine Stelle an, worinn von zehn Männern gehandelt wird, die in alten Zeiten vorzüglich in Persien berühmt waren. Male exaratum, sagt er, & mutilum exemplar citationem exhibet imperfectam. Der Verfasser war ein Mahometanischer Perser (S. 35.); er redet von den alten Arabern und ihrer Religion. (170. 241. 243. 248. 253. f. 257. u. s. w.)

Der gelehrte (doctissimus) Scharistani schrieb ein Werk: de religionibus Orientalium & opinionibus Philosophorum Græcorum, das Hyde sehr oft anführt. Er war ein Araber, (S. 31. 88. 153. 170. 294. u. s. w.) der aus dem Buche Zend-Avesta geschöpft haben soll. (S. 383.)

Zu den vornehmsten Persisch-Türkischen Wörterbüchern, die in Oxford aufbewahrt werden, rechnet Hyde folgende drey. (S. 426.)

Nimetullah von Chalil Suphi, wovon verschiedene Abschriften vorhanden sind, die hin

und

und wieder von einander abweichen. (S. 421.)

Halimi Persisches Wörterbuch, welches vom Arabischen Halimi zu unterscheiden ist. (S. 364.)

Wasilato'l Makasid, von Rustem Al Maulavi, (S. 364.) wovon auch ein Auszug vorhanden ist, den Hyde oft unter dem Namen, Rustemi epitomator anführt. (S. 29. u. a. m.) Die Exemplare dieser drey Wörterbücher sind voller Fehler in der Abschrift. Jedem ist eine rohe und unvollkommene Anweisung zur Persischen Sprache hinzugefügt. Hiezu ist noch das Persische Sahah zu rechnen, welches vom Arabischen zu unterscheiden ist.

Ein Wörterbuch, welches Hyde sehr oft anführt, ist der Pharhang Giihanghiri von Ibn Phacreddin Angiou, einem Perser (S. 4.) von Abkunft, der in Judien gebürtig (S. 87.) und ein Mahometaner war (S. 166.) und fast vor 300 Jahren lebte. (S. 419.) Hyde nennt ihn doctissimum Lexicographum & accuratissimum Grammaticum. In der Persischen Einleitung seines Werks handelt er von der Persischen Sprache. Das Werk selbst ist in zweene Theile getheilt, wovon Hyde nur den ersten besaß, der von

von einem unwissenden Abschreiber sehr fehlerhaft abgeschrieben war. Der zweyte Chatima, oder Anhang, enthält alte zusammengesetzte und einfache (nemlich alle Zendische) Wörter, aus den ältesten Büchern gesammelt. (S. 422.) In keinem andern Wörterbuche sind die Zendischen Wörter. Hyde empfiehlt daher sehr den Ankauf des vollständigen Pharhang Gjihanghiri aus Indien zu befördern, und vermuthlich würde es in Absicht auf die angebliche Zendsprache ein großes Licht verbreitet haben, wenn Anquetil diesen Wunsch erfüllt hätte. a)

Der Pharhang Badiollogat (Lexicon mirabilium vocum) auch Tawarich Gjihanghir-Schahi (Chronicon Regis Gjihanghir) von Vaby Serhindi ist im Jahr Chr. 1605. den Großmogol Gjihanghir zugeeignet worden. Hyde nennet es instructissimum & desideratissimum opus. Es ist in 28 Traktate und 660 Capitel nach alphabetischer Ordnung eingetheilt, und enthält 8224 Namen von einfachen Heilungsmitteln, nebst

a) Im 2. Th. S. 354. Not. a). Dieses Werk habe ich verstanden, daß Hyde, wenn er voces Zendicæ, vocabula Zendica oder vocabula libri Zend. sagt, von der Zendischen Sprache rede; da er aber weiter keine alte Persische Sprache kennt, als das Pehlvi, ist seine Meinung von den Wörtern der Zendbücher, die nicht Zendisch, sondern Pehlvisch, seyn sollen, zu reden, da Zend ihm der Titel eines Buches des Zoroasters ist.

nebst ihren Eigenschaften in der Persischen, Arabischen und Indischen Sprache. Hyde besaß von diesem Werke blos die Vorrede, aus der er den Inhalt ersah.

Schahnama-Nesr und Schahnama-Nezm sind zwey unterschiedene Bücher (S. 17.) Jenes enthält die beste und weitläuftigste Geschichte Zoroasters in der Persischen Lebensbeschreibung des Königs Guschstasp. Es ist in Prosa durch einen Magen aus dem Phirdausi gezogen. (S. 319.) Schahnama-Nezm ist von dem berühmten Dichter Phirdausi (Ferdusi) in Versen verfertigt, (S. 152.) und von Bundari, einem Mahometaner aus Ispahan, in Arabische Prosa übersetzet. (S. 29. 302. 314.)

Dakiki, ein Arabischer Dichter, war der erste, der die Persischen Könige besungen, und die Geschichte Guschstasps in tausend Zeilen erzehlt hat. Phirdausi hat in seiner Schahnama vieles aus ihm genommen. (S. 302.)

Zeratuscht-nama ist ein Persisches Gedicht, welches das Leben Zoroasters beschreibt, und den Magen Zeratuscht-Behram zum Verfasser hat, dessen Gelehrsamkeit Hyde rühmt. Es ist aus einem Prosaischen Werke in Pehlvischer (Zendischer) Sprache und Schrift gezogen, das vom

vom Zoroaster selbst zum Gebrauch der Priester abgefaßt war, und von der alten Geschichte handelte. Hyde zeigt blos den Inhalt des Zeratuscht-nama an, aus dem Anquetil, wie ich bemerkt habe, das fabelhafte Leben Zoroasters ausführlich erzehlt. (S. 328. f. 337.)

Tabari ist ein alter Persischer Geschichtschreiber (S. 40.), und Mahometaner (S. 152.), aus dem Hyde verschiedene Nachrichten der ältesten Geschichte genommen hat. Bundari führt ihn an unter dem Namen Abu-Gjafar Al Tabari. (S. 314.) Georgius El Makinus, ein Christ, sonst Al Omeid genannt, hat aus dem Tabari eine Geschichte seit Mahomet geliefert, die der zweyte Theil des Elmacini ist, den Erpenius Arabisch und Lateinisch herausgegeben hat. Dieses Werk ist voller Unwahrheiten. (S. 528.)

Gjavidan chrad (æterna sapientia) soll ein älteres Werk seyn, als die Schriften Zoroasters, und, zufolge Tabari und allen andern Persischen Schriftstellern, einen König der Meden, Namens Huschang zum Verfasser haben, der in einigen Arabischen Schriften Ouschahangi genannt wird, und vermuthlich Anquetils Hom ist. Er handelt von der praktischen Philosophie (Vor.),

(Vor.), und von der Gottheit, und ist noch heutiges Tages vorhanden.

Zu den alten Persischen Büchern gehören noch: Buzungiumhuri Fragen über die Gestirne; des Magen Osthanis Buch von der Chymie; Isphendiyars und Ciararis astronomische Anweisungen, Zigi Isphendiyar und Zigi Schahrriyar genannt. Osthanes ist bey Hyde der Lehrer Zoroasters, beym Plinius kommt, wie wir vorhin gesehen haben, ein späterer Osthanes vor. (Vor.)

Der Sadder, den Hyde übersetzt hat, enthält, ihm zufolge, die ächten Lehren Zoroasters, in einem schlechten Persischen Gedichte, das etwa dreyhundert Jahre alt ist. Der Verfasser nennt sich den Sohn Melicschahi oder Melikschahides, auch Schah-meliki Sohn. Es ist zu bedauern, sagt Hyde, daß er uns seinen eigenen Namen verborgen hat. Anquetil nennt ihn Scheh-Mard, ohne zu sagen, woher er diesen Namen nimmt.

Der Sadder ist in hundert Pforten oder Capitel getheilt.

Die Weisheit der Indier, ein Buch, das Perzuya auf Befehl des Königs Unuschirravan,

van, dessen Leibarzt er war, aus Indien brachte, und ins Persische übersetzte. Aus Dank dafür mußte Buzungjumhur, des Königs Minister, das Leben Perzuyas beschreiben. In diesem Buche unterreden sich Cutile und Dimne, ein König und ein Forscher oder Philosoph. Hyde führt des Simeon Sethuni Prolegomenen zu diesem Buche an. (S. 159.)

Phiruzabad ist der berühmte (celeberrimus) Verfasser des Camusi, eines großen Werkes oder Arabisch-Persischen Wörterbuchs. Der Verfasser war ein sehr gelehrter Araber, der aber im Persischen nicht genugsam unterrichtet war. (Vor. und S. 125. 249. 344. 372.)

Megidi, ein Persischer Geschichtschreiber, erzehlt das Leben Guschtasps, Kobads, und Nuschirravan, wobey die Geschichte des Manes und Mazdeks vorkömmt. Der Verfasser war ein Mahometaner und der Titel seines Werks ist Zinnato 'l Magjalis. (S. 19. 282. 290. 315. 319.

Cothoddin, ein Astronom. (S. 205. 209. 236.)

Mahmud Schah Cholgii, ein Persischer Astronom, schrieb einen Commentar über Nassired-

ſireddins Tabellen (Tabulæ univerſales) (S. 28. 127. 188. 200. 201. 203. 205. 209. 212. 210.)

Simeon Sethuni Prolegomenen zu dieſem Buche an. (S. 159.)

Nedamoddin Naßireddin, ein Schüler Tuſäi, bey Herbelot Ben Mohammed al Thußi oder Mohammed Ben Haßan, ſchrieb einen Traktat auf Veranſtaltung des Großmogols Holagu, und die ebengenannten geographiſchen Tabellen nebſt andern Werken, (S. 418.) Hyde nennt ihn auch Naſſirddin. (S. 172.) Er lebte im Jahr der Hegira 597. bis 672. oder 687. Tuſäus, ein Perſer, iſt S. 53. genannt, ich finde ihn nicht bey Herbelot.

Ibn Schahna, ein Mahometaner, ſchrieb in Arabiſcher Sprache, ein Buch, de primis & ultimis (poſtremis). Er gedenkt in demſelben der Sabiſchen Religion, die die Sabier von Seth und Idris, oder Enoch, herleiten, indem ſie ein Buch, Sohuph Scheit Nebiullah genannt, dem Patriarchen Seth beylegen, und Sabi, einen Sohn Idris, für ihren Stifter halten. Dieſes Buch iſt Arabiſch, und ziemlich weitläuftig. (S. 32. 127. 162. 171. 306.)

Abu Mohammed Mustapha, ein Araber, zehlt in seiner Universal-Historie zehn Bücher, die Abraham zum Verfasser haben sollen. Er beschreibt das Leben Guschtasps, und sagt vom Zoroaster, (Zeratuscht) einem Schüler Ozairs (Ezras) und folglich einem Juden, daß er sein Buch in zwölf Theilen schrieb, jeden auf das Fell eines Stiers, so daß ein Kalb es tragen konnte. (S. 28. 39. 42. 69. 72. 201. 212. 313.)

Ahmed Ibn Jusuph, ein Arabischer Geschichtschreiber, handelt von der Geschichte Abrahams, Lohrasps, Gjemschids, u. s. w. (S. 68. 72. 76. 158. 184. 212.)

Turgieman oder Turgiuman, Verfasser eines Persisch-Arabischen Wörterbuchs. (S. 119. 263. 272. 335.

Scheich Saadi, Verfasser des Gulistan, den Olearius verdeutscht hat, wie ich bey der Anzeige seiner Reisebeschreibung angeführt habe. (S. 25. 68. 188.) Er lebte vor etwa sechs hundert Jahren.

Alpherganius, ein Astronom, den D. Golius mit Noten erläutert hat. (S. 186. 201. 247. 250.

Olugh

Olugh Beigh, (Ulug-Beg,) ein Sohn Schahrokhs und Enkel Tamerlans, ist ein Astronom und Geograph, Verfasser einer Persischen Astrologie, (hactenus inedita S. 312.) von dem D. Gravius Epochas celebriores herausgegeben hat. (S. 172. 201. 211. 223. 224. 418.)

Couschan (Rouschan) Ghilāus, der vielleicht mit Nuschiyai Hakim eins ist. Von beyden führt Hyde Tabellen an. (S. 166.)

Chrysococca, ebenfalls Astronomen. (S. 186. 201.)

Ras Kyriatus, Verfasser des Syrisch-Griechischen Kalenders in Arabischer Sprache. (S. 73. 127. 188. 217. 230.)

Soleiman Ibn Ali, ein Syrischer Araber, schrieb einen Kalender, (Calendarium tonitruale) worinn fast nichts Wahres ist, ob er gleich Schriftsteller, als Zeugen seiner Glaubwürdigkeit, anführt. (S. 217.)

Osuli Din (Principia religionis) ein Türkischer Cathechismus, wovon, zu Hydes Zeit, der D. Chr. Gale in London die Handschrift besaß.

Saphioddin schrieb im Arabischen ein Geographisches Wörterbuch. (S. 39. 80.)

Im Pharhang-Sururi wird die Religion der alten Perser Abrahamisch-Zerduschtisch und Abesta das Buch Abrahams Zeraduschts genannt. (S. 36. 80.)

Al Gjannabi, ein Mahometaner, schrieb ein Chronikon. (S. 44.)

Kitas Al Phalahat, (Liber Agriculturæ) ein Chaldäisches Buch, worinn gelehrt wird, den Ackerbau Astrologisch zu treiben. (S. 129.)

Gimal Al Koraschi schrieb ein Buch, Sarrah Al Logat genannt. (S. 364.)

Calcaschendi, ein Egyptischer Astronom, der Arabisch schrieb. (S. 125.)

Chondemir, ein Persischer Geschichtschreiber, aus dem Hyde die Geschichte des Manes anführt, und das Leben Guschtasps nach einem Auszuge eines Mahometaners. (S. 57. 201. 275. 282. 307.

Barbahlul, ein geschriebenes Syrisch-Arabisches Wörterbuch. (S. 48. 90. 310.)

Spahi-Zada, ein Geographisches Wörterbuch. (S. 173.)

Abul-

Abulpheda schrieb eine Arabische Geographie. (S. 173.) und eine Historia gentium. (S. 185.)

Abulpharagius, ein Syrischer Geschichtschreiber und Christ. (S. 57. 384.)

Zu den Schriftstellern und Büchern, wovon Hyde blos den Namen oder einzelne Stellen anführt, gehören noch Haphiz, ein Persischer Dichter, (S. 9.) Gienhari, ein Philosoph, (S. 20.) Schirazi, (S. 206.) Ibn Mucfa, (S. 237.) Ibn Chalir Damascenus, (S. 205.) Ekteri, (S. 125. 271. 335.) Ali Birgjendi, ein Persischer Astronom, (S. 127. 218. 220.) Jacutu, ein Arabischer Geograph, (S. 139.) Emirchond, (S. 170. 185.) Ibn Tahir, ein Dichter, (S. 247.) Ibn Hagjagi, ein Araber, (S. 255.) Al-Magesti Tabula urbium bey Pokok, (S. 173.) Masalik Mamalik, ein Persisches Buch, (S. 132.) Die Geschichte Timurs, Zapharnama, im Persischen, (S. 226.) Beidavius, ein Persischer Geschichtschreiber, (S. 313) Erda viraph nama, (S. 276.) Anwar Soheili, die Flores Soheilaei, (S. 159.)

Man kann, wenn man das Verzeichniß der von Hyde zur Hand genommenen Schriftsteller durchgehet, mit Wahrheit behaupten, daß kei-

 ner

ner von denen, die nach ihm geschrieben haben, in der Forschung der Quellen weiter gegangen ist, als er, und was die neuern Nachrichten anlangt, die seit seiner Zeit aus dem Oriente zu uns gebracht sind, so sind solche in der That nicht viel aufklärender, als diejenigen, die Hyde bereits kannte. Die Reisende, die Hyde in seinem Werke anführt, sind: Sanson, (de hodierno Statu Persiæ) Tavernier, welcher die Reisen des P. Gabr. de Chinon, (Lyon 1671. 8.) ausgeschrieben, (S. 545.) Mandelslo, Lord, Thevenot, Orington, Ogilvi, Herbert, Doulier, Chardin, Olearius, Alex. de Rhodes. (Hist. Tunchinensis.)

An Fleiß hat also Hyde es keinesweges ermangeln lassen, und eben so wenig fehlte es ihm an Kenntniß Orientalischer Sprachen. Man findet bey ihm Proben vom Syrischen, Hebräischen, Samaritanischen, Chaldäischen, Talmudischen, Arabischen, Persischen, Türkischen, Griechischen, und von der Zend-, oder, wie er sie nennt, Pehlvi-Schrift. In wie weit er leztere blos lesen, oder die Sprache selbst verstehen konnte, ist nicht ausgemacht. Es ist sonderbar, daß Hyde, der so sehr auf die Bekanntmachung der Schriften Zoroasters drang, selbst dergleichen besitzen konnte, ohne Gebrauch davon zu machen, und eben so besonders ist es, daß er neue und frem-

fremde Schriftzüge gießen und Proben davon abdrucken lassen konnte, ohne das Alphabet unter den verschiedenen Schriftarten abzubilden, die bey seinem Werke in Kupfer gestochen sind. Freilich fehlen bey dem Exemplar, das ich habe die Kupfer, ich finde aber im Indice Sculpturarum kein Zend- oder Pehlvi-Alphabet angeführt.

Ob Hyde Unrecht hat, die Zend-Schrift Pehlvi zu nennen, und ob Anquetil Recht hat, eine eigene Zend-Sprache und Schrift anzunehmen, kann ich nicht entscheiden. Wie wenig Anquetils Beweise zureichend sind, haben wir gesehen. So viel ist indessen gewiß, daß Hyde von einer Zend-Sprache nichts wissen konnte, da alle Orientalische Schriftsteller sie eben so wenig kennen. Ihm ist daher Zend das dem Zoroaster beygelegte Gesetzbuch; Pehlvi, die alte Persische Sprache und Schrift, in der es abgefaßt ist, welche noch übrig seyn soll, und, wie er sagt (S. 420.), von einigen die Sprache der Guebern genannt wird; und Pazend ein Commentair des Zendbuchs. So reden auch die Orientalischen Wörterbücher, wie Chalil Suphi im Nimetulla und Ibn Phareddin Omgjon. Die Proben, die er von Pehlvi anführt, sind in eben der Schrift, die Anquetil Zendisch nennet. Hyde gedenkt auch der Zend-Schrift, versteht aber darunter nicht eine eigene Schrift, sondern die Schrift des Zendbuchs, das

heißt Pehlvi, und eben das, was ihm Litteræ Zundicæ, Character Zundicus sind, sind ihm auch Vocabula Zundica, Wörter der gedachten Bücher.

Anquetil sagt nirgends, wie ich schon bemerkt habe, woher er seine Kenntniß von der Existenz einer Zendsprache erhalten hat, es scheint, daß er blos mündlichen Nachrichten gefolgt ist, und diesen ist eben so wenig zu trauen, als den Proben, die er von der Zend- und Pehlvi-Sprache giebt, da es im höchsten Grade wahrscheinlich ist, daß so wenig er, als seine Lehrer, diese Sprachen verstanden haben. Eben so wenig unterrichten uns Hyde sowohl, als Anquetil, von der Abkunft des Namens Zend-Avesta. Sie finden blos diese Benennung, (die oft sehr verschieden und verunstaltet ist, wie Abestojo, Zend-va-esta u. s. w.) in neuern Wörterbüchern und Geschichtschreibern, legen sie sie dem Zoroaster bey, (S. 331.) und quälen sich und ihre Leser mit Etymologischen Herleitungen oder eigentlichen Räzeln, Hyde aus dem Arabischen, und Anquetil aus seiner Zendsprache. (S. 331-336.)

Hyde sagt nirgends in seinem Werke deutlich, ob er einige Werke Zoroasters besessen habe, oder nicht. In seiner Vorrede heißt es, daß die Augen der Gelehrten diese Schriften noch nicht er-

erblickt haben, und daß sie in Europa fremd sind, oder wenigstens verborgen liegen. Doch sind deren einige, fügt er hinzu, bey mir in meinem Museo, welche die Theologie betreffen. Der Widerspruch, oder die Unbestimmtheit dieser Ausdrücke ist in die Augen fallend, und eben so macht der heiße Wunsch, den Hyde (S. 25.) äussert, die Schriften Zoroasters aus dem Orient zu erhalten, und sein Erbieten, solche, wenn sie herbeygeschaft worden, bekannt zu machen, es unbegreiflich, daß er Schriften Zoroasters bey sich liegen haben konnte, und sie nicht herausgab. a) Wie sollte er dieses nicht gethan haben, da er, um doch etwas bekannt zu machen, den Sadder übersetzte, der ein neues, und, wie er selbst sagt, schlechtes Gedicht ist, das nur etwas Weniges von Zoroasters Lehren enthält! Wenn er sagt, es

a) In der Vorrede heißt es von den Büchern Zoroasters: Manent sicut Thesauri obsignati, quos nondum rimati sunt Doctorum oculi. — Sunt in nostro orbe Europæo fere peregrini, nisi forte alicubi lateant ignoti. At eorum aliqui penes me in privato Musæo sunt Theologiam spectantes. S. 25. sagt Hyde, daß seine Untersuchungen hinreichend seyn müssen, donec ipsissima Zoroastris scripta (quantivis certe redimenda) publici juris forte facta fuerint, si modo Bonarum Litterarum Fautoribus tale quid sumptibus suis procurare videbitur, ut illam Antiquitatum partem *nondum tentatam* & hactenus inexploratam, nobis *tandem scrutari & rimari liceat.* — — Ego ex mea parte paratus sum suscipere laborem. — — —

es ist besser einen Theil, als nichts von dem Ganzen zu kennen. Partem novisse est melius, quam totum ignorasse. (S. 27.) und wenn er aus diesem Grunde den Sadder abdrucken ließ, so ist es zu vermuthen, daß er den Vendidad herausgegeben haben würde, falls er ihn besessen hätte, da er diesen für einen weit bessern Theil der Zoroastrischen Schriften und Lehre halten mußte, als den Sadder. Freilich sagt Anquetil, daß er Hydes Handschriften, und unter diesen einen Theil der Zendbücher gesehen, aber Anquetil sagt auch, daß die ersten Zendbücher 1718. nach Engelland kamen, da doch Hyde schon 1702. starb.

Was den Vortrag und die Form selbst anlangt, die Hyde seinem Werke gegeben hat, so ist nicht zu läugnen, daß nicht die Ordnung darinn herrschet, die der Kritiker und Historiker zu finden wünschen. Der gelehrte Verfasser würde weit mehr Nutzen gestiftet haben, hätte er nicht seinen ganzen Plan auf das von ihm behauptete System gerichtet, die Perser als Anbeter eines höchsten Wesens, ohne Mischung von Sabaismus oder Gestirne- und Elementedienst, vorzustellen, sondern hätte er vielmehr nach einer guten Methode die Geschichte der Parsischen Religion mit ihren Fabeln vorgetragen. Doch scheint das Untermischen eigener Hypothesen in der Dunkelheit der Geschichte allen Erzehlern eigen zu seyn,

und

und wir können es auch daher Hyden nicht mehr, als seinen Nachfolgern, verargen, daß wir immer sie selbst da finden, wo wir blos zusammengetragene Geschichte erwarten. Da indessen Hypothesen auf keine Weise zu meiner Absicht gehören, will ich mich blos in Hydes Werke an das halten, was Geschichte ist, ob ich gleich auch hier ihn für den Beweis stehen lasse, indem er in verschiedenen Behauptungen von andern Gelehrten widersprochen ist.

Die Perser und Meder waren in den ältesten Zeiten ganz von einander unterschiedene Völkerschaften, wenn sie gleich unter einem Regenten standen, und einerlei Religion und Wissenschaften (Litteræ) hatten. Persien hatte in alten Zeiten verschiedene Namen. Herodot nennet die Perser Cephenes, Strabo Artäer. Beym Rivola, in seinem Armenischen Wörterbuche, heißt Persien Schahistan, im Nimetullah Tagjik. Der älteste biblische Name Persiens ist Elam, vom Stammvater der Perser, dem Sohn Sems. Elam, Elymais, liegt diesseits Medien. Die Meder stammten vom Madai, dem Sohn Japhets, ab. Sie wohnten abendlicher, als die eigentlichen Perser. Die älteste Sprache der Perser ward durch die Medische, die noch itzt in gewissen Provinzen gilt, und Deri genannt wurde, verdrängt; doch blieb sie

in

in den heiligen Büchern übrig, und gilt noch heutiges Tages an gewissen Orten. (S. 413. 414.)

Persien wird auch Achämenia, Agjeman, genannt. Iregh, Phriduns Sohn, gab den Namen Iran, dem Persischen Gebiete in Süden vom Gebirge Taurus, und sein Bruder Tur nannte den nördlichen Theil Turan. (S. 417.) Ursprünglich war der durch Natur geoffenbarte und unsern Augen verherrlichte Gott, der einzige Gegenstand der Anbetung der Perser. Nach und nach blieb die Vernunft bey dem stehen, was durch die Sinne die Einbildungskraft beschäftigte, und so artete der wahre Gottesdienst in Sabaismus aus. (S. 86.) In der Größe des Geschaffenen vergaß man die Grösse des Schöpfers. So entstand der Sonnen- und Feuerdienst.

Hier ist es nun, wo Hyde die Magische Religion von der Abgötterei frei zu machen sucht, und alle Hülfsmittel philologischer Gelehrsamkeit aufbietet, um zu beweisen, daß, so wie die Juden die Bundeslade und das Allerheiligste, nebst dem ewigen Feuer verehrten, (S. 141. 151.) auch die Perser bey ihrem Feuerdienste Anbeter

eines

eines einzigen höchsten Wesens seyn konnten. Ich gehe diesen dogmatisch-polemischen Theil seines Werks vorüber, und fahre im Historischen seiner Erzehlung fort.

Abraham reinigte die wahre Lehre vom Sabaismus (S. 384.) und daher wird die Religion der alten Perser, beydes auf Arabisch und Persisch-Medisch, die Religion Abrahams, so wie das Buch, welches ihre Religionslehren enthält, das Buch Abrahams genannt. Die alten Perser glaubten, das Buch sey Abraham vom Himmel herabgegeben. Sie theilten es in zehn Theile, wovon der letzte Pazend hieß. So zehlt Abu Mohammed, der Abrahams Leben beschrieben hat. (S. 75.) Der Schriften Zoroasters waren mehrere. Einige legen sie alle Abraham bey. Auch die Juden hatten untergeschobene Bücher, die von Abraham herrühren sollten, wie das Cabbalistische Buch Jetsira, oder über die Schöpfung. (S. 28. 35.)

Dieser Patriarch war aus Chaldäa und lebte zur Zeit Nimrods, der bey den Profan-Scribenten Ninus heißt, und Cusch zum Vater hatte, dem man, seiner Vortreflichkeit halben, den Namen Bel, oder der Gottheit, beylegte. (S. (40.) Abrahams Vater Azer, Adur, oder Terach Tharah) war, wie die Bibel lehret, ein Abgötter,

ter, und Maimonides a) hat daher vermuthlich Recht, wenn er von Abraham sagt, daß er in der Sabäischen Religion erzogen sey. Tabari erzehlt die Geschichte seiner Bekehrung zur Erkenntniß eines einzigen Gottes. Als Abraham noch ein Jüngling war, fieng er an, über die Gottheit nachzudenken. Er betrachtete in der Nacht die Himmelskörper. Unter ihnen schimmerte der Planete Venus hervor. Bist du, rief er aus, der Beherrscher des Ganzen? Aber der Planet gieng unter, und der Mond trat hervor. Nun zog sein Glanz des Jünglings Nachdenken auf sich. Sollte dieser, fragte er weiter, mein Beherrscher seyn? Bald verschwand auch der Mond und die übrigen Gestirne mit ihm, die Morgenröthe erschien, und aus ihrem Feuer-Schooße gieng die Sonne leuchtend empor, das Verschwinden des Monds und der Gestirne hatte Abraham niedergeschlagen; ich liebe nicht, sagte er, die Untergehenden; die Strahlen der Sonne erhoben ihn wieder, er staunte bey der blendenden Größe; dieser, rief er aus, ist mein Herr, denn er ist der Größte. Doch nun kam der Abend, und brachte die Nacht, welche die Strahlen verlöschte, die ihn geblendet hatten. Nun verließ Abraham die Gestirne, unter denen

er

a) In more Nevochim arabice scripto litteris Hebraicis. Hyde S. 50.

er die Gottheit gesucht hatte, und versenkt in innere Betrachtungen, fand er, daß er nur da das höchste Wesen sehen konnte, und nicht unter Himmelskörpern, die auf- und untergehen. O ihr Völker, rief er aus, ich habe keinen Theil an allen dem, das ihr Gott zugesellet, und erhebe mein Antlitz zu dem, der Himmel und Erde geschaffen hat. — Ob es nun gleich ungewiß ist, in wie weit diese Geschichte Abraham beygelegt werden kann, oder nicht, so enthält sie doch eine Allegorie, die ihres Inhalts wegen sehr edel und erhaben ist. Uns kann es einerley seyn, ob Abraham bekehrt worden ist, oder nicht, oder ob er den Persern bekannt gewesen, und ob der Name seines Vaters Adur in den Zendbüchern vorkommt, wie Hyde aus dem Pharhang-Gihanghiri anführt. (S. 63. 68.) Anquetil läugnet, daß Zoroaster irgend eine Kenntniß von Abraham gehabt habe.

Man findet bey Ahmed Ibn Jusuph noch eine Apologue, die Abraham auch zum Nachdenken über das Daseyn des höchsten Wesens führte. Kaum entwickelte sich Abrahams Nachdenkensvermögen, so fragte er seine Mutter, wer ist mein Herr? Ich, antwortete die Mutter. — Und wer der deine? dein Vater; — und wer meines Vaters? Nimrod. — Nun wollte der Knabe weiter fragen, aber die Mutter, die nicht weiter

weiter dachte, gab ihm eine Ohrfeige, und hieß ihn schweigen; ein Verfahren, das diejenigen immer beobachtet haben, die es verhindern wollten, daß andere nicht weiter denken sollten, als sie selbst. Azer, Abrahams Vater, machte Götzenbilder, und gab sie dem jungen Abraham zu verkaufen. Es war ihm also sehr daran gelegen, daß sein Sohn nicht seine Bilder um ihr Ansehen brächte, und nicht richtiger von ihnen dachte, als der gemeine Haufen. Dieser hatte indessen schon seinen Vater gefragt, warum willst du das verehren, was nicht hört oder sieht, und dir keinen Nutzen schafft. (S. 68.)

Ich übergehe die weiteren Geschichten, die man im Koran und andern Arabischen Schriften von Abraham und seiner Reformation des Götzendienstes findet. Nimrod, sagt man, verfolgte ihn, und doch drang seine Aufklärung durch.

Hyde glaubt, daß er erst nach seiner Bekehrung den Namen Abraham erhielt, weiß aber nicht, welchen Chaldäischen Namen er zuvor hatte. Die alten Perser nannten ihn, wie der Pharhang-Gihanghiri lehrt, Zervan, a) Zersan oder Zerban, d. i. den Reichen, oder wörtlich

a) Vom Zervan beym Moses Choronensis siehe Abhandl. der Acad. der Inschr. von Hißmann 1. Th. S. 273.

lich den Hüter des Goldes. Weil er nun wirklich reich war, wird er im Zendbuche König genannt, wo sein Name Zerrevan geschrieben wird, und die Formel des priesterlichen Ehesegens so lautet: Seyd fruchtbar, wie der König Zerrevan! Dieser Zervan ist eben der, welcher beym Theodor von Mopsvesta unrichtig Zaruan genannt wird, einen Namen, den Theodor nicht verstanden hat. Ich führe dies deswegen an, weil man vorhin gesehen hat, welchen Gebrauch Anquetil von der hier angezogenen Stelle vom Theodor macht. Abrahams Namen, fährt Hyde fort, wird auch Zerman geschrieben. Die alten Perser gaben ihm das Beiwort Zervan buzurgh, oder des Großen, und weil er ein Vorgänger Zoroasters war, der in seine Fußstapfen folgte, wird er auch Zerduscht buzurgh, oder der große Zoroaster, genannt. Im Pharhang-Sururi heißt die alt-Persische Religion, die Religion Abraham-Zerduschts und Avesta wird als der Name des Buchs Abrahams-Zeratuschts angegeben. Hyde sagt weiter nichts von von diesen Namen, noch von dem Pharhang-Sururi, aus dem sie genommen sind. (S. 80.)

Ich muß noch einmahl zu Zervan und zum Theodor von Mopsvesta zurückkommen. An einer andern Stelle (S. 297.) führt Hyde den Macrobius an; dem zufolge Zervan der Urheber

der Ahrimans oder der bösen Geister war, womit Theodor, der Priester, übereinstimmt. Die Zervaniten, sagt Macrobius, machen eine ursprüngliche Sekte unter den Magen aus. Sie behaupten, daß die guten Geister aus dem Lichte hervorgegangen sind, daß aber, da der größte unter ihnen, der Zervan, über etwas zweifelte, aus diesem Zweifel Satan entstand. Zervan wünschte sich nemlich 7999 Jahre lang einen Sohn, und, als er keinen erhielt, dachte er, die ganze Welt tauge nichts. Aus diesem Gedanken entstand Ahriman. Von diesen Ungereimtheiten, wovon ich die Hälfte weggelassen habe, weil sie nicht zu meinem Zwecke gehört, weicht das, was Photius vom Theodor von Mopsvesta anführt, nicht sehr ab. Dieser Theoder schrieb von der Magie der Perser, und redte von dem Lehrsatze, den Zasrades oder Zeruan eingeführt hat, welchen er zum Urheber oder Grundstoffe aller Dinge macht, und Schicksal nennet. Dieser Zasrades zeugte Hormisdam und Satan. So weit Theodor. Zasrades, fügt Hyde hinzu, wird fälschlich für Zarades gelesen, (S. 308.) und Zarades mit Unrecht mit Zaruan verwechselt, der tausend Jahre vor jenem lebte. Zaruan scheint also Hyden noch immer Abraham zu seyn, wie aber Abraham acht tausend Jahre weniger eins um einen Sohn bitten, und wie dieser Vater der Rechtgläubigen den Satan erzeugen konnte, erklärt er nicht.

nicht. Es ist sonderbar, daß er nicht Ormuzd und Ahriman zu Isaak und Ismael gemacht hat, dann würde Hagar der böse Gedanke oder das perobscœnum dogma des Theodors werden. Nach Auquetil verstanden die Perser unter Zeruan die höchste Gottheit. So machen Geschichtschreiber aus der alten Geschichte, was ihnen gut dünkt. (S. 495.)

Nach Abraham verfloß ein Zeitraum von tausend Jahren, in dem die Perser und Meder den Assyriern unterworfen waren. Von diesem Jahrtausende wissen wir nichts. Als nach Verlauf desselben die Medische Monarchie entstand, und das Joch der Assyrier abgeschüttelt war, erneuerte Keyomaras, der erste Medische König, den Zustand der alten Religion. Nach ihm nannten die alten Perser sich Keyomarsier, Keyomarsiter oder Keyomarthiten. (S. 275.) Einige Inder und Perser halten fälschlich Keyomaras (Kejomaras) für den ersten Adam, andere für den zweiten Adam, worunter die Orientaler Noah verstanden. Emirchond nennt ihn daher den König der Erde. In dem Persischen Buche Mu'gjizat heißt er der erste Vater. Diese unrichtige Meinung rührt aus einem Chronologischen Irrthum her, da Keyomaras, einer der ersten Könige der Medischen Dynastie war, (S. 170. 171.) der, wie Scharistani

stani anführt, (S. 298.) in Istachr residirte. Scharistani sagt ebenfalls, daß er die ganze Erde beherrschte. Die Ueberbleibsel seiner Lehren führt Hyde aus diesem Schriftsteller an, (S. 275.) der nicht ganz mit sich selbst einig zu seyn scheint. Ihm zufolge behaupten die Magen, daß der erste Anfang von den Personen sind, erst Keyomaras, (Keiomaras), dann Zervan der Große, und endlich Zerduscht, der Prophete. Die Keyomarthiten sagen, Keyomarath sey Adam gewesen, wie in einigen Indischen und Persischen Chronologien vorkommt, denen andere widersprechen. Sie erzehlen folgende Fabel: Rezdan, oder die Gottheit, (S. 161.) die ohne Anfang ewig war, habe bey sich selbst gedacht: Wenn ich nirgends Widerspruch finde, wie wird es denn werden? Dieser der Natur des Lichts nicht gemäße Gedanke habe die Finsterniß, Ahreman genannt, hervorgebracht. Hierauf sey zwischen dem Heere des Lichts und der Finsterniß ein Krieg entstanden. Die Engel wären Vermittler geworden, und so sey der Friede unter der Bedingung geschlossen, daß die Welt sieben tausend Jahre lang dem Ahreman unterworfen, alsdenn aber dem Lichte wieder hergestellet werden sollte. Alle, die vor dem Friedensschlusse in der Welt waren, habe Ahreman vernichtet, und wiederum mit einem Menschen, Keyomaras genannt, und einem Stiere angefangen. Beide habe er geschlachtet,

und aus dem Leichname des Menschen eine Ribbe genommen, aus der er Mischa, den ersten Mann, und Mischana, das erste Weib, geschaffen, aus dem Stiere wären die Thiere entsprungen. (S. 295. 296.) Die in dieser Fabel liegende Ableitung der Menschen von Keyomaras scheint Ibn Schahna in seinem Buche de primis & postremis ebenfalls den Persern beyzulegen, wenn er sagt, daß sie behaupten, von Keyomaras, wie von Adam, abzustammen. (S. 418. 419.) Ihre Erzehlungen scheinen daher mit Hyde nicht übereinzustimmen, der Keyomaras zum ersten Könige der Meden machen will, welcher 1000 Jahre nach Zervan (Abraham) lebte. Bey Anquetil ist Kaiomorts der erste Mensch der Perser, nach Modjmel el Tavarikh, dessen Erzehlung mit dem Mu'gjizat fast übereinstimmet. Aber nach eben diesem Modjmel ist Kaiomorts ein Stammvater von Königen, und hat 30 Jahre regiert. (Anq. T. II. S. 352. 354. 420.) Andere sagen, daß er 30 Jahre nach dem Stiere lebte. (S. 355.) Im Bundehesch ist er der erste Mensch. (S. 297.) In den übrigen Zendbüchern wird er blos genannt und angebetet.

Ich kann hier nichts als Dunkelheit finden, und Fabeln blos als Fabeln erzehlen. Was sonst von Keyomaras angeführt wird, erläutert

die Geschichte nicht. Verschiedene Feste wurden von ihm hergeleitet, und der Geburt oder der Ausstattung seiner hundert Kinder beygelegt. (S. 247. 255.) Alles dieses sind Mährchen auf Mährchen gegründet.

Die Parsen, die in Indien leben, geben ihrem ersten Gesetzgeber den Namen Poreodekeschang, der, wie Hyde meint, mit Keyomaras eben dieselbe Person gewesen seyn kann. Unter ihm, behaupten die Parsen, eine Religion gehabt zu haben, die sehr von der unterschieden gewesen ist, (S. 17.) die nachher Zerduschts Reformation auf sie brachte. (S. 276.) Anquetil nennt Poëriodekeschans diejenigen, die zur Zeit Zoroasters in Iran, der Lehre Djemschids folgten. (Vie de Zor. S. 67.)

Eben so ungewiß, als die Nachrichten von Keyomaras, sind diejenigen, die Hyde, größtentheils aus unzusammenhängenden Wörterbüchern, von einigen andern Persischen oder Medischen Regenten giebt, die älter gewesen seyn sollen, als Zoroaster. Hieher gehören Huschang, Giemschid, und Phridun.

Huschang, ein Sohn Syameks, (S. 256.) vielleicht Anquetils Heomo, wird einer der ältesten Medischen Könige genannt. Tabari, ein

alter

alter Persischer Geschichtschreiber, giebt von ihm einige Nachricht. Er war, sagt er, ein König, der die ganze Erde besaß, und die Völker zum höchsten Gott rief. Die Magen machten ihn zum Verehrer des Feuers, die Juden rechneten ihn zu den Ihrigen. Man legt ihm ein Buch von der Gottheit bey, Giavidan-chrad, d. i. ewige Weisheit, genannt. (S. 151. 156.) Er ward durch einen Steinwurf getödtet. (Vor.)

Giemschid ist vermuthlich Djemschid, von dem vieles bey Anquetil vorkommt. Er hieß, wie Hyde lehrt, eigentlich Giem, und legte seinem Namen Schid, d. i. Sonne, bey. (S. 87.) Giem heißt auch Sonne oder Mond. (S. 173.) Einige scharfsinnige Schriftsteller, sagt Richardson (Diss. S. 181.) setzten Gemschid ungefehr 860 Jahre vor Christi Geburt. Nach der allgemeinen Tradition war er einer der Pischdadianischen Fürsten, und der sechste Medische Monarch, der seiner Heiligkeit halben in großem Ansehen stand. Hystasp ließ deswegen, wie Schariftani erzehlt, das Feuer aufsuchen, das er verehrt hatte, und fand es in Chorzem, wovon es nach Darabgierd gebracht wurde. (S. 153.) So vortrefflich er auch war, so verfiel er doch in Abgötterei, wie Ahmed Ibn Jusuph erzehlt. (S. 90. 184.) Nach ihm rechneten die Perser ihre Epoken, oder Zeitrechnung, bis zur Zeit Rezdegherds.

degherds. Zu seinen nützlichen Veranstaltungen gehörte nemlich auch die Verbesserung des Kalenders. (S. 183. f. 195. 205. 236.) Man legt ihn auch die Eintheilung der Ghahs bey, die vorhin erklärt worden sind, und gemeiniglich Zerduscht zugeschrieben werden. (S. 164. 166.) Durch Stolz und Uebermuth brachte er die Grossen gegen sich auf, und dieser Gelegenheit bediente sich Dahak, ihn zu bekriegen, zu überwinden und von einander sägen zu lassen. Diese Nachricht giebt der vorhin angeführte Ahmed, und Abulpheda in seiner Geschichte der Völker bestätigt sie. Der Name Gjem wird im Oriente auch Salomon beygelegt. (S. 73. 176.)

Phridun (Ferudin, Feridun), a) war ein Sohn des ebengenannten Dahaks oder Zabaks, Zoaks, den Scheddado, ein Sohn Aadis, König im glücklichen Arabien, mit einer Armee nach Persien schickte, wo er Gjemschid überwand. Dahak war ein Sohn Ulvans, des Königs Bruder. Emirchond schildert ihn als einen Tyrannen. (S. 246.) Im Pharhang Gjanh. heißt es, daß der König Phridun Gjemschids Sohn oder Enkel war, und Dahak überwand. (S. 242. 246.) Eben das erzehlt der Dichter Ibn

a) Anquetil läßt, nach dem Bundehesch, Zoroaster von Fridun abstammen. Vie de Zor. S. 3.

Ibn Tahir (S. 247.) Der Epitomator Rustems behauptet, daß Phridun durch Dahak ermordet sey. (S. 185.) So widersprechend sind die Nachrichten. Hyde verwirft sie. Sonst finden wir von Phridun weiter nichts, als daß er den Namen eines Mubads (Mobeds) annahm, (S. 88.) und, wie Scharistani erzehlt, in Tus den ersten Feuer-Tempel erbauete. (S. 153.) Beym Herodot ist Phridun, Phraortes und Dahak, Dejoces. (S. 185.) Doch scheint Herodot ganz von den Erzehlungen der Orientaler abzuweichen, da Dejoces bey ihm der Gründer des Medischen Reiches ist, so wie Arbaces bey Ktesias. Wer hierüber die gelehrten Arbeiten eines Sevin, Freret, de Broßes, Bougainville und Gibert zu Hülfe nehmen will, der muß die Mémoires de l'Acad. des Inscript. nachschlagen, aus denen Hr. Zißman einen deutschen Auszug geliefert hat.

Auf diese merkwürdigen Personen folgt nunmehr Zoroaster. Wie ungewiß die Nachrichten sind, die wir von ihm haben, und wie getheilt die Meinungen der Gelehrten, haben wir schon gesehen. Doch fehlt es nicht an Schriftstellern, die sich mit diesem Gesetzgeber beschäftigen; ein Beweiß, daß alle ungewissen Sagen nachgeschrieben haben. Ich folge hier blos Hyde.

Zerduscht oder Zorduscht, bey den Griechen Zoroaster, lebte zur Zeit Darii Hystaspis, (S. 87.) und war der Einzige dieses Namens. Diodor von Sicilien erwähnt eines Baktrianischen Königs, der aber nicht Zoroaster, sondern mit mehrerem Rechte Oxuartes genannt wird. (S. 43. 308.) Der Name Zerduscht wird auf verschiedene Weise verstümmelt. Eine Pehlvische (Zendische) Schreibart ist Zaratuschtru. Theodor von Mopsvesta schreibt Zasrades; Porphyr, Zabratus. Wir müssen auf Glauben annehmen, daß unter allen diesen Namen der einzige Zerduscht verstanden werde. (S. 309.)

Die Nachrichten von seiner Abkunft sind eben so verschieden. Griechen und Orientaler weichen von einander ab. Suidas gedenkt eines Chaldäischen Weisen, Namens Zoromasres, und eines Persischen = Meden, Zoroastris, der alle Astronomen an Einsicht übertraf. Beyde scheinen eine Person auszumachen. Cedrenus nennet eben so Zoroaster einen berühmten Persischen Astronomen. Ein anderer macht ihn zu einem Proconneser, zur Zeit Xerxes; beym Plato ist er ein Armenier. Unter den Parsen in Indien hohlen ihn einige aus China, und nennen seinen Vater Espintaman, seine Mutter Dodo. Abulpheda nennt seine Vaterstadt Urmi,

mi, oder Urmia, in dem westlichsten Theile von Aderbayagian, in den Gordischen Gebirgen. Scharistani sagt, daß sein Vater aus der Gegend Aderbayagjan war. (S. 298.) Im Pharhang Gtihanghiri stammt er von dem Persischen Könige Phridun ab. Im Buche Mugiizat heißt sein Vater Sad-yuman. Am zuverläßigsten findet man sein Geschlecht im Sad-der aufgeführt. Espintamans Sohn heißt hier Tchechschunesch, dieses Sohn Hitcherasp, dieses wiederum Pitorasp der Purschap zeugte, der Zoroasters Vater war. Wenn demungeachtet sowohl im Sadder, als anderswo, Zoroaster ein Sohn Espintamans genannt wird, so ist dies nach der Weise der Orientalen, die oft einen Abkömmling im dritten und vierten, auch fernerem Gliede, Sohn nennen. Selbst Zerduscht führt bisweilen den Namen Espintaman. Seine Mutter hieß Doghdu, oder Dodu, nach dem Vogel Dodo, einer Indianischen Henne. (S. 310-312.) Sie war, wenn wir Scharistani folgen, aus der Stadt Rey gebürtig. (S. 298.)

Hostanes, oder Sosthenes, oder Zostrianus, der ein Buch de Arte Chemica schrieb, (Vor.) war der Lehrer Zoroasters. (S. 270. 309.) Ueber die Kenntnisse und Weisheit dieses Gesetzgebers scheint das ganze Alterthum einig

nig zu seyn; er erhält daher von allen Schriftstellern den Beinamen des Philosophen, des Gelehrten, des Weisen, und es gehört mit zur Weisheit unsers Jahrhunderts, ihm alles, bis auf die einfache gesunde Vernunft, abzusprechen, die wir ihm doch lassen sollten, da wir in unsern Zeiten so wenig Gebrauch davon machen. Man mag sagen, was man will, ohne gesunde Vernunft wird man nie der Reformator seines Jahrhunderts. Bloße Schwärmer und Enthusiasten überleben sich selbst, und es ist daher die größte Thorheit, sich ihnen zu widersetzen. Widerstand dient blos dazu, entweder Schwärmerei in Hartnäckigkeit zu verwandeln, oder den Fortgang des Lichts zu hemmen, das gesunde Vernunft verbreitet.

Abu Mohammed Mustapha macht Zoroaster zum Schüler Ozeirs oder Esras, Bundari zum Knecht eines Schülers Jeremias, Abulpharagius zum Knecht Elias, der 400 Jahre später lebte, als Zoroaster. Bundari hat seine Nachricht aus Abu-Gjaphar Al Tabari; dieser erzehlt, daß Jeremias seinen Knecht von sich gejagt habe, weil er ihn betrogen oder widersprochen habe, und daß Zoroaster aussätzig geworden, und nach Aderbayagjan entflohen sey, wo er die Magusäische Religion gelehrt habe. Auch Megjdi macht ihn zum Diener eines Jüdischen Propheten, und

stimmt

stimmt mit Tabari in seiner Erzehlung überein. (S. 313-315.)

Ehe Zoroaster seine Reformation anfieng, verbarg er sich in einer Höhle, die in den Gebirgen a) an der Grenze Persiens lag. Ihr Eingang und die Gegend umher waren mahlerisch, unter Gesträuchen, Blumen und fliessenden Bächen. Zoroaster weihte sie der Mithra, dem Schöpfer und Vater aller Dinge, so daß die Höhle das Bild der von Mithra erschaffenen Welt vorstellte, in ihr selbst aber die Symbola oder Figuren der Elemente und der Climata der Erde durch gegen einander, in gewissen Zwischenräumen gestellte Dinge abgebildet wurden. So beschreibt Porphyr in seinem Buche de Nympharum antro Zoroasters Mithrische Höhle. (S. 118.) Aus dieser Beschreibung (S. 318.) nimmt Hyde Anlaß zu sagen, (S. 16. 17.) daß Zoroaster, der ein vortreflicher Philosoph war, und die ganze Mathematik inne hatte, eine Mithrische Höhle zu Stande brachte, und so wunderbar und mathematisch einrichtete, daß Mithra darinn den Vorsitz hatte; gleich als ob diese Gegend die untere beherrschte und befruchtete. So viele Weis-

a) Anquetil nennt dieses Gebirge Albordj, und setzt es in Georgien. Es ist auch, sagt er, am Herzen von Persien, dessen Feuer-Tempel berühmt ist. Vie de Zoroastre S. 22. n. 1.

Weisheit liegt in der That nicht in Porphyrs Beschreibung. Man sieht aus derselben, daß er etwas mahlte, daß er nicht verstand, denn wer die Symbolen der Elemente und Climata durch Figuren, die in einem gewissen Abstande stehen, abbilden zu können, und in diesen Possen mathematische Kenntnisse zu finden glaubt, der hat nie einen Begrif von der Mathematik gehabt.

Aus den Gebirgen gieng Zoroaster hervor, um sich an den Persischen Hof zu begeben. Beydarius, Abu Mohammed Mustapha, Chondemir, und der Verfasser des Schahnama nesr, die alle das Leben des Königs Guschtasp beschrieben haben, stimmen darinn überein, daß Zoroaster sich zu diesem Könige verfügte. Bundari führt die Zeugnisse Al Tabaris und des Dichters Dakiki an. Im Buche Mugjizat findet man eben dasselbe. Bey allen diesen Schriftstellern ist die erzehlte Geschichte sich so ähnlich, als sie es bey Verfassern seyn kann, die nachläßig und ohne Prüfung einerley Fabeln nachgeschrieben haben. Sie ist aber auch gleich unvollständig. (S. 313. f.)

Hyde hat in seinem Werke ein eigenes Capitel, das von dem Leben Darius Hystaspis handelt, den er unter Guschtasp versteht. Man sollte auch aus der Menge der Orientalischen Geschicht-

schichtschreiber vermuthen, daß es nicht an merkwürdigen Nachrichten von diesem Könige fehlen könne. In dieser Erwartung wird man sehr betrogen. Man findet weiter nichts, als daß Guschtasp ein Sohn Lohrasps war, der, wie Bundari aus dem Dichter Dakiki anführt, die Regierung an seinen Sohn abtrat. In den Zendbüchern heißt es: Seyd stark, wie Guschtasp. Die Residenz des Königs war zu Persepolis, Persisch Hazarsitun, Arabisch Istachr genannt. Eine Sage ist, daß Guschtasp unsterblich geworden sey, oder noch lebe. (S. 306.) Das ist alles, was wir erfahren, und hieraus schließt Hyde, daß Guschtasp entweder Hystaspes Darii Vater, oder Darius Hystaspis Sohn war, der im Jahr der Welt 3484, oder 519 Jahre vor Christi Geburt sechs und dreyßig Jahre lang regierte. Wir haben vorhin gesehen, daß, einem richtigern Schlusse zu folgen, wir nicht wissen, wer Guschtasp war. (S. 301-307.)

Lohrasp begab sich nach Naubahar in Balch, als er den Thron verließ, und widmete sich dem Dienste der Sonne in einem erbauten Tempel, indem er Giemschid zum Muster nahm. Hier blieb er dreyßig Jahre lang, bis er ermordet wurde, und brachte seinem Aufenthalte eben die Heiligkeit zuwege, die Mecca bey den

Ara-

Arabern hat. So erzehlt Dakiki bey Bundari. (S. 302.) Die Perser hatten nemlich den Feuerdienst und Pyräen bereits vor Zoroaster, und Gustasp vermehrte blos die Zahl der Tempel auf Anrathen Zoroasters. (S. 151. 153.) Anquetil meint gar, daß Lohrasp nie die Lehre Zoroasters annahm, sondern immer im Dienste Giemschids blieb, und daß eben deswegen seiner in den Zendbüchern gar nicht gedacht wird. (Vie de Zor. S. 53.)

Guschtasp hatte, wie Abu Mohammed und Al Tabari berichten, dreyßig Jahre regiert, als Zerduscht an seinem Hofe erschien, der sich, dem erstern zufolge, zu Istachr, und nach dem zweiten, zu Balch befand. Da der Prophet keinen Zugang erhalten konnte, stieg er durch das Dach in ein Sommerhaus hinab, worinn der König nebst andern versammelt war. Seine unerwartete Ankunft, die Anquetil ein Wunderwerk nennt, erschreckte die Umstehenden, die alle entflohen, bis auf den König, der den Ankömmling fragte, wer er sey? Zerduscht antwortete: Ich bin der Prophet Gottes. Der König trat zurück. Ob du gleich zum Dache hereingestiegen bist, erwiederte er, so ist das Dach doch nicht hinreichend, dir zu folgen, es sind hier Weise und Gelehrte, die mit dir streiten sollen. Der Streit gieng vor sich, und die Weisen berichte-

richteten dem Könige, daß dieses Mannes Meinung die wahre, und daß kein Irrthum in seinen Worten sey. Doch fügten sie hinzu, daß noch eines übrig bliebe, nemlich, ein Wunder von ihm zu begehren. Da die Vernunft der streitenden Weisen gewonnen war, welches selten bey Theologischen Streitigkeiten geschiehet, so war ein grösseres Wunder überflüßig; doch wurde eines beschlossen, daß, so wie alle Wunder, die der Fanatism gebraucht, mehr zur Charlatanerie, als zur Heiligkeit und Wahrheit der Lehre, gehörte. Man beschloß, Zerduscht mit glühendem Erzte zu begießen. Dies geschah, und sein Körper blieb unverletzt.

So erzehlen Megidi und der Verfasser des Buchs Mugjizats das verrichtete Wunderwerk. (S. 316.) Ein anderes findet man im Schahnama-nesr. Zerduscht pflanzte eine Cypresse, die in wenig Tagen so hoch und dick wurde, daß der König ein Sommerhaus darauf bauen konnte. (S. 320.) Im Mugjizat ist dies Sommerhaus beschrieben, das Dach war Golden, und der Boden war Silbern. Die Wände waren mit Hiacinthen und andern Blumen geschmückt. In demselben standen die Bildnisse Glemschids und Aphriduns. Ein eisernes Geländer umgab es. Die Pflanzung der Cypresse wird hier nach der Annahme der Lehre

Zoroasters durch Gustasp gesetzet, und Zerduscht schrieb in die Rinde, daß Guschtasp die Religion Gottes angenommen habe. (S. 317.)

Die Zendbücher, die Zerduscht dem Könige übergab, waren, wie Al Tabari bey Bundari meldet, auf den Fellen von 1200 Kühen geschrieben. (S. 315.) Nach Abu Mohammed bestanden sie aus zwölf Theilen, und jeder Theil auf Stierfellen war so groß, als ein Kalb tragen konnte. Im Schahnama = nest und bey Scharistani heißen diese Bücher Zend-Avesta, (S. 299.) bey Chondemir Zend, im Buche Mugjizat Esta, und im Sadder Vesta-na-Zend, (S. 326.) und Vesta. (S. 327.) Mehrere Namen hat Hyde (S. 332.)

Der Wunder ungeachtet, durch welche Zerduscht seine Gesetzgebung unterstützet hatte, entgieng er nicht dem Neide und der Verfolgung. Einige Weisen am Hofe des Königs gewannen den Thürhüter des Königlichen Sommerhauses, dem er seine Schlüssel in Verwahrung gab, wenn er zum Könige gieng. Sie erhielten den Schlüssel, und trugen verschiedene unreine Sachen, als Knochen von Hunden und Katzen, und Haare und Nägel von Verstorbenen in die Zendbücher und in seine Zimmer. Darauf giengen sie zum Könige, und meldeten, daß Zerduscht sich mit

Zau-

Zaubereien beschäftige, und die dazu nöthigen Materialien bey sich im Hause habe. Der König ließ das Haus nachsehen, und da die angezeig= Sachen sich wirklich darinn fanden, ließ er Zerduscht, der von dem eigentlichen Zusammenhange nichts wußte, ins Gefängniß werfen. Hier blieb Zerduscht, ohne zu essen, auf einem Fuße stehen, bis durch einen Zufall ein schwarzes Pferd im Königlichen Stalle, das der König besonders liebte, an allen Füßen lahm ward. Der Stallmeister berichtete dem Könige den Zufall, und alle Weisen mußten zusammen kommen, dem Pferde zu helfen. Keiner wußte Mittel. In der Bestürzung war Zerduscht in seinem Gefängnisse vergessen worden. Als nun der Aufwärter später, als gewöhnlich, zu ihm kam, und er die Ursache seiner Zögerung erfuhr, begehrte er vorgelassen zu werden. Der König erlaubte es ihm, und Zerduscht sah das kranke Pferd; die Krankheit schien ihm bedenklich, doch unternahm er die Heilung, falls der König mit den Seinigen an die Zendbücher glauben, und der Thürhüter die Wahrheit gestehen wollte. Dies geschah, der König, sein Weib, und sein Sohn nahmen die Zendbücher an, Zerduschts Unschuld ward an den Tag gelegt, und das Pferd sprang von seinem Lager auf. Man sieht aus dieser Geschichte, daß so sehr sich auch die Sitten verändert haben, die Denkungsart bey Höfen doch immer dieselbe gewesen ist.

Einige Tage nach dieser Begebenheit sagte der König Guschtasp zum Zerduscht, ich habe 4 Wünsche, wenn du die erfüllst, werde ich gewiß wissen, daß du ein vom höchsten Gotte an mich gesendeter Prophet bist. Der erste Wunsch ist, den künftigen Aufenthalt, den ich im Paradiese einnehmen werde, zu sehen. Der zweite ist, alles zu wissen, was bisher in der Welt vorgefallen ist, und was künftig darinn vorfallen wird. Der dritte, unverwundbar zu seyn, so oft ich der Religion halben Krieg führen werde. Der vierte, eine unsterbliche Seele zu haben, und bis zur Auferstehung nicht zu sterben. Wunder, wie diese, waren einem Propheten angemessener, als das Begiessen mit geschmolzenem Erzte. Ich zweifle nicht, antwortete Zerduscht dem Könige, daß Gott das, was du begehrest, zugestehen wird, nur wird er es nicht einer Person geben, da eigentlich diese vier Sachen Gott allein zukommen; bitte daher, daß er sie vier verschiedenen Personen einräume. Der König Guschtasp wählte hierauf für sich, den Ort seines künftigen Aufenthalts im Paradiese zu sehen. Zerduscht brachte die Nacht im Gebete zu. Als der Tag anbrach, weihete er die gedachten vier Dinge unter gewissen Sinnbildern, dem Weine, der Rose, einem Becher und einem Granatapfel. Den Wein gab er dem Könige zu trinken, der drey Tage und drey Nächte darauf schlief, und im Traume

me in das Paradies versetzt ward. Die Rose gab er an Gjamasp a) dem Minister des Königs, zum Riechen, (Vor.) den Becher voll Milch an Beschuten, den ersten, und den Granatapfel an Isphendiyar, den zweiten Sohn des Königs: so wurden alle vier Wünsche erfüllt, und alle nahmen Zoroasters Lehren an. Diese Erzehlungen sind aus dem Schahnama-nesr (S. 320-324.) mit dem Scharistani übereinkommt. (S. 298.) Die leztern beweisen uns, daß es den Menschen immer sehr am Herzen gelegen ist, über sich selbst und ihre Bestimmung gewisse Ideen zu erhalten, und wenn wir weiter nachdenken, so finden wir, daß der Prophet noch nicht aufgestanden ist, der uns hierüber gewisse Kenntnisse verschaft hat, obgleich die Philosophen unsers Jahrhunderts alles für bewiesen halten.

Unter denen, die Zoroasters Lehren annahmen, war nicht Argiasp, König von Turan, oder dem östlichen Scythien. Guschtasp lud ihn anfänglich freundschaftlich ein, der neuen Lehre beyzutreten, und bekriegte ihn nachher; wie Anquetil aus dem Rosot nussafa erzehlt, oder ward von ihm bekriegt, als er seinem hergebrachten Gottes-

a) Dieser Gjamasp war ein berühmter Astrolog, der über die Planeten unter dem Titel schrieb: Judicia Gjamaspis. Neuere Türken und Perser machen ihn zum Sohne Daniels.

Gottesdienste getreu blieb. In diesem Kriege wurden acht und dreyßig Söhne des Königs Guschtasp getödtet, und blos Isphendiyar und Beschuten blieben am Leben. Die Stadt Balch in Iran (Persien) ward ausgeplündert, Lohrasp verlohr sein Leben, und mit ihm achtzig Priester und Zoroaster selbst, welches letztere jedoch Anquetil (l. c. S. 59.) läugnet. Ihr Blut löschte das heilige Feuer aus. So lautet die Geschichte bey Megidi (S. 319.) und im Schah-nama-nesr, wo sie ausführlich beschrieben ist, und im Pharhang Gihanghiri, wo die Tage bemerkt sind, da Argiasp in Iran drang. (S. 324.) Der Ausgang des Krieges war indessen doch siegreich für Guschtasp, wie Megidi erzehlt, (S. 19.) Dieser Argiasp ist unterschieden von Apherasiab, der, zufolge Tabari und Emirchond, zwölf Jahre lang Persien besaß. (S. 158.) Der Einfall der Scythen unter Apherasiab wird in die Zeit eines Königs Monugiahr (S. 156.) oder Nudar gesetzt. (S. 158.) Anquetil läßt Ardjasp von Afrasiab abstammen, den Ke Khosro umbrachte. (Vie de Zor. S. 54.)

Da Guschtasp nur sechs und dreyßig Jahre regierte, und Zoroaster, der vor dem Ableben dieses Königs ermordet wurde, im dreyßigsten Jahre der Regierung des Königs seine Sendung anfieng,

anfieng, so folgt Hyde hieraus, daß sein Lehramt nur vier oder fünf Jahre gedauert habe. (S. 319.) Auf Chronologische Angaben ist indessen in dieser Geschichte gar nicht zu rechnen. Lohrasp, heißt es, lebte dreyßig Jahre in seinem Priesterdienste in Balch. Er mußte also gestorben seyn, gerade als Zerduscht am Hofe erschien. Wie Guschtasp, der nur 36 Jahre regiertee, vierzig Söhne haben konnte, wozu wir nur 20 Töchter rechnen wollen, ist auch unbegreiflich, da er so jung zur Regierung kam, daß sein Vater noch 30 Jahre nach seiner Abdankung lebte. Anquetil nimmt auch eine ganz andere Zeitrechnung an, und läßt Zoroaster weit länger an Guschtasps Hofe leben, (Vie de Zor. S. 53. 60.) und 77 Jahre alt werden. Es scheint fast, daß man Unrecht hat, solche Fehler zu rügen, da, wo man überall Widersprüche findet. So erzehlt, zum Beyspiel, Scharistani, daß Zerduscht in seinem dreyßigsten Jahre zum Könige Guschtasp gekommen, und nicht lange hernach umgekommen sey. Im Ehe-Seegen, den der Zend-Avesta vorschreibt, heißt es dagegen: Werdet alt wie Zaratuschtra. (S. 325.) Eben so wird die Erbauung der Stadt Balch oder des dasigen Haupt-Tempels, bald Lohrasp, bald Guschtasp, beygelegt. Letzterer, heißt es, verpflanzte auch die Zend-Religion nach Keschmir, einer Stadt in Ober-Indien, und erbauete daselbst ein Pyräum. Es würde in der

That unnütz seyn, Widersprüche, wie diese, vergleichen und berichtigen zu wollen. Aus ihnen sowohl, als aus den vorhin angeführten Fabeln, oder verstellten Allegorien, können wir keine andere sichere Folge ziehen, als daß in Absicht der erzehlenden Geschichte wir weiter nichts können, als sammeln, und das Gesagte anhören, ohne die Begebenheiten zusammenhängend ordnen, oder als Wahrheiten annehmen zu wollen, bis wir, falls solches zu erwarten ist, mehr Licht aus sichern Quellen erhalten. In Absicht der Philosophie der Geschichte, die zur Kenntniß und richtigen Beurtheilung der Menschheit führt, bleiben aber immer die Bruchstücke der fabelhaften Geschichte sehr wichtig und unterrichtend, so wie, um durch ein Beispiel alle meine Gedanken auf einmahl zu sagen, Könige unserer Zeiten weit mehr gesunde Vernunft, und Fürsten und Menschen Tugenden aus der Lesung der fabelhaften Odyßee, als aus der Geschichte mancher ihrer Reiche lernen können.

Aus dem Zertuschtnama, einer wahren Feen-Geschichte, oder dem von Zeratuscht Behram beschriebenen Leben Zoroasters führt Hyde blos eine kleine Probe und den Inhalt der Kapitel an, ohne zu sagen, warum er diesen Verfasser nicht zu Hülfe genommen, der doch aus einem Pehlvischen Werke geschöpft haben soll, das Zoroastern selbst beygelegt wird. Vielleicht war Hyde

de müde, das Wunderbare nachzuerzehlen, womit im Zeratuschtnama die Geschichte angefüllt, und welches zum Theil eine etwas veränderte Wiederholung der bereits aus andern Schriftstellern genommenen Mährchen, die mit neuen Zusätzen vermehrt sind, wie man aus Anquetils Lebensbeschreibung Zoroasters sehen kann, wo Zeratuscht-Behram eine Hauptquelle ausmacht.

Ueber die Zendbücher hat Hyde zwo eigene Kapitel geschrieben, von denen ich schon das Wesentliche angeführt habe. In dem einen findet man nichts als mühsame, und vermuthlich vergebene Etymologien des uns ganz unbekannten Namens Zend-Avesta. Im zweyten wird von der Benennung und Eintheilung der Zendbücher in 21 Neseks (Nosk, Nusk) oder Kapitel gehandelt, wovon schon das Nöthige verschiedentlich vorgekommen ist.

Von dem System der Zendbücher wissen wir eigentlich wenig, obgleich die Gelehrten das Wenige, was Griechen, Lateiner und Orientalen, selbst Anquetils Zend-Avesta uns lehren, so ausgearbeitet und in ihren Erweiterungen so verworren haben, daß ein Herkulischer Muth dazu gehört, sich durch ihre Gelehrsamkeit hindurch zu arbeiten. Hyde sagt, nach Scharistani, daß in dieser Religion mehr als siebzig Sekten gewesen

sind. (S. 26. 164.) Wie die Lehren der Alten Philosophisch nützlich werden können, hat uns Voltaire in dem kurzen Auszuge gezeigt, den er vom Sadder giebt, ob es mich gleich von diesem unsterblichen Geiste gewundert hat, daß er in dem, was er von den Indiern und Persern sagt, wider seine Gewohnheit, blindlings Holwell und Hyde gefolgt ist. Uebrigens verstehen wenige, wie Voltaire, den philosophischen Geist aus der Geschichte zu ziehen, und alles zu vermeiden, was in eine unnütze Gedächtniß-Wissenschaft oder in Pedanterei der Gelehrsamkeit ausartet; dagegen giebt es Schriftsteller genug, die mit aller philosophischen Dürre und Selbstsucht der Hypothesen die Zendlehren bearbeitet haben. Ich verlasse sie, da sie nicht zu meinem Zwecke gehören.

Seit der Periode der Erscheinung Zoroasters finden wir in den uns bekannt gewordenen Nachrichten nicht ein Wort von dem Zendischen Religions-System und den Zendbüchern, bis zur Zeit Ardeschirs im dritten Jahrhundert nach Christi Geburt. Selbst das, was Plinius uns von der Bekanntmachung der Magischen Weisheit bey den Griechen sagt, bezieht sich nur auf die ältesten Nachrichten vom Zoroaster. Was Plutarch von den Magen sagt, betrift blos ihre Lehre. Von dem Schicksale der kirchlichen Verfassung und der Zendbücher finden wir nirgends ein

Wort,

Wort, ausser dem Wenigen, was Anquetil von Alexanders Verfahren gegen die Schriften Zoroasters aus den Ravaets und andern Quellen bekannt gemacht hat. Sieben hundert Jahre werden also von unsern Hypothesenmachern ganz mit Stillschweigen vorübergegangen.

Ardeschir Babacan, (Erdeschir Bobgan) schwang sich vom gemeinen Soldaten auf den Persischen Thron, den bisher die Parther eingenommen hatten. Er wollte die Lehre Zoroasters wiederherstellen, und rief zu dem Ende eine Versammlung der Geistlichen zusammen, die auf achtzig oder vierzig tausend angegeben werden. (S. 276.) Diesen legte Ardeschir seinen Antrag vor, einen Beweis von der wahren Religion zu erhalten; und dieser Antrag ist es, den man bey Hyde in alter Pehlvischer oder Zendischer Schrift findet. (S. 18.) Uebrigens berührt er diese Geschichte nur kürzlich. Erdaviraph warf sich, wie bereits vorgekommen ist, zum Verbesserer der Religion auf. Hyde besaß die Geschichte, die von ihm handelt, oder den Erdaviraphnama.

Nach Ardeschirs Tode ward, unter dem Könige Schahur, Adurabad Mahraspand ein neuer Prophet der Lehre Zoroasters, indem er sich achtzehn Pfund geschmolzenen Erztes zum Beweise der Wahrheit über den Leib gießen ließ, wie

wie Hyde aus dem Schahnama-nesr erzehlt. (S. 279.) Außer dieser Männer, wird noch ein Mage, Namens Zavaghar, mit Ruhm erwähnt. Man weiß aber nicht, wenn er gelebt hat. Schahur erbauete, wie Scharistani erzehlt, einen Feuertempel vor den Thoren von Constantinopel. (S. 154.)

Die Wunder, womit Mahraspand die Wahrheit seiner Lehre bekräftigt hatte, hinderten indessen Manes, den Stifter der Manichäer, nicht, seine Ketzereien auszubreiten. Nach seinem Tode trat Mezdek oder Mazdek an seine Stelle. Von beyden handelt Hyde sehr ausführlich. (S. 280. bis 290.)

Wenn die Römer, die alle fremde Götter in ihren Mauern aufnahmen, den Mithra-Dienst kennen lernten, ist aus der Geschichte nicht zu ersehen. Wir wissen blos aus alten Monumenten, daß sie der Mithra Altäre mit Inschriften und Sinnbildern errichteten. Der erste Altar wird in die Zeit Trajans gesetzt. Plutarch erzehlt zwar, daß die von Pompejus überwundene Piraten die Römer den Mithra-Dienst kennen lehrten; da aber die Piraten Griechen aus Klein-Asien waren, wird an der Wahrheit seiner Erzehlung gezweifelt. Hyde übergehet fast ganz diediesen Punkt der Geschichte. Er führt indessen doch

doch an, daß der Kayser Aurelian das Bild der Sonne von Palmyra nach Rom brachte, und ihm einen Tempel erbauete, als er die Königinn Zenobia überwunden hatte. (S. 116.) So viel können wir aus dem Wenigen, das uns die Geschichte liefert, schließen, daß der Mithra-Dienst sich immer in Ansehen erhielt, dagegen von den Zendbüchern und der Zendlehre in vielen Jahrhunderten nicht ein Wort vorkommt.

Merkwürdig ist es, daß im dritten Jahrhundert, also fast um eben die Zeit, da in Persien die Wiederherstellung der Zendlehre vor sich gegangen seyn soll, und da in Rom der Mithradienst am meisten rege war, die Orakel erdichtet wurden, die von dem Psellus oder einem andern Griechischen Mönche dem Zoroaster beygelegt sind. (S. 340. 386.)

Von öffentlichen Monumenten der Zend-Religion finden wir nirgends Spuren, obgleich häufige Namen von Feuertempeln vorkommen, die Hyde mit Bischöflichen Sitzen vergleicht. Das einzige, wovon die Alten uns Nachricht geben, und dessen Größe noch in den Ueberbleibseln hervorleuchtet, ist der zerstörte Sonnen-Tempel zu Palmyra. Flavius Vopiscus gedenkt dieses Tempels, und hat einen Brief des Kaisers Aurelian an seinen Feldherrn Ceionius Baßus auf-

aufbehalten, der Palmyra erobert hatte. Die Schwerdter der Soldaten, schreibt der Kaiser, müssen nicht weiter gehen, es sind der Palmyrener schon genug erschlagen worden. — Ich will, daß der Tempel der Sonne wieder in seiner vorigen Gestalt aufgebauet werde. Nimm drey hundert Pfund Gold aus Zenobiens Chatulle, achtzehnhundert Pfund Silbers, und die Edelsteine der Krone. Hievon erbaue den Tempel, mir und den unsterblichen Göttern zum angenehmen Dienste. Ich will an den Senat schreiben, daß er einen Priester schicke, ihn einzuweihen. (S. 107. f.) Wenn dieser Sonnen-Tempel mit Zoroaster und mit dem Zend-Avesta in Verbindung gestanden hätte, so sollte man vermuthen, daß bey dieser Gelegenheit etwas davon bekannt geworden wäre. Wir finden aber hiervon nicht ein Wort. Von dem Persischen Nahmen der Venus in alten Inschriften hat Gruter einige. (S. 92.) Die einzigen Statüen, die die Perser hatten, waren dieser Göttin gewidmet. Ist dieses wahr, wie es die Griechen erzehlen, so gehören diese Statüen zu den Monumenten der Persischen Religion, die noch die Griechen gesehen, so wie ebenfalls die Götzenbilder der Cappadocischen Perser, die Strabo als Augenzeuge beschreibt. (S. 93.) Doch scheint das, was die Griechen vom Dienst der Venus bey den Persern erzehlen, zu fabelhaft, um für etwas anders erklärt

klärt zu werden, als für Griechische Ideen von nicht verstandenen Persischen Sachen. Insonderheit ist das vom Herodot angeführte Gesetz der Babylonier, vermöge welchen alle Personen weiblichen Geschlechts sich einmahl in ihrem Leben beym Tempel der Venus den Fremden ergeben mußten, so ungereimt, daß man sich über Hyde wundern muß, der es nacherzehlen konnte. (S. 91.) Unter den Römern finden sich, wie ich schon bemerkt habe, verschiedene Monumente des Mithra oder Sonnendienstes, aber keines, das auf die Lehre Zoroasters oder der Zendbücher Beziehung haben könnte. (S. 112.) Von den Römischen Mithra-Bildern hat Hyde aus dem Gronovius abgezeichnet. Auf den Mauern der Ruinen zu Persepolis sind, wie Hr. Niebuhr und andere Reisende berichten, viele Figuren abgebildet; man hat aber bisher von ihrer Bedeutung nichts errathen können, und vermuthlich sind sie eben so alt, als die Inschriften, von denen wir nicht einmahl wissen, ob sie aus Buchstaben oder hieroglyphischen Zeichen bestehen. Hyde hält sie für Verzierungen des Baumeisters, und urtheilt nach den Abbildungen, die nach den Papieren des D. Sam. Flower, eines Kaufmanns in Haleb, in den Philos. Transact. N. 201. abgebildet sind. Dieses mag möglich seyn; wenn er aber unter den Persepolitanischen Figuren alte Gebräuche, oder gar Darium Hystaspen, oder

Gusch-

Guschtasp, zu erkennen glaubt, so gehört das mit zu seinen Hypothesen. (S. 303. 370.)

Wir müssen also, wenn wir nicht Muthmaßungen, die kaum einmahl möglich sind, für Erzehlungen gelten lassen wollen, abermahl eine Lücke oder ein Stillschweigen in der Geschichte der Persischen Religion von Ardeschir Babekan bis zur Zerstörung der Persischen Monarchie unter Yezdegherd annehmen, das ist vom dritten bis zum siebenden Jahrhundert nach Christi Geburt. Aber auch von dieser Periode wissen wir weiter nichts, als daß die Parsen und Guebern dadurch zerstreuet wurden, und daß jene gegen das Ende des achten Jahrhunderts (Richardson. Dissert. S. 24.) nach Indien entflohen, wo sie sich seitdem beständig erhalten haben. Von dem damaligen Religionswesen, der Verfassung und den heiligen Bücher der Feueranbeter kommt nicht ein Wort in der Geschichte vor; was die neuern Geschichtschreiber seit dem neunten und zehnten Jahrhundert erzehlen, sind, wie wir gesehen haben, Fabeln aus den ältesten Zeiten; sie berühren weder ihr Zeitalter, noch die kurz vorhergehenden. Die Original-Schriften, oder die als solche angegeben werden, sind sehr vielen Zweifeln unterworfen, und hören mit Erdaviraph auf. Was zu unsern Zeiten durch Nachforschung der Reisenden bekannt geworden ist, wirf

nicht

nicht das geringste Licht auf die Geschichte der Persischen Religion seit dem Zeitpunkte dieses Propheten oder Thaumaturgen, das Wenige ausgenommen, was Anquetil von den Streitigkeiten in Indien und den Zendbüchern daselbst seit vier bis fünf hundert Jahre erzehlt.

In der Zeitrechnung Yezdegherds herrschet einige Verwirrung. Hyde sagt an einem Orte, (S. 63.) daß Othan, Affans Sohn, um das Jahr Christi 646. Persien einnahm, und die Flucht der Parsen veranlaßte, die Anquetil hundert Jahre später hinaus setzet. An einem andern Orte (S. 189.) heißt es, daß Yezdegherd im Jahr Christi 651 und 31 der Hegira, in Pherganam von den Saracenen überwunden wurde. Dieser Rechnung zufolge, kam Yezdegherd im Jahr Christi 631. oder 632., der 11. Hegira zur Regierung, und regierte zwanzig Jahre. Seine Vertreibung und sein Tod, die in ein Jahr gesetzt werden, fallen also im Jahr Christi 651. oder 652. und der Hegira 31. So giebt Hyde die Perioden an; (S. 201.) doch sind in meiner Ausgabe fast alle Zahlen unrecht gedruckt. Richardson (Dissert. S. 237.) beschuldigt Hyde eines Irrthums, und setzt den Sieg bey Kadaßia, der Persien an Omar unterwarf, ins Jahr 636, ohne jedoch einen Gewährsmann anzugeben,

 und

und den Tod Yezdegherds im Jahr 651. (S. 182.)

Von Yezdegherd nehmen die Perser eine neue Zeitrechnung an, die auf die Epoke Gjemschids folgte; einige rechnen sie von seinem Tode an; Hyde von dem Antritte seiner Regierung. (S. 201.) Nach Richardson (S. 277.) thun jenes die Perser, dieses die Araber. Es ist schwer hier etwas zu bestimmen, da alle Jahrszahlen ungewiß sind. Zufolge Anquetil und Richardson, (S. 182.) dauert diese Zeitrechnung noch, insonderheit bey den Parsen in Kirman und in Guzurate; doch kam, wie Hyde ausführlich lehret, eine neuere an ihre Stelle, welche die Gjelaläische genennet wurde, und vom Sultan Gjelaleddin Melicschah, des Alp Arslan Selgguki Sohne, herrührt; im Jahr Christi 1077., der Hegira 470. und Yezdegherds 446. (S. 197.) In dieser Berechnung begehet Hyde wieder einen Irrthum, da Yezdegherd im eilften Jahre der Hegira zur Regierung kam, und im 31sten den Thron verlohr. Rechnen wir die seit dem verflossenen 446. Jahre hinzu, so bringen wir entweder 457. oder 477. heraus. Nach Hyde müssen wir annehmen, daß Gjelaleddin im Jahre der Hegira 457. die Zeitrechnung verbesserte, womit die Christliche Berechnung über-

ein-

einstimmt, da 631. als das Jahr, wo Jezdegherd die Regierung antrat, und 446, die seitdem verflossen waren, 1077 ausmachen.

Die Reform des Kalenders und der Zeitrechnung im eilften Jahrhunderte scheint blos astronomisch gewesen zu seyn, und auf die Religion keinen Einfluß gehabt zu haben. Gjemschids Jahr war ein Sonnenjahr von 12 Monaten zu dreyßig Tagen und fünf Schalttagen. Nach Verlauf von 120 Jahren ward ein Monat eingeschaltet. Die Mahometaner führten bey ihrer Eroberung die Mondberechnung in Persien ein, und der Großsultan Malekschah Jelaleddin gab vor, die Rechnung Gjemschids wiederherzustellen. Man folgt seiner Verbesserung noch an verschiedenen Orten Persiens (Richards. Dissert. S. 182.) Daß ein Sultan in Persien den Persischen Kalender verbessern konnte, ist freylich ganz natürlich; es erregt aber einen Zweifel, den ich nicht zu lösen im Stande bin, wie ein Mahometanischer Sultan, der nach der Hegira rechnen mußte, eine neue Zeitrechnung nach seinem Namen stiften konnte, die, wie es scheint, weder Mahometaner, noch Feuer-Anbeter annehmen durften. Die Parsen rechnen daher noch, wie vorhin bemerkt ist, nach dem Tode Yezdegherds, und die Gjelaleddinische Epoke kann nur

 für

für Astronomen und Gelehrten gegolten haben. Sie wird die Melikäische oder Königliche genennt, ein allgemeiner Name, der auch die Epoke Yezdegherds beygelegt wird.

Wir müssen nun auf einmahl zu den heutigen Pärsen übergehen, von denen Hyde einige gute Nachrichten beybringt, die er sorgfältig aus Indien eingezogen hat. (S. 24.) Seine Behauptung, daß die Parsen ihre Kirchen-Verfassung seit der Sündfluth erhalten, und die Religion Zoroasters beständig ausgeübt haben, ist seiner Hypothese zu gute zu halten. Floruit, sagt er (S.348.) von der Kirche, tanquam mulier amicta sole, cuius etiam pedes Luna suffulti. So wird die Sprache unnatürlich, wenn der Forschungs-Geist von der Simplicität der Untersuchungen abweicht.

Die Parsen hatten vor Mahomet den Namen Mogh oder Magus, Magjus, Magusaus, der in den ältesten Zeiten, vor Jeremias, den Priestern gehörte, (S. 373.) nachher aber dem ganzen Volke beygelegt wurde. Diejenigen, die nachmahls zum Sabaismus übergiengen, wurden von den Orthodoxen Moojuscha, Moguschak, Mogak genannt. Die

Mahometaner nannten die Perser Feuer-Anbeter, Atesch perest, Philio, (Calio) Blödsinnige, und Ghebr oder Ungläubige, (Guebr, Ghebr, Ghavr.) (S. 357. f.). Der Name Ghebr oder Ghavr hat viel Aehnliches mit dem Talmudischen Namen Chavra, worunter Perser verstanden werden. (S. 351.) Diesen Namen, der auch Chaber, Chaver, Haber geschrieben wird, leitet Hyde von Ghavr her, (S. 360.) und daher den Griechischen Namen καβειροι den Origines den Persern giebt. Er muß also alt seyn, und in diesem Falle ist er das einzige Monument des mittlern Alters, das uns von den vermeinten Anhängern Zoroasters übrig ist.

Die Klerisei der Parsen ist noch itzt, wie vormahls, in drei Orden eingetheilt (S. 348.): Diese hießen vor Zoroaster Mugh oder Magen, Mubad oder Vorsteher und Mubad Mubadan, oder Hohepriester, Mufti, wie Hyde sagt. Nach der Reformation des Sabaism unter Zoroaster wurde der Name Mugh in Hyrbad, Mubad in Destur und Mubad Mubadar in Desturi Destur verwandelt. Der Sitz des Desturi-Destur ist in der Persi-

schen Hauptkirche nahe bey Kirman, etwa fünf Tagereisen von Ispahan. (S. 364 : 368.)

Die alten Perser hatten keine Tempel, bis die Pyräen erbauet wurden, (S. 153. 354.) die auch Atesch-chana, Atetsch-ada, Prestisch-ghah, Rezischghah, Ateschghah, (der eigentliche Feuer-Altar) genannt wurden, und zum Theil älter sind, als Zoroaster. Nach den Zeiten der Mahometaner wurden die Tempel Angjuman genannt. In Sûrate war, wie Hyde bemerkt, kein Feuer-Tempel; jeder Parse betete daselbst beym Küchen-Feuer. Anquetil beschreibt einen, den er Derimher nennet, der vor 35 bis 40 Jahren in Sûrate erbauet war, und der Familie des Destur Darabs gehörte. (Anq. T. II. S. 568.) In Naußari, (Nußari) zehn Meilen von Sûrate, ist ein öffentliches Pyräum, der Hauptsitz des heiligen Feuers aber befindet sich unweit Kirman, bey der Stadt Yezd, nahe bey dem Gebirge Elborz. (S. 104. 359.) In diesen Tempeln werden einige Abschnitte aus dem Zend-Avesta von dem Leser (Nuskschuan) vorgelesen. Dieses Lesen nann-

ten

ten die Griechen vormahls Hymnen-Absingen. (S. 355. 356.)

Zu den merkwürdigen Gebräuchen der Parsen gehört die Kinder-Taufe. Das Wasser, welches hiezu gebraucht wird, wird, wie Heinr. Lord versichert, in einer Rinde des Baums Holm getragen, den Hyde für den Haum der Magen, (Hom bey Anquetil) hält. Tavernier sagt, daß die Kinder in ein Gefäß mit Wasser getaucht werden. Sie erhalten alsdann ihren Namen. (S. 350.) Im funfzehnten Jahre werden sie in der Gemeine aufgenommen oder confirmirt, und bey dieser Gelegenheit erhalten sie einen Gürtel und ein Gewand, Sudra genannt. (S. 406. 543.)

Beym Gemurmel des Gebets, Zemzema genannt, werden Ruthen des Baums Ghez oder Hawmes, und in Mangel derselben, des Granatbaums gebraucht. Beym Ablesen des Vendidads werden 35 Ruthen in der Hand gehalten, beym Lesen des Muschts 24, und beym Essen nur fünf. (S. 345.) Wenn bey dem heiligen

ligen Feuer gebetet wird, muß der Mund mit einer Leinwand Panam verhüllet werden, damit der Odem das Feuer nicht verunreinige. (S. 344.)

Hyde beruft sich in Ansehung seiner Nachrichten von den itzigen Parsen auf A. Daulier in seinem Buche les beautés de la Perse (S. 359.). Ich führe sie hier nur summarisch an, um zu zeigen, daß Anquetil und andere uns nicht vieles gesagt haben, das man nicht schon bey Hyde findet.

In dem Appendix seines Werks giebt Hyde einige Nachricht von den Curden und Drusen, so wie er in dem achtzehnten Kapitel vieles von Katai oder der Chinesischen Tartarei abhandelt.

Regi=

Register des zweiten Abschnitts.

A.

Aab. 728.
Ab. 481.
Abdulatif, 472.
Abeslogo, 530.
Abkunft der Zendbücher, 421. 453. 458. 517. 528.
Abraham 692. f. 708. 717. f.
Abraham Echellensis, 590.
Abu Bekr, 518.
Abu-Giafar Al Tabari, 702. 732.
Abulfaradsi, 578.
Abulfeda, 591. 709. 703.
Abulkasem, 836.
Abulpharagius, 631. 692. 709. 732.
Abu Mohammed Mustafa, 529. 706. 717. 732. 734 f. 738
Achämenia, 716.
Acta Martyrum, Persische, 511. 553. 671.
Adam, 723.
Aderbad, 494. 499. 502. 520. 526. 538. 563. 610. 614. 747.
Aderbad Mahrespand, 499. 747.
Aderbedjan, 481. 483. 484. 625. 731. 732.
Adur, 717. 719.
Adurabad Mahraspand, siehe, Aderbad.
Aechtheit der Zendbücher ist nicht zu erweisen, 459. 510. f. 518. f. 536.
Aelian 671.
Aere der Parsen, 415.
Afergans, 489. 501. 517. 568.
Afian, 753.
Afrasiab, 569. 740. 742.
Afrins, 501.
Agathias, 553. 595. 596. 674
Agjeman, 716.
Ahmadabad, 682.
Ahmet Ibn Jusuph, 706. 719. 727.
Ahriman, 427. 428. 434. 436 437. 542. 546. 551. 553. 554. 556. 578. 582. 597. 612. 626. 676. 684.
Akusilaus, 588.
Albanier, 477. 479.
Alberdi, 465. 466. 550.
Alcoran, 415. 418. 604.
Alexander M. 470. 500. 514. 519. 547. 563. 567. 569. f. 622. 674.
Alexander de Rhodes, 710.
Alfragan, 591.
Ali Birgjendi, 709.
Al Gjannabi, 708.
Al Magesti, 709.
Alp Arslan Selgjukt, 754.
Alphergantus, 766.
Al Omeid, 702.
Ammianus Marcellinus, 548 553. 673.

Amo-

Amomum, 583.
Amoquen, 681.
Amschaspendi, 434. 583. f. 617. 620. 668.
Anaitis, 549. 556. 667. 674.
Anandrate, 549. 667.
Anbeginnlose Zeit, 428.
Anhouma, 444. 479.
Anjingo, 682.
Anuschirravan, 703.
Anwar Soheili, 709.
Angjuman, 758.
Anquetil, 401. Reisebeschreibung, 402. Charakter, 402. 410. f. 421. 662. Verfahren, 403. 410. 411. 650. Nachricht von den Zendbüchern in Engeland, 405. 406. 407. 420. Behauptungen gegen Hyde, 408. f. verfälschte Persische Geschichte, 413. f. 419. Abkunft des Vendidads, 415. f. Unzuverläßigkeit derselben, 417. Unzulänglichkeit der Sprachkenntniß Anquetils, 418. 475. 598. 600. f. 621. 656. 661. 712.
Anzeige Zendischer Handschriften in Paris, 424. f. Willkührliche Worterklärung, 440. Widerspruch in der Abkunft der Zendbücher, 451. 462. f. 464. 645. f. 658. Untersuchung über die alten Sprachen Persiens, 467. Unzuverläßigkeit seiner Quellen, 474. Methode in Ethymologien, 480. f. Verworfener Stil, 496. Behandelt selbst die Zeugniße der Parsen, die doch seine eigene Autorität sind, sehr willkührlich. 504. 505. 659. f. Aechtheit der Zendbücher, 459. 510 f. 518. Richtiges Urtheil, 511. Hermippus Zeugniß, statt Plinius von Hermippus, 515. Brukers Zweifel, 518. f. 522. 565. f. Anquetil sagt nicht, woher er den Namen Zend-Avesta zu seiner Bekanntmachung genommen habe, 530. 537. Aechtheit der Zendbücher bestehet in einer unerwiesenen Sage, 536. Wiederhohlte und widersprechende Untersuchung der alten Sprachen, 540. 661. Zeugniße der Griechen von den Parsen, 545. 588. 595. 665. 689. 696. Der Parsen selbst, 567. 622. Der Araber, 569. 594 f. werden von Anquetil abgeleugnet, 572. Widerspruch, 580. Erklärung einer Stelle des Plutarchs, 582. Nutzen der orientalischen Schriftsteller, 586. Richtiges Urtheil über die Griechen, 588. 689. 696. Moses von Chorene Urtheil über die Persischen Geschichten, 590. 596. Theologisches Sistem der Perser, 592. Zweifel gegen Anq. historische Treue, 595. Fehler in Anquetils Vortrage, 593. 596. 597. Zeitalter Zoroasters, 606. Anquetils Werk, 679 f. Einzelne Nachrichten von Ostindien, 683. Zoroasters Leben, 683.

683. Parsische Religions-Gebräuche, 684. Zend- und Pehlvi-Sistem, 685. Anquetil hat Hyde vieles zu verdanken, 694.
Apamea, 511.
Apherasiab, 742.
Aphridun s. Ferdoun.
Apulejus, 632.
Araber, 413. 416. 560. 695.
Arares, 482.
Arbaces, 729.
Ardeschir, 413. 414. 415. 416. 417 f. 425. 450 f. 463. 472. 538. 570.
Ardeschir Babekan, 493. 519. 520. 521. 524. 650. 675. 746. 747.
Ardeschir, der Feldherr, 415.
Ardjasp, 500. 561. 624. 684. 741 f.
Ardibeheschst, 583.
Ariema, Arimah, Arimat, 483.
Aristoteles, 627. 667. 671. 674. 679.
Arsakchschad, 440.
Armenien, Armenisch, 477. 481. 730.
Arnobius, 627.
Artaban, 675.
Artaxares, 610. 675.
Arsaciden, 619.
Artder, 715.
Aschesching, 445.
Aschkaniden, 498. 505. 519. 523. 524. 570.
Aschtad, 532.
Askarem, 485.
Asman, 546.
Asparom. 487.
Asemanni, 511. 530. 690.
Asvaresch, 494.
Assyrier, 625. 674. 723.
Ateschchana, 758.
Ateschgah, 758
Ateschperest, 633. 757.
Athendus, 628. 671.
Athornd, 446. 447.
Athrând, 447.
Atro, 481.
Atropatia, 481.
Aurelian, 749.
Avesta, 474. f. 488. 530. 568. 612. 708.
Azdahak, 560.
Azer, 717. 720.
Azicantem, 475.
Azonax, 515. 669.

B.

Babylonien, 751.
Bacim, 682.
Backtriane, 625. 667. 673.
Bäder, 682.
Badiollogai, 700.
Bagh, 486.
Baghantast, 487.
Bahman, 414. 500. 583. 584. 624. 643.
Bahman Espendiar Deraz Dast 500. 624.
Baj, 532.
Balkh, 495. 624. 735. 742.
Barbahlul, 708.
Bardasanes, 552.
Barsom, 532.
Barsurnamah, 472.
Baumeister der Welt, 551.
Behmann, 584.

Behram, 522. 595. 643.
Behrangur, 499. 500.
Beckius, 590.
Bel Sandes, 674.
Ben Schahnah, 592.
Ben Mohammed Al Thusi, 705.
Bereschb, 487.
Berhan-katân, 472. 500. 531.
Berichtigung, 688. 700. 711. f.
Beschuten, 742.
Bestack, 531.
Bevedjehan, 440.
Beydarius, 734.
Biesischa, Bietscha, 482.
Bio, 482.
Bochart, 590.
Bombay, 426.
Bougainville, 729.
Bourchier, 404. 405.
Boyaden, 682.
Brißonius, 606.
Broßes, 729.
Bruder, 517. 518. 522. 565. 605. 606. 657. 694.
Brunn, le, 470.
Bryant, 687.
Buda, 404.
Budäus, 606.
Bundari, 529. 701. 702, 732 734 f. 738.
Bundehesch, 401. 436. 459. 483. 489. 504. 529. 568. 597. 683.
Buzurgjiumburi, 703. 704.

C.

Calcaschendi, 708.
Callcut, 681.
Caliv, 757.
Cambasus, 631.
Camusi, 704. 8.
Carda, 440.
Cedrenus, 730.
Ceilon, 404.
Cephenes, 715.
Cerimonien, 401.
Chaldäa, 717.
Chaber, 757.
Chakil Suphi, 698. 711.
Chardin, 470. 635. 655. 710.
Charta Blade Schasta, 404.
Chatinia, 700.
Chavra, 757.
China, 403.
Chinesische Tatarey, 760.
Chinon, 470. 710.
Chirute, 632.
Chondemir, 708.
Chorenesische Moses, 589. 590. 720.
Chorzemschah, 693. 727.
Chrysorocca, 705.
Chrysostomus, Dio, 470. 516. 549. 565.
— — — Johann, 516.
Churdad, 584.
Ciaxares, 703.
Cicero, 549. 696.
Clemens von Alexandrien, 574. 632. 671.
Cochin, 681.
Commentarien der Vedds, 404.
— — — Zendbücher, 474.
Cothoddin, 704.
Couchan Ghildus, 707.
Couplet, 591.
Curden, 760.
Cusch, 717.

Cu-

Cutile, 704.
Cyaxares, 560. 626.
Cyprian, 552.
Cyrus, 482. 498. 560. 627. 674.

D.

Dadgahs, 439.
Dabak, 728 f.
Dakhmá, 507. 682.
Dakiki, 532. 536. 589. 701. 744.
Damascius, 547. 554. 673.
Daman, 682.
Daniel, 481.
Dar, 481.
Darab, 455. 457. 459. 460. 462. 474. 476. 507.
Darab der jüngere, 481.
Darabgierd, 729.
Darjavesch, 481.
Darius, 481. 560. 579. 620. 625. 630. 735.
Darius Hystaspes, 542. 625. 735. 752.
Darudi, 583.
Darun, 546. 549. 568.
Date, 481.
Daullier, 760.
Davaserudjed, 487.
Dejoces, 729.
Derbend, 483.
Deri, 468. 472. 484. 496. 499. 500. 715.
Derimher, 507. 758.
Derlet Schah, 692.
Destur Ardeschir, 413. 417. 451.
Destur Darab, 414.
Destur der Parsen, 426. 463. 472. 520. 537. 569. 757.
Destur Mobed, 447.
Dews, 434. 562. 583 f. 617. 684.
Djamasp, 454. 457. 463. 538. 741.
Didymus, 679.
Diehanguir, s. Pharhang, Gjihang.
Diemschid, 439. Fabelhafte Abkunft desselben, 439. 440. 465 f. 500. 519. 553. 561. 693. 706. 726. 727. 735. 754.
Djerest, 487.
Djihon, 468.
Dilem, 494.
Dimne, 704.
Dinon, 550.
Dinur, 494.
Diodor, 588.
Diodor von Sicilien, 667.
Diogenes Laertius, 469. 470. 547. 550. 627. 628. 632. 671. 696.
Dio, 470. 516. 549. 565.
Dion Chrysostomus, 470. 516. 549. 565. 669.
Djuti, 577.
Div, 585.
Dodo, 730. f.
Doghdu, 731.
Doltabad, 682.
Doulier, 710.
Dow, 682.
Drusen, 760.
Durgi, 585.
Dyas, 511.

E.

Eanterasesch, 481.
Ebn Khalekan, 692.
Edava, 682.

Egy-

Egyptische Priester, 574.
Ehoro, 479. 480.
Ehoromezdao, 479.
Ekteri, 709.
Elam, 715.
Elbors, 758.
Elias, 732.
El Makinus, 732.
Elymais, 715. 723. 728.
Emirchond, 709. 742.
Enegre, 549.
Engeland, 405.
Engre meniosch, 480.
Eoschte eouschte. 475.
Ephorus, 588.
Erdaviraphnama, 709. 752.
Erpenius, 590. 702.
Espendiar, 624. f.
Espintaman, 730. f.
Esras, 732.
Esamuddin, 472.
Esta, 529. 530.
Estrangelo, 682.
Eubulus, 550. 552. 620.
Eudem, 547. 550. 554. 673. 674.
Eudoxus, 477. 627. 669. 671.
Eulma Eslam, 474. 488. 506. 593. 598. 695.
Euphrat, 468.
Eusebius, 470. 516. 517. 548. 552. 565. 672. 678.
Ewige Ewigkeit, 429.

F.

Fabricius, 636.
Fargard, 417. 425. 460. 644.
Farhang, s. Pharhang.
Farpa, 553.
Feizi, 682.
Ferdoun, 563. 716. 726. 728. 737.
Ferdusi, 471. 529. 532. 533. 536. 589. 701.
Ferobun, 439.
Ferouesch, 454. 458. 568.
Feruer, 428. 434. 617.
Feuerverehrung, 439. 532. 542. 567. 752.
Flavius Vopiscus, 749.
Flores Soheilaci, 709.
Flower, 751.
Fourcher, 408. 509. 526. 554. 606 f. 641. 657. 694.
Fraser, 471. 660.
Freret, 588. 589. 622. 729.

G.

Gagnier, 590.
Gahs, 436. 502. 728.
Galland, 691.
Ganjam, 681.
Gaubil, 591.
Gebräuche der Perser, 470.
Der Parsen, 507.
Gedichte von der Abkunft der Parsen, 413. f. f. 569.
Genie der Zendsprache, 469. 474.
Georgien, 465. 477. 482. 483.
Georgius El Makinus, 702.
Ghah, Ghahan, 436.
Ghavr, 747.
Ghez, 759.
Gjamasp, 741.
Gjanidan Ehrad, 702. 729.
Gibert, 729.
Gjelaldisch.
Gjelaleddin, 754.

Gjem=

Gjemschid, s. Djemschid.
Gienhart, 709.
Gimal Al Koraschi, 708.
Glaubenslehren der Parsen, 428.
Gnostiker, 435. 517. 565.
Goa, 682.
Golius, 591. 706.
Göttingische Anzeigen. 639. f.
Grammatik in der Zendsprache giebt es nicht, 471. Persische, 649.
Gravius, 707.
Greaves, 591.
Gregorius von Mythilene, 631.
Grenzenlose Zeit, 429.
Griechen und Römer geben wenig Erläuterung von Parsischen Schriften, 470. 545. 554 f. 565. 588. 595. 625. 630. 664. 665. 679. 689. 695.
Gronovius, 751.
Grose, 470. 633.
Gruter, 750.
Gueber, Sprache, 418. 489. 541 f. 633. 644. 663. 711. 752.
Guignes, 591. 615.
Guilan, 494.
Gulistan, 706.
Gustasp, 471. 495. 519. 520. 523. 536. 553. 560. 624. 625. 704. 706. 708. 734 f 742. 752.
Guzurate, 413. 415. 416. 417. 451. 454. 456. 463. 477. 536. 567. 644. 650. 754.

H.

Ha, 438.
Hadokht, 487. 575.
Hakim Suzeni, 532.
Halimi, 699.
Hamadan, 440.
Hamamah, 583.
Hamilton, 414. 682.
Hamkar, 549.
Haminomi, 583.
Hamzah Ispahans, 531. 594.
Handel, 683.
Handschriften, 406, 408. 409. 424. 436.
Haphiz, 709.
Haum, 759.
Hazaruam, 615.
Hazarsutun, 736.
Hekatäus, 547. 671.
Hellanikus, 477. 588. 689.
Helena, St. 683.
Heomo, 465. 549. 726.
Herat, 468.
Herbed, 447
Herbelot, 587. 589. 622. 689. 690. 694.
Herbert, 414. 469. 710.
Hermes Trismegistus, 574.
Hermippus, 469. 514. 515. 547. 565. 581.
Hermodor, 627. 671.
Herodian, 671.
Herodot, 477. 481. 498. 545. 556. 587. 617. 630. 664. 669. 671. 689. 696. 715. 729. 751.
Hervi, 468 f. 501.
Hesiodus, 588.
Hhaber, 757.
Hieronymus, 552.
Hißmann, 639. 648. 729.
Hitcherasp, 731.
Hoka, 683.

Hola-

Holagu, 705.
Holm, 759.
Holwell, 404. 746.
Hom, 439. 465. 466. 515. 519. 522. 527. 549. 583. 660. 669. 702. 759.
Homanes, 667.
Homomi, 549. 668.
Hoschingh, 439. 643.
Hosenna, 531.
Hospital der Thiere, 682.
Hostanes, 552. 554. 628. 632. 672. 731.
Huet, 514.
Hunt, 406. 407. 408. 420.
Huschang, 702. 726.
Huttingtonische Codd. 436.
Huzvaresch, 494. 495.
Hyde, 404. 405. 406. 407. 408. 409. 423. 436. 472. 496. 515. 526. 530. 537. 542. 546. 581. 583 f. 590. 591. 594. 605. 606. 607. 621 f. 665. 673. 688. 692 f.
Hyrbad, 757.
Hystaspes, 553. 625. 673. 674. 729. 735. 752.

J.

Jacutu, 709.
Jagrenat, 681.
Jamblichus, 632.
Jamnes, 669.
Japhet, 715.
Jardaj, 531. 532.
Jatapes, 669.
Iberier, 477.
Ibn Chalir Damascenus, 709.
Ibn Hagiagi, 709.
Ibn Muesa, 709.
Ibn Phacreddin Angjou, 699. 711.
Ibn Tahir, 709. 729.
Ibn Schahna, 705. 725.
Idris, 705.
Jeremias, 732.
Jesdedjerd, 415. 450. 451. 453. 499. 522. 694. 727. 752. 753.
Jescht, Jescht Sades, 401. 420. 459. 489. 502. 503. 517. 532. 538. 546. 567. 568. 613. 645.
Jetsira, 717.
Jezd, 489. 538. 541. 758.
Ilmi Tasawuph, 698.
Iloura, 682.
Indien, 413. 418. 448. 450. 452. 460. 471. 477. 538.
Indostan, 404.
Indus, 403.
Jones, 636. 641. 642. 647. 648. 663.
Josephus, 588.
Josua Bar Bachtul, 530.
Irakadjemi, 494.
Iran, 468. 482. 483. 484. 495. 501. 560. 562. 569. 624. 716. 742.
Iregh, 716.
Ispahan, 494.
Ispendiar, 703. 742.
Juden, 682. ihre Malabarischen Privilegien, 682.
Julius Firmicus, 672.
Justinus, 696.
Izeds, 434. 583. 584. 617. 619. 724.

Izesch=

Jzeschnd, 401. 404. 405. 406. 420. 425. 440. 441. 443. 448. 458. 489. 517. 532. 538. 550.

K.

Kadeßia, 753.
Kaiomort, 560. 725.
Kalir, 633. 757.
Kämpfer, 542.
Kandahar, 497.
Kappadocien, 667.
Kaischf-eulloghat, 472.
Kaskyriatus, 707.
Kaspische Meer, 404. 417. 483. 489.
Kaßaniden, 500.
Kata, 693.
Katan, 760.
Keaniden, 498. 550.
Kesrob, 487.
Keyomaras, 723.
Khescht, 487. 512.
Khohestan, 494. 495.
Khondemir, 692. 708. 734.
Khorasan, 501.
Khordah, 532.
Khosro Anoschebruan, 521. 553.
Ke Khosros, 553. 742.
Kaschmir, 743.
Kindertaufe der Perser, 685. 759.
Kirman, 404. 417. 418. 448. 449. 450. 451. 452. 454. 455. 456. 460. 472. 489. 538. 567. 644. 645. 664. 754. 758.
Kitas Al Phalazat, 708.
Klearch, 671.
Kleuker, 401.
Falsche Nachricht von den Urschriften der Religion, 403. 404. Lob Anquetils, 409. 420. 663. Redt von einer Kirchengeschichte der Parsen, wo keine ist, 413. Giebt falsche Nachricht von der Abkunft des Vendidads, 413. f. 450. f. f. aus einer unreinen Quelle, 414. 420. Ueberflüßige Nachricht von den heiligen Urkunden der Perser ohne Kritik, 421. Beispiel seines Stils, 422. Schwärmerisches Lob des Zend Avesta, 423. Irrthum in Ansehung Hydes, 423. f. Unvollständigkeit in der Anzeige Zendischer Handschriften, 424. f. Lehrbegrif der alten Perser, 426. Ihre Staatsverfassung, 428. Schwülstige Sprache, 429. f. Falsches Urtheil vom Zend-Avesta, 435. Sprache der Schwärmerei, 438. Freie Uebersetzung, 422. 441. Probe davon, 444. Ueberflüßige Untersuchung der Aechtheit der Zendbücher, 448. Übermählige Nachricht von der Abkunft der Zendbücher, 449. Historischer Irrthum, 450. Widerspruch, 451. 452. f. 645. 658. Unzulänglicher Beweis der Aechtheit der Zendbücher, 459. Unrichtige Darstellung der Parsen, 460 f. Verworrene Erzehlung von Djemschid und Hem, 465 f. Ueberflüßige Anzeige der Noskś, 467. Unrichtigkeit in

in der Zeichnung der Buchstaben der Pehlvischen und Zendischen Schrift, 490. Redt in der Geschichte von prophetischem Kostum, 504. Läßt Anquetils Arbeit weg, 507. 508. Anhang zum Zend-Avesta, 509. Widerspruch, 509. Parallele seines Urtheils mit Anquetils, 511. 512. Bestimmte Nachricht von der unbekannten Gueber Sprache, 541. not. Beurtheilung der Nachrichten von Zoroaster, 634. Streit mit Fabricius, Richardson, Meiners, Jones, 636. u. m. 688. Untersuchung der Zendbücher, 641. f. Einzelne Unrichtigkeiten, 643. Ueber Zend und Pehlvi, 661. Persica, 664.
Klitarch, 547. 550.
Kobad, 521. 704.
Koro, 482.
Kouschan Ghildus, 707.
Kosmogonie der Parsen, 504.
Ktesias, 477. 588. 689. 729.

L.

Leben Zoroasters, 401.
Lehrbegrif der alten Perser, 426. 470.
Lobtarik, 693.
Logati Mesnavi, 697.
Loghot Halimi, 532.
Logia Zoroaltris, 537.
Lohrasp, 536. 624. 706. 735 f.
Lord, 414. 456. 469. 660. 685. 710. 759.
Lucian, 670.

M.

Macrobius, 721.
Madai, 715.
Magier, 516. 546. 550. 552 f. 579. 618. 667. f. 672. 673. 675. 676. 684. 722. 756 f.
Maguſdisch, 732.
Mahmoud, 415. 536.
Mahmoud Schah Cholgji, 704.
Mahomet Hosein, 472. 531.
Maimonides, 718.
Malabarische Küste, 681.
Malekschah, 755.
Manavi, 697.
Mandelsloh, 414. 470. 710.
Manes, 521. 526. 543. 563. 675. 692. 704. 708. 743. 748.
Mangalor, 682.
Manscherdji, 457. 461. 645.
Maracci, 590.
Maratten, 682.
Masalik Mamalik, 709.
Masnavi, 470. 697.
Massageten, 560.
Mastubius, 673.
Masudi, 529. 533.
Maximus von Tyr, 551. 670.
Mazde, 444. 479.
Mazdejesnan, 445. 451. 577.
Mazdek, 521. 526. 546. 563. 704. 748.
Mazulipatam, 681.
Medien, Medisch, 481. 483. 494. 552. 625. 674. 715. 723.
Megidisch, 704. 732. 737. 742.
Mehestan, 446. 578.
Melieschah, 693. 703. 755.
Mellus, 590.

Meiners, 609. 636 f. 641. f. 663. 674. 677.
Menschen, 401.
Meschia, 436.
Meschiane, 436.
Mesnavi, 697.
Methre, 481.
Minucius Felix, 552. 671.
Mirkond, 471. 530. 533. 587. 692.
Mischa, Mischana, 725.
Mithra, 542. 545. 550. 604. 618. 677. 692. 733. 748.
Mithradate, Mithridates, 481.
Mobed, 420. 447. 472. 503. 520. 757.
Modjmel el Tavarikh, 439. 506. 531. 533. 569. 593. 594 f. 659. 695. 725.
Mogolische Feste, 682.
Mohammed Schah, 415.
Mohammed Ben Haßan, 705.
Monas, 551.
Monophysiten, 591.
Montekheb-eulloghat, 472. 692.
Monugjahr, 742.
Mopsvesta, s. Theodor.
Moradanschah, 595.
Moses, s. Choron.
Mosheim, 605. 698. 723. 731. 734.
Mostafah Hagi Khalfah Kiatib-zadeh, 692.
Movle, 606.
Moyses, 669.
Mudjizat, 471.
Mugh 757.
Muhammed abu dschafar ebn dscherir el Tabari, 528. 533.
Muhammedaner, 469.
Mullarumi, 472.
Musdum in London, 424.

N.

Naber, 486.
Namzad, 502.
Ndrangdls, 681.
Ndrengs, 502. 532.
Naßireddin, 591. 705.
Natur, 401.
Naturgeschichte, 683.
Naubahar, 735.
Naußari, 758.
Navedjehan, 440.
Nazaratos, 632.
Ndaesch, 404. 405. 406. 407. 408. 420. 425. 459. 489. 502. 503. 517. 550.
Nedamoddin Naßireddin, 705.
Nekah, 425. 501.
Nerengueſtan, 454. 458.
Neschapur, 520.
Nesek, 745.
Nestorianer, 591.
Neuplatoniker, 435.
Niarem, 487.
Niebuhr, 410.
Nighiaristan, 692.
Nimetullah, 698. 711. 715.
Nimrod, 717 719.
Nim-rouz, 417.
Ninus, 717.
Nizampatnam, 681.
Noah, 440. 723.
Noel, 591.
Nogak, 756.
Noguschka, 633. 756.
Noiken, 487. 532. 567. 569. 575. 584. 646. 745.

Nubar, 742.
Nuh, 494.
Nur, 553.
Nusk, 745.
Nusk=chuan, 758.
Nuschirravan, 704.
Nusari, 758.

O.

Obsopäus, 537.
Octateuchus, 672.
Ogilvi, 710.
Oighur, 693.
Olearius, 706. 710.
Olugh Beigh, 707.
Olympiodor, 537.
Oman, 549.
Omar, 415. 534. 753.
Onor, 682.
Orakel, 537. 550. 677.
Origenes, 671.
Ormuzd, 427. 428. 437. 439. 440. 444. 445. 451. 466. 479. 488. 521. 542. 546. 551. 554. 577. 597. 612. 616. 620. 676. 684.
Oromazes, 479.
Ostanes, 555 f. 703.
Osulidin, 707.
Othar, 753.
Ouschabangi, 702.
Ovington, 710.
Oxford, 406.
Oxus, 468.
Ozeir, 732.

P.

Pa, 486.
Pabjem, 487.
Pabalevans, 494.
Paliacatte, 681.
Palmyra, 749.
Panam, 760.
Parasanga, 498.
Pares, 494.
Pars, 468. 496.
Parsen, 401. 405. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 421. 426. 428. 437. 448. 451. 454. 457. 459. 460. 462. 463. 469. 471. 474. 503. 507. 518. 531. 535. 538. 566. 644. 754.
Parsi, 465. 468. 484. 493. 494 f. 496 f. 540.
Parsistan, 496.
Parthemim, 498.
Parvand, 445.
Pate, 481.
Patets, 493. 502. 538.
Patritius, 537.
Pausanias, 550.
Pazend, 468. 472. 479. 484. 486 f. 529. 530. 711. 717.
Pehlu, 494.
Pehlvi, 405. 408. 409. 413. 415. 416. 417. 425. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 459. 463. 464. 465. 468. 470. 472. 473. 474. 475. 479. 481. 484. 486. 489. 490 f. 494 f. 497. 506. 536. 540. 658. 661. 710. 711.
Penom, 457.
Peritsol, 591.
Persepolis, 735. 751.
Perser, 406. 413. 421. 496. 588. 594 f. 606. 612. 625. 665 f. 674. 715. 723.
Persien, 415. 417. 418. 456. 494.

Persisch, 406. 407. 423. 426 454. 458. 472. 479. 486. 501. 509. 519. 587. 590. 607. 623. 664. 668. 695.
Persisch Alphabeth, 406. 407.
Persischer Meerbusen, 468.
Perzuna, 703.
Petiare engre meniosch, 479.
Petit de la Croix, 590.
Petonsch, 481.
Pharhang Badiollogat, 700.
Pharhang Berhankaten, 531.
Pharhang Gjihangiri, 436. 468. 472. 531. 532. 533. 699. 720. 728. 731.
Pharhang Kavamcddius, 472.
Pharhang Masnavis, 472.
Pharhang Sururi, 708. 721.
Phasis, 482.
Phrrganam, 753.
Philir, 633. 757.
Philo, 668.
Phiruzabat, 704.
Photius, 545. 554. 589. 614. 673. 695. 722.
Phridun, 716. 726. 729 f. 731.
Picus de Mirandola, 636.
Pietro della Valle, 469.
Pischdadianische Fürsten, 729.
Pitorasp, 731.
Plato, 627. 666. 730.
Plethon, 537.
Plinius, 469. 514. 547. 549. 554. 566. 581. 627. 628. 669. 746.
Plotinus, 537. 580.
Plutarch, 470. 515. 546. 549. 556. 582. 627. 668. 676. 695. 696. 746. 748.
Pocok, 590.
Poeriodekeschan, 466. 467. 519. 726.
Ponin, 682.
Poreodekeschang, 726.
Pontisch, 481.
Porphyrius, 537. 548. 550. 551. 552. 580. 620. 632. 671. 730. 733.
Prestischgah, 758.
Prideaux, 606 f. 622. 625. 628.
Proclus, 537.
Procop, 498.
Proconnesischer Zoroaster, 628. 730.
Psellus, 537. 749.
Pseudo Clemens, 672.
Pueteke, 482.
Pulpara, 682.
Purschap, 731.
Putih, 482.
Pyraen, 736. 743.
Pyrethaen, 667.
Pythagoras, 551. 629. 632.

Q.

Quellen der Geschichte Ostindiens fehlen, 413.
Quien, 408.

R.

Raja von Sandjan, 415.
Ravaets, 426. 459. 472. 476. 486. 503. 567. 575. 581. 593. 644. 646. 659. 685. 747.
Recognitionen, 672.
Reisebeschreibung Anquetils, 402.
Reland, 590. 591.
Religion, 403. 404. 406. 409. 428.

428. 437. 456. 509. 514. 606. 630. 633. 644. 664. 678. 708. 745. 750. 752.
Renaudot, 511. 591.
Rey, 494.
Richardson, 453. 511. 529. 586. 636. 641 f. 647. 653 f. 686. 727. 752. 754.
Rivela, 715.
Roger, 414.
Roset cußasa, 471.
Rozzot eußasa, 530. 741.
Rumi, 568.
Rustem Al Maulavi, 699.

S.

Sabaismus, 607. 705.
Sabokteguin, 536.
Sadder, 406. 407. 436. 511. 703. 713. 731.
Saddid, 552.
Sad=numan, 731.
Sagaris, 498.
Sagdi, 501.
Sagestan, 468.
Sagen von den Zendbüchern, 469.
Saggi, 468.
Sahah, 699.
Saladin, 591.
Salomon, Bischof von Baßora, 578.
Salsette, 682.
Sam, 494.
Samonokodon, 404.
Samoryn, 681.
Sanchoniaton, 403.
Sandjan, 415. 419. 520.
Sanscretan, 403. 404. 417. 420. 425. 426. 450. 452. 453. 460. 485. 644.
Sanson, 710.
Saphioddin, 707.
Sapor, 493. 499. 520. 610.
Sarrah Al Logaj, 708.
Sasaniden, 415. 499. 505. 519. 524. 570.
Satrapa, 498.
Scaliger, 516.
Schahistan, 715.
Schahur, 748.
Schah Melikl, 703.
Schah Abbas, 471.
Schah Kholdschi, 591.
Schachnahma, 471. 472. 499. 535 f. 683.
Schachnama Nesr, 701. 735. 742. 745.
Schachnama Nezm, 701.
Scharistani, 531. 593 f. 695. 698. 723. 729. 734. 743.
Scheddado, 728.
Scheh Mard, 703.
Scheich Saadi, 706.
Schickards Tavarik, 587.
Schulten, 591.
Seyten, 560. 626.
Scythobrachion, 628.
Segestan, 416.
Selgjuk, 693.
Sem, 440.
Sepa, 481.
Sephand, 487.
Serasch, 440.
Setudguer, 486.
Setud=iescht, 486. 575.
Sevagi, 682.
Sevin, 729.
Siamer, 404.
Simeon Sethuni, 704.
Simplicius, 537.

Sirus

Siruze, 401. 459. 503. 517. 648.
Sistan, 413. 415. 416. 420. 451. 495. 501. 658.
Sogdi, 501.
Soggi, 468.
Sohuph Scheit Nebiullah, 705.
Soleimann Ibn Ali, 707.
Sosthenes, 731.
Sozomen, 511.
Spahi-Zada, 708.
Spaka, 481.
Spencer, 607.
Sprache, alte, Persiens, 467. Des Zend Avestas, 471. 472.
Staatsverfassung der alten Perser, 428.
Stanley, 606.
Strabo, 439. 470. 477. 498. 548. 556. 588. 667. 689. 696. 715. 750.
Sudrah, 759.
Suidas, 516. 677. 730.
Surate, 405. 411. 414. 658. 660. 682.
Sururi, 708.
Syamek, 726.
Synesius, 537.

T.

Tabari, 529. 702. 718. 726. 732. 734 f.
Tabulae Ilchanicae, 436.
Tacitus, 477.
Tagewerke der Schöpfung, 486. 603.
Tage-Zeiten, 436.
Tagjik, 715.
Tahvi, 502. 503.
Taillefer, 412.
Tarik, 594 f.
Tarik Khozideh, 692.
Tarik Montekheb, 692.
Tasi, 560 f.
Tavakol, 471. 530.
Tavarik-beney adam, 587.
Tavarik Gjihanghir Schahi, 700.
Tavarikh Maadschen, 530. 533.
Tavarikh schahnamah, 471. 530. 533.
Tavernier, 470. 710. 756.
Tchechschunesch, 731.
Tebkatnaßeri, 471. 520. 533.
Telugische Sprache, 681.
Terach, 717.
Tereira, 587. 589.
Theodoret, 511.
Theodor von Mopsvesta, 554. 614. 673. 695. 721. 730.
Theopomp, 469. 546. 547. 556. 582. 627. 671. 676. 695.
Thevenot, 469. 587. 710.
Thomas Christen, 681.
Thucidides, 588.
Timaus, 588.
Timur, 709.
Trajan, 748.
Tscha, 482.
Tschekant Daeti, 483.
Tschengrdgatscha, 438. 443.
Tschengregatschnamah, 474. 504. 683.
Tschinevad, 483.
Tur, 716.
Turan, Turanier, 501. 560. 561. 624. 626.
Turgjeman, 706.
Tus, 729.
Tusdus, 705.

Ulug-

Register.

U.

Ulug-Bey, 707.
Uluan, 728.
Ungewisheit in der Orientalischen Verfassung, 412 f. 622.
Ungewisheit der Sprache des Zend Avestas, 471.
Untergang der Zendbücher, 419.
Unwissenheit der Parsen, 461. 471.
Urschriften, heilige, 403. 404. 421.
Uramam, 495.
Urmi, Urmia, 483. 730.

V.

Vadi, 532. 553.
Vadjerguerd, 454. 458. 568.
Vadjeffi, vadjcot, vaschtehe, 475.
Valy Serhindi, 700.
Vedes, 403. 404. 682.
Veheschtmanssen, 486.
Vendidad, 401. 404. 405. 413. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 439. 440. 448. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 457. 458. 460. 463. 464. 472. 487. 489. 503. 517. 538. 568. 644. 645 f. 658. 714.
Verapel, 681.
Verrier, 411.
Veschtasp, 487. 553. 575. 578.
Vesta, 692. 738.
Verche, verchefchtem, verchestefchtem, 475.
Virafname, 406. 407. 474. 493. 521. 526. 538.
Virasp, Viraf, 520. 522. 526. 563. 571. 75.
Vispered, 401. 405. 440. 441. 443. 448. 458. 475. 517. 568.
Vispekered, 440.
Visperad, 440.
Vitruvius, 667.
Vivengham, 439. 466. 519.
Voltaire, 746.

W.

Warafsche, 482.
Wasilate'l Makasid, 699.
Weiber der Mogolen, 682.
Weisheit der Indier, 703.
Welt, 401.
Weorokesche, 482.
William Jones, s. Jones.
Wörterbücher in der Zendsprache sind nicht vorhanden, 471. Persische, 506. Syrisch-Arabisch, 530. Persisch Glossarium, 697. Persisch-Türkisch, 698. Arabisch-Persisch, 704. Armenisch, 715.

X.

Xanthus, 627. 628. 630. 671.
Xenophon, 546. 620. 666. 696.
Xerxes, 552. 561. 627. 730.

Y.

Yezad, s. Ized.
Yezdan, s. Ized.
Yezdegherd, s. Jezdedjerd.
Yezischgbah, 758.

Z.

Zaba, 607.
Zabaki, 728.
Zabratus, 551. 632. 730.

Zam-

Zamzam, 532. 759.
Zapharnama, 709.
Zarastes, 554. 614. 722. (Zadrades.)
Zaratuschtru, 730. 743.
Zaruane, 554. 615. 721.
Zavali, Zavelestan, Zabulestan, 468. 496. 501.
Zavagbar, 748.
Zemzema, 759.
Zend, 405. 408. 413. 436. 452. 454. 455. 458. 460. 463 f. 468. 471. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 484. 486 f. 490. 503. 506. 540. 579. 710. 711. 738.
Zend Alphabet, 405. 406. 407. 476.
Zendbücher, 419. 420. 424. 440. 657.
Zend Avesta, 401. 402. 403 404. 406. 423. 426. 427. 434. 435. 439. 448. 471. 475. 484. 487. 509. 517. 531. 537 f. 610. 612. 629. 634. 641. 679. 684. 712. 730.
Zendische Sprache, 406. 409. 416. 418 f. 541. 653. f. 661.
Zendschrift, 406. 407. 408. 417. 425.
Zenobia, 749.
Zerban, Zersan, 720.
Zerduscht, 631. 632. 708. 721. 730.
Zerdustbehram, 474. 701.
Zerdustnamah, 474. 483. 504. 624. 683. 701. 744.
Zuruane Akerene, 613.
Zervan, 720. 721.
Zigi Ispendiyar, 703.
Zigi Schahriyar, 703.
Zinnato'l Magjalis, 704.
Zohak, 560. 728.
Zoroaster, 401.
Weisheit, 402. 512 f. 580. 612. 618. 630 f. 641. 677. Chaldäischer, 403. Schüler, 404. 414. 441. 447. 577. Opera omnia, 409. 423. Schriften in Surate, 411. Lobrede. 428. Gesetzgebung, Theologie, Politik, 428. 512 f. 580. Meinung von der Gottheit, 429, ist nicht so erhaben, als im Alkoran und bey den Griechen und Römern, 435. 580. 597. 612. Aehnlichkeit mit den Büchern Mosis, 436. 513. 576. 621. Bekehrung des Tschengregatscha, 438. 443. Stil des Zoroasters, 444. 612. Ob er die Zendbücher verfaßt hat? 449. 462 f. 510 f. 610. Zoroaster der Griechen, 465. Unzuverläßigkeit der Geschichte Zoroasters, 468. 511. 605. Verbrennung seiner Bücher durch Alexander, 470. 622. Neues Buch desselben, 470. Er übergiebt Gustasp den Zend Avesta, 471. Wir wissen wenig von seinen Büchern, 473. 610. Sein Geburtsort, 483. Seine Schriften, aus den Rosken, 486. 581. Sein Leben, 504. 683. 730. Huet hält ihn für einen verkappten Moses, 514. Hermippus fabelt beym Plinius, 515.

515. Betrügereyen bey der Wiederherstellung der Lehre Zoroasters, 519. 520. f. Zeugniße mohametanischer Schriftsteller, 528 f. Oracula chaldaica und logia Zoroastris, 537 Zeugnisse der Griechen, 545. 622. 626. 665 689. 696. Erzehlung der neuern Parsen von Zoroasters Schriften, 567. f. 622. 627. 658. 696. und der Araber, 569. f. 696. Zoroasters Zeitalter, 605. 610. 622. 623. 633. 641. Fourchers Meinung von ihm, 610 f. f. Sonnendienst, 618 f. Die Griechen setzen Zoroaster 5 bis 6000 Jahre vor dem Trojanischen Kriege, 627. 628. Aelterer Zoroaster 629. Zweiter Zoroaster, 629. Lehrer des Pythagoras, 632. Jüdischer Apostat, 633. 706. 732. Beurtheilung der Nachrichten von Zoroaster, 634. 676. 677. Ob Hyde Zoroasters Schriften gesehen, 712. Seine Geschichte nach Hyde, 730 f.

Zoromasres, 730.

Druck-

Druckfehler
des zweiten Abschnitts.

Seite	403	Zeile	25	lies	Diese
—	404	—	4	lies	Samonocodon
—	406	—	15. 16	lies	sans — sur — se
—	407	—	10	lies	zeigte er, ohne
—	408	—	10	lies	schließen
—	410	—	6	lies	Es mochte
—	—	—	9	lies	durchzusetzen; ohne
—	—	—	28	lies	geduldet
—	412	—	4	lies	als was ihm seine
—	—	—	12	lies	Taillefer
—	413	—	24	lies	Codice
—	—	—	27	lies	erzehlt, blos
—	414	—	4	lies	der sie
—	415	—	2	lies	Saßaniden
—	—	—	15	lies	Sandjan
—	418	—	6	lies	achtehalb
—	—	—	19	lies	eine Gueber Sprache in
—	419	—	1	lies	vermengen; ist dieser
—	—	—	20	lies	Verworrenheit
—	420	—	21	lies	Jescht Sadds
—	421	—	3	lies	beystimmen
—	—	—	17	lies	nicht
—	423	—	3	lies	daß ihn nicht genug
—	424	—	3	lies	Er sagt blos
—	—	—	5	lies	enthalte
—	—	—	7	lies	nöthig ist, auf,
—	425	—	8	lies	premiers
—	426	—	1	lies	die Nachricht vom Sadder
—	—	—	12	lies	sondern ihre Sammlung
—	417	—	ult.	lies	Ormuzd, Ahriman.
—	428	—	1	lies	Ferueis
—	—	—	26	lies	Anfang deßelben zum
—	431	—	19	lies	Licht konnte
—	432	—	24	lies	heißt daher
—	433	—	3	lies	Zeitalter, weil
—	434	—	21	lies	Ahriman
—	435	—	18	lies	entstanden solche

Druckfehler.

Seite	437	Zeile	25	lies	werden, thun
—	438	—	2	lies	leben, ist
—	—	—	ult.	lies	Daß
—	443	—	23	lies	Tschengrághatschah
—	446	—	14	lies	Hierarchie die
—	447	—	8	lies	Athránd
—	—	—	20	lies	Heerführer, Chef
—	449	—	11	lies	selbst, seiner
—	450	not. a. —	1	lies	siebenten
—	452	—	1	lies	celle que
—	—	—	19	lies	Pehlvis
—	453	—	11	lies	vorhin, Seite 413,
—	459	—	4	lies	Sirouzd
—	460	—	ult.	lies	inondé de
—	461	—	1	lies	souvent
—	—	—	12	lies	de l'Inde
—	464	—	1	lies	müßen
—	—	—	6	lies	die ich Seite 451. f.
—	—	—	23	lies	ist, als ein
—	465	—	14	lies	der erste der Persischen Könige. Hom
—	466	—	9	lies	ist nach den
—	471	—	4	lies	Roset eußafa
—	—	not. a. —	3	lies	Fraser
—	—	not. a. —	9	lies	ihre Bücher
—	473	—	24	lies	andern, als der Pehlvisprache
—	475	—	7	add.	a)
—	479	—	23	lies	Mazdá
—	—	—	25	lies	Petiare enghre meniosch
—	480	—	1	lies	enghre meniosch
—	481	—	12	lies	Darjavesch
—	—	—	18	lies	Analogien
—	482	—	25	lies	Petaam statt Petaem
—	—	—	29	lies	Walther Raleigh
—	483	—	4	lies	setzt
—	—	—	14	lies	Walhall und
—	485	—	13	lies	Ländern, in
—	487	—	11	lies	eine hievon unterschiedene Liste, zeigt
—	—	—	18	lies	Können?)
—	488	—	19	lies	Pazendische

Seite

Druckfehler.

Seite	488	Zeile	21. 22	del.	[illegible]
—	490	„	8	lies	saisir
—	—	„	19	lies	Tch
—	493	„	7	lies	Darab
—	—	„	11	lies	Kanuten
—	—	„	17	lies	Bekenntnisse
—	497	„	ult.	lies	gebe, die offenbar
—	500	„	10	lies	Katen
—	503	„	2	lies	Jeschts
—	504	„	13	lies	„Fabel-Dichter
—	505	„	15	lies	untergeschoben sey
—	518	„	21	lies	aus seiner eigenen
—	519	„	23	lies	Dynastie der
—	520	„	14	lies	Ungläubige
—	521	„	2	lies	um dem Volke
—	522	„	penult.	lies	Charlatane
—	523	„	4-5	lies	einem . . . . Manne
—	528	„	22	lies	ebn dscherir
—	530	„	7	lies	(1649)
—	—	„	15	lies	Rozzot eußafa
—	531	„	penult.	lies	Berhankaten
—	—	„	ult.	lies	Hoseyn (1651)
—	532	„	10	lies	Khordeh
—	533	„	15	lies	Modschmel el
—	537 not. a.	„	5	lies	Plethon
—	538	„	7	lies	Pater des
—	539	„	7	lies	Streitigkeiten
—	—	„	16	lies	darin zu
—	546	„	6	lies	Theogonie
—	—	„	15	lies	Mobeds
—	555	„	8	lies	gut jeder anderer Schwärmer, als ꝛc.
—	—	„	12	lies	durchreisete
—	—	„	26	lies	Mystiker
—	557	„	1	lies	ihre alten Gebräuche
—	560	„	18	lies	Afrasiab
—	561	„	penult.	lies	Farvard
—	562	„	11	lies	verdienten
—	565	„	23	lies	waren.
—	577	„	9	lies	Könnte

Seite

Druckfehler.

Seite	579	Zeile	10	lies	siebente
=	580	=	19	lies	dieser, daß so
=	=	=	22	lies	daß Anquetil
=	584	=	10	lies	Mihir, statt, Misir
=	585	=	14	lies	Zairitsch div
=	587	=	21	lies	Schade für diese, daß
=	589	=	11	lies	Ktesias, Diodor
=	591	=	2	lies	Naßir=eddin
=	593	=	13	lies	in denselben
=	594	=	24	lies	umhin, zu
=	601	=	24	lies	wir in
=	=	=	25	lies	Schöpfung auch bey der
=	602	=	5	lies	blieben;
=	608	=	6	lies	gestüktes
=	=	=	11	lies	Quellen und Anquetils
=	616	=	20	lies	würke

= 623 NB. Hier ist eine Versetzung der " ", aus der sich der Leser leicht herausfinden wird. Man setze als eine Note beym Worte Geschichtschreiber, Zeile 21, hinzu:

> Wenn man bedenkt, wie dunkel die Kenntniß ist, die die Persischen Geschichtschreiber von den Büchern Zoroasters haben, so kann man aus derselben unmöglich gute Nachrichten von der Medischen Geschichte erwarten.

	627	=	11	lies	angeführt
=	628	=	8	lies	Scythobrachion
=	633	=	23	lies	auch, nach Hyde, Noguschka
=	=	=	26	lies	Thev.
=	637	=	10	lies	nicht dargethan habe.
=	638	=	17	lies	umgegangen bin
=	655	=	antepenult.	lies	Inhalt des
=	671	=	19	lies	Compilator
=	674	=	19	lies	Bel Sandes
=	676	=	not. a. Z. 1.	lies	sacerdos. Apulejus
=	678	=	5	lies	bestätigt
=	679	=	antepenult.	lies	réligieux qu'il
=	682	=	6	lies	Edava

Seite

Druckfehler.

Seite	682	Zeile	19	lies	durch Feizi
=	692	=	14	lies	Klatib=zadehs
=	=	=	ult.	lies	&c. Hiſtoria
=	700	=	16	lies	Valy
=	=	not. a. Z.	1	lies	Note a. dieſes Werks
=	703	=	4	lies	Buzurgjumhuri
=	=	=	ult.	lies	Anuſchirravan
=	705	delineatur	Zeile 4. 5.		
=	711	=	24	lies	Angjou, ſtatt, Oingjon
=	713	=	17	lies	enthält
=	741	=	23	lies	Roſot eußafa
=	750	=	ult.	lies	wirſt
=	753	=	antepen.	lies	Kadeßia
=	756	=	antepen.	lies	Noguſcha
=	758	=	13	lies	Derimber

Unbedeutende Druckfehler, und, unter dieſen, verdruckte Seitenzahlen ſind nicht angezeigt worden.

Digitized by Google

Grundlage
zu
einem vollständigen
Verzeichniße
aller Schriften
die
Ostindien
und die damit verbundene Länder
betreffen.

In alphabetischer Ordnung
als
ein Anhang
zur Litteratur-Geschichte Ostindiens.

Hamburg,
bey Carl Ernst Bohn.

Digitized by Google

I.

Abassai historia orientalis. Bagd 1753. Tom. III.

2. Abulfaradsch, Gregor. Geschichte der Dynastien ꝛc. Aus dem Arabischen durch M. G. Lor. Baur. Leipzig 1783. 1785. II. Th. gr. 8.

3. *Abulfedæ* descriptio Egypti, arabice & latine, latine vertit & notas adiecit J. D. *Michaelis.* Goett. 1776. 4.

4. *Abulfedæ* opus geographicum. Ex Arabico Latinum fecit I. I. *Reiske.* In des Hrn. Büschings Magazin. 4. Theil S. 121-298. 5. Theil S. 299-366. Den Theil, der von Transoxarina handelt, gab *Gravius* 1650. lateinisch, heraus; Petit de la Croix den, der Arabien betrift. Hudson gab zu Oxford 1712. des *Gravius* Uebersetzung mit dem Arab. Texte heraus.

Abulfedæ tabulæ Syriæ, durch Köhler.

Abulfedæ Annales moslemicæ, durch Reiske.

Ebendesselben Description generale de l'Arabie, durch de la *Roque.* S. la Roque. 4.

5. *Abulfedæ* vita &c. Arab. & Latine cur. *Gagnier.* Oxon. 1723. Fol.

6. *Abulghasi* Bayadur Kan histoire génerale des Tartares. A. H. d. R. VIIter B. Auch Englisch.

7. De rebus gestis Richardi, Angliæ regis, in Palæstina, excerpt. ex Gregorii *Abulpharagii* chronic. Syriaco. ed. P. I. *Bruns.* Oxon. 1786. 4.

Achmet. S. Ahmet.

8. *Acosta*, Jos. historia natural y moral de las Indias &c. in Sevilla 1590. ib. 1591. in Madrit 1608. 4. Italiänisch durch *Giov. Paolo Galucci*, in Venezia 1596. 4.

9. *Acosta's* natural history of the East and West-Indies. Lond. 1704.

10. *Acostæ* Em. Historia rerum in India gestarum Paris. 1572. Colon. 1579. 8.

11. *Adami* Diss. de deo Cajeput. Gött. 1783.

12. Adams, Wilh. Reise nach Japan. Purchas, ister B. A. H. d. R. 1. B.

13. *Adanson* Histoire naturelle du Senegal. Engl. Lond. 1789. 8.

14. Adelungs, Joh. Christ Geschichte der Schiffarthen und Versuche zur Entdeckung des nordöstlichen Wegs nach Japan und China. Halle 1764. m. K. 4.

15. *Aduarte*, F. Diego Historia de Predicatores en Philippinas &c. annadida por el Padre Fray Domingo *Gonsalez*. in Manilla 1640. Fol.

16. Ahmet Ben Arabschach Geschichte Timurs ist arabisch von **Golius** und von S. H. Manger zu Leuwarden 1767. 4. herausgegeben. Französisch durch *Vattier*, 1658. S. Vattier.

17. Albuquerque, Alphons, de, Commentarien.

18. *Alcaforado*, Franc. relation historique de la decouverte de l'isle de Madere, trad. du Portugais. à Paris 1671. 12.

19. *Alcok's* voyage into Persia. bey Hakluyt. Vol. I.

20. *Aldersey's* voyage to Jerusalem bey Hakluyt. Vol. II. P. 1. *Ej.* V. to Alexandria. ibid.

21. *Alegambe* mortes illustres, der Jesuiten, vermehrt durch *Nadasi. Romæ.* 1667.

22. Alexander, Pfalzgraf, Meerfarth zum heil. Lande im Reyßb. T. 1.

23. *Albaeen* arabik history of Tamerlan bey Purchas, Vol. III.

24. *Aliaris* de Pet. navigatione in Calechut epistolæ quorundam nobilium & mercatorum. Beym Hervagius.

25. Beschreibung des Vorgebürges der guten Hofnung, mit Anmerkungen der Herren Allamand und Klokner. Leipz. 1779. 8.

Almeida epistolæ Jndicæ. S. *Tellez.*

26. *Alpini* de plantis exoticis Lib. II. Venet. 1656. 4.

27. —— historia naturalis Egypti. Lugd. Bat. 1735. c. F. 4.

28. *Alufred's*, Bish. of Worcester, voyage into Jerusalem bey Hakluyt, Vol. II. p. 1.

29. *Alvarez*, Franc. informaçaon do Presta Ioanno das Indias, emque se contano totos o sitios das terras e das trados e commercios dellas. Lisboa 1540. f. Spanisch, historia de las cosas de Etiopia &c. en Anvero 1567. 8. Italiänisch durch Damianus Goes zugleich mit Corsali Reisen nach Indien, bey Ramusio, Vol. 1. und mit dieser, aus dem Italiänischen, deutsch. Eisleben 1566. f. ebendas. 1571. m. K. F.

30. —— Pietr. navigatione, bey Ramusio. Vol. I.

31. *Amati*, Scipione, Historia del regno di Voxu del Giappone &c. Roma 1615. 4.

32. *St. Ambrosius* de moribus Brachmanorum. S. Palladius.

33. *Amiot* Lettre de Pekin sur le génie de la langue Chinoise comparée avec celle des anciens Egyptiens. On y a joint l'extrait de deux ouvrages de M. de *Guignes*. à Bruxelles 1773. 12. m. K. S. de Guignes. S. Meiners.

34. Andersen, Jürgen, und Yversen, Volquard, orientalische Reisebeschreibung mit Erklärungen von

Oleario. Schleswig 1669. m. K. Fol.
Andrada Alph. de, S. Eusebi.

35. *Andrade* Ant. d', relation de la decouverte du grand Catay ou royaume de Tibet. à Paris 1628. 8. A. H. d. R. VII. Band.

36. —— Franz. Leben Johannis III.

37. —— Hyac. Fr. d', Leben des Don Joh. de Castro. lateinisch durch P. Fr. Maria dal Rosso. Rom 1727.

38. *Angelis*, Jerome d', histoire de ce qui s'est passé aux royaumes de la Chine & du Japon, tirées des lettres écrites és années 1619-1621. traduite de l'Italien par Pierre *Morin*. 4. à Paris.

39. *Anglure* Sim. de Sarrebruche Bar. d', journal du voyage fait en Jerusalem &c. Troyes 1621. 12.

40. *Anquetil du Perron* Zend-Avesta. à Paris 1771. gr. 4. Vol. III. a. f. Das ganze Werk deutsch mit einem Anhange durch H. Kleuker, III. Theile. Riga 1776. 1777. Anhang II. Theile. Leipzig und Riga 1781. VI Bände. 4. Die Reise nach Ostindien deutsch durch J. G. Purmann. Frankf. 1778. 8. m. K.

41. *Id.* in den Memoires de l'Acad. des Inscript. P. XXXI.

42. *Ejusd.* Legislation orientale. Amst. 1778. 4.

43. *Ansons* Ge. voyage round the World. published by Rich. *Walter*. London 1748. 4. Edinb. 1776. 8. II. Vol. Deutsch durch Tobald Toze, Leipz. u. Göttingen 1749. 4. verbessert Götting. 1763. 8. m. K. Französisch durch Joncourt. Amst. 1749. 4. Paris 1750. 12. III. Vol. Genf 1750. 4. m. K. Ein Beitrag dazu aus d. Franz. Nürnb. 1772. 8. Reisen in das Südmeer u. s. w. und im Französischen Voyage à la mer du sud &c. A. d. Engl. à Lyon 1756. 4. ib. 1756. 12. IV. Tom., aus den Schrif-

ten

ten *Burkeley's* und *Cummin's* London 1743. Alex. *Campbell's.* Dublin 1747. Isaac *Morris's.* Dublin 1752. und eines Ungenannten, London 1751. A. H. d. R. XII. Band. Hist. Ber. der Reis. um die Welt. II. B.

44. *Anthologia* Persica. Viennæ 1778. 4.

Antonio, S. Maffei.

45. *Anville* de l'Euphrate & le Tigre. Par. 1779. S. *Jeffery.*

46. *Argensola*, Bart. Leon, conquista de las islas Moluccas. Madrid 1609. Fol. Französisch, Amsterd. 1706. 12. III. Vol. a. f. Deutsch, Frankf. und Leipz. 1710. 1711. 2 Theile. m. K.

47. **Arrianus** von den Feldzügen Alexander des Großen, nebst dessen Indischer Geschichte. Frankf. und Leipz. 1765. 8. Französisch durch **Perrot.** à Paris 1652. 8.

48. **Arrians**, Flavi, Indische Merkwürdigkeiten, und **Hannons** Seereise, nebst Heinrich **Dodwells** Prüfung der Seereise **Nearchs** und **Bougainvilles** Abhandlung von der Seereise des **Hanno**, übersetzt von C. A. **Schmid.** Braunschw. und Wolfenb. 1764. 8. in Landch. bey Ramusio Vol. I.

49. *Arriani* India, d. i. Indianische Geschichte, oder Reisebeschreibung der Flotte Alexanders, übers. von G. Raphelius. Hamb. 1710. 8.

50. *Arthus*, Gotth. Indiæ orientalis ex variis auctoribus collecta descriptio & historia. Colon. 1609. 8. Georgii Spielbergen, Balby, Nicii, de Bree, Nicolai, de Vero, Steph. de Hagen, Verhusii und Henr. Hudsoni navigationes, auct. G. Arthus, bey Bry. T. VII. VIII. IX. X.

51. *Ejusd.* navigationes in Indiam orientalem variæ. In de Brys Sammlung. **Spielbergens** Reise, deutsch, Frft. 1705. 4. S. **Spielbergen.** Joh.

von Necks und Hermanns von Brees Reisen, deutsch. Frft. 1605. 4.

52. *Arvieux*, Laurent d', memoires contenant ses voyages à Constantinople, dans l'Asie, la Palestine, l'Egypte & la Barbarie, recueillis par J. B. Labat. Paris 1735. gr. 12. VI. Tom. deutsch. Kopenh. u. Leipz. 1753-1756. 8. 6 Theile. Holländisch, durch G. Kuiperst. Utrecht 1780. gr. 8. S. Mehemed Effendi. Berliner Samml. III. IV. B.

53. *Ascelin* voyage vers les Tartares, bey Bergeron. T. I.

54. Aßemanns J. S. Orientalische Bibliothek, oder Nachricht von Syrischen Schriftstellern, in einen Auszuge gebracht von Pfeiffer. Erlang. 1776. 8.

55. *Assemanni* St. Evod. Acta Martyrum, a. d. Syrischen. Romæ 1748.

56. *Asso* bibliotheca Arabico Arragonensis & nonnulla scriptorum Specimina. Amst. 1782. 8.

57. *Attiret*, Fr. account of the emperor of China's garden. Aus dem Franz. durch Sir Harry *Beaumont*. Lond. 1752.

58. *Austel's* voyage to Constantinople, bey Hakluyt Vol. 4. p. 1.

59. *Avril*, Phil. Voyage en divers etats d'Europe & d'Asie, pour decouvrir un nouveau chemin en la Chines, avec une description de la grande Tartarie. à Paris 1691. 4. ib. 1692. 4. ib. 1693. 12. a. f. deutsch, durch L. F. Vischer. Hamb. 1705. 8.

60. *Ayin Akbary*, the, or institutes of the Emperor Akbar translat. from the original Parsian by Fr. *Gladwin*. Lond. 1777.

61. *M. B.* diss. sur les moeurs, les usages des Indous, traduit de l'Anglois. 12. à Paris 1780. Im Engl. von Dow.

62.

62. *B.* Mr. de, Hist. de l'expedition des trois vaisseaux aux terres australes. à la Haye 1739. 8. II. Vol. Babenberg. S. Müntzers.

63. *B. B. v. D.* Beschryving van verscheiden Ost-indische Gewesten, en inzonderheit van Golconda en Pegu. Rotterd. 1677. 4.

64. Bachiene Wilh. Alb. heilige Geographie.

65. *Babun's* voyage to the Holyland, bey Hakluyt. Vol. II. p. 1.

66. Lettres sur l'Atlantide de Platon & sur l'ancienne histoire de l'Asie pour servir de suite aux lettres sur l'origine des sciences adressées à Mr. de Voltaire par *Bailly.* 6 Vol. 8. à Londr. & Paris 1779.

67. *Balby* Gaspar, voyage aux Indes, Italiänisch, Deutsch und Holländisch. Die italiänische Ausgabe ist zu Venedig 1590. 8. gedruckt. S. Spielbergen. Bey Bry Parte VII. S. Arthus.

68. *Baldæus* Phil. Beschryving der Oostindischen Landschapen Malabar, Choromandel, Ceylon &c. Amst. 1671. fol. m. Pl. deutsch, Amsterd. 1672. F. m. K.

69. *Baldwines*, Archb. of Conterbury voyage unto Syria and Palestina, bey Hakluyt Vol. II. p. 1.

70. *Baltimore's* tour to the East, with remarks on the city of Constantinopel. Lond. 1767. 8. Deutsch, Leipz. 1768. 8.

71. *Banks* und *Solander.* S. Hawkesworth. A journal of a voyage round the world in his M. Ship Endeavour &c. Lond. 1771. 4. Französisch durch M. de Freville. à Paris 1772. gr. 8. und unter dem Titel, Supplement au voyage de M. *Borgainville* à Paris 1772. gr. 8. vermehrt. à Neufchatel 1773. gr. 8. Deutsch Berlin 1772. 8.

72. *Baratti,* Giac. Reise nach Abyßinien.

73. *Barbaro*, Josaphat, Reise nach Ostindien, in der A. H. d. R. 1. Band.

74. *Barbaro*, Joseph, viaggio fatto de Venezia alla Tana, in Persia e in India. in Venezia 1545. 8. bey Ramusio. T. II. und Manutio.

75. *Barbessa*, Edoard, del Indie orientali, bey Ramusio.

76. *Barbeyrac* defense du droit de la Comp. Holl. des Indes Orientales.

77. *Barbot*, Jos. Reise nach Congo. In der Allgem. Hist. der Reisen. 4ter Band.

78. *Barclays* univers. traveller. Lond. 1735. Fol.

79. Barchewitz, Ernst. Chr. Ostindianische Reisebeschreibung. Chemnitz 1730. vermehrt Erfurth 1751. 8. m. K. ib. 1762.

Barb. S. Lauche.

80. Barons Beschreibung von Tunkin in der Allgem. Hist. der Reisen 10. Band.

81. *De Barros* Ioh. Pecada de Asia. Lisbao 1618. 1628. 4 Vol. Fol. Spanisch, Madrit 1552. 1553. 1563. Verändert durch Joh. B. Lavanha. Madrit 1615. in der A. H. d. R. 1ster Band. Diego da Touto setzte dies Werk fort. Lißabon 1602. 1612. 1614. 1616. ein Theil desselben gab Don Emanuel Fernandes de Villarnal zu Rouen 1645. heraus. Italiänisch. Venet. 1561. 4.

82. *Barrow*, John, collection of authentic, useful and entertaining voyages and discoveries. Lond. 1765. 8. III. Vol. Französisch durch M. *Targe*. à Paris 1766-1768. XII. Tom. Deutsch. Leipz. 1767. 8. 11 Bände.

83. *Barthelemy* lettre à Mr. le M. d'Olivieri au Sujet de quelques monuments Phéniciens. Paris 1766. S. de Guignes.

84. *Barthelemy* reflections on the Alphabet and Language

guage of Palmyra. Aus dem Französischen. Lond. 1755. Fol.

85. Barthema, Ludw. von, Reyss in die Orientalische Länder, aus dem Italiänischen bey Ramusio Vol. I. durch Hier. Megiser. Leipz. 1608. ib. 1610. ib. 1615. 8. Holländisch, Utrecht 1615. 4. ib. 1654. 4. m. K. Englisch bey Purchas, Vol. II. und Italiänisch bey Ramusio, Tom. I.

86. *Bartoli*, P. Dan. dell' Historia de la Comp. di Giesu in Roma. Fol. Vol. I. 1653. Vol. II. 1660. Vol. III. 1663.

87. *Bathe*, Athelard of, voyage to Aegypt &c. bey Hakluyt Vol. II. p. 1.

Baudonin, S. Nelsen.

88. *Baumgarten*, Martini a, in Breitenbach peregrinatio in Aegyptum, Arabiam, Palæstinam & Syriam, opera M. C. *Donaveri*. Norimb. 1594. 4. Engl. bey Churchill.

89. Bawiers Seereise nach den beyden Indien. Frf. und Leipzig 1777. 8.

90. *Beauchamp* voyage to Jerusalem, bey Hakluyt. Vol. II. p. 1.

91. *Beaugran*, Felix relation de la terre sainte. à Paris 1700. 8.

92. *Beaulieu*, Augustin, voyage aux Indes orientales, bey Thevenot. Tom. II. und in der A. Hist. der R. Tom. X. Holländisch durch *Glazemaker*. Amsterd. 1669. 4. m. K.

93. *Beauveau*, Henry de, relation du voyage du Levant à Nancy 1615. 4. à Paris 1619. 12. a. f.

94. *Beckmann*, Dan. voyage to and from the island of Borneo. Lond. 1718. 8.

95. Behrs, Joh. v. d. Diarium, seiner neunjährigen Ostindianischen Reise. Jena 1668. 4. Bresl. 1668. 4. verbessert, Frf. 1689. 4. m. K.

96. Behrens, C. F., Reisebeschreibung um die Welt. Leipz. 1739. 8.

97. *Beknopte* Hist. van het Mogolsche Keyzerryk. Batavia 1758. f.

98. *Bell's*, John, travels from St. Petersbourg to diverse parts of Asia. Glasgow 1764. 4. II. Vol. Französisch, à Paris 1766. 12. III. Tom.

99. *Bellegarde*, Jean Bapt. Morvan, Abbé de, histoire universelle des voyages &c. à Paris 1707. gr. 12. à Amst. 1758. gr. 12. Man legt dieses Werk auch einen Perier de Montfraisier bey. S. Perier.

100. *Belon du Mans*, Pierre, observations de plusieurs singularités trouvées en Grèce, Asie, Judée, Egypte, Arabie & autres pays étrangers. à Paris 1553. 8. ib. 1555. 8. à Anvers 1558. ib. 8. 1585. 8. à Paris 1585. 4. ib. 1588. 4. Lateinisch, *Carolo Clusio* interprete. Antw. 1589. 8. c. f. ligneis.

101. *Benaglia*, Giov. relazione del viaggio, fatto a Constantinople del Conte Alberto *Caprara*. in Roma 1684. 12. Deutsch, Frankf. 1687. 8.

102. *Benevenga*, Mich. viaggio di Levante. Bolongna 1688. 12.

103. *Benjaminis* Navarreni, filii Jonæ Tudelensis, itinerarium, hebraice cum latina versione Constantini l'Empereur. Lugd. 1633. 12. maj. — Interprete Bened, Aria *Montano*. Antw. 1575. 8. Antw. 1585. gr. 12. — Subjectæ sunt descriptiones Mechæ & Medinæ ex itinerario Lud. *Vartomanni* & Io. *Wildii*. Helmst. 1636. gr. 12. Lips. 1764. 8. Französisch bey *Bergeron*. T. I. Englisch bey Purchas. T. II. Holländisch durch Jan Bara. Amst. 1666. 12. Auch Französisch durch Barattier in einer eigenen Ausgabe. à Amst. 1734. Tom. II. und Engl. durch B. *Gerrans*. Lond. 1783. 12.

Ben-

Bennet. S. Jeffery.

104. *Berewood's* inquiries of languages and religions, bey Purchas Vol. I.

105. *BergANNO*, Fr. Diego, Vocabulario de Pampango en Romance &c. Manila 1732. f.

106. *Bergeron*, Pierre, relation des voyages en Tartarie de Guil. de Rubruquis, Jean de Plan Carpin, Fr. Ascelin & autres réligieux &c. à Paris 1734. 8. eine neuere Ausgabe hat den Titel: Voyages faits en Asie par Benjamin de Tudèle, Jean du Plan Carpin &c. à la Haye 1735. II. Tom. gr. 4. à Leyde 1759. Tom. II. gr. 4.

Bergmann. S. Meiners.

107. *Bernard*, J.F. recueil des voyages au Nord. à Amst. 1715. f. 8. X Vol. N.E. à Amst. 1731-38. 8. X. Vol. a.f.

108. *Bernard* voyage de Jerusalem.

109. *Bernardi*, Ed, litteratura orbis eruditi a char. Samar deduct. Oxon. 1759.

110. *Bernardino*, Gasp. di St., itinerario da India por terra. Lisboa 1611. 4.

111. *Bernier*, Franc., Memoires de l'Empire du Mogol &c. à Paris 1670. 1671. 12. IV. Tomes. und unter verändertem Titel: Voyages &c. à Amsterd. 1699. 1712. gr. 12. IV. Tom. ibid. 1722. 1724. gr. 12. IV. Vol. a. f. Deutsch, nebst andern. Nürnb. 1676. 4. Allg. Hist. der Reisen. T. XI. Berliner Sammlung T. XIV. und XV. In den Asiat. und Afrik. Merkw.

112. Bernoullis, Joh. Sammlung kleiner Reisebeschreibungen, Berlin und Altenb., auch Leipz. 1781. ff. 8. In dieser sind auch einige Kleinigkeiten, die Ostindien betreffen.

113. Bernsteins, J. H. C. Ostindianische Erdbeschreibung. Gera 1783. 8.

114.

114. *Beschii*, C. J. Grammattica latino Tamulica.

115. *Beveridgii* Grammattica syriaca & de linguarum orientalium præstantia. Lond. 1658.

116. *Bhaguat Geeta.* aus dem *Mahabharat*, ist in England herausgekommen und von M. Claudius im Jahre 1785. eine Uebersetzung angekündigt.

117. *Biervillas*, Innigo de, voyage à la cote de Malabar, Goa, Batavia &c. à Paris 1726. gr. 12. 2 Tom. à Paris 1736. gr. 12. 2 Tom. Deutsch, Berlin 1736. 8.

118. *Bizari*, P., rerum Persicarum historia. Frf. 1601. Fol. ap. Plant. 1583. f.

119. *Black*, Rich. East-India oppression. Lond. 1768.

120. *Blanc*, Vincent le, Voyages au quatre parties du monde &c. enrichis par les observations de P. *Bergerac.* à Paris 1649. 4. augmentés par *Coulon.* à Troyes 1658. 4. Holländisch durch *Glazemaker.* Amst. 1654. 4. m. K.

121. *Blaew*, Will. Jans, Sonspiegel. Amst. 1643. f.

122. *Bleaw*, Jo. Geographia Blaviana sive Atlas major 2 Vol. c. tab. Amsterd. 1662. fol.

123. *Blount's*, Henr. voyage into orient. Lond. 1637. 4. Deutsch, Helmstädt 1678. 4.

124. *Blunts* Voyage into the Levant. Lond. 1669. 8.

125. *Bocharts* Geographia sacra.

Bobovius. S. Peritsol.

126. Bock, Nic. Steph. von, Abh. über das Alterth. der Zendavesta in Büschings Magaz. 17. Th.

127. *Boemi*, Jo. omnium gentium mores, leges, ritus. Friburgi Brisgoiae 1540. vermehrt mit *Maximiliano Transiluano.* Antw. 1542. 8. und noch vermehrt mit *Damiani a Goes.* Lugd. Bat. 1591. 12. S. Goes.

128. Bogislai, Herzog zu Pommern, Reyse ins ge

lobte

lobte Land, 1496. im Reysbuch, oder Samlung verschiedener Reisen nach dem h. Lande.

129. *Du Bois*, Chatelet, Odyssée ou voyages en Europe, Asie & Afrique. à la Flêche 1665. 4.

130. *Du Bois* Voyage aux isles Dauphiné ou Madagascar & Bourbon ou Mascarenne. à Paris 1674. 12.

131. *Du Bois*, J. P. F. Vie des Gouverneurs généraux avec l'abrègé de l'histoire des établissements Hollandois aux Indes orient. à la Haye 1763. 4.

132. *Bolling*, Fr. Oost-indiske Reise-bog. Kiöb. 1678. 4.

133. *Bolt*, Will. considerations on India affairs. Lond. 1772. 4. und 12.

134. *Bontekoe*, Will. Ysbrand, Journal of te gedaankwirdige beschryving van de Oost-Indische Reyse 1618-1625. t'Utrecht 1651. 4. t'Amst. 1656. 4. ib. 1681. m. K. Französisch, à Amst. 1681. 12. und bey Thevenot, T. 1. Deutsch in einer Samlung, Brandenburg 1783. 8. und in der Allg. Hist. der Reisen. T. 8. 1 B.

135. *Bonthier*, Pierre, & *Verrier*, Jean le, histoire de la decouverte & de la conquête des Canaries en 1402. par *Jean de Bethencourt*, écrite du tems même & mise en lumière par *Galien de Bethencourt*. à Paris 1630. 8.

136. *Bontius* account of the diseases &c. of the E. J. Lond. 1769. 8.

137. *Boothy's* discovery and description of Madagascar. Lond. 1646. 4.

138. *Borchardi* descriptio terræ sanctæ & regionum finitimarum, item Barth. de *Saligniaco* itinerarium hierosolymitanum edita per *Reineccium*. Magdeb. 1587. 4.

139. Borris Beschreibung von Cochinchina, in der Berliner Samlung T. 7.

Bort.

Bort. S. Tramer.

140. *Boscowich*, Joseph, journal d'un voyage de Constantinople en Polongne. à Lausanne 1772. gr. 12. Deutsch, Leipz. 1779.

141. Boteri Weltbeschreibung.

142. *De Bougainville* voyage autour du monde. à Paris 1771. 4. a. f. à Paris 1772. gr. 8. 2 Tom. à Neufchatel 1772. 8. 2 Tom. a. f. Deutsch, Leipz. 1772. 8. u. eb. das. 1783. 8. in der Berl. Samml. B. 11.

143. *Bougainville* paralléle d'Alexandre avec Th. *Kouli Kan.* à Paris 1758. 8.

144. *Boullaye le Gouz*, Cesar Egaste de la, voyages en Europe, Asie & Afrique. à Paris 1655. 4. a. f.

145. Memoire pour le Sr. de la *Bourdounais*. à Paris 1750. 4. ibid. 1751.

146. *De Bourges* relation du voyage de l'Eveque de Beryte par la Turquie, la Perse, les Indes, jusqu'au Royaume de Siam. à Paris 1666. 8. ibid. 1683. 4. a. f. Deutsch durch T. R. C. S. C. S. Leipz. 1671. m. K.

147. *Bowrey* Th. Dictionary English and Malago &c. London 1701. 4.

148. *Boym*, Mich. relation de la Chine, bey Thevenot. T. 2.

149. B. R. Reise von Copenhagen nach Ostindien, bey Bernoulli 3 B.

Bradschaw. S. Moris.

150. Rapport fait aux Etats géneraux par *Dan Braems*. teneur de livres à Batavia.

151. Brand, Adam, Beschreibung seiner großen Chinesischen Reise. Frankf. 1697. 8. Berlin 1712. 8. Lübeck 1723. 8. Eben daselbst 1734. 8. Französisch, Amsterdam 1699. gr. 12. Holländisch Tyel 1699. 8. In der A. H. d. R. 5. Band. 14. Buch.

Bree.

Bree, I. H. des. S. Arthus.

152. *Breydenbach*, Bernh. de, opus transmarinæ peregrinationis ad sepulcrum dominicum in Hierusalem. Ohne Ort und Jahr. Fol. Unter dem Titel, Itinerarium hierosolymitanum. Mogunt. 1486. Fol. und Peregrinatio dupla &c. Spiræ 1502. Fol. Deutsch. Maynz. 1486. Fol. Augsb. 1488. Ein latein. Auszug Viteb. 1536. 8. in dem Reißbuch T. 1.

153. Breitenbauchs, A. von, Ergänzungen der Geschichte von Asia und Afrika. Deßau 1784. 8. 2. Th.

154. *Bremond*, Gabrielle, viaggi fatti nel l'Egypto, in Gierusalem &c. tradotti dal Francese. Roma 1679. 4.

Breves. S. Castel.

155. Breuning von und zu Brochenbach, Hans Jacob, orientalische Reise u. s. w. Strasburg 1612. Fol. m. K.

156. *Breynius* Cent. 1. exoticar. plantar. Gedani 1678. Fol.

157. Briemles Pilgerfarth mit Anmerk. von J. J. Pock. München 1727. 4.

Brigot, S. *Turpin*.

158. *Brissonius*, Bern. de regio Persar. principatu. Paris 1606. 4.

159. *Brocard*, Bonaventura, Palestina. Colon. 1624. 8. in dem Reißbuch. T. 1. und im Novus orbis regiorum &c. von Hervagio.

160. Brocke, Adrian von, Nachricht von Madagascar. Frf. und Leipz. 1748. 8. Eine Erdichtung.

161. Broek, P. v. d. XXV. jaahrige Reizebeschryvinge. Leeuwarden 1717. 8. in der A. H. der R. T. 8. 1 B.

162. *Brookes*, Rich. history of China &c. Lond. 1741. 4. Vol. nach du Halde und Ludw. le Comte.

163. *Brooks,* Thom. acord of the weights, measures, duties &c. in the East-Indies. London 1751. 4.
164. *De Brosse* histoire des navigations aux terres australes, &c. à Paris 1756. gr. 4. 2. Tom. a. f. Englisch, *Edimburg* 1767-1769. gr. 8. 3. Vol. Deutsch durch **Adelung**. Halle 1767. gr. 4. m. K.
165. *Brown's*, Edw. travels and adventures. Lond. 1739. 8.
166. **Browns**, Robert, Beschreibung der Seereise des Ritters **Draken**. Leipz. 1726. 8.
167. **Bruuns** Beitrag zu den Nachrichten von den Juden zu Cockschin. Im Repertorio für Bibl. und Morgenl. Litteratur. Leipz. 1781. 9. Theil.
168. *Bruyn*, Corneille de, voyages par la Moscovie en Perse & aux Indes orientales &c. à Amst. 1700. f. 2. Vol. ibid. 1718. Fol. max. 2. Vol. avec 320 fig.
169. *Bruyn*, Corn. de, voyage au Levant &c. à Delft 1700. Fol. à Paris 1714. Fol. à Paris & à Rouen 1725. 4. 2. Tom. a. f. Holländisch, *Delft* 1698. Fol. m. K.
170. *Bruyn*, Corn. de, Voyages à la Haye 1732. gr. 4. 5. Tom. a. f. die eben angeführten beyden Reisen gesammelt.
171. *Bry*, Theodor. & Io. Israel, India orientalis. Frf. 1598-1628. Fol. Partes 12. Die in dieser Sammlung enthaltene Schriftsteller sind besonders angeführt, deutsch, Frankf. 1601-1613. Fol. m. K. Französisch unter dem Namen *Geofroy*. à Leide 1707-1710. 30. Tom. 8. wie auch Holländisch, Leiden 1707-1710. 8. Tom. f. 8. die Reisen nach Ost- und Westindien sind in diesen 30 Bänden vereinigt, und der Buchhändler hat den Sammlungen des *de Bry* den Namen **Gottfried** vorsetzen lassen.

172

172. *Bucquoi*, Jac. de, aanmerkelyge, ontmoedingen in de festien jaarige Reyse naar de Indien, t'Haarlem 1745. 4. Deutsch, nebst einem Auszuge aus Frankens unglücklicher Reise ꝛc. ꝛc. Leipzig 1771. m. K.

173. *Bunister's* voyage into Persia. bey Hakluyt. Vol. 1.

174. Burges, M. de, Reise des Bischofs von Beryte nach China, verdeutschet durch T. R. C. S. C. S. Leipz. 1671. S. Bourges.

175. *Burgo*, Gio de, viaggio in Asia, Africa ed Europa, Milano 1686. 12.

176. *Burke*, Edm. Speech on the 1. of Dec. 1783. Lond. 1783. 8.

177. Ejusd. and Will. *Windham* representation to his Majesty. June 14. 1784. Lond. 1784.

Burkeley. S. *Anson*.

178. Burkhard, Christ. ostindianische Reisebeschreibung. Halle 1693. 12.

179. *Burmanni*, Io. Flora malabarica. Amst. 1769. Fol.

180. Ejusd. thesaurus Zeylanicus. Amst. 1737. 4.

181. Ejusd. rariorum Africarum plantarum decad. X. Amst. 1738. 4.

182. Ejusd. Flora Indica, c. f. Lugd. Bat. 1768. 4.

183. *Burnet*, Will. the moneys, weights, measures and custome used in Babilon, Balsora Ormuz, Goa, Cochin and Malacca, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

Burrough, Ioh. S. Raleigh.

184. *Burrough's*, Steph. voyage for the discovery, of the Nordeast pass. 1556. bey Hakluyt. Vol. 1. Ej. Voyage into Persia. ibid.

185. *Busbequii*, Augerii Gislenii, legislationis Turcicae ep. IV. &c. Antw. 1595. 8. Fr. 1595. 8.

Hanov. 1605. 8. Monachi 1620. 8. vermehrt. Hanov. 1629. apud Elzev. 1633. 8. und Lips. 1688. 12. Französisch à Paris 1636. 8. avec des notes de l'Abbé de *Fois.* à Paris 1748. 12. 3. Tom. deutsch. Frankf. 1596. 8.

186 Büschings, D. A. Fr. neue Erdbeschreibung des 5ten Theils 1. Abtheil. von Asia. Hamb. 1781.

187 Memoires de M. de *Bussy.*

188. Büttners Vergleichungstafel der Schrift-Arten verschiedener Völker. Götting. und Gotha 1771.

Bunet. S. Hop.

189. *Byron*, Jean, voyage autour du monde &c. Aus dem Engl. à Paris 1767. 8. deutsch durch C. H. Kern. Frankf. u. Leipz. 1769. 8. Hist. Ber. d. Reisen um die Welt, 3. B.

190. *Byron*, John, narrative &c. Lond. 1768. 8. deutsch. Nürnb. 1769. 8.

191. C. de, conformité des coutumes des indes orientales avec celles des Juifs &c. in dem Ceremonies & coutumes religieuses des peuples idolatres. Amst. 1735.

192. C. (D.) voyage du Levant fait par le commandement du Roi en l'an. 1621. à Paris 1624. 4. ibid. 1629. 4. a. F.

C. (L. D.) S. Choisy.

193. *Cadamoste*, Aloysio da, libro de la prima navigatione à la terre de Nigri per commandamento del Infanto Henrico de Portogallo in Vincenza. 1507. 4. in der A. H. d. R. 2. Band. 4. B.

194. *de la Caille*, Journal historique du voyage fait au Cap de Bonne Esperance &c. à Paris 1763. gr. 12. ib. 1776. gr. 12. a. F. deutsch. Altenb. 1778. 8. m. K.

195. *Caman*, Vasco di, navigatione Fatta oltra il Capo di Buono speranza in Calicut, scritta per un gentiluomo Fiorentino, bey Ramusio. T. I.

Campbell.

Campbell. S. Anson.

196. *Cambridge*, Owen, Account of the war in India. Lond. 1761. 4. c. k. & 8.

Candish. S. Drake und A. H. d. R. 12. Band. Hakluyt. Vol. 3. Purchas. Vol. 4.

197. *Canvane*, Pet. Diss. on the Oleum Ricini. Lond. 1764. 8.

198. *Capper's*, James Observations on the passage to India through Egypt &c. Lond. 1783. 4. bey Forster und Sprengel.

Caprara. S. *Benaglia.*

199. *Cardim*, P. Ant. Franc. Relatione della provincia di Giapone. Roma 1643. 8. Französ. Tour. 1645. 8.

200. *Cardonne*, Miscellany of easter Learning. Aus dem Französischen. Lond. 1772. 2. Vol. und Französ. à Paris 1770. 12. deutsch. Dessau 1781. 8.

Careri. S. *Gemelli Careri.*

201. *Carti*, Dionigi, und Michael Angiolo de *Guattini* viaggio nel regno de Congo. Regio 1672. 12. Pologna 1678. 12. Französ. à Lyon 1680. 12. In der A. H. der Reisen. T. 10. Eine deutsche Uebersetzung von Cartis Reisen ist unter dem Titel: Der nach Venedig überbrachte Mohr, zu Augsburg 1692. 4. gedruckt worden.

202. Carons Beschreibung des Königreichs Japon, und Jodocus Schouten Beschreibung von Siam, aus dem Niederländischen, nebst J. J. Merklins Ostindischer Reise und Auszügen aus mehrern. Nürnb. 1663. 8. m. K. Aus dem Deutschen ins Englische durch Gasp. Manley. London 1663. 8. Französisch mit Hagenars Anmerkungen. Bey Thevenot. Tom. 2. Holländisch. S. Lucas.

203. *Carpentier* hat 1665. eine französische Erzehlung der

der von Neuhof beschriebenen holl. Gesandtschaft nach China herausgegeben. S. Neuhof.

204. *Carpin*, Voyage en Tartarie.

205. *Carpio* Lope de Vega, Triompho de la Fe en Japo. Madrid 1617. 12.

206. *Carre* voyage des Indes orientales faits avec le sieur *Caron*. à Paris 1699. Vol. 2. in der A. H. der R. T. 10.

207 Carstens erläuterte Schriftstellen aus Schaws Reisebeschr.

208. *Cartwright's*, John, Reyse van Aleppo na Ispahan, aus dem Engl. bey Purchas. Vol. 2.

209. *Carver's*, John, the new universal traveller. Lond. 1780. Fol.

210. *Casalius*, B. de veter. Aegypt. ritibus.

211. *Casiri* bibliot. Arabico-Hispano-Escurialensis. Madrit 1760. 1770. Fol, 2. Vol.

212. Castanhoso, Mig. de, beschrieb die Expedition von Christoph de Gama.

213. *Castanneda*, Lopez de, Reise nach Ostindien, in der A. H. d. R. 1. Band. Portugiesisch. 2. B. Fol. von 1552. und 1561. Französ. 1553. und Ital. Venedig 1578. Englisch, durch N. Lichefield. Lond. 1583. 4.

214. *Castel*, Jacques de, voyages de F. Savary, sieur de Breves en Grèce, Terre sainte &c. à Paris 1628. 4. ibid. 1630. 4.

215. *Castillo*, Ant. de, Viage de Tierra sancta, con laminas. Paris 1664. 4.

Castleton. S. Tatton.

216. *Castro*, Juan de, Reise nach Ostindien, in d. A. H. d. R. 1. Band, und bey Purchas.

217. *Catron*, Franç. histoire, générale de l'empire du Mogol à la Haye 1708. 12. à Paris 1715. c. f.

218

218. *Cauche*, Franc. & Roulo *Baro* voyage de Madagascar &c. à Paris. 1658. 4.

219. *Cavazzi* descrizzione degli tre regni Congo, Angola e Matampa in Bonon. 1687. Fol. c. f. Französ. durch I. B. *Labat.* à Paris 1732. gr. 12. 5. Vol. a. f.

220. *Celsius* de convenientia Linguae Persicae cum Gothica. Upsal 1723. in Daniae & Succiae literatae opusc. ed. *Oelrich.* Brem. 1774. 8.

221. *Centellas*, Ioach, voyages & conquêtes des Rois de Portugal aux Indes. à Paris 1658. 4.

222. *Centeno*, Amaro, historia des cosas del Oriente &c. in Cordua 1595. 4.

223. *Challes*, des, journal d'un voyage fait aux indes orientales par l'escadre de M. le *Quesne.* à Rouen 1721. 12. Tom. 2. a. f. S. *Pouchot. du Quesne.*

224. *Chamber's*, Sir Will. on oriental. gardening. Lond. 1772. 4.

225. *Chandler's*, Rich. travels in Asia minor Oxford. 1775. 4. Lond. 1776. 4. deutsch. Leipz. 1776. 8. *Chantassin.* S. *Pouchot.*

226. *Chardin*, Jean, journal du voyage en Perse & aux Indes orientales &c. à Lond. 1686. Fol. à Amst. 1686. 2. Vol. 12. ib. 1711. 2. 3. Vol. ib. 1711. gr. 12. Vol. X. à Paris à Rouen 1723. gr. 12. Vol. X. vermehrt. Amst. 1735. 4. 4. Tom. deutsch. Leipz. 1687. 4. m. K. und in der Berliner Samml. T. 5. 6. ohne Namen des Verfassers. Frf. 1780. 1781. 2. Th. 8. im Auszuge nebst andern.

227. *Chardine*, Franç. relation de la province de Japon. à Paris 1645. 8.

228. *Charlevoix*, P. F. X. histoire & déscription générale de Japon &c. à Paris 1736. 4. 2. Tom. ibid. 1736. 12. 9. Tom. N. B. vermehrt. à Paris 1754. 12. 4. Tom. a. f.

229. Ejusd. histoire - - du Christianisme - du Japon. à Rouen 1715. 3. Vol. 12.

Chatelet du Bois. S. Bois.

230. *Chaulmer* tableau de l'Afrique & de l'Asie, à Paris 1654. 12. 2. Vol.

231. *Chaumont* relation du voyage de l'Ambassade à la Cour du Roi de Siam. à Paris 1686. 12. à Amst. 1686. 12. deutsch. Frkf. 1687. 12. m. K. Holländisch. Amsterd. 1687. 4. auch deutsch in der A. H. der R. Tom. 10.

232 *Chereseddin Ally* histoire de Timurbeg traduit par M. de la Croix. T. 4. Delft 1723. 8. à Paris 1722. 4. Vol. 12. The history of Tamerlain the great. Lond. 1723. 2 Vol. 8.

233. *Cheynig's* Rich. voyage into Persia, bey Hakluyt. Vol. 1.

234 *Chinon* voyage au Levant.

235. *Chishul's* travels en Turkey, and his antiq. Asiaticae. Lond. 1728. Fol.

236. *Choisy* (L. D. C.) Journal ou suite du voyage de Siam. à Paris 1687. 4. ibid. 1687. 12. 2. Vol. à Amst. 1687. 12. 2. Vol. ib. 1689. 12. 2 Vol. à Trevoux 1741. 8. a. f. S. C. (L. D.)

Chorenensis. S. *Moses.*

237. *Churchil*, Iohn, Collection of voyages and travels. Lond. 1704. Fol. Vol. 4. ibid. 1732. Fol. 4. Vol. ib. 1752. Fol. 8. Vol. W. C.

238. *Chytraei*, Nath. hodoeporica &c. Frcf. 1575. 8. und in dieser Samml. *Paul. Rubigalli* iter Constantinopolitanum.

239. Claeßen, Aers, Tagebuch von le Maires Reisen, in speculo orientalis occidentalisque Indiae navigationum. Lugd. B. 1619. 4. Franz. 1621. 4.

240. *Clayton*, Rob. journal from Cairo to mount Sinai

Sinai &c. II. edit. Lond. 1753. 8. W. C. deutsch, durch J. P. Caßel. Hanover 1754. 8.

241. *Clonardi*, Nic. epistolæ de rebus Muhamedicis, in itinere scriptae. Lovanii 1551. 8. ib. 1561. 8. Hanov. 1606. 8. Holländ. in einer Samml. Verscheyde Voyagien &c. betitelt. S. *Nispan*.

242. *Clerc* Yu le grand & Confucius, Histoire Chinoise. Soissons 1769. 4.

243. *Cleyer*, And. specimen Medicinae Sinicae. Francof. 1681. 4.

244. *Clive's* speech in the house of Commons. Lond. 1772.

245. Cobbe, Rich. Bombay Church &c. Lond. 1766.

246. Cock, Rich. von Japan, bey Purchas, 1. B. S. 125. in der A. H. die R. 1. B.

Collaco. S. Guzman.

Collado. S. *Orfanel*.

247. *Collado*, Didaco, ars gramattica japonicæ linguæ Romæ 1632. 4.

248. Collier, Justin, journal du voyage &c. aus dem Holländ. durch Vinc. *Minutoli*. à *Paris* 1672. 12.

249. *Combe*, Caroli, descriptio nummorum veterum. Lond. 1782. 4.

250. *Combes*, Franç, historia de las islas de Mindanao, Jolo y sus adjacentes &c. Madrid. 1667. Fol.

251. *Commelini*, Io. flora malabarica. Lugd. B. 1696. Fol. und 8.

252. *Comte*, Louis de, nouveaux memoires sur l'état présent de la Chine. à *Paris* 1696. 12. à Amst. 1698. 2. Tom. à *Paris* 1701. 8. 2. Tom. a. f. Englisch. London 1698. 8. ib. 1737. 8. bey Harris. A. H. d. R. 5. Band.

253. *Constantins*, Eman. insulae Materiae, (Maderae) historia. Romae 1599.

254. *Constantin* the great voyage to - - Aegypt, Persia and Asia, bey Hakluyt. Vol. 2. p. 1.

255. *Contarini* viaggio nella Persia, bey Ramusio. T. 2. und in Manutii Samml. S. Manutio. Französisch, bey Bergeron. Lateinisch, Itinerarium in Persiam. Frcf. 1600. Fol.

256. *Cook*, James, voyage round the world, to which is added Cap. *Fourneaux* narration. 2. Vol. Lond. Französisch mit Forsters Reisebeschr. à Lond. à *Paris* 1778. 8. 6. Vol. a. f.

Hieher gehört auch: Journal of the resolution's voyage &c. also a Journal of the Adventur's voyage. Lond. 1775. 8. Deutsch, mit C. D. Ebelings Geschichte der Entdeckungen in der Südsee, und Geographie des fünften Welttheils. Leipz. 1776.

Cook's second voyage round the world, from authentic papers. Lond. 1776. 4. Französisch. Amst. 1777. 8. In der Leipziger Samml. der Reisen der Engländer um die Welt. 2—6. Band. Leipz. 1775-1780.

257. Journal of Cap. *Cook's* last voyage to the pacific Ocean. Lond. 1781. 8. Deutsch, mit Zusätzen von J. R. Forster. Berlin 1781. 8. Französisch. à *Paris* 1782. 8. Berl. Samml. 15—16. B.

258. *Cook*, Iohn, voyages and travels. Edingb. 1770. 2. Vol. 12.

259. *Corsali*, And. navigatione in Conchin e del mare rosso e Sino persico, bey Ramusio. Tom. 1. S. Alvarez.

260 *Cotovici*, Ioan. itinerarium hierosolymitanum et syriacum. Antw. 1619. 4. c. f.

261. Courtnays, Steph. Reise um die Welt, in der Berliner Samml. T. 9.

Couto, Diego do. S. Barros.

262.

262. Covert, Rob. Reise des Capitains Al. Scharpey in Hulsius Schiffarthen die 15te. Engl. Lond. 1617 De Bry P. 9. P. 2. A. H. d. R. 1. Band.

263. Cowleys Reise um die Welt, A. H. d. R. 18. Band.

264. *Coxe*, Wilh. account of the Russian discoveries between Asia and America, — and the history of the transactions and commerce between Russia and China. II. edit. Lond. 1783. 4. Französisch. Paris 1780. 4.

265. *Cramer* histoire des Papillons exotiques de l'Asie, l'Afrique & de l'Amerique. Amst. 1779. 4.

266. *Cramer* Math. voyagie van Balt. *Boorts* na China. Amst. 1670. 8. m. K.

267. *Crasset*, Jean, histoire de l'église du japon. à Paris 1715. Sie kam zu Paris 1689. unter dem Namen des Abbé de F. heraus. Engl. Lond. 1707. Ital. zu Venedig.

268. *Crasso*, Lor. Barone di Pienvre, Elogio di Capitani illustr. Venezia 1683. 4.

269. *Crawford* on a disease incident to the liver. Lond. 1772. 8.

270. von Creutz, Casp. Reisebeschreibung.

De la Croix. S. Cherefeddin Ally. S. Abulfeda.

271. Petit de la *Croix* histoire de Genghizcan. à Paris 1710. 8. The history of Genghizcan, Emperor of the Mogols. Lond. 1722. 18.

272. De la *Croix* dictionaire historique des cultes réligieux établis dans le monde. à Paris 1778. 8. Vol. 3. a. f.

273. La *Croze* histoire du Christianisme des Indes. à la Haye 1724. S. *Scholz*, Deutsch. Leipzig. 1739.

274. *Crozet* voyage à la mer du Sud. Sous les ordres

de

de M.r Marion du *Fresne* & le Capit. Surville. à *Paris* 1783. gr. 8. Deutsch. Leipz. 1789. 8.

275 Da *Cruz*, Gasp. treatise of China, bey Purchas. T. 3.

276. *Cumberland*, Earl of, voyage to the Azores, bey Hakluyt. Vol. 2. *P.* 2. S. *Wright*.

277. *Curionis*, Caelii Aug. Sarracen. Historia. Basil. 1568. 8.

278 *Curson's* Rob. voyage to Aegypt. bey Hakluyt. Vol. 2. *P.* 1.

279. *Dalrymple*, Alex. account on what has passed between him and the E. I. C. Lond. 1669. 8.

280. Ejusd. general view of the E. I. C. Lond. 1769. 8.

281. Ejusd. *Plan* for extending the Commerce of the E. I. C. Lond. 1769.

282. Ejusd. clair proof that the Spaniards have no claim to Balambangam.

283. Ejusd. collection of voyages. Lond. 1770. 4.

284. Ejusd. general remarks on the system of government in India. Lond. 1773. 8.

285. Ejusd. Account of the loss of the *Grosvenor Indiaman*. Lond. 1783.

286. Ejusd. two letters concerning the Supervisorship. Lond. 1769.

287. Ejusd. retrospective view of the antient system of the E. I. C. Lond. 1784.

288. *Dampier*, Wil. account of a new voyage round the world. Lond. 1697, 1699, 1703. 8. 3. Vol. W. C. Französisch. Amsterd. 1698. 8. c. f. vermehrt. Amst. 1705. 8. c. f. noch vermehrt. à Amst. 1701. u. f. 5. Tom. gr. 12. ib. 1711. 1712. 5. Tom. gr. 12. à Rouen 1715. 5. Tom. gr. 12. ib. 1723. 5. Tom. gr. 12. ib. 1739. 5. Tom. gr. 12. A. H. d. R. 12. Band, 3. Buch. Berl. Samml. 9. Band. Hist. Ber. der Reis. um die Welt. 1. B.

289. *Dandini*, Ier. voyage du mont Liban, où il est traité des Maronites &c. Aus dem Italiänischen durch Richard Simon. à Paris 1675. und 1685. 12. Englisch. Lond. 1698. 8.

290. Dappers, Olin. Ergötzlich und Merkwürdigkeiten des Morgenlandes. Nürnb. 1712. Fol. m. K.

291. Ejusd. beschryving van Asien (Syrien und Palästina.) Amst. 1677. Fol. ib. 1680. f. m. Kupf. Deutsch, durch Jacob von Meursen. Amst. 1681. f. Nürnb. 1688. f. m. K.

292 Ejusd. beschryving van Asia, (Mesopotamien, Babylonien, Assyrien, Anatolien, Klein Asien, Arabien,) Amst. 1680. Fol. Deutsch, durch J. C. Beern. Nürnb. 1681. Fol. m. K.

293 Ejusd. Asia, (Indien und das Mogolthum) Amst. 1672. Fol. 2 Theile, m. K. Deutsch. Nürnb. 1681. Fol. m. K.

294 Ejusd. beschryving des Keyzerryks van Tainsing of Sina. Amst. 1670. f. m. K. Deutsch, 1673. Fol. m. K. In der A. H. d. R. 5. Band, 14. Buch.

295 Ejusd. bedryf der nederlandske Oostindische Moetschappye op the Kuste en in het Keyzerryck van Tainsing of Sina. Amst. 1670. f. 2 Theile. Deutsch. Amst. 1674. Fol. 2. Th. m. K. ib. 1676. f. Englisch. Ogilby's Atlas Chinensis. Lond. 1671.

196 Ejusd. beschryving van Persie en Georgie, Amst. 1672. Fol. m. K. Deutsch. Nürnb. 1681. f. m. K.

297 Ejusd. beschryving van Egypten, Barbaryen, Libyen &c. Amst. 1668. f. ib. 1670. f. m. K.

298 Ejusd. beschryving der Eylanden Madagascar &c. Amst. 1668. Fol. m. K. Deutsch. Amst. 1670. f. m. K. Französisch. Amst. 1686. f. 2. f.

299 *Dapperus* exoticus curiosus, d. i. Dappers Afrika, Am... und Asiatische Curiositäten, zusammen getragen

gen von D. C. Mäneling. Frf. u. Lpz. 1717. 1718. 8. 2. Theile.

Daulier. S. Deslandes.

Daunton. S. Downton.

300. *Davenant* essay on the East-India trade.

301. *Davis's* voyages for the discovery of a N. W. passage; bey Hakluyt. Vol. 3. *Purchas.* Vol. 4.

302 *Day*, Th. the letters of Marins, or refl. upon the peace, the East-India bill. &c. Lond. 1784.

De l'Isle. S. Isle.

303 *Dellon* relation d'un voyage aux Indes orientales. à Paris 1685. 12. 2. Tom. à Amst. 1699. 12. 2. Tom. ibid. 1709. 12. 2. Tom. vermehrt. à Cologne 1709. 8. a. f. Deutsch. Dresd. 1700. 12. In der A. H. d. R. 10. Band, 2. Buch.

304 *Demaret* nouvelle Histoire de l'Afrique Françoise. à *Paris* 1767. Vol. 2.

Des Hayes. S. Hayes.

305 *Deslandes*, A. Daulier, beautés de la *Perse*. à *Paris* 1673.

306 Dieshorn, Ludw. von, Nachricht von Ostindiens Beschaffenheiten, u. s. w. Frankf. 1759. 8.

307. *Dodsley* History of the East-Indies.

308 *Does*, Jorys van der, Reyse na Constantinopel, Nispens Samml.

309 Dohms, Ch. Wilh. Geschichte der Engländer und Franzosen im östlichen Indien, Leipz. 1776. 8. 1. Th.

Donaueri, Christ. S. Baumgarten.

310 *Dorville*, Contant, histoire des différens peuples du monde contenant les céremonies réligieuses & civiles &c. à *Paris* 1770. f. 8. 6. Tomes. Deutsch. Hof 1774-1778. 8. 6. Bände.

311. *Doubdon*, I. voyage de la terre sainte & de Jerusalem, à *Paris* 1661. 4.

312

312 *Dousae*, Georg, de itinere suo Constantinopolitano epistola. Lugd. 1599. 8.

313 *Dow's* Alex. the history of Hindostan translated from the Persian of *Mahum Casim Ferishta*, together with a diss. concerning the religion and the philosophy of the Brahmins, Lond. 1768 und 1770. 2. Vol. 4.

314. Ejusd. dissertation sur les moeurs les usages, le langage, la religion et la philosophie des Hindous, traduit de l'Anglais par M. B. à *Paris* 1769. 12.

315 Ejusd. Tales, translated from the *Persian* of Inatulla. Lond. 1768.

316 *Downing's* History of the Indian wars von 1737. Ein Auszug hieraus ist, And authentic history of *Tulegée* &c. Lond. 1757. Deutsch. Downing, Clem. die neuesten Unruhen auf der Ostindischen Küste, oder Geschichte der Seeräuber Angria und Jan Plantain, aus dem Holländ. Nürnb. 1738. 8.

317 Downton, Nic. Reise in der A. H. d. R. 1. B. Purchas, 1. B. S. 427.

318 The famous voyage of Sir Francis *Drake* &c. to which is added the voyage of Mr. *Thom. Candish*. Lond. 1741. 8. in der Collection of voyages and travels. Lond. 1770. f.

319 *Drake*, Franc. Reise um die Welt. Lateinisch in Brys Samml. Amerikanischer Reisen. Englisch. S. Pretty, und bey Purchas. Vol. 1. Nebst Canadisch. Holländisch. Amst. 1598. Fol. Italiänisch, bey Romusio. T. 1. Französisch. s. Pretty. Deutsch, in der A. H. der R. 12. Band. und Leipz. 1726. 8. S. Browns. The famous voyage of Sir Fr. *Drake* &c. to which is added the voyage of Mr. Th. *Candish*. Lond. 1741. S. Hist. Ber. der R. um die Welt, 1. B. Hakluyt. Vol. 3. S. Raleigh.

320

320 Dreßer, Matth. Historie vom Königreich China. Leipz. 1597. 4.

321 *Drieschii*, G. C. historia legationis Caesareae ad Portam Ottomanicam. Viennae 1721. 8. Deutsch. Nürnb. 1723. gr. 4. m. K.

322 Drüks, E. F. Erdbeschreibung von Asien, 1. Th. Stuttg. 1784. 8.

323 Drummonds, Reise nach Cypern und Syrien, in der Berl. Samml. T. 1.

324 *Drury's* natur. history of exotic. insects. Lond. 1770. 3. Vol. 4.

325 *Dubliulii*, Io. hierosolymitanae peregrinationis hodoeporicon, München 1661. 4. m. K.

Duclesmeur. S. *Marion*.

326 *Duket's* voyage into Persia, bey Hakluyt. Vol. 1.

Du Loir. S. Loir.

327 *Dumont* voyage du Levand. à la Haye 1694. 8. a. f.

328 *Duprat*, Comte, voyage dans l'Inde, à Lond. 1780. 8.

329 *Du Pré* vindication of the expedition of. 1771.

330 *Duret* tresor de l'histoire des langues de cet Univers.

331 *Dutens*. M. L. Explication de quelques medailles Grecques et Pheniciennes, à Lond. 1773. 4.

332 Ejusd. Explication de quelques medailles Pheniciennes, à Lond. 1774. 4.

334 Ebeling, C. D. neue Samml. von Reisebeschreibungen. Hamb. 1780—1783. gr. 8. 5 Bände, m. K.

335 Ebert Beschreibung und Geschichte der Hauptstadt in dem Holländischen Ostindien Batavia rc. aus dem Holländ. 2. Th. Leipz. 1785.

336 *Echillensis*, Abrah. historia Arabum, Paris 1651.

Eckeberg. S. Ekeberg.

337 *Eden* and *Willes* history of travels in the W. and. E. Indies 4. bey Hakluyt und in d. A. H. d. R. 1. Band.

338 *Edgar's* voyage to Jerusalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

339 Edrisi, des Scherifs, Geographia Nubiensis.

340 *Edward's* Art. voyage into Persia, bey Hakluyt. Vol. 1.

341 *Edward's*, (Prince) voyage into Syria, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 2.

342 Egmond van der Nyenburg, J. Aegidius van, en Heymann Reisen door Europa, Klein-Asia, Syrien, Paläſtina, Egypten rc. Leyden 1757-1758. 4. II. Deele, Engliſch. Lond. 1759. 2. Vol. 8.

343 Ehrenberg, Joh. von, Reyß zum heiligen Grabe 1556. im Reyſebuch. T. 1.

344 Eichhorns, J. G. Geschichte des Oſtindiſchen Handels vor Mohammed, Gotha 1775. 8.

345 Eklin von Arau, Dan. Reiſe gen Jeruſalem, Cöln 1582. 8. Im Reyſeb T. 1.

346 Ekeberg, C. G. Oſtindiſka Reſa, Stockh. 1773. 8. S. Orbeck. Deutſch, aus dem Franzöſiſchen. Leipzig 1786. gr. 8.

347 *Eldred's* voyage to Syria, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

348 *Ellis*, Iohn, direction forbringing over Seeds and Plants from the East-Indies. Lond. 1770.

349 *Ellis*, Will. narrative of a voyage performed by Cap. *Cook* and Cop. *Clerke*, in search of a northwest passage. Lond. 1782. 2. Vol. Deutſch, Frankf. 1783. gr. 8. In der Götting. Samml. 1. Th.

350 *Elmacin's*, Georg. treat. of the Saracenicall Empire in Purchas, Pilgrimage. Historia Saracenica, Arabice & Latine ab *Erpenio*. Lugd. Bat. 1623. f. Lugd. Bat. 1635. 4.

Endeavour. S. *Banks*.

351 *Empoli*, viaggio nell' India di S. Alf. d'Albuquerque, bey Ramusio. T. 1.

352 *Engel*, Sam. memoires sur la situation des païs soptentrionaux d'Asie &c. aux quelles on a joint un essai sur la route aux Indes par le Nord. à *Lausanne* 1765. 4. Deutsch. Mietau u. Leipz. 1772. gr. 4. m. K. 2. Th. Basel 1777. gr. 4. und Mietau 1777. gr. 4. Französ. à Berne 1779. 4.

Englische Schriftsteller über Ostindien, die sich nicht genannt haben.

353 Vindication of the English E. I. C. against the Dutch. Lond. 1688. 8.

354 A genuine account of some transactions in the East-Indies &c. Lord *Clive's* Thaten. Lond. 1753.

355 A collection of letters relating to the *East-India Comp.* and to a *free trade*. Lond. 1754.

356 Select assays on *commerce*, agriculture, mines, fisheries &c. Lond. 1754. 8.

357 Some thoughts on the present state of our *trade to India*. Lond. 1754. 4.

358 Memoir of the *revolut. in Bengal*. 1757. Lond. 1761. 8.

359 A compleat *history* of *the war* in India (1749-1761.) Lond. 1761. 8.

360 An account of the *proceedings of their High Mightinesses*, concerning hostilities committed in the river of Bengal. A. d. Holländ. Lond. 1762. 4.

361 A *defense of the E. I. Comp.* against the complaints of the Dutch E. I. C. Lond. 1762. 4.

362 A fresh *Complaint of the Dutch* E. I C. against the servants of the English E I. C. Lond. 1762. 4.

363 Considerations on the *present state of the E. I. C. Affairs*, Lond. 1764. 8.

364 A letter — on subject of Lord *Clive's Jaghire.* Lond. 1764.

365 Account of the barbarities committed by the subjects of Holland upon those of Engl. *Lond.* 1766. 4.

366 Memoir of Count *Lally.* Lond. 1766.

367 A shord view of — the power of the E. I. C. to *borrow money.* Lond. 1767. 8.

368 A protest against rescinding the E. I. *dividend.* Lond. 1767.

369 A caution to the Directors of the E. I. C. with regard to the *dividend.* Lond. 1767. 8.

370 *State of the E. I. Company* affairs. Lond. 1767.

371 The utility of a *free trade* to the E. I. London 1768.

372 A seasonable letter en the late *treaty with Nizzam Alee Kawn.* Lond. 1768. 4.

373 A letter to a late popular Director, relating to *India affairs.* Lond. 1769. 8.

374 A letter to the proprietors of E. I. Stock containing a *reply* &c. Lond. 1769. 8.

375 An adress to the proprietors of India Stock, concerning *Commissioners.* Lond. 1769. 8.

376 A letter to the propriet. of E. I. Stock, respecting the C. *acquisitions* in *India.* Lond. 1769. 8.

377 Brief consider. on the expediency of a *Corps of light troops* in tho E. I. Lond. 1769. 8.

378 The importance of the *British dominion in India,* compared with that in America. Lond. 1770. 8.

379 The true *Alarm.* Lond. 1770. 8.

380 An Essay on the *East-India trade* &c. London 1770. 8.

381 A short *grammar* and *vocabulary* of the Moors language. Lond. 1771.

382 Thoughts on our *Acquisitions in the E. I.* Lond. 1771. 8.

383 The national *mirror*. Lond. 1771.

384 Obſervations on the *preſent ſtate of the E. I. Company*. Lond. 1771.

385 A Plan for the *government of Bengal*.

386 An Enquiry into the rights of the E. I. C. of making War and Peace. Lond. 1772.

387 Conſideration on a *Pamphlet* intitled. *Thoughts on our Acquiſitions* &c. Lond. 1772.

388 The *meaſures* to be purſued in India &c. Lond. 1772. 8.

389 Letters to and from the E. I. C. ſervants relative to *treaties*. Lond. 1772. 4

390 A letter to Lord North on the E. I. *Bill*. Lond. 1772.

391 Letters Patent eſtabl. a Court of Iudicat. in Bengal. Lond. 1774. 4.

392 Original Papers relative to *Tanjore*. Lond. 1777. 4.

393 A letter to Lord Pigot. Lond. 1777.

394 Trial of Maha Rajah Kundocomar Bahader for forgery. 2 Parts. Lond. 1776. 4.

395 Letter from *Mahomet Ali Khan* to the Court of Directors. Lond. 1777. 4.

396 Impartial view of the diſputes in the E. I. Comp. relative to *Mahomet Ali Khan* and Tuljagée. Edimb. 1777. 8.

397 The *Caſe of the Preſident* or governor and of the Council of Madraſs. Lond. 1777. 4.

398 An enquiry into the policy of making *conqueſt's* for the Mahometans in India. Lond. 1779. 4.

399 Abſtract of the tryal of G. *Stratton*, H. *Brooke*, Ch. *Floyer*, and G. *Makay* for depoſing *Lord Pigot*. Lond. 1780. 8.

400 Neceſſity of the ſuſpenſion and Arreſt of Lord *Pigot*. Lond. 1779. 8.

401 Considerations on the conqueſt of Tanjore.

402 A ſtate of the *Britiſh Authority in Bengal* under — — Mr. Haſtings Lond. 1780. 8.

403 An account of an *Arreſt* made at Dacca in Bengal. Lond. 1781.

404 A Journal of the *March* of L. C. Gottard &c. Lond. 1781. 4.

405 The *manifeſts* of Hyder Ally Cawn. Lond. 1781. **erdichtet.**

406 Authentic *abſtracts* in the ſupreme Council of Bengal &c. Lond. 1781.

407 A ſtate of the Britiſh *Authority in Bengal.* Lond. 1781. 8. **verſchieden von der vorigen Schrift unter gleichem Titel.**

408 The *hiſtory and management of the E. I. C.* Vol. I. Lond. 1779.

409 The origin &c. of the *Maratta war* &c. Lond. 1781.

410 An *addreſs* to the proprietors of E. I. Stock. Lond. 1783.

411 The letters of a Citizen *on India affairs.* Lond. 1783.

412 A *letter to Burke* on — the Governor General of Bengal. Lond. 1783.

413 A retroſpective view of India affairs. Lond. 1783.

414 *Thoughts* on *E. I. affairs* &c. Lond. 1784. 8.

415 *Proceeding's* of a general court of propr. of E. I. Stock. Nov. 7. 1783. &c. Lond. 1783. 8.

416 Obſervations on E. I. Fox's *E. I. Bill.* Lond. 1784. 8. **Siehe auch** Gurney.

417 Obſervations on the Pamphlet of W. *Pulteney.* Lond. 1784. 8.

418 Conſiderations on the preſent ſtate of E. I. affairs. Lond. 1784. 4.

419 An exposition of the Wars made to Mahomet Ally C. Lond. 1784. 4.

420 An Analysis of the political history of India. Lond. 1779. 4. S. Sullivan.

421 A candid examination of the reasons for depriving the E. I. Comp. of its Charter. 4. Lond. 1779. 4.

422 Original *Papers* to the Rights and pretensions of the Nabob of Arcot and the Rajah of Tanjore. Lond. 1785. 3.

423 *Parliamentary* Register of the first and fourth Session of the fourteenth *Parliament*. Lond. 1783. 8.

424 Reports from the select Committee to enquire into the state of the E. I. C. Lond. 1773. Fol. 2 Vol.

425 Reports from the Committee of Secrecy to enquire into the Causes of the war in Carnatic. Lond. 1781. 2. Vol. f.

426 Report from the select Committee Jun. 22. 1784. with the append. Lond. 1784.

427 Relation of *Golconda* and other neighbouring nations, with an account of the *English Trade* in those parts.

428 *Entick*, John, general history of the late war. Lond. 1764. 5. Vol. 8.

429 Ernesti Völker = Geschichte des Alterthums vornehmlich für die Jugend. Coburg 1783.

430 *Erpenii* Grammattica Arabica. Lugd. B. 1748. 4.

431 Ejusd. proverbia Arabica. Lugd. Bat. 1623. 8. S. *Elmacin*.

432 Eschels = Kron Beschreibung der Insul Sumatra. Hamb. 1781.

433 Ebendes. Beschreibung von Zeilan, im politischen Journal.

434 Eskuche Erläut. der heil. S. aus Morgenl. Reisebeschr. Lemgo 1748.

435.

435 *Eßra*, de l', relation ou voyage aux Indes orientales &c. à Paris 1677. 12. Deutsch in der A. H. der R. 10. Band.

336 *Eusebio*, P. Juan Ideas de virtud en algunos claros Varones de la C. de I. Madrit 1633. Fol. fortgesetzt von P. Alph. de Andrada, Claros Varones en Santitad. Madrit 1666. f.

437 *Eutychii* Annales Arabice et Latine cura *Seldeni* & *Pocockii*. Oxon. 1656. 4.

438 *Evelyn* on navigation and Commerce. Lond. 1674. 8.

439 *Evesbams*, Iohn, voyage into Aegypt, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

440 Ebendeß. Nachrichten von Foster u. Whiddon, in der A. H. d. R. 1. B.

441 *Ezour-Vedam*, L', ou ancien Commentaire du Vedam. Yverdon 1778. 2. Tom. 12.

442 Fabers Beobachtungen über den Orient. Hamb. 1772-1779. 3. Theile. 8.

443 Fabris, Felix, eigentliche Beschreibung der Hin- und Wiederfahrten zu dem heil. Lande, ohne Ort, 1556. 4. und 1557. 4. Unter dem Namen Felix, im Reysebuch. H. 1.

444 Fabris, J. E. Sammlung von Stadt, Land, und Reisebeschreibungen. Halle 1783. gr. 8. m. K.

445 Farges, des, Bericht von Siam. Amsterd. 1691. A. H. d. R 18. B.

446 *Faria y Sousa*, Manoel de, Asia portugueza &c. Lisaboa 1666. Fol. 3. Vol. ib. 1674. Englisch, durch John Stephens. Lond. 1695. 8. 3. Vol. In der A. H. d. R. 1. Band. S. Semedo.

Favel. S. Reisen.

347 *Febure*, Mich. état present de la Turquie &c. à Paris 1675. 8.

448 Felix Wallfahrt, u. s. w. im Reyseb. Tom. 1. S. Fabris.

449 *Fenner's* voyage to the isles of Cap verde, bey Hakluyt Vol. 2. P. 2.

Ferguson. S. *Guthrie.*

Fermanel S. Reisen.

450 *Fevre*, le, Journal du voyage de l'Ambassadeur de Perse en France. à *Paris* 1715. 8.

451 *Fevre*, Iac. le, Reise nach Ostindien, in der A. H. d. R. 8. Band. 1. B.

452 *Feynes*, H. de, voyage fait par terre à Chine. à *Paris* 1630. 8.

453 *Figueroa.* Garcias de Silva, ambassade en Perse, traduite de l'Espagnol par M. de *Wicquefort.* à *Paris* 1667. 4.

454 *Fitob's*, Ralph, voyage in the East-Indies, bey Hakluyt. Vol. 2. *P.* 1.

455 *Fitzgerald*, K. letter to the Directors of the East-India Company. Lond. 1777. 8.

456 Flachats Untersuchungen zur Beförderung des Handels. Hamb. und Leipz. 1767. 2. Th. 8. Französisch. Lyon 1766. 12. 3. Vol. c. f. Observations sur le Commerce & sur les arts d'une partie de l'Europe, de l'Asie &c. par I. C. *Flachat.*

457 *Flacourt*, Etienne de, relation de l'isle de Madagascar. à *Paris* 1658. 4. ib. 1661. 4.

458 *Flaminii*, Leonis, itinerarium per Palaestinam. Rothenburg 1682. 4.

459 *Flickes*, Rob. voyage to the Azores, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 2. A. H. d. R. 1. Band.

460 *Flori*, Franc. navigazioni e viaggi nella Turchia. Anvers 1576. 4.

461 Floris, P. W. Reise nach Bengalen, in der A. H. der Reisen. T. 1. T. 10. Französisch, bey Thevenot. T. 1. *P.* 1. Purchas. T. 1. S. 319.

462

462 *Floris* Observation on the Commerce of the Indies.
463. *Flotte*, de la, Essais historique sur l'Inde. à *Paris* 1774. 12.
464 Fond, de la, Nachricht von dem Ostindischen Kriegsschiffe der Prinz, welches in der See verbrannt ist. Aus dem Französischen. Frf. u. Leipz. 1754. 8.
465 *Fontana*, Nic. osservazioni intorno alle malatie, che attacono gli Europei nei climi caldi e nelle lunghe navigazioni, fatte nel' suo viaggio alle Indie orientali in Livorno 1781.
466 *Fontana*, Vinc. Maria, Monumenta Dominicana. Romae 1675. Fol.
467 Forbian, Graf von, Reise nach Siam. A. H. der R. 18. Band.
468 *Forrest's*, Thom. voyage to New Guinea and the Moluccas, from Balambangam. Lond. 1779. gr. 4. w. C. Französisch. à *Paris* 1780. 4. Deutsch. Hamb. 1782. 8.
469 *Forrest's*, Th. treatise on the Monsoons in India. Lond. 1783. 12.
470 *Forskael*, Petr. descriptiones animalium &c. quae in itinere orientali observavit. Post mortem auctoris edidit C. *Niebuhr* &c. Hafn. 1775. 4.
471 Ejusd. Icones rerum naturalium quæ in itinere orientali depingere curavit, edidit C. *Niebuhr*. Hafn. 1776. 4.
472 Ejusd. Flora Aegyptio-Arabica. ed. C. *Niebuhr*. Hafn. 1777. 4.
473 *Forster's*, Georg, voyage round the world &c. Lond. 1777. 4. 2. Vol. Deutsch, in der Berliner Samml. T. 21. 22. S. *Wales*. Französ. S. *Cook*.
474 Forster, Joh. Reinhold, Reise um die Welt, von dem Verfasser selbst aus dem Englischen übersetzt und vermehrt. Berl. 1778. 4. 2. Bänd.

475 *Forster's* Ioh. Reinh. observations made during a voyage round the world &c. Lond. 1778. 4. Deutsch, durch Georg Forster. Berlin 1783. gr. 8.

476 Ebendes. Geschichte der Entdeckungen und Schifffarthen in Norden. Frf. a. d. O. 1784. 8.

477 Forsters, J. R. und Sprengels, M. C. Beyträge zur Völker- und Länderkunde. 4. Theile. Leipzig 1781-1784.

478 Ebendes. Nachrichten von Balambangam den Suluch Inseln und Borneo, in den Beyträgen zur V. und L. Kunde.

479 Forster, vom Brodbaum. 1784. 4.

Fothergill. S. *Lettsom.*

480 Fourbin Reise nach Siam, in der A. H. der R. T. 10. T. 18.

481 *Fourmont* description des plaines d'Heliopolis & de Memphis. à *Paris* 1755. 12. Deutsch, durch G. F. C. Schad, Nürnb. 1782. 8. m. K.

482 *Fourmont* reflexions sur les anciens peuples Chaldéens, Hebreux, Pheniciens, *Egyptiens*, Grecs.

Fourneaux. S. Cook.

483 *Fournier*, Io. Asiae nova descriptio. Paris 1657. Fol.

484 *Fox's* Speech Dec. 1. 1783. Lond. 1783.

485 *Francheville* histoire de la Compagnie des Indes.

486 *Francis*, Phil. minutes of the government general and Council of the Fort William — on the settlement of Bengal &c. Lond. 1782.

487 Ejusd. Speech in the House of Commons Jul. 2. 1784. Lond. 1784. 8.

488 Francisci, Erasm. Sittenspiegel der Sineser, Japaner, Indostaner, Abyssinier. Nürnb. 1670. Fol. m. K.

489 Ejusd. Ost- und Westindischer und Sinesischer Lust- und

und Staats-Garten. Nürnb. 1688. Fol. 3. Theile. mit Kupf.

490 *Francisco*, P. Diego de san, relacion — de la persecution — en Japon &c. Manila 1625. 8.

491 Frasers Historie des Nadir Schah.

492 *Frederiks*, Caesar, voyage into the East-Indies, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

493 *De Freville* histoire des nouvelles decouvertes faites dans les mers du Sud. à *Paris* 1774. 8. 2. Tom.

494 Frickens, Chr. Ostindianische Reisen. Ulm 1692. 8. m. Kupf.

495 *Frobisseri* Mart. navigationis historia. Latein. durch I. Th. *Freigium*. Norimb. 1580. Hamb. 1675. 4. Hakluyt. Vol. 3.

496 *Froji* epistolae Indicae.

497 *Froelich*, Dubia de *Minnisari* aliorumque Armeniae regum nummis. Viennae 1754. 4.

498 *Fryer's*, Iohn, account of the East-Indies and Persia. Lond. 1698. Fol. m. K. Holländisch. Gravenhaag 1700. 4. m. K.

499 *Fürert, ab Haimendorff*, Christ. itenerarium Egypti, Arabiae, Palaestinae, Syriae, aliarumque regionum orientalium. Norimb. 1621. 4. c. f. Deutsch. Nürnb. 1646. 4. m. K.

500 *Funnel's*, Will. voyage round the world. Lond. 1707. 8. w. C.

501 *Gaietano*, Juan, relatione dell' isole Moluche, bey Ramusio. T. 1.

502 *Galvam*, Ant. Reise nach Ostindien, in der A. H. d. R. 1. Band.

503 *Gameren*, Hannard. editor litterarum annuarum Soc. Jesus. 1569.

504 *Gaubil* histoire de la dynastie des Mongous. à *Paris* 1739. 4.

505 *Gaubil* Abrégé chronol. des cinq premiers Empereurs Mogoles, bey Souciet.

506 *Geddes* history of the church of Malabar. Lond. 1694. Fol.

507 Geisler, Ad. Fr. Karakter, Sitten und Meynungen der Chineser. Halle 1782. 8.

508 *Gelino* de regno Catayo. f.

509 *Gemelli Careri*, G. F. Giro del mondo, in Venezia 1719. 8. 9. Tom. in Neapoli 1721. 8. 9. Tom. c. f. Französisch, durch *L. M. N.* à Paris 1719—1727. gr. 12. 6. Tom. a. f. Deutsch, A. H. der R. T. 5. und 12.

510 *Le Gentil*, Barbin. voyage autour du monde avec une description de la Chine. à Paris 1728. 8. 3. Tom. à Amst. gr. 12. 1728. 3. Tom. ib. 1731. gr. 12. 3. Tom. A. H. d. R. 12. Band, 4. Buch.

511. *le Gentil*, voyage dans les mers de l'Inde. à Paris 1779. 1781. gr. 4. 2. Tom. a. f. à Paris & à Heidelb. 1782. 8. en Suisse. 1780. 2. Vol. Deutsch, in den Reisen in die Indischen Meere, Hamb. 1781—1783. 3. Theile.

512 *Gentil*, le, histoire de l'Astronomie ancienne.

513 *Georg*, Ludw. descriptio nova Chinae, Frf. 1584. Fol.

514 *Georgii*, Fr. A. A. epistola de inscriptionibus Palmyrenis quae in museo Capitolino adservantur. interpretandis. Romae 1782. 8.

515 Georgis, A. A. Nachrichten von Thibet, und dessen Alphabetum tibetanum, in Fabris Samml.

516 *Georgiewitz* de Turcarum moribus. Lugd. 1555. 12. Genev. 1598 16.

517 *Geraldini*, Alex. itinerarium ad regiones sub aequinoxiali plaga constitutas &c. Romae 1631. 8. edente Onuphrio Geraldino.

518 *Gerberon* traite des Tartares.

519 Gerberts Ostindische Naturgeschichte und Alterthümer. Halle 1752. 8.

520 Gerbillon, J. Fr. Reise in die westliche Tartarey, in der A. H. d. R. 7. Band.

521 Gerbillons Schreiben in Büschings Magazin. 15. Th.

522 Gerlach, Tagebuch der von Maximilian II. und Rudolph II. an die Ottomannische Pforte abgefertigten Gesandtschaft. Frf. 1674. Fol. m. K.

523 *Gervaise*, Nic. histoire naturelle & politique de Siam. à Paris 1688. 4. Bert Samml. 15. Th.

524 *Gervaise*, Nic. description du royaume de Macaçar. à Ratisb. 1700. 8.

525 *Giovanni*, Aluvigi, viaggio in India ed in Calicut, in Manutio Samml.

526 *Gifbull's* voyage into Turky. Lond. 1737.

527 *Glanvite's* Earl of Chester, voyage to the Holyland, bey Hakluyt, Vol. 2. P. 1.

528 *Glanzby* voyages &c. Eine Erdichtung.

Glarus, S. Tschudi.

529 *Glas's*, Ge. history of the discovery and conquest of the Canary islands. Lond. 1764. 4. Deutsch Leipz. 1777. 8. und in Hirschfelds Bibl. der Gesch. der Menschheit. 1. B.

530 *Gobien*, Charles le, histoire des isles marianes. à Paris 1700. 12. ib. 1701. 12. in der A. H. der R. T. XI.

531 *Goderiew* voyage unto the Holyland, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

532 *Goesii* itinerarium ex India in Sinarum regnum, in der Regni Chinensis descriptio. Lugd. 1639. 24.

533 *Goes*, Damiani a, de fide, religione, moribusque Aethiopum, Louanii 1540. 8. Ebendes. Gesch. des Don Emanuel.

534

534 *Ejusd.* legatio Presbyteri Ioannis ad Emanuelem, Lusitaniæ regem. Dordraci 1618. gr. 12. S. *Martyris* und auch Boem.

535 *Golii* Lexicon latino Arabicum. Fol. Lugd. 1653

536 *Gomara* hist. gen. des Indes.

Gonsalez. S. Aduarte.

Gottfried. S. Bry.

537 *Goujon*, Jacques, histoire & voyage de la terre sainte. à Lyon 1671. 4.

Gouz. S. Boullaye.

538 *Graaf*, Nic. de, voyages aux Indes orientales &c. à Amst. 1719. 12. a. f. Graafs Reise auf dem Ganges in der A. H. der R. T. 16. Holländ. tot Horn 1701. 4.

539 *Gramage* Historia univ. Asiat. Antw. 1604. 4.

540 *Grand*, Louis le, etat présent de la Chine. Amst. 1698.

541 Le Grand, histoire de l'isle de Ceylon.

542 *Granger* Tourtechot de, voyage d'Egypte. à Paris 1745. 12. Deutsch in der Göttingischen Sammlung neuer Reisen. T. 3.

543 Gravezande Abr. Nachrichten von den schwarzen Juden zu Codschin, deutsch durch N. Barkey, in Büschings Magaz. 14. Th.

544 *Gravii* elementa Linguae Persicae. Lond. 1649. 4. S. Abulfeda.

545 *Greaves's* Works, containing travels in Turky and Egypt on Account of the Pyramids. London 1737. 8.

546 *Greaves*, Jean, des pyramides d'Egypte, bey Thevenot T. 1. P.

Greenville. S. Raleigh.

547 *Grelot*, Jos. relation d'un voyage de Constantinople à Paris 1680. 4. ib. 1681. 8. a. f.

548 *Grenier* memoires des decouvertes faites dans les mers des Indes. à Brest 1778. 4.

549 *Griffini*, P. M. A. vita di Monsign. G. M. *Percoto* Udini. 4. in Auszügen der Nachrichten von Pegu und Ava bey Forster und Sprengel.

550 Gröben O. F. von der, Orientalische Reisebeschreibung. Marienwerder 1694. 4. m. K. abgekürzt, Danzig 1779. 8.

551 *Gronovii*, I. F. Flora orientalis Leon. Rauwolfii. Lugd. Bat. 1755. 8.

552 *Grose*, I. H. voyage aux Indes orientales, traduit de l'Anglois par M. *Hernandez*. à Londres, à Lille & à Paris 1758. gr. 12. à Paris 1764. gr 12. Deutsch durch G F. C. Schad. Frf. 1758. u. 1780. 8. Fürth 1775. 8. Englisch, im Original. London 1757. 8. 1772. 8.

553 *Grueber* & d'*Orville* voyage à la Chine, bey Thevenot T. 2. P. 4. und in Kircheri China illust.

Grynaeus. S. Hervagius.

554 *Guadagnoli* Institutiones Linguæ Arabicæ. Roma 1642. Fol.

555 *Gualtieri*, Guido, relazioni della venutta degli Ambasciatori giaponensi à Roma. Venezia 1585. 8.

Guattini. S. Carli.

556 *Guer* moeurs & usages des Turcs. à Amst. 1747. 4. 2. Tom. a. f.

557 *de Guignes* précis du memoire de l'Abbé *Barthelemy* sur les lettres Phéniciennes. à Paris 1756. S. Barthelemy.

558 Ejusd. Le Chouking un des livres sacrés des Chinois &c. à Paris 1770. 4.

559 Ejusd. Art militaire des Chinois traduit par le P. *Amiot*. à Paris 1772. 4. a. f. S. Amiot.

560 *Guillet*, lettres écrites sur une dissertation d'un voyage de Grèce, publié par M. Spon. à Paris 1679. 12. S. Spon.

561 Gumpenbergs, Steph. Fried. von Wolffehl, und anderer wahrhaftige Beschreibung der Meerfarth in das heil. Land. Frf. 1561. 4. im Reysebuch. 1. Th.

562 *Gurney*, the Case of the E. I. C. as stated at the bar of the house of Lords on the bearing of two petitions against Mr. Fox's bill &c. London 1784. 8.

563 *Guthrie* Will. Geographical, Historical and Commercial Grammar, and present state of the several Kingdoms of the world. With a table of the Coins of all nations &c. The astronomical part by *James Ferguson*. Lond. 1771. 8.

564 *Gutuere's* voyage towards Jerusalem, bey Hakluyt. Vol. II. P. 1.

565 *Guyon* histoire des Indes orientales. à Paris 1744. 12. 3. Tom. Deutsch. Frankf. und Leipz. 1772. 3. Theile. 8.

566 *Guzman*, P. Luyo de, Historia de las Missiones de la C. de I. en la India oriental, y en los Rennos de la China y Japan. Alcala 1601. Fol. 1. Vol. Fortgesetzet von Collaco.

563 *Gysbertz*, Reyer, de la persécution des Chretiens au Japan, bey Thevenot. P. 2.

568 *H.* (J. J.) Beschreibung über des Schifs, Kronprinz Christian, Reise nach und von China. Kopenhagen und Leipz. 1750. 8.

569 *Hadley*, Ge. Grammat. remarkes on the Persian language. Lond. 1776. 4.

570 *Ejusd.* Hindostan grammar and Vocabulary.

571 *Haesci*, Io. peregrinatio ab Hierosolima per Indiam &c. Antw. 1565. 8.

Hagen, Adm. St. v. d. Ostindische Reise. S. Arthus.

Hage=

Hagenaar. S. Caron.
Haimendorff. S. Furerus.

572 *Haitoni Arameni* historia orientalis. Accedit *M. Pauli* Veneti itinerarium. Item fragmentum de rebus orientalibus e speculo historiali *Vincentii Belvacensis*. Helmst. 1585. 4. Lond. 1671. 4. Englisch, bey Purchas. Tom. 3. Französisch, bey Bergeron. Lateinisch, bey Hervagius. S. *Paulus. Polus. Paolo.*

573 *Hakluyt's*, Rich. principal navigations, voyages, traffiques, and discoveries of the English Nation &c. Lond. 1598—1600. Fol. 3. Vol. Außer den angeführten Schriften, die Hakluyt gesammelt, sind in diesem Werke auch eigene Beschreibungen von ihn verfasset. Eben dies gilt von Purchas.

574 *Halte*, I. B. du, description de l'Empire de Chine & de la Tartarie chinoise. à Paris 1735. gr. Fol. 4. Tom. à la Haye 1736. gr. 4. 4. Tom. a. f. Englisch. Lond. 1736. 4. Vol. 8. 1742. Fol. 2 Vol. Deutsch. Rostock 1747—1749. gr. 4. 4. Th. und in der A. H. der R. 5. 6. und 7. Band, in der Berl. Samml. 6. und 7. Band.

577 *Halbed*, N. B. Grammar of the Bengal Language. Hoogly in Bengal 1778. 4.

578 *Halbed*, als Herausgeber, Code of Gentoo Laws &c. Lond. 1777. 4. ib. 1781. 4.

579 *Halley*, Atlas maritimus & commercialis or a general View of the world. Lond. 1728. Fol.

580 *Halley*, Edm. account of the tradewinds and monsoons. Phil. Transact. N. 138. S. 153.

581 *Hallifax*. Will. travel into Tadmor, (Palmyra) Lond. 1705.

582 *Hamilton's* account of the East-Indies. Lond. 1739. 2 Vol. 8.

583 Hammelmanns, Nic. Reisen nach dem Orientalischem

ſchem Ocean. 2te Auflage. Erfurth 1747. 8. Eine Erdichtung.

584 *Haneborn's*, Will. voyage from Conſtantinopel, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

Hanno. S. Arrian, bey Ramuſio. T. 1. S. Leo.

585 *Hanway*, Ion. account of the Britiſh trade over the Caspian Sea, with a journal of travels into Perſia &c. Lond. 1753. 4. 4. Vol. Dublin 1754. 8. 2. Vol. m. K. Deutſch. Hamb. und Leipz. 1754. gr. 4. 2 Th. Leipz. 1769. gr. 4. 2 Theile, in der Berl. Samml. T. 1. und 2.

586 Ejusd. anſwer to the appendix of a pamphlet &c.

587 *Happelii*, E. G. theſaurus exoticorum. Hamb. 1688. Fol. m. K.

588 *Happelii* mundus mirabilis tripartitus.

589 *Harmar's* obſervations on divers paſſages of ſcripture.

590 *Harding's* voyage to Jeruſalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

591 *Harpe*, de la, hiſtoire générale des voyages. à Paris 1777. 8. 25. Vol. a. f. Italiäniſch, in Venezia 1782. T. 9. 8. c. f.

592 *Harris*, Iohn, navigantium atque itinerantium bibliotheca, or a compleat collection of voyages and travels, conſiſting of above four hundred of the moſt authentic writers, beginning with *Hakluyt*. Purchas &c. in Engliſh, Ramuſio in Italien, Thevenot in French, de Bry and Grynaei in Latin. the Eaſt-India in Dutch &c. Lond. 1705. Fol. 2 Vol. Vermehrt durch Campbell. Lond. 1715. Fol. 2 Vol. Vermehrt und fortgeſetzt. Lond. 1744. 1748. Fol. 2. Vol. m. K.

Dieſe Samml. wird gemeiniglich unter Harris Namen angeführt, ob er gleich blos die Zuſchrift und Einleitung dazu verfertigt hat.

593 *Hasselquist*, Fred. iter palaestinum. Stockholm 1757. 8. Deutsch. Rostock 1762. 2 Th. Englisch. Lond. 1767. 8. Französisch. à Paris 1769. gr. 12. 2. Tomes.

594 *Hasting's*, W. narrative of the late transaction at Benares. Lond. 1782. 8.

595 Ejusd. letter to the Court of directors dated Fort William. March 20 1783. 8.

Hausdorf. S. Seidel.

596 *Hawkesworth*, Iohn, account of the voyages undertaken for making discoveries in the southern hemisphere and performed by Commodore *Byron*, Capitain *Wallis*, C. *Carteret*, and C. *Cook*, from the paper of I. Banks &c. Lond. 1773. gr. 4. 3. Vol. m. K. Deutsch, durch J. Schiller. Berlin 1774. gr. 4. 3. Bände. Ebendas. 1775. gr. 8. 4 Bände. m. K. Historisch zusammengefaßt durch J. B. Schwarz. Hamb. 1775. 8. 3. Th. m. K. im Auszuge. Frankf. 1775. 8. m. K. in der Berliner Samml. 15. und 16. Band, in Hirschfeld Bibl. r. B. Französisch. à Paris 1774. 4. Vol. a. f.

597 *Hawkin's*, Cap. de la cour du Mogol, bey Thevenot. T. 1. P. 1.

598 *Hawkin's*, Rich. observations in his voyage into the South Sea. Lond. 1622. Fol. bey Purchas. Vol. 4.

599 De la *Haye* & *Caron* journal des voyages des grandes Indes. à Paris 1674. 12. à Orleans 1697. 12. à Paris 1698. 12. in der A. H. d. Reise. Th. 8. 2. Buch.

600 Des *Hayes* voyage fait au Levant. Tr. edit. à Paris 1645. 4. a. f.

Hayton. S. Haiton.

601 *Hayus*, Io. als Herausgeber, Patrum soc. Jesu de rebus Japonicis, Indicis & Peruanis epistolae. Colon. 1605. 8. Antw. 1605. 8.

602 *Heidemanni*, Christ. Palaestina Ed. 3. Wolfenb. 1660. 4.

603 *Helena* voyage to Jerusalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

604 Helfrich, Joh. Reise nach Jerusalem, Aegypten 2c. Leipz. 1579. 4 ib. 1589. 4. m. K. im Reysebuch. 1. Th.

605 *Henningii* historia de regno Chinæ. Frcf. 1599. 8.

606 *Henry, the Fourth*, voyage to the holyland, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

H.

607 *Herbelot* Bibliotheque orientale. Paris 1697. à Mastricht 1776. Fol. Supplement. à Paris 1780.

608 *Herberstein* voyage to the Northeast, bey Hakluyt.

609 *Herbert's* some years travels into divers part of Asia, Persia and Industan. Lond. 1638. Fol.

610 *Herbert*, Th. Zee en Lant Reyse naa Asia en Africa uit het Engels. Dordr. 1658. 4. durch Jeremias van Vliet. Französisch. à Paris 1663. gr. 4.

611 *Herbert's*, Will. new directory for the East-Indies with gen. and partic. Charts, wherein the french Neptune oriental has been chiefly considered. Lond. 1767. Fol.

612 *Hermanni*, Paul. Museum Zeylanicum. Lugd. B. 1717. 8.

Hermite. S. Oekker. A. Hist. d. R. 12. Band.

613 Herport Ostindianische Reisebeschreibung. Bern 1669. 8. m. K.

614 *Hervagii* novus orbis regionum ac insularum veteribus incognitarum, &c. mit einer Vorrede von Samuel Grynäus, und im Verlag des Herausgebers Hervagius, daher diese Sammlung unter beyden

den Namen geht. Basil. 1532. Fol. Basil. 1534. Fol. Basil. 1555. Fol.

615 *Hese*, I. de, Itinerarium hierosolymitanum &c. Daventriae 1505. 4.

616 Heße, Elias, Ostindianische Reisebeschreibung oder D. Benj. Olitzschens Reise-Diarium. Dresden 1687. 12. Leipz. 1690. 8. Leipz. 1734. 8.

617 Heyde, F. J. n. d. Denkwürdigkeiten der Reise Walthern Schulzens nach Ostindien. A. d. Holl. durch J. D. Amst. 1676. Fol. m. K. Die hiebey gefügte Erzehlung eines Schiffsbruchs, des Schiffs, ter Schelling, ist auch besonders gedruckt. Frankf. und Leipz. 1755. 8.

618 Heydt's, J. W. Schauplatz von Afrika und Ostindien u. s. w. Wilhelmsdorf u. Nürnb. 1744. Fol.

619 Heylings, Pet. Lebenslauf und Reise nach Ethiopien, durch J. F. Michaelis. Halle 1724. 8.

Heymann. S. Egmond.

620 Heyne, Ch. G. allgemeine Weltgeschichte nach Wilh. Guthrie, Joh. Gray u. a. Leipz. 1778. 8. S. Guthrie.

621 Heytzsch, Benj. Ostindische Reise. Leipz. 1735. 8.

622 *Hietlingii*, Conr. peregrinus per terram sanctam conductus. Graeciæ 1713. Fol.

623 *Hill's* decade of curious plants from the East-Indies. Lond. 1773. Fol.

624 *Hill's* account of the Ottoman empire. Lond. 1709. Fol.

625 *Hinlöpen*, I. E. (præside S. *Ravio*) Diss. de eo quod Arabes ab Aramaeis acceperunt. Traj. ad Rh. 1775. 4.

Hippon. S. Marten.

626 Hirschfelds, C. C. L. Bibliothek der Geschichte der Menschheit. Leipz. 1780. f. Verschiedene Bände.

627 *Hirtii*, institutiones linguæ arabicæ. Jenæ 1770. 8.
628 *Hoffmann*, I. C. Ostindianische voyage. Cassel 1680. 8.
629 *Holland's, Earl of Huntington*; John of, voyage to Jerusalem; bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.
630 *Holwell*, I. E. India tracts, 3. Edit. Lond. 1774. 8.
631 Ejusd. narrative of the death of the English — who were suffocated in the black Hole &c. Lond. 1758. 8.
632 Ejusd. interesting historical event relative to — Bengal and Indostan. Lond. 1765—1771. Vol. 3. Part. 8. Deutsch, durch Kleuker.
633 Ejusd. account of the manner of inoculating for the small pox in the East-Indies. Lond. 1767. 8.
Hieher gehört auch a Vindication of Mr. *Holwell's* Character &c. By his friends. Lond. 1764. 4.
634 *Hoole's* present state of the East-India Company affairs.
635 *Hop*, H. Nieuwe algemeene beschryving van de Kaap de goede Hop t'Amst. en Haarlingen 1777. 8. 2. Deel. m. K. Amst. 1778. 8. m. K. Französisch. Nouvelle description du Cap de B. E. avec un journal d'un voyage dans l'interieur de l'Afrique fait par ordre du Gouverneur *Tulbagk* sous le commandement de M. Henry *Hop*. à Amst. 1778. gr. 8. a. f. Deutsch. Leipz. 1779. 8. Einige nehmen Buurt zum Verfasser an.
636 Horn, Wilh. Schout von, wahrhafte Beschreib. der wunderbarlichen Reyse aus Hollandt nach Süden, 4.
637 Hörschelmann, Statistik der vereinigten Niederlande. Frf. u. Leipz. 1752. 2. Th. 8.
638 *Hottingeri* historia orientalis. Tigur. 1651. 4.
639 Houtmanns, Corn. Ostindianische Schiffarth.
Hudson. S. Nordwest. Bry. P. X. S. Arthus.

Hudson.

Hudson. S. Abulfeda.

640 Hulsii, Levin, Sammlung von 26 Schiffarthen nach Ost- und Westindien ꝛc. Nürnberg, Frankfurt, Oppenheim und Hanau 1599—1650. Jede Schiffarth hat einen eigenen Titel. Die ersten acht sind von Hulsius. Die folgenden mehrentheils durch Gotth. Artus.

641 *Hunt* de antiquitate, elegantia, utilitate linguae arabicae. Lond. 1739. 4.

642 *Hyde*, Th. historia religionis veterum Persarum. Oxon. 1700. und ib. 1760.

643 Ejusd. Historia *Shahiludii* Heb. et Latinæ. Oxon. 1694. 8.

644 Ejusd. Syntagma dissertationum olim separatæ editarum, colleg. Greg. *Sharp*. Oxon. 1767. 2. Vol. 4.

645 *Janiçon*, Fr. Mich. état présent de la republique des provinces unies. à la Haye 1755. 2. Tom. 8. Deutsch. Leipz. 1751.

646 *Jarric*, Pierre du, histoire des choses memorables avenues és Indes orientales &c. à Bourdeaux 1608. 1610. 8. 3. Parties. Lateinisch, durch Matth. Martinez. Coloniæ 1615. 8. 4. Tom.

647 *Ides*, Eb. Ysbr. dryjaarige Reize naar China, t'Amst. 1704. 4. ibid. 1710. 4. m. K. Deutsch. Frkf. 1707. 8. m. K. Siehe auch Brand, der eben diese Reise beschrieben.

648 *Jeffery's*, Thom. great probability of a North-west passage, 4. w. m. Lond. 1768.

649 *Jeffery's*, Th. East-India pilot, or oriental navigation chiefly composed from the last edition of the Neptune oriental by Mr. Après de *Mannevillette* Th. *Jeffery*, *Nicholson*, d'*Anvilles*, with considerable additions communicated by Officers of the E. I. C. London. gr. Fol. herausgegeben von Sayer und Bennet, ohne Jahrzahl (1781). Hieher gehören noch

 folgende

folgende Land- und Seekarten. The English Pilot describing 1) the north navigation. Lond. 1708. 4) The westind. navigat. Lond. 1732. 3) The sea Coasts of Africa. Lond. 1767. a Sailing directions for the East-India or oriental Pilot for the navigation between England and the Cape of good Hope. Lond. 1781.

650 *Jenkinson*, Ant. voyage au Cathay, bey Thevenot. T. 1. P. 1. und in der A. H. der Reisen. 7. B. 17. Buch. bey Hakluyt. Vol. 1.

651 Imhofs, Baron, Bedenken über den Zustand der Holländ. Comp. findet sich bey Du Bois. S. Bois.

652 *Ingulphus* voyage into Jerusalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

653 *Johnson's*, Rich. voyage into Persia. bey Hakluyt. Vol. 1. Ej. obs. on Cathai ibidem.

654 *Jones*, Will. Histoire de Nadir Chah ou de Thamas Koulikan traduit du Persan. à Lond. 1770. 4. 2. Vol.

655 Ejusd. poëseos Asiaticæ commentariorum lib. VI. Lond. 1774. 8.

656 Ej. Diss. sur la litterature orientale. Lond. 1771.

657 Ej. grammar of the Persian language. Oxford. 1771. 4.

658 Ej. Poems — — from the Asiatic. language. Lond. 1772. 4.

659 Ej. Moallackat, or seven Arabian Poems. Lond. 1783. 4.

660 *Joseph*, Aug. a St. Gazophylacium linguae Persarum. Amst. 1684. Fol.

661 *Irwin's*, Egles, voyage up the Read Sea &c. II. edit. Lond. 1780. 4. w. C. Deutsch, durch J. A. Engelbrecht. Leipz. 1781. gr. 8. m. K.

662 *Isle*, de l', relation historique du royaume de Siam. à Paris 1684. 12.

663

663 *Ives's*, Edw. voyage to India. Lond. 1773. 4. m. K. Deutsch, durch C. K. W. Dohm. Leipz. 1774. 1775. 8. 2. Theile. In der Berl. Samml. 16 und 17. Band.

664 *Kaempfer*, Engelbr. amoenitatum exoticarum fasciculi V. Lemgo 1712. 4. c. f.

665 Ej. History of Japan &c. translated by *Scheuchzer*. Lond. 1727. Fol. 2. Parts. w. C. Französisch. à la Haye 1729. Fol. 2. Tom. ib. 1732. 12. 2. Tom. a. f. Holländisch. Amst. 1733. Fol. Deutsch, durch C. K. W. Dohm. Lemgo 1777. 1779. 4. 2 Bände. m. K. In der A. H. d. R. 11. Band. Berl. Samml. 7. Band. Bibliothek der neuesten Reisebeschreibungen. 5. Bändchen.

666 Ej. Histoire naturelle du Japan. à la Haye 1726. 2. Tom. a. f.

667 Kau, Dan. Beschreibung von China. A. H. d. R. 6. B.

668 *Kakasch von Jalokemeny*, Steph. u. *Tectanders*, Ge. iter Persicum. Altenb. 1609. 8. ib. 1610. 8. m. K.

669 Kerlings, Wilh. Reise nach Bantam, in der A. H. d. R. 1. B. bey Purchas. 1. B. S. 188.

670 *Kerguelen*, Tremarec de, relation de deux voyages faits dans les mers Australes & des Indes. à Paris 1782. 8.

671 *Kerr*, James, narrative of the Mahrattah state. Lond. 1782. 3.

672 *Keulen*, I. van, nieuwe groote lichtende Zee-Fakkel. Amst. 1670. 6. Vol. Karten.

673 *Kindersley's* Miss S. letters from Teneriffa, the Cap of G. H. and the East-Indies. Lond. 1777. 8. Deutsch. Leipz. 177. 8.

674 *Kircheri* Sphinx Mystagoge s. de mumiis. Amst. 1656. c. f. Fol.

675 *Kircheri* Obeliſci Aegyptiaci interpretatio hierogl. Rom. 1667. Fol.

676 *Kircheri*, Athanas. China illuſtrata &c. Amſt. 1667. Fol. Amſt. 1668. Fol. c. f. Franzöſ. durch F. S. *Dalquie.* à Amſt. 1670. Fol.

677 *Kitchin's* voyage into Perſia, bey Hakluyt. Vol. 1.

678 Kleemanns, N. E. Reiſe — — nach Conſtantinopel, u. ſ. w. Wien 1771. 8. Leipz. 1773. gr. 8. m. K. vermehrt unter dem Titel: Tagebuch, u. ſ. f. Prag 1783. m. K. Franz. à Neufchatel 1780. 8. a. f.

Kloſner. S. Allamand.

679 *Knolle's* and *Rycaut's* Turkiſh hiſtory. Lond. 1687. Fol. 2. Vol.

680 *Knorr* collection générale des differentes eſpéces de coquillages. Nuremb. 1760. 6. Vol. 4. a. f.

681 *Knox's*, Rob. relation of the island Ceylon &c. Lond. 1681. 4. w. C. Franzöſ. à Lyon 1684. 12. 2. Tom. à Amſt. 1693. 12. 2. Tom. a. f. Deutſch. Leipz 1681. 4. ib. 1689. 4. m. K. Holländiſch. Utrecht 1692. 4. m. K. In der A. H. der R. 8. Band.

Ko. S. Meiners.

682 Köhler, J. T. Sammlung neuer Reiſebeſchreibungen. Göttingen und Gotha 1767. 8.

683 Kolbe, Pet. Reiſe nach dem Vorgebürge der guten Hofnung. Nürnb. 1719. Fol. 3. Theile. m. K. Holländiſch. Amſt. 1727. Fol. II. D. Franzöſiſch im Auszuge. à Amſt. 1741. gr. 12. 3. Tom. à Amſt. 1743 gr. 12. 3. Tom. und aus dieſem Deutſch, Frkf. u. Leipz. 1745. 4. m. K. In der Berl. Samml. 13. Band. Engliſch. Lond. 1728. 2. Vol. 8.

684 Korte, Jon. Reiſe nach dem gelobten Lande. Altona 1741. 8. nebſt Supplem. Halle 1746. 8. m. K. N. A. Halle 1751. 8. m. K.

685

685 Krumps, Theod. Palmbaum des heiligen Evangelii. (Reise nach Abyßinien.) Augsb. 1715. 4.

686 *Kuszewicz* narratio — rerum apud Othomanos gestarum. Dantisci 1645. 12. ib. 1653. 4.

687 *L.* und *G. M.* und *A. W.* descriptio itineris navigalis in Indias orientales. Amst. 1589. Fol.

688 *L.* (G. M.) voyage de M. *Quiclet* à Constantinople. à Paris 1660. 8. ib. 1664. 12.

689 *Lackman's* — Northeast — voyage, bey Hakluyt. Vol. 1.

690 *Lacky's* voyage to Jerusalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

691 *Lade*, Rob. voyages en differentes parties de l'Afrique de l'Asie & de l'Amérique, traduit par l'Abbé *Prévost*. à Paris 1744. gr. 12. 2. Tom. a. f.

692 *Ladoire* voyage fait à la terre sainte.

693 *Laet*, Io. de, Persia &c. Lugd. B. 1633. 24. II. P. ibid. 1647. 24.

694 *Lafitau*, Ioh. Franc. histoire des decouvertes des Portugais dans le nouveau monde. à Paris 1732. 4. 2. Tom. ib. 1734. 12. 4. Tom. a. f.

695 Laimbeckhoven, Gottf. Reisebeschreibung nach China. Wien 1740. 8.

696 *Lambecii*, Petri, diarium sacri itineris &c. Vindebonæ 1666. 4.

697 *Lambert* (Abbé) Observations upon the manners &c. of the nations of Asia, Africa, America. A. d. Französischen. Lond. 1751. 2. Vol. 8.

698 Lancasters, Jac. Reise nach Ostindien. In der Berl. Samml. 13. Band, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 2. A. H. d. R. 1. Band, aus Purchas. 1. B.

699 *Landi*, Guil. descriptione dell' isola della Madera, tradotta di Latino per Alem. Fini . . . . 1574.

700 Lange, Lorenz, Tagebuch zweyer Reisen nach Pekin. Leipz.

Leipz. 1781. 8. In der A. H. d. R. 5. Band, 14. Buch.

701 Langhanssens, Chr. Ostindianische Reise. Leipz. 1705. 8.

Lavanha. S. Barros.

702 *Lawrence's* narrative —

703 Leach Reise auf dem Nil, in den Travels into the Inland parts of Africa. Lond. 1742. 4. w. C.

704 *Legrenzi*, Aug. pellegrino nel' Asia, in Venez. 1705. 12. 2. Part.

705 *Leguat*, Franc. voyage & aventures en deux isles desertes des Indes orientales &c. à Lond. 1708. gr. 12. 2. Vol. ibid. 1711. gr. 12. 2. Tom. ibid. 1720. gr. 12. 2. Vol. c. f. Deutsch. Frkf. u. Leipz. 1709. 8. 2. Theil.

706 *Leonis* Africani totius Africae descriptio, latine per *Florianum*. Antw. 1556. 8. ibid. 1558. 8. Lugd. B. 1632. 24. 2. Vol. cum *Hannonis* navigatione, interprete *Gesnero*. Tiguri 1559. 8. Französisch. à Lyon 1556. Fol. 2. Vol. Deutsch. Rotterd. 1665. 4. m. K. Italiänisch, bey Ramusio. T. 1. Englisch, bey Purchas. Vol. 2.

707 Leontiew Beschreibung des Chinesischen Reichs. Aus d. Rußischen ins Deutsche durch M. C. H. Hase in Büschings Magazin. 16. Th.

Leslin. S. *Taffernerus*.

708 *Lettsom* praef. ad Hortum Uptonensem Dris *Fothergill*. Lond. 1784.

709 *Lettsom*, I. C. natural history of the Teatree.

710 *Lewis* history of the Parthian empire. Lond. 1728. 8.

711 *Lindon* the Heath of Seamen. Lond. 1857. 8.

712 *Lind*, James, on diseases in hot Climate. Lond. 1768. 8.

713

713 *Lind*, on the Fen Fever at Bengal. Lond. 1772.

714 *Linnaei* flora Zeylanica. Holmiæ 1747. Amsterd. 1746. 8.

715 Ej. flora Palaestina. Upsal. 1756. Amoenit. acad. Vol. 4. P. 443.

716 Ej Herbarium Amboinense. Upsal. 1754. Am. ac. Vol. 4. P. 112.

717 Ej. flora capensis. Upsal. 1759. Am. ac. Vol. 4. P. 353.

718 Ej. Plantae Africanæ rariores. Upsal. 1760. Am. ac. Vol. 6. P. 77.

719 *Linschoten*, I. H. navigatio sive itinerarium in orientalem Indiam &c. Hagæ 1599. Fol. Amst. 1614. Fol. c. f. Holländisch. Franeker 1601. Fol. vermehrt. Amst. 1614. Fol. ib. 1623. Reys Gheschrift van de Navigatien der Portugal. in Orienten. Aus dem Span. und Port. durch Linschoten. Fol. ib. 1644. Fol. m. K. ib. 1664. Fol. Franz. Amst. 1610. Fol. ib. 1619. Fol. ib. 1638. Fol. a. f. Lateinisch, bey Bry, P. 2. & 3. bey Hakluyt. Vol. 2. P. 2. 3. 4. 5. *Lisle.* S. Isle.

720 *Litgouw* Landreyze door Europa, Asia en Africa. Aus dem Engl. Amst. 1652. 4. m. K.

721 *Livelie's* Chronologie of the Persian Monarchie. Lond. 1597. 8.

722 *Livius Bor* van d'Amboinse. Oorlogen 1663.

723 *Lobo*, Ier. historia de Ethiopia, in Coimbra 1659. Fol. Französisch voyage d'Abyssinie, vermehrt durch M. le Grand. à Paris 1728. 4. 2. Tom. à Amst. 1728. gr. 12. 2. Tom.

724 *Lockmann* travels of the Jesuits. Lond. 1662. 8.

725 *Lockyer's* account of the trade in India. Lond. 1711. 8.

726

726 *Loir* viaggio di Levante, durch F. T. übersetzt, in Venet. 1671. 12. Französisch. à Paris 1654. 4.

727 *Lok's*, Iohn, voyage to Jerusalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

728 Longins, Cäs. Extrakt der Orient. Indien. u. s. w. Frkf. 1629.

729 *Longsward's* (Longespée) Wilh. voyage into Aegyt. bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

Loo. S. Saintloo.

730 *Lopez*, Th. navigatione verso Indie orientale &c. bey Ramusio. T. 1.

731 *Lord*, Henry, diss. historique sur la religion des Banians avec un traité de la religion des anciens Persans. à Paris 1667. Englisch, religion of the Persees. Lond. 1630.

732 *Loubere*, Sim. d. l. relation du royaume de Siam. à Paris 1691. 12. 2. Vol. à Amst. 1700. 8. 2. T. à Amst. 1712. gr. 12. 2. Tom. a. f. Englisch, London 1693. c. f.

Louvencourt de Vauchelles. S. *Pretty.*

733 Löwenstein, Alb. Graf zu, Pilgerfarth, im Reysebuch. Tom. 1.

734 *Luardi*, M. A. l'India oriental suggettata al Vangelo *Roma* per *Ignatio de Lazari* 1653. 4.

735 *Lucas*, Paul, voyage au Levant. à Paris 1704. 12. 2. Vol. à la Haye 1705. 8. 2. Tom. a. f. Deutsch, durch L. F. Vischer und J. M. Luyders. Hamburg 1707. u. 1708. 2. Th. der erste ist 1709. neu aufgelegt. 8. m. K.

736 Ej. voyage dans la Gréce, l'Asie mineure &c. à Paris 1710. 12. 2. Vol. à Amst. 1714. 8. 2. Tom. a. f. Deutsch. Hamb. ohne Jahrzahl und ebendas. 1715. 8. m. K.

737 Ej. voyage dans la Turquie, Syrie, Palestine, Egypte.

Egypte. à Paris 1719. 8. 2. Vol. à Amst. 1720. gr. 12. 2. Vol. à Rouen 1723. 12. 2. Vol. à Paris 1724. gr. 12. 2. Vol. a. f. Deutsch. Hamburg 1721. 1722. 8. 2. Th. m. K.

738 *Lucas*, Phil. en de *Caron*, F. beschryvinge von het Koningryck van Japon. Ins Gravenhage. 4. m. K.

Lucat. S. *Noceda.*

739 **Lüdecke**, C. W. Nachrichten von dem türkischen Reiche. Leipz. 1770. 8. Frankf. 1771. 8. umgearbeitet: Beschreibung des türkischen Reichs. Leipz. 1771. 1778. gr. 8. 2. Th. und unverändert. Leipz. 1780. 8. m. K.

740 **Lüder**, gegenwärtiger Zustand der Kolonien am Vorgebürge der guten Hofnung. A. d. Französischen, L'Afrique Hollandaise von 1783. Göttingen 1786.

741 *Ludolphi*, Iob. alias *Leutholf* sciagraphia hist. Aethiopicae seu regni Abissinorum vulgo presbyteri Iohannis. Jenae 1676. 4. Englisch. Lond. 1684. Französisch, durch *Jounneaux*. Paris 1684. 8. Holländisch. Amst. 1688. 4. Ein lateinischer Commentarius hiezu. Francf. 1691. Fol. und ein Appendix. Francf. 1693. Fol.

Lufts bibl. Erläuter. aus den Morgenl. Reisebeschr. Nürnb. 1735.

742 *Luillier* voyage aux grandes Indes &c. à Paris 1705. gr. 12. à la Haye 1726. gr. 12. à Rotterd. 1726. gr. 12. Deutsch, durch L. F. **Vischer**. Hamb. und Leipz. 1709. 12. In der A. H. der Reisen. 10 Band.

743 **Lusignan**, Saviour, Geschichte der Empörung des Ali Bey. Aus dem Engl. Leipz. 1784. 8. Englisch. Lond. 1783. 8.

744 **Lussy**, Melch. Reisebuch gen Hierusalem. Freyburg 1590. 4.

Lut-

Lutwidge. S. *Phipps.*

745 *Luyt* introductio ad geographiam novam & veterem.

M. Ant. S. *Wytfliet.*

746 *M.* (C. D. S.) voyage de Grece, d'Egypte, de Palestine, &c. à la Haye 1724. 12. Engl. Lond. 1725. 8. ib. 1738. 8.

747 *M**** de, essais phil. sur les moeurs de divers animaux etrangers &c. à Paris 1783. 12. Deutsch. Leipz. 1784. 8.

748 *Macbridge* method of treating the Scurvy at Sea. Lond. 1797. 8.

749 *Macham's* voyage to the isle of Madera, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 2.

750 *Machaud*, I. B. de. übersetzt aus dem Ital. Histoire de ce qui s'est passé és Royaumes de la China & du Japon. à *Paris* 1627. 8.

751 *Mac-Intosh's* travels in Europa, Asia and Africa &c. Lond. 1782. gr. 8. 2. Vol. Joseph Price hat hierüber einige Anmerkungen drucken lassen. London 1782. 8. Deutsch. Leipz. 1785. 8.

782 *Maclean's* original Papers from the Nabob of Arcot. Lond. 1777. 4.

753 *Maffei*, I. P. historiarum Indicarum. Libb. XVI. item ex India epistolarum. Lib. IV. Colon. Agrip. 1589. Fol. Cad. 1614. 8. Ital. durch *Ferdonati*. Fiorenzi 1519. 4. Bergamo 1749. 4. 2. Vol. übersetzt durch den P. *Antonio.*

754 *Magaillans*, Gabr. d. relation de la Chine, traduite du Portugais par le Sieur de *B.* à *Paris* 1689. 4. Englisch. Lond. 1688. 8.

755 Magellans, Ferd. Reise durch Südwesten nach Ostindien. In der A. H. der Reisen. 11. Band.

756 *Magin*, Ant. decouverte des Indes orientales.

757

757 *Magni*, Corn. viaggi per la Turchia. Bologna 1685. 12.

Maillet. S. *Mascrier*.

758 *Maire*, le, voyages aux Isles canaries, cap verd &c. à Paris 1695. 12. a. f. A. H. d. R. 9. Band. Speculum orientalis occidentalisque Indiæ navigationum quarum una Georgi a *Spielbergen* altera Jacob. le *Maire* auspiciis directa est. Lugd. B. 1619. 4. a. f. Holländ. Amst. 1621. 4. m. f. bey Bry. America. T. 11. Purchas. Vol. 1. A. H. d. R. 8. B. Berl. Samml. 11. B.

759 *Maizan* lettres au P. Parrenin à Pekin conten. diverses questions sur la Chine. à Paris 1770.

760 *Mamerot* passages d'Oultremer. 1492. Fol.

761 **Mandelslo**, J. A. v. morgenländische Reisebeschreibung mit Ad. Olearii Anmerk. Schleesw. 1645. f. ib. 1647. f. ib. 1658. f. ib. 1668. f. m. K. S. Olearius. In der A. H. d. R. 11. Band. Holländisch. Amst. 1658. 4. m. K. Französisch, durch *Wicquefort*. à Leyde 1719. Fol. 2. Tom. à la Haïe & Amst. 1727. Fol. 2. Tom. vermehrt. Amst. 1737. Fol. c. f.

762 *Mandeville*, I. d. itinerarius liber, ex Anglia Hierosolymam. Venet. f. a. 4. *Maundeville* voyage and travels &c. Lond. 1727. 8. bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1. Französisch, bey Bergeron.

Mannevilette. S. Jeffery.

Männlnig. S. Dapperus exoticus.

763 *Manouchi* Histoire de l'Empire du Mogol.

Mans. S. *Belon*.

764 *Manutio*, Ant. Racotte di varii viaggi alla Tana ed in Persia in India &c. Vinegia 1543. 8.

765 *Marcy*, Abbé, histoire des Chinois, Japonnois Indiens, Persans, Turcs &c. à Paris 1755—1764.

gr. 12. 11. Tom. Fortgesetzet durch M. *Richer.* 12 bis 30. Band. à Paris 1765 — 1778. gr. 12. Deutsch, in 30. Bänden. Berl. 1755 — 1778. S. Nordwest.

766 *Marigny* histoire des Arabes sous les Califes. à Paris 1750. 12. 4. Vol. Englisch. Lond. 1759. 4. Vol. 8.

767 Ejusd. histoire des revolutions de l'empire des Arabes. à Paris 1750. 12. 4. Vol.

768 *Marin*, M. histoire de Soladin, Sultan d'Egypte. à Paris 1768. 2. Vol. 12.

769 *Marini*, Giov. P. de, histoire des Royaume de Tunquin & de Lao. Aus d. Ital. à Paris 1666. 4.

770 *Marion* voyage de la mer du Sud, continué après sa mort par M. *Duclesmeur.* à Paris 1783. 8.

771 *Mariti*, Giov. viaggi per l'isola di Cipro, per la Soria, e Palestina, in Torino 1769. 8. und auch in Lucca und Florenz gedruckt, vermuthlich überhaupt 9 Theile bis 1776. Ein deutsch. Auszug durch C. H. Hase.

772 *Marsden's*, Will. history of the island of Sumatra &c. Lond. 1783. gr. 4. Deutsch, in Forster und Sprengels Samml.

773 Ej. remarks on the Sumatra languages in a letter to Sir Ios. Banks, in der Archæologia. Vol. 6.

Marsigli, , Comte de, Etat militaire de l'empire Ottoman. à la Haye 1732. Fol.

774 Marten, Nath. Reise des Cap. Hippon nach Ostindien, bey Purchas. S. 314. A. H. d. R. 1. B. *Martens.* S. Nordwest und Martiniere.

775 Marthyrologium Franciscanum.

776 *Martini*, Mart. description de la Chine, bey Thevenot. T. 2. P. 2. S. Olearius. S. *Semedo.*

777 *Martinii* Atlas Sinensis. Fol.

778 Ej. Sinicae historiae decas prima. Amst. 1659. 8.

779

779 **Martiniere**, La, Einleitung zur Historie von ganz Asien. Leipz. 1746. Aus dem Französischen. à Amst. 1739. T. 2.

780 *Martiniere* en *Martens* reyzen, oder De noordse Weereld. Amst. 1685. 4.

781 *Martyris ab Angleria*, Petr. de rebus oceanis &c. idem de rebus babylonicis. Compluti 1516 Fol. Lutet. Paris 1532. Fol. Basil. 1533. Fol. Accedit ej. de insulis nuper inventis enchiridion & *Damiani a Goes* de rebus aethiopicis, indicis &c. opuscula. Colon. 1574. 8. Auch Compluti 1530. Fol. Paris 1587. 4.

782 *Mascrier*, le, description de l'Egypte, composée sur les memoires de Benoit de *Maillet*. à Par. 1735. 4. à la Haye 1740. 8. 2. Tom. a. f.

783 **Matelief**, Corn. Reise nach Ostindien, in der A. H. der R. 7. Band, 1. Buch. Holländisch. Journal van de Reyse naer Oost-India door den Admiral *Matelief*. t'Amst. 1648. 4.

784 *Matthew's*, Steph. on hepatic diseases in the E. I. Lond. 1783.

Maundeville. S. *Mandeville*.

785 *Maundrell's*, Henr. journey from Aleppo to Jerusalem &c. Oxford 1699. 8. Französ. à Utrecht 1705. 12. a. f. Deutsch, durch Vischer. Hamburg. 1706. 8. ib. 1737. 8. m. K. In der Berliner Samml. 1. Band.

786 *Maximilianus* (*Massimiliano*) *Transilvano* navigatione fatta per li Spagnuoli attorno il mondo, bey Ramusio. T. 1. *Maximilianus Transilvanus* de Moluccis, bey Hervagius. S. Boemus.

787 *May*, Louis du, — — description politique de l'Asie &c. à Paris 1681. 12. 3. Part. ib. 1686. 12. 3. Tom.

788 Meerheim, P. Wilh. v., Reisebeschreibung, u. s. w. Erlangen u. Leipz. 1783. 8. Herr Stuck nennt sie eine Erdichtung mit Alchymischen Grillen.

789 *Meggen*, Jodoci a. peregrinatio hierolymitana. Dillingæ 1580. 8.

790 Megisseri, Hier. — Schiffarth nach China, Nordwärts, u. s. w. — im fünften Theile der Welt — Leipz. 1613. 12. ebendas. 1653. 12.

791 Ebendes. Beschreibung der Insel Madagascar. Altenb. 1609. Leipz. 1623. 12. m. K.

792 *Mehemed Effenti*, Hadgi, lettres au sujet des memoires d'Arvieux, trad. par Achmed Freugui. Paris 1735. gr. 12.

793 Meiners, C. Abhandlungen Sinesischer Jesuiten. Leipz. 1778. Die französischen Verfasser sind Ko und Amiot. Deutsch, durch Bergmann.

794 *Melton*, Ed. Reyzen door Egypten — Perzien, Turkeyen, Ooft-Indien &c. Amst. 1681. 4.

795 *Menavino*, G. A. i costumi e la vita de Turchi &c. tradot. per Lud. Domenichi, in Fiorenza 1551. 8.

796 *Mendez*, F. histori. oriental, trad. de Portug. por F. de Herrera *Maldonado*. Valens 1645. Fol.

797 *Mendoza*, I. G. d. historia — de la China &c. en Roma 1585. 8. Italiänisch, durch Franc. Avanco, in Venetia 1585. 8. ib. 1588. 8. Französisch, durch Luc. de la Porte. à Paris 1588. 8. 2. Tom. Lateinisch, durch Brulius. Francf. 1589. 4. Antw. 1655. 4. Deutsch, der erste Theil des Werks. Frankf. 1589. 4.

798 *Menezer*, Fr. de Sa da, Malaca conquistada pe lo grande Albuquerque, Poemo heroico. Lisboa 1779. 4.

799 Mergenthal, Reise in das heilige Land. Leipzig 1586. 4. Leiden 1602. 4.

800 Merkleins, J. J. Reise-Journal nach Ostindien. 8. S. Caron.

801 *Methold* des roy..umes de Golconde &c. bey Thevenot. T. 1. P. 1. *Methold*, Will. treat of the gulf of Bengale &c. bey Purchas. Pilgrimage.

802 **Michaelis** Fragen an eine Gesellschaft gelehrter Männer. Götting. 1763. 8.

803 **Michelburn**, Reise nach Bantam, in der A. H. d. R. 1. Band, aus Purchas. 1. B. S. 132. unter dem Titel: Davis 2te Reise.

804 *Middleton's* journey from Mokha to Sanaa. S. La Roque.

805 **Middletons**, Heinr. Reise nach Ostindien, bey Purchas. 1. B. S. 703. A. H. d. R. 1. Band.

806 **Middletons**, David, Reise nach Bantam, in der A. H. d. R. 1. B.

807 **Ebendes.** Reise nach Java und Banda, aus Purchas 1. B. S. 238. in der A. H. d. R. 1. B.

808 *Mignot*, Mém. sur l'ancienne réligion de l'Indostan. im 31. Th. der Obs. der Acad. des inscript.

809 *Miller*, Carl, Nachrichten von Sumatra, aus den Phil. Trans. bey Forster und Sprengel. T. 1. und in der deutschen Uebers. von Barbinais Gentils Reisen &c.

810 *Minados*, I. Th. belli Turco-Persici Historia. Franck. 1601.

811 **Mirchond**, Mahommed, ein Persischer Geschichtschreiber in Pedro *Texeira* relaciones del origen, descendencia, y succession de los reges de Persia, und in eben des. Voyages T. 1. *Paris* 1681. wie auch in De *Guignes* Hist. géner. des Huns. T. 1. P. 1. p. 397. und in *Bernh. de Jenisch*, Hist. prior. regum Persarum post islamismum, 4.

812 *Mirone*, voyage du Levant. à *Liege* 1731-1735. 8. 4. Tom

813 **Mißionsberichte.** Die Berichte der Dänischen Mißion in Tranquebar gehen vom Anfange dieses Jahrhunderts

hunderts und werden noch fortgesetzet. Sie theilen sich in die alten und neuen, und machen viele Quartbände aus. S. Niecamp. Die katholischen Mißionsnachrichten sind theils einzeln, theils unter den Sammlungen angeführt.

814 *Mocquet*, Jean, voyages en Afrique, Asie, Indes orientales &c. à Paris 1617. 8. à Rouen 1665. a. f. Holländisch. Dortr. 1656. 4. m. K. Deutsch, durch J. G. Schöchen. Lüneb. 1668. 4. m. K.

815 **Moginie** Beschreibung seiner Reise in Persien und Industan, herausgegeben von Rich. **Tomlinson.** Bern 1763. 8. 2. Th.

816 **Möller**, Hanns von, Reise nach Ostindien, in der A. H. der R. 8. B.

817 *Monconny*, Balth. de, journal des voyages en Europe, Asie, Afrique publié par Casp. de *Monconny.* à *Lyon* 1665. 1666. 4. 3. Vol. à *Paris* 1677. 4. 3. Vol. ib. 1695. gr. 12. 5. Tom. a. f. Deutsch, durch C. **Junker.** Leipz. u. Augsb. 1697. 4. m. K.

818 *Monier*, le, Relation de l'Armenie.

819 *Mont*, du, voyage du *Levant.* à la Haye 1694. gr. 12. vermehrt. à la Haye 1699. 1700. gr. 12. 4. Vol. a. f. Holländisch. Utrecht 1695. 4.

820 *Montague*, *Lady* M. Worthley, letters written during her travels in Europa Asia and Africa &c. *Lond.* 1763. gr. 12. 3. Vol. ib. 1784. 2. Vol. 8. Berl. 1781. 8. Deutsch. Leipz. 1763. 8. aditional volume. Lond. 1767. gr. 12. Nachtrag, Leipzig 1767. 8. Französisch, par le Pere Burnet. Amst. 1768. 8. à Rotterd. 1764. 8. à Berl. 1764. 8.

821 **Montague** Nachrichten über die Sitten des Morgenlandes. Leipz. 1779. 2. Theile.

822 **Montague**, D. W. Anmerk. über den Arabischen Meerbusen, im 56 Bande der Phil. Trans.

823 *Montalbanus* de moribus Turcarum. Romæ 1736. 8.

824 *Montanus*, Arn. beſchryving de gezanſchapen Ooſtindiſchen maatſchapye aan de Kayſeren van Japan. Amſt. 1669. Fol. m. K. Deutſch, Amſt. 1669. Fol. Amſt. 1670. Fol. m. K. Franzöſiſch, Amſt. 1680. f. Leyden 1686 12. 3. Tom. à Paris 1722. 2. Tom. a. f. Engliſch, Ogilby's Atlas Japonenſis. Lond. 1670.

825 Montevilla, Joh. d. Reiſe ins gelobte Land, im Reyſebuch. T. 1.

826 *Morejon*, Pedr. Hiſtoria de los ſuccedidos en los Reinos de Japon y China von 1615. und 1619. Lisboa 1621. 4. Ej. Hiſt. y relacion del Japon, von 1612. und 1615. Lisboa. 4.

827 *Morin*, P. Pierre, überſetzte. A. dem Italiäniſchen Hiſtoire de ce qui s'eſt paſſé aux Royaumes de la Chine & du Japon. à Paris. 4.

828 Moris, Heinr. Reiſe des Cap. Richard Rowles nach Sumatra. A. H. d. R. 1. Band, aus Purchas, 1. B. S. 232. Bradſchaw lieferte den Stof.

829 *Moriſon*, Ant. voyage fait au mont Sinai & à Jeruſalem. à Toulon 1704. 4. Deutſch. Hamb. 1704. 4.

830 *Moriſot*, C. B. recueil de diverſes relations de l'isle de Madagaſcar, du Breſil, d'Egypte & de Perſe. à Paris 1651. 4.

Morris. S. Anſon.

831 *Mosheim*, I. L. de, memoirs of the Chriſtian Church in China. A. dem Deutſchen. Lond. 1749.

832 *Moſis Chorenenſis* hiſtoriæ Armenicæ. Lib. III. Amſt. 1695. 8. cura *Whiſtoni*. Lond. 1736. 4.

833 *Motraye's* Aubry de la, travels through Europa, Aſia and into part of Africa. Lond. 1723. Fol. 2. Vol. m. K. Franzöſiſch, à la Haye 1727. Fol.

 2. Vol.

2. Vol. a. f. Deutsch. Berlin und Stettin 1783. gr. 8.

834 *Motta*, Alexio da, routier des Indes orientales, bey Thevenot. T. 1. P. 1.

835 *Mowbrey's*, Th. voyage to Jerusalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

836 *Muller's* voyage from Asia to America. Lond. 1762. 4. Aus dem Deutschen.

837 *Mulleri* opuscula nonnulla orientalia, Persice & Latine. Francf. 1698.

838 **Münzers von Babenberg**, Wolfg. Reisebeschreibung nach Jerusalem. Nürnb. 1624. 4.

839 *Murtady*, Egypte, trad. de l'Arabe par P. *Vattier*. à Paris 1666. 12.

840 *Myllers*, A. M. Peregrinus in Jerusalem. Wien und Nürnb. 1735. 4. m. K.

841 **Myrikes**, H. Reise nach Jerusalem, mit Anmerk. von J. H. Reitz, Osnabrück 1714. 8.

Nabob of Arcot. S. Maclean und Engl. Schriften.

Nadasi. S. Alegambe.

842 *Narborough*, Jean, voyage à la mer de Sud. à Amst. 1722. 12. A. H. d. R. 12. B. S. Nordwest.

843 **Naßau**, Joh. Ludw. Graf von, Meerfarth zum heiligen Lande, im Reyseb. T. 1.

844 *Nau*, Mich. Voyage de la terre sainte. à Paris 1679. 12.

845 *Navaretti*, D. F. tratados de la monarchia di China. Madrit 1676. Fol. Deutsch, in der A. H. d. R. 5. Band, 14. Buch.

846 **Neck**, J. v. d., Ostind. Reis. S. Arthus.

847 *Needham* de inscriptione quadam Aegyptiaca Taurini inventa. Roma 1761.

848 **Reichards**, J. P. Reisen in alle vier Theile der Welt. Onolzbach 1755. 8.

849 **Neitzschütz**, G. C. Weltbeschauung durch Europa, Asia und Afrika. Herausgegeben von **Jäger**. Bauzen 1666. 4. Nürnb. 1673. 4. mit verändertem Titel. Magdeb. 1753. 4. m. K.

Neptune oriental. S. Jeffery.

Nerreter, David. S. Roßen.

850 *Neuhof*, Jan, (Nieuhof) gesantschap der neederl. Oost-Indische Compagnie aan den grooten tartarschen Cham &c. Amst. 1665. Fol. m. K. Deutsch, Amst. 1666. 4. vermehrt nach Carpentier. Amsterd. 1669. Fol. ib. 1675. Fol. mit 150 K. Französ. à Amst. 1682. Fol. a. f. Englisch, durch Ogilby. Lateinisch, durch G. Hornium. Amst. 1668. 1688. Die zweite und dritte Gesandschaft der Holl. O. J. C. nach China hat **Dapper** herausgegeben, dessen Werk, S. Dapper, daher oft für den zweiten Theil von Neuhof ausgegeben wird. Neuhof ist Französisch bey Thevenot. T. 1. P. 1. und Deutsch in der A. H. der R. 5. Band. 14. Buch, und in der Berl. Samml. 16. Band.

Ejusd. Reitze door versch. gewesten von Oost-Indien &c. Amst. 1682. Fol. ib. 1693. Fol. m. K.

851 *Newberie* Twee Reisen, de eene na het heilig Land, en de andere na Balsora. A. dem Engl.

852 **Newbery** und **Fotsch** Briefe aus Goa, in der A. H. d. R. 1. B

Nicholson. S. *Jeffery*.

Nicius, Iac. S. Arthus.

Nicolai, Corn. S. Arthus.

853 *Nicolai*, Nic. de navigations de peregrinations orientales edit. augm. à Anvers 1586. 4. c. f. Deutsch. Nürnb. 1572. Fol. m. Kupf. Italiänisch,

 durch

durch *Franc. Flori da Lilla.* Antw. 1576. 4. Venez. 1580. Fol. c. f. bey Purchas. Vol. 2.

854 Nicols, Thom. Beschreibung der Canarischen Eylanden und Madera, in der A. H. der R. 2. Band.

855 Niebuhrs, C. Beschreibung von Arabien. Copenhagen 1772. 4. Französisch, à Copenhague 1773. 4. m. K.

856 Ebendes. Reisebeschreibung nach Arabien. Copenhagen 1774. 1778. 2. Bände. 4. m. K. Französ. à Paris 1776. 1780. 4. 2. Tom. à Amst. 1776. 1780. 4. 2. Tom. à Berne 1780. 2. Tom. a. f. im Auszuge. Bern 1779—1780. gr. 8. 2. Th. und in der Berl. Samml. 17. 18 und 20. Band.

857 *Ejusd.* Terrae Yemen maxima pars. S. Imperii Imami tabula ex Observationib. astronom. delineata.

858 *Niecamp*, Jean Luis, Histoire de la Mission Danoise. à Geneve 1745. 3. Tom. Aus dem Deutschen durch Benj. *Gaudard.* Das Deutsche Original erschien zu Halle, und ward 1747. durch Grischov lateinisch übersetzt. Michael Meyer lieferte zu Halle 1772. einen weitern Auszug aus den Mißionsberichten, der von 1737 bis 1767. ging.

Nieuhof. S. Neuhof.

859 *Nispen*, Adrian van, Verscheyde voyagien gedaen door Jorys van der *Does* na Constantinopelen, *Adrian van Vlaming* na Hierusalem, *Nic. Clenard* na Turkyen, &c. Dortr. 1652. 12. m. K.

860 *Noceda*, P. Juan de, y el Pedr. de San Lucar Vocabulario de la Lengua Fagala. Manila 1754. f.

861 *Noe*, Fr. viaggio al St. Sepulcro &c. in Venezia 1676. 8. in Bassano 1685. 8. c. f.

862 *Noort*, Ol. v. beschryvinge van de voyagie om de geheelen weerlet doot. Rotterd. en Amst. ohne Jahrzahl. Fol. Französisch. à Amst. 1610. Fol. in

Bry,

Bry, Westind. Samml. P. IX. Engl. bey Purchas. Tom. 1. Deutsch, in der A. H. der R. 11. und 12. Band.

763 *Norbert* Mom. histor. sur les Missions des Malabars.

Norborough. S. Nordwest.

864 *Norden*, F. L. voyage d'Egypte & de Nubie. à Copenh. 1751. 1755. Fol. 2. Tom. a. f. Engl. bey *Templemann.* Lond. 1757. Fol. und 8. 2. Vol. und nach dem kleinen Englischen Auszuge. Deutsch, durch J. F. E. Steffens. Breßlau u. Leipz. 1779. 8. 2. Th. m. K. und in der Berl. Samml. 2. B.

865 Ejusd. Drawings of some ruins at Thebes in Aegypt. 1741.

Nordwest Passage nach Indien. S. auch Cook, Frobisser, Martiniere, Bernard, Phipps, Lutwidge. Allg. Hist. der Reisen. Tom. 17. 4. Buch. Schemaring, Hakluyt. Vol. 3.

886 Descriptio &c. freti — in Chinam atque Japoniam ducturi. recens investigati à M. Henr. Hudsonio &c. Amst. 1712. 4. c. m.

867 An account of several late voyage &c. to the South and North &c. by Sir Iohn *Norborough*, Cap. Jasm. *Tasmann*, Cap. John *Wood*, and Fr. *Martens.* Lond. 1694. 8.

868 Neue Geschichte der entdeckten Polar-Länder, Berlin 1777. f. 3. Th. Aus *Marcy* 27 bis 29. Th.

869 Relation d'un voyage du pole arctique au Pole antarctique. à Amst. 1721. 8. a. f.

870 Discours von der Schiffarth bey dem Nordpole nach Japan und China. Aus d. Englischen. Hamb. 1676. 4.

871 *Nyenburg*, Io. Aegid. Egmond v. d. und Ioh. *Heyman* Reizen. S. Egmond.

872 *Ockley's* history of the Saracens. 2. Vol. Lond. 1757. 8.

873 *Odoricus*, Beatus, voyage in Asia, India, China, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

874 *Oekkers*, Ad. Diurnal der Reise der Naßauischen Flotte unter Jacob L'Hermite, um die Welt. Straßburg 1629. 4. A. H. d. R. 12. Band.

875 *Oelrich* Belgii litterati opusc. historico-philol. theolog. enthält verschiedenes die Oriental. Sprachen betreffend.

876 *Ogilby's*, John, Africa, being an accurate description of Egypt &c. London 1670. f. w. C.

877 *Ejusd.* Atlas Japonensis. Lond. 1670

878 *Ejusd.* Atlas Chinensis. Lond. 1671. fol. w. C.

879 *Ejusd.* descriptio of Asia. Lond. 1672. fol.

880 Olearius, Adam, — Orientalische Reise. — — Item ein Schreiben des J. A. von Mandelslo. Schlesw. 1647. Fol. Vermehrt Schleswig 1656. Fol. ibid. 1663. fol. ibid. 1666. fol. Neue Aufl. Schleswig 1671. F. m. K. Gesammelte Reisen von Olearius, Mandelsloh, Andersen, Yversen, Martinius, Sansons, Tract. von den Persern und Saadi Gedichte. Hamburg 1696. Fol. m. K. Französisch. Olearius, à Paris 1656. 4. 2 Vol. ibid. 1659. 4. 2 Vol. a. f. Leide 1729. fol. und Mandelsloh durch A. de Wicquefort. à Paris 1666. 4. 2 Vol. à Leyde 1719. fol. 2 Tom. à la Haye & à Amst. 1727. fol. 2 Tom. vermehrt à Amst. 1737. fol. a. f.

881 Olitschens, Benj. Ostindianische Reisebeschreibung. Pirna 1687. 12. Leipzig 1735. 8.

882 *Omnia Jakkia*, Abd-Ulla Tisi filii, Lubb-it Tavarich, seu medulla historiar. interpr. Gilberto *Gaulmino* & Ant. *Gallando*. In Büschings Magaz. 17. Th.

883 Historia ecclesiastica de Japon von 1602 bis 1620. por el Padre Fray Jacinto *Orfanel* y annadida hasta el fin de 1620. por el Padre Fray Diego *Collado.* Madrid 1633. f.

884 *Orme* History of the military transactions of the Britisch nation in Indostan. Lond. 1763. 4. Sec. edit. Lond. 1775. Vol. 2. Sect. 1. Lond. 1778. Vol. 2. Sect. 2. Lond. 1778. 3. Vol. gr. 4. Französisch der 1. Theil. à Amst. 1765. 2. Vol. 12.

885 *Ejusd.* Historical fragments of the Mogul empire, of the Morattoes and of the English concerns in Indostan. Lond. 1782. 12.

886 *Orscolor*, P. Man. Gloriosus Franciscus redivivus. Ingolst. 1625. 4.

887 **Osbeck, Peter, Dagbok öfwer en Ostindisk Resa. Med Toren Resa til Surate och Ostindien. Stokholm 1757. 8. m. Kupf. Deutsch mit Eckebergs Nachricht von der Landwirthschaft der Chineser durch J. G. Georgi. Rostok 1765. 8. Englisch nebst Toreen und Eckeberg durch J. R. Forster. London** 1772. 8. 2. Vol. w. C.

888 *Osarius*, Hier. Histoire de Portugal, concernant les intreprises navigations & gestes mémorables des Portugais &c. aus dem Lateinischen.

889 *Otter*, Jean, voyage en Turquie & en Perse. à Paris 1748. gr. 12. 2 Vol. Deutsch durch G. F. C. Schad. Nürnberg 1781. 8.

890 *Overbeke*, Aernout van, Reysbeschryving naer Oost-Indien 1671. 4.

891 *Ovington's*, John, voyage to Suratt. &c. Lond. 1690. 8. Französisch durch le P. Niceron. à Paris 1725. 12. 2. Vol. à Paris 1735. gr. 12. 2. Tom. ibid. 1753. gr. 12. 2. Tom. Deutsch in der A. H. d. R. 10. B.

892

892 *P.* de, account of the troubles of Persia and Georgia. A. d. Franz. als eine Folge von Hanways Geschichte. London 1755. 8.

893 *P.* (S. S.) relation de l'état de l'église du Japon. à Paris 1635. 8.

894 *Paeanius* Clem. Alphabetum Grandonico Malabaricum sive Samscrudonicum. Rom. 1772

895 *Pagès*, de, Voyages autour du monde. à Paris 1782. 8. 2. Tom. à Lausanne & à Bern 1783. 8. 2. Vol. à Hambourg 1783. 8. 2. Vol.

896 *Palafox* Conquista de la China por el Tartaro. à Paris 1670. 8.

897 *Palerne*, Jean, peregrinations en Egypte, Arabie &c. à Lyon 1606. 12.

898 *Palladius Galata* de gentibus Indiæ & Brachmanibus. Ex græco vertit adjectis *S. Ambrosio* de moribus Brachmannorum & *Anonymo* de Brachmannibus, *Ed. Bissæus*. Lond. 1665. 4.

899 **Pallas**, P. S. Sammlung historischer Nachrichrichten über die mongolischen Völkerschaften. St. Petersb. 1776. gr. 4. im Auszuge, Augsburg 1778. 8. m. K.

900 *Pallebot de St. Lubin* Memoires sur les revolutions Anglaises dans l'Indostan. T. 1. Utrecht 1784. 8.

901 *Pangrave* voyage de Ceylon, ist eine Erdichtung.

902 **Panzers** Beschreibung des Ostindischen Brodbaums. Nürnb. 1783. 8.

Paolo. S. Paulus.

903 **Papsts**, J. G. F. Entdeckung der fünften Welttheils. Nürnb. 1783. 8.

904 *Parker's* evidence of our transactions in the E. I. Lond. 1782.

905 *Ejusd.* thoughts on opening the trade to India. 4. Lond. 1784.

906 *Parkinson's*, Sydn. Journal of a voyage to the South Seas in H. M. Ship, the Endeavour. Lond. 1773. 4. w. C.

907 Partheys, Dan. Ostindianische Reisen. Nürnb. 1687. 12. eb. das. 1698. 12.

908 *Pat's* Arth. Northeast voyage, bey Hakluyt. Vol. 1.

910 *Patullo* Henr. an essay an cultivation at Bengal. Lond. 1772.

911 Paullini Cabinet ausländischer und anderer Merkwürdigkeiten.

912 *Paulus Venetus*, Marcus, de regionibus orientalibus. Accedit *Haithoni* historia orientalis. Itemque *Mulleri* de Chataja disquisitio Colon Brandenb. 1671. 4. Holländisch, Amsterdam 1664. 4. Deutsch (Polus) durch Hier. Megisser. Altenb. 1609. 8. Leipz. 1611. 8. m. K. Bey *Bergeron* französisch; lateinisch durch R. Reineccius, Helmst. 1611. mit *Haiton*. S. *Haiton*. und beym *Hervagius*. Italiänisch bey Ramusio. T. 2. und Trevigi 1590. Englisch bey Purchas, Vol. 3. und Deutsch in der A. H. der R, 7. Band 17. Buch und in der Berlin. Samml. 3. Band. Portugiesisch mit de Conti und Hier. de St. Stephano. Lissabon 1502.

913 *Pauw*, Corn. de, recherches philosophiques sur les Egyptiens & les Chinois. à Berlin 1773. 8. 2. Tom. à Geneve 1774. gr. 12. 2. Tom. Deutsch durch Krünitz. Berlin 1774. 8. 2 Theile.

914 *Pegoleti*, Franc. Balducci, di divisamenti di paësi e di misure &c unter dem Titel della decima e delle altre gravezza Lisb. e Lucca 1766. 4.

915 *Pelagius Cambrensis*, voyage into Aegypt and Syria. Bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

916 Pelsarts Reise nach den Südländern in der A. H. der R. 12. Band 3. Buch und französisch bey Thevenot. T. 1. P. 1.

917 *Penna*, Hor. della relazione del Thibet in Roma 1742. 4. Franz. in der Nouv. biblioth. ou histoire litteraire 14. B. A. H. d. R. 7. B.

918 *Pennand* Indian Zoology. Lond. 1769. fol.

919 Pereira, A. P. Geschichte des Vicekönigs Don Louis Ataide, Graf von Atouguia.

920 *Peregrini* de Turcarum moribus epitome. Lugd. Batav. 1552. 12.

921 *Peregrinus*, Gulielmus, voyage into Palestina, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

922 *Perier de Montfraisier* general history of all voyages &c. Lond. 1768. 8. w. C. S. *Bellegarde*. wovon dies eine Uebersetzung ist, die wie das Original nur einen kurzen Auszug der ersten Entdeckungen der beyden Indien enthält.

923 *Peritsol*, Abr. itinera mundi. Aus dem Hebräischen ins Lateinische durch Th. Hyde. Calce exponitur Alberti *Bobovii* tractatus de Turcarum-liturgia &c. Oxon. 1691. 4.

924 *Perizonii* Origines Babylonicæ & Aegyptiacæ. Lugd. Bat. 1711. 2 Vol. 8. Traject. ad Rhenum 1736. 2 Vol. 8.

925 *Pernetti*, A. l. Journal d'un voyage aux isles Malouines, à Berlin 1769. 8. 2 Tom. a. f. vermehrt à Paris 1770. 8. 2 Tom. a. f. Englisch, London 1771. 4.

926 *Perondinus*, P. de vita Tamerlani. Basil 1551. fol.

927 *Perry's* Ch. view of the Levant &c. Lond. 1743. fol. w. C.

928 *Philippi* a S. S. Trinitate Itinerarium orientale. Lond. 1649. 8. Französ. à Lyon 1669. Deutsch, Frf. 1673. 8.

929 *Phillips* Account of the religion manners and learning of the people of Malabar.

930 *Phipp's* (Commodore,) Cap. *Ludwidge* — voyage toward the North Pole &c. London. 1774. gr. 8.

931 *Picard* description des Maldives.

932 *Pickersgill's*, Rich. account of voyages for the discovery of a N. W. Passage — to the E. I. London 1782. 8.

933 *Pierii*, hieroglyphica, s. de sacris Egyptiorum litteris. Colon. 1631. 4. c. f.

934 *Pigafetta*, M. A. — viaggio attorno il mondo. Lond. 1585. 4. bey Ramusio. Vol. 1. und bey Forster und Sprengel.

935 *Piafetta*, Phil. descriptio Indiae orientalis. Francf. 1589. Fol. 2. Vol.

936 *Pineyro*, P. Luys, relacion del successo que truvo nuestra santa fe en Japon. Madrid 1607. f.

937 *Pingré* memoires sur les decouvertes faites dans la Mer du Sud. à Paris 1778. 8.

938 *Pinto*, F. M. peregrinaçam &c. Lisboa 1614. Fol. 1618. Französisch, durch Bern. Figuier. à Paris 1624. 4. à Paris 1645. 4. Spanisch, durch Franc. de Herrera Maldonado, Madrid 1620. Valencia 1645. Fol. Holländisch, Amst. 1653. 4. m. K. Deutsch, Amst. 1671. in der A. H. d. R. 10. Band. Englisch, Lond. 1663. Fol.

939 *Piso* de Indiæ utriusque re naturali & medica. c. f. apud Elzev. 1658.

940 *Plaisteds*, Bart. journal from Calcutta in Bengal by sea to Bassora &c. Lond. 1757. 12.

941 *Plan-Carpin*. Jean du voyage vers les Tartares, bey Bergeron. Deutsch, in der A. H. d. R. 7. Band. bey Hakluyt.

942 *Pleschtschjeew*, Serg. Reise von der Insel Paros nach Syrien und Palästina.

943 *Pocoke's*, Rich. description of the East &c. Lond. 1743. 1745. Fol. 2. Vol. w. C. Deutsch, durch C. E. von Windheim. Erlangen 1754. 1755. 4. 3. Th. m. K. verbessert von J. E. Bruyer, und erläutert von J. C. D. Schreber. Erlang. 1771 bis 1773. 4. 3 Th. m. K. Französ. à Paris 1772. 12. 6. Tom. Holländ. durch E. W. Cramerus. t' Utrecht 1780. gr. 4. m. K. In der Berl. Sammł. 1. Th.

944 *Pocockii* Carmen Tograi ac Prosodia Arabica. Oxon. 1661. 8.

945 *Poggio* viaggio di Nic. di Conti nell' Indie, bey Ramusio. Tom. 1.

946 *Poivre* voyage d'un philosophe &c. à Yverdon 1768. 12. a Maestr. 1779. 8. Deutsch, aus dem Englischen Danzig 1775. 8. Engl. Lond. 1769.

947 Politischer Journal, das zu Hamburg heraus kommt, hat viele Aufsätze Ostindien betreffend.

748 Polschitz, Christ. Harant Erh. v. Bereisung des heiligen Landes.

Polus. S. Paulus.

949 *Poncelin de la Roche Tollbac*, Beschreibung des Handels der Europäer in Asien, nach dem Pariser Frieden, erschien Französisch 1783. und Deutsch zu Strasburg.

950 Pons, du, Schreiben an du Halde. S. zur Kunde fremder Völker und Länder, durch Reichard. 3. Th.

951 Portefeuille, historischer, liefert verschiedenes über Ostindien.

952 Poser, Heinr. v. — — Reise nach Constantinopel durch — — Persien und Indien. Jena 1675. 4.

Possineß. S. Xaver.

953

953 *Pouchot de Chantassin*, Mich. relation du voyage & retour des Indes orientales de M. de Quesne. à Paris 1693. 12. S. Challes.

954 *Poullet* relation du Lavant. à Paris 1667. 1668. 12. 2. Vol.
Prat. S. *Duprat.*
Pré. S. Dupré.

955 Premare Beschreib. der Insul Sumatra. A. H. d. R. 18. B.

956 *Pretty's* voyage of Sir Francis Drake &c. *Lond.* 1600. 4. ib. 1618. 4. Französisch, durch *Louvencourt de Vauchelles.* à Paris 1627. 8. ib. 1641. 4.

957 *Prevot* Histoire generale des voyages &c. à Paris 1746. f. 4. 20. Tom. ibid. 1746. f. gr. 12. 76. Tom. à Dresde 1747. f. 8. 76. Tom. Nouv. edit. à la Haye 1747. f. 4. 22. Vol. c. f. Prevot fieng die Samml. an, Querlon und Süroi endigten sie.

958 Price. S. Mac-Intosh.

959 *Price*, Ioh. letter to C. I. Fox on the subject of his Asiatic bill. Lond. 1783. 8.

960 *Psalmanaazar's*, G. description of the island of Formosa. Lond. 1704. w. C. Französisch, à Amst. 1708. gr. 12. c. f. Deutsch, durch Phil. Ge. Hübner. Frkf. und Leipz. 1716. 8. m. K. Erdichtung eines Betrügers.

961 *Puget de St. Pierre* histoire des Druses. à Paris 1763. gr. 12.

962 *Pulteney*, Will. effects to be expected from the E. I. bill. II. edit. Lond. 1784. 8.

963 *Purchas*, Sam. Pilgrimes &c. Lond. 1625. 1626. Fol. 4. Vol. w. C. and M.

964 Ejusd. Pilgrimage &c. Lond. 1613. Fol. ibid. 1614. Fol. ib. Lond. 1625. Fol. w. M. Wird ge-

meiniglich der fünfte Theil von Purchas Pilgrims genannt. Die in dieser Samml. enthaltene und hieher gehörige Werke sind einzeln angezeigt worden.

965 *Purmer-End.* Claus v. journal ofte een Oostindische Reys, t'Amst. 1651. 4.

966 *Pyrard de la Val.* Franc. voyages des François aux. Indes orientales &c. à Paris 1611. 2. Tom. 8. ib. 1615. 2. Tom. 8. ib. 1679. 4. 3. Parties. Englisch, bey Purchas. Vol. 2. Deutsch, in der A. H. der R. 8. Band, und in der Berliner Samml. 13. 14. Band.

967 *Querbreiro,* P. Ferd. relacion de los Padres de la C. de I. en la India oriental y Japon. Valadolid. 1604. 8.

Querlon. S. Prevôt.

du Quesne Reise nach Ostindien. S. Challes und Pouchot.

Quiclet. S. L. (P. M.)

R. (B.) S. B. R.

968 *R.* (D. L.) memoires, contenant ses voyages en Turquie. à la Haye 1749. 12.

969 *R.* (L. A) Histoire génerale de l'Asie, de l'Afrique & de l'Amerique. 15. Vol. 12. à Paris 1770-1775.

970 *Radzivili,* N. C. Pr. Jerosolymitana peregrinatio, ex Polonico sermone translata per Th. Fretorum. Brunsberg 1601. Fol. vermehrt. Antw. 1614. Fol. c. f. Im Reysebuch, 2. Theil.

971 *Reinulphus Earl of Ghester* voyage to the Holyland, bey Hakluyt Vol. 2. P. 1.

972 *Raleigh's,* Walter, voyage to the Azores, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 2. dessen Nachricht von Sir Franc. Drake, Richard Greenville, und Sir Joh. Burrough in der A. H. d. R. 1. B.

973 *Roimusius* concerning the North-East passage, bey Hakluyt. Vol. 1.

974 *Ramusio*, G. B. raccolte delle navigationi e viaggi &c. in Venezia. Fol. 3. Tom. — ib. 1561. Fol. 3. Tom. — ib. 1563. Fol. 3. Tom. — ib. 1583. Fol. 3. Tom. — ib. 1603. Fol. 3. Tom. — ib. 1606. Fol. 3. Tom. — ib. 1613. Fol. 3. Tom. c. f. Die in diesen Samml. enthaltene Reisen sind einzeln vorgekommen.

975 Ranzow, Joh. v. Reisebeschreibung nach Jerusalem :c. Copenh. 1669. 4. Hamb. 1704. 8.

976 Rauwolff's, Leonh. Raiß in die Morgenländern. Augsburg 1581. 4. Frft. 1582. 4. 3. Th. Lavingen 1583. 4. 4 Theile. im Reyßbuch 1. Th.

977 *Raynal*, G. T. Histoire Philosophique & Politique des établissemens & du Commerce des Européens dans les Indes. à Amsterd. 1770-1772. 8. 7. Tom. à la Haye 1774. 8. 7. Tom. Supplem. T. 8. 9. 10. à Leipsig 1782. 8. Nouvelle edition à Geneve 1781. 4. 4 Vol. ibid. 1781. 8. 10 Vol. à Leipsic 1782. 8. 10 Vol. avec cartes & tables. Englisch, durch I. O. Justamond. L. 1783. 8. 8 V. Deutsch. Copenhagen 1774-1778. 8. 7 Theile. Etwas dahin gehöriges. Leipz. 1782. 8. Auszüge: durch F. C. B. Karsten. Rostok und Leipz. 1780. 8. Gemählde von Europa, durch von W. Deßau und Leipz. 1783. 8. Tableau du Commerce des Européens &c. par l'Auteur de l'Etat des cours de l'Europe. à Paris 1783. 12.

978 Reponse à la censure de la Faculté de Theologie à Paris contre l'histoire Ph. & Pol. de M. l'Abbé *Raynal*. Lond. 1782. 8.

979 Rechbergs Wallfarth im Reyßb. T. 1.

980 *Rechteren*, Seyg. van, voyage naar Oost-Indie.

Zwoll. 1639. 4. in der A. H. d. R. 5. Bänd. 14. Buch.

981 *Recos Jepphi* ministerial Almanack; concerning the E. J. C. Lond. 1783.

982 Regis, P. Joh. Bapt. Geogr. Anm. von Korea. A. H. d. R. 6. B.

983 Reichards, J. P. Reisen in West- und Ostindien. Onolzbach 1755. 8.

984 Reichard, H. A. Zur Kunde fremder Völker und Länder. Aus den französischen Mißionsberichten. Leipz. 1781. f. 4. B. 8. m. K.

985 Reinfelden, Ign. v. Jerusalemitanische Pilgerfahrt. Würzb. 1667. 4. m. K.

Reisen. Einzelne, ohne Namen des Verfassers.

986 A voyage to the East-Indies in the Years 1747. 1748. (St. Helena, Java, Batavia, China, Canton.) London 1762. 8. w. C.

987 Libellus de ritu & moribus *Turcarum* c. pr. M. *Lutheri*. Witteb. 1530. 8.

988 Relatione del regno di Tauchino. Rom. 1650. 4.

989 A relation of a journey, containing a description of the *Turkish* empire. Lond. 1627. fol.

990 Voyage d'un missionaire en *Turquie*. à Paris 1730. 12.

991 Min són på Galejan: Mer en *Ostindisk resa*. Stokholm 1781. 8. 2 D. Deutsch, Leipz. 1783. 8.

992 Nouvelle relation d'un voyage aux *Indes orient.* à Amst. 1699. 12.

993 Relation nouvelle de la *terre sainte*. à Paris 1688. 8.

994 Wahrer Entwurf der Beschauung der —— Orten in Palästina. 1701. 4.

995 Voyage de la *terre Sainte*, avec les coutumes des *Turcs*. à Paris 1720. 12.

996 Curiöse Reisebeschreibung in das gelobte Land. Dresden 1738. 8.

997 La decouverte de l'empire de *Candahar.* à Paris 1730. ein Roman.

998 L'état présent de l'*Arménie.* à Paris 1694. 12.

999 Voyage d'*Ethiopie.* ibid. 1713. 12.

1000 Nouveau voyage au *Levant.* à la Haye 1694. 12.

1001 A voyage in to the *Levant.* Lond. 1650. 12.

1002 Neueste Reisebeschreibung durch die vornehmsten Provinzen der Ottomannischen Pforte. Berlin und Breslau 1772. 8.

1003 Beschreib. einer Reise nach Constant. Nürnb. 1571. 4.

1004 Relation nouvelle d'un voyage à *Constantinople.* à Paris 1681. 12.

1005 A description of the island of Madeira. Lond. 1783. 12.

1006 Observations sur le voyage du *Levant*, de *Fermanel*, *Faivel*, *Baudouin* & *Stochove.* à Rouen 1668. 4.

1007 Relation d'un voyage aux Indes orientales. à Paris 1677. 8.

1008 Observations on the religion &c. of the *Turks.* Lond. 1768. 2 Vol. 12.

1009 L'Afrique Hollandoise, ou tableau de la Colonie du C. de B. E. en Hollande 1783. 8.

1010 Geschichte der Unruhen in Persien und Georgien. Frankf. 1755. 8.

1011 A journey from Joppe to Jerusalem. London 1754. 4. S. Maundrell Travels by an English Marchand. Lond. 1758. 12.

... *Relandi* Palæstina.

1012 *Relandi* Dissertationes miscellaneæ de linguis orient.

orient. de vet. Lingua Persica. 3. Vol. Edingb. 1706. 8.

1013 *Renard*, Louis, Atlas de la navigation & du commerce. Amst. 1739. Fol.

1013. *Renaudot's* ancient accounts of India and China by Mahomneddan travellers. Lond. 1733. 8. Anciennes relations des Indes & de la Chine, traduites de l'Arabe par l'Abbé *Renaudot*. à Paris 1718. 8.

1015 *Renaudot's* travels of two Arabians into the Indies. Französisch, à Paris 1718. 8. Anciennes relations de deux voyageurs Mahomedans, Italiänisch, in Bologna 1750. 4.

1016 *Rennefort*, Urb. Soucha de, relation de l'Isle de Madagascar. à Paris 1668. 12. in der A. H. der R. 8. Band.

1017 *Ejusd.* histoire des Indes orientales. à Leide 1688. gr. 12.

1018 *Rennel*, James, Memoir of a map of Hindostan. Lond. 1783. 4. f.

1019 *Ejusd.* description of the roads in Bengal and Bahar. 1786.

Resolution: S. Cook.

1020 *Rensneri* itinerarium totius orbis. Basil. 1592. 8.

1021 Reysbuch: u. s. w. Frft. 1584. Fol. 2ter Th. Frankfurt 1609. Fol. Frft. 1629. 2 Theile. Eine Sammlung von Reisen nach Jerusalem.

1022 *Rheede tot Drakenstein* H. A. van, hortus indicus Malabaricus. Amstelod. 1676-1693. Vol. 12. fol.

1023 *Rhodes*, Alex. de. Tunchunensis historia. Lugd. 1652. 4.

1024 *Ejusd.* voyages en la Chine &c. à Paris 1653. gr. 4. ibid. 1666. 4. ibid. 1682. 4. In der A. H. d. R. 10. Band.

1025

1025 *Ejusd.* relation de la mort du P. Antoine *Rabino.* à Rome 1652. à Paris 1653.
1026 *Ejusd.* relation de ce que les peres de la C. de I. ont fait au Japon. à Paris 1655. 8.
1027 *Rhoe's*, Sir Th. negotiations in his Embassady to the Ottoman Porte. *Lond.* 1740. fol.
1028 *Rhoe* Th. journal van de reyzen naer Oost-Indien. Amst. 1656. 4. Deutsch in der A. H. der R. 11. Band und Französ. bey Thevenot. T. 1. P. 1.
1029 *Rhyne*, W. Fen. schediasma de Promontorio bonæ Spei, edente H. Screte-Schoth a *Zavorziz.* Schafhusii 1686. 8.
1030 *Ejusd.* Dissert. de Athritide mantissa de Acapunctura &c. Lond. 1673.
1031 *Ribadenegra*, Fray Marcello de, Historia de las islas de l'Archipelago y Reinos de la gran China. &c. Barcellona 1601. 4.
1033 *Ribeyro*, Jean, hist. de l'isle de Ceylan &c. A. d. Portugies. durch Le Grand, à Trevoux 1701. 12. à Amst. 1701. gr. 12. à Trevoux 1707. 12. à Amst. 1719. 12.
1034 *Ricaut*, Paul, the present state of the Ottoman empire.
Ricci. S. Trigaut.
1035 *Richard's the First*, voyage into Asia, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.
1036 *Richard*, Abbé, histoire de Tunquin, aus des Abts Saint Mhalle Handschriften. à Paris 1778. 2 Tom. Deutsch im Auszuge durch H. A. O. Reichard. Leipz. 1779. 8.
1037 *Richard's* Canonicus voyage into Syria and Palestina, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.
1038 *Richard's*, Earl of Cornwall voyage unto Syria bey Hakluyt, Vol. 2. P. 1.

1039 *Richardson's* Letter from Mahomet Ali Chan. Nab of Arcot to the Court of Direct. of the E. I. C.

1040 *Richardson*, John, Dissert. on the eastern nations. 2 Part. Oxford 1778. 8.

1041 *Riedesel*, Bade, remarques d'un voyageur au Levant à Amst. 1773. 8. Deutsch, durch Dohm. Leipz. 1774. 8.

1042 *Rios Coronel*, Herm. d. l. de las Islas Filippinas &c. Madrit 16—.

1043 Roberti andächtiger Pilgrim u. s. w. A. dem Lateinischen, durch Jaßander. Nürnberg 1740. 8. Dresd. 1746. 8.

1044 *Robert's* voyage to Jerusalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

1045 *Robert's* history of the First exped. to Jerusalem, bey Purchas Vol. 1.

1046 *Robert's*, Ge. voyage on the Canary islands &c. Lond. 1726. 8. Deutsch, in der A. H. d. R. 2. B.

1047 Roberts erste und zweite Reise. Ein Roman. *Roe*, S. Rhoe.

1048 Rogers ofne Thür zu dem verborgenem Heidenthum. Aus d. Holländ. durch C. Arnold. Nürnb. 1663. 8.

1049 *Roger*, représentation de la vie des moeurs de la religion &c. des Bramines. Amst. 1670. a. f. 4.

1050 *Roger*, la terre Sainte avec les quatorze nations qui l'habitent. à Paris 1664. 4.

1051 *Roger*, Wood, voyage autour du monde. A. d. Engl. à Amst. 1716. gr. 12. 2 Vol. Deutsch, Frft. und Leipz. 1760. 8. und in der A. H. d. R. 12. Band. und der Bert. Sammt. 9. Band. Ein franz. Supplement. à Amst. 1716. gr. 12. 2. Tom. a. f.

1052 *Roggewein*, a new voyage round the world. Lond. 1725. 8. Holländ, Dordr. 1728. 4.

1053

1053 Roi, J. J. de, Reisen nach der Insel Borneo a. d. Holl. 1723. 8.

Roi, Paul de, gehört zu Langhanssen.

1054 *Rooke's*, Henr. travels to Arabia felix. Lond. 1783. 8.

1055 *Roque*, de la, voyage de l'Arabie heureuse &c. à Paris 1716. gr. 12. à Amst. 1716. gr. 12. a. f. Englisch, 1783. 8. w. C. Mit Henry *Midleton's* Journey. Lond. 1742. 8. Deutsch, Lipz. 1739. 8. m. K. und in der A. H. der R. De la Roque Nachrichten von Carmate. 11. Band.

1056 *Ejusd.* voyage dans la Palestine &c. avec la description de l'Arabie du Sultan *Abulfeda.* à Paris 1727. à Amst. 1718. a. f. Deutsch, Leipz. 1740. 8. m. K. S. Arvieux.

1057 *Ejusd.* voyage de Syrie &c. à Paris 1722. gr. 12. 5 Vol. à Amsterd. 1723. 12. 5. Vol. a. f.

1058 Rose, Alex. Briefe aus Indien über das Königreich Nepal; bey Forster und Sprengel.

1059 Roßens, Alex. unterschiedl. Gottesdienste in der ganzen Welt. Heidelb. 1668. m. K. Aus d. Engl. von 1660. Verbessert, Nürnb. 1701. unter Neuerer Namen.

1060 *Rougemont* Historia Tartarico Sinica. Lonvan 1673. 8.

1061 *Rous*, Ge. the restoration of the King of Tanjore considered. Lond. 1777. 4. with 30 Append.

Rowles. S. Moris.

1062 Roy, Jac. de, Leben und Reisen, nebst dessen Flucht von Batavia. 1746. 8.

Rubigallus. S. Chytræus.

1063 *Rubruquis*, Guil. de, voyage en Tartarie, bey Bergeron und in der A. H. d. R. 7. Band. bey Hakluyt. T. 1. Purchas Vol. 3.

1064 *Rumph*, G. Ev. Amboinische Rariteten-Kammer. Amst. 1700. 1701. und 1741. Lateinisch 1739. Fol. Deutsch, durch P. L. St. Müller, mit Zusätzen von J. H. Chemnitz. Wien 1766. Fol.

1065. *Ejusd.* Herbarium Amboinense, Lateinisch, durch Io. *Burmann.* Amst. 1741 - 1750. Vol. 7. fol.

1066 *Ejusd.* indices Floræ Malabaricæ & Herbarii Amboinensis. Amst. 1769. Fol.

1067 Ruperti Reisen in das heilige Land, im Reyßbuch. Th. I.

1068 *Rupibus* voyage to Jerusalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

1069 *Russel's* Alex. natural history of Aleppo &c. Lond. 1756. gr. 4. w. C. in der Berl. Samml. T. 1.

Ruysbroek, S. Rubruquis.

1070 S. J. L. Nachrichten von den neuentdeckten Inseln in der See zwischen Asien und Amerika. Hamb. und Leipz. 1776. 8.

1071 *S. L. M.* Asiae nova descriptio Lut. Paris 1656. f.

1072 Saadi, Persianisches Rosenthal. Schlesw. 1660. Fol. S. Olearius.

1073 Saars, J. J. Ostindianische — Beschreibung, Nürnb. 1662. 8. m. K. sehr vermehrt. Nürnb. 1672. Fol. m. K.

1074 *Sadeur*, Jaques, avantures. Eine Erdichtung.

1075 *Sailor's* letters, written during his travels in Europe, Asia and America, by Edw. Thompson. Lond. 1766. 12. 2. Vol.

1076 *Saintloo*, Ad. de, voyage du Cap verd. à Paris 1637. 8.

1077 *Saint Pierre* voyage à l'isle de France &c. à Amst. 1773. 8. 2. Tom. à Neufchatel 1773. 8. Deutsch, Altenb. 1774. 8. 2. Th. m. K. und in der Berl. Samml. 13. Band.

1078 *Saligniaco*, B. a. itinerarium Terrae Sanctae. Lugd. 1525. 8. c. f. Magdeb. 1587. 4. Deutsch, Altenb. 1612. 8. m. K.

1079 *Salmon's* modern history &c. sec. edit. Lond. 1739. 4. 3. Vol. Lond. 1744 - 1746. 3. Vol. Französisch, a Amst. 1730. gr. 8. Tom. 2. Ital. II. edit. in Venezia 1740 - 1766. 8. 26. Vol. c. f. Deutsch mit Gochs Zugaben. Altona 1732—1752. unter verschiedenen Titeln, die ich im ersten Abschnitte S. 408. angeführt habe, und die bey H. Stuck, S. 265. f. etwas anders befindlich sind.

1080 *Salmon's* universal traveller &c. Lond. 1755. fol.

Sammlungen von Reisebeschreibungen, die nicht unter dem Namen eines Sammlers oder Herausgebers bekannt sind.

1081 A collection of voyages and travels. Lond. 1674. Fol. 4. Vol. w. C.

1082 Voyages de la compagnie des Indes. à Amst. 1702 - 1707. 7. Tom. a. f.

1083 Versammeling van Reysen na den Indien. t'Leiden 1706. Fol. 8. Deele.

1084 Allgemeine Geschichte der Ost- und Westindianischen Handlungs-Gesellschaften in Europa, übersetzt von J. S. Semler. Aus dem Engl. Halle 1764. 2. Th. 4. m. K.

1085 Nouveau miroir de la navigation accidentale & orientale. à Anvers 1660. Fol.

1086 Begin and vortgangh van de niederlandtsche Oostindische Compagnie. Amst. 1646. Fol. ibid. 1646. 4. 2. D. m. K.

1087 Recueil des voyages qui ont servi à l'établissement & au progrès de la Compagnie des Indes orientales, formée dans les provinces unies des Païs bas. à Amst. 1702—1706. 12. 5. Tom.

à

à Paris 1707 und 1717. 5. Vol. 8. à Amst. 1707-1710. 5. Tomes en 6. Volumes. N. E. à Amst. 1725. 8. 7. Vol. à Rouen 1725. 8. 10. Vol. N. E. mit Walther Schulzens (Gautier Schouten) Reisen. à Paris 1725. à Rouen 1728. 8. 12. Tom. a. f.

1088 Voyages by the Dutch East-India Company. Lond. 1723. 8.

1089 L'état présent des Indes hollandaises. à Batavia 1780. 8. Deutsch, Nürnb. 1781. 8.

1090 Miscellanies curious, containing a collection of travels. *Lond.* 1705. 8. 3. Vol.

1091 A new general collection of voyages and travels. *Lond.* 1744—1747. Fol. 8. Vol. *Lond.* 1745-1750. 8. Vol. Fol. m. K.

1092 Histoire generale des voyages. à Paris 1746. u. f. 20. Tom. ib. 1746. f. gr. 12. 76. Tom. à Dresde 1747. f. 8. 76. Vol. a f. N. E. à la Haye 1747. f. 22. Vol. a. f. S. Prevot. Querlon. Suroy. Holländisch, Hage 1747. 22. D. gr. 4. Deutsch, aus dem Englischen, Französischen und aus eigener Ausarbeitung, unter dem Titel.

1093 Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande, Leipz. 1747. u. f. gr. 4. 21. Bände, m. K.

1094 Neue Sammlung der merkwürdigsten Reisegeschichten. Frkf. 1748. u. f. 4. 5. Th. m. K.

1095 Sammlung neuer und merkwürdiger Reisen. Göttingen 1750—1764. gr. 8. 11. Theile, m. K.

1096 A Compendium of authentick and entertaining voyages. *Lond.* 1756. 7. Vol. 8.

1097 A new universal history of voyages and travels. Lond. 1757. 8. 4. Vol.

1098 Schauplatz der Welt, oder Samml. von Reisen. Stuttg. 1764. u. f. 8. 3. Bände.

1099 Sammlung der besten und neuesten Reisebeschreibungen. Berl. 1765—1782. 8. 23. B.

1100 A new collection of voyages, discoveries and travels. Lond. 1767. 8. 7 Vol. w. C.

1101 The modern traveller, beeing a collection of travels. Lond. 1777. gr. 12. 6 Vol.

1102 Bibliothek der neuesten Reisebeschreibungen. Ffft. und Leipz. 1780—1782. gr. 8. 5. Bände, m. K.

1103 Der Reisende. Ein Wochenblatt. Hamb. 1781.

1104 Lettres édifiantes & curieuses écrites par quelques Missionaires de la Compagnie de Jesus. à Paris 1717—1774. gr. 12. 32. Recueils. N. E. 1780. f. 12. Tom. 18. im Auszuge Memoires geographiques & sur l'Europe l'Asie &c. à Paris 1767. 12. 4. Tom. Deutsch. S. Reichard.

1105 Sammlung merkwürdiger Geschichte zur angenehmen Lektüre. Brandenb. 1783. 8.

1106 Allgemeine Geschichte der neuesten Entdeckungen, u. s. w. Bern 1777—1782. 5. Th. m. K. Französisch, à Berne 1779—1781. 4. 2. Vol. à Berne 1779—1781. 8. 4. Vol.

1107 Asiatische und Afrikanische Merkwürdigkeiten, u. s. w. Nürnb. 1676. 4.

1108 The history of travels in the West and East-Indies. Lond. 1557. 4.

1109 Journal van de Reyse der hollandtsche Schepen in Oost-Indien Middelburg 1598. Fol. Appendix, achter t' Journaal. Middelb. 1598. Fol. Lateinisch, Amst. 1598. Fol. Arnhem 1598. 4.

1110 Istoria naturale e politica del regno del grand Mogol &c. in Venezia 1738. a. f. In der A. H. der R. 12. Band.

1111 Relatione della Missione alli regni de Siam &c. in Roma 1677. 4.

1112 Lettere del Giapone e della China; von Jesuiten. Roma 1591. 8.

1113 Brevis Japanae insulae descriptio, auch Jesuiten. Colon. 1582. 8.

1114 Memoires concernant l'histoire &c. des Chinois par les Missionaires de Pequin. à Paris 1776 - 1780. 4. 12. Vol. a. f.

1115 Relatione — della missione — del Tibet &c. in Roma 1742. 4.

1116 Ragnaglio della Missione de santa Croce (nach den Philippinischen Inseln) in Roma 1741. 8.

1117 Nouveaux memoires des Missions de la C. de I. dans le Levant. à Paris 1715—1729. 8. 7. Vol.

1118 Historischer Bericht von sämmtl. durch die Engländer geschehenen Reisen um die Welt. Aus dem Engl. Leipz. 1776—1780. 8. 6. Bände.

1119 Charakteristik der merkwürd. Asiatischen Nationen. Breßlau 1776. 1777. 8. 2. Th.

1120 Recueil de divers voyages en Tartarie, en Perse, &c. à Leyde 1729. 4. 2. Vol.

1121 Gesta Dei per Francos, s. oriental. expedit. historia. Han. 1611. 2. Vol. Fol. c. f.

Arabia, seu Arabum vicinarumque orientalium gentium leges & historia. Accedunt varia per Arabiam itinera. Amst. 1635. 24.

1122 Persia, s. regni Persici status variaque itinera in Persiam. Lugd. B. 1633. 24.

1123 Staat der gesammten Tartarey. Reval u. Leipz. 1780. 8.

1124 Les voyageurs modernes, traduits de l'Anglois par *Puissieux*. à Paris 1760. 12. 4. Vol.

1125 Beobachtungen über den Orient. Hamb. 1772. 8.

1126 Beschryving van eenige voornamste Kusten in Oost- en West-Indien. Leeuward 1716. 4.

1127 Histoire générale de l'Asie, de l'Afrique & de l'Amerique &c. 5 Vol. 4. à Paris 1770.

1128 Travels of the Jesuits. Lond. 1762. 2. Vol. 8.

1129 Diversi Avvisi dall' Indie di Portogallo dagli Padri di Giesu. Ven. 1568. 8.

III.

1130 A compendium of Authentic voyages. w. C. London 1756. 7. Vol. 12.

1131 A compendium of the most approved modern travels. Lond. 1757. 4 Vol. 12.

1132 A new history of the East Indies. Lond. 1757. 2 Vol. 8.

1133 Cartas que los Padres da C. de I. escriveran do *Japaon* &c. En Evora 1598. 4.

1134 A brief relation of the persecution against the Catholick Christians in *Japon*. Lond. 1616.

1135 Narratio persecutionis adversus Christianos in *Japonia* &c. ex Italico latine à Io. *Bollando*. Antv. 1635. 8.

1136 Kritische und Philos. Bemerkung über Japan und Japaner. Bresl. 1782. 8.

1137 Abhandlungen der Gesellschaft der Künste und Wissenschaften in Batavia. 1. Th. Leipz. 1782. 8. Aus dem Holländischen, zu Batavia 1779.

1138 Histoire moderne des Chinois, Japonnois, Indiens &c. pour servir de suite à l'histoire ancienne de Rollin. à Paris 1756-1768. 12. N. E. à Paris 1771. Deutsch, Berlin 1755. u. f. S. *Maraj.*

1139 The modern hiſtory by way of ſequel to Mr. Rollin's A. H. Vol. 1. containing the hiſtory of China. A. d. Franz. Lond. 1755. 8.

1140 The modern traveller. Lond. 1777. 12.

1141 Lettre de Pekin ſur le génie de la langue Chinoiſe. Brux. 1773. 4.

1142 The modern univerſal hiſtory. 12. Vol. containing the life of Mahomet, the hiſtory of the Arabs, the Eaſt Indies and the Ottoman emp. London 1759. 8.

Saint Phalle. S. Richard.

1143 *Sande*, Edu. Dialogus de Miſſione Legatorum Japonenſ. ad Romanam Curiam.

1144 *Sanderſon*, Jan. Hendr. *Timberly* en John *Smith* voyagien door Europa, Aſia &c. Amſterd. 1678. 4. m. K.

1145 *Sandys's*, I. travels into Turky, Egypt, Paleſtina &c. Lond. 1632. Fol. 6. edit. Lond. 1658. f. w. c. Holländiſch, Amſt. 1654. 4. ibid. 1665. Deutſch, Frankf. 1669. 12. m. K. Bey Purchas, Vol. 2.

1146 *Sanſon* etat préſent du royaume de Perſe. à Paris 1695. gr. 12. à Amſterd. 1695. gr. 12. a. f. Deutſch, durch Junker, Dresden und Leipz. 1695. 12. m. K. S. Olearius. Engliſch, Lond. 1695. 8.

1147 *Santa Maria*, Fray Juan de, Relacion del Martyrio en Japon. Madrid 1601. 8.

1148 *Santos*, John, des Eaſt Ethiopia, bey Purchas. Vol. 2.

1149 *Sardi*, Alex. de moribus ac ritibus gentium. Libb. m. Venet. 1557. S. Amberg 1662. 12.

1150

1150 Saris Joh. Reise nach dem rothen Meere, den Molucken und Japan, bey Purchas 11. B. S. 334. A. H. d. R. 1. Band.

Sarrebuche. S. Anglure.

1151 *Savary* Lettres sur l'Egypte. à Paris 1785.

Sayer. S. *Jeffery.*

1152 *Scheidii* glossarium Arabico-latinum. Lugd. Batav. 1769. 4.

1153 *Scheidii* thesaurus purior. sermon. Arabici *Abu Nassr Ismael Ebn Hammod Al Giauhari Ferabiensis.* Vulgo dictus liber Schach. s. lex. Arab. 1774.

1154 Scheids, Hier. Reise nach dem gelobten Lande. Erfurt 1615. 4. ib. 1617. 4. Helmst. 1679. 4. ib. 1679. 4.

1155. *Schemeringii,* Dan. Novazembla. Ein Gedicht über eine holländische Nordreise nach Indien. Flissing 1631. 4.

1156 *Schikardi* Series regum Persiæ. Tubing. 1628.

1157 Schillinger, E. C. Persian- und Ostindianische Reise. Nürnb. 1707. 8. ib. 1709. 8. ib. 1716. 8. m. K.

1158 *Scholz,* Ch. Lexicon Aegypt. Latin. elab. Maturin. Veissiere de la *Croze.* Oxon. 1775. 4.

1159 *Ejusd.* Gramm. Aegyptiaca ed. C. G. *Woide.* 1778. 4.

Schout von Horn. S. Horn.

1160 *Schouten,* Gautier, voyage aux Indes orientales. A. d. Holl. à Paris 1707. 12. 2 Tom. à Rouen 1725. 8. 2 Tom. c. f. Bey Thenevot. P. 1. In der A. H. d. R. 12. Band. S. Schulze.

1161 Schoutens, J. Beschreibung des Königreichs Siam, übers. durch Arnold.

Schouten, Jodocus. S. Caron.

1162 *Schouten*, W. C. Reise door de Straat Magellanes. Amst. 1617. 4. Französisch, à Amst. 1617. 4. ibidem 1706. 12. 2 Vol. Deutsch, Arnheim 1618. 4. Lateinisch, Amsterd. 1619. 4. In der Berliner Sammlung, 11. Band, und in der A. H. der R. 11. Band.

1163 *Schouten*, W. C. Reyse round om de ghebeele Aerdkloot. Amst. 1618. 4. ibid 1676. 4. Lateinisch, Amst. 1619. 8. und ibid 1662. 4. Bey de Bry Amer. 11. Th. und Purchas, Vol. 1.

1164 Schreyers, Joh. Reisebeschreibung. Leipzig 1681. Betrift vornehmlich die Hottentotten.

1165 Schröders Seefahrer u. s. w. erzählt von J. J. R. Leipz. und Gotha 1749. 8.

1166 *Schulten*, A. opera minora. Leidæ & Leuw. 1769. und

1167 *Ejusd.* Sylloge dissert. exeget. Leidæ & Leuw. 1772. enthalten verschiedenes die Arabische Sprache betreffend.

1168 *Schultenii* Index geographicus in vitam Salidini, auch deutsch.

1169 *Schulten*, H. A. de finibus litterar. Orient. proferendis. Amst. 1774. 4. 6. B.

1170 Schulze, Steph. Nachricht von einer zum Heil der Juden errichteten Anstalt. 7 Stücke.

1171 Schulze, M. St. Leitungen des Höchsten auf Reisen. Halle 1774. 1775. 5. Th. 8.

Schulze, Walther, S. Heyde und Schouten.

1172

1172 *Schulzii*, B. Grammat. Hindost. Halæ S. 1745.

1173 *Ejusd.* conspectus litterat. Telugicæ. Halæ M. 1747. 4.

1174 *Ejusd.* the large and renowned town of Madrass. Halæ M. 1750. 8.

1175 *Schwallers* deliciæ hierosol. Deutsch. A. d. Italiänischen im Reyßbuch. Vol 2.

1176 Schwarzens G. B. Reise in Ostindien. Heilbr. 1751. 8. Frft. und Leipz. 1774. 8.

1177 Schweiggers, Sal. Reisebeschreibung nach Constantinopel und Jerusalem. Nürnb. 1608. 4. ibid. 1614. 4. ibid. 1619. 4. ib. 1639. 4. ib. 1664. 4. im Reyßb. T. 2.

1178 Schweitzers, Ch. Journal seiner Ostindianischen Reise. Tübingen 1688.

1179 Scotts, Edm. Nachricht von Java, aus Purchas. 1. B. S. 164. in der A. H. der R. 1. B.

1180 *Scott's*, Iohn, narrative of the transact. in Bengal. Lond. 1782. ib 1784. 8.

1181 *Scott's*, review of the transact. in Bengal. Lond. 1782. 8.

1182 *Ejusd.* Two letters to Edm. Burke in reply to a Pamplet &c. Lond. 1783.

1183 *Ejusd.* Letter to G. I Fox. Lond. 1783.

1184 *Ejusd.* reply to Mr. Burke's Speech of 1. Dec. 1783.

1185 *Scotts's*, Major, Speech on a motion made, by W. Pitt for bringing in a bill. Lond. 1784. 8.

1186 *Scrafton's*, Luke, reflexions on the govern. of Indostan. Lond. 1763 - - 1770.

1187 Seidels, Fr. Gesandschaft an die Ottomannische Pforte, herausgegeben von Sal. Hausdorf. Görlitz 1711. 8. und Leipz. 1733. 8.

1188 *Semedo*, Alvaro, relatione della — China. Roma 1643. 4. Französisch, durch *Coulou*. à Paris 1645. 4. 4. P. avec l'histoire de la guerre des Tartares par *Mart. Martini*. à Lyon 1667. 4. Portugiesisch, durch Faria y Sousa. Englisch, London 1655. Fol. A. H. der R. 6. Band.

1189 *Serionne*, Ioh. Accar. Comt. de, Interets des nations de l'Europe.

1190 *Ejusd.* Richesse de l'Angleterre.

1191 *Sestini*, Dom. lettere scritte della Sicilia e della Turchia in Florenza 1779-1781. 4. Tom. 12. Deutsch, Leipz. 1780-1783. 3. Th.

1192 Seydlitz, Melch. v., Wallfarth nach dem heiligen Lande. Görlitz 1580. 4. Leipz. 1581. 4. Görlitz 1584. 4. ibid. 1591. 4. im Reyseb. Tom. 1.

1193 *Sharp*, Journal d'une expedition vers l'isthme de Darien & dans la mer de Sud. in Dompiers Reise um die Welt, französische Uebersetzung.

Sharp. S. *Hyde*.

Sharpey. S. Cowert.

1194 *Shaw's*, Th. travels — to the Levant. Oxford. 1738. Fol. seyn vermehrt. Lond. 1757. 4. w. C. Französisch, à la Haye 1743. 4. 2. Tom. a. f. Deutsch, Leipz. 1765. 4. m. K.

1195 *Ejusd.* Supplement &c. Oxford. 1746. Fol. w. C. In der Berl. Samml. Tom. 1.

1196 *Sheldon's* history of a late revolution in Golconda. A. H. der R. 10. Band.

1197 *Sheldrake*, John, the caufes of heat and cold in feveral climates. Lond. 1756. 8.

1198 *Shelvoke's*, Jory, voyage round the world, by the way of the South-Sea. Lond. 1726. 8. w. C.

1199 *Sighelmus*, Bifhops of Shirburne voyage - into India, bey Hakluyt. Vol. II. P. 1.

1200 *Silefia*, Germani de, Fabrica Linguæ Arabicæ. Roma 1639. Fol.

1201 *Simon* hift. de la croyance & des moeurs des peuples du Levant.

1202 Simperti Diarium des Grafen zu Oettingen nach Conftantinopel. Augsburg 1701 8.

1203 *Sinner* effai fur les dogmes de la metempfychofe enfeignés par les Bramins, tiré de l'Anglois. Berne 1771. 8.

1204 *Smith's* notitia feptem Afiae ecclefiarum.

1205 *Smithii*, Th. ep. de moribus ae inftitutis Turcarum &c. Oxonii 1674. 8.

1206 *Smith's* travels from 1593. to 1629. Lond. 1629. Fol. Berl. Samml. 9. B.

Solander. S. *Banks*.

1207 Solms, Joh Graf zu, Reyse ins heilige Land. Beschrieben von Bernh. von Breitenbach. S. Breydenbach. Im Reyseb. Tom. 1.

1208 *Solorzano* de jure indiarum f. de jufta indiarum acquifitione. Madriti 1629. Fol.

1209 *Sonnerat*, P. voyage aux Indes orientales & à la Chine. à Paris 1782. 4. 2. Vol. und gr. 8. 3 Vol. a. f. Deutsch, Zürch 1783. gr. 4. 2. Th. Leipz. 1783. gr. 8. im Auszuge.

1210 *Souciet*, P. Et. obfervat. mathem. tirées des anciens livres Chinois. à Paris 1729. 4. 3. Vol. A. H. der R. 5. Band.

1211 *Sparmann*, And. Tal om den Tilväxt fom Vetenskaperne vinna genom underfökningar i füderhafvet. Stockh. 1778. 8.

1212 *Ejusd.* Refa til Goda Hoppo Uden &c. Stockh. 1783. 8. Deutsch, durch Groskurd. Mit einer Vorrede von G. Forster. Berl. 1784. gr. 8.

1213 *Speculum orientale.* S. *Le Maire.*

1214 *Spielbergen.* S. Le Maire. A. H. d. R. 12. B. dreyjährige Reise, Ge. von Spielbergen, nach den Orientalischen — Inseln, und neunjährige Reise, Caspar Balbys. Frkf. 1625. Fol. durch M. Gotth. Arthus, aus du Bry Samml. Frankf. 1605. 4. S. Arthus. Journal van de voyagie gedaen met fes Schepen van Joris van *Spilbergen.* t'Amst. Ohne Jahrzahl.

1215 *Spon*, I. & *Wheler*, G. voyages d'Italie — & du Levant. à Lyon 1678. gr. 12. 3. Vol. à Amst. 1679. gr. 12. 3. Vol. à la Haye 1680. 12. 2. Vol. à Amst. 1697. 12. 2. Vol. à la Haye 1724. 8. 2. Vol. a. f. Italiänisch, durch Caf. Frefchot. in Bologna 1688. 12. 2. Tom. Deutsch, durch J. Menudier. Nürnb. 1690. Fol. 2. Th. Nürnberg 1713. Fol. 2. Th. m. K. S. *Guillet.*

1216 *Ejusd.* reponfe à la critique publiée par M. *Guillet.* à Lyon 1679. 12.

Sprengel. S. Forster.

1217 Sprengel, M. C. über den Krieg der Engländer in Ostindien. Halle 1783. 8.

1218 Sprengel, M. C. Geschichte der Philippini- schen Insel. Bey Forster und Sprengel. Tom. 1.

1219 Ebendes. Nachrichten von Magindanao in eben der Sammlung.

1220 Ebendens. Leben Hyder Allys, Nabobs von Mysore. Aus dem Französischen. Halle 1784. 1. Th. S. T. (M. M. D. L.)

1221 Ebendes. Gegenwärtiger Zustand von Ostindien. Im Historischen genealogischen Calender für 1786. Leipzig. (Berlin, bey Haude und Spener) und für 1787.

1222 Stairs, Nil. Reisen. Ein Roman.

1223 *Stair*, Iohn Earl of, the proper limits of the government, interference with the affairs of the E. I. C. Lond. 1784. 8.

1224 Stammer, A. G. v., morgenländische Reisebe- schreibung. Gera 1670. 12. Jehna 1675. 12.

1225 *Stephano*, Hier. di St. viaggio alle India, bey Ramusio. Vol. 1.

Stephen. S. *Steven,* Th.

1226 *Steven's*, Cap. Portugues Asia. Lond. 1694. 3. Vol. 8.

1227 *Steven's*, John, Collection of voyages &c. Lond. 1708. 1710. 4. 2. Vol. Lond. 1711. 4. 2. Vol. w. m.

1228 *Steven's*, Th. voyage in the East-India, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 2. In der A. H. der R. 1. Band.

1229 *Steven's* guide to the East-India trade.

1230 *Stewart*, John, account of Thibet in the Philos. Transact. for 1777. und in Schlözers Briefwechsel. 28. Heft.

1231 Stibbs Reise auf dem Nil, in Travels into the inland parts of Africa. London. 1742. 4. w. C.

1232 *Stochove* voyage du Levant. S. Reisen.

1233 Stöpfels Wallfarth, im Reyseb. Tom. I.

1234 Strahlenberg, Ph. J. v. Nord und östliches Theil von Europa und Asia. Stockholm 1730. gr. 4. m. K. Französisch, durch Sellius. à Amst. 1757. gr. 12. 2. Tom. a. f.

1235 *Stroth*, F. A. Aegyptiaca &c. Gothae 1782.

1236 *Struys*, I. I. (Strauß) reizen door Tartarye, Meden, Persien, Turkyen, Japan en Oostindien. Amst. 1667. 4. mit Kupf. Deutsch, durch A. Müller. Amst. 1678. f. mit K. Französisch, durch Glanius. à Amsterd. 1681. 4. à Lyon 1682. 3. Vol. à Paris 1719. 12. 3. Vol. à Amsterd. 1720. 12. 3. Vol. a. f.

1237 Stuks, G. H. Verzeichniß von Land- und Reisebeschreibungen, mit einer Vorrede von J. E. Fabri. Halle 1784. 8.

Man siehet, ohne mein Erinnern, daß dieses nützliche und reichhaltige Verzeichniß von mir hier zum Grunde gelegt ist.

1238 *Suchen*, Rud. K. de, de terra sancta &c. Venet. s. a. Im Reyseb. Tom. I.

Südwest Passage nach Indien. S. Anson. A. H. der R. 12. B. Brosse, Crozet, Cook, Hawkesworth, Forster, Hakluyt. Vol. 3.

1239 Journal du voyage fait à la mer du Sud. à Paris 1690. 12.

1240 Histoire de l'expedit. de trois vaisseaux de la C. des L O. des provinces unies aux terres australes. à la Haye 1739. 8. 2. Tom.

1341 Geschichte Englischer Seereisen. Berlin 1774. 1778. 1780. gr. 8. 5. Bände. Aus Hawkesworth und Forster.

1242 Versuch über die Insel Otaheiti. Frankf. und Leipz. 1783. 8.

1243 *Sullivan's*, R. I. Analyses of the political History of India. Lond. 1784. 8.

1244 *Surgy* memoires — sur l'Asie &c. à Paris 1767. 12. 4. Tom.
Surgy. S. *Prevôt*.

1245 *Sylva* Nunno de — Yles of Cabo verde, bey Hakluyt. Vol. 3.

1246 *Swanus* voyage unto Jerusalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

1247 *Swinton's* Observations upon five antient Persian coins, in den Phil. transact. Vol. 61. P. 2. S. 345.

1248 *T.* Abbé de, histoire de l'église du Japon. 2. Vol. 4. à Paris 1689. S. *Crasset*.

1149 *T.* (M. M. D. L.) histoire d'Hyder Ally Khan. 2. Vol. 12. à Paris 1783. Englisch, Lond. 1784. 2. Vol. Deutsch. S. Sprengel.

1250 *Tachard*, Guy, Journal du voyage de Siam des Peres Jesuites &c. à Paris 1686. 4. à Amst. 1687. gr. 12. ibid. 1688. gr. 12. c. f. Holländ. door Broeckhuysen. t'Amst. 1687. 8. mit Kupf.

Stalis

Italiänisch, in Milano 1693. 12. Deutsch, in der A. H. der R. 10. Band. Berlinische Sammlung. 15. B.

1251 *Ejusd.* second voyage au royaume de Siam. à Paris 1689. 4. à Amst. 1689. a. f.

1252 *Ejusd.* deux voyages au royaume de Siam. à Amst. 1700. 12. 2. Tom. a. f. Deutsch, durch L. F. Vischer. Hamb. 1706. 1709. 8. 2. Theile. mit Kupf.

1253 *Tafferneri*, P. Caesarea legatio ad Portam O. Viennae. Austr. 1668. 8. ibid. 1672. 8. Deutsch, Reise des Grafen von Leslie ꝛc. Breßl. 1680. 12.

1254 *Talliamed* ou entretiens d'un Philosophe Indien. à la Haye 1755. 2. Vol. 12.

1255 *Tanneri*, Matth. Societas Jesu &c. Pragae 1673. Fol.

1256 Tappens, D. Ostindianische Reisebeschreibung. Hannover und Wolfenb. 1704. 4. ibid. 1714. 4. mit Kupf.

1257 *Tasman.* S. Nordwest. A. H. d. R. 2. Band. 3. Buch.

1258 Tattons Reise des Cap. Castleton. Purchas. Tom. 1. S. 319. A. H. d. R. 1. B.

1259 Taube, E. W. von, Abschilderung der Englischen Manufakturen, Handlung, Schiffarth und Kolonien. Wien 1774. gr. 8. ibid. 1777. gr. 8.

1260 *Tavernier*, I. B. six voyages en Turquie, en Perse & aux Indes. à Paris 1678. 1679. 3. Vol. 4 und 12. à Bruxelles 1679. 1681. 8. 3. Vol.

ibid.

ibid. 1690. gr. 12. 3. Vol. à Paris 1692. gr. 12. 3. Vol. à Utrecht 1712. 8. 3. Vol. à Rouen 1713. gr. 12. 6. Vol. à la Haye 1718. 8. 3. Vol. à Paris 1724. 12. 6. Vol. 1a. f. Holländisch. 1682. 4. Deutsch, nebst Spon, durch Wiederhold, Genf 1781. Fol. 3 Th. m. K. durch Menudier, Nürnb. 1681. Fol. 3 Th. mit Kupf. In der A. H. d. Reisen. 11. Band. Englisch, mit Bernier und andern. London 1698. Fol.

1261 *Ejusd.* recueil de plusieurs relations &c. à Paris 1679. 8. a. f.

1262 Teive, Diego de, schrieb eine Beschreibung der zweiten Belagerung von Diu.

1263 *Tellez*, Balth. travels of the Jesuits in Ethiopia and Arabia in Steven's new Collection.

1264 *Tellez*. P. B. Historia general de Ethiopia a Alta ou Presto Joam pelo Padre Manoel d'*Almeyda*. Coimbra 1660. Französisch, bey Thevenot. T. 2. P. 4.

1265 *Tellier*, Jean, le voyage aux Indes orientales Dieppe 1649. 4.

1266 *Tellier*, Mich. le, defense des nouveaux Chretiens & des Missionaires de la Chine, du Japon & des Indes. à Paris 1688. 1690. 2 P. 12.

1267 *Terry's*, Edw. voyage to East India. London 1655. 8. Bey Purchas. Vol. 2. und Französisch, bey Thevenot, T. 1. P. 1.

1268 *Taveira*, Pedr. relacion del origen, descendencia y succession de los reyes de Persia i de Hormuz y de un viage dende la India orient. Amberes 1610.

1610. 8. Englisch in *Steven's* Collect. Persische Historie von *Mirchond.*

1269 *Thevenot*, N. M. de, voyage au Levant &c. à Paris 1665. 4. a. f. voyage en Perse &c. à Paris 1674. 4. a. f. Relation de l'Indostan &c. à Paris 1684. 4. a. f.

1270 *Ejusdem* voyages, tant en Europe qu'en Asie &c. à Paris 1689. 8. 5 Tom. à Amst. 1705. 12. 5. Tom. à Amst. 1725. 12. 5. Tom. à Amst. 1727. 8. 5. Tom. a. f. à Paris 1766-1773. 3 Vol. Holländisch, Amst. 1681. 4. Deutsch, Fft. 1693. 4. 3. Th. m. K. in der Berl. Samml. 3 B.

1271 *Thevenot*, N. M. relation de divers voyages curieux non encore publiés ou traduits d'Hakluyt, de Purchas & d'autres voyageurs. à Paris 1664. w. f. Fol. 4 Parties. ibid. 1672. Fol. 4 P. ibid. 1696. Fol. 4. Part. Alle Ausgaben machen zween Theile aus. Die darin enthaltenen Reisen sind einzeln vorgekommen. Den ersten Theil dieser Sammlung habe ich S. 69. u. 40. ohne ihn zu kennen, angeführt.

1272 *Thevenot*, N. M. recueil de voyages. à Paris 1681. 8. c. f.

1273 *Thevet*, André, Cosmographie du Levant. à Lyon 1554. 4. ibid. 1556. 4. a. f.

1274 *Thompson's*, Ch. travels through Turkey &c.

1275 Thunberg vorläufige Nachricht von Japan in den Phil. Trans. Vol. 70. 1780.

1276 Tiefenthalers, Joh. Hist. geogr. Beschreibung von Hindustan, durch J. Bernoulli. Berl. u. Gotha 1785. 1786. 2 B. 4. m. K.

Tilbac.

Tilbac. S. *Poncelin.*

Timberly. S. Sanderson.

1277 *Tissander* voyage au Tunquin. à Paris 1663. 8.

1278 *Tollot*, voyage au Levant &c. à Paris 1742. 12.

1279 *Toree* (Toren) Ol. voyage. A. d. Schwedischen, durch Domin. de Blackford. à Milan 1771. 12. Deutsch, Leipz. 1772. 8. S. Osbeck.

1280 *Torres*, Ant. de, saggio di reflessioni sulle arte ed il commercio europeo. f. Zur Erläuterung des Werks des Abts Raynal. in Pesaro 1781. 1782. 4. 2. Tom.

1281 *Tosi*, Clemente, descrizzione de W. Indie orientale. In Roma 1669. 4.

1282 *Tournefort*, Jean Pitton de, relation d'un voyage du Levant. à Paris 1712. 4. 2 Tom. à Lyon 1717. gr. 8. 3. Tom. à Paris 1717. 4. 2. Tom. ibid. 1718. 4. 2 Tom. à Amsterd. 1718. gr. 4. 2. Tom. à *Lyon* 1727. 8. 3. Tom. à Amsterd. 1728. gr. 4. 2 Tom. a. f. à Lyon 1747. 8. 3. T. Deutsch, Nürnberg 1776. 1777. gr. 8. 3 Bände. m. K. Englisch, Lond. 1718. 2 Vol. 4.

Tourtechot. S. Granger.

Tremarec. S. Kerguelen.

1283 *Trigaut*, (*Trigaltius*, *Trigaultius.*) Nic. rei Christianæ apud Japonios Commentarius. Aug. Vind. 1615. 8.

Idem de Christianis apud Japonios triumphis. Monachi 1625. 4.

Idem de Christiana expeditione apud Sinas. Rom.

1618

1618. Ist das Werk des P. Matth. Ricci, das zu Rom 1615. Italiänisch und Französisch, Lyon 1616. Paris 1618. Englisch, bey Purchas, im Auszuge in Kircheri China illustr. und Engl. durch Ogilby erschien. A. H. d. R. 6. B.

Trinitate. S. Philippi.

1284 Troilo, J. F. v. orientalische Reisebeschreibung. Dresden 1676. 4. Frankf. u. Leipz. 1717. 8. Dresden und Leipz. 1734. 8.

1285 *Trusler's*, John, account of the islands lately discovered in the South Sea. Lond. 1777. 8.

1286 Tschudi von Glarus, Lüdw. Reyße zum heyligen Grab. Rohrichach 1606. 4.

1287 Tuchors, H. Reisebeschreibung. Augsb. 1483. Fol. Unter dem Titel: Meerfarth nach Jerusalem. Frankf. 1561. 4. im Reyßb. T. 1.

1288 *Turpin* histoire du royaume de Siam. Aus den Handschriften des Bischofs *Brigot* und anderer Mißionairen. à Paris 1771. 12. 2 Tom.

Turfellinus. S. Xaver.

1289 Twist, Joh. v. Beschreibung des Königreichs Guzurate.

1290 Unverzagt's, G. J. Reisebeschreibung der Rußischen Gesandschaft nach China. Lübeck 1725. 8. u. ebendas. 1727. 8. m. K.

1291 *Uri*, Io. carmen arabicum D. Andedini Alnaphi &c. Oxon. 1770. 4.

1292 *Ejusd.* epistolæ Turcicæ & narrationes Persicæ. Oxon. 1771. 4.

1293 *Ussieux*, d', histoire de la decouverte & de la conquête des Indes par les Portugais. à Bouillon 1770. 12.

1294 *V. de*, voyage de Madagascar. à Paris 1722. 8. a. f.

Val. S. *Pyrard de la Val.*

1295 *Valentyn*, Fr. beschryving van Oud en Nieuw. Oostindien. t'Amst. en Doort. 1724 - 1726. gr. fol. 8 Deelen. m. K.

1296 Valentyns Abhandlung von Schnecken, Muscheln und Seegewächsen um Amboina. A. d. Holl. durch Ph. Stat. Müller. Wien 1772. Holländ. Verhandeling der Zeehorenkens en Zeegewassen in en omtrent Amboina. Amst. 1754.

1297 *Valle*, Pietro della, viaggi in Turchia, Persia ed India. Roma 1650. 1658. 1663. 4. 4 Tom. Venezia 1681. 4 Vol. 12. Französisch, à Paris 1661. 4. 4 Tom. ibid. 1664. 1665. 4. 4 Tom. à Rouen 1745. 12. 8. Vol. à Paris 1745. 8. 8 T. Amst. 1766. 8. 8. Tom. Holländ. durch Mart. Schipanius. Amst. 1664. 1665. 6 Deele. Deutsch, Genf 1674. Fol. 4 Th. m. K.

1298 *Vandelli* de arbore Draconis. Olis. 1768. 8.

1299 *Vansittar's* Narrative of the transactions in Bengal. Lond. 1766. 8. 3 Vol.

1300 *Vanslebio*, G. M. relatione de l'Egitto. Parigi 1671. gr. 12.

1301 *Ejusd.* nouvelle relation d'un voyage en Egypte. à Paris 1677. 12. Ist vom vorigen verschieden.

1302 *Varenii*, Bernh. Descriptio regni Japoniæ & Siam. Item de Japoniorum religione & Siamensium. De diversis omnium gentium religionibus; adduntur quædam ex Leone africano Cantabr. 1673. 8. Enthält gesammelt.

1303 *Varenii*, Bernh. descriptio regni Japoniae. Amst. 1629 und

1304 *Ejusd.* Tractatus de relig. in regnis Japon. Amst. 1649. 12.

1305 Vartomanns, Ludw. Reiß in Egipten, Syria, u. s. w. Augsburg 1530. 4. Frankfurt 1548. 4. ibid. 1556 4. mit K. Lateinisch, beym Hervagio.

1306 *Vattier*, Uebersetzer des Elmacin und Tamerlans. Historie durch Achmet Ben Arabschah, Portrait du grand Tamerlan. Paris 1658. 4.

Vauchelles. S. *Pretty*.

1307 *Vaughan's* Grammar of the Turkish language. Lond. 1709. 8.

1308 *Vena*, Corn. de, navigatio in Indiam orientalem. Francof. 1607. 8.

Vera, Corn. de. S. Arthus.

1309 Verbiest, Ferd. Reise in die östliche Tartarey. Englisch, London 1687. Aus dem Lateinischen und und Französischen. A. H. d. R. 7. Band.

1310 *Verhoeven's* Reise nach Ostindien. In der A. H. der R. 8. Band, 1. Buch. Bey Bry. P. IX. S. Arthus.

1311 *Verelst*, view of the State of the English governm. in Bengal. 4. Lond. 1772.

1312 *Vermeulen*, Ger. voyagie naar Oost-Indien. t'Amst. 1677. 4. mit K.

1313 *Veslingii* observ. de plantis Aegypti. Patav. 1638. 4.

1314 *Viani* istoria delle cose operete nella China da A. G. A. Mezzabarba in Parigi 1739. 8. In der A. H. der R. 5. B.

1315 *Viera y Claojo*, Jos. de, noticias de isles de Canaria en Madrid 1771. 8. 3. Vol.

1316 *Villamont* voyages, nach Palästina à Paris 1604. 8. à Arras 1605. 8. à Lyon 1606. 8. à Paris 1614. 8.

Villarnal. S. Barros.

1317 *Vischer*, I. C. mallebaarse brieven. Leeuw. 1743. 8.

1318 *Vischeri* Atlas cum 148. tab. geographicis.

1319 *Vlaming*, Adrian van, reyse na Hierusalem, bey Nispen.

Vliet. S. Herbert.

1320 Vogels, J. W. Reise nach — Ostindien. Leipzig 1690. 12. eb. d. 1696. 12. unter anderm Titel. Altenb. 1704. 8. ebendas. 1716. 8. m. K.

1321 *Voltaire* Fragmens sur l'Inde & sur M. Lally. 1773

1322 *Vries*, Dav. — voyagien in de vier Deelen des Werelds Ronde, t'Hoorn 1650. 4. m. K.

1323 *Vries*, Simon de, oude en nieuwe wondertoneel &c. Utrecht 1671. 4. m. K.

1324 *W.* (S. M. A.) historia van Indien. t'Amst. 1598. fol. 2 Bücher. Französisch, Amsterd. 1598. fol. 2 Tom.

1325 Wagners Kayserthum Sina u. s. w. Augsb. 1689. Fol.

1326 *Wagners* Interiora orientis detecta. Augsb. 1687. 8.

1327 *Waidenfeld*, P. Ad. epistola ad Patrem Io. Paul. Oliva. Tyrnaviæ 1689.

1328 Walbaums, C. F. Historie der Insel Gros-Java. Leipzig und Jena 1754.

1329 Waldburgs Wallfarth. im Reysb. T. 1.

1330 *Wales's*, Wil. remarks of Forster's account of Cook's voyage. Lond. 1778. 8.

1331 Wallis Reise. Berl. Samml. 15. Band. H. Ber. der Reise um die Welt. 3. Band.

1332 Wallsdorffs, C. v. Reisebeschreibung durch Egypten. 1664. 4.

1333 *Walter's* voyage into Syria, bey Hakluyt, Vol. 2. P. 1.

Walther Schulze. S. Schulze.

1334 *Waltheri*, Chr. Theod. observationes grammatticae.

Weissenburg. S. *Ziegler*.

1335 Welschens, Hier. Reisebeschreibung durch Egypten, Arabien, f. Stuttg. 1658. 4. Nürnberg 1658. 4. Stuttg. 1664. 4.

1336 Wenners, Ad. Reysebuch gen Constantinopel u. f. Nürnb. 1622. 4. ibid. 1665. 4.

1337 *Werndly*, P. H. Maleyische Spraakkunst.

1338 *Wesselingii*, Petr. Vetera Romanorum itinera. Amstel. 1736. 4.

1339 *Westerween* ecrit en faveur de la Comp. Holl. contre l'etabliss. de celle d'Ostende.

1340 *Wheler*, Ge. voyage du Levant. à Utrecht 1682. 12. à Amst. 1689. 12. 2 Tom. ibid. 1692. 12. 2 Tom. à la Haye 1723. 8. 2 Tom. a. f. Engl. Lond. 1682. f. w. C. S. Spon.

1341 *White*, Ios. Institutes political and military by *Timour* translated by *Davy* &c. Oxford and Lond. 1783.

1342 Wildens Reysbeschreib. Nürnb. 1613. 4. ib. 1623. 4.

1343 *William's* archb. of Tyre, voyage to Jerusalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

1344 Wintergersts, Mart. Ostindian. Reisebeschr. Memmingen 1712. 8. m. K.

1345 *Winternau's* al. *Leucander's* voyage to Palestina, bey Hakluyt, Vol. 2. P. 1.

1346 *Wither's*. the grand signors, of seraglio, bey Purchas. Vol. 2.

1347 *Witsen*, Nic. Noord en Oost Tartarye. t'Amst. 1692. f. ibid. 1705. f. 2 D.

1348 Wolfs, J. C. Reise nach Zeilon. Berl. 1782. gr. 8 2 Th.

1349 *Wood's*, Rob. Ruins of Palmyra. Lond. 1753. f. w. C. In der Berl. Samml. T. 1.

1350 *Ejusd.* Ruins of Balbec. Lond. 1757. f. w. C.

1351 Worms, J. G. Ostind. Reisen, durch C. Weissen. Dresden und Leipzig 1737. 8. Leipz. 1745. 8. m. K.

1352 Wormser, Jac. Reyß ins heyl. Land. im Reyßb. T. 1.

1353 Wren, Walth. Reise des Cap. Fenners nach den Inseln des grünen Vorgebürgs. Bey Hakluyt, und in der A. d. R. 1. Band.

1354 *Wrenne's* voyage into Persia, bey Hakluyt, V. 1

1355 Wright, Ed. Nachr. vom Grafen Georg von Cumberland, in der A. H. der R. 1. Band.

1356 *Wright*, I. compleat history of the late war. Lond. 1765. 2. Vol. 8.

1357 Wurfbains Ostind. Dienste. Sulzbach 1686. 4. m. K.

1358 Wytfliet, C. hist. universelle des Indes orient. & Ant. M. histoire &c. à Douay 1605. fol. ibid. 1607. fol.

1359 *Xaverii*, Franc. epistolarum L. 4. Aus dem Spanischen ins Lateinische, durch Horat. *Tursellinum*, vermehrt durch Peter Possines.

Yversen. S. Anderson und Olearius.

Yves. S. Ives.

1360 *Zapullo*, Mich. istoria — di — Gierusalemme. in Venet. 1603. 4.

1361 *Zoccoczol* Anecdotes Indostanes. à la Haye 1751. 4 Tom. 8.

1362 *Zeno*, Cater, viaggio in Persia &c. in Venez. 1558. 8.

1363 *Ej.* Storia della sue avventure in Persia publicata da Vinc. Formaleoni, in Venet. 1783. 12.

1364 *Zevallos*, D. P. O. viage del mondo en Madrid 1614. ib. 1691. 4.

1365 *Ziegenbalg's*, B. account of the — Malabarians. Lond. 1717. 8. Aus den Dänischen Mißionsberichten.

1366 *Ejusd.* Grammatica Damulica. Halae Saxon. 1716. 4.

1367 *Ziegleri*, Iac. terrae Sanctae descriptio & *Weissenburgii* terrae Sanctae altera descript. Argent. 1536. f.

1368 Zimmermanns, Heinr. Reise um die Welt. Mannheim 1782. 8. Franzöſ. à Berne 1782. 8.

1369 Zimmermanns, P. C. Reise nach Ost- und Westindien. Hamb. 1771. 8.

1370 Zimpern Wallfarth, im Reyßb. T. 1.

1371 *Luallardo*, Giov. viaggio de Gierusalemme. in Roma 1595. 8. a. f.

1372 Zwinneri, Electi, Blumenbusch des heil. Landes. München 1661. 4. m. K.

Nacherinnerung.

So zahlreich dies Verzeichniß auch ist, so ist es doch noch mangelhaft und unvollständig. Es ist ein Wegweiser, um etwas vollständiges zu erhalten. Das Fehlende zu berichtigen, das Mangelnde zu ergänzen, überlasse ich dem Leser, der dazu Gelegenheit hat. Ich ging so weit ich konnte. Heil dem, der weiter geht!

Einigen werden viele aufgeführte Schriften nicht hieher gehörig scheinen, wie zum Beispiel die Reisen nach dem heiligen Lande. Ich glaubte so weit gehen zu müssen, als Alterthümer, Nationen, Sprachen, Religionen, Naturhistorie Indiens, und Reisen dahin sich ausdehnen. Jeder nehme hieraus, was ihm nützlich scheint.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google